84-36
5 20

John Carter Brown
Library
Brown University

eines Christen
Bei

84-36
5 20

Eines Christen Reise Nach der seeligen Ewigkeit,

Welche
In unterschiedlichen artigen
Sinnen-Bildern,
Den gantzen Zustand
Einer bußfertigen und GOtt-suchenden
Seele
Vorstellet;
In Englischer Sprache beschrieben
Durch
JOH: BUNIAN,
Lehrer in Betford,
Um seiner Fürtrefflichkeit willen in die Hoch-Teutsche Sprache übersetzt.

EPHRATA in Pennsylvania.
Drucks und Verlags der Brüderschafft,
Anno 1754.

Vorrede
An den
Günstigen Leser.

WIr wollen euch mit einer viel rühmens machenden u. weitläuftigen Vorrede u. Lob dieses neuen übersetzten Werckleins nicht lange aufhalten, sondern euch viel lieber alsofort zu denselbigen einleiten, damit ihr selbst eine Probe desjenigen nehmen möget, was alhier euerer Christlichen Andacht und Bescheidenheit vorgestellet und aufgetragen wird.

Der Autor ist Johannes Bunjan gewesener würdiger Lehrer in der Stadt Bet-

fort in England, ein Mann eines sonderlichen Gottfürchtigen Lebens, welcher mit Demetrio, von dem Johannes in seiner dritten Epistel v. 12. redet: von allen Zeugnis hat, der nicht weniger in diesem Büchlein, als in seinen andern schriften (derer unterschiedliche, u. etliche auf eben dergleichen weise, als gegenwärtiges, verfaßt sind, eine besondre Weisheit, Erfahrung, u. einen tieffen Verstand in Geistlichen darthut und vorzeiget.

Der Zweck, den er hat, ist, nur einfältig vorzustellen: eine bußfertige u. Gottfürchtige Seele auf ihrer Reiß nach der seligen ewigkeit; wie ein Mensch sich von dem verderben (seinem altē Zustand) abwendet, seines Vaters Haus verläßt, und sein Angesicht und Gänge nach dem himmlischen Jerusalem richtet; wie ihm allerley auf seinem Wege auffstösset und begegnet, und wie er seine Pilgrimschaft vollführet, diese Welt verläßet, u. nach dem Tode in die ewige Seeligkeit behalten anlanget, darneben auch zugleich etliche eigen erdich-

tete

tete Beywege vieler, die anders wandeln, die ihnen selbst einen Weg erwählen, der nicht gut ist, u. wie sie zuletzt befinden, daß ihre Tritte die Hölle fest halten, und wie sehr sie ihnen auch nun gefallen, Wege des Todes zu seyn zu erkennen geben.

Wir vermeynen, daß niemand, so diese Blätter mit Andacht und einem heiligen Ernst liesel, seyn wird, der nicht hier u. dar sich selber und die Gestalt seines Hertzens lebendig abgebildet, und als in einem gemählde vor seinen Augen vorgestellet finden, und in eines andern Wandel sein eigen Verhalten lesen wird. Hier wird ein wahrer Bürger Zions, der sein Hertz gerichtet hat, den GOtt seiner Väter zu suchen, unter dem Sinnen-Bild eines reisenden Christen, und seiner Mitgesellen, Getreu und Hoffend, artig und dem Leben nach abgebildet sehen, die allereigendlichsten Bewegungen und Gestalten seines Gemüts, so er einst in seinem Jüersten gewahr wordē, als Gott der Herr erst sich selber ihm zu erkennen gabe, ihn seiner

Sünden u. verlohrnen Zustands überzeugete, und ihn zu Christo führete, mit Auflegung seiner Hand, ihn von der Welt abzusondern. Was ihm darinnen von andern begegnet, und was für Wege Gott mit ihm gehaltē, so wol ihn zu tröstē als zu prüfen, wie er sich bezeuget, bey dem was gegenwärtig, und was noch unsichthar, und vor seinen Augen verborgen ist, und wolte GOtt! es mangelte einem Welt-Menschen, einem Heuchler, einer Gnaden-losen Seelen nur nicht an erleuchteten Augen des Verstandes, wie vielmahls würde er sich alhier unter einem andern Nahmen sehen, und die irrigen Einbildungen, die er von dem Zustand seiner eigenen Seelen, und von dem Grund der Seeligkeit, hat vorgestellet, und zu nichte gemacht schauen? wie würden sie doch alle ihre Hoffnung verschwinden, und all ihr Warten, wie das Haus oder Gewebe der Spinnen, vergehen sehen?

Solte jemand urtheilen, daß die Redens

dens-Art und Weise vorzustellen nicht gravitätisch noch ernstlich genug und solchen Geistlichen Dingen anständig, als welche hier unter so viel Sinnen-Bildern und als ein Traum vorkommen, der wisse, daß der würdige Schreiber derselben, nachdem er auf seinem Vorsatz auf diese Weise zu schreiben gerathen, anfangs sich selber nicht wenig mit diesen Gedancken verwickelt befunden, bis so lange er durch weise und gewissenhafte Leute überredet, solche der Druck-Presse übergeben, und als ein Anlock-Aaaß, welches Seelen zu fangen zugerichtet worden, in die Welt geworffen, ob noch etwa hier und da eine Seele getroffen, durch eine heilige List gewonnen, und der Heerde Christi beygefüget werden möchte.

Wir leben in einer eigenwilligen Zeit, und muß alles annehmlich gewürtzet seyn was nun bey vielen eine wohlschmeckende Speise seyn soll. Unser Bunjan greiffet es alhier ein mal an auf eine allegorische und verblümte Weise, darunter, wo es

müglich, die Göttliche Wahrheit bis in den tiefsten Grund des Hertzens hinein zu bringen. Haben nicht unterschiedliche berühmte GOttes Gelehrte, und fürtreffliche Helden unter dem Volck GOttes, auf eine so verblümte Weise, viel hohe und wichtige Wahrheiten abgehandelt; darinnen nachfolgend den Fußstapffen des obersten und grössesten Lehrers JESU, welcher so manchmal seinen Mund aufgethan in Gleichnüssen, und zu etlichen seinen Zuhörern ohne Gleichnüsse niemals geredet; wie auch seine Knechte die Propheten, die durch seinen Geist geredet, gethan haben, da es die Noth zu erfordern geschienen, diese süsse, erbauliche und deutliche Weise zu handeln vorzubringen. Nun wird, unserer Meynung nach, der ernstliche Leser, insonderheit acht haben auf die Sachen, die uns unter diesen Vorbildungen vorkommen, und auf die Sinnenbilder selber, welche so viel schlechter als bequemer dasjenige, was der werthe Schreiber sagen will, vorstellen.

Ach

Ach! daß nun hier und dar ein wahrer Sionit, und ein Christ, der seinen Fuß auf den Königlichen Weg gesetzet, hier durch etlicher massen gestärcket, getröstet, und unterrichtet, und daß etwa ein irrendes Schaaf von seinem Irrwege abgelocket, und auf den Pfad des Friedens gebracht werden möchte, denen Fußstapffen der Schäflein JESU zu folgen, und durch die Liebe des Königes JESU, als den HErrn des Weyhrauch Hügels, bewogen, unsern Christen gleichsam bey den Zipffel zu ergreiffen, und zu sagen: Wir wollen mit euch gehen; jedoch, so es zum wenigsten bey den Teutschen, mit sothaner Begierde, gesucht und gelesen wird, als bey den Engeländern, da es in kurtzer Zeit viel mahl aufs neue gedruckt worden, so ist etwas davon zu hoffen und solte leicht den Uberseтzer bewegen, noch ein ander Tractätlein dieses Autoris als das ander Theil hierzu, auch zu verteutschen, welcher den gantzen sündlichen Lauff eines gottlosen Menschen, wie er sich von seiner Kindheit, sein gantzes Leben hin-

durch, in allen seinem Wandel, bis an seinen Tod, verhalten, unter dem Titul: Monſ. Quaats Leben und Tod, als ein Gespräch vorstellet.

Nun GOTT / der mächtig ist uns zu erbauen / und einen Theil zu geben in der Erbschaft der Heiligen im Licht / stelle uns auf den Weg seiner Fußstapffen / ergreiffe uns bey unserer rechten Hand / und nehme uns / nachdem er uns durch seinen Geist und Rath geleitet / zu sich auf in seine Herrlichkeit ! Amen.

Eines Christen Reise nach der Ewigkeit,

Unter unterschiedlichen artigen Sinnen-Bildern

Vorgestellt.

Als ich durch die Wüste dieser Welt wandelte, kam ich an einen Ort, woselbst eine Höle war: Alda legte ich mich nieder zu schlaffen. Mir träumete, und siehe, ich sahe einen Mann an einem gewissen Orte stehen, welcher mit zerrissenen und (a) unflätigen Kleidern angethan war, er stund und hatte sein Angesicht von seinem (b) eigenem Hause abgewendet, mit einem Buche in seiner Hand, und einer (c) grossen Last auf seinem Rücken. Ich sahe zu, und ward gewahr, daß er das Buch öfnete und darinnen lase; Und als er im Lesen war, fieng er an zu weinen und zu zittern; Und weil er nicht mächtig war sich selber zu bezwingen, und an sich zu halten, brach er in diese klägliche Worte aus: (d) was soll ich thun? [a] Es. 64, 6. [b] Luc. 14. 23, [c] Hab. 2, 6. [d] Gesch. 16, 30.

Als

Als er nun in diesem Zustand war, wandte er sich nach seinem Hause zu, bezwang sich selber so lang als er konte vor seiner Frau und Kindern, damit sie seine Herrens-Angst nicht mercken möchten; Er konte aber nicht lange stille schweigen, weil seine Traurigkeit ohn Unterlaß zunahm, dahero er gar balde sein Gemüth seiner Frauen und Kindern entdeckte, und also sie anzureden begunte:

Ach meine liebwerthe Haus-Frau und ihr meine Kinder/ Kinder meines Leibes/ ich/ euer werther Freund/ bin in mir selber verlohren/ wegen einer Last/ die so schwehr auf mir lieget; über dieses bin ich auch gewiß berichtet/ daß diese unsere Stadt mit Feuer vom Himmel soll verbrannt werden/ in welchem erschrecklichen Uberfall beydes ich/ und ihr meine liebwerthe Haus-Frau/ samt euch meinen liebsten Kindern/ sehr erbärmlich verderben und umkommen werden/ wovon uns nicht ein Weg zu entfliehen/ (den ich noch zur Zeit nirgends sehen kan/) wird gefunden/ durch welchen wir errettet werden könen. Hierüber stund seine Haus-Frau und Kinder gantz bestürtzet, nicht darum, daß sie glaubeten, daß diese seine Rede die Warheit wäre, sondern daß sie dachten, daß er so eine närrische Phantasey u. Verwirrung in sein Gehirn bekomen, darum hoffeten sie, daß sein Gehirn, welches sie meinten verrücket zu seyn,

durch

durch den Schlaf wol wieder zu rechte komen würde, weil es jezo gleich gegen die Nacht zuging; Brachten ihn derowegen in aller Eil zu Bette; Er brachte aber an statt des Schlafs die ganze Nacht zu mit Seufzen und Weinen. Als es nun Morgen worden, wolten sie wissen, wie es nun mit ihm wäre, er sagte aber: Es wird immer ärger und ärger, und begunte er allwieder, wie vorhin, zu ihnen zu sagen, sie wurden aber darinnen verhärtet; waren auch der Meynung, daß sie seine Entstellung durch ein murrisches und wiederwärtiges Wesen würden vertreiben können: begunten ihn dahero bisweilen zu spotten bisweile zu schelten, u. alsdenn liessen sie ihn hinlauffe u. bekümerten sich nicht um ihn. Weshalbe er sich in seine Kammer begab, für sie zu beten, und sein Mitleiden gegen sie zu bezeugen, wie auch sein eigen Elend zu beklagen; Er ging auch zuweilen einsam ins Feld spatzieren, bisweilen lesend, bisweilen betend, und dergestalt brachte er meist seine Zeit zu.

Es geschach auch, daß wann er im Felde herum ging, und seiner Gewohnheit nach in seinem Buch lase, daß er in seinem Gemüthe sehr beängstiget ward, und also unter dem Lesen, gleich wie zuvor, in diese klägliche Worte ausbrach: (a)

Was soll ich thun/ daß ich möge selig werden?

Ich ward auch gewahr, daß er bald hie, bald dorthin sahe, gleich als wann er davon lauffen

(a) Gesch. 16, 30.

wolte

wolte, er blieb aber noch stehen, weil er, meines Bedünckens, nicht wuste, wohin er sich wenden solte; darauf sahe ich daß ein Mann, dessen Nahme **Evangelist** hieß, sich zu ihm nahete, und ihn fragte, warum er so jämmerlich schrie? Mein Herr, antwortete er, ich vermercke aus dem Buche, das ich in der Hand habe, daß ich verurtheilet bin (b) zu sterben, und dann darnach vor das Gerichte zu kommen, und befinde, daß ich nicht willig bin zu dem (c) **Ersten**, noch geschickt zu dem (d) **Letzten**.

Darauf sagte der **Evangelist**: Wie, seyd ihr nicht willig zu sterben? Da doch dieses Leben mit so viel Bösen vermenget ist? Der Mann antwortete: Die Ursache ist diese, weil ich befürchte, daß die Last, die ich auf meinem Rücken habe, mich tiefer werde niederdrücken, als das Grab selbsten, ja mich in die Hölle hinunter stossen, und mein Herr, so ich nicht geschickt bin in das Gefängnis zu gehen, so werde ich viel weniger geschickt seyn zu dem Gerichte, und von dannen zu der Vollziehung desselbigen, und das Dencken an diese Dinge machet, daß ich so ruffe.

Da sagte der **Evangelist**: Ist dieses euer Zustand? Warum stehet ihr denn still? Er gab zur Antwort: Darum, daß ich nicht weiß, wo ich soll hingehen. Hierauf gab er ihm einen Dencke-Zettel von Pergament, in welchem diese Worte ge-

(b) Hebr. 5, 26. (c) Job. 26, 21. 22. (d) Eze. 22, 14

schrie-

schrieben stunden: (a) **Fliehet vor dem zukünftigen Zorn.**

Der Mann lase in diesem Denck-Zettel, sahe aber den **Evangelisten** betrübt an, und sprach: Wohin soll ich fliehen? Der **Evangelist** weisete mit seinem Finger über ein sehr weit Feld, und sprach; Sehet ihr dort wol eine kleine (b) **enge Pforte**: Der Mann antwortete: Nein. Da sprach der andere: Sehet ihr deñ alda auch nicht ein (c) **scheinend Licht**? Er sagte: Mich düncket! Ja. Wohl, sagte der **Evangelist**, haltet euere Augen nur auf das Licht, und gehet geraden Weges darauf zu, so werdet ihr die kleine Pforte wol sehen. Wann ihr nun an dieselbe werdet anklopffen, wird man euch wol sagen, was euch zu thun sey.

Ich sahe auch, daß der Mann anfieng zu lauffen, er war aber nicht weit von seiner Thüre kommen, als seine Frau und Kinder es bald merckten, und fiengen an zu ruffen, daß er solte wieder umkehren; er aber steckte seine Finger in die Ohren, und rief; **Leben/ Leben/ ewiges Leben**; und sahe sich nicht ein mal um, sondern eilete gerade zu durch das flache Feld hin.

Die Nachbaren kamen auch heraus, seinen Lauff zu sehen, und als sie ihn also lauffen sahen, verspotteten ihn etliche, andere droheten ihm und einige schrien ihm nach, daß er wieder umkehren solte. Unter diesen Leuten waren ihrer zween, die unter-

(a) Hebr. 9, 26. (b) Matt. 7, 14. (c) Ps. 119, 105 2. Petr. 1, 19.

stunden

stunden sich ihm nachzulauffen, und mit Gewalt wieder nach Hause zu bringen, des ersten Nahme war **Halsstarrig**, und des andern **Willig**. Der Mann war bereits einen guten Weg voran, dem ungeachtet blieben sie bey ihrem Schluß, ihm zu folgen: gestalt sie auch thäten, und überholeten ihn in kurtzer Zeit. Da sprach der Mann: Liebe nachbarn, warum kommt ihr hinten nach? Sie sprachen: Euch zu bewegen, wieder mit uns umzukehren. Er antwortete aber, das wird keinesweges geschehen können, ihr wohnet in der Stadt **Verderben**/ darinnen ich auch gebohren bin, das weiß ich allerdinges, und so ihr alda sterbet, es geschehe etwas eher oder später, so werdet ihr viel tieffer niedersincken, als das Grab ist, in einen Ort welcher von Feuer und Schwefel brennet! seyd gutes Muths, liebe Nachbarn, und gehet mit mir.

Halsstarrig. Was sagt ihr, mit euch! unsere Freunde zu verlassen, und allen Trost den Rücken zuzuwenden?

Ja, sagte der **Christ**/ denn dieses war sein Nahme, darum, weil alles dasjenige, welches ihr verlassen werdet, nicht werth ist mit dem Geringsten dessen zu vergleichen, das ich zu erlangen suche, und wenn ihr mit mir gehen, und euch zu mir halten wollet, so wird es euch so wohl als mir selber gehen. Denn da ich hingehe, ist die (a) Fülle, und Vorrath genug; kommt geschwind, und prüfet meine Worte.

(a) Luc. 15, 17.

Hals-

Halsstarrig. Was für Dinge sind es dann die ihr suchet? um welcher willen ihr die ganze Welt verlasset, sie zu erlangen?

Christ. Ich suche ein Erbe das (b) unbefleckt, unverderblich und unverwelklich ist, und in dem Himmel bewahret wird, damit es zu bestimmter Zeit denen gegeben werde, die es mit grossem Fleiß (c) suchen. Leset dieses alles, so ihr wollet, in diesem meinem Buche.

Halsstarrig. Ey, ey weg mit eurem Buch; wollt ihr mit uns wieder umkehren oder nicht?

Christ Nein, ich thue es nicht, ich habe meine (d) **Hand ein mal an den Pflug geleget.**

Halsstarrig. Kommt denn Nachbar **Willig**, lasset uns wieder umkehren, und ohne ihn wieder nach Hause gehen, es ist eine Art sothaner verrückter Köpfe, die, wann sie so etwas in ihre Phantasey bekommen haben, dadurch in ihren Augen viel weiser seyn, als sieben weise Leute, die Grund von einer Sache geben können.

Willig. Machet die Sache nicht so geringe, wofern es wahr ist, was der gute **Christ** sagt, so sind die Dinge, worauf er sein Angesicht gerichtet, besser als unsere, und also ist mein Herz geneigt mit meinem Nachbar fort zu gehen.

Halsstarrig. Was sagt ihr? noch mehr Narren! lasset euch durch mich bereden, und kehret wieder um, wer weiß, wohin euch dieser Hirnsüchtige Gesell noch führen wird, kehret um, kehret

(b) 1. Pet. 1, 4. (c) Heb. 13, 16 B (b) Luc. 9, 62. um

um, und werdet einmal klug.

Christ. Nein, sondern geselleet euch zu mir Nachbar **Willig**, denn alle die Dinge, davon ich euch gesagt sind alda zu bekommen, und vielmehr herrlichere Sachen, glaubt ihr mir nicht, so leset nur einmahl in diesem Buche, und in der Wahrheit stehet, alles was darinnen ausgedruckt ist, ist bekräftiget **durch das Blut** (a) **dessen**, der es gemachet hat.

Willig. Wolan, Nachbar **Halsstarrig** ich beginne mich zu entschliessen, u. den Vorsaz zu fassen, mit diesem meinem guten Nachbar zu gehen und es mit ihm zu wagen. Aber mein lieber Freund, wisset ihr auch den Weg wohl zu dem verlangeten Ort? **Christ**, Ich bin durch einen Mann, dessen Nahme **Evangelist** heisset, berichtet worden, daß ich mich nach einer kleinen Pforte richten soll, die da vor uns lieget, woselbst uns Nachricht soll gegeben werden von dem Wege den wir zu gehen haben.

Willig. Kommt denn, mein lieber Mit-Gesell, und lasset uns gehen. Und also giengen sie mit einander fort.

Halsstarrig. Und ich will wieder nach meiner Wohnung umkehren, ich will kein Gesell solcher verführischen Phantasey seyn.

Ich sahe, daß als **Halsstarrig** wieder weggangen war, der **Christ** und **Willig** über das flache Feld mit einander redend hingiengen, u. fiengen also an:

Wol-

(a) Heb. 9, 17. 18. 19. 20. 21.

Wolan Nachbar **Willig**, sagte der **Christ**, wie stehets mit euch, ich bin froh daß ihr bewogen seyd worden, mit mir zu gehen: hätte **Halsstarrig** auch die Gewalt und das Schrecken der Dingen, die noch unsichtbar seyn, gefühlet, als wie ich, er solt uns so leicht den Rücken nicht zugekehret haben.

Willig. Kommt Nachbar **Christ**, nachdem wir nun alhier beyde gar alleine sind, u. niemand mehr bey uns ist, erzehlet mir nun weiter, was für Dinge es seyn, die wir suchen, und wie wir derselbigē theilhaftig werden mögen.

Christ. Ich kan sie besser mit meinem Gemüth begreiffen, als darvon mit meiner Zunge reden. Jedoch weil ihr ein solch Verlangen darnach traget, so will ich wol etwas davon in meinem Buche lesen.

Willig Meinet ihr denn, daß die Worte, so in eurem Buche stehen, die gewisse Wahrheit seyn?

Christ. Ja fürwahr, denn es ist gemacht von dem (a) der nicht lügen kan.

Willig. Nun das ist gut, was sind es aber für Dinge?

Christ Es ist [b] ein ewig-währendes Reich zu erben, und darzu ist uns ein ewiges Leben geschencket, daß wir es mögen ererben können.

Willig. Das ist sehr gut, und was ist noch mehr? **Christ**. Alda sind (c) Cronen der Ehren und (d) Kleider die da glänzen wie die (e) Sonne, an dem

(a) Tit. 1, 2. [b] Joh. 10, 27. 28. 29. (c) 2. Tim. 4. 8. (d) Offen. 3, 5. (e) Matth. 13, 43.

Firmament des Himmels.

Willig. Ach das ist annehmlich und was noch mehr?

Christ. Alda wird keine (f) Traurigkeit, kein Geschrey mehr seyn, denn der dieses Orts Beherrscher ist, wird (g) alle Thränen von unsern Augen abwischen.

Willig. Was werden wir denn für Gesellschaft alda finden?

Christ. Wir werden alda seyn bey den **Seraphinen** und **Cherubinen**, welche so herrliche Geschöpffe, daß unsere Augen in Anschauung derselbigen gleichsam verdunckelt werden, und werden daselbst begegnen viel tausend, die alle vor uns zu diesem Ort ihren Weg gerichtet: es wird niemand vor ihnen verhasst sondern alle liebreich und heilig seyn. Jedweder von ihnen stehen vor der Gegenwart Gottes, mit ewigwährenden Wohlgefallen, und wandeln in dem Lichte des Angesichts Gottes, mit einem Wort, da werden wir die (h) Aeltesten finden mit ihren güldenen **Cronen**, da werden wir finden die reinen **Jungfrauen** mit ihren **Güldenen Harffen**, (i) Menschen, die um der Wahrheit willen entzwey gesäget, im Feuer verbrandt, durch wilde Thiere verzehret, und in dem Meer ertruncken sind, alle aus Liebe, die sie zu dem Herrn dieses Orts gehabt, alle sehr glückselig und mit (k) Unsterblichkeit als mit einem Gewand bekleidet.

(f) Esa. 35, 10. (g) Offen. 7, 16. 17. und 21, 4. [h] Offen. 4, 4 [i] Heb. 11, 35. 37. (k) 2. Cor. 5, 10. 15. **Wil-**

Willig. Der Klang von diesen Dingen ist genug, emand das Hertze zu entzücken, aber so die Sachen u bekommen seyn, wie werden wir derselben auch heilhaftig werden?

Christ. Der Ober-Herr dieses Orts hat es n diesem (l) Buche ausgedrücket, davon der Einhalt st: Daß so jemand warhaftig (m) willig ist, sie ur zu haben, er sie einem solchen wohl geben will.

Willig. Mein lieber Reise-Gefährte, ich bin roh, diese Dinge zu hören. Wolan, lasset uns chlechter Dinge unsern Weg kürtzen.

Christ. Ich kan so geschwinde nicht fort kommen, als ich wohl wolte, und dieses wegen der Last, ie ich auf meinem Rücken habe.

Hierauf sahe ich in meinem Traum, daß, eben als sie aufgehöret mit einander zu reden, sie zu einem **morastigen Pful** ankamen, welcher mitten in em ebenen Felde war, und weil sie nicht wohl usahen, fielen sie beyde sehr plötzlich in den Strudel, der Sumpf; der Nahme des Pfuls hieß **Mistrauen**, alhie wurden sie eine Weile gleichsam berschwemmet, und mit dem Schlamm sehr elenglich gequälet, und dieweil der **Christ** so einen Packen auf dem Rücken hatte, so war es an dem, aß er jetzt versincken solte.

Ach **Christ**! rief **Willig**, wo seyd ihr nun? Der **Christ** sagte: Wahrlich ich weiß es nicht.

(l) Esa. 55, 12. (m) Joh. 7, 37. und 6, 37. Off. 2, 6

Da begunte **Willig** unwillig und sehr zornig zu werden, und sagte zu seinem Mitgesellen ist dieses das grosse Glück, davon ihr mir so lange vorgeschwätzet habt, haben wir bereits so ein übel Glück im Anfang unserer Reise, was haben wir nicht ferner zu gewarten, ehe wir werden an das Ende unserer Pilgrimschaft kommen. Mag ich hier mein Leben nur wieder davon bringen, so will ich euch diese schöne Gegend wohl alleine lassen, hierauf runge er ein paar mahl mit grosser Gewalt, und brachte sich also selber mühsamlich aus dem Morast heraus, und zwar gleich an der Seite nach seinem Hause zu, und lief also davon und der **Christ** sahe ihn niemahls wieder.

Alhier lag nun der **Christ** allein, und wältzete sich in dem Pful **Mißtrauen**, und arbeitete sich unterdessen, aus dem Morast heraus zu kriechen, nach der andern Seite, die von seinem Hause abwärts lag, und nach der Seite der kleinen engen Pforten: Er konte es aber wegen der schweren Bürde, die er auf seinem Rücken hatte, so weit nicht bringen. Ich sahe aber auch, daß ein Mann, dessen Name **Beystand** hieß, zu ihm kam, der ihn fragte, was er alda mache? Mein Herr, antwortete der **Christ**, mir ward durch eine Persohn die **Evangelist** hieß, befohlen, diesen Weg zu wandeln, der mich auch nach der Pforte, die jenseit liegt, wiese, dem zukünftigen Zorn also zu

entflie-

entfliehen, und wie ich mich dahin begab, bin ich hier also herein gefallen.

Warum saher ihr nicht nach den Fußstapffen? (**Verheissungen**,) sagte **Beystand**; der **Christ** antwortete: **Furcht** drang dermassen auf mich zu, daß ich nur den nächsten Weg nehmen muste, und also gerieth ich in den Schlamm.

Gebt mir eure Hand, sagte **Beystand**, das that der **Christ**, da zog er ihn heraus, und setzete ihn auf einen vesten Grund, und befahl ihm seinen Weg zu verfolgen.

Als ihm nun so heraus geholffen worden, trat er zu seinem Helffer, und sprach zu ihm: Mein Herr, nachdem man durch diesen Weg hindurch gehen muß, aus der Stadt **Verderben**, zu der abgelegenen Pforten zu kommen, warum ist dieser Grund nicht gepflastert, damit der arme Reisende um so viel sicherer darüber reisen könne? Er sagte: Dieser moderige Pful ist ein solcher Ort, der nicht ausgeräumet werden kan, er ist der Tümpfel und Ablauff, davon der Schaum und der Unflat, den die Uberzeugung der Sünden auswirft, unaufhörlich fliesset, u. darum genennet der Pful **Mißtrauen**. Denn wenn der Sünder bey seinem verlohrnen Zustande aufgewecket wird, so entstehen in der Seele viel Furcht und Zweifel, und allerley den Muth nehmende Anfälle, die sich alle mit einander vereinigen, und sich auf und in diesen

Ort niederlassen, und dieses ist die Ursache, warum dieser Grund so beschwerlich ist.

Es ist aber des Königes (a) Wille nicht, daß dieser Ort so böse bleiben soll, seine Arbeiter sind auch durch Regierung seiner Majestät Land-Messer bereit vor siebenzehen hundert Jahren bemühet gewesen, diesen Grund gut zu machen, ob er vielleicht noch ganbar möchte gemacht werden, ja, so viel ich mich erinnere, sagte er, so sind wol zum wenigsten zwanzig tausend Karren Ladungen, ja Millionen Unterweisungen, die zu allen Zeiten, und von allen Orten aus des Königs Gebiete herbey gebracht werden, darein gedämmet, (und die davon wissen, sagen, daß dieses die besten Materialien seyn, den Grund dieses Orts zu machen) solchen zu verbessern, aber er bleibt unterdessen der Pful des **Mißtrauens**, und wird es auch bleiben, wenn sie alles gethan haben, was in ihrem Vermögen ist.

Es sind wahrlich durch Regierung des Gesetz-Gebers gewisse gute und feste Tritte, auch selber mitten durch diesen Pful, hingesetzet, aber zu einer Zeit, wann dieser Ort seine Unreinigkeit am meisten auswirfft (wie er denn gegen **Veränderung** des **Wetters** zu thun pfleget,) so sind diese Fußstapffen schwerlich zu sehen, oder wann sie ja gesehen werden, so werden sie doch niemahls durch den Schwindel des Menschlichen Haupts im Forttreten verfehlet, und davon wird

[a] Esa. 33, 3. 4.

man

man mit Koth besudelt, da doch inzwischen die Fußstapfen alda gleichwol liegen, jedoch ist der Grund gut, wenn sie einmahl zur Pforte eingegangen sind.

Ich sahe auch, da **Willig** zu Hause kommen war, daß seine Nachbarn ihn zu besuchen zu ihm kamen, und etliche zu ihm sagten, daß er ein weiser Mann wäre, weil er also wieder umgekehret; Andere hiessen ihn einen Thoren, daß er es so gewaget hätte, mit dem **Christen** fort zu gehen. Es waren auch etliche darunter, die ihn verspotteten, und sagten, daß er ein feiger Tropf wäre, O! sagten sie: **Da ihr es also angefangen/ so hättet ihr um solcher kleinen Schwierigkeit nicht wieder davon gehen sollen/ wäre ich an eurer Stelle gewesen ich wäre weiter fort gezogen.** Und also saß **Willig** sehr schlecht zu Muthe unter ihnen, endlich aber fassete er wieder einen Muth, darauf liessen sie mit ihren Spotten von ihm ab, und man begunte den armen **Christen** hinter seinen Rücken sehr zu verspotten und zu verachten. Und so viel was **Willig** anlangete.

Unterdessen ging der **Christ** einsam fort, und als er also wandelte, ward er jemand gewahr, der ihm im Felde entgegen kam, und gleich begegneten sie einander auf demselbigen Pfad.

Es war ein Edelmann, dessen Nahme hieß

Welt-Weiser, und wohnete in der Stadt Fleischliche Policey/ welches eine sehr grosse Stadt ist, und auch nahe bey dem Ort gelegen, da der Christ herkam, dieser Mann begegnete dem Christen, und weil er auch bereits von ihm gehöret hatte, (denn des Christen Reise von der Stadt Verderb war aller Orten erschollen, nicht allein in der Stadt, da er gewohnet, sondern es war auch an andern Orten ein Gassen-Gerüchte worden,) und als er an seinem schwermüthigen Gang und an seinen Seufzen und Klagen vermerckte, wie es mit ihm beschaffen, begunte er den Christen also anzureden:

Wie nun mein Mit-Gesell, wo gedencket ihr so beladen ihn?

Christ. Ja in der That wol beladen, es ist niemahls jemand also beladen gewesen, als ich arme Creatur, und fragt ihr mich noch, wo ich hin gedencke, ich will es euch sagen, mein Herr, ich gehe nach der kleinen Pforten, welche jenseits dort vor mir lieget, denn daselbst, wie ich berichtet worden bin, soll mir der Weg gewiesen werden, dieser schweren Last los zu werden.

Welt-Weiser. Habt ihr Frau und Kinder?

Christ. Ja, ich bin aber mit dieser Bürde so beladen, daß ich nun die Ergötzlichkeit, so ich vormahls an ihnen gehabt, nicht mehr haben kan: Mich deucht, ich habe eine Frau/ (a) als wen ich

(a) 1. Cor. 7, 17.

ich sie nicht hätte.

Welt-Weiser. Wollt ihr mich hören, ich will euch wol guten Rath geben.

Christ. So er gut ist, ja, so will ich wohl hören, denn ich habe jetzund guten Rath hoch nöthig.

Welt-Weiser. So will ich euch denn rathen, daß ihr euch selber in aller Eil von dieser Last befreyet, dann ihr werdet nimmer Ruhe in eurer Seele haben, ehe ihr darzu kommt, auch geniessen den Segen GOttes, den er vor euch hat.

Christ. Das ist eben dasjenige, wornach ich trachte, ich suche von dieser schwehren Last entlediget zu werden, aber selber kan ichs nicht thun. Es ist auch niemand in unserer Gegend, der sie von meinen Schultern herab heben kan, und das ist die Ursache, warum ich mich auf diesen Weg begeben habe, wie ich erwehnet, damit ich dieser Bürde möchte loß werden.

Welt-Weiser. Wer hat euch befohlen, euch auf diesen Weg zu wenden, alda von eurer Bürde los zu werden.

Christ. Es war ein Mann, der, wie er mir vorkam, eine grosse Ehrwürdige Person war, sein Nahme, wie ich mich noch erinnere, hieß **Evangelist.**

Welt-Weiser. Ich wünsche ihm alles Ubels wegen sothanen Rathgebens, es ist kein gefährlicher

cher noch betrübter Weg in der ganzen weiten Welt, als eben dieser, darauf er euch gewiesen hat, allermassen ihr auch werdet innen werden, wo ihr seinem Rath werdet folgen. Euch sind bereits, so viel ich verspüre, unterschiedliche Unfälle begegnet, denn ich sehe den koth des Pfuls **Mißtrauen** noch an eurem Leibe kleben; Es ist aber dieser Pful nur bloß ein Anfang der Beschwerlichkeiten, welche diejenige, so diesen Weg gehen wollen, auszustehen haben. Folget mir, ich bin älter als ihr seyd; In diesen Wegen/ darauf ihr nun gehet, werden euch Pein, Müdigkeit, Hunger, Gefahr, Blösse, Schwerdt, Löwen, Drachen, Finsternis, mit einem Wort, der Tod selbst u. ich weiß nicht was mehr, begegnē; Sehet diese Dinge sind die gewisse Warheit, und durch viele Zeugnisse befestiget, und warum solte ein Mensch sich selber, bloß einem andern zu gehorchen, so unbedachtsam hinwerffen.

Christ. Wie so, mein Herr, diese Last die mich auf den Rücken drücket, ist mir viel erschrecklicher, denn alle Dinge, die ihr mir jezund genennet. Ja, mich deuchte ich solte nicht darnach fragen, was für Schwerigkeiten mir auch auf diesem Wege obhanden kommen möchten, wenn ich nur bloß allhier die Erleichterung meiner Last dadurch möchte erlangen.

Welt-Weiser. Wie kamet ihr doch Anfangs zu dieser Last?

Christ

Christ. Durch Lesung dieses Buchs, welches ich hier in meiner Hand habe.

Welt-Weiser. Das dacht ich wol, es ist euch gangen, wie es andern schwachen Menschen auch bereits wiederfahren, die sich auf Dinge geleget, die ihnen zu hoch waren, und sehr plötzlich in die Raserey, die euch jetzund quälet, gerathen sind, welche Unsinnigkeit die Menschen zu Unmenschen macht, dergleichen, wie ich verspüre, es an euch gethan hat, sondern auch solche verzweifelte Dinge zu unternehmen veranlasset, daß sie, ich weiß nicht was, dadurch erlangen mögen.

Christ. Ich weiß wol, was ich zu erlangen gedencke, es ist die Linderung meiner schweren Last.

Welt-Weiser. Was wollt ihr für Erquickung suchen auf diesem Wege, da so viel Gefahr zu gewarten ist, und sonderlich, nach dem ich euch unterrichten kan, wenn ihr mich nur mit Gedult anhören wollet, wie das zuerlangen ist, darnach ihr so sehr verlanget, und zwar ohn alle Gefahr, die ihr auf diesem Wege euch auf den Hals ladet. Ja das Mittel ist auch bey der Hand; über dieses alles füge ich auch noch dieses darbey, daß ihr an statt solches Ungemachs, viel Sicherheit, Freundschaft und Vergnügung antreffen werdet.

Christ. Mein Herr, ich bitte euch, offenbaret mir dieses Geheimnis.

Welt-Weiser. Wolan, in jenem Flecken, (es ist der Flecken **Sittsamkeit**,) da wohnet ein Edel-

mann

mann, dessen Nahme Gesetz ist, ein sehr sittsamer Mann, ein Mann, der ein gut Gerüchte hat, die Menschen von ihrer Bürde, dergleichen euch jetzo drücket, zu befreyen. Ich weiß, daß er in diesem Stück viel Gutes gethan, ja er hat auch über dieses die Geschicklichkeit, auch denen zu helffen, welche durch ihre Last schon einiger massen in ihrem Verstand und Gedächtnis verrücket worden, sage derowegen, gehet gleich zu ihm hin, so kan euch alda alsofort geholffen werden, sein Haus ist nicht weiter, als ohngefehr eine Meile von hier, und so ihr ihn selber nicht soltet zu Hause antreffen, so hat er einen Sohn, einen artlichen jungen Gesellen, **Bürgerliche Zucht** genannt, der kan es, wenn man die Wahrheit sagen will, eben so wohl thun, als der alte Edelmann selber; Ihr werdet alda gar wohl Erleichterung von eurer Last finden, und wo ihr nicht der Meinung seyn soltet, wieder nach eurer vorigen Wohnung umzukehren, wie ich auch das in der That nicht rathen will, so könnet ihr nach eurer Frau und Kinder schicken, dieselbigen zu euch holen lassen in den Flecken, darinnen jetzund Häuser genug ledig stehen, und da ihr um ein Billiges eines vor euch werdet bekommen können. Lebens-Mittel sind alda auch gutes Kauffs, und auch sehr gut, und was euer Leben noch glückseliger machen wird, ist, daß ihr daselbst unter guten Nachbarn in gutem Credit und Ansehen leben werdet.

Da

Der **Christ** stund ein wenig still, und bedachte sich etwas, beschloß aber alsbald bey sich selber, ist dem also, wie dieser Herr saget, so kan ich nicht besser thun als seinem Rath folgen; und also fragte er: Welches ist doch der Weg zu dieses ansehnlichen Mannes Haus.

Sehet ihr, sagte der **Weltweise**, dort den hohen Berg wohl?

Ja sehr wohl, sagte der **Christ**, der andere antwortete: zu diesem Berg müsset ihr gehen, und das erste Haus, so ihr antreffet, ist das Haus.

Solcher Gestalt gieng nun der **Christ** seines Weges, und gab sich nach des Herrn Gesetze Haus, daß ihm alda möchte geholffen werden. Aber sehet, als er nahe an den Berg kam, schien ihm derselbe sehr steil und hoch, auch hieng die Seite, die nächst ihm zulag, so viel vornen über, daß der **Christ** sich fürchtete, sich ferner zu wagen, damit der Berg nicht vielleicht ihm selber über den Kopf fiele: Er stund derowegen alda stille; es schien auch seine Last ihm schwerer zu werden und härter zu drucken, als damahls, da er noch auf seinem Wege war. Es schossen auch Blitzen und Feuer-Flammen aus dem Berge, welches dem **Christen** eine grosse Furcht einjagte, daß er möchte durch die Flamme verzehret werden, fing derhalben für Furcht an zu schwitzen und zu (a) beben und war zugleich betrübt, daß er des Monsieur **Welt-Weisen** Rath gefolget hätte.

(a) 2. B. Mos. 19, 16.

Als

Als er nun also stund, sahe er den **Evangelisten** ihm entgegen komen, u. begunte schamroth zu werden, als er ihn näher komen sahe. Da nun der **Evangelist** immer näher und näher kam, stellete er sich sehr zornig und ernsthaftig, sahe ihn sehr sauer an, und begunte ihn also anzureden:

Was thut ihr hier, **Christ**? Dieses Wort machte den Christen verstummend, und wuste nicht, was er antworten solte. Der **Evangelist** sprach weiter: Seyd ihr nicht der Mann, den ich einsmahls ausserhalb der Mauren der Stadt **Verderben** so jammernd stehen fand. Ja mein werther Herr, sagte der **Christ**, ich bin der Mann. Hab ich euch nicht auf den Weg nach der kleinen Pforten zugewiesen? sagte der **Evangelist** ferner, der **Christ** antwortete, ja, mein theurer Herr.

Evangelist. Wie seyd ihr denn also neulich zur Seiten ausgewichen? Ihr seyd ja nicht mehr auf dem Fußsteige.

Christ. Es begegnete mir ein Edelmann, so bald ich aus dem Pful **Mißtrauen** kam, welcher mich bewegete nach dem Flecken, der alda vor mir lag, abzutretten, mich beredend, daß ich daselbst einen Mann würde finden, der mich von meiner Bürde erlösen solte.

Evangelist. Was war es für ein Mann?

Christ. Er schien ein Edelmann zu seyn, und machte viel Redens gegen mir, und bewegte mich endlich, daß ich ihm folgete; dergestalt bin ich anhero

hero kommen, als ich aber diesen Berg sahe, u. wie derselbige über den Weg abgieng, blieb ich sehr plötzlich an dem Wege stehen, damit er mir nicht über das Haupt herab stürzete.

Evangelist. Was sagte dieser Edelmann?

Christ. Er fragte mich: wo ich hin gedächte, und da sagte ichs ihm.

Evang. Was sagte er darauf?

Christ. Er fragte mich auch, ob ich keine Haushaltung hätte, ich sagte Ja, wäre aber jetzo dermassen mit meiner Bürde, die ich auf dem Rücken hätte, beladen, daß ich an derselben so viel Ergötzlichkeit nicht mehr schöpffen könte, als ich wohl vor diesem gethan.

Evang. Was mehr?

Christ. Er befahl mir, daß ich in aller Eil mich dieser Last entledigen solte, ich sagte, daß es eben die Sache wäre, die ich suchte, und daß ich mich eben darum nach der kleinen Pforte begeben, alda Unterricht zu bekommen von dem Ort meiner Erlösung, er sagte mir auch; daß er mir einen bessern Weg zeigen wolte, der auch kürzer, und mit so vielen Mühseligkeiten nicht beladen wäre, als der, welchen ihr mir gewiesen: derselbige würde mich zu eines Edelmans Haus bringen, der Verstand hätte, sothane Lasten hinweg zu nehmen. Ich glaubete ihm und gieng von dem vorigen Weg ab auf diesen, damit ich vielleicht desto eher von meiner Bürde möchte befreyet werden.

Jedoch als ich an diesen Ort kommen, und die Dinge, wie sie in der That an sich sind, sahe, stund ich bestürtzt stille wegen der Gefahr, die mir drohete. Nun stehe ich hier, und weiß nicht, was ich thun soll.

Da sprach der **Evangelist**: Verziehet alhier ein wenig, bis ich euch Gottes Wort werde vorgehalten haben, (der **Christ** stund nun und erzitterte.) Weiter sagte er: Sehet daß ihr [a] den nicht verwerffet, der da spricht: **So jene nicht entflohen sind / die sich wegerten / da er auf Erden redet / viel weniger wir / so wir uns des wegern / der vom Himmel redet.** Uber dieses sagte er: (b) **Der Gerechte wird seines Glaubens leben / wer aber weichen wird / an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.** Er applicierte dieses auch alsofort, und sprach: Ihr seyd der Mann, der zu diesem Elend hinläufft: ihr habt bereits angefangen den Rath des Allerhöchsten zu verachten, und euren Fuß abzuwenden von dem Pfad des Friedens, und zwar fast mit Gefahr eures eigenen Unterganges.

Da fiel der **Christ** gleich als todt vor seinen Füssen nieder, ruffend, **Wehe mir, ich vergehe.** Als der **Evangelist** das sahe, ergrieff er ihn bey seiner rechten Hand, und sprach: (a) **Alle Sünden und Lästerungen sollen den Menschen vergeben werdē.** (b) **Und seyd nicht ungläubig / sondern**

(a) Heb. 12, 25. [b] Heb. 10, 38. (c) Matth. 12, 31. [d] Joh. 20. 27.

dern gläubig. Dieses gab dem Christen ein wenig Erquickung, stund ganz behend auf, und blieb, wie vorhin, vor dem Evangelisten stehen.

Dieser gieng nun weiter fort, und sprach: Gebt nun mit mehrerm Ernst achtung auf die Dinge, davon ich euch sagen werde, ich will euch auch anzeigen, wer derjenige gewesen, zu dem er euch gesand.

Der Mann, der euch begegnet, ist ein Welt-Weiser, und wird mit Recht also genennet eines Theils weil er (a) der Lehre der Welt allein günstig ist, und darum gehet er in dem Dorffe Sittsamkeit oder Moral-Gesetze, allein in die Kirche.

Andern Theils, weil er die Lehre lieb hat, darum daß sie ihn vor dem Creutz behütet, und dieweil er fleischlich gesinnet ist, so suchet er meine Wege, ob die schon recht, zu verkehren.

Was seinen Rath anlanget, darinnen sind drey Dinge, die ihr gäntzlich verwerffen müsset.

Erstlich, müsset ihr verwerffen seine Abrathung, dadurch er euch von dem Wege abgewendet, ja auch euren eigenen Beyfall in diesem Rath, sintemahl dieses ist den Rath Gottes verwerffen, und das um den Willen eines Welt-weisen.

Der Herr sagt: (b) **Ringet darnach/ daß ihr durch die enge Pforte eingehet.** Die Pforte nemlich, dahin ich euch sende, **denn die Pforte ist enge/ die zum Leben führet und wenig**

[a] 1. Joh. 4, 3. [b] Luc. 13, 24. Matth. 7, 13. 14.

sind/ die sie finden. Von dieser engen Pforte u. von diesem Wege der dahin führet, hat euch der Gottlose Mensch abgezogen, und euch dadurch bey nahe ins Verderben gebracht. Hasset demnach diese seine Ablockung, und habt einen Eckel an euch selbst, daß ihr diesem seinen Rath gefolget habt.

Zum andern müsset ihr auch darinnen seinen Rath verwerffen, weil er sich bemühet, euch das **Creutz schwer und verdrießlich** zu machen, deñ ihr müsset dasselbige **höher achten als alle Schätze Egyptens.** (b) Der König der Herrlichkeit hat euch gesagt: **wer sein Leben will erhalten/ der wird es verlieren** (c) **und wer ihm nachfolgen will/ und nicht hasset Vater und Mutter/ Weib und Kinder/ Brüder und Schwestern/ ja auch sein eigen Leben/ der könne nicht sein Jünger seyn.** Derhalben sage ich euch, wenn euch jemand will bereden, daß dieses euer Todt seyn werde, welches, wie die Wahrheit sagt, euer ewig Leben seyn wird, so müsset ihr eine solche Lehre verwerffen.

Zum dritten müsset ihr verfluchen, daß ihr euren Fuß gesetzt habt auf den Weg, welcher zur Knechtschaft des Todes führet, und zu dem Ende ein mal bedencken, zu wem er euch gesandt hat, und wie untüchtig die Person war euch von aller Last und Bürde zu befreyen.

(b) Heb. 11, 25. 26. (c) Marc. 8, 34. Joh. 13, 25. Matth. 30, 47. Luc. 14, 26.

Der-

Derjenige nun, zu dem er euch sandte, Erleichterung zu erlangen, war ein Mann, dessen Nahme **Gesetz-Lehrer** hieß, ein Sohn der Sclavin oder Dienst-Magd, die nun dienstbar, ist mit ihren Kindern, welche auf eine verborgene Weise den Berg Sina bedeutet, vor dem ihr euch gefürchtet, daß er euch auf den Kopf fallen würde. So denn nun diese mit ihren Kindern dienstbar ist, wie könnet ihr euch denn bereden, durch sie frey zu werden; Derowegen ist das Gesetz nicht tüchtig, euch von eurer Last zu befreyen es ist niemahls einiger Mensch dadurch von seiner Last entlediget worden, nein, und es wird auch nimmermehr geschehen. **Ihr könnet durch die wercke des Gesetzes nicht gerecht werde**n (a). Denn durch das Gesetz kan kein lebendiger Mensch von seiner Last frey werden, und darum ist Herr **Welt-weiser** ein Fremdling, und Herr **Gesetz-Lehrer** ist ein Betrüger, u. sein Sohn **Bürgerliche Zucht**, ungeachtet er unschuldiger aussiehet, so ist er doch nur ein **Heuchler**, und er kan euch nicht helffen. Glaubet mir, es ist in alle dem Wesen, das diese thörichte Menschen gemacht haben, nichts anders als ein Vorhaben, euch zu verführen, und euch eurer Seligkeit zu entsetzen, durch Ableitung von dem Wege, auf welchen ich euch geholffen habe.

Als der **Evangelist** dieses gesagt, erhub er seine Stimme, und rief den Himmel zur Bekräftigung und zum Zeugen dessen, was er gesagt, an, und alsbald kam eine Stimme und Feuer-

[a] Rom. 5, 16.

Flamme aus dem Berge hervor, unter dem der arme **Christ** stund, darüber ihm die Haare seines Hauptes zu Berge stunden. Der Klang der Stimme erschallete ihm also in seinen Ohren: (b) **So viel ihrer mit des Gesetzes Wercken umgehen / die sind unter dem Fluch / denn es stehet geschrieben: verflucht sey jederman / der nicht bleibet in alle dem / das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes / daß ers thue.**

Alhier erwartete der **Christ** nun anders nichts als den Tod, und begunte sehr kläglich zu jammern, und verfluchte die Zeit, darinnen er sich mit Monsieur **Welt-Weiser** eingelassen hatte. Nennete sich wol tausendmal einen Narren und Thoren, daß er auf seinen Rath acht gehabt. Er ward auch sehr beschämet, als er zu sich selber kam, daß die Gründe dieses Edelmanns, da sie doch allein bloß von dem Fleisch herkommen, so viel bey ihm vermöcht, daß sie ihn veranlasset, den rechten Weg zu verlassen. Als er dieses gethan, wandte er sich wieder zu dem **Evangelisten**, und sagte, Mein Herr, was dünckt euch; ist noch Hoffnung übrig: mag ich wol wieder umkehren, und nach der engen Pforten zu gehen? Werde ich um diesen Fehler nicht vor den Kopf gestossen, und mit Schaam wieder abgewiesen werden? Ich bin sehr darum bekümmert, es ist wahr, ich habe diesem Rath gefolget. Ach! **möchte mir doch dieso**

[b] Gal. 3, 10.

Sün-

Sünde vergeben werden.

Der **Evangelist** antwortete: Ja eure Sünde sind sehr groß, denn dadurch habt ihr zwo Missethaten begangen, ihr habt den guten Weg verlassen, und zwar in verbothene Wege zu treten, gleichwol wird euch der Mann, den ihr an der Pforte finden werdet, noch wol empfangen, denn er ist den Menschen sehr günstig zugethan, allein hütet euch, sagte er, daß ihr nicht wieder zur Seiten ausweichet, **damit ihr nicht auf eurem Wege umkommt / wenn sein Zorn nur ein wenig anbrennē solte / Ps. 2.**

Hierauf schickte sich der **Christ** wieder umzukehren, und nachdem ihn der **Evangelist** geküsset und freundlich angelacht, wünschete er ihm dazu eine glückliche Reise. Er lief alsdenn sehr eilig hin, und redete mit niemand, der ihm begegnete ein Wort, stund auch nicht still jemand zu antworten, der ihn ein Wort fragen wolte, er ging als einer, der auf einen verbotenen Grund und Boden tritt, und kunte sich keines Weges sicher zu seyn achten, ehe und bevor er wieder auf den Weg kommen, den er ein mal verlassen, um dem Rath des Herrn **Welt-Weisen** zu folgen. Nach Verfliessung einiger Zeit kam der **Christ** an die Pforte: über dieser Pforte nun stund geschrieben: (a) **Klopffet an / so wird euch aufgethan.** Er klopffte derowegen mehr als ein oder zweymahl an, und sprach bey sich selbsten.

Ach möchte ich doch hier hinein komen, ich böser

[a] Matth. 7, 8.

und schnöder wiederspenstiger Mensch, der ich nichts als die Hölle verdienet, ob mich schon hier Traurigkeit überfallen solte, so wolte ich doch dem hohen HErrn zu Zion ewig Ehr und Danck dafür singen.

Endlich kam eine fürtreffliche Person an die Pforte, dessen Nahme hieß **Guter Wille**, der fragte, wer da wäre, von wannen er käme, und was er begehrte.

Der **Christ** sagte, hier ist ein armer beladener Sünder, ich komme von der Stadt **Verderb**, reise aber nach dem Berg **Zion**/ damit ich **dem zukünftigen Zorn entfliehen möge**. Ich wolte derhalben gerne wissen, werther Herr, weil ich berichtet bin, daß durch diese Pforte der Weg dahin zugehe, ob ihr auch geneigt seyn wollet mich einzulassen.

Er antwortet, ich bin von gantzem Hertzen willig, und thät damit zugleich die Pforte auf. Als nun der **Christ** also hinein treten solte, zog der andere ihn bey seinem Ermel. Der **Christ** fragete, was er ihm sagen wolle? Er sprach: Sehet dort liegt ein starckes Schloß, darauf **Beelzebub** Capitain ist; von dannen schiesset er, und die, so es mit ihm halten, seine Pfeile auf die, die sich zu dieser Pforte begeben, ob er, wo möglich, sie noch tödten könte, ehe sie darein kommen. Ich freue mich, sprach der **Christ**, und beginne zugleich zu zittern.

Als er nun zur Pforten hinein gangen, fragte ihn der Mann der Pforten, wer ihn dahin gewiesen habe?

Der

Der **Christ** antwortete: Es war einer, **Evangelist** genannt, der befahl mir, daß ich alhier anklopffen solte, wie ich denn auch gethan, und sagte mir darneben, daß mein Herr mir schon sagen würde, was ich thun solle.

Guter Wille. Da ist eine offene Thüre vor euch, die kein Mensch zuschliessen kan.

Christ. Nunmehro beginne ich zu erndten den Nutz von meiner Gefahr.

Guter-Wille. Aber, wie kommt es, daß ihr so alleine kommet.

Christ. Weil niemand von meinen Nachbarn die Gefahr, darinnen sie stecken, so wol als ich sahe.

Guter-Wille. Waren wohl einige, die es wusten, daß ihr anhero reisen woltet.

Christ. Ja mein Weib und Kinder sahen es zu allererst, daß ich wegzoge, und rieffen mir nach, daß ich wieder umkehren solte, gleichwie auch etliche von meinen Nachbarn mir dermassen nachzuschreyen begunten mich wieder zurücke zu ruffen, als sie mich so lauffen sahen: aber ich steckte meine Finger in die Ohren, und also kam ich auf diese Wege.

Guter-Wille. Wer waren doch die, so euch nachlieffen und euch wieder zurücke zu bekomen gedachten.

Christ. **Halsstarrig** und **Willig** alle beyde, da sie sahen daß sie mir nichts anhaben kun-

ten, da gieng **Halsstarrig** meiner zu spotten wieder zurücke, **Willig** aber gieng mit mir fort, aber nur ein klein Stück Weges.

Guter Wille. Warum verfolgete er seine Reise nicht.

Christ. Wir gingen mit einander fort, bis an den Pfuhl **Mißtrauen**/ in welchen wir plötzlich hinein fielen, und dadurch ward Nachbar **Willig** so kleinmütig, daß er es mit mir weiter nicht wagen durfte, weshalben er auch, als er sich daraus gearbeitet hatte, an der Seiten, die nach seinem Hause zuging, zu mir sagte: daß ich frey die herrliche Gegend vor ihn in Besitz nehmen möchte, und also ging er seines und ich meines Weges, er nach seinem Nachbarn **Halsstarrig**, und ich nach dieser Pforte.

Da sprach **Guter Wille**: Ach! armer Mensch, war die himmlische Herrlichkeit in so kleinem Werth bey ihm, daß er sie nicht werth achtete, der Gefahr so wenigen Beschwerlichkeiten sich zu unterwerffen, damit er sie erlangen mögte?

Warlich, sagte der **Christ**, ich habe mit **Willig** davon so geredet, wie es in der That ist, u. so ich die Wahrheit sagen soll, so ist es mit mir auch nicht besser: es ist wahr, er ist zurücke gekehret, ich aber bin auch Seitwerts abgetreten, auf die Pfade des Todes, wozu ich durch die erschreckende Reden eines **Welt-Weisen** bewogen worden.

Guter Wille. Ist der euch auch begegnet, was

sagt

sagt ihr? ich weiß, er hat euch gerathen Erleichterung zu suchen aus der Hand des Herrn **Gesetz-Lehrers**, habt ihr denn seinem Rath gefolget? es war bloß dahin angesehen, euch zu betrügen.

Christ. Ja so weit als ich es wagen durfte. Ich gieng bald hin, Herrn **Gesetz-Lehrer** zu finden, bis daß ich gedachte es würde der Berg, der nahe bey seinem Hause lieget, mir auf den Hals gefallen seyn, weßhalben ich gezwungen ward stille zu stehen.

Guter Wille. Dieser Berg ist manches **Menschen Tod** gewesen, und er wird ihrer noch mehr um den Hals bringen. Es ist gut, daß ihr wieder von dannen kommen, und nicht in Stücken zerschmettert worden seyd.

Christ. Ja ich weiß selber nicht, wie es mit mir alda würde abgelauffen seyn, wenn nicht ohngefehr **Evangelist** mir wieder begegnet, indem ich fast stund und zweifelte, erschrocken war, und nicht wuste, was ich thun solte. Es war aber die Gütigkeit Gottes, daß er wieder zu mir kam, denn sonsten wäre ich nimmer hieher kommen, und nun ich anhero komme, bin ich leider! ein solcher, der in der That tüchtiger ist, durch diesen Berg getödtet zu werden als mit euch, mein Herr, also zu stehen, und zu reden aber ach! was für Gnade wiederfähret mir, daß mir anhero zu kom̃en vergönnet wird.

Guter Wille. Wir machen unter niemand Unterscheid, ungeachtet alles Bösen, so sie mögen

gethan

gethan haben, ehe sie hieher kommen, so werden sie doch nicht hinaus gestossen (a) und darum, lieber **Christ**, redet ein wenig mit mir fort, so will ich euch unterrichten von dem Wege, den ihr gehen müsset: sehet da gleich vor euch, sehet ihr wohl einen Weg? das ist der Weg den ihr gehen müsset. Er ist gebahnet durch die Patriarchen, Propheten, Christum und seine Apostel, und er ist so eben, als ihn eine Richtschnur machen kan. Dieses ist der Weg, wandelt darinnen.

Christ. Sind aber keine Hinderungen und Krümmen darauf, durch welche ein Fremdling des rechten Weges leicht fehlen kan.

Guter Wille. Ja es sind zwar alda Bey- oder Neben-Wege, sie liegen aber viel niedriger, denn dieser, sie sind **krumm und weit**, und daran müsset ihr den rechten Weg von den verkehrten Wegen wol unterscheiden, der rechte Weg ist allein schnurgleich und enge.

Ich sahe auch, daß ihn der Christ ferner fragte, ob er ihn nicht von der Bürde, die er auf seinem Rücken hatte, befreyen könte, denn bis dahero hätte er ohn jemandes Hülffe durch kein Mittel sich derselben entledigen können. Was eure Last betrift, sagte er, traget sie so lange mit gutem Muth, bis daß ihr an den Ort der Erlösung kommt, denn daselbst wird sie wol von sich selber von eurem Rücken abfallen.

Hierauf gürtete der **Christ** seine Lenden, und machte sich wieder zu der Reise fertig: der andere

(a) Job. 6, 7.

sprach

sprach zu ihm, daß, wenn er nur ein wenig von der Pforte würde weg kommen seyn, würde er an das Haus des Auslegers kommen, an dessen Thüre müsse er dann anklopffen, so würde er ihn sehr herrliche Dinge sehen lassen. Darauf nahm der **Christ** Abschied von seinem Freund, und dieser wünschete ihm glückliche Reise.

Da der **Christ** nun also hinreisete, komt er endlich an des **Auslegers** Haus, da er auch etliche mal ja unaufhörlich anklopffete, bis das endlich jemand die Thür aufthät, und fragte, wer da wäre.

Herr, sagte der **Christ**, hier ist ein Reisender, dem durch einen Bekandten des guten Herrn dieses Hauses befohlen worden, meines Nutzens halben, alhier mich zu erkundigen, ich wolte derowegen wol einmal gerne mit dem Herrn dieses Hauses reden, dieser rief alsbald den Herrn, der auch nach einer kleinen Weile zu dem **Christen** heraus kam, und fragte was sein Begehren sey? Herr, sagte der **Christ**, ich bin ein Mann, der von der Stadt Verderb herab kommt, und gehe nach dem Berg **Zion**, und mir ist von dem Mann, der an der Pforten stehet, so an diesem Wege lieget, gesagt worden, daß wenn ich hieher käme, und fragte, ihr mir herrliche Dinge zeigen würdet, solche, die mir auf meiner Reise sehr behülfflich seyn würden.

Da sprach der **Ausleger**: Kommt herein, ich will euch zeigen, was euch soll nützlich seyn; und nachdem er seinem Diener befohlen das Licht anzuzün-

den

den, so befahl er dem **Christen**, daß er ihm folgen solte, und führete ihn zu einem absonderlichen Gemach, welches er seinem Diener befahl aufzuschliessen. Als nun die Thüre geöfnet worden, sahe der **Christ** das Bildnis einer sehr vortreflichen Person an der Mauer hängen, welches also und in dieser Gestalt stunde: Seine Augen waren gen Himmel aufgehoben, den Kern aller Bücher hatte er in seiner Hand, u. das Gesetz der Wahrheit war auf seinen Lippen, die Welt stund hinter seinem Rücken, und stund ebē als wenn er mit Leuten stritte, und hatte eine güldene Crone über seinem Haupte hängen.

Der **Christ** sagte, wen bildet dieses ab? der Mann, antwortete **Ausleger**, ist einer aus **tausenden**, er kan Kinder zeugen und selber in Arbeit seyn sie zu gebähren, und dann ziehet er sie selber auf, wenn er sie nur zur Welt gebracht hat. Und daß ihr ihn gesehen habt mit den Augen nach dem Himmel gerichtet, das beste Buch, das unter allen andern Büchern ist, in seiner Hand habend und das Gesetz der Wahrheit auf seinen Lippen, ist damit anzudeuten, daß sein Werck ist dunckele Dinge nicht allein zu erkennen, sondern auch den Sündern auszulegen, weshalben ihr ihn auch stehen sehet, als wenn er mit den Menschen rede, und streite: und daß ihr sehet, daß er die Welt hinter seinen Rücken geworffen, und über seinem Haupt eine Crone hängen hat, ist anzudeuten, daß er die Dinge, so gegenwärtig sind, verachtet und verschmähet, und dieses bloß aus Lie-

be seinem Herrn zu dienen, versichert, daß er in der künftigen Welt die Herrlichkeit zu seiner Belohnung haben werde.

Dieses Gemählde habe ich euch nun sehen lassen, erstlich, weil der Mann, dessen Bildnis dieses ist, der einigste ist, welchem der Herr des Orts, dahin ihr gehet, Macht gegeben hat, euer Geleitsmann zu seyn, in allen beschwerlichen Orten, die euch unterwegens aufstossen möchten. Derhalben habe wohl acht auf das jenige, was ich euch gezeiget, und halter allezeit im Gedächtnis, was ihr gesehen habt, damit ihr auf euerer Reise nicht solche antrefft, welche zwar vorgeben werden, euch recht zu regieren, da doch ihre Fußsteige zum Tode hinab führen.

Darnach nahm er ihn bey der Hand, und führete ihn in eine sehr weite, **innere Kammer**, welche voller Staub lag, weil sie niemals ausgekehret worden: und nachdem der **Christ** ein wenig alles übersehen hatte, rief der Ausleger einen Mann, der alda etwas auskehren solte; als er nun zu kehren anfieng, begunte der Staub von allen Seiten so erschrecklich zu stäuben, daß der **Christ** fast darüber erstickete. Als der **Ausleger** das sahe, befahl er einer **Jungfrau**, die dabey stund, etwas Wasser zu holen, und den Ort damit zu besprengen: als sie das nun gethan, ward es so gemächlich ausgekehret, und sauber gemacht, daß es eine Lust zu sehen war. Der **Christ** fragte, was solches bedeute.

Der

Der Ausleger antwortete, diese innere Kammer ist das Hertz eines Menschen, welches noch niemals geheiliget ist durch die süsse Gnade des Evangelii: der Staub ist die Erb-Sünde, und inwendiges Verderben, welche den gantzen Menschen verunreinigen; derjenige, so zu erst auszukehren begunte, ist das Gesetz, die aber das Wasser herbey brachte, und den Boden besprengete, war das Evangelium; daß ihr aber sehet, daß, als der Mann erst auszukehren, anfieng, der Staub rund umher zu fliegen begunte, und der Ort gleichwol nicht gesäubert ward, sondern euch fast erstickete, ist euch zu zeigen, daß das Gesetz an statt, daß es das Hertz von Sünden reinigen solte, durch seine Wirckungen dieselben lebendig und mächtiger machet, und sie so wohl vermehret, als entdecket und verbietet: dann es giebt keine Kraft dieselbige zu überwinden.

Wiederum, daß ihr die junge Jungfrau den Ort mit Wasser besprengen sehet, darauf der Sahl gar gemächlich gereiniget ward, geschahe um euch zu weisen, daß wann das Evangelium mit seinem köstlichen u. süssen Einfluß in das Hertze kömt, alsdañ die Sünde gefangen genom̃en und überwältiget wird, gleichwie ihr sahet, daß die Jungfrau durch Sprengen des Wassers machte, daß sich der Staub auf den Boden legte, und durch den Glauben an dasselbige das Hertz gereiniget, und folgends tüchtig gemacht wird das Himmelreich zu ererben.

Ferner sahe ich, daß ihn Ausleger bey der Hand faß-

fassete, und zog ihn in ein klein Gemach, woselbst **zwey kleine Kinder waren**/ des ältesten Nahme hieß **Gemüths-Bewegung**, des andern aber **Gedult**/ die **Gemüths-Bewegung** schien übel vergnügt zu seyn, die **Gedult** aber war wohl zu frieden. Der **Christ** fragte, was doch die Ursache wäre, daß die **Gemüths-Bewegung** so übel vergnüget sey? Der Ausleger antwortete, weil ihr Meister haben will, daß sie mit ihren besten Dingen bis auf das künftige Jahr warten soll, und sie will jetzund alles haben, die **Gedult** aber ist willig zu warten.

Alda sahe ich, daß jemand zu der **Gemüths-Bewegung** kam, welcher einen Sack voll allerley Schätze hatte, diesen brachte er zu ihr, und schüttete ihn vor ihren Füssen aus. Diesen nahme sie auf, und freuete sich über dieselbigen, und fieng an der **Gedult** zu spotten, und sie auszulachen.

Ich sahe aber zu, und siehe, es währete nicht lange, da hatte sie dieselbigen alle zusammen verzehret und durchgebracht, und ward ihr nichts übrig gelassen, als nur ein Theil alte Lappen u. Lumpen.

Der **Christ** sprach zum **Ausleger**: Ey Lieber, erkläret mir diese Dinge in etwas weitläufiger. Diese zween Kinder, sagte der **Ausleger**, sind Vorbildungen. Die **Gemüths-Bewegung** ist eine Figur der Menschen dieser Welt, und die **Gedult** ist eine Figur der Menschen der zukünftigen Welt. Denn das ihr gesehen habt,

daß die **Gemüths-Bewegung** alles nun in diesem Jahr, das ist, in dieser Welt haben will; also ist es mit den Menschen dieser Welt beschaffen, sie müssen alle ihr Gutes in dieser Zeit haben, sie können nicht bis auf das folgende Jahr warten, das ist, bis in die **zukünftige Welt**, alda ihr Theil von GOtt zu geniessen. Der Spruch: Ein Vogel in der Hand ist besser als zween in dem Busche, gilt bey ihnen mehr, als göttliche Zeugnisse von dem Gut der zukünftigen Welt; das ihr sie aber sehet, alles in kurtzer Zeit **durchbringen**, und alsbald nichts anders übrig behalten, als ein Theil Lappen und Lumpen: also wird es auch mit allen Menschen gehen am Ende dieser Welt.

Nun sehe ich, sagte der **Christ**, daß die **Gedult** die beste Weisheit hat, und aus diesen Gründen, erstlich, weil sie ihre Augen gerichtet auf die besten Dinge; **zum andern**, weil sie alsdenn ihre Herrlichkeit geniesen wird, wenn die andere nichts wird haben als Verachtung. **Ausleger** Ja ihr möget dieses noch wol dazu setzen, nemlich die Herrlichkeit der zukünftigen **Welt**, die nimmer verwelcken wird, aber diese sind alsofort und plötzlich vorbey.

Derohalben hat die **Gemüths-Bewegung** so viel Ursache nicht über die **Gedult** zu lachen, als wol die **Gedult** zu lachen hätte über die **Gemüths-Bewegung**: Denn diese hat das Gute zu erst, da hingegen **Gedult** das ihrige zuletzt geniesset.

nieſſet, denn **Erſt** muß dem **Letzten** räumen, weil **das Letzte** ſeine zukünftige Zeit hat. **Aber das Letzte** läſſet keinen Raum übrig vor **etwas**, denn da iſt nichts, das demſelbigen folget. **Und** dieſem nach muß derjenige, der ſein Theil erſt genieſſet, nothwendig eine Zeit haben, daſſelbe zu ſpendiren; der aber ſein Theil zuletzt hat, muß es auch zuletzt behalten. Darum wird zu dem reichen Mañ geſagt: (a) **Du haſt dein Gutes empfangen in jenem Leben/ Lazarus aber dargegen hat Böſes empfangen. Nun aber wird er getröſtet und du wirſt gepeiniget.**

Der **Chriſt** rief aus: Nun begreiff ich, daß es das beſte nicht iſt, daß man die Dinge, die nun ſind, bekömmt, ſondern daß man wartet und ſiehet nach dem zukünftigen; Darauf der **Ausleger** ſprach: Ihr ſagt die Wahrheit, denn (b) **die Dinge/ die man ſiehet ſind zeitlich/ was aber unſichtbar iſt/ das iſt ewig.** Jedoch ob ſchon dem alſo iſt, dennoch in Anſehung, daß dieſe gegenwärtige Dinge und unſere fleiſchliche Zuneugung einander ſo gar nahe verwandt, und die zukünftige Dinge u. unfleiſchliche Meynung und Begreiffung einander ſo fremde ſind, ſo geſchiehet es, daß wir uns in die erſten ſo bald verlieben, und die andern uns ſtets fremde ſeyn.

Darnach ſahe ich, daß der **Ausleger** den Chriſten bey der Hand ergrieff, und ihn an einen Ort

(a) Luc. 16, 5. [b] 1. Cor. 5, 18.

führete, alda ein Feuer gegen eine Mauer anbrandte, und stund einer darbey, der ohn Aufhören Wasser in das Feuer goß, dasselbige auszulöschen, es brandte aber immer höher und heisser.

Der Christ fragte, was mag doch das bedeuten?

Der **Ausleger** antwortete: Dieses Feuer ist das Werck der Gnade, welches in dem Hertzen gewirket wird. Derjenige, welcher Wasser darein giesset solches zu vermindern, und gantz auszulöschen, ist der Teufel. Daß ihr nun sehet, daß das Feuer gleichwohl desto höher und heisser brennet, dessen Ursache will ich euch sehen lassen, kehrete ihn darauf um und brachte ihn an der hinter Seite der Mauren, daselbst sahe er einen stehen mit einem Gefäß voller Oel in seiner Hand, aus welchem er unaufhörlich heimlich in das Feuer goß.

Der **Christ** fragte: Was bedeut dieses?

Der **Ausleger** antwortete: Dieser ist **Christus**, der ohne Aufhören mit dem Oel seiner Gnade, das Werck, welches er bereits im Hertzen angefangen hat, zu erhalten kömmet, wodurch dann die Seelen seines Volcks sich in Gnaden zu seyn erweisen ungeachtet alles dessen, was der Teufel wieder sie vornehmen mag.

Da ihr aber sahet, daß er gerade hinter der Mauer stund, das Feuer zu erhalten, geschahe darum, euch zu lehren, daß es einer angefochtenen Seele sehr schwer zu sehen ist, welcher Gestalt das Werck der Gnade in der Seele unterhalten wird.

Ich sahe auch, daß ihn der **Ausleger** bey der Hand nahm, und in einen sehr lustigen Ort brachte, alda ein sehr treflicher **Pallast** aufgebauet stund sehr zierlich anzusehen; und der Christ ward darüber sehr erfreuet; Auf desselbigen Spitze sahe ich etliche Personen wandeln, die ganz in güldenen Stück bekleidet waren. Er fragte den **Ausleger**, ob sie wol hinein gehen dürffen? Der **Ausleger** fassete ihn bey der Hand, und brachte ihn hinauf bis an die Thüre des **Pallastes** und sehet, an der Thüre stund eine grosse Gesellschaft von Menschen, die dem Ansehen nach alle sehr begierig waren, hinein zugehen, sie durften aber nicht. Daselbst saß auch ein Mann an der Tafel, die etwas seitwerts abstund, der hatte ein Buch samt einem Schreibzeug vor sich stehen, die Nahmen derjenigen aufzuschreiben, die hinein gehen solten. Er sahe auch, daß bey dem Eingang der Thür viel Männer im Gewehr stunden, sie zu bewahren, und waren darauf bedacht, allen die hindurch gehen wolten, allen Schaden und Leid zuzufügen, als sie nur thun könten. Hierüber ward der **Christ** zimlich bestürtzet; Zuletzt da fast jederman zurücke kehrete, aus Furcht vor diesen Gewaffneten, sahe er auch einen Mann von sehr tapffern Ansehen und Wesen, zu dem Mann, der da saß zu schreiben, hinauf steigen. Und sagte: **Schreibe meinen Nahmen eins auf**, als er das gethan, sahe er, daß er ein Schwerdt angürtete, und einen Helm auf sein Haupt sezete, und wende-

te sich recht nach der Thüre zu, und gieng auf die gewaffneten Männer loß, die sich mit einem tödtlichen Grimm gegen ihn setzeten, der Mann aber war im geringsten nicht kleinmüthig, sondern drang auf sie loß, und hieb und schnitt sehr grimmiglich um sich. Nach dem er nun viel Wunden empfangen, und auch denen, die auf ihn laureten, ihn daraus zu halten, gegeben hatte, nahm er seinen Weg gerade durch sie alle hin, und drang in den Pallast, aus welchem er eine Stimme hörete, von denen die darinnen waren, und auf der Zinne des Pallastes wandelten, sagende:

Ey kommet/ kommet doch herein
Hier in des Himmels Herrlichkeit/
Die bis in alle Ewigkeit/
Nun eur'r Gewinn und Lohn wird seyn.

Als er nun hinein kommen, ward er mit solchem Gewand, als sie alle anhatten, bekleidet. Der **Christ** begunte ein wenig zu lächeln, und sagte, mich deuchtet gewiß daß ich sagen will, was dieses bedeutet; lasset mich nun auch dahin gehen. Nein, sagte der **Ausleger**, wartet noch ein wenig, bis ich euch noch etwas mehr habe sehen lassen, und darnach möget ihr euren Weg beschleinigen. Hierauf führete er ihn bey der Hand in einen sehr finstern Ort, alda ein Mann saß in einer eisern Höle, der sehr betrübt aussahe, er sahe mit seinen Augen nach der Erden nieder, hatte seine Hände in einander gefalten, und seufzete so bitterlich, als wann ihm das

Herz

Hertz zerbrechen wolte.

Der **Christ** sprach, was bedeut dieses? Der **Ausleger** befahl ihm, das er mit diesem Mann sich etwas unterreden solte.

Der **Christ** fragte demnach den Mann, was er für einer wäre? Er antwortete: **Ich bin was ich ehemals nicht war.** Was waret ihr denn damals vor einer? fragte der **Christ.** Der Mann antwortete: Ich war ehemals ein zierlicher und blühender Bekenner in meinen und auch anderer Leute Augen. Ich war einmal, wie ich gedachte, tüchtig zu der Himmlischen Wohnung, und hatte grosse Freude darüber, so ich darein kommen würde.

Aber nun fragte der **Christ**, was seyd ihr denn jetzund? Ich bin, antwortete er, ein trostloser Mensch, und bin in dieser eisern Hölen gleichsam angeschlossen, ich kan nicht heraus kommen, ach nein, ich kan nun nicht.

Der **Christ** sagte: wie kommet ihr doch zu dieser Ungelegenheit? Er antwortete: Ich ließ nach mit Wachen und Nüchtern seyn, ich nahm die Tugenden auf den Hals meiner Begierden, ich habe gesündiget wieder das Licht des Worts Gottes und wieder die Gütigkeit Gottes, ich habe den Geist betrübet, da ist er von mir gewichen, ich habe den Teuffel versuchet, u. er ist zu mir herein kommen, ich habe GOtt zum Zorn gereitzet, u. er hat mich verlassen, ich habe mein Hertz dermassen verhärtet, daß ich mich nicht bekehren kan.

Der **Christ** wendete sich zu dem **Ausleger**, und

sprach: wie? ist denn keine Hoffnung mehr vor einen solchen Menschen? (a) Fragt ihn deswegen selber, antwortete der **Ausleger**.

Der **Christ** thät das, und sprach zu diesem Menschen: Ist denn keine Hoffnung vor euch übrig, als allezeit in der eisernen Höle der Verzweifelung verschlossen zu bleiben.

Ach nein! sagte er, gantz keine Hoffnung. Warum? Fragte der **Christ** darauf, der Sohn des **Gesegneten** ist allezeit barmhertzig. Ja, antwortete er, aber **ich habe ihn aufs neue gecreutziget**: Ich habe seine Person geschmähet, seine Gerechtigkeit verachtet, (b) **sein Blut als unrein mit Füssen getreten**, ich habe den Geist der Gnaden geschmähet; Dadurch habe ich mich nun ausgeschlossen von allen Verheissungen. Nun ist vor mir nichts anders übrig als Dräuen, erschreckliches Dräuen, wahrhaftiges Dräuen eines gewissen Urtheils, und eine Hitze des **Feuers/ welches die Widerspenstigen, und also auch mich verzehren wird**.

Der **Christ** fragte weiter, und sagte: Warum habt ihr euch selber in diesen Zustand und Ungelegenheit gebracht. Es ist geschehen, antwortete er, wegen der Lüste, Ergetzlichkeiten und Nutzen dieser Welt, in derer Geniessung ich mir sehr viel Ergetzung und Gemach versprach, aber nun geschicht es, daß jedwedes von diesen Dingen mich naget, als ein feuriger Wurm. Der **Christ** sprach: könnt ihr denn nun keine Reue darüber haben, und

(a) Heb. 6, 6. (b) Heb. 6, 28. 29.

euch wieder bekehrē? GOtt, antwortete er, versaget mir die Bekehrung, sein Wort giebt mir keinen Antrieb zu glauben, ja er selber hat mich in diese eiserne Hölle verschlossen, und kein Mensch in der Welt kan mir daraus helffen. **O Ewigkeit! Ewigkeit, wie werde ich mit der Quaal und Marter ringen die ich in Ewigkeit werde ausstehen müssen.**

Da sagte der **Ausleger** zu dem **Christen**: Lasset das Elend dieses Mannes allezeit vor eurem Gedächtnis schweben, und euch eine ewige Warnung seyn. Ach! sagte der **Christ**, dieses ist erschrecklich! GOTT helffe mir wachen und nüchtern seyn, und zugleich bitten, daß ich die Gelegenheit des Elendes dieses Mannes meiden mag. Mein Herr, ist es nun noch nicht Zeit, meinen Weg fortzusetzen.

Wartet noch ein wenig, sprach **Ausleger**, ich will euch noch ein Ding sehen lassen, und alsdann gehet nach Belieben eures Weges. Darauf fassete er den **Christen** abermal bey der Hand, und führete ihn in eine Kammer, alda einer war, der auf seinem Bette aufstund, und seine Kleider anzoge, und sehr zitterte und bebete. Warum, sagte der **Christ**, zittert und bebet dieser Mann also? Der **Ausleger** befahl ihm, daß er den Mann selber um die Ursache solches Thuns fragen solte. Dieses thät er, und bekam zur Antwort: Diese Nacht sahe ich in meinem Schlaf und Traum, und siehe, der Himmel ward sehr schwartz, es

donnerte und blitzete auf eine sehr erschreckliche Weise, welches mir sehr grosse Angst und Bestürzung verursachte.

Darauf sahe ich in meinem Traum, und siehe, die Wolcken hatten eine ungewöhnliche Gestalt; Folgends hörte ich einen grossen Schall einer Posaunen, und es kam ein Mann, und satzte sich auf die Wolcken, mit viel tausend Himlischen (Einwohnern) umgeben, unterdessen stund es alles im Feuer, auch waren die Himmel selber durch die Flamme angezündet: Darauf hörete ich eine Stim̃e ruffen: **Stehet auf ihr Todten/ und kom̃et vor Gericht.** Alsbald zersprungen die Stein-Felsen, die Gräber thäten sich auf, und die Todten, so darinnen lagen, kamen herfür, etliche unter denselben waren überaus erfreuet, und huben ihre Häupter auf, andere suchten sich unter den Bergen zu verdecken. Der Mann, der auf den Wolcken saß, öfnete ein Buch, und gebot der gantzen Welt vor ihm zu erscheinen, jedoch wegen einer gewaltigen Flamme, die von ihm ausging, war ein bequemer Ort zwischen ihm und jenen, gleichwie zwischen Richter und Gefangenen, die vor seiner Gerichts-banck stunden. Ich hörete auch ruffen zu denen, die dem, so auf der Wolcken sasse, aufwarteten: (a) **Sammlet das Unkraut/ die Spreu/ und die Stuppeln/ und werffet sie in den brennenden Pfuhl.** Darauf brach alsbald die grundlose Tieffe an dem Ort, da ich

[a] Matth. 13, 39.

stund

stund, auf, aus derer Mund kam gar viel Rauch und feurige Kohlen, mit einem erschrecklichen Gethöne.

Es ward auch von derselbigen Person gesagt: (b) **Sammlet den Weitzen in die Scheuren**; und von Stund an sahe ich, daß ihrer viel aufgehoben, und hin in die Wolcken getragen wurden, ich ward aber dahinten gelassen. Ich suchte mich auch zu verbergen, aber ich kunte nicht. Denn der auf den Wolcken saß, hielt seine Augen stets auf mich, meine Sünden kamen mir auch vor, und mein Gewissen beschuldigte mich auf allen Seiten, und darauf erwachte ich aus meinem Traum.

Der **Christ** sagte, was machte euch aber so angst in diesem Traum oder Gesichte? Der Mann antwortete: Wie? Ich gedachte, daß der Tag des Gerichts kommen, und darzu war ich nicht bereit, das aber erschreckte mich am meisten, daß die Engel ihrer viel auffammleten, und mich stehen liessen, auch öfnete der HöllenGrube gleich an dem Ort, da ich stund, ihren Mund, mein Gewissen ängstete mich darneben, und ich merckte, wie mich deuchte, daß der Richter sein Auge stets dergestalt auf mich hielt, daß ich seinen Unwillen gegen mir aus seinem Angesichte lesen konte.

Da sprach der **Ausleger** zu dem **Christen**, habt ihr alle diese Dinge wohl gemercket? Er antwortete, ja, und es macht mir Hoffnung und

(b) Luc. 3, 17

Furcht. Wolan, sagte er weiter, behaltet alle diese Dinge in euren Hertzen, auf daß sie mögen gleichsam ein Stachel seyn in eurer Seite, euch fortzutreiben auf dem Wege, den ihr zu gehen habt. Da gürtete der Christ seine Lenden, und machte sich bereit zu der Reise, und der Ausleger sprach: Der Tröster sey allezeit bey euch frommer Christ/ und begleite euch auf dem Wege/ der zu der Stadt hinführet.

Der Christ ging also seines Weges fort, und sang bey sich selbst, wie folget:

1.

Was Wunder-Dinge seh ich dar/
Die traun so nützlich sind als rar/
Sie sind voll Schauer und voll Freuden/
Und können keinen Aufschub leiden:
Damit den heilgen Vorsatz nicht
Ein fauler Schlummer unterbricht.

2.

Erklärer/ euch sey allzeit Danck/
Ach daß ich doch mein Lebenlang
Die theuren Dinge hoch möcht achten/
Und würdiglich allzeit betrachten/
Auf meinen Wegen/ die ich geh/
Bis daß ich gründlich sie versteh.

Ich sahe auch, daß der hohe Weg, darauf der Christe fortgehen muste, an beyden Seiten mit einer

einer Mauer, welche **Heil** hieß, beschirmet war.

Auf diesem Weg lief der beladene **Christ** fort, doch nicht sonder Beschwerde, wegen der Last, die er auf seinem Rücken hatte.

Er rennete also fort, bis daß er an einen etwas erhabenen Ort kam, darauf ein Creutz stund, u. ein wenig drunten an desselben Grund ein Grab-Mahl. Indem der **Christ** an das Creutz kam, merckte ich, daß die Bürde von seinen Schultern herab fiel, und wältzete sich so lange niederwerts, bis sie an das Loch des Grabes kam, und der **Christ** sahe sie nimmer wieder.

Da ward der **Christ** sehr froh und freudig, u. sagte mit erfreuetem Hertzen: **Er hat mir Ruhe gegeben/ durch sein Trauern/ und das Leben durch seinen Tod.** Er stund eine Weile stille, und verwunderte sich über sich selbst, denn er entsatzte sich, daß das Anschauen des Creutzes ihn von seiner Last erleichtert hatte. Er schauete es ein und das andere mal an, so lange bis eine Quell von Thränen in seinem Haupt entsprunge, dessen Wasser über seine Wangen herab lieffe.

Als er so anschauend und weinend stund, ward er **dreyer Personen** gewahr, die ihn anblickten, und mit diesen Worten grüsseten: (a) **Friede sey mit dir. Der Erste** sprach auch zu ihm: (b) **Deine Sünde sind dir vergeben.** Der

(a) Zach. 12, 10 (b) Marc. 2, 5.

ande-

andere (c) zog ihm seine alte Lumpen und unreine Kleider aus/ und zog ihm andere oder Feyer-Kleider an. Der Dritte satzte ein Merck-Zeichen an seine Stirn, und gab ihm auch einen Denckzettel, daran ein (a) Siegel hieng, welches er ihm befahl anzusehen in seinem Lauf, und darnach in die himmelischen Pforten einzugehen, und also gingen sie hinweg. Der Christ sprang wol drey mal auf vor lauter Freude, und fieng also an zu singen.

1.

Mich drückte stets der Sünden Last/
Erleichtrung fand ich nicht!
Hier aber an dem Ort war Rast
Vor mein betrübt Gesicht!

2.

Was ist doch dieses vor ein Ort?
Hier ward die Bürde leicht/
Hier muß die Seelen-Bürde fort/
Hier wird mein Heil erreicht.

3.

Hier ist das Ende meiner Last/
Die mich so sehr gedrückt/
Das Band reisst/ das mich hat gefasst/
Ich werde recht erquickt.

4.

Gesegnet sey das Creutz und Grab/
Noch mehr gebenedeyt/
Der sich für mich darein begab/

[c] Zach. 3, 4. 5. (a) Eph. 1, 13.

Als

Der meine Seel erfreut.

Als er also jauchzend fortlief, kam er an einen Thal, alda er etwas von dem Wege ab drey Männer erblickte, die feste schlieffen, und hatten Fessel an ihren Beinen. Des einen Nahmen hieß Schlecht oder Unbedachtsam, der ander hieß Faullentzer, der dritte Vermessen.

Als der Christ sie in solchem Zustand sahe, trat er etwas näher zu ihnen hin, ob er sie vielleicht aufwecken möchte, und schrye sie an: (a) Ihr seyd wie die/ so oben auf dem Mast-Baum schlaffen, mitten in dem ungestümmen Meer, das keinen Grund hat, wachet derhalben auf, und kommet her, erzeiget euch willig, die Fessel euch abnehmen zu lassen, ich will euch helffen, so viel ich vermag. Gewiß, so der (b) welcher umher gehet wie ein brüllender Löwe, und suchet welche er verschlingen möge, über euch kömt, so werdet ihr ein Raub seiner Zähne werden. Mittler weile daß er sie also ansahe und auf die Weise anredete, sagte der Unachtsame, ich sehe keine Gefahr. Der Faullentzer sprach, ja noch ein wenig schlumern/ und der Vermessene, jedweder muß auf seinen eigenen Beinen stehen, und also legeten sie sich wieder nieder zu schlaffen, und der Christ gieng seines Weges.

Gleichwohl war ihm verdrießlich, als er gedachte, daß Leute, die in solcher Gefahr wären, seinen guten Willen, da er ihnen so frey angebotten, ihnen zu

(a) Prov. 23, 34. (b) 1. Pet. 5, 8.

helf-

helffen, beydes mit Aufmunterung, als ihnen Rath zu geben, wie sie ihrer eiseren Fessel loß werden möchten, dennoch so wenig achteten. Und indem er sehr sich darüber betrübte, ward er gewahr, daß zween Männer an der lincken Seiten sich über der Mauer herab liessen, mit ihm langs den engen Weg fortzugehen. Der eine hieß **Formalist**/ der ander **Heuchler**. Diese verfügten sich gedachter massen zu dem **Christen**, der sie also anredete: **Von wannen kommt ihr, meine Herrn/ und wo geht euere Reise hin**? Sie antworteten: Wir sind gebohren im Lande **Eitle Ehre**, und gehen um Lob zu erlangen, nach dem Berg Zion.

Warum komt ihr nicht, sagte der **Christ**, durch die Pforte, die an dem Anfange dieses Weges gebauet ist? Wisset ihr nicht, daß geschrieben stehet: daß (a) der **welcher nicht zur rechten Thüre hinein komt/ sondern anderswo hinein steiget/ ein Dieb und Mörder ist**? Sie antworteten beyde, daß es so eben durch die Pforte zu gehen, (um auf diesen Weg zu kommen,) von allen ihren Lands-Leuten allzuweit um gehalten würde, und dahero bey ihnen den Weg zu verkürtzen im Gebrauch wäre durch einen Beyweg, u. an der Seiten über die Mauer zu steigen, gleich wie sie deñ gethan hätten.

Der **Christ** sagte: Solte aber dieses nicht vor eine Uebertretung gehalten werden, gegen den Herrn dieser Stadt, nach welcher ihr hin gedencket, also seinen geoffenbarten Willen zu schänden.

(a) Joh. 10, 1.

Sie

Sie antworteten, daß er ihm seinen Kopf damit zu zerbrechen nicht nöthig hätte, denn was sie thäten, das thäten sie nach alter Gewohnheit, und wolten, dafern es die Noth erforderte, Zeugnis bringen, daß man bereits vor mehr als tausend Jahren also gethan hätte.

Der **Christ** sagte, meynet ihr aber, daß dieses euer Thun die Prüfung des Gesetzes werde aushalten können? Sie antworteten, daß eine solche Gewohnheit, als diese, die mehr als tausend Jahr im Gebrauch gewesen, auch wol bey einem unpartheyischē Richter sonder Zweifel als rechtmäßig würde erkennet werden. Und über dieses, fuhren sie fort, wenn wir nur den Weg betreten, was ist daran gelegen, wie wir darauf kommen seyn, sind wir drinnen, so sind wir drinnen. Ihr, so viel wir verspüren, seyd zwar durch die Pforte kommen, und seyd gleichwol nur auf dem Wege, u. nicht mehr als wir auch thun, die wir nun an der Seite über die Mauer herkommen sind, worinnen ist denn euer Zustand nun besser als der unsere?

Ich, antwortete der **Christ**, wandele nach der Regul meines **Meisters**, ihr aber bloß nach der rohen Bewegung euerer Phantasey. Ihr seyd bereits von dem Herrn des Weges vor Diebe gehalten worden, dahero zweifele ich, ob ihr als treue Leute am Ende des Weges werdet erfunden werden. Ihr komt von euch selber herein ohne Regierung des Herrn, so werdet ihr auch von euch selber heraus gehen müssen, wo er seine

Barmhertzigkeit euch nicht erzeiget.

Sie hatten hierauf nicht viel zu sagen, sondern hiessen ihm sein Bestes selber wahrnehmen. Und darauf giengen sie jedweder seines Weges, und redeten nicht viel mehr mit einander, ausser daß diese zween Männer noch zu dem **Christen** sagten, was das Gesetz u. Satzungen betreffe, zweifelten sie nicht daß sie solche eben so gewissenhaft, als er, in acht nehmen, wir sehen auch nicht, sagten sie, worinnen ihr von uns unterschieden seyd, als allein an dem Mantel, damit ihr umgeben seyd, der euch, wie wir vertrauen, durch euern Nachbar gegeben worden, die Scham eurer Blöse zu bedecken.

Aber der **Christ** antwortete: (a) Durch das Gesetz werdet ihr nicht seelig werden, ihr kommt nicht durch die rechte Thüre herein, und diese Kleider, die mir angethan worden, habe ich von dem Herrn des Orts empfangen, nach welchem ich hingehe, und zwar, wie ihr wol sagt, die Schande meiner Blöse damit zu bedecken. Und dieses halte ich auch als einen Beweis einer sonderlichen Gütigkeit bey mir, denn ich hatte vorher nichts anders als einen Theil Lappen und Lumpen an, darneben gereichet mir dieses zu einem grosen Trost auf dem Weg, ich dencke gewiß, wenn ich einmal an die Pforte der Stadt werde kommen, so wird der Herr derselbigen mich für gut erkennen, dieweil ich seinen eigenen **Rock** anhabe, einen Rock, den er mir aus seiner **freyen Gnade** angezogen an dem Tage, als er mich nackend auszog von meinen

[a] Gal. 3, 11.

eig-

eignen besudelten Lumpen. Uber dieses habe ich noch ein Zeichen an meiner Stirne, darauf ihr vielleicht nicht acht gehabt habt, welches einer, der mit meinem Herrn aufs genaueste bekandt ist, mir darauf gesezet, an dem Tage, da mir meine Last von den Schultern fiel. Ueber dieses kan ich euch auch noch sagen, daß er mir damals auch einen besiegelten Deneck-Zettel gab, mit dessen Lesung ich mich selber trösten kan, auf dem Wege den ich gehe, auch ist mir befohlen, solchen an der Himmels-Pforte zu übergeben, zu einem Zeichen, daß ich gewiß dahin gehe: von welchen Dingen allen ich zweifele, daß ihr sie habt. Nein ihr habt sie nicht, weil ihr nicht durch die Pforte herein kommen seyd, Auf diese Dinge aber gaben sie keine Antwort, sondern sahen einander an, und fingen an zu lachen. Unterdessen giengen sie alle drey mit einander fort, der **Christ** aber gieng ihnen allezeit zuvor, der mit niemand mehr als mit ihm selber redete, und zwar bisweilen seufzend bisweilen jauchzend: Er laß auch gar vielmals in dem Denckzettel, den ihm **Blincende** gegeben hatte, wodurch er sehr erquicket ward

Ich sahe sie also sämmtlich fortgehen, bis daß sie an den Fuß des Hügels **Beschwerlichkeit** kamen, an dessen Aufgang ein Brunnen war, an diesem Orte giengen nebenst dem Wege, der gleich von der Pforten abkam, noch zween andere Wege, der eine gieng zur rechten, der ander zur lincken Seiten unten an dem Hügel hin, aber der engste Weg, der auch der rechte war, führete gerade auf den Hügel. Der Aufgang

hinauf ließ beschwerlich. Der Christ gieng erst zu dem Brunen, sich ein wenig zu erquicken, alsdann stieg er den Hügel hinan, und fieng also an zu singen:

1.

Hügel/ dessen Höh
Und Beschwerlichkeiten,
Ich nunmehro seh,
Auf den nun mein Muth
Frölich Tritte thut,
Dich zu überschreiten.

2.

Mühe hindert nicht/
Wenn der Pfad des Lebens
Uns kömmt ins Gesicht;
Wacker dran mein Hertz/
Scheue keinen Schmertz/
Sonsten ists vergebens.

3.

Besser ist Verdruß
Auf den rechten Wegen,
Als mit frohem Fuß
Sanfte dahin gehen/
Wo die Plagen stehen/
Da nichts ist vom Segen.

Die andern zween kamen auch unten an den Fuß des Hügels, als sie aber merckten, daß der Hügel so steil und hoch war, und daß auch zween andere Wege vorhanden, darauf man gehen konte, und sich einbil-

des

deten, daß diese zwey Wege wohl zusammen gehen, u. auf den Weg da der **Christ** alleine gieng, wieder ausgehen würden; beschlossen sie auf diese Wege sich zu begeben (der eine Weg hieß **Gefahr**, und der andere **Zernichtung**,) der eine gieng auf den Weg hin, der **Gefahr** hieß, der ihn in einen grossen Wald brachte, der andere gieng gerade zu, auf den Weg **Zernichtung**, der ihn in ein sehr weit Feld brachte, voller schimmernden Berge, alda er strauchelte, und dermassen fiel, daß er nimmer wieder aufstund.

Alda sahe ich dem **Christen** nach, zu vernehmen wie es ihm auf dem Hügel gienge, und ich merckte, daß er von dem Lauffen zum Gehen, u. von dem Gehen an das Kriechen gerieth, und kletterte auf den Knien u. Ellenbogen fort, wegen Steiligkeit des Orts; Ohngefehr mitten zwischen dem Fuß und dem Gipffel des Hügels stund eine lustige Hütte, welche der Herr des Himmels alda setzen lassen zur Erquickung der müden Reisenden.

Darein trat der **Christ**, und satzte sich nieder, etwas auszuruhen. Wie er also da saß, zog er seinen Denckzettel aus seinem Busen, und begunte darinnen zu seinem Trost zu lesen: Er besahe auch aufs neue seinen Rock und Kleider, damit er angethan war, da er bey dem Creutze stund, und ergetzete sich also eine gute Weile, endlich fiel er in einen Schlummer, u. hernach in einen festen Schlaf, welches machte, daß er an diesem Ort sitzen blieb, bis es fast Nacht ward, und im Schlaf fiel ihm sein Denck-Zettel

aus der Hand. Wie er nun also schlief, ward er von einem angestossen und aufgemuntert, der ihm also zurief; (a) **Gehe hin zur Ameise/du Fauler/siehe ihre Weise an/und lerne.** Auf diese Weise sprung der **Christ** eilig auf, und kürtzete seinen Weg, und gieng fort, bis er an die Spitze des Hügels kam. Als er nun auf der Spitzen stund, kamen zween Männer gleich gegen ihm zulauffen; der eine hieß **Furchtsam**, der andere **Mißtrauen**. Der **Christ** sprach zu ihnen: Wie so, meine Herrn, was ist die Ursache, daß ihr so verkehrt wandelt?

Der **Furchtsame** antwortete, daß sie auf der Reise nach der Stadt Sion gewesen, und diesen beschwerlichen Ort darzu wären herauf gestiegen, aber, sagte er, je weiter daß wir kommen, je mehr Gefahr begegnet uns, und darum kehren wir um, und gehen wieder zurücke. Ja das ist wahr, sagt **Mißtrauen**, denn gerathe vor uns lieget ein Kuppel Löwen, ob sie schlieffen oder wachten, wissen wir nicht, wir konten aber nicht anders dencken, sie würden uns, wenn wir sie erreichet, von Stund an in Stücken haben zerrissen.

Da sagte der **Christ**, ihr erschrecket mich, aber wo soll ich hinfliehen sicher zu seyn? Soll ich wieder umkehren, zu meiner eigenen Landschaft, selbige ist von Feuer und Schwefel bereitet, und werde alda gewiß umkommen. Wann ich aber in die Himmlische Stadt kommen kan, so weiß ich gewiß, daß

(a) Prov. 6, 6.

ich

ich alda sicher bin, Ich muß es wagen; Umkehren ist doch anders nichts als der **Tod**; Fort zu gehen, da ist zwar Furcht des Todes, aber darneben auch ein ewig-währendes Leben. Ich setze demnoch meinen Weg fort, welches er auch thät, **Mißtrauen** aber und **Furchtsam** lieffen den Hügel wieder herunter. Wie nun der **Christ** seinen Weg wandelte, fieng er gleichwohl an dasjenige zu dencken, was diese zweene ihm gesagt hatten, griff derowegen in seinen Busen nach seinem Denck-Zettel, damit er darinnen lesen, und sich trösten möchte, er fühlete zwar darnach, fand ihn aber nicht.

Ueber dieses ward der **Christ** sehr bekümmert, und wuste nicht, was er thun solte, denn er vermisste nun dasjenige, was er jederzeit gebrauchet hatte, sich zu erquicken, und welches ihm zu einem Paßport bis zu der **Stadt des Himmels** dienen sollen. Als er nun also ganz bestürzt und bekümmert stunde, ungewiß, wie ers machen solte, fiel ihm endlich ein, daß er in der Hütten geschlaffen hätte, fiel derowegen nieder auf seine Knie, und bat GOtt, daß er ihm diese Thorheit vergeben wolte, und kehrete wieder um, seinen Zettel zu suchen. Aber wer kan gnugsam ausdrücken die Betrübnis, so der **Christ** in seinem Hertzen hatte, den gantzen Weg über, den er hinlief, seinen Zettel zu suchen. Zuweilen seufzete er, und vielmals verfluchte er sich selbst wegen seiner Thorheit, daß er sich schlaffen geleget an einen Ort, der bloß nur verordnet war, sich in seiner Ermüdung

etwas zu erquicken. Also gieng er fort, sehr sorgfältig zu suchen, und sahe den ganzen Weg bald auf die eine, bald auf die andere Seite, ob er müglich den Zettel noch möchte wieder finden, dadurch er so vielmals auf seiner Reise getröstet worden. Endlich bekommt er wieder die Hütte ins Gesicht, aber dieses Gesichte verneuerte ihm seine Traurigkeit, indem sie ihm zu Gemüth führete, und ihm in seinem Hertzen die Missethat verneuerte, die er mit dem Schlaffen begangen. Diesem nach begunte er seinen Sünden-Schlaf sehr zu bewainen, und rief: Ach ich elender Mensch! der ich so schlief in der Zeit des Tages! daß ich schlief mitten in so vielen Beschwerungen/ daß ich so das Fleisch geheget mit Gebrauch der Ruhe/ die der Herr des Himmels allein verordnet zu einer Erquickung der geistlichen Pilgrim; nicht aber zur Ergetzung und Gemächlichkeit des Fleisches! Wie viel Tritte habe ich vergebens gethan/ (eben so gieng es den Kindern Israel/ die um ihrer Sünden willen wieder nach dem rothen Meer zurücke geschicket wurden) u. ich muß diesen Weg wieder mit Betrübnis treten/ den ich mit guter Gemächlichkeit wandeln können/ wäre ich nicht in den Sünden-Schlaf gefallen/ wie weit wäre ich nun schon gewesen! nun muß ich diesen Weg dreymal gehen/ den ich sonsten nur einmal gehen dürffen. Ja es scheinet gäntzlich/

lich/ daß ich noch von der Nacht werde überfallen werden/ denn der Tag iſt nun faſt dahin; ach hätte ich doch nicht geſchlaffen!

Alſo kam er wieder klagend zu der **Hütte**, da er ſich eine Weile niederſetzte, und weinete, aber endlich, und eben, wie er es gerne hatte, ward er, wie er alſo betrübt unter ſeinen Sitzplatz nieder ſahe, ſeines verlohrnen **Denck-Zettels** gewahr, den er zitternd ſehr ſchnell ergriff, und in ſeinen Buſen ſteckte. Aber wer kan ſagen, wie froh und frölich der Mann ward, da er ſeinen **Denck-Zettel** wieder bekam. Denn dieſer Zettel war die Verſicherung ſeines Lebens, und daß er angenehm ſeyn kunte in dem verlangten Haven, dergeſtalt ſteckte er ihn in ſeinen Buſem, mit einer Danckſagung gegen GOtt, der ſeine Augen an den Ort, da ſie lag, gerichtet hatte, und begab ſich wieder mit Freuden u. Thränen auf ſeine vorgenommene Reiſe. Wie hurtig lief er nun wieder das übrige des Hügels hinauf und gleichwol, ehe er darüber kam, ſiehe, da gieng die Soñe über dem **Chriſten** unter. Dieſes brachte ihm die Eitelkeit ſeines Schlaffs wieder in die Gedancken, und alſo begunte er ſich ſelbſt alſo klagend anzureden: **Ach ſündlicher Schlaf! wie werde ich nun um deinet willen allem Anſehen nach von der Nacht auf meiner Reiſe überfallen werden! Ich muß nun wandeln ſonder Sonnenſchein/ die Finſternis bedecket**

meinen Fußsteig / und ich muß den Schall der geängsteten Geschöpffe wegen meines Sünden-Schlaffes hören.

Jetzund begunte er auch zu gedencken an die Erzehlung, so **Mißtrauen** und **Furchtsam** ihm vorgebracht hatten, wie sie sich vor dem Anschauen der Löwen entsetzet hatten.

Diesem nach sagte er wieder zu sich selber, die Thiere lauffen in der Nacht aus nach ihrem Raub, und so sie mir alhier im Finstern begegnen, wie werde ich entkommen, daß ich nicht von ihnen in Stücken zerrissen werde. Also gieng er seines Weges fort, indem er aber seine unglückliche Begegnung also beweinte, hub er seine Augen auf, und siehe, da stund ein stattlicher Pallast gleich vor ihm, dessen Nahme hieß **Zierlich** / und er stund recht an der Seite des gemeinen Weges.

Ich merckte auch, daß er sehr eilete, und ob er auch, wo müglich, alda Herberge erlangen möchte. Er war aber nicht sehr weit gangen, da kam er in einen sehr engen Weg, der ohngefehr ein Feld-Weges disseits von des **Pförtners** Wohnung war, und da er sehr genau vor sich hin sahe, ward er im Fortgehen alda zween Löwen in dem Wege gewahr. Nun sehe ich, sagte er, die Gefahr, die **Mißtrauen** und **Furchtsam** zurücke getrieben, es waren die Löwen aber an Ketten geleget, die er doch nicht sahe, und weil er darüber in grosse Furcht gerieth, begunte er bey sich zu überlegen, ob er

wie-

wieder umkehren, und jenen folgen wolte, denn er sahe anders nichts vor ihm, als den Tod. Es vermerckte aber der **Pförtner**, dessen nahme **Wachsam** hieß, in seinem Häuslein, daß der Christ stille hielt, und sich stellete, als wenn er wieder umzukehren willens, rief ihm derowegen zu, und sagte: **Ist eure Stärcke so klein?** Fürchtet euch nicht vor diesen **Löwen**, denn sie sind an Ketten angebunden, und liegen hier bloß allein, den Glauben, da er ist, zu prüfen, und diejenigen, so ihn nicht haben, zu offenbaren, haltet euch stets mitten im Wege, so wird euch kein Leid begegnen.

Da sahe ich, daß er gantz behend fort gieng, aus Furcht vor den Löwen, und wol Acht gab auf die Anleitung, die ihm der **Pförtner** gegeben hatte. Er hörete sie wol brüllen, aber sie thaten ihm kein Leid. Dergestalt schlug er seine Hände zusammen, und lief frolockend fort, bis er zu dem **Pförtner** kam, der in der Pforten stund, zu dem er sagte: Mein Herr, was ist dieses vor ein Haus? Solte ich wol diese Nacht alda herbergen können? Der **Pförtner** antwortete, dieses Haus ist alhier erbauet durch den HErrn des Hügels, und er hat es gestiftet zur Bequemlichkeit und Beschirmung der Reisenden. Fragte ihn auch zugleich, von wannen er käme, und wohin er reisete? Da antwortete der **Christ**: Ich komme von der Stadt **Verderb**, und gehe nach dem **Berg Zion**, weil aber die Sonne nun untergangen ist, wolte ich wol, so es

seyn könte, diese Nacht über alhier verweilen.

Wie heisst euer Nahme? fragte der **Pförtner**, mein Nahme heisset nunmehr ein **Christ**, vor diesem aber hieß ich **Gnaden-los**, ich bin aus dem Geschlechte **Japhets**/ (a) **den GOtt in den Hütten Sems hat wohnen lassen.** Wie kommt ihr, fragte der **Pförtner**, so spät, die Sonne ist bereits untergangen. Der **Christ** antwortete: Ich wäre hier wol früher gewesen, aber ich elender Mensch schlief dort in der **Hütte**, die jenseit des Hügels lieget, ja ich wäre hier gleichwol noch früher gewesen, aber ich verlohr im Schlaf meine Leuchte, und kam ohne dieselbige an den Abgang des Hügels, da fühlete ich darnach, fand sie aber nicht, also ward ich gezwungen, wieder umzukehren nach dem Ort, da ich diesen Schlaf geschlaffen hatte, alda ich sie auch wieder fand, und nun bin ich alhier kommen. Wolan, sagte der **Pförtner**, ich will eine von den Jungfrauen dieses Orts ruffen: und diese, wofern euere Reden ihr wohl gefallen, wird euch zu den übrigen unsers Haus-gesindes, nach den Regeln dieses Hauses, führen.

Der **Pförtner Wachsam** zog darauf an der Glocken; Auf diesen Klang kam eine sittsame und sehr annehmliche **Jungfrau** an die Thür, und fragte: Warum man klinge? Derselbigen gab der **Pförtner** zur Antwort, daß ein Mann da sey, der von der Stadt **Verderb** käme, und

(a) Gen. 9, 27.

rei-

reise nach dem **Berg Zion**, und weil er müde, und von dem Abend überfallen wäre, hätte er gefragt, ob er wol die Nacht über alda herbergen möchte? Und ich, fuhr er weiter fort, sagte, daß ich euch ruffen wolte, lasset euch derowegen belieben, mit ihm selber zu reden, und darnach alsdenn zu thun, als euch gut düncket, nach den Regeln dieses Hauses.

Sie fragte ihn, von wannen er käme, und wohin er wolte, auch wie er auf diesen Weg kommen, imgleichen was ihm bereits auf dem Wege begegnet, auf welches alles und jedes er antwortete und erzehlete, wie die Sache an sich selber war, endlich fragte sie ihn auch, wie er hiesse, er sagte, er heisse **Christ**, und daß er um so vielmehr an diesem Ort zu übernachten verlange, weil er gäntzlich verspüre, daß dieser Ort durch den HErrn des Hügels zum Trost und Erquickung der Reisenden gebauet sey.

Da begunte sie etwas zu lächeln, darneben stund ihr das Wasser in den Augen, u. nachdem er also ein wenig stille geschwiegen, sagte sie, ich will noch zween oder drey von unsern Haus-Genossen herbey ruffen: Hierauf klang sie mit der Glocken an der Thür, und rief, **Vorsichtigkeit/ Gottesfurcht und Liebe** heraus. Diese nahmen ihn, nachdem sie noch ein wenig sich mit ihm unterredet, in ihr Haus. Alsbald kamen viel andere von den Haus-Genossen, hiessen ihn alle an der Thür-Schwellen willkommen seyn, und sprachen, (a) **Komm**

[a] Gen. 24. 31.

her-

herein du gesegneter des HErrn / dieses Haus ist von dem HErrn des Hügels gebauet, daß solche reisende Leute alda sollen aufgenommen werden. Da bückete er sein Haupt, und folgete ihnen nach ins Haus. Wie er nun hinein kommen, satzte er sich nieder, und sie gaben ihm etwas zu trincken, und befunden sämmtlich für gut, daß, mittler weile die Abend-Mahlzeit bereitet würde, etliche unter ihnen, insonderheit mit dem Christen die Zeit also auf die Weise anzulegen sich zu unterreden, und daß **Gottesfurcht, Vorsichtigkeit und Liebe** das Gespräch mit ihm halten solten, und fiengen derowegen also an.

Gottesfurcht. Komm, guter **Christ** / dieweil wir nun so viel Liebe bezeugen, und euch diese Nacht in unser Haus aufnehmen, so lasset uns, wo möglich, uns einander zu erbauen und zu bessern, etwas mit einander reden, von allen Dingen, die euch auf eurer Pilgrimschafft begegnet sind.

Christ. Wolan, das will ich gerne thun, und bin froh, daß ich euch darzu so geneiget finde.

Gottesfurcht. Was bewegete euch doch, euch zu einem solchen Pilgrim-Leben zu bringen.

Christ. Ich bin aus dem Lande meiner Geburt vertrieben, durch einen erschrecklichen Schall, der in meine Ohren kam, nemlich, das unvermeidliche Verderben, so mich würde getroffen haben, wofern ich an dem Ort, da ich mich damals befand, geblieben wäre.

Got-

Gottesfurcht. Wie gieng es zu, daß als ihr aus eurem Lande auszoget, ihr gerade auf den engen Weg kamet.

Christ. Es scheinet, daß es GOtt so haben wollen. Denn als ich also unter der Furcht umzukommen hingieng, wuste ich nicht, wo ich hingehen solte, aber ohngefehr kam zu rechter Zeit ein Mann zu mir, gleich als da ich bebend und weinend stund, dessen Nahme war **Evangelist**, dieser zeigete mir die **enge Pforte**, die ich sonsten nimmer würde gefunden haben, und also kam ich auf den Weg, der recht auf dieses Haus zugehet.

Gottesfurcht. Kamet ihr aber auch nicht an des **Auslegers** Haus?

Christ. Ja, u. ich sahe alda auch solche Dinge, daran ich wol gedencken werde, so lange ich lebe. U. insonderheit sahe ich drey Dinge, nemlich, wie **Christus** dem Satan zu Trotz das Werck seiner Gnaden im Hertzen unterhält; wie ein Mensch durch Sünde sich selber aus aller Hoffnung der Barmhertzigkeit Gottes setzet, und dann auch den Traum desjenigen, der in seinem Schlaf meynete, der Tag des Gerichts wäre kommen.

Gottesfurcht. Höretet ihr seinen Traum nicht erzehlen?

Christ. Ja und er war auch sehr erschrecklich, es war als wenn mir das Hertz erzitterte, da er ihn mir erzehlete, gleichwol bin ich froh, daß ich ihn gehöret habe,

Gottesfurcht. War dieses alles was ihr in des **Auslegers** Haus sahet?

Christ. Er nahm mich bey der Hand, und brachte mich in einen stattlichen Pallast und zeigete mir zugleich, wie das Volck, das darinnen wohnete, alles in güldene Stücken gekleidet war, und wie ein tapfferer Mann kam, der seinen Weg gerade durch die gewaffneten Männer nahm, die an der Thür stunden, ihn davon abzuhalten, und wie ihm anbefohlen ward, hineinzu treten, und alda eine **ewige Herrlichkeit** zu erlangen. Mich dauchte, daß diese Dinge mir das Hertz weg rückten, u. ich wolte mich in dieses guten Mannes Haus wol zwölf Monathe haben aufgehalten, wenn ich nicht gewust hätte, daß ich weiter gehen müste.

Gottesfurcht. Was sahet ihr mehr auf eurem Wege?

Christ. Ich war nur ein wenig fortgangen, da sahe ich einen, der **gantz blutend an einem Holtz hieng**, und nichts mehr als dessen Beschauung machte, daß mir die **Bürde** von dem Rücken herab fiel, denn ich seufzete unter meiner schwehren Last, und da, wie ich sage, schoß sie niederwerts, und fiel von mir ab. Es war ein Wunder vor mir, denn ich hatte dergleichen zuvor niemals gesehen. Ja sehet, dieweil ich also stund und ihn ansahe, denn ich konte mein Gesichte von ihm nicht abwenden, da erschienen ihrer dreye sehr glänzend, und kamen zu mir. Einer von ihnen sagte: Deine **Sünden sind**

dir

dir vergeben. Der andere zog mir meine alte Lumpen aus, und gab mir diesen gestickten Mantel, den ihr mich noch tragen sehet. Der dritte satzte mir das Mahl, das ihr noch hier an meinem Haupt sehet, an die Stirne, und gab mir diesen versiegelten Denck-Zettel (hiermit griffe er mit seiner Hand in den Busen den Zettel heraus zu langen.)

Gottesfurcht. Sahet ihr nicht noch mehr als dieses.

Christ. Dasjenige, was ich euch bereits erzehlet, ist wol das Beste, jedoch sahe ich noch vielmehr. Gestalt ich denn drey Männer sahe, nehmlich, Unachtsam Faullentzer und Vermessen, die an einer Seiten am Wege lagen, die ich, da ich zu ihnen kam, und sie mit eisern Fesseln an ihren Beinen schlaffend fand, aufweckte, aber meynet ihr, daß ich sie ermuntern konte, ach nein! Ich sahe auch weiter einen Formalisten und Heuchler über die Maurē taumelnd komen, die beyde, wie sie vorgaben, nach Zion gehen wolten, sie waren aber bald verirret, wie ich ihnen solches vorher sagte, sie wolten es aber nicht gläuben. Aber über das alles fand ich ein schweres Werck vor mir, diesen Hügel herauf zu steigen, und so schwehr der Löwen Rachen zu entgehen: U. in Wahrheit hätte dieser gute Mañ, (der Pförtner, der an der Thüre stehet,) nicht gethan, so weiß ich nicht, ob ich nicht, endlich hätte wieder umkehren müssen, jedoch dancke ich GOtt, daß ich so weit, und bis hieher kommen bin, und dan-

cke euch, daß ihr mich also aufgenommen habt.

Alhier deuchtete die **Vorsichtigkeit** gut zu seyn, ihm einige wenige Fragen vorzustellen mit Begehren daß er darauf antworten solte.

Dencket ihr nicht, fragte sie, noch zuweilen an eure Lands-Leute von denen ihr abgezogen worden?

Christ. Ja, aber mit grosser Scham und Vermaledeyung. **Wahrlich** (a) **wo ich Verlangen getragen nach dem Lande / von welchem ich ausgegangen bin / hätte ich ja Zeit gehabt wieder umzukehren / aber ich begehre eines bessern Landes / nehmlich den Himel.**

Vorsichtigkeit. Aber traget ihr nicht noch immer einige Dinge bey euch, damit ihr zu derselbigen Zeit umgienget.

Christ. Ach ja! Aber gar sehr wieder meinen Willen, insonderheit meine innerliche und fleischliche Bewegungen, darauf alle meine Lands-Genossen, so wol als ich, sehr viel hielten: Aber nun sind mir alle diese Dinge ein Trauren, und möchte ich nur in meinen eigenen Sachen eine Wahl anstellen, so wolte ich erwählen, nimmer an diese Dinge mehr zu gedencken, aber (b) wenn ich das **Gute** also **thun will**, befinde ich, daß mir das Böse anhanget.

Vorsichtigkeit. Befindet ihr nicht unterweilen, daß es ist, als wenn ihr diese Dinge bereits überwunden habt, die euch wieder auf ande-

(a) Hebr. 11, 15. 16. [b] Rom. 7, 21.

re

re Zeit viel Betrübnis und Thränen verursachen?

Christ. Ja, jedoch geschicht es gar selten. Wenn es aber so kommt, so sind es ja mir güldene Stunden, in denen mir solches wiederfähret.

Vorsichtigkeit. Könnet ihr dencken, durch was Mittel ihr sie zuweilen dermassen gekräncket findet, daß sie gleichsam überwunden scheinen.

Christ. Das geschicht dadurch, nemlich, wenn ich gedencke, was ich dermaleins an einem Creutze sahe, und wenn ich meine Augen niederlasse auf meinen gestickten Mantel, und wenn ich meinen **Deneck-Zettel** sehe, den ich in meinem Busem trage, und wenn meine Betrachtungen in meinem innersten erwärmen, nach dem Ort, wohin ich gehe: Sehet dieses alles wird es thun.

Vorsichtigkeit. Und was ist es doch, das euch so begierig macht nach dem Berg **Zion**.

Christ. Fraget ihr noch? Alda hoffe ich denjenigen lebendig zu sehen, der einsmals am Creutze hieng, und daselbst hoffe ich entlediget zu werden von allen Dingen, die mir bis auf den heutigen Tag so viel Schaden thun, alda, sagen sie, ist kein Tod mehr, und alda werde ich bey solcher Gesellschaft wohnen, daran ich meine meiste Beliebung trage. Die Wahrheit euch zu sagen, ich habe ihn lieb, weil ich durch ihn von meiner Last entlediget worden, und ich bin müde, wegen meiner inwendigen Kranckheit, und wolte so gerne seyn, da ich nicht mehr sterben werde, und bey der Gesellschaft,

die ohn Unterlaß ruffet: Heilig/ Heilig/ Heilig!

Hierauf redete die Liebe mit ihm, und fragte, ob er auch eine Haushaltung hätte, seyd ihr, fragte sie, auch ein verehlichter Mann?

Er antwortete, ja, ich habe eine Frau und vier kleine Kinder.

Liebe sagte, warum brachtet ihr diese nicht mit?

Der Christ fieng an zu weinen, und sagt: Ach! wie gerne hätte ich es gethan, aber sie waren alle aufs äusserste ungeneigt, diese Pilgrimschaft mit mir anzutretten.

Die Liebe sagte hierauf: ihr solt mit ihnen geredet, und euer Bestes gethan haben, ihnen zu zeigen, was für Gefahr ihnen darauf stünde, daß sie zurücke blieben.

Christ. Das thät ich, ich zeigte ihnen auch an, was mir GOtt zuerkennen gegeben von dem Untergang unserer Stadt, aber es war ihnen lächerlich vor ihren Augen, und glaubten mir nicht.

Liebe. Batet ihr aber GOtt nicht, daß er euren Rath, den ihr ihnen gabt, segnen wolte?

Christ. Ja und zwar mit vielen Bewegungen, denn ihr müßet wissen, daß meine Frau und meine arme Kinder mir sehr lieb und werth waren.

Liebe. Redet ihr nicht mit ihnen von eurer eigenen Traurigkeit und Furcht vor dem Verderben? Denn meiner Meynung nach war ja der Untergang eurer Stadt augenscheinlich genug vor euch.

Christ

Christ. Ja, und zwar, ein, zwey und mehrmal, sie konten es auch wol an meiner Gestalt, an meinen Thränen, an meinem Zittern und Beben sehen, so ich wegen der gefasseten Furcht vor dem Urtheil, das über unserm Haupte hing, hatte, dieses aber war nicht genug sie zu bereden, um mit mir zu gehen.

Liebe. Was hatten sie aber einzuwenden, darum sie nicht mit euch gingen?

Christ. Was soll ich sagen? Meine Frau furchte sich die Welt zu verlieren, und meine Kinder waren von Jugend auf zu einer närrischen Ergetzlichkeit gewehnet. Es war hierum und darum, sie liessen mich allein gehen, wie ihr sehet.

Liebe. Dämpffet ihr aber auch nicht mit eurem eiteln Leben alles, was euere Worte ausdrucken, sie zu bewegen, mit euch zu gehen.

Christ. In Wahrheit, ich kan mich nicht selber loben, was mein Leben angehet. Denn ich bin mir selber vieler Gebrechen in demselben bewust. Ich weiß auch, daß ein Mensch durch seinen Umgang mit andern leicht umstossen und niederreissen kan, was er durch bündige Gründe und bewegliche Reden bey andern zu ihrem Besten zu befestigen und zu bauen trachtet. Jedoch kan ich das sagen, daß ich mich sehr in Acht nahm, ihnen jemahls durch einige ungeziemende That Gelegenheit zu geben, meine Pilgrimschafft ihnen zuwider zu machen. Ja eben dieser Ursache halben sagten sie zu mir, daß ich allzu

genau wäre, und daß ich um ihrent willen in solchen Dingen an mich hielte, darinnen sie kein Uebels sehen könten. Und meines Erachtens möchte ich wol sagen, daß, wofern dasjenige, was sie an mir sahen, ihnen im Wege gestanden, solches mich schüchternder machte gegen GOtt zu sündigen, oder meinem Nächsten einiges Leid zu thun.

Liebe. Wahrlich, Cain hassete seinen Bruder, (a) weil seine Wercke böse waren, und seines Bruders gerecht; und so dieses eure Frau und Kinder euch übel ausdeuteten, so bezeugeten sie hiemit, daß sie unversöhnlich wären zum Guten, und ihr habt eure Seele errettet von ihrem Blut.

Also sassen sie beysammen, und redeten mit einander, bis die Abend-Mahlzeit fertig war, als sie nun dazu bereitet hatten, satzten sie sich nieder zu essen. Die Tafel war versehen (b) **von Fett/ von Marck/ und von Wein/ darin kein Hefen ist.** Und alle Rede, die sie über der Tafel führeten, waren sämmtlich von dem HErrn des Hügels, was er nemlich gethan, und warum er thäte dasjenige, was er thäte, und warum er das Haus gebauet; und aus dem, was sie sagten, konte ich mercken, daß er ein grosser Kriegs-Held gewesen, und mit dem (c) **der des Todes Gewalt hatte**/ gestritten, und auch darnieder geleget hatte, jedoch nicht ohne seine sondere grosse Gefahr. Darum habe ich ihn auch, sagte der Christ, desto lieber: denn nachdem ich hören

(a) 1 Joh. 3, 12. [b] Es. 25. 6. (c) Heb. 2, 14

sagen

sagen, wie ich es auch wol glaube, so hat er es mit Verlierung vieles Bluts gethan, was aber die Heiligkeit der Gnaden in dieses alles bringet, ist, daß er solches aus reiner Liebe gegen die Seinigen gethan hat. Ueber dieses alles waren etliche von den Haus-Genossen, welche sagten, daß sie bey ihm gewesen, und mit ihm geredet hätten, seit dem er an dem Creutz gestorben, und sie zeugten alle, daß sie es aus seinem Munde gehöret, daß er so ein grosser Liebhaber der armen Reisenden sey, daß seines gleichen von Morgen bis zum Abend nicht gefunden werden kan. Sie gaben einen Beweiß, dasjenige, was sie sagten, zu bekräfftigen, und dieses war, daß er sich (a) alles seines Reichthums und Herrlichkeit entblösset, damit er nur dieses Werck vor die Armen vollbringen möchte; und daß sie ihn sagen und bezeugen hören, daß er nicht allein auf dem Berge Zion wohnen wolle, ja sie fügten noch dieses dabey, daß er viel Pilgrim zu Fürsten gemachet, wiewol sie von Natur Bettler gebohren waren, und ihr Anfang nur (b) Staub und Koth war.

Also versprachen sie sich mit einander, bis spät in die Nacht, und nachdem sie ihn dem Schutz des HErrn befohlen, begaben sie sich zur Ruhe, den Pilgrim führeten sie in eine weite Ober-Kammer, derer Fenster gegen den Aufgang der Sonnen gingen, dero Nahme hieß Friede. Alda schlief er, bis der Tag anbrach, und als er erwachte, sang er also.

(a) 2. Cor. 8. 9. (b) 1. Sam. 2. 8.

1.

Ach das ist ein erhöhtes Leben!
Will denn der süsse JEsus geben/
Sein Leib und Sorge schencken dem/
Der sich nach neu Jerusalem/
Als Pilgrim/ auf den Weg begeben/

2.

Ich weiß nicht was vor Trieb ich spühre/
Mein Manna/ das ich bey mir führe/
Verzuckert all's/ befreyt von Schuld/
Erfüllt die Seel mit Friedens-Huld/
Ich wohne an der Himmels-Thüre.

Als sie nun alle aufgestanden waren, sagten sie nach einem kleinen Gespräch, daß sie ihn nicht würden gehen lassen, bis sie ihm die Raritäten in diesem Ort würden gezeiget haben. Und Anfangs brachten sie ihn in ihre Studier-Stube, da sie ihm die Verzeugnisse der grössesten alten Sachen sehen liessen, in welchen, wo ich anders meinen Traum recht behalten habe, sie ihm zuförderst zeigeten das Geschlechte des HErrn des Hügels, daß er wäre ein Sohn des Alten der Tage, und zwar durch eine ewige Gebährung. Alhier waren auch ausführlich verzeichnet die Thaten, so er gethan, und die Nahmen vieler hundert, die er in seinem Dienst angenommen, und wie er sie nun in sothane Wohnung versetzet, die weder durch Länge der Tage, noch durch Veralzung der Natur kan zerbrochen werden.

Sie lasen ihm auch vor einige denckwürdige Thaten

ten, die etliche von seinen Dienern gethan hatten, wie sie **Königreiche bezwungen/ Gerechtigkeit gewircket/ die Verheissungen erlanget/ der Löwen Rachen verstopffet des Feuers Kraft ausgelöschet/ des Schwerdts Särffe entronnen/ kräftig worden aus der Schwachheit/ und starck worden im Streit und der Fremden Heer darnieder geleget haben.**

Darnach lassen sie auch in einem andern Theil des **Haus-Regiesters**, darinnen angezeiget ward, wie willig ihr HErr sey, einen jeden in seine Gunst zu nehmen, ob sie schon in vorher verflossenen Zeiten so wohl gegen seine Person, als an dem was ihm zugehöret, grosse Unbilligkeiten verübet. Es waren auch unterschiedliche ander Geschichte daselbst von berühmten Sachen, die der **Christ** alle zu sehen bekam, wie auch unterschiedliche so wol alte als neue, vergangene, als heute zu Tage vorgehende Dinge, Ingleichen Prophezey- und Bedrohungen der Sachen, die ihre gewisse Erfüllung haben, beydes zum Schrecken und Zagen der Feinde, als zum Trost und Erquickung der Reisenden.

Den folgenden Tag brachten sie ihn in ihr Rüst-Haus, alda sie ihn allerley Wehr und Waffen, die der Herr daselbst vor die Reisenden verschaffet hatte, sehen liesen, als ein Schwerdt, Schild, Helm, Harnisch u. Schuhe, die nicht veralten. Und da war ein

solcher Ueberfluß von diesen allen, daß man wol zum Dienste des HErrn so viel als Sterne am Himmel solte haben bewehret machen können.

Sie wiesen ihm auch einige Werckzeuge, damit er etliche seiner Knechten wunderbare Dinge ausgerichtet hatten. Sie zeigeten ihm den Stab Mosis, den Hammer und Nagel, damit Jael den Sissera getödtet, die Posaunen und Fackeln, damit Israel das Lager der Midianiter in die Flucht gebracht. Sie wiesen ihm Samgars Ochsen-Stecken, mit welchem er sechs hundert Mann geschlagen, wie auch den Kinnbacken, damit Simson eine so mächtige That verrichtet. Uber dieses alles zeigeten sie ihm auch Davids Schleuder und den Stein, damit er den Riesen Goliath gefället, ingleichem das Schwerd, damit ihr HErr dermaleins den Menschen der Sünden tödten wird, an dem Tage, den er dermaleins zum Raube erwecken wird.

Hierneben liesen sie ihm noch mehr fürtreffliche Dinge sehen, über welche alle der **Christ** sich hoch erfreuete; wie dieses geschehen, begaben sie sich wieder zur Ruhe.

Alsdann sahe ich auch, daß er des Morgens aufstund fortzureisen, sie ersuchten ihn aber, daß er noch bis den folgenden Tag alda sich verweilen möchte, denn alsdann, sagten sie, wollen wir euch, wenn es helle Wetter ist, einmal weisen, wo die lieblichen Berge liegen, welche viel zu eurem Trost beytragen werden, dieweil sie noch viel näher an den Port eures Verlan-

langens liegen, als dieser gegenwärtige Ort. Hierein gab er seinen Willen und blieb wieder alda. Als nun die Morgen-Stunde kommen, gingen sie mit ihm auf die Zine des Hauses, u. hiessen ihn gegen Mittag aussehen. Er that also, und siehe, er sahe ferne von ihm eine sehr bergichte Gegend, zierlich mit Büschen, Weinbergen, allerhand Früchten, wie auch Blumen, Bächen, und Spring-Brunnen angefüllet, so alles sehr lustig anzusehen. Der Christ fragte, wie das Land hiesse; sie antworteten, es wird das Land **Emanuels** genennet, und ist eben so allen Reisenden und Pilgrim gemein, als dieser Hügel, und wenn ihr dahin kommet, werdet, ihr die Pforte der Himmlischen Stadt sehen, allerdings wie die Hirten, die daselbst ihr Lager haben, euch schon weisen werden.

Nun ward er Raths fortzureisen, womit sie auch zufrieden waren, und sagten sie: Lasset uns erst in die Rüst-Kammer, oder das Zeug-Haus, gehen, welches sie auch thäten, als er nun dahin kam, ward er vom Haupt bis zun Füssen mit einem Harnisch angezogen und mit Waffen, die alle probiret u. versucht waren, versehen, im Fall ihm etwa einiger Anlauf auf diesem Wege begegnen möchte.

Wie er nun also gerüstet war, gieng er mit diesen guten Freunden heraus nach der Pforten, und als er dahin kommen, fragte er den Pförtner, ob er keinen Pilgrim vorbey gehen sehen? Er antwortete ja, ey lieber, sagte der Christ, kantet ihr

ihn

ihn nicht, Der Pförtner Sprach: ich fragte nach seinem Nahmen, und er sagte mir, daß er Getreu hiesse.

O! sagte der **Christ**, das ist mein Lands-Mann, mein nächster Nachbar, er kommt nach von dem Ort, da ich gebohren bin, vermeynet ihr wohl, daß er schon vorhin ist?

Der Pförtner antwortete: Er ist unten an dem Hügel.

Wolan, mein guter Freund, sagte er, der HErr sey mit euch, und segne euch vielfältig für alles Gutes, so ihr mir erwiesen habt.

Und also gieng der **Christ** fort. Jedoch wolten **Bescheidenheit/ Gottesfurcht/ Liebe und Vorsichtigkeit** ihm bis an den Fuß oder Grund des Hügels das Geleite geben, wie sie auch thäten. Und also giengen sie mit einander fort, und wiederholten ihre vorigen Reden, bis sie unten an den Hügel kamen.

Da sagte der **Christ**, gleichwie es mühselig ist, den Hügel hinauf zu steigen also ist es auch meines Erachtens, beschwerlich u. gefährlich denselben abzusteigen. Ja, sagte **Vorsichtigkeit** hierauf, es ist die Wahrheit, denn es ist trauen eine schwere Sache vor einen Menschen in das **Thal der Demuth**, darinnen ihr jetzt seyd, hinab zu gehen, daß man nicht bisweilen unter Weges anstosse oder strauchele; Also gieng er nun herunter, und thät sehr vorsichtige Tritte, gleichwol trat er ein oder zwey mal an der Seiten auswärts

wärts.

Ich sahe auch in einem Traum, daß diese liebe Gesellschaft, als der Christ nun unten an den Hügel kommen war, ihm ein Brod, eine Flasche Wein, u. stück Rosienen gaben; und also gieng er seines Weges.

Als der **Christ** nun in dem **Thal der Demuth** war, fiel es ihm daselbsten sehr schwehr, denn er war nur eine kleine Zeit darinnen gewesen, da er wieder ihn ankommen sahe einen grosen Seelen-Feind, der gerades Weges durch das Feld auf ihn los gieng, sein Nahme hieß **Apollion**, der **Christ** gerieth hierüber in grosse Angst, und bedachte bey ihm selber, was ihm nun zu thun stünde, ob er wieder zurücke lauffen oder wiederstehen solte. Weil ihm aber einfiel, daß er auf seinem Rücken nicht gewaffnet, selbigen zu beschirmen: so gedachte er, daß er ihm mit der Flucht einen grossen Vortheil geben würde, ihn gar leicht mit seinen feurigen Pfeilen zu verwunden. Diesem nach entschloß er sich es zu wagen, zu stehen, und ihn also zu erwarten, denn, sagte er, hätte ich auf nichts mehr zu sehen, als allein auf mein Leben, so würde es doch das beste seyn, zu fliehen.

Also gieng er fort, **Apollion** kam endlich zu ihm, der ein Ungeheuer war, sehr erschrecklich anzusehen. Er war bekleidet mit Schuppen, gleich einem Fisch, und dieses ist sein Hochmuth, er hatte Flügel wie ein Drache, Füsse wie ein Bähr, aus seinem Bauch kam Feuer und Rauch, und sein Mund war gleich

ei-

eines Löwen Maul.

Er sahe den Christen an mit einer grausamen und erschrecklichen Gestalt, und redete also zu ihm:

Wo kommt ihr her, und wohin gedenckt ihr?

Der **Christ** sprach: Ich komme von der Stadt **Verderb**, welches der Ort alles Unheils ist, und gehe nun nach der Stadt **Zion**.

Apollion. daraus mercke ich, daß ihr einer von meinen eigenen Unterthanen seyd, denn das gantze Land ist mein, und ich bin der Fürst und Gott darüber. Wie kommet ihr darzu, daß ihr so von eurem eigenen König weglauffet? wo ich nicht noch einigen Dienst von euch erwartete, so wolte ich euch mit einem blossen Othem zur Erde nieder schlagen.

Christ. Es ist wahr, ich bin unter eurem Gebiet und Herrschaft gebohren, aber euer Dienst war ein sehr harter Dienst, und euer Lohn so geringe, daß es unmöglich ist, daß ein Mensch das Leben dabey behalten kan. Denn (a) **Der Sünden Sold ist der Tod**. Derowegen habe ich, nach dem ich zu meinen Jahren kommen, wie andere wohl betagte Leute mehr thun, darauf gesonnen, wie ich mich verbessern möchte.

Apollion. Es ist kein Fürst oder Herr, der seine Unterthanen so leicht missen will, und ich, daß ihr es eben wissen möget, werde euch so leicht nicht gehen lassen, dieweil ihr aber so über meinen Dienst und Lohn klaget, wolan, seyd nur zu frieden, kehret wieder mit mir um, ich verheisse euch alles, was

(a) Rom. 6, 23.

unser

unser Land aufbringen kan zu geben.

Christ. Ich hab mich schon jemand anders, nemlich dem König aller Könige, verbindlich gemacht: Wie kan ich mich nun so leicht wieder zu euch wenden?

Apollion. Ihr habt hierinnen gethan, wie man im Sprichwort saget, und euch gekehret von **einem bösen zu einem ärgern.** Es giebt sich aber wol mehr, ja gemeiniglich, daß diejenigen, so sich vor seine Diener ausgeben, nach einer kurtzen Zeit ihm wieder den Rücken zukehren, und wieder zu mir kommen, thut ihr auch also, so werdet ihr wohl thun.

Christ. Ich habe mich ihm ergeben, und treu zu seyn geschworen, wie kan ich dann wieder zu euch überlauffen? Solt ich nicht als ein Verräther aufgehencket werden.

Apollion. Ihr habt mir schon diesen Possen gespielet, doch bin ich bereit, solches hingehen zu lassen, wo ihr schlechter Dinge wieder umkehret, u. zu mir kommen wollet.

Christ. Was ich euch damals zugesagt, das that ich aus Unwissenheit. Daneben weiß ich auch, daß mein Obrister, unter dessen Panier ich nun kommen bin, gütig genug ist, mich zu befreyen, ja auch mir alles, was ich jemals mißgehandelt, ja selber, daß ich mich euch ergeben habe, zu verzeihen; und über dieses alles, O verderbender **Apollion**! wisset, daß, wenn ich die Warheit sagen soll, sein Dienst, sein Sold und Beloh-

nung

nung, seine Diener, seine Regierung, seine Gesellschaft und sein Land mir besser anstehet als eueres. Derhalben lasset von mir ab, mich ferner zu versuchen. Ich bin sein Knecht, und will ihm auch folgen.

Apollion. Uberleget es einmal zur Gnüge, wenn ihr werdet zu euch selber kommen, was euch alles auf diesem Wege, auf den ihr euch nun begeben, zu gewarten stehet. Ihr wisset, daß seine Diener meistentheils ein unglückseliges Ende nehmen, weil sie wieder mich mißhandeln, und meine Wege verlassen. Wie viel unter ihnen sind durch einen schändlichen Tod umkommen? Ihr halter seinen Dienst besser als meinen, aber ey lieber, er ist ja noch niemals aus dem Ort kommen, da er ist, jemand von seinen Dienern aus seiner Feinde Hände zu erlösen. Was mich betrift, wie hab ich vielmals, wie alle Welt wol weiß, geholffen, es sey durch List oder Gewalt, denjenigen, die mir getreulich dieneten, und sie von diesen und jenen erlöset, von welchen sie geängstiget worden, und so will ich euch auch thun.

Christ. Daß er bisweilen unterlässet, ihnen alsofort zu helffen, geschicht ihre Liebe zu prüffen, ob sie ihm auch bis ans Ende anhangen wollen: Und was ihr ein böses Ende nennet, welches die Seinen bisweilen nehmen, das halten sie vor das Allerherrlichste, das ihnen kan gegeben werden, denn nach gegenwärtiger Erlösung verlangen sie

nicht

nicht sehr, sie sehen auf ihre Herrlichkeit, und dieselbe werden sie auch genessen, wenn ihr Fürst dermaleins in seiner Herrlichkeit mit seinen herrlichen Engeln kommen wird.

Apollion. Ihr seyd ihm ja schon untreu worden in seinem Dienst, wie dürffet ihr euch denn einen Lohn von ihm einbilden?

Christ. Worinn bin ich ihm, O **Apollion!** untreu gewesen?

Apollion. Als ihr euch Anfangs auf die Reise begabt, seyd ihr ermüdet, als ihr in dem Pfuhl **Mißtrauen** fast erstecket, ihr seyd auf einem verkehrten Wege gangen, eurer Bürde loß zu werden, da ihr billig hättet warten sollen, bis euch euer Fürst sie würde abgenommen haben. Ihr habt einen Sünden-Schlaf geschlaffen, und darinnen euere schätzbare Dinge verlohren; Ihr habt euch bey nahe bewegen lassen, wieder umzukehren, da ihr die Löwen sahet: Und was sagt ihr viel von eurer Reise, und von dem, was ihr allbereit gehöret und gesehen habt? ihr trachtet innerlich nach eitelen Ehre in allem, was ihr redet oder thut.

Christ. Alles was ihr sagt, das ist wahr, und noch weit mehr darzu, das ihr nicht wisset; Aber der Fürst, den ich ehre, und dem ich diene, ist gnädig und willig zu vergeben. Aber was noch mehr ist, alle diese Gebrechen hatten mich in ihrer Gewalt, als ich in eurem Lande wohnete, und daselbst habe ich sie eingesogen, ich habe auch darun-

ter geseufzet, und mich über sie betrübt, und habe Vergebung derselben von meinem HErrn erlanget.

Da ward **Apollion** sehr grimmig, und brach in diese wütende Rede aus: **Ich bin ein Feind eures Fürsten/ ich hasse seine Person/ sein Gesetz/ und sein Volck/ ich bin wider euch ausgezogen/ des Vorhabens/ euch Widerstand zu thun**: Hütet euch **Apollion**, sagte der Christ, und sehet zu, was ihr thut, denn ich bin auf des Königes Wegen, auf den Wegen der Heiligkeit, darum hütet euch. Da sazte sich **Apollion** erschrecklich über den ganzen Weg, so breit als er war, und sagte: Ich habe alle Furcht bey Seit geleget, bereitet euch nur zum Tode. Denn ich schwere euch bey meinem ewigen Abgrund, daß ihr nicht weiter kommen sollet, alhier will ich euch eures Lebens berauben. Und als er das sagte, kam ein feuriger Pfeil recht auf des Christen Brust angesaussetet, er hatte aber einen Schild in seiner Hand, damit er ihn abhielt, und also der Gefahr zuvor kam. Der Christ machte sich auch fertig, denn er sahe, daß es Zeit war sich in Acht zu nehmen; Mittlerweile schoß **Apollion** seine Pfeile mit Macht auf den Christen, die ihm so dicke wie ein Hagel um seinen Kopff herum flohē, durch welche der Christ, ungeachtet aller seiner gethanen Gegenwehr, endlich doch an seinem Haupt, Herz u. Fuß verwundet ward, welches den Christē ein wenig zurücke weichen machte.

Derowegen **Apollion**/ wie er angefangen, fortfuhr

fuhr, der Christ aber fassete aufs neue wieder einen Muth, und sazte sich ihm so männlich, als er konte, entgegen. Dieser traurige Kampf währete länger, als einen halben Tag, also daß der Christ fast ganz matt wurde. Denn ihr müsset wissen, daß der Christ wegen seiner Wunden unumgänglich schwächer und schwächer werden muste.

Apollion, der dieses zu seinem Vortheil ersahe, kam dem Christen je länger je näher, fassete ihn an, mit ihm zu ringen, und brachte es so weit, daß er einen erschrecklichen Fall thät, worüber dem Christen sein Schwerdt aus der Hand fiel. Da dieses **Apollion** gewahr ward, sprach er: Nun hab ich euch allbereit in meiner Macht; und fehlete nicht viel, er hätte ihn zu Todte gedruckt, also, daß der Christ die Hoffnung, das Leben zu erhalten, zu verlieren begunte.

Als aber jezt **Apollion** seine lezte Gewalt ins Werck zu stellen, und mit diesem guten Mann ein Ende zu machen vermeinete, griff der Christ (gleich als obs GOtt so haben wolte) sehr hurtig nach seinem Schwerdt, und bekam es auch gleich, und rief zugleich: (a) **Freue dich nicht mein Feind/ daß ich danieder liege/ ich werde wieder aufkommen**/ und gab ihm darauf eine tödtliche Wunde, die ihn dermassen zurück trieb, als einen, der bis auf den Tod verwundet ist. Als der Christ das merckte, sagte er abermal zu ihm: [b] **In allen**

(a) Mich. 7, 8. [b] Rom. 8, 37.

diesen Dingen überwinden wir weit/ um des willen/ der uns geliebet hat. Hierauf breitete Apollion alsbald seine Drachen-Flügel aus, und flohe davon, und der Christ sahe ihn nicht wieder.

Niemand solte gläuben können, wo er es nicht selber gesehen und gehöret (als ich gethan) was er für ein Heulen und erschröckliches Brüllen die ganze Zeit über, als sie mit einander stritten, machte, denn er gab einen Laut von sich, wie ein Drache. Und hingegen an der andern Seiten, was für Seufzen und Klagen der Christ aus dem Innersten seines Hertzens herfür brachte: Ich sage nicht, daß er die gantze Zeit über so viel thät, daß er einmal freundlich aus gesehen, ehe und bevor er merckte, daß er den Apollion mit seinem zweyschneidigen Schwerdt verwundet, da fieng er erst in der That an sich frölich zu bezeugen, und hub seine Augen empor, welches denn das allerbeweglichste Gesicht war, so ich mein Lebenlang jemalen gesehen.

Da nun dieser Kampf geendiget war, sagte der Christ: Alhier will ich dem nun dancken, der mich erlöset hat aus dem Rachen des Löwen, der mir wider Apollion beygestanden hat. Erhub derowegen seine Stimme, und fing an zu singen, wie folget:

1.

Belzebub/ das Haupt der Höllen-Schaaren,
Sandt' aus den Schwarm/ der satzte
auf mich an/

Kein

Kein Blick verging / als sie schon bey mir waren /
Die Meinung war / ich solte völlig dran.

2.

Er war ein Drach / versehn auf allen Seiten /
Mit mördlichem und hölischem Gewehr;
Mir / der ich nicht gewohnt war scharf zu streiten /
Vergieng aus Furcht die Sprache und Gehör!

3.

Doch Michael / mit dem ich mich verbunden
Gab mir ein Schwerdt in meine matte Hand /
Mit dem hab ich ihn können so verwunden /
Daß seine Quaal und er zugleich verschwand.

4.

In Ewigkeit sey nun dein Nahm gepreiset,
Emanuel / mein Ober-Haupt und HErr!
Der du im Kampf mir Hülffe hast erweiset /
Mach ferner mich auch nutz zu deiner Ehr!

Damals ward ich einer Hand gewahr, welche dem Christen einige Blätter von dem Baum des Lebens darreichete, die er auch annahm, und legte sie auf seine Wunden, die er im Streit empfangen hatte, welche auch alsbald geheilet wurden. Darauf satzte er sich ein wenig nieder, Brodt zu essen,

u. nahm aus der Flasche Wein, die ihm vor diesem gegeben worden, sich zu laben. Wie er sich nun also ein wenig erquickete, machte er sich wiederum fertig fortzureisen, und hielt das Schwerdt stets in seiner Hand, denn, sagte er, ich weiß nicht, was für Feinde mir noch begegnen möchten; jedoch gieng er freudig durch das Thal hin, und hatte weder von dem **Apollion** noch jemandes anders einigen Anstoß.

An dem Ende dieses Thals war noch ein anders, genannt: das **Thal der Schatten des Todtes**/ oder das finstere Thal, und muste der Christ dieses Thal nothwendig auch durchgehen, sintemal der Weg zu der Stadt des Himmels durch dasselbige mitten hindurch gieng. Dieses Thal ist ein sehr einsames Thal. Der Prophet Jeremias beschreibt es,(a) daß es sey **eine Wüste/ ein wild und ungebahntes Land/ ein dürr und finster Land/ ein Land da niemand wandelt**/ (ausgenommen ein Christ,) **und darinnen kein Mensch wohnet.** Alhier war der Christ übeler daran, als da er mit dem **Apollion** stritte, wie aus nachfolgendem zu ersehen seyn wird:

Als der **Christ** zu dem Anfang dieses **Thals** kommen, kamen zu ihm zween Männer derjenigen Kinder, (b) die ehemals **dem guten Lande ein böses Geschrey machten**/ die sehr eileten wieder umzukehren. Diese redete er an, und sprach

[a] Jer. 2, 6 (b) 4. B. Mos. 13, 23.

zu ihnen: Wo hinaus, ihr Männer? Sie antworteten: Zurücke, zurücke; und wir möchten wünschen, daß ihr mit uns gienget, wo ihr anders euer Leben und Wohlfahrt werth haltet. Der **Christ** fragte sie hierauf: Wie? warum das? was gehet für? Sie antworteten: Fragt ihr, was es ist? Wir kamen auf den Weg, da ihr nun hin wollet, und lieffen auch so fern, als wir uns immer wagen durften, und warlich, wir hätten des Wiederkommens schier vergessen, denn wären wir ein wenig fortgegangen, wir würden es nicht haben nachsagen können. Was ist euch denn begegnet? fragte der **Christ**. Begegnet? antworteten sie, wir waren fast in dem (c) **Thal der Schatten des Todes**/ wir sahen aber noch zu allem Glück vor uns hin, und wurden der Gefahr innen, ehe wir darein fielen. Der Christ fragte: Was habt ihr denn alda gesehen? sie sagten: Das finstere Thal selber, ist das nicht genug? Es war so dunckel als Pech, und da waren Feld-Teufel, Drachen des Abgrunds, wir höreten alda ein stetes Heulen und Klagen, gleich als von einem Volck, das in Banden und Eisen untergedrücket lieget, die da sitzen im **Lande der Finsternis und Schatten des Todes**/ (a) welches der Tod mit seinen Flügeln bedecket. Kurtz, es war allerdinges sehr gefährlich, und gänzlich in Verwirrung.

Ich kan es noch nicht anders begreiffen, sagte

[c] Psa. 44, 20 u. 107, 18 (a) Job. 3, 5. u. 10. 21

der Christ, dieser Weg, davon ihr redet, ist mein (b) Weg, den ich zu gehen habe, den Pfort meines Verlangens zu erhalten. Sie sagten hingegen: ist das euer Weg, so wollen wir mit euch nicht gehen, und also schieden sie von dem Christen, welcher seinen Weg fortsazte, und hielt sein Schwerdt in der Hand, aus Furcht, daß er möchte angefallen werden.

Ich sahe auch, daß an der rechten Seiten des Thals, so lang er war, ein sehr tiefer Graben oder Sumpf war, welcher derjenige ist, darein von allen Zeiten her die Blinden die einander leiten, gefallen, und erbärmlich umgekomen sind. An der lincken Hand war gleichfals ein sehr gefährlicher Pfuhl voller Schlamm und Morast/ in welchem, so ein guter Mensch darein fällt, sein Fuß keinen Grund finden kan. Dieses ist eben der, darein König David (a) einsmals nieder sanck, und würde darinnen sonder Zweiffel seyn umkommen, wo nicht der, der da mächtig ist, ihn heraus gezogen hätte.

Der Fußsteig war alhier auch sehr schmal, und darum hatte es der gute Christ desto ärger; denn als er im Finstern fort gieng, und an einer Seiten den graben zu meiden gedachte, stund er in Gefahr, in den Morast zu fallen, der an der andern Seiten zu meiden war; und wann er mit grosser Sorgfältigkeit sich vor dem Schlam hüten wolte, stund er in Gefahr in den Graben zu fallen. Also gieng

(b) Jer. 2. [a] Psa. 69, 3, 15. er

er kümmerlich fort, und ich hörete ihn sehr bitterlich seufzen, denn nebenst den bereits gemeldten Ungemächlichkeiten, war es auf dem Fußsteig so finster, daß er oft nicht sehen konte, einen Fuß vor den andern fortzusetzen.

Ohngefehr mitten in diesem Thal, nicht weit von dem Wege ab, merckte ich, daß der Höllen Schlund war. Da stund der **Christ**, und gedachte, **was soll ich nun thun!** und alsdann kam ein solch Feuer, Rauch und Dampf, und so ein jämmerlich Geschrey, (welches Dinge waren, dafür der **Christ** sich zwar so sehr nicht entsatzte als vor dem **Apollion**) herfür, daß er gezwungen ward sein Schwerdt einzustecken, und ein andere Waffen in die Hand zu nehmen, welche hieß (a) **Unabläßiges Gebet**; und ich hörete ihn schreyen (b) **O Herr, erlöse meine Seele!** und als er so fort gieng, kam ihm das **Feuer** zimlich nahe. Er hörete auch ein sehr erschrecklich Geschrey, und hier und da ein solches Krachen, daß er oftmals fürchtete, er würde in Stücken zerschmettert oder zertreten werden, wie koth auf den Gassen. Dieses ängstliche Geschrey und gefährliche Gesichte sahe und hörete er etliche Meilweges weit, und bildete ihm ein, er hörete einen Hauffen Feinde im Anzuge begriffen seyn, er stund eine Weile stille, erwegend, was ihm nun am besten würde zu thun seyn. Bisweilen hatte

[a] Eph. 6, 18. (b) Psal. 116, 3.

er halb die Gedancken wieder umzukehren, bald gedacht er wieder, daß er nun wohl schon den halben Weg durch das Thal hindurch wäre, und wie er bereits so viel Gefahr ausgestanden, erinnerte er sich auch zugleich, daß die Gefahr, so er wieder umkehren solte, leicht gröſſer seyn dürfte, als die ihm in Fortsetzung seiner Reise vielleicht noch begegnen möchte, also entschloß er sich, endlich seinen Weg nochfortzusetzen. Die Feinde schienen unterweilen immer näher zu kommen, als sie aber fast bey ihm waren, rief er mit einer gewaltigen Stimme: **Ich will einher gehen in der Kraft des HErrn HErrn.** Worauf sie zurücke wichen, und kamen nicht weiter.

Eins ist noch, das ich alhier nicht vergessen muß, ich werckte, daß der **arme Christ** zu der Zeit so bestürtzt, war, daß er seine eigene Stimme nicht mehr erkennete; ich spürete auch, daß, als er gleich gegen über dem Schlund des brennenden Pfuls war, einer von den Gottlosen hinter ihm her kam, und trat sehr leise zu ihm, und wispelte ihm sehr stille und behend viel betrübte Lästerung ins Ohr, die er in der That nicht besser wuste, als daß sie aus seinen eigenen Hertzen herkämen. Dieses bekümmerte den Christen mehr als alles, so ihm jemals begegnet war, und war ihm sehr schwer zu ersinnen, daß er nun denjenigen lästern solte, den er vor diesem so überaus sehr geliebet, gleichwol konte er es nicht verwehren, sonsten solte es nicht geschehen seyn. Jetoch konte er alhier noch keinen rechten Unterscheid machen, daß

er

er wissen sollen, wo diese Lästerungen herkämen, hatte auch nicht die Macht, seine Ohren zu verstopffen, daß sie nicht hätten hinein kommen sollen.

Als er nun eine geraume Zeit in so trostlosem Zustand fortgegangen, dauchte ihm, daß er die Stimme eines Mañes hörete, der vor ihm hingieng, u. sprach: (a) **Ob ich schon wandere im finstern Thal/ so fürchte ich mich nicht/ denn du bist bey mir.** Dieses erfreuete ihn gar sehr, um dieser Ursachen willen:

1. Weil er daraus schliessen konte, daß auch noch etliche von denen, die den HErrn fürchteten, eben so-wol, als er, in diesem **Thale** wären.

2. Weil er nunmehro begreiffen konte, daß GOtt bey ihm sey, ob er schon in einem so finstern und Trost-losen Zustand war; und gedachte, warum solte er nicht bey mir seyn, ob ich schon wegen der Verhinderung, die mir alhier begegnet, es so nicht (a) begreiffen kan.

3. Weil er nun die Hoffnung hatte, (wenn er etwas starck zu gehen, und ihnen folgen könte) bald auf dem Wege eine gute Gesellschaft zu erlangen.

Er gieng derowegen frisch fort, und rief den, der vor ihm hin war, er wuste aber nicht, was er sagen solte, da er gefragt ward, warum er so allein wäre? und alsobald brach der Tag an. Da sagete der **Christ**, (b) **Er macht aus der Finsterniß den Morgen.** (a) Psal. 23, 4. (b) Job. 9, 10. 12. (c) Amos 5, 8.

Wie das Tages-Licht dergestalt angebrochen, sahe er ein mal hinter sich, nicht aus Verlangen wieder umzukehren, sondern bey des Tages Licht zu sehen, mit was für Gefahr er in dem Finstern zu thun gehabt hatte, und da sahe er sehr eigentlich den **Graben** an der einen, und den **Moraft** an der andern Seiten, und zugleich auch wie schmal der Fußsteig war; dadurch er zwischen den beyden hatte hingehen müssen, er sahe auch die Feld-Teuffel, die Drachen, die Heuschrecken des Abgrunds, doch alles nur von fernen, denn nach anbrechenden Tage kamen sie ihm nicht näher, jedoch konte er sie wol sehen, nachdem geschrieben stehet: (a) **Er öfnet die finstern Gründe/ und bringt heraus das Dunckel an das Licht.**

Da ward der **Christ** sehr bewogen, wegen der Erlösung, von allen diesen Gefahren, denen er, wie er nunmehr verspürte, auf diesem betrübten Wege war unterworffen gewesen, die er, ob er sie schon vorher mehr gefürchtet, nun viel klärer sahe, weil des Tages Licht sie ihm jetzund zeigete, denn die Sonne gieng nun schon über ihm auf, und dieses war vor den **Christen** eine sehr grosse Wohlthat. Denn ihr müsset wissen, daß ob schon das erste Theil des **Thals der Schatten des Todes** sehr gefährlich gewesen, dennoch der andere Theil, den er noch zu gehen hatte, noch viel gefährlicher und mißlicher war; Denn von der Stelle, darauf er nun stund, bis an das Ende des Thals war der Weg durchaus so

[a] Job. 12, 22.

voll

voll Geschütze, Netze, sumpfigter Löcher, Gruben, Hölen und Fallstricke, daß, wenn es nun so finster als vormals gewesen wäre, da er den ersten Theil dieses Weges gangen, hätte er auch tausend Leben gehabt, er würde sie gewißlich alle verlohren haben, aber, wie ich sage, die Sonne gieng nunmehr über ihm auf. Deswegen er auch sagte: [a] **Seine Leuchte scheinet über mein Haupt/ und bey seinem Licht gieng ich in Finsternis.**

In diesem Licht kam er also zu dem Ende des Thals. Alhier nun lag viel Blut, Bein und Asche, wie auch viel Leichnam der **Pilgrim**, die vormals diesen Weg gewandelt hatten, unter einander vermenget; Und dieweil ich mich bekümmerte, was doch dieses bedeuten möchte, mercke ich ein wenig vor mir hin eine Spelunck oder Höle, alda zween Riesen, **Pabst** und **Heyde** vormals Haus gehalten, welche durch ihre Gewalt und Tyranney die Menschen, derer Blut, Beine und Asche da lag, grausamlich umgebracht und getödtet hatten.

Der **Christ** aber gieng sonder viel Gefahr dadurch hin, worüber mich anfangs zimlich verwunderte; ich habe aber nachgehens gehöret, daß der **Heyde** bereits vor vielen Tagen gestorben, und ob schon der andere noch im Leben war, so war er doch wegen seines Alters, wie auch wegen seiner schnöden Betrügereyen, die er in seiner Jugend getrieben, so stock und steif an allen seinen Gliedmasen, daß er nichts mehr ausrichten konte, als daß er nur in dem

(a) Job. 29, 3.

Ein-

Eingang seiner Höle saß, von dannen er gegen die Reisenden, so vorbey giengen, heßlich das Maul zog, und biß vor Grimm in seine Nägel, daß er nicht mehr fortkommen konte.

Der Christ gieng seinen Weg, wuste aber nicht, was er von diesem alten Mann, der alda in der Höle saß, dencken solte, und zwar um so vielmehr, weil er ihm zurief: **Ich will es mit euch nicht besser machen/ ehe und bevor ihrer noch vielmehr verbrannt worden.** Er aber schwieg stille, bezeigete sich frölich in seinem Angesicht, und gieng also ohne einiges Ungemach zu leiden vorbey, und sang, wie folget:

1.

Wunder-GOtt/ was Wunder-Dinge
Lässest du mich heute sehn?
Ach daß doch dein Ruhm erklinge!
Denn du lässest mich entgehn
Aus dem Fallstrick Netz und Gruft/
Die vor meinen Füssen waren/
Hättst du mir nicht zugerufft/
Wär ich freylich drein gefahren.

2.

Sünd/ Tod/ Teufel samt der Höllen/
Alles was erschrecklich ist/
Dachten meine Seel zu fällen/
In der strengen Finsternis!
JEsu/ der du mich geleit/
Unterstützet und getragen/

Dir

Dir will ich in Ewigkeit
Für die Treue Danck noch sagen!

Indem kam er an eine **Höhe**, die alda aufgeworffen war, damit die Reisenden, die daselbst ankamen, vor sich hinsehen konten, er stieg geschwind hinauf, und als er sich umsahe, siehet er den **Getreuen** vorhin gehen auf seiner Reise. Also rief er überlaut: **höret/ höret/ wartet/ wartet/** ich gehe mit. Der **Getreue** sahe sich um, unwissend, wem der Christ zurief, er schrie immer weiter: **wartet/ wartet/ ich komme alsobald zu euch.** Nein antwortete der andere, ich fürchte den Bluträcher, mein Leben hänget daran. Dieses empfand der **Christ** ziemlich hart, jedoch fassete er alle Kräfte zusammen, und erholete den **Getreuen** gar bald, ja lief ihm noch darzu vorbey, und also ward der **Letzte der Erste.** Der **Christ** begunte darüber aus eiteler Ehre zu schmutzel-lachen, daß er seinen Bruder also abgewonnen hatte. Weil er aber nicht wohl auf seine Füsse acht hatte, begunte er plötzlich zu straucheln, und fiel darnieder, konte auch nicht wieder aufstehen, bis der **Getreue** zu ihm kam, und ihm aufhalf.

Ich sahe, daß sie darauf freundlich mit einander fort gingen, und hatten sehr liebliche Reden mit einander von dem, was ihnen auf ihrer Reise begegnet war.

Der **Christ** fieng also an: Mein geehrter und sehr geliebter Bruder **Getreue**, ich bin sehr froh, daß

daß ich euch überholet habe, und daß GOtt unsere Hertzen so gerichtet hat, daß wir als liebe Mitgesellen mit einander wandeln können, in so einem erfreulichen Wege, als dieser ist.

Getreue. Ich dachte, werther Freund, ich würde das Glück eurer Gesellschaft zu geniesen bereits von unser Stadt an gehabt haben, ihr waret aber schon weit vor mir hin, also daß ich genöthiget ward einen so grossen Weg alleine zu wandeln.

Christ. Wie lange bliebet ihr wol noch in der Stadt **Verderb**, nachdem ich mich auf die Reise begeben hatte?

Getreue. So lange als ich bleiben durfte, denn alsbald nach eurer Abreise war viel Redens, daß unsere Stadt in kurtzer Zeit durch Feuer und Schwefel vom Himmel bis auf den Grund solte verbrandt werden.

Christ. Ey! giengen diese Reden unter den Nachbarn um?

Getreue. Ja freylich es waren aller Munde eine geraume Zeit voll davon.

Christ. Ja wohl, aber waren keine mehr als ihr die dieser Gefahr zu entgehen trachteten?

Getreue. Ob schon, wie ich sage, viel Redens davon war, so halte ich doch nicht dafür, daß sie es festiglich glaubeten, denn wenn sie ein ernstlich Gespräch mit einander hielten hörete ich sie sehr spöttlich so wohl von euch, als von eurer verzweifelten Reise (denn so nenneten sie eure Pilgrimschaft) reden, aber

ber ich glaubte es, und glaube es auch noch, daß das Ende unserer Stadt Feuer und Schwefel seyn werde, und darum habe ich mich auch daraus gemacht.

Christ. Habt ihr niemals von unserm Nachbar, **Willig**, reden hören?

Getreue. Ja **Christ**, ich hörete, daß er euch Gesellschaft geleistet hatte, bis an den Pfuhl **Mißtrauen**, darein er, wie etlich sagten, gefallen wäre, er wolte es aber nicht gestehen, ich weiß es aber gewiß, weil er von dem Schlam noch sehr besudelt war.

Christ. und was sagten doch seine Nachbarn?

Getreue. Er war in grosser Verachtung bey allerhand Art Leuten, etliche verspotteten und verlachten ihn, andere wolten ihm kaum mehr zu arbeiten geben. Er selber ist nun sieben mal ärger, als er war ehe er aus der Stadt ausgieng.

Christ. Ey wie so, hatten sie es so gegen ihm aufgenommen, da sie doch allzumal den Weg, den er verlassen, so sehr verworffen, als er?

Getreue. O! sagten sie, das ist ein Wetterhahn, solch Volck nur aufgehencket, die nicht getreuer in ihrem Bekentniß seyn; ich bin der Meynung, daß GOtt seine Feinde wider ihn erwecket, ihm also beschwerlich zu seyn, und ihn zum Sprichwort zu machen, weil er seinen Weg also verlassen hatte.

Christ. Habt ihr niemals mit ihm selber geredet, ehe ihr wegzoget?

Getreue. Ich bin ihm einmal auf der Gasse begegnet, er gieng aber stillschweigens an der Seite hin, als einer, der sich dessen schämet, was er begangen, und also kam ich nicht mit ihm zu reden.

Christ. Da ich mich erst auf die Reise begeben, hatte ich grosse Hoffnung zu dem Mann, aber nun besorge ich, daß er in dem Untergang der Stadt mit umkommen werde, denn es ist ihm wiederfahren das wahre Sprichwort: [a] **Der Hund frisset wieder/ was er gespeyet hat/ und die Saue wältzet sich nach der Schwämme wieder im Koth.**

Getreue. Das ist auch eben das, was ich fürchte, aber wer kan es ändern, wenn einer es so haben will.

Christ. Wolan, Nachbar Getreue lasset uns ihn fahren lassen, und von denen Dingen reden, die uns eigentlich angehen. Sagt mir doch, was euch alles auf dem Wege, auf dem ihr herkamet, begegnet ist? denn ich weiß, daß euch gewiß etwas begegnet, sonsten müste man solches, als etwas Wunderliches, wohl aufzeichnen.

Getreue. Ich bin dem Pfuhl **Mißtrauen** entgangen, in welchem ihr, so viel ich verspüre, gefallen seyd, und also kam ich ohne Gefahr unverletzt an die **Pforte**, nur alleine begegnete mir eine, derer Nahme **Wollust** hieß, die dem Ansehen nach mir viel Ubels schaffen würde.

Christ. Es ist gut gewesen, daß ihr ihrem

(a) 2. Pet. 2, 22.

Netz

Netz entgangen. (a) **Joseph** ward auch einmal sehr hart von ihr angegriffen, er entkam ihr aber noch, wie ihr auch gethan habt; doch schien es, daß es ihm sein Leben kosten würde; aber Lieber was thät sie euch?

Getreue. Das könnet ihr wohl dencken, soltet ihr einmal wissen, was für eine schmeichelhafte und liebkosende Zunge sie hat. Sie drang sehr hart auf mich, daß ich mit ihr ein mal auf die Seite treten solte, und versprach mir allerley Vergnüglichkeit.

Christ Ja, sie versprach euch aber nicht die Vergnügung eines guten Gewissens.

Getreue. Ihr wisset wohl, daß ich allerhand Arten der sündlichen und fleischlichen Ergetzlichkeit meyne.

Christ. GOTT sey Danck, daß ihr derselben entgangen seyd, (b) **wem der HERR ungnädig ist/ der fället drein.**

Getreue. Ja wohl, ich weiß nicht, ob ich ihr ganz entrissen bin.

Christ. Warum nicht? Ich habe das Vertrauen, ihr werdet ihr Begehren nicht vollbracht haben.

Getreue. Nein, mich nicht zu beflecken, denn mir fiel eine alte Schrift ein, die ich niemals gesehen habe, welche saget: (c) **Ihre Gänge**

[a] Gen. 39, 11. 12. 13. (b) Prov. 22. 14.
(c) Prov. 5, 5.

erlangen die Hölle. Derowegen (a) machte ich einen **Bund mit meinen Augen**, daß ich durch ihre liebliche Augenblicke nicht bezaubert würde, darüber lachten sie mich aus, und ich gieng meines Weges.

Christ. Hattet ihr sonst keine andere Anstösse auf dem Wege?

Getreue. Da ich an den Hügel **Mühseligkeit** kam, begegnete mir ein sehr betrogener Mann, der mich fragte, wer ich wäre, und wohin ich wolte? Ich sagte, daß ich ein Reisender wäre, und daß ich nach der **Stadt des Himmels** reisete. Da sagte der alte Mensch: **Ihr scheinet ein guter Gesell zu seyn/ wollt ihr zufrieden seyn/ und bey mir wohnen/ ich wil euch dafür einen gewissen Lohn geben.** Darauf fragte ich nach seinem Nahmen, und wo er wohnete? Er sagte, daß er der erste **Adam** genennet würde, und wohnete in der Stadt (b) **Verleitung**.

Ich fragte ihn, was sein Werck wäre, und was er mir für einen Lohn geben wolte? Darauf antwortete er, daß sein Werck sehr ergetzlich wäre, und daß dieses mein Lohn seyn könte, daß ich sein Erbe würde.

Weiter fragte ich ihn, wie er Haus hielte, und ob er noch andere Dienstboten mehr habe? Darauf gab er zu verstehen, daß in seinem Hause alles voll auf wäre, von allerley weltlichen Ergetzlichkeiten,

[a] Job, 31, 1. (b) Eph. 4, 14.

und

und daß seine Dienst-Knechte von seiner eigenen Abkunft wären, darneben hätte er drey Töchter, als (a) **Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtiges Leben**/ und daß er mich mit einer derselben, wenn ich nur wolte, gar wohl verheyrathen könte. Ich fragte ihn auch, wie lange er mich wol in seinem Dienst zu haben begehrte? Die Antwort hierauf war, so lange ich lebete.

Christ. Wie kamet ihr endlich mit diesem **alten Menschen** zu rechte?

Getreue. Anfangs war ich wohl etwas geneigt mit ihm zu gehen, weil er meines Erachtens so wohl reden konte; indem ich aber also mit ihm redete, gerieth mein Auge gleich auf seine Stirn, und da stund geschrieben: (b) **Leget den alten Menschen ab mit seinen Lüsten.**

Christ. Wie war euch da zu Muthe?

Getreue. Ich war gantz heiß in meinem Innersten, und versicherte mich, daß er, er möchte auch sagen, was er wolte, und wie sehr er mich auch liebkosete, Vorhabens war, mich zu einem Sclaven zu verkauffen, derohalben sagte ich, daß er seinen Mund schlechter Dinges halten solte, denn ich zu der Thüre seines Hauses nicht zu nahen willens wäre. Da verachtete er mich, und sagte, daß er mir wol einen nachschicken wolte, der machen solte, daß dieser Weg meiner Seelen bitter genug solte werden, und da ich mich umwandte

[a] 1. Joh. 2, 16. [b] Eph. 4, 22.

ihn zu verlassen, fühlete ich, daß er mein Fleisch fest hatte, und gab mir einen so tödlichen Kniy und Klau, daß mich dauchte, er nehme ein Stück von mir mit sich hinweg, dahero schrie ich laut: (b) **Ach! ich elender Mensch!** und also gieng ich den Hügel hinauf.

Wie ich nun ohngefehr den Weg halb herauf gelauffen, sahe ich jemand hinter mir her nahe zu mir kommen, der mir folgete, er war so leicht als Wind, und er überholete mich gleich an dem Ort, da der **Ruhe-Platz ist.**

Christ. Ey das war eben der Ort, da ich durch den Schlaf überfallen ward, und ich meinen **Denck-Zettel** aus meinem Busem verlohren.

Getreue. Aber Bruder, höret mich doch ausreden, dieser hatte mich so bald nicht eingeholet, da schlug er mich mit einem Stock zur Erden, daß ich vor Tod da lag: Doch als ich wieder ein wenig zu mir selber kommen, fragte ich ihn, wie er so mit mir umgienge, er antwortete, weil ich so eine innigliche Zuneigung habe zu dem **ersten Adam**/ und indem er das sagte, gab er mir so einen tödtlichen Schlag auf meine Brust, daß ich überrücks darnieder fiel, und da lag ich als ein Todter vor seinen Füssen. Nachdem ich aber meine Kräfte ein wenig wieder erholte, rief ich: **Habt doch Barmhertzigkeit;** er aber sagte: **Ich weiß von keiner Barmhertzigkeit,** und schlug mich wieder zu Boden; und er hätte sonder Zweifel mit

(b) Rom 7, 24.

mir

mir ein Ende gemacht, wo nicht einer kommen wäre, der ihm geboten, mich zu verlassen.

Christ. Wer war es doch?

Getreue. Ich kannte ihn anfangs nicht, aber da er vor mir vorüber gieng, sahe ich, daß er **Löcher** in seinen **Händen**/ und in seiner **Seite** hatte, welches mich veranlassete zu schliessen, daß es unser HErr gewesen; und also stieg ich den **Hügel** hinauf.

Christ. der Mann, der euch so überfiel, daß war Moses, er verschonet niemand, auch weiß er keine Barmherzigkeit zu erweisen, denen, die das Gesetz übertreten.

Getreue. Ich weiß das gar wohl, denn es war das erste mal nicht, daß er mir begegnete. Es war eben derselbige, der auch zu mir kam, als ich noch geruhig zu Hause war, und sagte, daß er mir das Haus über dem Kopf abbrennen wolte, wo ich alda noch länger bleiben würde.

Christ. Aber habt ihr das Haus nicht gesehen, das an der Seiten des Hügels stund, da euch Moses begegnete.

Getreue. Ja, und ehe ich so weit, kamen auch die **Löwen**/ ich vermeynete aber, daß sie damahls schlieffen, denn es war nun um den Mittag; und weil ich noch so hoch Tag hatte, gieng ich vor dem **Pförtner** alsbald vorüber, und kam den Hügel herab.

Christ. Wahrlich, das hat er mir auch erzehlet, daß er euch also vorbey gehen sehen, aber ich wolte wol, daß ihr an dem Hause angesprochen hättet, denn ihr würdet daselbst viele seltzame Sachen gesehen haben, die ihr schwerlich, so lange ihr lebet, würdet vergessen haben. Aber Lieber, ist euch in dem **Thal** der **Demuth** niemand begegnet?

Getreue. Ja, es kam mir einer entgegen, der **Mißvergnügen** hieß, der sich sehr bemühete, mich wieder mit zurücke zu bringen, sein Vorwand war, weil das gantze Thal ohn einige Ehre wäre, und noch mehr selbiges zu durchgehen, würde meine Freunde, **Hochmuth/ Trotz/ Selbst-Betrug/ weltliche Ehre/** und noch mehr andere, die er, seinem Vorgeben nach, wohl kannte, sehr beleidigen, und daß sie, so ich mich zum Narren machen, und dieses Thal durchgehen solte, ungehalten auf mich seyn würden.

Christ. Ey, wie antwortet ihr ihme doch?

Getreue. Ich sagte, ob schon diese alle, die er mir her rechnete, von meiner Verwandschaft wären, und zwar auch in der Wahrheit und rechtmäßiger Weise, denn sie waren auch in der That meine **Verwandten nach dem Fleisch/** so hätten sie mir doch, seit dem ich ein Pilgrim worden, ihre Freundschafft aufgesagt, wie ich auch ihnen, und thäten sie nun, als wenn sie niemals von meinem Geschlecht gewesen wären, über dieses sagte ich zu ihm, daß er das **Thal** übel auslegte, denn

Demuth

(a) **Demuth kommt vor der Ehre/ und stolzer Muth kommt vor dem Fall.** Und daß ich dahero lieber durch dieses **Thal** gehen wolte zu der **Ehre**, welche von den weisesten Leuten für **Ehre** gehalten würde, denn dasjenige, was er mehr vor Liebens-würdig achtete?

Christ. Ist euch alda niemand mehr begegnet?

Getreue. Ja, einer **Schaam**; aber unter allen, die mir auf meiner Pilgrimschaft begegnet, dauchte mich, daß er den ungerechtesten und unfüglichsten Nahmen hätte. Denn die andern liesen mich noch ein wenig widerstreben, oder etwas anders begehen, aber dieses stolze Angesicht, **Schaam**, war dazu niemals zu bringen.

Christ. Wie so, was sagt er denn zu euch?

Getreue. Er wandte viel ein wider den Gottesdienst; Er sagte, es wäre eine schlechte, geringe, und verächtliche Bemühung, daß ein Mensch sich so Gottesdienstig erzeigete. Er sagte, daß ein zartes Gewissen zu haben etwas wäre, das einem tapfferen Mann nicht wohl anstünde, Wache über unsere Worte und Wege zu halten, und sich der edlen Freyheit, so die stattlichen Gemüther unserer Zeit zu üben gewohnet, zu entziehen, das solte ihn zum Spott der Welt machen. Er wandte auch ein, daß nur wenig **Mächtige/**

[a] Prov. 16, 18.

Reiche und Weise, vorhanden, die mit mir dieser Meynung wären, und daß keiner von ihnen allen es mit mir hielte, daß sie so närrisch werden, und so einer freywilligen Thorheit sich unterwerffen solten, daß sie alles hätten verlassen, um etwas, das man nicht weiß, was es sey. Er redete auch sehr höhnisch von dem verachteten und geringen Zustand derjenigen, so die fürnehmsten Pilgrim zu ihrer Zeit gewesen, wie auch von derselben Unwissenheit und Mangel des Verstandes, in allen natürlichen Wissenschaften. Ja er hielt mir sehr viel Dinge für, die ich nun nicht alle wiederholen mag; unter andern sagte er auch noch, daß es Schande sey, daß man unter einer Predigt säße und seufzete, und schrie; Daß es Schande wäre, zu Hause so zu klagen und zu weinen: daß es Schande wäre, seinen Bekandten um eines kleinen Fehlers willen um Verzeihung bitten, und Erstattung zu thun, wenn man ihm etwa etwas entfremdet; Und weil er auch sehe, daß die Religion denen Menschen einen Abscheu machte vor den Grossen, einiger weniger Gebrechen halber, (denen er viel feinere Nahmen gab,) indem sie ihre eigene Ehre und Respect verlieren, wegen der Geistlichen Brüderschaft, und sagte, ist das nicht Schande?

Christ. Nun was saget ihr hierauf?

Getreue. Ich wuste Anfangs fast gar nichts darauf zu sagen; und er drang so auf mich los, daß mir das Blut (eben diese Schaam) schon in

das

das Angesichte stieg, und fehlete nicht viel, er hätte mich hinein bekommen. Aber endlich bedachte ich mich, daß alles, (a) **was bey den Menschen hoch ist/ ist für GOTT ein Gräuel.** Auch gedachte ich, diese **Schaam** sagt mir alles von Menschen, sagt aber nichts von GOTT und seinem Wort, ich gedachte auch, daß am Jüngsten Tage wir würden verurtheilet werden zum Leben oder Tode, nicht nach den treflichen Geistern der Welt, sondern nach der Weisheit und dem Gesetz des Allerhöchsten; derhalben dachte ich, was GOTT sagt, ist wahrlich das Beste, ob schon alle Menschen in der Welt dagegen wären. Weil denn GOTT seinen Dienst über alles erhebet, weil er ein **zartes Gewissen** werth hält, weil diejenigen, welche um des Himmelreichs willen zu Narren werden, die Weisesten seyn, und daß ein Armer der Christum lieb hat, reicher ist denn der Grösseste in der Welt, der ihn hasset, so sagte ich: Weiche von mir du Schaam, du Feind meiner Seligkeit. Solte ich dich annehmen und anhalten wider meinen Ober-Herrn: Wie solte ich ihn dürffen in seiner Zukunft anschauen, solte ich mich nun (a) seiner Wege und Diener schämen, wie kan ich denn der Seligkeit erwarten. Aber dieser **Schaam war in Wahrheit ein stoltzer Bube.** Ich konte ihn schwerlich von mir los werden, ja er wolte mit mir stets umgehen, und blies mir bald dieses

(a) Luc. 16.15. (a) Marc. 8, 38.

jenen

bald jenes ins Ohr, und wuste mir bald diesen bald jenen Mangel, so bey dem Gottesdienst vorgienge, vorzuwerffen; Aber endlich sagte ich, daß es nur vergeblich wäre, mich ferner hiemit zu quälen, denn was die Dinge angienge, die er so verachtete, darinnen sehe ich meine grösseste Herrlichkeit. Und also ward ich dieses unhöflichen Gastes los; und nachdem ich mich seiner entschlagen, sazte ich mich nieder, und fieng also an zu singen:

1.

Was hat ein Himmlisch Hertz/
Versucher/ doch zu leiden!
Es nagt es stets sein Schmertz/
Er will nicht von ihm scheiden:
Schlägt er das Fleisch gleich nieder/
Das auch damit spannt an/
So bleibts doch nicht gethan/
Es kommt stets/ stets/ stets/ wieder/
Stets wieder/ stets wieder/ stets wieder.

2.

Wer/ als ein Pilgrim/ dann
Pflegt auf dem Weg zu eilen/
Der hält sich als ein Mann/
Er höret kein Verweilen/
Damit er ja nicht wieder
Gegriffen und gefangen;
Denn wer sich hier verwirrt/
Bleibt ewiglich behangen/
behangen/ behangen/ behangen.

Christ

Christ. Ich bin froh, mei[illegible] ihr diesem **Taugenicht** so männli[illegible]ns mit ein-gethan, dann er hat, wie ihr saget, d[illegible]n Unter-testen Nahmen. Er heisset **Schaam**, e[illegible] so vermessen, daß er uns auf der Strassen nachla[illegible] und suchet uns vor aller Welt zu beschämen, d[illegible] ist, er will uns beschämt machen über dasjenige, was doch in Wahrheit gut ist. Wäre er aber selber nicht unverschämt, er solte das nicht thun, was er nun wohl thut. Aber lasset uns ihm beständig Widerstand thun, denn unangesehen aller seiner Großsprecherey, so hilfft es niemand als den Thoren. (a) **Die Weisen**, sagt Salomon, **werden Ehre erben/ aber wenn die Narren hoch kommen, werden sie doch zu Schanden.**

Getreue. Ich dencke, daß wir wider diese **Schaam** denjenigen um Hülffe anruffen müssen, welcher will, daß wir klug seyn sollen, und auf Erden in Wahrheit triumphiren.

Christ. Ihr sagt die Wahrheit; aber begegnete euch nichts anders in dem **Thal?**

Getreue. Nein, mir nicht, denn ich hatte alda allezeit Sonnen-schein den gantzen Weg durch, und auch in dem **Thal des Schatten des Todes.**

Christ. Das kam euch wohl zu statten; Ich versichere euch, daß es mir alda gar anders ergangen, ich hatte lange Zeit, ja vom Anfang des Thals ab, einen gefährlichen Streit mit dem heß-

(a) Prov. 3, 35.

lichen

Getreue. Das ist wahr, aber der Zweck unserer Reden muß seyn, dadurch erbauet und gebessert zu werden, durch dasjenige, davon wir reden.

Maul-Christ. Das ist eben, was ich sage. Dann von solchen Sachen zu handeln ist das **allernützlichste**, ein Mensch kan dadurch vieler Dinge Erkentnis erlangen, als von Eitelkeit der irdischen Dinge, und dem Heil der Dinge, die dort oben sind. Und dieses so insgemein, aber mehr besonderer, er lernet hierdurch verstehen die Wercke der **Wiedergeburt/ die Unvollkommenheit unserer Wercke/ die Nothwendigkeit der Gerechtigkeit Christi**, und dergleichen. Hierneben kan er daraus lernen, was es ist, sich bekehren, glauben, beten, leiden, und was dessen mehr ist. Er kan alhier lernen, was die **Verheissungen und Vertröstungen** des Evangelii seyn, sich damit zu stärcken. Weiter, er kan hierdurch Wissenschaft erlangen, falsche Lehrer zu **widerlegen**, die Wahrheit zu vertheidigen, und also die Unwissende zu unterweisen.

Getreue. Dieses ist allzumal wahr, und bin froh, daß ich diese Dinge auch höre.

Maul-Christ. Leider! der Mangel in diesen ist Ursache, daß ihrer so wenig seyn, die die Nothwendigkeit des Glaubens, und die Nothwendigkeit des Wercks der Gnaden in der Seele, zum Besitz des ewigen Lebens zu gelangen, verstehen, sondern unwissend dahin leben in den

Wer-

Wercken des Gesetzes, durch welche doch kein Mensch das ewige Leben erhalten wird.

Getreue. Mit eurer Vergünstigung, die Himmlische Wissenschaft dieser Dinge ist die Gabe GOttes, und kein Mensch kan dieselbige bekommen durch menschlichen Fleiß, oder auch nicht einmal davon allein reden.

Maul-Christ. Das weiß ich alles sehr wohl. Denn es kan ihm selber niemand etwas nehmen, es werde ihm dann gegeben, es ist alles aus Gnaden und nicht aus den Wercken, ich wolte euch wol hundert Oerter aus der Schrift herbey bringen, dieses zu beweisen.

Getreue. Was soll aber dasjenige nun seyn, davon wir mit einander sollen reden?

Maul-Christ. Was ihr nur wollet, ich wil euch von himmlischen und irdischen Dingen sagen, von Dingen, die zum Gesetz und zum Evangelio gehören, von Dingen, die heilig und unheilig seyn, von Dingen, die vergangen, und noch künftig seyn, von Dingen, die uns fremde, und mehr zu dem Wesentlichen gehören, und von Dingen, so die Umständlichkeiten betreffen; welches alles Sachen, die uns sehr nützlich und dienlich sind.

Hier stund **Getreue** gleichsam als verwundernd, und gieng nach dem **Christen** zu, denn er war alle diese Zeit über in der Stille vor sich selber allein fortgegangen, und sagte zu ihm, doch sehr

leise, was für einen wackern Reise-Gefährten haben wir da bekommen, wahrlich dieser Mann wird ein trefflicher Pilgrim werden, aber der Christ begunte sittsam zu lachen, und sagte, dieser Mensch, damit ihr so eingenommen seyd, wird mit seiner Zunge noch wol zwanzig, die ihn nicht kennen, betrügen. Kennet ihr ihn denn wohl, fragte er: Ihn kennen, sagte er, ja viel besser, als er sich selber kennet. Lieber, fuhr der andere fort, ich bitte euch, sagt mir doch, was er für einer ist? Sein Nahme, antwortete der **Christ**, heisset **Maul-Christ**, er wohnet in unserer eigenen Stadt, ich verwundere mich, daß ihr ihn nicht kennet, aber ich dencke auch wieder, daß unsere Stadt sehr weit im Umgang ist.

Getreue. Wessen Sohn ist er denn, und wo wohnet er?

Christ. Er ist der Sohn eines **WohlRedners**/ er wohnet in dem **Schwartzsteige**, und ist bey einem jedweden bekandt mit dem Nahmen des **Maul-Christen**, in dem **Schwartzsteige**, und ob er schon eine leidige Zunge hat, so ist er doch ein schnöder Bube.

Getreue. Er scheinet gleichwol ein wackerer Mensch zu seyn.

Christ. Ja, vor denen, die ihn nicht wohl kennen, er ist ausser dem Hause der Beste, nahe bey ist er so schlimm, als es immer dienen mag. Daß ihr saget, daß er dem Ansehen nach ein wackerer Mensch ist, bringt mir ins Gedächtnis, was

ich

ich in der arbeit etlicher Mahler angemercket, deren Gemählde von fernen die besten zu seyn scheinen, aber in der Nähe sehr unannehmlich seyn.

Getreue. Ich solte schier glauben, daß ihr damit schertzet, weil mich dünckete, daß ihr darüber lachet.

Christ. Das sey ferne, daß ich schertzen solte, mit einer Sache, die so beschaffen ist, als diese, (ob ich meinen Mund ein wenig verziehe,) oder daß ich ihm fälschlich etwas zumessen solte, ich will euch lieber eine genauere Offenbahrung von ihm thun: Dieser Mann dienet vor alle Gesellschafften, und wie er nun mit euch geredet, also wird er auch auf allen Bier Bäncken reden, und je mehr Nasses er in seinem Kragen hat, jemehr sind dieser Dinge in seinem Munde. Die Gottesfurcht hat keinen Platz in seinem Hertzen noch Hause, auch nicht in seinem **Umgang**, alles was er davon hat, das sitzt ihm auf der **Zunge**, und daß er mit derselbigen etwas Geschwätze machet, das ist sein ganzer Gottes-Dienst den er hat.

Getreue. Sagt ihr das! ja wohl, so bin ich an diesem Mann sehr betrogen.

Christ. Ja betrogen seyd ihr. Seyd dessen versichert; Erinnert euch nur der Sprüche: [a] **Sie sagens wohl/ aber sie thun es nicht.** [b] **Und das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft.** Er redet vom Gebett, Glauben, Bekehrung und Wiedergeburt, aber er kan bloß davon schwatzen. Ich bin in sei-

[a] Matt. 23, 3. [b] 1. Cor. 4, 20.

nem Haus-Wesen gewesen, und habe auf ihn acht gehabt, so wol was er in seinem Hause, als ausserhalb desselbigen thät, und weiß, daß, was ich von ihm sage, die Wahrheit ist. Sein Haus ist ledig vom Gottes-Dienst, gleich wie das Weisse vom Ey sonder Schmack ist. Da sind weder Gebet noch Zeichen der Bußfertigkeit über die Sünde. Ja ein unvernünftig Thier dienet GOtt besser auf seine Weise als er; Er ist wahrlich eine Schmach u. Schandflecken in dem Gottes-Dienst vor allen, die ihn kennen. Der Gottes-Dienst kan schwerlich ein gut Wort zu seinem Lobe in dem gantzen Ende der Stadt haben, und das allein von ihm und um **seiner Willen**. Das gemeine Volck, so ihn kennet, hat ein gemein Sprüch-Wort von ihm gemacht, und saget: **Ein Teufel im Hause/ und ein heiliger draussen**. Sein armes Haus-Gesinde befindet es auch wohl: Er ist ein solcher verdrießlicher harter Kopf, der so in Schelt-Wort heraus bricht, und so unvernünftig ist wieder seine Knechte, daß sie nicht wissen, was sie thun, oder wie sie reden sollen. Leute die mit ihm zu thun gehabt haben, sagen: Es ist besser mit einem Türcken etwas zu thun haben, als mit ihm, denn sie haben ein Bessers von jenen als von ihm zugewarten. Dieser **Maul-Christ** soll, wo er nur anders kan, seinen Nächsten trachten zu übersteigern, zu betrügen, und zu kurtz zu thun: und was noch mehr ist, er ziehet seine Kinder auch also auf, daß sie in seine Fußstapffen treten und so

er

er in einigen unter ihnen die ungereimte Thorheit oder Schwachheit (so nennet er die geringste Anzeigung eines guten Gewissens,) findet, so heisset er sie Gecken und tumme Köpffe, und wird sie nicht leicht zu einem wichtigen Wercke gebrauchen oder bey andern löblich von ihnen reden. Meines Theils bin ich der Meynung, daß er durch sein gottloses Leben viel zu straucheln veranlasset, und ich besorge, wo es GOtt nicht verhütet, daß er noch eine grosse Menge ins Verderben führen werde.

Getreue. Wohlan mein Bruder, ich bin verpflichtet euch zu glauben, nicht allein, weil ihr saget, daß ihr ihn kennet, sondern auch daß ihr von diesem Menschen, wie einem Christen geziemet, redet, Denn ich kan mir nicht einbilden, daß ihr also von ihm redet, daß ihr ein böses Hertz zu ihm traget, sondern daß er sich eben also verhält, wie ihr saget.

Christ. Hätte ich ihn nicht besser, als ihr gekennet, ich hätte vielleicht eben so von ihm geredet, als ihr Anfangs thätet. Ja, hätte ich dieses Zeugniß von ihm allein aus der Hand derjenigen empfangen, die Feinde des Gottes-Dienstes sind, würde ich es nur vor eine Lästerung gehalten haben, (ein Loß welches oftmals aus dem Munde der Gottlosen auf den Nahmen und Bekäntnis der Frommen fällt,) aber ich kan ihm beweisen, daß er an allen diesen Dingen, und viel andern mehr schuldig ist, die eben so böse sind als diese, deñ sie sind mir bekandt. Uber

dieses alles sind die Frommen mit ihm übel daran, und schämen sich seiner, sie können ihn weder **Bruder** noch **Feind** heissen, wenn sie ihn nur nennen hören, können ihr sehen, daß sie beschämet werden.

Getreue. Wohl, ich sehe, daß Reden und Thun zweyerley ist, und ich werde diesem nach wohl besser auf den Unterscheid Achtung geben.

Christ. Zwey Dinge sind es in der That und von einander so weit unterschieden, als **Seel und Leib**: denn gleich wie der Leib ohne die Seele nur ein todter Kloß ist, also ist auch das Reden, wo nicht was mehr dabey ist, nur ein todtes Wesen. Die Seele des **Gottes-Dienstes** bestehet in der Uebung desselbigen (a) **der reine und unbefleckte Gottes-Dienst vor GOtt dem Vater ist der/ die Wäysen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen/ und sich von der Welt unbefleckt behalten**. Hiervon weiß der **Maul-Christ** nichts, er meynet, daß Hören und Reden einen guten Christen mache und also betreuget er gar sehr seine eigene Seele. Das Hören ist nur, wie die Ausstreuung des Saamens. und das Reden ist keinesweges genug zu beweisen, daß in Wahrheit Früchte im Hertzen und im Leben sind. An jenem Tage wird nicht gefraget werden: was gläubet ihr oder was saget ihr? sondern was habt ihr gethan? und darnach werdet ihr gerichtet werden. Das Ende der Welt wird einer **Erndte** verglichen, und ihr wisset, daß man in der Erndte anders

[a] Jac. 1, 27.

nichts

nichts als Früchte erwartet. Nicht, daß GOtt etwas gefallen kan ohne Glauben; sondern ich will nur anweisen, wie wenig des **Maul-Christen** Bekäntnis werde auf sich haben an demselbigen Tage.

Getreue Dieses erinnert mich, daß wir in **Mose lesen von unreinen Thieren**, die er also beschreibet, (a) **daß sie die Klauen nicht spalten/ und nicht wiederkauen/ nicht das allein das die Klauen spaltet/ oder allein wiederkauet. Der Hase wiederkauet**; aber ist gleichwol unrein, denn er spaltet die Klauen nicht, und wahrlich, dieses bildet uns für einen **Maul-Christen**. Er wiederkauet, er trachtet nach Wissenschaft, er käuet das **Wort**; er spaltet aber die Klauen nicht, er scheidet sich nicht von dem Wege der Sünder, sondern er behält mit dem **Hasen** die Füsse eines Hundes oder Bähren; und also ist er unrein.

Christ. Ihr habt meines Erachtens den rechten Evangelischen Verstand von diesem Text. Ich muß noch etwas darbey fügen. Paulus nennet etliche Menschen, und auch diesen grosen **Schwätzer**, (a) **eine klingende Schälle und ein thönend Ertz**. Das ist, wie er es an einem andern Ort erkläret, (b) **Dinge/ die einen Laut von sich geben/ und doch nicht leben**. Das ist, ohne wahren Glauben und Gnade des Evangelii;

(a) 3. B Mos. 11. 5. B Mos. 14. (b) 1. Cor. 13, 1. 2.

und dahero sind es solche, die nimmermehr in das Himmelreich werden versetzet werden, unter die, so Kinder des Lebens sind; ob schon ihr Klang, durch ihr schönes Reden der Zunge, dem Klange der Engel gleich gewesen.

Getreue. Anfänglich war mir seine Gesellschaft nicht so zuwieder; aber nun bin ich gleichsam kranck davon. Aber wie werden wir am besten seiner los?

Christ. Folget meiner Meynung, ich will es euch sagen.

Getreue. Was wolt ihr denn, daß ich thun soll?

Christ. Gehet wieder zu ihm hin, und fanget eine ernstliche Unterredung mit ihm an von **der Kraft der Gottseligkeit**; und begehret von ihm eins deutlich zu wissen, (wenn er wird darein gewilliget haben, und das wird er gar leichte thun,) ob diese Dinge in seinem Hertzen, Hause und Umgang gefunden werden?

Da gieng **Getreue** etwas vorhin zu dem **Maul-Christen** und sprach zu ihm: Wie stehets nun, wie gehet es?

Maul-Christ. Ich dancke euch gar sehr, ich gedachte, wir würden nun viel Gespräche mit einander haben.

Getreue. Wohl, als euch beliebt, das wollen wir nun thun; und nachdem ihr es mir überlassen, davon wir reden wollen, so lasset uns diese Frage einmal vornehmen: **Wie offenbaret**

ret sich das Werck der Gnade Gottes in dem Hertzen des Menschen?

Maul-Christ. Ich verspüre, daß unsere Reden nun seyn sollen von der Kraft der Sachen. Wolan, es ist eine gute Frage, und ich bin willig, etwas darauf zu antworten, und dergestalt will ich sie kürtzlich vorstellen.

Zum **Ersten.** Wo die Gnade Gottes im Hertzen ist, da verursacht sie ein groses Geschrey wieder die Sünde.

Zum andern. **Getreue.** Halt inne, lasset uns das **Erste** ein wenig erwegen. Ich vermeyne, daß ihr vielmehr sagen müsset. Sie erzeiget sich, die Seele zu beugen zu einer **Vermaledeyung** der Sünde.

Maul-Christ. Nun was für ein Unterscheid ist es, zwischen dem, wider die Sünde schreyen, und dieselbige zu vermaledeyen, und zu verwerffen?

Getreue. Ach gar viel; es kan einer viel Redens wider die Sünde machen, aus schlechter üblicher Gewohnheit, aber er kan sie anders nicht vermaledeyen, als durch eine Göttliche Antipathie oder Feindschaft und Abscheu darwider. Ich habe ihrer viel darwieder schreyen und ruffen hören, gleich als wenn sie auf dem Predig-Stuhl stünden, die sie doch sehr wohl dulden konten in ihrem Hertzen, Hause und **Umgang.** **Josephs Frau** rief mit einer grossen Stime, als wäre sie sehr heilig gewesen, dennoch würde sie, dem ungeachtet gantz

frölich mit ihm unordentliche Liebe gepflogen haben. Ihrer viel schreyen wieder die Sünde, als eine Mutter wider ihr Kind, so sie auf dem Schoos hat, das heisset sie vielmals eine heßliche **vermessene Magd/ einen vermessenen muthwilligen Jungen**, und dann drücket sie es wieder in ihren Armen, und küsset es.

Maul-Christ. Ich vermercke, daß ihr darauf bedacht seyd mich etwa hierinnen zu fangen?

Getreue. Nein, gar nicht, ich will allein die Sachen in ihre rechte Form bringen. Aber was war euer ander Stück, wodurch ihr das Werck der Gnaden in dem Hertzen offenbahren wollet.

Maul-Christ. Grosse Erkäntnis der Geheimnisse des Evangelii.

Getreue. Dieses Zeichen solten wir erst gehabt haben, doch zuerst oder zuletzt, so ist es doch falsch, denn es kan jemand Erkäntnis, ja grosse Erkäntnis, in den Geheimnissen des Evangelii haben, und gleichwohl des Wercks der Gnaden in der Seelen ermangeln. Ja ob schon ein Mensch (a) **alle Erkäntnis hätte/ so kan er doch nichts seyn/** und folgends kein Kind GOttes. Als Christus seine Jünger fragte: **Wisset ihr dieses alles?** und sie antworteten: Ja; sagte er hinzu: (b) **Seelig seyd ihr/ so ihrs thut.** Er bindet die Seeligkeit nicht ans Wissen, und Erkennen, sondern ans Thun. Denn es ist eine Erkäntnis wobey keine

(a) 1. Cor. 13, 2. [b] Joh. 13, 17.

Betrach-

Betrachtung zugleich ist, die ihres HErrn Willen weiß, aber nicht thut.

Ein Mensch kan Erkäntnis haben, wie ein Engel, und gleichwol kein Christ seyn: Derohalben ist euer Zeichen nicht gut. Gewißlich daß Erkennen und Wissen etwas, das Schwätzern und Ruhmräthigen gefällt. Nicht, daß das Hertze gut kan seyn, ohne Wissenschaft, **dann wo man nicht mit Vernunft handelt/ da gehets nicht wohl zu**, Sprüch. 19, 2.

Es ist derhalben eine Erkentnis, die nur in bloßen Betrachtungen bestehet, und eine **Erkentnis**, die mit **Gnade/ Glauben** und **Liebe** vereinbaret ist. Die einen Menschen den Willen GOttes von Hertzen **thun** lehret. Die erste **Art** ist dem **Maul-Christ** genug, aber ohne die lezte will sich ein wahrer **Christ** nicht vergnügen lassen. Seine Bitte ist: (c) **Unterweise mich/ daß ich bewahre dein Gesetz/ und halte es von gantzem Hertzen.**

Maul-Christ. Ich sage noch einmal, ihr suchet mich nur zu verstricken; dieses dienet ja nicht zur Erbauung.

Getreue. So es euch beliebt, gebt ein ander Kennzeichen von der Offenbarung der Gnade in der Menschen Hertzen.

Maul-Christ. Nein, denn ich sehe gar wohl, daß wir doch nicht übereinstimmen werden.

Getreue. Weil ihr nicht wollet, wolt ihr mir

(c) Psal. 119, 34.

denn

denn vergönnen, solches zu thun.

Maul-Christ. Ihr möget es thun, so ihr wollet.

Getreue. Das Werck der Gnade in der Seelen offenbaret sich beydes dem, der es hat, und denen, die um ihn seyn.

Dem Menschen selber offenbaret es sich also: Es giebt dem Menschen eine (a) Uberzeugung der Sünden, sonderlich der Befleckung (b) seiner Natur, und der Sünde des (c) Unglaubens: um welcher willen er gewiß weiß, daß er wird (d) verdammet werden, wo er keine Gnade bekommt durch den Glauben an JEsum Christum. Dieses Sehen und [e] Fühlen erwecket in ihm Traurigkeit, und Schaam über die Sünde; über dieses findet er den Seligmacher der Welt in sich [g] **geoffenbaret**, und siehet die **blosse** [h] **Nothwendigkeit**, sich mit ihm zu vereinigen, und das Leben zu empfangen, nach welchem er [a] einen Hunger und Durst träget, deme die Verheissungen angehencket sind. Nach der Stärcke oder Schwachheit nun dieses seines Glaubens ist auch seine Freude und Friede, auch seine Liebe zur Heiligkeit, also auch sein (b) Verlangen ihn mehr zu erkennen, und ihm zu dienen in dieser Welt.

(a) Joh. 6, 8. (b) Rom. 7. 24. [c] Joh. 16, 9. (d) Marc. 16, 16. [e] Psal. 38, 18. [f] Jer. 3, 1. 9. [g] Gal. 4, 1. (h) Gesch. 4, 12. (a) Matth. 5, 6. [b] Offen. 21, 6. Rom. 1, 10.

Ob

Ob ich aber schon sage, daß es also ihm selber offenbaret wird, so ist er doch selten tüchtig daraus zu schliessen, daß dieses ein Werck der Gnaden sey, weil seine Verderbung und verleitendes Urtheil machet, daß er in dieser Sache leicht irrige Meynungen hat, derowegen wird in demjenigen, der dieses in sich hat, ein sehr gesund Urtheil erfordert, ehe er mit Beystand kan schliessen, daß dieses ein Werck der Gnaden sey.

Den andern wird es also offenbaret, nemlich durch eine befindliche Bekentnis seines Glaubens an Christum, zum andern, durch ein Leben, das übereinkommet mit solcher Bekentnis, nemlich durch ein heiliges Leben in der Welt, als in Heiligkeit des Hertzens, Heiligkeit in seiner Haushaltung, wofern er eine Haushaltung hat, und durch Heiligkeit in seinem Wandel in der Welt, welche ihn insgemein lehret innerlich alle Sünden zu verwerffen und zu verfluchen, auch sich selbst um der Sünde willen: In seinen Haus-Genossen auf die Heiligkeit zu dringen, und dieselbige in der Welt zu befördern, nicht nur allein davon zu reden, als ein Heuchler und **Maul-Christ** thut, sondern durch eine thätliche Verwerffung des Glaubens und der Liebe, nach der Kraft des Worts. Nun dann, mein Freund, dieses soll also eine kurtze Beschreibung seyn des Wercks der Gnade, und wie sich dasselbige offenbaret. Habt ihr nun dawider was einzuwenden, so sagt es, wo nicht, so lasset mir zu, daß ich noch die andere Frage vorstelle.

Maul-Christ. Nein, ich will nun nichts dargegen sagen, sondern bloß allein zuhören, stellet derowegen frey eine andere Frage vor.

Getreue. Das soll dann diese seyn, habt ihr auf Befindung des ersten Theils diese Beschreibung bey euch? und bezeuget euer Leben und Wandel solches wohl? Oder bestehet euer Gottesdienst nur in Worten, und auf der Zunge, und nicht in der That und Wahrheit? Ich bitte euch, so ihr zu antworten geneigt seyd, sagt doch nicht mehr, als ihr wisset, daß GOTT im Himmel **Amen** dazu sagen kan, und auch nichts, als darinnen euer Gewissen euch kan frey sprechen. Denn, **nicht der/ so sich selber lobet/ sondern den GOTT lobet/ wird bewähret.** Darneben ist es eine grosse Gottlosigkeit, daß ich sage, ich bin so oder so, wenn meine Thaten und meine Bekandten sagen, daß ich lüge.

Als der **Maul-Christ** das so höretе, begunte er sich erstlich zu schämen, erholete sich aber wieder, und antwortete darauf: Ihr kommt nun damit der Befindung an, mit dem Gewissen und GOTT selbst, und ihr appelliret an ihn, daß er urtheile dasjenige, was geredet worden. Eine solche Art zu reden war ich nicht gewärtig, und ich bin auch nicht gesonnen, sothane Fragen zu beantworten, ich achte mich darzu keinesweges verpflichtet, es wäre denn, daß ihr euch als ein Catechismus-Lehrer anstelletet, und ob ihr auch schon dieses auf euch nehmet, so erkenne ich

euch

euch doch nicht vor meinen Richter; aber Lieber, warum stellet ihr mir doch diese Frage für?

Getreue. Weil ich vorher sahe, daß ihr nur auf Geschwätz bedacht waret, und ich weiß, daß ihr nichts anders habt, als nur Worte. Und euch die Wahrheit zu sagen, ich habe von euch erzehlen gehöret, daß ihr ein solcher Mann seyd, dessen Gottes-dienst nur in Worten bestehet, und dessen Leben und Wandel euren Mund zum Lügner machet. Sie sagen, daß ihr ein Schandfleck der Christen seyd, und daß der Gottes-dienst eurenthalben leiden muß, daß schon etliche gestrauchelt haben, durch eure gottlose Wege, und daß ihrer noch mehr in Gefahr stehen, durch euren bösen Wandel verdorben zu werden, ihr vereinbaret euren Gottes-dienst mit Zech-Häusern, Geitz, Unreinigkeit, Schweren, Lügen, und Anhaltung eiteler Gesellschaft, das Sprichwort, daß **ein Hure aller Frauen Schandfleck ist**/ daß ist an euch war, ihr seyd ein Schandfleck aller Gläubigen.

Als der **Maul-Christ** das höretе, sagte er: Nachdem ihr so bereit seyd, allerley Anbringen zu glauben, und so geschwind einen zu urtheilen, wie ihr thut, kan ich von euch nicht anders dencken, als daß ihr ein eigensinniger und melancholischer Mensch seyd, mit dem man nicht reden kan, und darum gehabt euch wohl!

Da trat der **Christ** etwas näher zu seinem

Mit-

Mit-Bruder, und sprach: Ich sagte es euch wohl, daß es so gehen würde, eure Worte und sein Begehren konten nicht übereinstimmen, er wolte lieber eure Gesellschaft verlassen, als sein Leben bessern. Er ist nun abgefallen, wolan! lasset ihn fahren, er hat sein Verderb niemand zu dancken, als ihm selber. Er hat uns der Mühe überhoben, uns von ihm abzusondern, denn weil er so bleibet, wie er ist, wie ich denn glaube, daß ers thun werde, so würde er doch nur ein Schandfleck in unserer Gesellschaft gewesen seyn. Und der Apostel sagt: (a) **Gehet aus von ihnen.**

Wie froh bin ich, sagte **Getreue**, daß wir noch dieses Wenige mit ihm geredet haben, vielleicht möchte er noch einmal daran gedencken; dem sey aber, wie ihm wolle, ich habe deutlich mit ihm geredet, und gehet er verlohren, so bin ich allezeit rein von seinem Blut.

Der **Christ** antwortete: Ihr habt wohl gethan, daß ihr so deutlich mit ihm geredet habt, man handelt zu dieser Zeit selten so treulich mit einander; Und davon kommt es her, daß die Gottesfurcht in den Nasen der Menschen so stincket. Denn diese thörichte **Maul-Christen**, derer Gottesdienst allein in Worten bestehet, und die, so verkehret, und eitel in ihrem Umgang sind, (welche so vielmals in die Gemeinschaft der Gottfürchtigen zugelassen werden,) sind es eben, welche die Welt so verunruhigen, das Christenthum so beflecken, und die Gerech-

(a) 2. Cor. 6, 17.

rechten so betrüben. Ich wünsche, daß ein jedweder mit solchen Leuten so treulich handelte, als ihr gethan habet: so würden sie dem Gottesdienst näher kommen, oder die Gesellschaft der Heiligen würde ihnen so heiß werden, daß sie bey ihnen nicht würden dauren können. Hierauf sungen sie folgender Gestalt:

1.

Ein Maul-Christ / der den Buchstab von der Wahrheit
Nur schlechthin kennet / und des Himmels Klarheit /
Verstund sich wohl auf Rühmen und Bravade:
Allein / so bald man sprach vom Werck der Gnade /
Und was ein Christ inwendig recht muß fassen /
Da fiel er hin / und fieng an zu erblassen.

2.

Ein Heuchler / den nur bloß die Welt gelehret /
Und der nie recht des Himmels Wort gehöret /
Der fällt recht weg; als wie des Mondes Prahlen
Sich bald versteckt vor unsern Sonnen-Strahlen;
Sein Nachtwerck kan und mag gar nicht bestehen /

So balds nur sieht ein scharffes Aug aufgehen.

Als dieses geendiget, giengen sie wieder fort, und redeten mit einander von dem, was ihnen auf dem Wege begegnet, welches dann ihre Reise, die ihnen sonder Zweifel sehr verdrießlich würde gefallen seyn, sehr erleichterte, denn sie giengen nun durch eine Wildnis.

Als sie diese Wüsten nun fast zum Ende kommen, wandte **Getreue** gleich seine Augen zurücke, und sahe einen nahe zu ihnen kommen, den er schon von ferne kennete. Ach! rief er, sich zu seinem Reise-Gefährten wendend, wer kömmt daher? der **Christ** wendete sich auch um, und sprach: Ey, das ist der **Evangelist**, mein sehr guter Freund; Ja! und auch meiner, antwortete **Getreue**. Denn er ist es, der mir auf dem Wege nach der Pforten half, Unterdessen kam der **Evangelist** zu ihnen, der sie also grüssete: **Friede sey mit euch! und Friede sey mit denen/ die mit euch sind!**

Der **Christ** antwortete: Willkommen! willkommen! mein guter **Evangelist**, das Anschauen euers Angesichts erinnert mich eurer alten Freundschaft und unverdrossenen Arbeit vor meine eigene Wohlfahrt.

Tausend mal willkommen! sagte **Getreue**, wie angenehm ist eure Gesellschaft, O süsser **Evangelist**, uns armen Pilgrim; Hierauf sprach der **Evangelist**: Wie ist es euch gegangen, lieben

Freun-

Freunde, seit dem ich meinen Abscheid von euch genommen? Was ist euch alles begegnet, und wie habt ihr euch darinnen verhalten?

Nachdem der **Christ** und **Getreue** ihm von allen Dingen, so ihnen auf dem Wege begegnet, und mit was für Mühe und Beschwerlichkeit sie bis dahin kommen, erzehlet hatten, sagte der **Evangelist**: Ich bin recht froh, nicht darum, daß ihr mit so viel Versuchungen gerungen; sondern daß ihr dieselbigen überwunden, und daß ihr, ungeachtet vieler Schwachheiten, bis auf diesen Tag beständig geblieben seyd. Ich habe **gesäet**, und ihr habt **geschnitten**/ und es kömmt der Tag, daß (a) **beydes der da säet/ und der da schneidet/ sich mit einander freuen werden.** Das ist, wofern ihr beharret bis ans Ende, so werdet ihr zu rechter Zeit erndten, [b] **so ihr nicht müde werdet.**

Die Crone ist euch vorgestellet, und ist eine unvergängliche Crone, (c) **so lauffet nun also/ daß ihr sie ergreiffet.** Es sind etliche, welche nach dieser Crone zu lauffen scheinen, und nachdem sie eine Weile gelauffen, kommt ein anderer, und nimt ihre Crone hinweg. (b) **Haltet** derowegen, **was ihr habt/ daß niemand eure Crone nehme.** Ihr seyd noch nicht ausser des Teuffels Geschoß. (e) **Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.** Lasset das Himmelreich stets vor eu-

(a) Joh. 4, 36. (b) Gal. 9. (c) 1. Cor. 9, 24. (d) Offen. 3, 11. (e) Heb. 12, 4.

ren Augen schweben, und gläubet gewiß die Dinge, so euch noch unsichtbar sind. Lasset nichts von allem demjenigen, was disseits der andern Welt ist, in euch einwurzeln. Zuvorderst habt noch wohl acht auf euer eigen Herz, und auf desselbigen Ausgänge; Denn es ist betrüglicher, als irgend sonsten etwas, und ist verzweifelt gottlose. Machet euer Angesicht als einen Felsen; ihr habt alle Kraft im Himmel und auf Erden an euerer Seite.

Der **Christ** dancke ihm vor seine Vermahnung, sagte aber zugleich, daß sie wohl gerne wolten, daß er weiter fortführe mit ihnen zu reden, damit ihnen dadurch in ihrem übrigen Wege geholffen seyn möchte, und das um so vielmehr, weil sie wüsten, daß er ein Prophet wäre, und ihnen vorher dasjenige sagen könte, was ihnen noch begegnen würde, und lehren, wie sie demselbigen Widerstand thun, und es überwinden solten. Dergleichen Ansuchen thät auch der **Getreue**. Und also sagte der **Evangelist** folgender Gestalt: Meine Söhne, ihr habt die Wahrheit des Evangelii euch vorstellen hören, daß ihr nähmlich (a) **durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müsset.** Und abermals: Daß [b] **in jeder Stadt Bande u. Trübsal euer warten.** U. derohalben könnet ihr euch nicht einbilden, daß ihr auf dieser euer Pilgrimschaft lange werdet fortgehen, ohne solches auf die eine und andere Weise zu erfahren. Ihr habt etliche dieser Zeugnisse bereits an euch wahr zu

(a) Gesch. 14,22. [b] Gesch. 20,23.

seyn

seyn befunden, und werden derselbigen noch bald mehr folgen, dann ihr seyd nun, wie ihr sehet, diese **Wüsten und Wildnis** fast zu Ende. Und alsdann werdet ihr in eine Stadt kommen, die ihr alsofort vor euch werdet liegen sehen. In dieser Stadt werdet ihr von vielen Feinden belägert werden, die hart auf euch werden losdringen, ja gar tödten wollen; Und seyd versichert, daß einer von beyden wird das Zeugnis, das ihr traget, mit seinem Blut versiegeln müssen. Aber (c) **seyd getreu bis in den Tod/ so wird** euch der König die **Crone des Lebens geben**. Welcher alda stirbet, ob es schon ein natürlicher Tod, und seine Pein gewaltig seyn möchte, wird dennoch besser daran seyn, als sein Mit-Gesell; nicht allein, weil er am ersten zu der Stadt des Himmels kommt, sondern auch, weil er vielem Elend entkommen wird, so der andere auf seiner noch übrigen Reise wird ausstehen müssen. Jedoch, wenn ihr dermaleins in diese Stadt kommen, und aldar erfüllet finden werdet, was ich euch zuvor gesagt, so gedencket an euren Freund, und haltet euch als Männer und (d) **befehlet die Bewahrung euerer Seelen dem treuen Schöpffer in guten Wercken.**

Indem merckete ich, daß, als sie aus der Wüsten heraus kommen waren, sie alsbald eine Stadt vor sich liegen sahen, welches die Stadt **Eitelkeit** war, in derselbigen ward eine **Kirchmesse** gehal-

(c) Offen. 2, 9. 10. (d) 1. Petr. 4, 19.

ten, die genennet ward die **Kirchmesse der Eitelkeit**, sie wird das ganze Jahr hindurch gehalten, und wird darum die **Kirchmesse der Eitelkeit geheissen**/ weil die Stadt darinnen sie gehalten wird leichtfertiger ist, als **Eitelkeit**, und weil alles was dahin kömmt und verkauft wird, **nichts ist denn Eitelkeit** nach den Worten des weisen Mannes, der da saget: [e] **Es ist alles eitel**.

Diese **Kirchmesse** ist nicht erst neulich aufgerichtet, nein sondern sie ist schon sehr alt; ich muß euch von ihrer Beschaffenheit etwas erzehlen.

Es sind ohngefehr fünf tausend Jahr verflossen, da waren Pilgrim, die wandelten nach der **Stadt des Himmels**, gleich wie nun diese zween werthe Männer auch thäten, nachdem aber ein Beelzebub, **Apollion** und **Legion** in ihre Gesellschaft kamen, und merckten an dem Lauf, den diese Pilgrim hielten, daß ihr Weg zu gedachter Stadt durch die Stadt **Eitelkeit** gienge, befunden sie für gut, eine **Kirchmesse** u. einen **Jahr-Marckt** aufzurichten; in welcher **Kirchmesse** allerley Art **Eitelkeit** zu kauff seyn solte. Dieser Ursachen halben findet man alda allerley Arten Waaren, als Häuser, Gärten, Nahrungen, Oerter, Erbschaften, Beförderungen, Vortheile, Titul **Landschaften**, Königreiche, Wollüste Lustigkeiten, und allerhand Ergetzungen, Unkeuschheit, Muthwillen, Frauen, Männer, Kinder, Herrn, Diener, Leben, Blut, Leichname, Seelen, Silber, Gold, Perlen, Edelgesteine, u.

(e) Pred. 1, 2. ich

ich weiß nicht was nicht alles.

Noch mehr, auf dieser **Kirchmesse** ist allezeit zu sehen: Gauckeley, Betrug, Schau-Spiele Tantzen und Springen, Narren, Affen, Buben Schelmen und allerley dergleichen Gattungen sind alhier zu sehen, und alles umsonst, Diebe Mörder, Ehebrecher, Meineydige alle zusammen einer Blutrothen Farbe.

Und gleich wie in geringen **Kirchmessen** unterschiedliche Höfe und Strassen sind, die jede ihren sonderlichen Nahmen haben, worinnen diese und jene gewisse Waaren zu Kauffe sind, und ausgeboten werden; also habt ihr alhier auch gewisse Höfe, Strassen, und unterschiedliche Plätze, nemlich Länder und König-Reiche, alda die Waaren dieser Kirchmessen am besten und meisten zu bekommen sind. Alhier ist der **Englische Hof/ Frantzösische Hof/ der Italiänische Hof/ der Spanische Hof/ der Teutsche Hof/** in welchem jedweden sonderliche Eitelkeiten zu finden sind. Und gleich wie in andern kleinen **Kirchmessen** etwas ist, welches das fürnehmste und überflüßigste ist, in der gantzen **Kirchmessen**, also wird auch die **Waare** und **Kaufmannschaft** von **Rom** in dieser Kirchmesse am meisten geführet und gefunden; allein die Engeländer und etliche andere Völcker haben keine grosse Beliebung darzu.

Der Weg nun nach der **Himmels-Stadt**, gehet gemeldter massen, durch diese Stadt in welcher

diese lustige **Kirchmesse** gehalten wird, hin; und wer nach dem Himmlischen Vaterland reisen, und nicht durch diese Stadt gehen wolte, der müste nothwendig die **Welt räumen.**

Der König aller Könige selber, als er hienieden war, und nach seinem eigenen Lande reisete, gieng durch diese Stadt dahin, und zwar gleich an einem **Kirchmeß-Tage.** Ja da war auch einer, (ich meyne, daß es **Beelzebub** der grösseste Herr dieser **Kirchmesse** war) der ihn anrief seine **Eitelkeiten** zu kauffen; Ja er wolte ihn wohl zum Herrn über diese **Kirchmesse** gemacht haben, wo er ihm nur einmal Ehre anthun wollen, als er durch diese Stadt gieng. Ja weil er so eine Ehr-würdige Person war, führete ihn **Beelzebub** von Hof zu Hof, und zeigete ihm in einer kurtzen Zeit **alle Reiche der Welt,** damit er wo möglich diesen **Gesegneten** verführen möchte, eine oder andere Eitelkeiten zu kauffen. Er hatte aber keine Beliebung zu dieser Kauffmañschaft, und darum verließ er die Stadt, und wande auf dieser Kirchmeß nicht eines Hellers werth an die **Eitelkeit.** Ist demnach diese Kirchmesse sehr alt, und in langer Gewohnheit, und auch darneben sehr groß.

Diese Pilgrim, als ich zuvor erwehnet, musten nothwendig durch diese **Kirchmesse** hin, gestalt sie auch thaten; Aber sehet, so bald sie ihren Fuß hienein gesetzt, entstand ein grosser Aufstand unter allen **Kirchmeß-Gästen**? und die Stadt war

rund

rund umher in Tumult und Bewegung, und das um unterschiedlicher Ursachen willen.

Erstlich diese Pilgrim waren bekleidet mit einem Gewand, das sehr viel anders war, als der Zeug dieser Leute, die alda **Kirchmesse** oder **Jahr-Marck** hielten. Dahero sahe sie jedweder an, aller Augen waren auf sie gerichtet, etliche sagten, daß es Thoren und Narren wären; andere sagten: Es sind Ausländer.

Fürs andere. Gleichwie sie sich über ihr Kleidung verwunderten, also waren sie auch nicht weniger verwundert über ihre **Sprache**, denn alda waren wenig, die sie verstunden, sie redeten natürlich die **Sprache Canaan**, die aber hier **Kirch-Messe** hielten, waren Menschen von dieser Welt. Also, daß sie von einem Ende bis zum andern einander als Barbarische Leute vorkamen.

Zum tritten. Was aber die Kauf-Leute nicht wenig verunruhigte war, daß diese Pilgrims alle Waaren, die allhier feil gebotten wurden, sehr wenig achteten, sie hielten es nicht so viel der Mühe werth, sie anzusehen, und als man sie anschrie, sie solten etwas kauffen, so steckten sie ihren Finger in die Ohren, und rieffen: (a) **Wende meine Augen ab/ daß sie nicht sehen nach Eitelkeit.** Und sahen aufwärts, womit sie zu verstehen gaben, daß (b) **ihr Wandel im Himmel wäre.**

Es war einer daselbst, der ihrer bald gewahr ward, dieser kehrete sich spöttisch zu ihnen, und sprach:

(a) Psa. 119, 37. K 5 (b) Phil. 3, 20. Ihr

Ihr Männer was wolt ihr kauffen? Sie sahen ihn aber sehr ernstlich und beständig an, und sprachen: [c] **Wir kauffen Wahrheit**. Dieses gab Gelegenheit, diese Männer noch mehr zu verachten, etliche spotteten ihrer, etliche beschimpfften sie, etliche redeten sehr verächtlich von ihnen beyden; auch waren einige, welche die andern anreitzeten; kurtz, es kam endlich alles auf die Beine, und ward ein grosser Tumult und Aufstand auf der **Kirchmesse**, also daß alle Ordnung gebrochen ward. Dieses ward alsobald vor den grossen **Herrn dieser Kirchmesse** gebracht, der auch alsofort herbey kam, und sande etliche von seinen vertrautesten Freunden hin, mit Befehl, diese Männer zu examiniren, wie es käme, daß auf der **Kirchmesse** also das unterste zu oberst gekehret worden. Darauf wurden sie angegriffen, und zum Examen gebracht, und die so über ihnen waren, fragten sie, von wannen sie kämen, und wo sie hin wolten, und was sie alda in einer so ungewöhnlichen Gestalt thäten? Sie antworteten, daß sie Pilgrim und Fremdlinge wären in der Welt, daß sie nach ihrem eigenen Vater-Land giengen, welches das **Himmlische Jerusalem** wäre, und daß sie den Leuten in dieser Stadt, auch keinen Handelsleuten, einige Gelegenheit gegeben, mit ihnen also übel zu verfahren, und sie in ihrer Reise aufzuhalten. Es möchte denn darum seyn, daß einer sie gefragt, was sie kauffen wolten? Und sie demselbi-

(c) Spr. 23, 23.

gen

gen geantwortet hätten: **Wir kauffen die Warheit**. Die aber alda saſſen, und ſie befragen ſolten, glaubten nichts anders, als daß ſie närriſch oder toll, oder ſonſten Leute, die dahin kommen wären, die gantze **Kirchmeſſe** in Verwirrung zu bringen. Dahero legten ſie die Hände an ſie, und ſchlugen ſie, legten ihnen auch Feſſel an, zum Spectacul und Schau-Spiel vor allen **Kirchmeß-Gäſten**. Sie ſtunden alda eine geraume Zeit, und waren jedermanns Spott, und aller Bosheit und Rache unterworffen, und man warf ſie mit Koth und Dreck. Der **Groß-Fürſt** der **Kirchmeſſe** lachte bisweilen über alles, was ihnen begegnete; Sie aber waren ſehr gedultig, u. (d) **vergolten nicht Böſes mit Böſem, noch Schelt-wort mit Schelt-worten/ ſondern im gegentheil ſegneten ſie**. Sie gaben gute Worte für böſe, und erwieſen denen Freundſchaft, die ihnen Unrecht thäten.

Einige von denen, die mit auf der **Kirchmeſſe** waren, welche die Sache etwas tieffer betrachteten, und ſo viel mit vorgefaſſten Urtheilen nicht behaftet waren, als die andern, begunten den ärgſten Leuten etwas zu wiederſprechen, und ſie zu ſchelten, die aber darüber ſehr ergrimmeten, und auch dieſe angriffen, und hielten dieſelbigen eben ſo ſchlimm als ſie, welche nun in Feſſeln da ſtunden, und ſagten, daß ſie dem Anſehen nach, wohl Freunde und auch wohl theilhaftig ihres Unfalls werden ſolten.

(d) 1. Petr. 3, 9.

Die

Die andern gaben darauf zur Antwort, daß sie, was sie anlangete, nichts anders sehen können, als diese wären gute und sittsame Männer und Leute, die niemand einiges Uebel würden zufügen, und daß ihrer viel da wären, so zur Kirchmesse kommen, die viel besser verdienet hätten, in den Fesseln zu sitzen, ja an dem Pranger zu stehen, als die, mit denen man nun so übel umgieng; nach unterschiedlichen Worten, so hin und wieder fielen, [diese zween Männer hielten sich mittler Zeit sehr weißlich und mäßig,] geriethen sie an einander, also, daß einer und ander darüber verwundet ward.

Da wurden diese zween arme Pilgrim wiederum vor ihre Befrager gezogen, u. alda verklaget, als die schuldig wären an dem letzten Aufruhr in der Kirchmesse, diesem nach schlugen sie dieselben sehr erbärmlich, schlossen sie in Eisen, und liessen sie in Ketten die Stadt auf und nieder schleppen, zu einem Exempel vor andere, also einen Schrecken unter sie zu bringen, und zu verhindern, daß niemand vor sie spreche, oder sich zu ihnen verfügen möchte. Es hielten sich aber der **Christ** und **Getreue** so vorsichtig, und nahmen diese Unehre und Schande, die man ihnen anthät, mit so grosser Sanftmuth und Gedult an, daß sie unterschiedliche (wiewol wenig gegen die andern, so auf der Kirchmesse waren, zu rechnen,) auf ihre Seite bekamen. Dieses machte die andern desto grimmiger und wütender, also, daß sie beschlossen diese Zween zu tödten.

Darum

Darum sie ihnen droheten, daß weder Fessel noch Pranger ihnen helffen, sondern daß sie sterben solten, und zwar um der Mißhandlung, daß sie alles Volck auf der Kirchmesse also verspottet hätten.

Dieses machte, daß man diese zween Männer wieder in Fessel legte, bis auf weitern Bescheid. Derowegen man sie dahin risse, und sazte sie mit den Füssen in den Stoek.

Als sie alda sassen, erinnerten sie sich dessen, was sie von ihrem getreuen Freunde **Evangelist** gehöret, und wurden dadurch mehr befestiget in ihrem Wege und Beschwehrung, so ihnen begegnete, durch seine vorherige Verkündigung, daß ihnen solches begegnen würde. Sie trösteten auch einander damit, daß derjenige, dessen Loß gefallen, zu leiden, eben darum desto glücklicher seyn würde; Dieses wünschete ein jeder nur bey sich selber, daß er dazu gelangen möchte. Ubergaben sich aber der allweisen Schickung **dessen / der da alle Dinge regieret**, waren ganz stille und zu frieden, zu bleiben in dem Antheil, darinnen sie sich befunden, bis zu der Zeit, da es ihm beliebet, es anders zu schicken.

Als nun die gelegene und bestimmte Zeit kommen war, brachte man sie wieder vor Gerichte, damit sie ihr Urtheil möchten empfangen. Ihre Feinde und Ankläger stunden mit ihnen vor dem Richter, der **Tugend-Haſſer** hieß, ihr Vorgeben war allermeist einerley, was den Einhalt anlangete, nur daß

sie

sie etwas anders waren in den Umständen, die fürnehmsten Sachen waren diese:

Daß sie Feinde und Zerstörer ihres Handels wären/ daß sie Aufruhr und Zwietracht in der Stadt angerichtet/ und bereits ihnen einen Anhang gemacht/ und etliche auf ihre gefährliche Einbildungen/ zu Verachtung des Gesetzes ihres Obersten, verleitet.

Hierauf antwortete nun der **Getreue**, daß sie sich nur allein wider dasjenige gesetzet, das sich selber aufwürffe wider den, der höher ist, denn alle Höhe. Und was der Aufstand, sagte er, belanget, den habe ich nicht erwecket, denn ich bin ein Mann des Friedens. Diejenigen, welche uns zum besten redeten, waren bewogen worden durch die Wahrheit und in Ansehung unserer Unschuld, und haben sich von einem ärgern zu einem bessern Weg gewendet. Was den **König** und **Obersten** betrift, den ihr alda zu nennen beliebet, sintemal er **Beelzebub** ist, (der Feind unsers HErrn,) so verfluche ich ihn mit allen seinen Engeln.

Alda ward eine Proclamation ausgegeben, daß ein jeder, der etwas vor seinem König anzubringen hätte wider die Gefangenen, so jetzund vor Gericht stunden, solte alda erschienen, und seinen Beweiß wider sie einbringen; Als traten drey Zeugen hervor, nemlich **Neid/Aberglaube** und **Schmeichler**. Man fragte sie, ob sie die Gefangenen vor

dem

dem Gericht kenneten, und was sie wider dieselbigen vor ihrem Herrn und König zu sagen hätten?

Neid hatte den Vorzug, und sagte: Mein Herr, ich habe diesen Mann lange gekannt, und ich will vor dieser Ehrwürdigen Versammlung auf meinen Eyd bezeugen, daß er ist ∴∴∴ Sachte, sprach der Richter, zwischen beyden, thut erst eueren Eyd. Das that er, und fuhr also fort: Dieser Mensch, mein Herr, ob er schon so einen schönen Nahmen träget, ist einer von den Schnödesten in unserem Lande, er fraget weder nach dem Fürsten noch Volck, weder nach Gesetze noch Gewohnheit, sondern thut alles, was er nur kan, um jederman seine ungesunde Einbildungen, die er gemeiniglich **Grund-Regeln** des **Glaubens** und der **Heiligkeit** nennet, einzudrücken. Und insonderheit habe ich ihn einmal vertheidigen hören, daß die **Heiligkeit** und die Gewohnheit unserer Stadt **Eitelkeit** schnur gleich wider einander lieffen, und unmöglich mit einander vereiniget werden können. Hiermit verurtheilet er vermessentlich nicht allein unsern löblichen Handel, sondern auch uns alle, die solches treiben. Der Richter fragte, ob er auch noch mehr zu sagen hätte? Er antwortete: Ja, mein Herr, noch vielmehr, aber ich will dem Hof nicht verdrießlich fallen, jedoch, wo es nöthig ist, will ich, wenn diese andere gute Leute ihr Zeugnis abgeleget haben, lieber, als daß etwas daran ermangeln solte, ihn abzufertigen, mein Zeugnis wider ihn ferner erweitern

tern; und also ward ihm befohlen ein wenig abzutreten.

Hierauf rief man den **Aberglauben**, dem befahl der Richter die Gefangenen anzusehen, und fragte darauf, was er vor dem König wider ihn zu sagen hätte? Er legte erstlich seinen Eyd ab, und fieng hernach also an zu reden:

Mein Herr! ich bin mit diesem Mann nicht sehr bekandt, habe auch nicht begehret jemals mit ihm Kundschaft zu halten; Gleichwol weiß ich dieses, daß er eine **Pest unter dem Volcke ist**/ wegen einiger Reden, die ich dieser Tagen mit ihm in dieser Stadt geführet, denn als ich damals mit ihm redete, hörete ich ihn sagen, daß unser Gottesdienst nicht tauge, und daß man darinnen GOTT nicht gefallen könte; aus welchen Worten mein Herr **Euer Achtbarkeit** wohl weiß, was daraus folget, nemlich, daß wir unsern Gottesdienst vergebens thun, daß wir noch in unsern Sünden sind, und endlich dermaleins sollen verdammet werden. Sehet, das ist es, was ich wider ihn zu sagen habe.

Alsdann ward der **Schmeichler** hinein gefordert, und nachdem er seinen Eyd gethan, ward ihm befohlen zu sagen, was er zu Dienst ihres Herrn und Königes wider den Menschen, der alda vor der Gerichts-Banck stund, zu sagen wüste. Mein Herr, und alle ihr Edele, sagte er, ich habe diesen Gast lange gekennet, und viel Dinge sagen hören, die

die nicht gesagt werden solten, denn er hat unsern Fürsten **Beelzebub** verachtet, und von seinen werthen Freunden, nemlich dem Herrn **alten Menschen**, dem Herrn **Fleischliche Ergötzlichkeit**, dem Herrn **Unkeusch**, dem Herrn **Begirde nach eiteler Ehre**/ meinem alten Herrn **Algut genug**, und dem Herrn **Geitzig**, und ferner von allen übrigen unsern Edel-Leuten sehr schmählich geredet, und was noch mehr ist, er hat gesagt, daß, wofern alle unsere Einwohner seinen Sinn hätten, nichts von allen diesen Edelen länger in der Stadt nisteln solte; Er hat sich auch nicht gescheuet, euch, meinen Herrn, der jetzt zu seinem Richter erwählet ist, sehr zu verachten, indem er euch einen gottlosen Bösewicht geheissen, und dergleichen heßliche Nahmen euch mehr gegeben, womit er die meisten von Adel in unserer Stadt zu beschwehren getrachtet hat.

So bald hatte **Schmeichler** seine Reden nicht zu Ende gebracht, wendete der Richter seine Reden zu den Gefangenen, die alda vor der Gerichts-Banck stunden, und sagte: Ihr **Vaganten**, ihr **Ketzer** und **Verräther**/ habt ihr wol gehöret, was diese Freunde wider euch zeugen. Mag ich mich nun mit wenig Worten verthädigen? fragte **Getreue**; er aber rief: **Weg**/ **weg**/ ihr seyd nicht werth, daß ihr länger lebet, sondern alsobald auf dem Ort, da ihr stehet, getödtet zu werden. Jedoch, daß ein jeder sehe, wie bescheiden und gütig wir mit euch umgehen, so lasset uns hören, ihr nichts-werther

Tangenicht, da ihr stehet, was ihr noch werdet zu sagen haben.

Zu meiner Verantwortung, sprach **Getreue**/ soll ich dieses sagen: Erstlich, was Herr **Neid** belanget, habe ich niemals anders geredet, als das, was für Regel, Gesetz, Gewohnheit oder Volck wider GOttes Wort gestrebet hat, solches schnurgleich wider das wahre Christenthum handele; habe ich nun hierinnen übel geredet, so überweiset mir meine Irrthum, und ich stehe hier bereit, einen Widerruf zu thun.

Was Herr **Aberglauben** betrift, und das, womit er mich verklaget, so sage ich nun allein, **daß in dem wahren Gottesdienst erfordert werde ein Göttlicher Glaube**/ das kan er nicht seyn ohne Göttliche Offenbarung **seines Willens**; Derohalben alles, **was man in dem Gottesdienst verrichtet**/ welches mit der Göttlichen Offenbarung nicht überein kömmt, kan nicht anders gethan werden, **als durch einen eitelen Glauben**/ **welcher zum ewigen Leben nichts nutzen wird**.

Auf dasjenige, was Herr **Schmeichler** hat eingebracht, sage ich nur allein, (mit Vorbeygehung der scharffen Ausdrückung, daß ich verachte und lästere,) daß **der Oberste dieser Stadt**/ **mit alle seinem Stand und Anhang, so viel er deren genennet**/ **tüchtiger sind in der Hölle zu wohnen**/ **als hier in dieser Stadt oder**

Lande

Lande; und hierauf sey mir GOtt nun gnädig!

Hierauf sprach der Richter zu den Geschwornen, welche nun die ganze Zeit über da gestanden waren, alles anzuhören und anzumercken: Ihr Edlen und Männer des Gerichts! Ihr sehet hier diesen Menschen, um dessen willen so ein grosser Aufruhr in dieser Stadt entstanden ist, ihr habet auch gehöret, was diese werthe Herren wider ihn gezeuget haben, imgleichen was er selber darauf eingebracht, und was er bekennet hat; nun stehet es bey euch, daß man ihn zum Tode bringet, oder bey dem Leben behalte; Es deuchtet mich aber rathsam zu seyn, daß ich euch unser Gesetz vorhalte.

Zu den Zeiten **Pharao**, des grossen Dieners unsers Fürsten, ward eine Acte oder Rath-Schluß gemacht, wegen der Vermehrung derjenigen, die von einem andern Gottesdienst waren, als er, zu verhindern, daß sie ihm nicht zu mächtig würden: Daß man alle ihre Knäblein im Wasser ersäuffen solte. Auch ward eine Acte in der Zeit Nebucadnezars des Grossen, (der auch einer von seinen Dienern war,) ausgegeben, daß ein jeder, der nicht niederfiele, sein gülden Bild anzubeten, solte in den glüenden Ofen geworffen werden. Imgleichen ward eine Acte gemacht in den Tagen des **Darius**, wenn einer in einer gewissen Zeit einen andern Gott anrief, als ihn, daß derselbe alsbald in die Löwen-Grube geworffen werden solte. Das Wesen und den Ein-

halt dieser Gesetze hat dieser Rebelle gebrochen, nicht allein mit seinen Gedancken, welches auch nicht zu dulden ist, sondern auch in Worten und Thaten, welches allerdings unerträglich ist.

Denn was das Gesetz des **Pharao** betrift, so ward dasselbe bloß um einem geringen Ubel, und beforalichem Unheil, vorzukommen, gemacht; Die **Mißhandlung** war noch nicht zugegen, aber alhier ist das Verbrechen würcklich da.

Was das andere und dritte belanget, so sehet ihr, daß er wider unsern Gottesdienst streitet, und wegen der Verrätherey, die er schon bekannt, verdienet er, daß er des Todes sterbe.

Da giengen die Geschwornen hinaus, derer Nahmen waren Herr **Blindmann**, Herr **Nichtgut**, Herr **Liebhaber der Wollüste**, Herr **Bosheit**/ Herr **Lebendig todt**, Herr **Hartnäckig**, Herr **Hochmuth** Herr **Feindschaft**, Herr **Lügner**, Herr **Grausamkeit**, Herr **Lichthasser**, und Herr **Unversöhnlich**. Die jeder vor sich ein absonderliches Urtheil wieder ihn unter einander einbrachten, u. hernach einträchtiglich beschlossen, ihn vor dem Richter schuldig zu erkennen. Herr **Blindmann**, als Præses, sagte: **Ich sehe klärlich/ daß dieser Mensch ein Ketzer ist.** Herr **Nichtgut** sprach: **Weg mit einem solchen von der Erde.** **Ey ja**, sagte Herr **Bosheit**/ **denn ich mag ihn nicht länger ansehen**/ Herr **Liebhaber der Wollüste** sprach

sprach: Ich habe ihn niemals leiden können. Noch ich / antwortete Herr Lebendigtodt / denn sie verurtheilen allezeit meine Wege. Henck auf / Henck auf / rief Herr Unversöhnlich. O dieser böse Schurcke; sagte Herr Hochmuth. Mein Hertz kehret sich im Leibe um / wenn ich ihn sehe, sagte Herr Feindschaft. Herr Lügner rief: Weg mit dem Buben. Und Herr Grausamkeit: Das Hengen ist zu gut für ihn / kommt lasset uns ihn aus dem Wege räumen. All lang genug / rief Herr Licht-Hasser; und Herr Unversöhnlich setzte noch hinzu: Wolte mir auch jemand die gantze Welt geben / so wolte ich mich doch mit ihm nicht versöhnen; derowegen lasset uns ihn nur des Todes schultig erklären. Wie gesagt, so gethan; man verurtheilete ihn alsofort, von dannen weg geschleppet zu werden, bis an den Ort, von welchem er herkommen war, ihm den allergrausamsten Todt, den man erdencken konte, anzuthun.

Hierauf brachten sie ihn hinaus, mit ihm nach ihrem Gesetz zu thun, erstlich schlugen sie ihn, darnach geisselten sie ihn, zerschnitten sein Fleisch mit Messern, darnach worffen sie ihn mit Steinen, durchstachen ihn mit einem Schwerdt, und endlich verbrandten sie ihn an einem Pfahl zu Aschen. Und also gelangete Getreue zu seinem Ende. Ich ward aber gewahr, daß hinter der Menge Volcks

ein Wagen mit Pferden stunde, der auf **Getreue** wartete, die ihn auch, so bald seine Wiederpart das Ihrige mit ihm verrichtet, aufnahmen, und durch die Wolcken hinführeten, unter dem Schall der Posaunen, den **allernächsten Weg** bis zu der Pforte des Himmels.

Aber dem **Christen** ward noch etwas Aufschub gegeben, und ward wieder in das Gefängnis gebracht, alda er noch eine Weile sitzen blieb, jedoch wirckete der, so alle Dinge beherrschet, und die Kraft ihrer Grausamkeit in seinen Händen hat, hierinnen dergestalt, daß der **Christ** davon kam, und also seines Weges gieng, und sang in seinem Fortgehen bey sich selber:

Ihr lasst die Treu gar nicht erkalten/
In Noth und Todt bleibt ihr beym Herrn/
Mein Freund/ der euch stets hat gehalten;
Wenn andre ewig bleiben fern/
Solt ihr ewig leben/
Untreu wird denn beben;
Ob das falsche Thier
Euch hat abgezogen/
Lebt ihr doch noch oben
In der Höhe hier.

Indem sahe ich auch, daß der **Christ** einen Gesellen bey sich hatte, dann da war einer, der **Hoffende** genannt, (welcher so worden, durch das Aufmercken auf die Worte und Verhaltung, so wol des **Christen** als des **Getreuen**, da sie in ihrer

Trüb-

Trübsal so viel ausstunden,) der sich in ihm gesellete, und sich in ein Brüderlich Verbündnis mit ihm einließ, und sagte, daß er sein Mit-Gesell seyn wolte; Also starb der eine um der Wahrheit Zeugnis zu geben, und der andere ward gleichsam aus seiner Asche wieder auferwecket, dem **Christen** auf seiner Pilgrimschaft Gesellschaft zu leisten. Dieser **Hoffende** wuste auch dem **Christen** zu sagen, daß ihrer noch viel in der **Kirchmesse** wären, die ihre Zeit wahrnehmen und ihnen folgen würden.

Sie waren kaum aus der **Kirchmesse** weg, da kamen sie zu einem, den man **Bey-Ende** nennet, zu dem sagten sie: Freund was für ein Landes-Mann seyd ihr? Und wie weit gedencket ihr diesen Weg zu gehen? Er sagte, daß er von der Stadt **Wohlredenheit** käme, und gienge nach der Stadt des Himmels; er verschwieg aber seinen Nahmen. Ey! seyd ihr von **Wohlredenheit**? sagte der **Christ** sind dar auch einige gute Leute?

Bey-Ende. Ich hoffe ja, es werden einige alda seyn.

Christ. Mein Freund, wie soll ich euch heissen?

Bey-Ende. Ihr kennet mich nicht, und ich kenne euch auch nicht, beliebt es euch zugleich diesen Weg zu gehen, soll es mir lieb seyn, euer Mit-Gesell zu seyn, wo nicht, muß ich mich auch zufrieden geben.

Christ. Ich habe von der Stadt **Wohlredenheit** vielmals reden hören, und wo ich mich recht besinne, habe ich hören sagen, daß es ein

glücklicher Ort ist.

Bey-Ende. Ja das versichere ich euch, und ich habe viel reiche Freunde daselbst.

Christ. Ey lieber, was habt ihr doch alda für Freunde? daß ich so kühnlich fragen mag.

Bey-Ende! Fast die ganze Stadt, und insonderheit Hn. **Umläuffer**, Hn. **Zeitdiener**, Hn. **Wohlredner**, von dessen Vorfahren diese Stadt erst den Nahmen bekommen; auch Hn. **Gleich/** Hn: **Schau zween Wege/** Hn. **Allermans Freund/** und den Aufseher oder Lehrer in unserer Gassen, Hn. **Zweyzüngig**, welcher meiner Mutter rechter Bruder ist von des Vaters wegen; und so ich die Wahrheit sagen soll, ob ich schon ein Edelman von sehr gutem Stande worden bin, so war mein Groß-Vater doch nur ein Schuyte-Fahrer, der allezeit einen andern Weg hinsiehet, als **er fort rudert**, und ich habe das gröseste Theil, was ich besitze, mit diesem Beruf gewonnen.

Christ. Wie? habt ihr geheyrathet?

Bey-Ende. Ja freylich, und ich habe auch eine sehr Tugend-reiche Frau, sie ist die Tochter der Frau **Verstellung**, ein Tugendsames Mensch, und dieweil sie von einem so fürtreflichen Geschlecht und Ankunft ist, weiß sie mit allen Leuten, mit Fürsten und geringen Standes-Personen umzugehen; es ist zwar wahr, daß wir des Gottes-Dienstes halben ein wenig unterschieden seyn von denen, die von der **nächsten Seiten** sind, dieses ist aber

aber nur in zwey kleinen Stücklein: **Erstlich**, daß wir niemals wieder Wind und Strom fahren wollen; zum **andern**, daß wir allezeit die allereiferigsten sind, wenn die Religion auf silbernen Maulthieren wandelt, und wir uns sehr gerne mit derselben hervor thun, längst der Strassen, wenn die Sonne scheinet, und das Volck uns zujauchzet.

Hier gieng der **Christ** mit seinem Gesellen **Hoffend** ein wenig beyseit, und sagte: Es fält mir jetzund ein, daß dieser ein **Bey-Ende** von **Wohlredenheit** seyn muß, und ist es derselbige, so haben wir einen solchen grosen Buben in unserer Gesellschaft, als einer in dieser Gegend wohnet.

Hoffende sagte: Fragt ihn einmal, ich dencke ja, daß er sich seines Namens nicht schämen wird. Also trat der **Christ** wieder zu ihm, und sprach: Freund, ihr redet als wenn ihr aller Welt zu klug wäret, und wo ich nicht irre, so düncket mich, daß ich euch fast halb kenne, heisset ihr nicht Herr **Bey-Ende** von **Wohlredenheit**.

Bey-Ende. Nein, so heisset mein Nahme nicht, aber warlich dieses ist nur ein **Bey-Nahme**, den mir etliche Leute, die mich nicht wol leiden können, gegeben haben, und ich muß mich trösten, solches als eine Verachtung zu erdulden, wie andere fromme Leute vor mir solches auch gethan haben.

Christ. Habt ihr aber auch den Leuten jemals Gelegenheit gegeben euch also zu heissen?

Bey-Ende. Niemals die Zeit meines Lebens, das Aergste, was ich jemals gethan habe, daher sie Anlaß nehmen möchten, ist, daß ich aller Orthen das Glück gehabt, mein Urtheil einzurichten nach dem gegenwärtigen Lauf der Zeit, wie es auch gehen möchte, und mit dieser Veränderung konte ich viel Vortheil thun, und ich mag es wohl einen Seegen heissen, aber lasset mich die Boshaftigen darum nicht verachten.

Christ. Ich dachte gewiß, daß ihr der Mann wäret, von dem ich wohl habe reden hören. U. wann ichs sagen soll, wie es sich bey mir befinde, so befinde ich, daß dieser Nahme mehr euer eigen ist, als ihr es wol vor uns bekennen wollet.

Bey-Ende. Wohl, seyd ihr in der Einbildung, so kan ich euch nicht helffen, ihr sollet befinden, daß ich ein guter Compan werde seyn, wo ihr mich in euere Gesellschaft wollet aufnehmen.

Christ. Wenn ihr mit uns umgehen wollet, müsset ihr wieder Wind u. Strom auf, und so viel ich vermercke, so ist solches wieder euer Hertz, und ihr müsset die Religion so wohl annehmen, wenn sie in einem zerrissenen Kleide, als wenn sie auf silbernen Maul-Eseln wandelt; und euch zu derselbigen halten, so wohl wenn sie in Eisen angeschlossen, als wenn sie längst der Strassen unter fröhlichem Jauchzen wandelt.

Bey-Ende. Ihr müsset euch nicht zum Herrn über meinen Glauben machen, lasset mir meine

Frey-

Freyheit, und lasset mich so mit euch gehen.

Christ. Nein, nicht einen Tritt ferner, es sey denn, daß ihr dasjenige, was ich euch da vorgestellet, eben so thun wollet, als wir.

Da sagte **Bey-Ende**: Ich will meine alte Grund-Regeln nimmermehr verlassen, nachdem dieselbe gemächlich und nützlich sind. Mag ich nicht mit euch gehen, so muß ich thun, was ihr thatet, ehe ihr zu mir kamet, und stille allein fort gehen, bis ich einen andern finde, der wohl froh seyn wird, daß er bey mir seyn mag.

Alhier sahe ich, daß der **Christ** und **Hoffend** ihn verliesen, und giengen ziemlich weit vor ihm hin, und von ihm ab, doch als einer von ihnen beyden einmal sich umsahe, ward er gewahr, daß drey Männer da waren, welche **Bey-Ende** folgeten; und als sie zu ihm kamen, beugete er sich ehrerbietig, und sie complimentirten ihn desgleichen. Dieser Männer Nahmen hiesen Herr **Freund der Welt**, Herr **Geldlieb**, und Herr **Allbehalter**, und waren solche Leute, mit denen **Bey-Ende** ehemals gar sehr wohl bekandt gewesen war, denn sie waren in ihrer Jugend mit einander Schul-Gesellē gewesē, u. in dieschule gangē bey einem namēs **Greif**, einem Schulmeister in **Gewinns-Lieb** einer Marck-Stadt in der Landschaft **Geitz**. Dieser Meister lehrete sie die Kunst an sich zu holen, es sey durch Gewalt, oder durch Herausstreichen, oder Betrug, oder mit Lügen, oder Schmeicheln, oder auch wohl

unter

unter dem Schein einen Gottes-Dienst daran zu thun; und diese vier Burß-Gesellen hatten in der Kunst, die ihnen von ihrem Meister wohl eingeschärffet worden, dermassen zugenommen, daß jeder unter ihnen vor sich tüchtig war, eben so wol Schule zu halten, als er selber; als sie nun gedachter massen einander gegrüsset hatten, sagte Hr. **Geldlieb**: Was sind das für Leute, die dort vor uns hingehen? denn der **Christ** u. **Hoffend** waren noch so nahe, daß sie von ihnen konten abgesehen werden.

Bey-Ende. Es sind zween Landsleute schon weit von hier, die sich auf ihre Weise auf ihre Reise begeben haben:

Geldlieb. O warum warten sie unser nicht! daß wir auch ihre gute Gesellschafft genieſen möchten? denn sie und wir, und ich dencke, mein Herr, auch selber, hoffe ich, daß wir alle dieselbige Reise vorhaben.

Bey-Ende. Das thun wir wahrlich, aber die Männer, die dort vor uns hingehen, sind so scharf und strenge, und haben so eine Liebe zu ihrer eigenen gefaſſten Einbildung, und achten anderer Meynung so geringe, daß, es mag ein Mensch so Gottfürchtig seyn als er will, jedoch wenn er sich nicht in allem mit ihnen will gleich halten, so schneiden sie stracks alle Gemeinschaft mit demselbigen ab.

Allbehalter. Das ist ein böses Ding, von diesen lesen wir, daß sie **all zu gerecht** seyn, und sol-

solcher Menschen Schärffe machet, daß sie alles verurtheilen und verdammen, nur ihr eigen Wesen ausgenommen. Aber Lieber, in wie viel Sachen waret ihr unterschiedlicher Meynung, und was waren dieselben?

Bey-Ende. Wisset ihr welche? Sie wollen nach ihrer gewöhnlichen Hartköpffigkeit, daß es unsere Pflicht sey, unsere Reise fortzusetzen, es sey das Wetter und die Jahrs-Zeit wie sie wolle, und ich warte nur auf den Wind und bequeme Zeit. Sie wagen alles, was sie haben, auf einmal vor GOTT, und ich nehme nur der Gelegenheit wahr, mein Leben und Stand zu versichern. Sie halten über ihrer Meynung feste, ob schon alle Menschen dawider sind; aber ich stelle mich in Religions-Sachen so, wie die Zeit und meine Wohlfahrt es leiden kan. Sie halten es mit dem Gottesdienst, wenn derselbige in Schmach und Verachtung ist; aber ich halte mich darzu, wenn er in güldenen Schuhen gehet im Sonnenschein, und wenn er gegenwärtig gelobet wird.

Freund der Welt. Ey so haltet euch nur darbey, mein werther Herr **Bey-Ende**, denn was mich betrift, halte ich den vor einen Thoren, der die Freyheit hat alles zu behalten, was er hat, der denn so närrisch ist, daß er das alles ganz verlehret. Lasset uns klug seyn, wie die Schlangen; es ist das Beste, daß man einsammlet, wenn die Sonne scheinet; ihr sehet, wie die Biene sich den

ganzen Winter über stille hält, und allein beschäftiget ist, wenn sie mit guter Gemächligkeit ihren Vortheil fordern kan. GOtt giebt bisweilen Regen, bisweilen Sonnenschein, wollen sie so thöricht seyn, daß sie durch den Regen hingehen so lasset uns genug seyn, daß wir das gute Wetter wissen in acht zu nehmen. Was mich anlanget, so stehet mir die Religion am besten an, die vereinbaret seyn kan, mit Behaltung des guten Segen GOttes über uns. Wer kan es anders begreiffen, wo er anders nur bey seinem Verstande ist, daß, nachdem GOtt die Güter dieses Lebens uns mittheilet, er auch haben wolle, daß wir sie alsdenn um seinet willen bewahren sollen. **Abraham** und **Salomon** wurden reich bey ihrem Gottesdienst. Hiob saget, daß die Frommen für Erden Gold geben, oder Gold als Staub auflegen. Aber man muß nicht seyn wie die Leute, die da vor uns hingehen, wofern sie so seyn, als ihr sie uns beschrieben habt.

Allbehalter. Ich dencke, daß wir alle mit einander in der Sache eins seyn, und ist darum unnöthig, mehr Worte davon zu verliehren.

Geldlieb. Nein, es bedarf in der That weiter keine Worte mehr in dieser Sache, denn wer weder der Schrift noch der gesunden Vernunft, die, wie ihr sehet, wir beyde auf unserer Seite haben, glaubet, der kennet seine eigene Freyheit nicht, er suchet auch nicht seine eigene Erhaltung.

Bey-Ende. Meine Brüder, ihr wisset, daß

wir

wir alle auf der Reise seyn, vergönnet mir, daß ich, uns von allem, was böse ist, abzuziehen, euch diese Frage vorstelle, nemlich:

Wenn ein Mensch / er sey ein Lehrer / oder Hand wercks-Mann / Gelegenheit siehet / einen Vortheil zu machen / durch Erlangung der Güter dieses Lebens / jedoch so / daß er dieselbigen keinesweges kan erlangen / als allein durch eine Verstellung des Gottesdienstes / oder zum wenigsten mit dem Eifer in einigen Stücken desselbigen / die er vorher so nicht in acht genommen / mag so ein Mensch dieses Mittel nicht gebrauchen / zu seinem Zweck zu gelangen / und dennoch ein frommer Mann seyn?

Geldliebe. Ich überlege diese Frage bis zum Grunde, und will mit der Herrn Vergünstigung mich befleißigen, sie wohl zu beantworten. Und Anfangs will ich etwas darauf sagen, so viel sie einen Lehrer angehet. Gesetzt, ein Lehrer, ein Ehrwürdiger, Mann, der nur einsehr geringes Einkommen hat, und es eräuget sich hierzu ein viel grösserer u. feinererPlatz vor ihn,der den andern weit übertrift, und er hat Gelegenheit solchen zu bekommen, jedoch dergestalt, daß er mehr Studire, überflüßiger und eiferiger predige, und wie es die Gestalt und Beschaffenheit des Volcks erfordert, etliche von seinen Principien und Grund-Regeln ein wenig verändert: So sehe ich, was mich betrift, keine Ursache, daß

dieser

dieser Mann, angesehen er darzu beruffen wird, es nicht thun, und darnach gleichwol ein frommer Mann seyn möge. und warum nicht? Dann

1. Seine Zuneigung zu einer grössern Beförderung ist ja zugelassen, welches dann unwidersprechlich ist, sintemal die Göttliche Versehung ihm solche anbeut, und also mag er sie, wofern er will, erlangen, und hat deßwegen sein Gewissen nicht zu fragen.

2. Darneben macht seine Zuneigung zu diesem Vortheil ihn fleißiger in seinem Studiren, u. eiferiger u. machet ihn also zu einem bessern Mann; ja sie machet, daß er seine Gaben besser anleget und übet, und das ist dem HErrn wohlgefällig.

3. Daß er sich nach der Beschaffenheit seines Volcks zu schicken weiß, ihnen damit zu dienen, daß er etliche von seinen Grund-Regeln ableget, dieses beweiset:

1.) Daß er sich selber verläugnen kan. 2.) Einer annehmlichen und gewinnenden Geschicklichkeit ist; Und also tüchtiger das Amt zu führen. 3.) Beschliesse derowegen, daß man einen Lehrer, wegen Veränderung eines kleineren zu einem grösseren Einkommen nicht richten muß, daß er geitzig u. s. w. sey, sondern vielmehr, nachdem er seine Gaben u. Erkäntnis dadurch zu üben veranlasset wird, ihn halte für einen, der seinem Beruf folget, und die Gelegenheit, die ihm GOtt in die Hand giebt, zum Guten anwendet.

Was den andern Theil eurer Frage, so einen Hand-

Handwercks-Mann betrift, anlanget: Gesetzt, es sey einer, der eine schlechte Gelegenheit in der Welt habe, kan aber durch Gottesfurcht-Erzeigung seinen Stand verbessern, oder eine reiche Frau dadurch bekommen, oder mehr Käuffer in seinen Kram an sich ziehen, so sehe ich, so viel mich betrift, keine Ursache, warum dieses nicht rechtmäßig geschehen könne. Denn

1. Gottesfürchtig zu werden, ist eine Tugend, es geschehe nun, durch was Mittel der Mensch auch darzu gelange.

2. Ist es auch nicht verbotten eine reiche Frau zu nehmen, oder mehr Käuffer an sich zu ziehen.

3. Ueber dieses erlanget der Mensch, der solche Sachen durch seinen GOttes-Dienst bekömmt, das Gute von denen, die gut sind, und dadurch selber gut zu werden: so ist demnach allhier eine gute Frau, gute Käuffer, guter Gewinn, und zwar durch den GOttes-Dienst, der gut ist. Derhalben GOttesfürchtig zu werden, um dieses alles zu erlangen, ist eine gute und nutzbringende Sache.

Diese Antwort des Hn. **Geldlieb**, auf die Frage, welche **Bey-Ende** vorgestellet, ward von allen sehr gelobet, weßhalben sie schlossen, daß es heilsam und sehr vortheilig wäre. Und weil sie gedachten, daß niemand so mächtig seyn würde, solche zu wiederlegen, und merckten, daß der **Christ** und **Hoffende** noch zu ermuntern wären, wurden sie einhellig schlüßig, sie mit dieser Frage anzufallen,

so bald sie dieselbigen würden erholet haben, und das um so vielmehr, weil sie Hr. Bey-Ende dergestalt wiedersprochen hätten. Also rieffen sie ihnen nach, und da sie es höreten, blieben sie ein wenig stille stehen, dieselbigen zu erwarten. Unterdessen beschlossen sie, daß nicht Herr Bey-Ende sondern der Welt-Freund ihnen diese Frage vorstellen solte, damit wie sie gedachten, die Antwort die Heftigkeit, die zwischen ihnen und Bey-Ende entstanden war, als sie mit einander im Gespräch waren, nicht haben möchte.

Wie sie nun zusammen kommen, stellete Herr Welt-Freund, nachdem sie einander kürtzlich gegrüsset, dem Christen und seinem Mit-Gesellen die Frage vor, und begehrte, daß wo sie anders könten, darauf antworten solten.

Der Christ sagte: Dieses solte ja wohl jemand, der nur ein Kind in der Religion ist, beantworten können, und zehen tausend solche Fragen mehr. Denn so man **Christo ums Brodts willen nicht nachfolgen mag**, (wie man denn Joh. 6, v. 26. nicht thun mag,) wie viel gräulicher ist, daß man die Religion und Gottes-Dienst zu einem Stegereiff machet, dadurch in der Welt aufzusteigen? Wir finden niemand anders dieser Meynung zu seyn, als Heyden, Heuchler, Teufel und Zauberer

1. **Heyden**; Denn als Hemor und Sichem auf des Jacobs Tochter und Vieh ihre Gedancken gerichtet, und sahen, daß kein ander

Weg

Weg darzu zu gelangen war, als die Beschneidung, sagten sie zu ihren Bürgern, wo wir alles was Männlich ist unter uns beschneiden, gleich wie sie beschnitten sind, wird ihr Viehe und Güter und alles was sie haben unser seyn; Ihre Töchter und ihr Vich war dasjenige, worauf sie ihr Absehen hatten, den Gottes-Dienst aber hielten sie wie ein Stegreif, darzu zu gelangen. Leset die ganze Historie im ersten Buch Mosis am 34. v. 20. 21. 22. 23.

2. Heuchler. Sehet die Heuchlerischen Pharisäer an, die hatten eben dieselbige Religion. Lange Gebetter waren ihr Vorwand, aber der Wittwen Häuser zu verschlingen, war ihr Zweck; und eben darum war ihre Verdammnis und Urtheil von GOtt desto schwehrer. Lucä am 20. v. 46. 47.

3. Teufel. Judas der ein Teufel war, war eben dieser Religion, er war Gottesfürchtig, um des Beutels willen, dasjenige so darinnen war, zu erlangen; aber er ward darüber verlohren, und ward der Verworffene, und ein Kind des Verderbens.

4. Simon, der Zauberer, war auch dieser Art, denn er wolte den Heiligen Geist haben, Geld damit zu gewinnen, das Urtheil aber, welches der Mund Petri über ihn fällete, war: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde/ Gesch. 8. v. 18. 19. 20. 21. 22.

5. Und es soll nimmer aus meinem Herzen

komen, daß die, so um der Welt willen Gottfürchtig werden, auch nicht den Gottes-Dienst um der Welt willen verwerffen sollen; Denn so gewiß als Judas die Welt in Augen hatte in Erweisung seines Gottes-Dienstes, also gewiß verkauffte er auch um derselben willen beydes seinen GOttes-Dienst, und seinen HErrn und Meister zugleich. Euere Frage nun mit Ja zu beantworten, gleich wie ich mercke, daß ihr gethan habt, und dieselbige als ungezweifelt anzunehmen, ist Heydnisch Heuchelerisch, und Teufelisch, und euer Lohn wird seyn nach euren Wercken. Da sahen sie einander starck an, konten aber weder dem Christen noch Hoffenden, kein Wort darauf antworten, weil sie also von der Wahrheit dessen, was der Christ gesagt, überzeuget waren; und da entstund ein grosses Stillschweigen. Bey-Ende und seine Mit-Gesellen stunden fast gar stille, zum wenigsten blieben sie zurücke, daß der Christ und Hoffende voraus zu gehen kamen; Dieses veranlassete den Christen zu seinem Gefehrten zu sagen: können die Leute das Urtheil eines Menschen nicht ertragen, wie wollen sie denn vor dem Urtheil GOttes bestehen? Stehen sie also verstummet, wenn sie mit irdischen Gefässen zu thun haben, was wird denn ihnen geschehen, wann sie dermaleinst durch die Flammen eines verzehrenden Feuers werden angegriffen werden?

Jetzund kamen der Christ und Hoffende schier

ihnen

ihnen aus dem Gesichte, und gelangeten an einen sehr lustigen Ort, **Ergetzlich** genannt, darinnen sie mit grossem Vergnügen wandelten, er war aber sehr kurz, und sie waren gar sehr geschwind hindurch kommen. An der andern Seiten dieser Ebene lag ein kleiner **Hügel**, den man **Gewinn** hieß: In diesem kleinen Hügel ist eine Silber-Meine, oder Silber-Bergwerck, welches etliche, die ehemahls diesen Weg gegangen hatten, durch ihr Anlocken, auf die Seite abgezogen hatte, als sie sich aber allzu nahe an den Rand des Schachts begeben, ist der Grund unter ihren Füssen abgebrochen, den er ist sehr betrüglich, und sie sind also umkommen. Etliche sind auch sehr krüppelhaftig darüber worden, und können ihnen selber nicht helffen, so lange sie leben.

Damals sahe ich auch, daß ein wenig seitwerts ab, gerade gegen dem Silber-Bergwerck über, einer, Nahmens **Demas**, stund, welcher sich stellete als ein grosser Edelmann, und den Reisenden zurief, hinüber zu kommen, und etwas zu sehen. Hey, rief er zu dem **Christen** und **Hoffenden**, kommt herüber, ich will euch etwas sehen lassen.

Christ. Was sind das für Dinge, die so viel werth seyn, um derer willen seitwärts abzutreten?

Demas. Es ist ein **Silber-Bergwerck** alhier und sind auch etliche, die drinnen arbeiten und graben, wollet ihr herüber kommen, so könnet ihr

mit weniger Mühe euch reichlich versehen.

Hoffend. Ey Freund Christ, lasset uns hingehen, und es sehen.

Christ. Ich will nicht, ich habe vormals viel von diesem Ort gehöret, und weiß, daß ihrer viel alda um den Hals kommen sind; darneben ist der Reichthum denen ein Strick, die ihm nachjagen, denn er hindert sehr in der Reise.

Da rief der Christ zu Demas, ist dieser Ort nicht gefährlich? und hat er nicht viel auf ihrer Pilgrimschaft verhindert?

Demas. Nein, gar nicht, es wäre denn bey denen, die sorglos sind. Indem er das sagte, ward er sehr schamroth.

Christ. Bruder Hoffend, lasset uns nicht einen Tritt näher hingehen, sondern in der Stille unsern Fußsteig halten.

Hoffend. Ich versichere euch, so Bey-Ende hier kömmt, und wird so darzu genöthiget, als wir, daß er dahin gehen wird, es zu sehen.

Christ. Das ist kein Wunder, denn seine Grund-Regeln sind dahin gerichtet, und ich will hundert gegen eines verwetten, wo er nicht darüber um den Hals kömmt.

Demas. Aber daß ich noch einmal frage, wollt ihr denn nicht herüber kommen?

Christ. Ihr seyd, das sage ich euch rund heraus, ein Feind der rechten Wege des HErrn, und seyd schon durch einen Seiner Majestät Richter, wegen

wegen eures eigenen Abfalls verurtheilet. Und warum trachtet ihr uns unter daſſelbige Urtheil auch zu ziehen? Es würde aber, wo wir abwichen, unſer König ſolches hören, und uns allda zu Schanden, machē, da wir ſonſtē mit Freymüthigkeit beſtehē würdē.

Demas. Ich bin auch einer von eurer Brüderſchafft, wollt ihr allhier nur ein wenig warten, ſo will ich ſelber auch mit euch reiſen.

Chriſt. Wie heiſſet ihr, heiſſet ihr nicht, als ich euch jetzund nennete?

Demas. Ja, mein Nahme heiſſet **Demas** ich bin ein Sohn **Abrahams**.

Chriſt. Ich kenne euch wohl, **Gehaſi** war euer alter Groß-Vater u. euer Vatter hieß Judas, u. ihr ſeyd in ihre Fußſtapfē getretē, ihr habt nur Böſes zu thun im Sinn, euer Vater iſt als ein Verräther gehencket worden, und ihr habt nichts beſſers verdienet. Seyd verſichert, daß wir dem König von euren Sachen Nachricht geben werden, wenn wir werden vor ihn kommen. Und alſo giengen ſie ihres Weges.

Unterdeſſen bekamen ſie **Bey-Ende** und ſeine Geſellſchafft wieder ins Auge, welche zuſammen, als ihnen **Demas** nur winckete, alsbald zu ihm hinüber giengen, ob ſie nun in den Schacht ſind gefallen, da ſie etwas bey der Seite hingeſehen, oder da ſie hinab geſtiegen zu graben, oder ob ſie da gar umkommen ſeyn, durch die Dämpffe, die alda gemeiniglich aufſteigen, kan ich nicht für gewiß ſagen.

Aber diß mercke ich, daß sie den ganzen Weg lang niemals wieder gesehen worden, dahero sungen sie dieses Lied:

Der Demas kam dem Menschen weit entgegen/
Der nicht recht gieng auf seines GOttes Wegen;
Er hört ihn kaum/ stracks liebt er auch den Stand/
Und ward verführt/ und von GOtt abgewandt;
Er suchte Nutz/ allein die gierge Seele
Ward sehr verwundt vom ängstlichen Gequäle;
Wer GOtt um Gut/ nicht um sein selbsten/ sucht/
Verliehrt den Zweck! sein Weg der ist verflucht!

Wie nun die Pilgrim an die ander Seite kommen waren, kamen sie, wo ich recht gesehen, an einen Ort, da ein altes Grabmahl stund, sehr nahe an gemeldetem Wege, darüber sie sich beyde nicht wenig verwunderten, und zwar wegen desselbigen seltzamer Gestalt. Denn es schien eine Frau zu seyn, die in die Gestalt einer Säulen verwandelt war. Hier stunden sie, und besahen es hin und her, wusten aber eine gute Weile nicht, was sie sagen oder davon machen solten. Zum letzten ward Hoffend einer Schrifft über ihrem Haupte gewahr, jedoch

jedoch einer sehr ungewöhnlichen Hand, weil er aber nicht gelehret war, ruffete er den Christen, der ein Gelehrter war, zu sehen, ob man die Meynung derselbigen nicht fassen oder begreiffen könte, dieser, nachdem er ein wenig die Buchstaben zusammen gefüget, laß es folgender Gestalt (a) Gedencke an des Loths Weib. Wie er dieses seinem Gesellen vorgelesen, schlossen sie beyde daraus, daß es die (b) Salz-Seule wäre, in welche Loths Weib verwandelt worden, als sie mit begierigem Hertzen nach Sodom, davon sie zu ihrer Erhaltung ausgegangen war, sich umsahe. Welches unvermuthliche und erschreckende Ansehen ihnen beyden zu dieser folgenden Unterredung Anlaß gab:

Christ. Ach mein Bruder! Dieses ist ein zu rechter Zeit vorfallendes Gesichte, es kömmt sehr füglich, gleich nachdem wir von Demas so eingeladen worden, den Hügel Gewinn zu besehen. Wären wir hinüber gegangen, wie er uns darzu nöthigte, und ihr wohl geneigt darzu waret, mein werther Bruder, wir wären, meines Erachtens, selber andern, die nach uns kommen sollen, zu einem Exempel gemacht worden, eben wie dieses Weib.

Hoffend. Ich bin betrübt, daß ich jemals so thöricht gewesen, und bin mir selber ein Wunder, daß ich nicht wie dieses Weib worden bin, denn was war für ein Unterscheid zwischen ihrer und mei-

[a] Luc. 17, 32. (b) 1. B. Mos. 19, 26.

ner Sünde? Sie sahe sich nur um, und ich war begierig hinzugehen, um zuzusehen. Ach daß ich Gnade hiefür anbeten, und mich schämen möchte, daß solches jemals in meinem Herzen aufgestiegen ist!

Christ. Lasset uns das, was wir alhier gesehen haben, wohl bemercken, uns dessen ins künftige zu bedienen. Dieses Weib ergieng einem Urtheil, sie kam nicht um in dem Verderben **Sodom**, jedoch verdarb sie durch ein anders, als wir alda sehen, sie ist zur **Salz-Seule** worden.

Hoffend. So ist es; und sie dienet uns beyden zu einer **Warnung**, und zu einem **Exempel**. Zur **Warnung**, daß wir ihre Sünde sollen meiden; und zum **Exempel**, das uns lehret, was wir für Urtheil zu gewarten haben, so wir uns nicht dadurch warnen lassen. Also ward Korah, Dathan und Abiram, mit den **zwey hundert und funfzig Männern**/ die mit ihnen umkamen, zu einem (a) Exempel andern zur Warnung. Aber ich bin über eine Sache sehr bekümmert und das ist, wie doch **Demas** und seine Gesellschafft so vermessen nach diesen Schätzen jagen können, da doch dieses Weib, die sich nur nach denselben umzusehen, (denn wir lesen nicht, daß sie einen Tritt aus dem Wege getreten sey,) zur **Salz-Seule** worden ist. Insonderheit, da dieses Urtheil sie andern zum Exempel gemacht hat, und das vor ihren Augen, denn sie können nicht aufsehen, daß sie ihnen nicht als-

(a) 4 B. Mos. 16, 35.

bald

bald ins Gesichte fiele.

Christ. Es ist eine wunderns-werthe Sache, und es beweiset, daß sie in dieser Sache ganz verzweifelt sind. Und ich weiß nicht, wie ich sie besser vergleichen soll, als den Dieben, die in Gegenwart des Richters, oder auch wol unter dem Galgen selber, einem den Beutel abschneiden, und ein Ding rauben.

Von den Männern zu **Sodom** wird gesagt, daß sie sehr (a) **grosse Sünder gewesen**, dieweil sie **vor dem HErrn Sünder** waren. Daß sie vor dem **Angesicht** des HErrn, und das ungeachtet der Wohlthaten, die ihnen der HErr erwiesen hatte. Denn das Land Sodom war als ein (b) **Lust-Garten des HErrn**; dieses erweckte nun den HErrn zum Eifer, und machte ihre Plage so heiß, als das Feuer vom HErrn vom Himmel dieselbige machen könte. Und man kan aufs glaublichste schliessen, daß solche, ja recht eben solche, die so im Angesichte, ja in Verachtung aller sothanen Exempel, als ihnen stets zur Warnung vorgestellet werden, sündigen, dermaleins die allerschärffesten Urtheile werden ausstehen müssen.

Hoffend. Sonder Zweiffel ist dieses alles die Wahrheit. Aber was für eine Gnade ist es, daß weder ihr, noch insonderheit ich, einem andern zu solchem Exempel vorgestellet worden. Dieses giebet uns Anlaß GOTT zu dancken, ihn stets zu fürch-

(a) 1. B. Mos. 13, 13. [b] 1. B. Mos 13, 19.

ten

ten, und unaufhörlich an des **Loths Weib** zu gedencken.

Ich sahe ferner, daß sie an einen schönen Fluß kamen, den König **David** nennet [c] **GOTTES Brünnlein**/ und **Johannes** [b] **den Strom des lebendigen Wassers**.

Ihr Weg gieng nun gerade an dem Ufer des Stroms hin, allhier wandelte der **Christ** mit seinem **Reise-Gefärten** mit sehr grosser Ergötzlichkeit, sie truncken auch von dem Wasser dieses Stroms, welches sehr erquickete, und ihren abgematteten Geist gleichsam wieder lebendig machte; An der andern Seiten des Stroms stunden langs dem Ufer allerhand Arten grüner fruchtarer Bäumen, derer Blätter von den Reisenden gegessen werden, wenn ihr Geblüte durch das Reisen sehr erhitzet wird; Und sind sehr gut, die Uberladung des Magens zu verhüten, und vor andern Kranckheiten zu bewahren, die daher zu entstehen pflegen. Neben dem Strom war auch eine schöne grüne Weide, ganz Wunderschön mit Lilien besetzet, und diese war auch das ganze Jahr hindurch grün. Allhier legten sie sich nieder, und schlieffen, denn sie durften sich allhier sicher legen. Als sie wieder erwachten, sammleten sie abermals etliche Früchte von dem Baum, die sie assen, und trancken zugleich von dem Wasser des Stroms, und legten sich wieder schlaffen. Dieses thaten sie etliche Tage und Nächte, und

(a) Ps. 65, 10, [b] Offen. 22. 1.

sungen

sungen folgender Gestalt mit einander:

1.

Wie lieblich ist alhier zu wohnen/
Wie lieblich ist des Wassers Kraft/
Die unser Dürsten kan belohnen/
Durch ihren Zucker-süssen Saft;
Der allerschönsten Bäume Früchte
Sind uns ein angenehm Gerichte.

2.

O Ort vor allen zu erkiesen/
Du Sinn und Seelen-Paradieß!
Du bleibest ewig wohl geprieſen;
Zu keiner Zeit ist der Genieß/
Von deinen wunder-schönen Gaben
Durch Menschen Zung genug erhaben

Da sie nun wieder Reisefertig waren (denn sie hatten ihre Reise noch nicht zu Ende gebracht) assen und truncken sie noch erst, und darnach schieden sie von dannen.

Sie waren nicht weit gereiset, da schied sich der Weg, den sie gehen musten, eine Weile von dem Strohm seitwärts ab, darüber sie nicht wenig bestürzet wurden. Gleichwohl durften sie aus dem Wege nicht treten. Hier war nun der Weg sehr uneben, höckericht und hart, und ihre Füsse waren durch das Reisen sehr dünne und zart worden, dahero wurden ihre Seelen sehr (a) verdrossen auf dem Wege/ und wünscheten einen bessern. An der lincken Seiten des Weges lag eine Weide, und ein

(a) 4. B. Mos. 21, 5.

Brett

Brett hinüber zu gehen, die Weide wird genennet Bey-Wege. Da sagte der Christ zu seinem Reise-Gefährten: Wo diese Weide neben unserm Weg hingehet, so lasset uns dahinüber gehen: Und gieng zu gleich nach dem Brett zu, darnach zu sehen. Und siehe, gleich alda war ein Fußsteig an der Seite langs des Weges. Ach! rief er, dieses ist eben so, wie ichs wünsche. Es ist alhier sehr bequem zu gehen. Kommt, mein guter Hoffender, und lasset uns hinüber lauffen. Der Hoffende sagte: Wie, wenn uns aber dieser Weg abjuhrete, was ist alsdenn zu thun? Der Christ antwortete, O das kan ich nicht sehen. Sehet einmal, liegt er nicht nebenst der Seite dieses Weges? Und also ließ sich der Hoffende durch seinen Mit-Gesellen bewegen, und folgete ihm über das Brett. Als sie nun hinüber gegangen waren, funden sie es sehr gemächlich für ihre Füsse, und da sie vor sich hinschaueten, sahen sie jemand vor ihnen her gehen, dessen Nahmen eitles Vertrauen hieß, diesem rieffen sie zu, und frageten ihn, wo dieser Weg hinführete? er sagte, nach der Pforte des Himmels; Sehet ihr nun wol, sagte der Christ, daß es ist, wie ich sagte, und daß wir den rechten Weg gehen? Sie folgeten ihm derowegen, wie er ihnen denn vorgieng. Aber sehet, es ward Nacht, und war sehr finster, also, daß die dahinten giengen, den, so voran gieng, nicht mehr sehen konten.

Weil nun der, so voran gieng, (eitles Ver-

trauen,) den Weg, der vor ihm war, nicht sahe, fiel er in eine tiefe Grube, welche von den Fürsten dieses Landes gemacht war, eitele ruhmräthige Narren darein zu stürzen, und ward durch diesen Fall in Stücken zerbrochen.

Der Christ und sein Reise-Gefehrten höreten ihn fallen, und rieffen, was dieses oder das wäre? Aber da war keine Antwort, nur allein höreten sie einiges Seufzen; da sagte Hoffend: Wo sind wir nun? Der Christ schwieg stille, als dem übel zu Muthe war, daß er ihn auf den Weg gebracht. Es fieng nun an sehr zu regnen, zu donnern; zu wetter-leuchten, und zwar auf eine sehr erschreckliche Weise, und die Wasser wuchsen sehr hoch. Ach! sagte er seufzend, hätte ich doch meinem Weg gefolget!

Christ. Wer solte es gedacht haben, daß uns dieser Fußsteig so von dem rechten Wege solte verleitet haben!

Hoffend. Ich fürchtete mich schon im Anfang dafür, darum gab ich eine so höffliche Warnung, ich solte wohl deutlicher geredet haben, aber ihr seyd etwas älter als ich.

Christ. Mein lieber Bruder, seyd nicht ungehalten, ich bin betrübt, daß ich euch von dem Wege abgeleitet und in eine so nachdenckliche Gefahr gebracht habe, ich bitte euch, Bruder, vergebt mirs, ich thäte es zu keinem bösen Ende.

Hoffend. Seyd gutes Muthes, mein Bruder ich

ich vergeb es euch, und gläube auch, daß es zu unserm besten gereichen werde.

Christ. Ich freue mich, daß ich so einen barmherzigē Bruder angetroffen, wir müssen aber so nicht stille stehen bleiben, sondern wieder umkehren.

Hoffend. Aber lasset mich vorgehen, werther Bruder.

Christ. Ey nein, so es euch beliebet, lasset mich erst gehen, auf daß, wann etwann Gefahr ist, ich zuerst darein gerathen möge, weil ihr durch mich von dem Wege abkommen seyd.

Hoffend. Nein, ihr sollt es nicht thun, denn weil euer Gemüth noch verunruhiget ist, möchtet ihr den Weg wieder fehl tretten.

Indem höreten sie zu ihrer Anmahnung eine Stimme, die da sagete: (a) **Richtet euer Hertz auf die gebahnte Strasse/ darauf ihr gewandelt habt/ kehret wieder.** Es waren aber die Wasser so hoch aufgelauffen, daß der Weg wieder um zu kehren, sehr gefährlich war, da dachte ich: Es ist ja leichter aus dem Wege treten, wann wir darinnen sind, denn wieder hinein kommen, wann wir daraus sind. Gleichwol wagten sie es wieder um zu kehren. Es war aber so finster, und die Wasserfluth so hoch, daß sie unter dem Gehen wohl neun oder zehen mahl in Gefahr geriethen zu ertrincken.

Sie kunten, wie sehr sie sich auch bemüheten, diese ganze Nacht das Brett, darüber sie gegangen

(a) Jerem. 31, 21.

wa-

waren, nicht wieder finden, darum sie endlich unter eine kleine Höle sich niedersatzten, und verweileten alda, bis der Tag anbrach; weil sie aber matt und müde waren, fielen sie in Schlaf.

Nicht weit von dannen lag ein Schloß, das **Zweifel-Schloß** genannt, der Eigenthümer, dem es zugehörete, war eine Riese, **Verzweifelung** genannt, und sie lagen auf dessen Boden, und schlieffen; als er aber Morgens früh aufstund, und auf und nieder wandelte, fand er den **Christen** und **Hoffend** auf seinem Grund und Boden schlafend liegen; Er rief mit grimigem Gemüth und einer sehr trotzigen Stimme, daß sie aufwachen solten; Und fragte sie zugleich, von wannen sie herkämen, und was sie da auf seinem Boden machten? Sie sagten, daß sie Reisende wären, und ihres Weges verfehlet hätten. Er sagte hingegen, daß sie sich an ihm vergriffen, damit, daß sie in seinem Felde geschlaffen, und sich alda auf die Erde niedergeleget, und daß sie derhalben mit ihm gehen müsten. Weil sie nun gezwungen wurden mit ihm zu gehen, den er war viel stärcker als sie, hatten sie wenig dawider einzuwenden, denn sie wusten sich selbst schuldig. Der Riese trieb sie starck vor sich hin, und schleppete sie in das Schloß, alda er sie in ein finster Loch warf, und an einen sehr stinckenden Ort, und der diesen zween Männern sehr abscheulich war. Alhier lagen sie von der Mittewoche des Morgens an, bis auf den Sonnabend

in die Nacht, ohne ein Brosamlein Brodt oder ein Tröpflein Trancks zu geniessen, ohne Licht, auch fragte kein Mensch nach ihnen, wie es ihnen gienge? dergestalt waren sie alhier in einem schlechten Zustand, und fein von ihren Freunden und Bekandten abgeschieden. An diesem Ort hatte der Christ wol zweyfache Traurigkeit, weil sie durch seinen unvorsichtigen Rath in diese Ungelegenheit gerathen waren.

Wie der Riese, **Verzweifelung**, mit seinem Weibe, Unglauben, zu Bette gegangen war, erzehlet er ihr, was er gethan, wie er ein paar Gefangene in den Kercker geworffen, weil er sie auf seinem Grund und Boden angetroffen, und fragte sie, was er am besten mit ihnen thun solte? Sie fragte: Was für Art Leute es wären, woher sie kämen, und wohin sie gedächten? Welches er ihr dann sagte. Da gab sie ihm den Rath, daß er, wann er des Morgens aufstünde, sie lustig abprügeln solte, ohne einiges Mitleiden mit ihnen zu haben.

Wie er nun aufgestanden war, nahm er einen erschröcklichen Stock oder Knüppel von einem sauren Apffel-Baum mit sich, gieng hinunter in die Grube, u. fiel auf sie loß, u. sprang mit ihnē herum, als wann sie Hunde wārē, ob sie ihm schon nicht ein böses Wort gabē, er schlug sie erschrecklich, daß sie nicht von sich selber wieder von der Erden aufstehen konten. Wie er das gethan, gieng er davon, und ließ sie

liegen

liegen, und möchten da ihren Unfall beklagen, und ihren Jammer betrauren. Sie brachten auch den ganzen Tag damit zu, und thäten nichts anders als Seufzen, und bitterlich Klagen.

Als die folgende Nacht **Unglauben** mit ihrem Mann abermals von den Gefangenen redete, und vernahm, daß sie noch am Leben wären, rieth sie ihm, daß er sie aus dem Wege räumen solte; Diesem nach gieng er, so bald der Morgen angebrochen, sehr trotzig zu ihnen hinein, eben wie er vormals gethan hatte, und weil er merckete, daß sie wegen der Schläge, die er ihnen des Tages zuvor gegeben, sehr grosse Pein erlitten, sprach er zu ihnen, es sey keine Hoffnung übrig, hier wieder heraus zukommen, als daß sie selbst ein Ende an ihrem Leben machten, es sey mit einem Messer, oder mit einem Strick, oder mit Gift: Denn, sagte er, warum wollt ihr noch länger zu leben erwählen, da ihr sehet, daß es so voller Bitterkeit ist? Sie baten ihn aber, daß er sie doch gehen wolte lassen. Wie er das höretе, sahe er sie sehr grausam und erschrecklich an, fiel sie wieder an, und würde sonder Zweifel ein Ende mit ihnen gemacht haben, wo er nicht mit einer Kranckheit, die er zuweilen bekam, wann die Sonne wieder schien, wäre überfallen worden, weshalben er eine Zeitlang seine Hand nicht konte gebrauchen. Dahero er weg gieng, und sie liegen ließ, wie sie waren, und überleget, wie ihm am besten zu thun seyn würde. Die Gefangenen erwogen

unterdessen, was ihnen nun am dienlichsten seyn möchte; und dieses fiengen sie also an:

Christ. Bruder, was sollen wir thun? dieses ist ein elendes Leben für uns. Was mich anlanget, weiß ich nicht, obs besser ist, also zu leben, oder alsbald zu sterben. (a) **Meine Seele wünschet erhangen zu seyn/ und meine Gebeine den Tod.** Das Grab ist mir angenehmer als die Hölle. Sollen wir uns so durch diesen Riesen beherrschen lassen?

Hoffend. Unser gegenwärtiger Zustand ist in Wahrheit erschröcklich, und der Tod solte mir viel willkommener seyn, als also zu leben; Aber lasset uns gleichwol erwegen, daß der HERR, nach dem wir hinreisen, gesagt hat: (b) **Du solt nicht tödten.** Nein. **Keinen andern**, viel weniger muß es denn in unserm Herzen aufsteigen, **uns selber** ums Leben zu bringen, dieweil der, so einen andern todt schläget, nur den Leib verderbet, wer sich aber selber tödtet, der tödtet Seel und Leib zugleich. Ihr saget von der Ruhe im Grabe, und daß es euch angenehm vorkömmt, habt ihr dann die Hölle vergessen, mein Bruder, darein die Todtschläger gewißlich kommen sollen? Denn **kein Todtschläger wird das Reich Gottes ererben**; Lasset uns bedencken, daß der Riese, **Verzweifelung**, auch nicht alle Macht in seinen Händen hat, es sind ihrer wol mehr, so viel ich vernommen, durch seine Hände gefangen genommen wor-

[a] Joh. 7, 15. [b] 2. B. Mos. 20, 13. den

den, so wol als wir, die gleichwol noch seinen Händen entronnen sind. Wer weiß, ob nicht GOTT, der die Welt geschaffen, den Riesen, Verzweifelung, wird sterben lassen, es könte auch noch wol einmal sich zutragen, zu einer oder andern Zeit, daß er möchte vergessen, das Schloß zuzuschliessen oder in kurtzem wiederum seine Staupe bekäme, und dadurch den Gebrauch seiner Glieder verliehren, dem sey nun wie ihm wolle, ich vor meine Person bin entschlossen, einen männlichen Muth zu fassen, das äusserste zu wagen, und zu versuchen, ob wir uns nicht aus seinen Händen einst entreissen können, Ich bin thöricht, daß ich es nicht eher gethan habe: Unterdessen, mein Bruder, laß uns geduldig seyn, und eine Weile leiden, es könte noch kommen, daß wir eine glückliche Erlösung erlangten, nur lasset uns keine Selbst-Mörder werden.

Durch diese Worte stillete Hoffend das Gemüth seines Bruders in etwas zu frieden, und sie sassen so in dem Finstern, in diesem traurigen Zustand den ganzen Tag über.

Gegen dem Abend gieng der Riese wieder hinab in die Höle, zu erkündigen, ob die Gefangenen seinem Rath gefolget, da er aber zu ihnen kam, fand er sie lebendig, und wahrlich lebendig, ja es lebete alles, was an ihnen war: Denn da sie wegen Mangel des Brodts und Trancks, und wegen der Wunden, die sie durch die Schläge empfangen, wenig mehr hätten thun können, als nur seufzen

und Athem holen, waren sie nun sehr hurtig und liebend, deshalben begunte er sehr zu schreyen, und erschrecklich zu rasen, und sagte: Dieweil sie seinem Rath nicht gehorchet, es ihnen nun viel ärger ergehen solte, als wenn sie niemals gebohren worden.

Dieses machte sie sehr erzittern, und mich tauchte, daß der **Christ** in Ohnmacht fiel, jedoch als er ein wenig wieder zu sich selber kam, kamen sie wieder auf ihren Discours, betreffend den Rath des Riesen **Verzweifelung**, und ob es besser wäre demselben zu folgen oder nicht. Der **Christ** schien **geneigt** zu seyn, demselbigen zu folgen, aber **Hoffend** wiederredete solches folgender Gestalt:

Mein Bruder, gedenckt ihr nun nicht mehr daran, wie herzhaft ihr vor diesem waret? **Apollion** konte euch nicht verzagt machen, noch auch alles, was ihr in dem **finstern Thal** gehöret, gesehen, und gefühlet habet. Durch was für Leid, Schrecken und Furcht seyd ihr nicht allbereit hindurch gegangen? Und nun seyd ihr nichts als die Furcht selber? Ihr sehet, daß ich, ein Mann viel schwächer von Natur als ihr, mit euch in eben dem Kercker stecke, der Riese hat mich eben so wol als euch verwundet, und nicht allein euch, sondern auch mir Speise und Tranck entzogen, und ich liege so wol als ihr in Finsternis alhier und klage, aber lasset uns etwas mehr Gedult üben. Erinnert euch, wie männlich ihr euch hiltet in der **Kirchmesse der Eitel-**

Eitelkeit, und daß ihr weder durch Ketten noch Gefängnis, ja auch nicht durch einen blutigen Tod abzuschrecken waret; Derohalben lasset uns zum wenigsten um die Lästerung, welche dem Christenthum zu leiden nicht anstehet, abzuwenden, alles mit Gedult aufnehmen, so viel uns möglich ist.

Als die Nacht kommen, und der Riese wiederum bey seiner Frauen war, fragte sie ihn, wie es mit den Gefangenen stünde, und ob sie seinem Rath gefolget? Er antwortete: Das sind hartnäckichte Schelme, sie wollen lieber alle Grausamkeit ausstehen, als daß sie sich selber umbringen solten. Sie sagte: Führet sie morgen einmal in den Vor-Hof des Schlosses, und weiset ihnen die Gebeine und Todten-Köpffe derjenigen, die allbereits um den Hals gebracht worden, und sagt, daß sie frey glauben mögen, daß ehe eine Woche zu Ende läuffet, ihr sie eben so in Stücken reissen wollet, wie ihr ihren Mit-Gesellen gethan habet.

Der Morgen war so bald nicht angebrochen, als der Riese wieder zu ihnen hingienge, und schleppete sie in den Vor-Hof, und zeigete ihnen die Gebeine, die daselbst lagen, wie ihm sein Weib befohlen hatte. Diese, sagte er, waren ehemals Reisende, als ihr nun seyd, sie kamen auf meinen Grund und Boden, gleich wie ihr gethan habet, und als es mich gut dauchte, habe ich sie auch in Stücken zerrissen, und ehe zehen Tage zu Ende seyn, will ich euch eben also thun. Flugs wieder nach eurem Loche! und wie sie

sich dahin umwandten, schlug er sie, und trieb sie also mit Schlägen den ganzen Weg lang fort. Alda lagen sie nun sehr erbärmlich, bis auf den Sonnabend. Da nun die Nacht wieder kommen, und Frau **Unglaube** mit ihrem Manne **Verzweifelung** beysammen lagen, redeten sie wieder von den Gefangenen, und der alte Riese verwunderte sich über die massen, daß er weder durch seine Schläge, noch durch seinen Rath sie aus dem Wege räumen konte. Seine Frau sprach: Ich glaube, daß sie noch in der Hoffnung leben, daß noch jemand kommen und sie erlösen werde, oder daß sie etwa noch einige Schlupf-Löcher werden finden, davon zu wischen. Sagt ihr das, mein Schatz, antwortete der Riese, ich muß sie den Morgen noch ein mal auf die Probe setzen.

Unterdessen fiengen die Gefangenen nun an zwischen der Mitternacht des Sonnabends zu beten, und fuhren also damit fort, bis der Tag fast anzubrechen begunte.

Ein wenig vor Anbrechung des Tages brach der **Christ**, gleichsam halb verzagt, in die bewegliche Worte aus: **Was für ein Tohr bin ich doch/ daß ich hier in diesem stinckenden Loche liegen bleibe/ da ich nun so wohl in Freyheit wandeln könte! Ich habe ja einen Schlüssel in meinem Busem/ Verheissung genannt/ dieser soll mir sicherlich eines von den Schlössern dieses Schlosses/ Zweifelhaftig**

tig/ **wohl aufschlieſſen können**. Ey, das wäre etwas gutes Neues, mein lieber Bruder, sagte **Hoffend**, nehmet ihn einmal heraus, und lasset es uns damit versuchen. Dieses that der **Christ**, und zog ihn aus seinem Busem heraus, und begunte an der Thür des Kerckers seinen Schlüssel zu versuchen, so bald er ihn nur ein mal umdrehete, gieng der Riegel stracks zurücke, und die Thür gieng mit Gewalt auf, und der **Christ** und **Hoffend** kamen beyde heraus. Darnach giengen sie auch nach der Eisern Thüre zu, die nach dem Vor-Hof des Schlosses gieng, welche dieser Schlüssel gleichfalls öfnete. Folgends giengen sie nach der Eisern Pforten, denn diese muste auch noch geöfnet werden, dieses Schloß aber gieng sehr schwehr auf, gleichwol öfnete dieser Schlüssel auch diese Thür. Endlich wagten sie auch die Pforte selber aufzuschlieſſen, und also eiligst ihres Weges fortzugehen; es machte aber die Pforte so ein Krachen, da sie geöfnet ward, daß der Rieſe darüber erwachte, der denn sehr eilig aufstund, in Meynung seinen Gefangenen nachzueilen, er befand aber, daß er seine Gliedmassen nicht nach seinem Willen gebrauchen konte, denn er war durch seine Staupe wiederum dergestalt befallen, daß es ihm ganz unmöglich war, ihnen einiger massen nachzulauffen. Sie lieffen sehr eilig fort, und kamen auf des **Königs hohen Weg oder Land-Straſſe**, und daselbst waren sie sicher, denn sie waren ausserhalb des Riesen Gebieths.

Da giengen sie wieder über das Brett, und über-

berlegten bey sich, was sie für ein Zeichen alhier am besten hinsetzen solten, diejenigen, so nach ihnen kommen möchten, dadurch zu warnen, und also zu verhüten, daß sie nicht in die Hände des Riesen, **Verzweiffelung**, gerathen möchten. Endlich befunden sie für gut, eine Säule oder Pfeiler alda aufzurichten, und auf dessen Seite diese Worte einzuschneiten: **Uber dieses Brett gehet der Weg nach dem Schloß Zweifelmüthig hin/ welches der Riese Verzweifelung besitzet/ der den König der Stadt des Himmels verachtet/ und die heiligen Reisenden zu verderben suchet.** Diese Schrift ward nachgehends von vielen gelesen, die dadurch der Gefahr entronnen sind. Als sie nun dieses verrichtet hatten, erhuben sie ihre Stimme und sungen folgender Gestalt:

1.

O Sicherheit/ wo führst du hin/
Durch deine falsche Lügen/
Wenn du mit lauter Lust-Gewinn
Uns suchest zu betrügen;
Wenn du uns verheissen Vergnügen zu gebē,
So tödtest du Mütrich die Seel u. das Lebē.

2.

Du lässest uns vom Weg austretten/
Und unser Elend mercken nicht/
Du hinderst uns in unserm Beten/
Du führst uns in ein bös Gericht/
Wo Unglaub/ Verzweiflung/ die Urtheil aussprechen/ Und

Und wollen/ ach leider! den Hals uns zerbrechen.

3.

Drum soll ein jeder fleißig schauen/
Wohin er seine Füsse richt;
Doch darf er sich nicht lassen grauen
Fürm Zweifelmuth/ was der auch spricht;
Er eile geschwinde und bleib nicht behangē.
Daß er nicht von Zweifelmuth werde gefangen.

Hierauf satzten sie ihre Reise fort, und kamen zu den **lieblichen Bergen**, welche Berge dem HErrn des Hügels, davon wir zuvor gemeldet, zugehöreten.

Diese nun stiegen sie hinan, damit sie sehen möchten die Höfe, Baum-Gärten, Weinstöcke, und Wasser-Quellen, alda truncken sie daraus, wirschen sich, und assen unverbotten von der Frucht des Weinstocks! Auf der Höhe und Gipffel dieser Berge waren Hirten, die ihrer Heerde weideten, und an dem gemeinen Wege stunden. Derowegen giengen diese Pilgrim dahin mit ihnen zu reden, lehneten sich auf ihren Stab, gleich wie die Reisenden, wenn sie müde worden, und mit jemand an dem Wege zu reden stehen, zu thun pflegen, und fragten sie: Wem gehören diese lieblichen Berge zu, und wes sind die Schafe, die ihr weidet?

Hirten. Diese Berge sind des **Emanuels** Land

Land, und liegen im Gesichte seiner Stadt; die Schafe gehören ihm auch zu, Er hat für sie sein(a) **Leben** gelassen.

Christ. Ist diß der Weg zur Stadt des Himels?

Hirten. Ja dieses ist der rechte Weg.

Christ. Wie weit ist er noch wol?

Hirten. Allzuweit, als allein für die, die warhaftig hinein gehen.

Christ. Ist der Weg sicher oder gefährlich?

Hirten. Er ist sicher, für die er sicher gemacht ist, aber (b) die **Uebertreter fallen drinnen.**

Christ. Ist aber an diesem Ort keine Erquickung zu bekommen für einen ermüdeten Reisenden, der auf dem Wege verschmachtet?

Hirten. Der HErr dieser Berge hat uns befohlen, daß wir nicht **vergessen sollen** (c) **Gastfrey zu seyn**, und die Fremdlingen aufzunehmen, derohalben ist alles Gute dieses Orts zu eurem Besten.

Ich sahe auch in meinem Traum, daß die **Hirten**, weil sie mercketen, daß sie reisende Leute waren, sie unterschiedliche Dinge frageten, darauf sie ihre Antwort gaben, wie sie schon vorhin gethan hatten, als: Wo kommt ihr her? Wie kamet ihr auf diesen Weg? Durch was für Mittel seyd ihr so beständig geblieben? Denn es sind ihrer wenig, die anhero zu reissen **anfangen**, die diese Berge zu sehen bekommen. Als sie aber ihre Antwort höreten, waren sie damit zufrieden.

(a) Joh. 10, 11. (b) Hos. 14, 10. [c] Heb. 13, 2

Sa-

Sahen sie freudiglich an, und sprachen: **Seyd willkommen auf den lieblichen Bergen!**

Die nahmen dieser Hirten hiessen **Erkäntnis/ Erfahrung/ Wachsam/** und **Aufrichtig.** Diese fasseten sie bey der Hand, und führeten sie zu ihren Zelten, und theileten ihnen mit, was sie für dieses mal bereitet hatten, und ersuchten sie, eine Weile alda zu verbleiben, damit sie mit einander besser bekandt werden, und sie desto mehr mit den guten Früchten der Berge erquicken möchten; worin sie auch verwilligten; und also giengen sie die Nacht alda sich zur Ruhe zu begeben, denn es war schon sehr späht worden.

Ich sahe auch, als der Morgen angebrochen, daß die Hirten den **Christen** und **Hoffend** aufweckten, daß sie mit ihnen auf den Bergen herum etwas spatzieren gehen solten. Alsdann giengen sie mit einander hin, und wandelten eine gute Weile und hatten an beyden Seiten eine sehr lustige Aussicht. Da sagte der eine Hirte zu dem andern, wollen wir unsern Reisenden nicht was Seltzames sehen lassen? Und als sie es unter einander für gut angesehen, führeten sie dieselbigen zu dem Ende erst auf die Spitze eines Hügels, **Irrthum** genannt, dieser nun war an der vordern Seite sehr steil, sie befahlen ihnen einmal hinab zu sehen. Das that der **Christ** und **Hoffend**, und sahen drunten am Grunde unterschiedliche Leute liegen, die zerschmettert waren, weil sie von der Spitze dieses Hügels

gels hinab gestürzet waren. Was bedeut dieses? fragte der **Christ**; die **Hirten** antworteten: Habt ihr niemals gehöret, von solchen, die in den Irrthum gerathen, weil sie dem (a) **Hymeneus** und **Philetus** gehorchet, unter andern auch in dem, was die Auferstehung der Todten anlanget. Sie sprachen: Ja; darauf sagten die **Hirten**: Diese sind es, die an dem Fuß dieses Berges liegen, und liegen noch da bis auf diesen Tag, wie ihr sehet unbegraben, u. das andern zum Exempel, damit sie nicht zu hoch klettern, oder zu nahe an die Seite dieses Berges kommen.

Demnach, wie ich merckte, brachten sie dieselbe auf einen andern Berg, dieser hieß **Zusehen**, und befahlen ihnen, daß sie weit hinsehen solten; als sie das thäte, wurden sie ihres Bedünckes unterschiedliche Menschen gewahr, die auf und nieder giengen, durch die Grabstätten, die daselbst waren; und es kam ihnen vor, daß diese Leute blind seyn müsten, denn sie stiessen sich unterschiedliche mal an die Gräber, und dieses schlossen sie um so vielmehr, weil sie zwischen diesen Gräbern nicht heraus kommen konten.

Der **Christ** sprach: Was ist doch dieses?

Die **Hirten** antworteten: Sehet ihr nicht ein wenig unter diesen Bergen einen Umgang, der in die **Weide** hinführet? Er ist an der lincken Hand; Sie antworteten: Ja.

Die **Hirten** sprachen: Von diesem Brett oder

[a] 2. Tim. 2, 17. 18.

Ueber

Uebergang gehet ein Steig, der recht auf das Schloß **Zweifelmüthig** führet, darüber ein Riese, **Verzweifelung** genannt, Herr ist, und diese Menschen, mit ihren Fingern weisend auf diejenigen, die alda unter den Gräbern wandelten, kamen auch dermaleins reisen, als ihr thut, eben bis an denselben Uebergang. Und weil der Weg etwas hart u. ungemach war, entschlossen sie sich in die **Weide** hinüber zu gehen, und alda wurden sie von dem Riesen **Verzweifelung** ertappet, der warf sie in das Gefängnis, und da sie eine Weile darinnen gelegen, stach er ihnen die Augen aus, und brachte sie an diese Grab-Stätte, da er sie lässet lauffen bis auf den heutigen Tag. Damit das Wort des weisen Mannes erfüllet werde: (a) **Ein Mensch/ der vom Wege der Klugheit irret/ der wird bleiben in der Todten Gemeine.**

Als der **Christ** und **Hoffend** dieses höreten, sahen sie einander an, und die Thränen flossen ihnen aus den Augen, doch sagten sie zu den **Hirten** nicht ein **Wort**.

In meinem Traum sahe ich auch, daß die **Hirten** sie noch an einen andern Ort hinführeten, niedrig an dem Grunde, alda eine Thür war, an der Seiten eines Hügels. Diese Thür thaten sie auf, und begehreten, daß sie hinein sehen solten. Als sie darein sahen, sahen sie, daß es darinnen sehr finster und voller Rauch war. Es dauchte ihnen auch, daß sie daselbst ein Geräusche und brausenden Schall

[a] Sprüch. 21, 16. höreten

höreten, gleichsam von einem brennenden Feuer, wie auch ein Klagen und Jammern etlicher, die gepeiniget wurden; Sie rochen da auch einen Gestanck als von Pech und Schweffel. Da fragte der **Christ** abermals, was dieses wäre? Die **Hirten** antworteten: Es ist ein **Bey-Weg** nach der Hölle, ein Weg, auf welchem die Heuchler fort gehen: nämlich die ihre Erst-Geburt verkauffen, wie **Esau**/ die ihren Meister verrathen, wie **Judas**, die das Evangelium lästern, wie **Alexander**, und die da lügen und betrügen, wie **Ananias** mit seinem Weibe **Saphira**.

Ich verspüre, sagte **Hoffend**, daß ein jeder unter ihnen sich wie ein Reisender stellete, als wie wir jetzund sind; ist es so nicht? stelleten sie sich nicht also? fragte er die **Hirten**.

Welche antworteten: Ja; und sie hielten auch eine lange Zeit aus, wie weit, fragte er ferner, sind sie wol gegangen, ehe sie so erbärmlich verworffen worden?

Die **Hirten** gaben zur Antwort: Etliche so weit noch nicht bis an diese Berge, andere aber viel weiter. O! sagten die Reisenden, wie nöthig ist es, daß wir den **Starcken** um Kraft und Stärcke anruffen?

Ja wol täglich, antworteten die **Hirten**, und auch wol nöthig, daß ihr diese eure Kraft und Stärcke übet, wenn ihr sie nun bekommen habt.

Um diese Zeit hatten die Reisenden ein Verlangen

ferner

ferner fort zu reisen, und die Hirten gaben ihren Willen darein, also giengen sie mit einander bis dahin, da diese Berge sich endigten.

Da sagten die Hirten zu einander: Wir möchten hier unsern Reisenden, wo sie Verstand haben durch ein Perspectiv oder Fern-Glas zu sehen, die Pforte der Stadt des Himmels wol einmal sehen lasse.

So bald die Pilgrim dieses hörten, waren sie gar willig darzu, und derowegen führeten sie dieselbigen auf die Spitze eines sehr hohen Gebirges, Aufgeklehret genannt, und gaben ihnen alda das Fern-Glas in die Hände dadurch zu sehen. Sie versuchten es einmal; aber das Gedächtnis des letzten Dinges, welches ihnen durch die Hirten war vorgestellet worden, machte, daß ihnen die Hand noch so sehr bebete, daß sie das Glas nicht stille halten konten, wodurch sie denn verhindert wurden, so eigentlich durch zu sehen. Gleichwohl dauchte sie, daß sie so etwas sahen, welches einer Pforte gleichete, und auch etwas von der Herrlichkeit dieses Orts. Und also wandten sie sich von dannen, und sungen also:

I.

So müssen nun die Hirten wissen
Des grossen Gottes Wunder-Ding/
Er redet von Geheimnissen
Zu denen die alhier gering/
Da die/ so hier den Reigen führen/
Nicht das geringst hievon verspüren.

2.

Wer nun im Finstern taumeln gehet/
Der frag' so einen Mann um Rath/
Und was aus seinem Munde gehet/
Dem folg' er nachmals in der That:
So wird das Licht ihm Freud erwecken/
Da er sonst müst im Finstern stecken.

Indem sie nun stunden hinweg zu gehen, gab einer von den Hirten ihnen einen Bericht von dem Wege.

Ein anderer befahl ihnen, daß sie sich hüten solten vor den Schmarotzern. Der dritte gebott ihnen nicht zu schlaffen auf dem bezauberte Grunde. Und der vierdte wünschete ihnen eine glückliche Reise. Und da erwachte ich von meinem Traum.

Ich gerith aber wieder in Schlaf, und sahe in meinem Traum diese zween Reisenden die Berge hinab wandern, langs dem gemeinen Wege, der nach der Stadt gehet. Ein wenig an der Seiten dieser Berge liegt eine Landschaft, Einbildung genannt, von der man durch ein kleines krummes Gäßlein auf den Weg kommet, darauf diese Pilgrim wanderten.

Alhier begegneten sie einem sehr jungen aufgeblasenen Gesellen, der von der Land-Seiten bis auf diesen Weg kam, der hieß Unwissend.

Der Christ redete ihn an, und fragte, woher er käme und wohin er wolte? Er antwortete: Mein Herr, ich bin aus der Landschaft, die ihr ein wenig

im

zur Seiten an eurer lincken Hand liegen sehet, daselbst bin ich auch gebohren, und jetzund wandele ich nach der Stadt des Himmels. Sie fragten ihn weiter: Wie meynet ihr zur Pforten hinein zu kommen? Denn es werden euch noch viel Schwierigkeiten begegnen. Er sagte zu dem **Christen**, dazu weiß ich eben solchen guten Rath, als ein andrer guter Mensch. Dieser fragte ihn ferner: Was habt ihr an der Pforten vorzuweisen, damit ihr hinein kommen möget? **Unwissend** antwortete: Ich weiß den Willen meines HErrn, und ich habe wohl gelebt, ich gebe einem jeden das Seine, ich bette, ich faste, ich gebe den Zehenden, Allmosen, und habe mein Land verlassen um deß willen, daß ich jetzund zu erlangen hingehe.

Der **Christ** sagte hierauf, ihr seyd aber nicht durch die enge Pforte, die an dem Anfange dieses Weges liegt, herein kommen; Ihr seyd auf diesen Weg durch die krumme Strassen gerathen, und darum fürchte ich, (ihr mögt auch von euch selber dencken, was ihr wollet,) daß man euch, wenn der Tag der Rechnung kommen wird, so sagen wird: Daß ihr ein Dieb und Räuber seyd, an statt daß man euch in die Sadt lassen wird.

Meine **Herrn** sagte **Unwissend**, ihr seyd mir Fremde, ich kenne euch auch nicht, lasset es euch genug seyn, daß ihr dem Gottes-Dienst eures Landes folget, und ich will meinem folgen. Ich hoffe daß es wohl gehen werde. Und was die Pforte be-

langet, davon euch zu reden beliebet, so weiß alle Welt, daß dieselbige sehr weit von unserer Landschaft ablieget. Ich weiß nicht, daß jemand in unserer gantzen Gegend zu finden, dem der Weg dahin einiger massen bekannt sey? Es ist auch gar nichts daran gelegen, ob sie es wissen oder nicht, in Betrachtung, daß wir, gleich wie ihr sehet, eine so schöne und lustige **grüne Strasse** haben, die aus unserm Lande gerade auf diesen Weg zugehet.

Als der **Christ** merckte, daß dieser Mann so klug war, in seiner Einbildung, sagte er zu **Hoffend**: [a] **An einem Narren ist mehr Hoffnung / denn an ihm**; und ferner (b) **Ob der Narr selbst närrisch ist in seinem Thun / noch hält er jedermann für Narren.**

Was wollen wir mehr thun? sollen wir weiter mit ihm reden, oder ihn alsofort verlassen, und ihm Zeit geben zu erwegen, was er bereits gehört hat? Darnach können wir wohl wieder mit ihm reden, und sehen, ob wir also Tritt vor Tritt mit ihm fort gehen, ihm was gutes zu thun. Und **Hoffend** sang bey sich selber:

Wie kan ein Blinder richtig gehen /
Wenn er dem Führer folget nicht?
Ach möchtest du die Wahrheit sehen /
Und deinem Kopffe folgen nicht!
So möcht es uns ja noch gelingen /
Und wohl dich zu dem Himmel bringen.

(a) Sprüchw. 26, 12. [b] Pred. 10 3.

Dar-

Darnach sagte er: Mich deucht, daß es nicht rathsam ist, daß wir ihm alles auf einmal sagen, kommet Bruder, lasset uns, so es euch beliebet, ihm vorbey gehen, und dann alsbald, wenn er wieder tüchtig seyn wird, es zu ertragen, unsere Reden aufs neue anfangen.

Also giengen sie etwas starck fort, daß **Unwissend** zurücke blieb, und wie sie also ein wenig voraus gegangen waren, kamen sie in eine sehr finstere Strassen, da ihnen ein Mann begegnete, der von **sieben Teufelen**, die ihn mit sieben starcken Stricken gebunden hatten, weg geschleppet ward, hinterwerts nach der Thür, die sie an der Seiten des Hügels gesehen hatten. Dieses machte den lieben **Christen** sehr bestürzt und bebend, wie auch seinen reisenden Gefährten den **Hoffend**; gleichwol fasste er einen Muth, mitlerweile, daß die Teufel diesen Mañ hinschleppetē, zu sehen ob er ihn nicht kēnete. Und er stund im Zweifel, ob es nicht ein **Abweicher** aus der Stadt Abfall seyn möchte; jedoch konte er sein Angesicht nicht recht sehen, denn er ließ sein Angesicht niederhangen, wie ein Dieb, wenn er verurtheilet wird. Als er aber vorbey kommen, merckte **Hoffend**, daß er einen Zettel auf seinem Rücken hatte, mit dieser Aufschrift: **Ein loser Bekenner und verdammter Abgefallener** (Apostata.)

Gleich jetzt fällt mir ein, sagte der **Christ** zu **Hoffend**, was mir einsmals erzehlet worden, was nämlich einem sehr frommen Mann in dieser Ge-

gend begegnet ist. Es war ein Mann der **Kleingläubig** heist, ein sehr guter Mensch, und wohnete in der Stadt, **Aufrichtig**; nemlich in dem Eingang dieses Weges kömmt noch eine Strase von der **Breiten-Wegs-Pforte** ab **Todemans-Strase** genannt, wegen der vielen Mord-Thaten, so gemeiniglich sich alda begeben. Dieser **Kleingläubig**, welcher dahin reisete, eben wie wir jetzund thun, wagte es alda sich nieder zu setzen und zu schlaffen; Nun trug sichs zu, daß auf dieser Seite drey schnöde Bösewichter von der Breiten-Wegs-Pforte ab auf diese Strase herein kamen, ihre Namen waren **Zaghaftig/Mißtrauig** u. **Schuld**, [es waren drey Brüder,] als diese den **Kleingläubigen** ins Gesicht bekamen, lieffen sie zurücke nach ihm zu, der gute Mann war gleich aufgewachet aus seinem Schlaf, und bemühete sich aufzustehen, und seine Reise fortzusetzen, indem überfielen sie ihn alle drey mit einander, droheten und befahlen ihm stehen zu bleiben. **Kleingläubig** erstarrete vor Furcht, und ward so weiß als der Schnee, und hatte keine Kraft weder zu kämpffen noch zu fliehen. **Zaghaft** rief: Gebt euren Beutel her; er aber eilete nicht gar sehr damit, denn er wolte sein Geld nicht gerne missen. **Mißtrauig** lief alsbald zu ihm hin, und steckte seine Hand in seinen Sack, und nahm ihm seinen silbern Beutel heraus, **Kleingläubig** rief: Diebe, Diebe; aber **Schuld** schlug ihn mit einem Stock, den er in der Hand hatte, so auf sein Haupt,

daß

daß er ihn mit einem Schlage zur Erden niederschlug, da lag er, und blutete so erschrecklich, als wenn er sich hätte sollen zu Todte geblutet haben. Die Diebe stunden eine weile darbey, alleweil sie jemand von ferne heran kommen höreten, und besorgeten, es mögte **grose Gnade** aus der Stadt **gut Gewissen** seyn, so machten sie sich auf die Fersen, und liesen den guten Mann alda liegen, und für sich selber sorgen. Als nun nach einiger Zeit der **Kleingläubige** wieder zu sich selber kam, und wieder aufkrabbelte, bemühete er sich, so sachte langs den Weg fortzukriechen. Dieses war also die Geschichte.

Hoffend. Aber nahmen sie alles mit, was er hatte?

Christ. Nein, den Ort, darinnen er seine **Kleinodien** verborgen hatte, funden sie nicht, wie sehr sie ihn auch besuchten, und also behielte er sie noch; Der gute Mann aber war sehr betrübt wegen seines Verlustes; Denn die Diebe waren mit dem meisten seines Zehr-Geldes durchgegangen, was sie ihm aber nicht genommen, das waren gedachter massen seine **Kleinodien**, auch hatte er noch ein wenig **klein Geld** behalten, aber kaum so viel, daß er bis zum Ende seiner Reise damit zureichen konte. Ja wo ich nicht übel berichtet worden, ward er noch gezwungen, betteln zu gehen, damit er beym Leben bleiben möchte, (denn seine **Kleinodien** wolte er nicht verkauffen) er thät was er konte, und bettelte bisweilen einmal mit, gleichwol gieng er manchmal, so zu reden, mit einem hungrigen

Bauche seine gantze Reise durchhin.

Hoffend. Aber war es kein Wunder, daß sie ihm sein Zeugnis, vermöge welches er in der Pforte des Himels solte eingelassē werdē, nicht wegnahme?

Christ. Das war freylich ein Wunder, aber sie funden es nicht, wiewohl das an seinem Bekentnis und Vorsichtigkeit nicht lag; denn weil er sehr erschrocken war durch ihre Ankunft, hatte er weder Macht noch Verstand, das geringste zu verbergē, es geschah mehr durch die gute Versehung Gottes, denn durch seinen eigenen Vorsatz, daß sie dieses werthe Pfand nicht bekamen.

Hoffend. Das muß ihm nothwendig ein Trost gewesen seyn, daß sie seine **Kleinodien** nicht bekommen.

Christ. Es hätte ihm zwar ein grosser Trost seyn können, wenn er sich dessen hätte gebrauchet, wie er thun sollen, derjenige aber, der mir dieses erzehlete, wuste mir auch zu sagen, daß er damit wenig den gantzen Weg über ausgerichtet, und dieses wegen des Schreckens und Furcht, die er empfangen hatte, als sie ihm sein Geld nahmen, ja er dachte wahrlich eine Zeitlang nicht einmal auf seiner Reise daran; und ob es ihm schon bisweilen einfiel und er sich etwas damit trösten solte, so kamen doch diese Gedancken wegen seines Verlustes ihm wieder in so frisches Gedächtnis, daß alle andere Gedancken dadurch verschlungen wurden.

Hoffend. Ach armer Mann! das konte ihm anders

anders nichts, als ein grosses Herzeleid seyn.

Christ. Herzeleid, ja wohl gewiß ein grosses Herzeleid, solte es uns auch nicht sehr betrübt gewesen seyn, wann wir so wie er gefahren, so ausgeplündert, und darzu noch sehr verwundet worden wären, und das an einem fremden Ort, wie er dazumals war? Es war Wunder, daß das arme Herz nicht für Betrübnis starb; mir ist erzehlet worden, daß er den ganzen Weg über fast nichts anders gethan, als sehr beweglich gejammert und geklaget. Und einem jeglichen, zu dem er kam, oder die zu ihm kamen, erzehlet, wie und wo er so beraubet worden, wer es gethan, und was er alles verlohren, wie er verwundet worden, und daß er mit genauer Noth sein Leben davon gebracht.

Hoffend. Aber es ist Wunder, daß diese Ungelegenheit ihn nicht verursachte seine **Kleinodien** anzugreiffen, dieselbigen zu vertauschen oder zu verkauffen, auf daß er sich auf seiner Reise damit helffen könne.

Christ. Ihr redet davon als einer, der noch die Schuppen auf den Augen hat. Denn wofür hätte er sie vertauschen, oder wem hätte er sie verkauffen sollen? In der ganzen Gegend, da er also beraubet ward, wurden seine **Kleinodien** nicht geachtet; auch war er nicht bekümmert um die Erquickung, so ihm davon zukommen können; Ueber dieses, wenn er seine **Kleinodien** nicht an der Pforte der **Himmels-Stadt** vorzeigen können,

so hätte er müssen ausgeschlossen bleiben, alda ein Erbe zu empfangen, das wüste er auch sehr wohl; und dieses würde ihm viel schwehrer gefallen seyn, als der Ueberfall und Bosheit von tausend Dieben.

Hoffend. Wie seyd ihr so scharf, mein Bruder? **Esau** verkauffte das Recht seiner Erst-Geburth, und das um eine Schüssel voll Brey, da doch seine Erst-Geburth sein gröstes Kleinod war, warum hätte es auch **Kleingläubig** nicht thun kön?

Christ. Es ist wahr, (a) **Esau** verkaufte wahrlich das Recht seiner Erst-Geburt, und also thun auch viel mit ihm, und damit schliessen sie sich selbst auch aus von dem grösesten Segen, gleich wie dieser elende Tropf. Aber ihr müsset einen Unterscheid machen zwischen ihrer beyder Zustand. **Esaus** Erst-Geburt war jezt Ceremonialisch; aber so war es nicht mit den **Kleinodien** des **Kleingläubigen** beschaffen. **Esaus** Bauch war sein Gott; aber so war es nicht bey dem **Kleingläubigē**. **Esaus** Gebrechen lag nur in seiner fleischlichen Begierde; aber so war es nicht mit dem **Kleingläubigen**. **Esau** hatte keinen andern Zweck, als die Erfüllung seiner Lüste, denn sagte er: (b) **Ich muß doch sterben/ was soll mir denn die Erst-Geburt?** aber **Kleingläubig**, ob schon sein Theil war, nur einen **kleinen Glauben** zu haben, ward er doch durch diesen seinen Glauben zurücke gehalten von sothanen Uebertretungen. Und das mach-

(a) Heb. 12, 16. [b] 1. B. Mos. 25, 32.

te, daß er seine **Kleinodien** erkannte, und höher schätzte, als daß er sie solt **verkauffen**, wie **Esau** mit seiner Erst-Geburt thät. Ihr leset niergends, daß Esau Glauben hatte, nein, so viel nicht als ein Kleingläubiger. Und darum war es kein Wunder, daß jemand, in dem das Fleisch allein den Scepter träget, (wie es denn thut in einem Menschen der keinen Glauben hat, durch welchen man demselben Wiederstand thut,) daß so einer seine Erst-Geburt, seine Seele und alles verkauffet, solte es auch dem Teufel in der Hölle seyn. Denn mit einem solchen ist es eben, wie mit dem (a) **Wilde/ oder Wald-Esel in der Wüsten/ wenn er für grosser Brunst lächzet und lauft/ daß ihn niemand aufhalten kan.** Wenn sie ihren Sinn auf die eine oder andere Lust gesetzet, so wollen sie dieselbe vollbracht haben, es koste was es wolle. Aber **Kleinglaubig** war von einer andern Art, sein Herz war auf Göttliche Sachē gerichtet, er liebte, was geistlich und von oben war, warum solte einer, der also gesinnet wär, seine **Kleinodien** verkauffen, ob schon jemand gewesen wäre, der darum gedinget hätte, und das bloß nur seine Seele zu füllen mit solchen nichtigen Dingen? Solte ein Mensch wohl einen Pfenning wollen ausgeben, seinen Leib zu sättigen? Oder kan jemand eine Turrel-Taube bewegen, auf ein Aas zu sitzen, wie ein Rabe? Ob schon ein Ungläubiger, seine fleischliche Lüste zu erlangen, alles was er hat ver-

(a) Jerem. 2, 24.

pfänden, verwächseln und verkauffen, und seinen Vortheil dabey suchen kan, so wird doch einer der **Glauben** hat, einen **Seligmachenden Glauben**, ob er schon nur klein ist, so nicht thun; und hier liegt derhalben ein Mißverstand.

Hoffend. Ich bekene es, aber eure scharffe **Zueignung** hätte mir fast Wiederwillen erwecket.

Christ. Warum? Ich verglich euch nur der gewöhnlichen Art der kleinen Vögel, welche mit der Schaale auf ihrem Haupt schon herum lauffen, da sie doch den Weg weder sehen noch kennen. Aber gehet das vorbey, und sehet nur auf die Sachen selber, darüber unser Streit war, so wird es zwischen euch und mir wohl seyn.

Hoffend. Aber **Christ**, Ich glaube, daß diese drey Gäste die Gesellschaft eines feigen Hertzens waren, denckt ihr, daß sie sonsten so gelauffen seyn solten, so bald sie nur ein Geräusch gehöret, sich einbildend, daß sie jemand kommen höreten. Warum erzeigete sich **Kleingläubig** nicht großmüthiger? Meines Erachtens hätte er sich zur Wehr stellē, u. weñ er keinē Rath mehr gesehen, sich alsdeñ ergeben sollē.

Christ. Daß sie **Furchtsam** seyn, wird von vielen geredet, ist aber in der Zeit der Anfechtung oder Prüfung von wenigen also befunden worden. Daß ihr von Großmüthig saget, so hatte **Kleingläubig** solches nicht, so viel ich von euch vernähme, mein Bruder, so mercke ich, daß, wenn ihr an des Mannes Stelle wäret gewesen, würdet ihr

euch ein wenig gewehret, und alsdann euch gefangen gegeben haben: das ist wahrlich euer grösseſter Muth, nun sie so weit von uns seyn, was würdet ihr aber nicht gethan haben: wenn sie euch einmal entgegen kämen, als sie ihm thäten?

Aber wiederum erinnert euch einmal, daß diese die Straſen-Räuber der reisenden Leute sind, sie dienen unter dem Könige **Grundloſen-Pfuhls**, der ihnen, wo sie seiner Hülffe vonnöhen haben, wol selber Beyſtand thut und seine Stimme ist wie des brüllenden (a) Löwen, ich bin auch einmal eben wie **Kleingläubig** in dieſer Noth gewesen, und befand wohl, was für eine erſchreckliche Sache es ist. Diese drey Buben kamen auch einsmals auf mich los, ich stellete mich, wie einem Christen gebühret, zur Wehre, sie gaben nur ein Geſchrey von sich, da kam ihr Meiſter alsbald anrennen, ich wolte damals mein Leben für einen Heller, wie man zu sagen pfleget, hingegeben haben, aber durch Gottes Regierung war ich gleich mit verſuchten Gewehr verſehen. Und ob ich gleich dermaſſen geharniſcht war, befand ich doch, was für eine harte Sache es ist, mich als ein Mann zu verhalten. Kein Menſch vermag zu sagen, was in dieſem Streit alles vorgehet, als einer, der ſelber alſo geſtritten hat.

Hoffend. Ihr seht gleichwol, daß ſie lieffe, als ſie ihnē nur einbildete, daß **groſe Gnade** auf dem wegwar

Chriſt. Es ist wahr, beyde ſie und ihr Herr haben oftmals die Flucht ergriffen, wenn **groſſe**

[a] 1. Petr. 5, 8. **Gnade**

Gnade sich erzeigete. Und was ists Wunder, er ist einer von des Königes Gesellschaft, ich vertraue ja, daß ihr einigen Unterscheid machet zwischen **Kleingläubig**, und einem Kampf-Fechter des Königes. Alle des Königes Unterthanen sind keine Kämpffer, können auch nicht, wenn es zum treffen kömmet, solche Geschwindigkeit und Stärcke erweisen, als sie; Ist es wohl zu gedencken, daß ein klein Kind mit einem **Goliath** solte umgehen können, wie **David**, oder daß die Stärcke eines Ochsen in einem Zaun-Könige zu finden? Etliche sind starck, etliche schwach. Etliche haben einen grosen Glauben, in andern hingegen ist er klein. Dieser Mann war einer von den Schwachen, und darum gieng es ihm so schlecht.

Hoffend. Ich wolte wohl, daß sie **grosse Gnade** vor sich gehabt hätten, um ihrent willen.

Christ. Wäre es gewesen, vielleicht hätte er auch seine Hände voll zu thun gehabt: Denn das will ich wol sagen, daß ob **grosse Gnade** wol fürtreflich mit den Waffen weiß umzugehen, und daß so lange er sie vor der Spitze des Degens halten kan, er ihnen gnug wird zu schaffen machen, und auch gemacht hat. Jedoch, wenn sie, sonderlich **verzagtes Hertz** und **Mißtrauen**, hinkommen können, oder auch die andere, daß es was zu thun haben soll, daß sie ihn nicht in die Flucht bringen. Wenn nun ein Mensch unter den Füssen liegt, wisset ihr wohl, was er thun kan?

Wer **grosse Gnade** auch genau im Angesichte betrachtet, der wird alda unterschiedliche Hiebe und Narben verspüren, die dasjenige klar beweisen werden, was ich gesagt habe. Ja ich habe niemals erzehlen hören, daß er soll gesagt haben, als er mit ihnē in einem Streit war, (a) **wir erwegtē bey uns des Lebens / und hatten bey uns beschlossen / wir müsten sterben.** Wie machten uns diese böse Buben den **David** schreyen, seufzen und klagen! Ja auch **Heman** und **Hißkia**, ob sie schon zu ihrer Zeit des **Königes Kämpffer** waren, musten sich wohl und mit allem Fleiß in acht nehmen, wenn er sie anfiel, gleichwol musten sie sich von ihnen schrecken lassen. **Petrus** wolte auch einsmals versuchen, was er thun könte, aber, ob schon von etlichen gesagt wird, daß er der Fürnehmste unter dē Aposteln ist, war er doch von ihnē dergestalt tractiret, daß sie ihn zuletzt so erschreckten, daß er sich vor einer geringsten Dienst-Magd fürchtete.

Uber dieses ist ihr König so gar nahe bey ihnen, daß sie ihn erreichen können, er ist nimmer so weit, daß er sie nicht hören solte; und wenn sie zur Zeit etwa den Kürtzern ziehen solten, kommt er ihnen, wo es nur einiger massen möglich ist, alsobald zu Hülffe. Und von ihm wird gesagt: (b) **Wenn man zu ihm will mit dem Schwerdt / so reget er sich nicht / oder mit Spieß / Geschoß und Panzer. Er achtet Eisen wie**

(a) 2. Cor. 1, 8. 9. [b] Job. 41, 17.

Stroh

Stroh/ und Ertz wie faul Holtz. Kein Pfeil wird ihn verjagen/ die Schleuder-Steine sind ihm wie Stoppeln/ den Hammer achtet er wie Stoppeln/ er spottet der bebenden Lantzen. Was kan man bey so beschaffenen Sachen thun? Es ist wahr, wenn ein Mensch zu jeder Zeit ein Roß hätte, davon Hiob redet, und zugleich den Verstand und Muth dasselbige zu reiten, so möchte man noch etwas Sonderliches ausrichten können. Denn [c] sein Hals ist gezieret mit Geschrey/ es erschrickt nicht wie die Heuschrecken/ das ist Preis seiner Nasen/ was schrecklich ist. Es strampffet auf den Boden/ und ist freudig mit Kraft/ und zeucht aus dem Geharnischten entgegen. Es spottet der Furcht/ und erschrickt nicht/ und fleucht vor dem Schwerdt nicht; Wenn gleich wider es klinget der Köcher/ und glänzet beyde Spiesse und Lantzen. Es zittert und tobet/ und scharret in die Erde/ und achtet nicht der Trommeten Hall. Wenn die Trommeten fast klingen/ spricht es: Huj! und reucht den Streit von fernen/ das Schreyen der Fürsten und Jauchzen. Aber solche Fuß-Knechte, als ich und ihr seyn, lasset uns einmal wünschen, Feinden zu begegnen, oder uns rühmen, daß wir es besser machen wolten, als wir von andern hören, daß sie vermeiniget worden. Lasset auch uns selber in unsern Ge-

(c) Job. 39, 22. dancken

dancken nicht kützeln mit unserer Mannhaftigkeit, weil solche es gemeiniglich zur Zeit der Versuchung am allerschlechtesten machen. Dessen Zeugnis ist **Petrus**, von dem ich vorhin gemeldet. Er wolte mit rühmen, ja er wolte, wie sein eiteles Gemüth vorsagte, es besser machen, und mehr für seinen Meister stehen, als alle Menschen; Aber wer ist jemals so beflecket, und durch diese Angriffe mehr niedergefället worden, als er?

Wann wir derowegen hören von sothanen Räubereyen auf des Königes gemeinem Wege, müssen wir zwey Dinge thun: **Erstlich**, daß wir uns wohl waffnen, und also hingehen, und vor allen Dingen mit einem Schilde wohl versorgen. Denn es geschah bloß aus Mangel desselbigen, daß der, so also muthig war, diesen Leviathan nicht in die Flucht treiben konte; Denn das ist gewiß, wenn wir den nicht haben, so fürchtet er sich im geringsten nicht für uns. Darum sagte derjenige, der sich auf diesen Streit wohl verstand: (a) **Für allen Dingen ergreiffet den Schild des Glaubens/ mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.**

Es ist auch gar bey dem Könige um Beschirmung auf dem Wege anzuhalten, ja, daß er uns selber begleiten wolle. Dieses machte David jauchzen, auch selber im **finstern Thal**, oder im Thal der Schatten des Todes. Und [d] **Moses** wolte lieber sterben, da er stund, als einen Fußtritt weiter fort-

(a) Eph. 6, 16. (b) 2. B. Mos. 33, 15 ge-

gehen, ohne seinen GOTT. O mein Bruder! wenn er mit uns gehen will, für wem sollen wir uns fürchten/ auch nicht für (c) hundert tausend/die sich wider uns legen. Aber ohne ihn werden auch die verwegenste Helffer selbst darnieder gefället werden.

Was mich anlanget, ich bin auch einmal vor diesem in dem Treffen gewesen, und wiewol ich durch seine Güte, welche die Beste ist, noch im Leben bin, gleich wie ihr sehet, so kan ich dennoch von meiner Tapfferkeit nichts rühmen. Ich werde froh seyn, so ich solchen Anstoß nicht wieder ausstehen muß. Ich befürchte aber, daß wir alle Gefahr noch nicht überstanden haben; Dem sey nun wie ihm wolle; gleich wie der Löwe und Bähr mich noch nicht verschlungen, also hoffe ich, GOTT werde mich auch wohl erlösen von den bald ankommenden und unbeschnittenen Philistern.

Hierauf sang der Christ abermals, wie folget.

1.

Ein schwacher Glaub wird bös bestehen/
Wenn er gefordert wird zum Streit/
Der Muth ist klein/ die Kräft vergehen/
Er fällt dahin zu aller Zeit;
Der Starcke kan mit Lust hingehen/
Und allen Pfeilen widerstehen.

2.

Wer nun den Preiß gedenckt zu kriegen/

]c] Psalm. 3, 5. 6. 7. 8. Psalm. 27. 1. 13.

So

So auf das Kämpffen ist gestellt/
Der muß den Höchsten selbst besiegen/
Dann wird er siegen auch im Feld;
Er wird die Feinde gar zertreten/
Durch Glauben/ Hoffen/ Lieben/ Beten.

Also giengen sie zimlich starck fort, und Unkündig folgete ihnen; Endlich kamen sie an einen Ort, da sie einen Fußsteig sahen, und war auch dem Ansehen nach der rechte Weg, den sie gehen solten. Alhier wusten sie nicht, welchen sie erwählen solten, denn beyde kamen ihnen sehr recht vor. Und darum stunden sie etwas stille, und überlegten, was zu thun wäre. Indem sie die Sache also bey dem Wege erwogen, kam ein Mensch mit einer Mohren-Haut, er hatte sich aber mit einem sehr leichten Gewand bedecket. Dieser fragte sie, warum sie da stünden? Sie antworteten, daß sie nach der Himmlischen Stadt giengen, und nicht wüsten, welchen Weg sie dazu erwählen solten. Folget mir, antwortete dieser Mensch, es ist der Weg, auf den ich nun fortgehe. Sie folgeten ihm nun auf dem Wege, der an der Seiten des rechten Weges lag, und kamen also je länger je weiter von der Stadt ab, dahin sie gehen wolten, in so weit, daß sie dieselbige in kurtzer Zeit gantz aus dem Gesichte verlohren, dem ungeachtet folgeten sie noch immerhin derselben nach: Sie befunden sich aber bald, ehe sie es gewahr worden, in einem Netze verstricket, darinnen sie beyde dermassen versetzet wurden, daß sie nicht wusten, was sie thun

solten; Und gleich damals fiel das **weisse Kleid von des schwartzen Mannes** Rücken ab, und da sahen sie, wo sie waren. Hier lagen sie nun eine geraume Zeit, winselten und klagten, denn sie konten sich daraus nicht selber retten. Ach! sagte der **Christ** zu seinem Mit-Gesellen: Nun sehe ich, wie ich verirret bin; Haben die **Hirten** uns nicht befohlen, daß wir uns vor den **Verführern** hüten sollen? Nun befinden wir, was der weise Mañ sagt: (a) **Wer mit seinem Nächsten heuchelt/ der breitet ein Netz zu seinen Fußstapffen.**

Sie gaben uns auch Nachrecht von dem Wege, sagte der **Hoffende** hierauf, damit wir denselben desto besser finden möchten: Wir sind aber nachläßig gewesen, darinnen zu lesen, und haben uns selber nicht vorgesehen vor dem Pfad des **Verderbers**. Alhier ist **David** viel weiser gewesen als wir, deñ er sagt: [b] **Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen vor Menschen Werck/ auf dem Wege des Mörders**. Also lagen sie, und beweineten sich selber in dem Netz. Zuletzt mercketen sie, daß ihnen ein **Gläntzender** erschien, der auf sie zugieng, und hatte eine kleine **Geissel** von kleinen Stricklein in seiner Hand. Als er an den Ort kam, da sie waren, fragete er sie, von wannen sie kämen, und was sie alda machten? Sie antworteten, daß sie arme Reisende wären, die nach dem Berg Zion giengen, sie wären aber aus dem Wege

(a) Sprüch. 29, 5. [b] Psal. 17, 4.

verlei-

verleitet worden durch einen schwarzen Mann, der sich in weisse Kleider gekleidet, und zu ihnen gesagt: **Folget mir nur nach / den ich gehe dahin.** Da sagte der, so die Geissel in der Hand hatte: das war ein **Verführer** und **falscher Apostel**, (c) der **sich verstellet hat in einen Engel des Lichts.** Und zugleich zerriß er das Netz, und ließ sie wieder daraus gehen, und sagte. Folget mir nun, damit ich euch wieder auf den rechten Weg helffe; Und also führete er sie wieder auf den Weg, den sie so verlassen, indem sie den Betrügern gefolget. Darneben fragte er sie, wo sie die letzte Nacht geschlaffen? Sie antworteten: Bey den **Hirten**, auf den **lieblichen Bergen**. Er fragte weiter, ob sie von den Hirten nicht einen Bericht oder Unterricht des Weges empfangen hätten? Und da sie Ja darauf sagten, fragete er sie, ob sie nicht, da sie stille stunden, in ihren Busen gegriffen, den Bericht, so sie empfangen, einmal zu überlesen? Sie antworteten: Nein. Und als sie gefragt worden, warum sie es nicht gethan? sagten sie, sie hätten es vergessen. Weiter fragte er, ob denn die **Hirten** ihnen nicht befohlen, sich vor den **Verführern** zu hüten? Ja, antworteten sie, wir konten aber nicht gedencken, daß dieser schmeichlender und zierlich redender Mensche so einer wäre.

Da befahl er ihnen, daß sie sich solten züchtigen lassen; und er züchtigte sie ziemlich scharf, ihnen also den **rechten Weg zu lehren**, damit sie denselben

(c) 2. Cor. 11. 13.

wandeln solten. Und indem er sie also züchtigte, sprach er: (a) **Welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich / so seyd und fleißig / und thut Busse.** Hernach gebot er ihnen, ihren Weg zu wandeln, und die andern Anleitungen, so ihnen durch die **Hirten** gegeben worden, wohl zu beobachten. Sie bedanckten sich gegen ihm für seine Wohlthaten, und giengen sachte fort auf dem guten Wege, und sungen bisweilen also:

1.

Schaut her / die ihr auf Zions Wegen
Wollt wandeln / wie es pflegt zu gehn /
Wenn man folgt den verbotnen Stegen /
Und gute Wohnung lässt verwehn.

2.

Ihr Fuß bleibt stets im Netz behangen /
Das in dem Abweg ist gespannt;
Das Hertz hält Angst und Quaal gefangen /
Weil sie sich von der Bahn gewandt.

3.

Doch sollen sie nicht gar verderben /
Sie werden wieder kehren um;
Sie prüfen nur / daß nichts als Sterben
Gebracht hätt' dieses Abwegs Krum.

Eine Weile darnach sahen sie jemand von fernen gar nahe ankommen, der vor sich allein wandelte auf dem gemeinen Wege, der gleich auf sie zugieng. Als der **Christ** ihn sahe, sprach er zu seinem Mit-Gesellen, dort sehe ich einen, der seinen Rücken nach

[a] Offenb. 3, 19.

Zion

Zion zukehret, und gerade auf uns zukömmt. Der **Hoffende** sprach: Lasset uns nun wohl zusehen, daß uns dieser auch nicht verführe. Unterdessen kam er immer näher und näher, endlich kamen sie zusammen, dessen Nahme hieß Atheist. Er fragte sie, wo sie hin wolten? Der **Christ** sprach: Wir gehen nach dem Berg Zion. Da begunte der Atheist sehr zu lachen. Der **Christ** sagte: Ey warum lachet ihr also? Er antwortete: Darum daß ihr so einfältige Leute seyd, und so eine verdrießliche Reise unternehmet, davon ihr anders nichts als Mühe haben werdet. Der **Christ** fragte weiter: Wie so, Freund, meynet ihr, daß wir nichts empfangen werden? Der Atheist sprach: Was empfangen? Es ist kein solcher Ort nicht, davon ihr treumet, nein, in der ganzen Welt nicht. Das ist recht, sagte der **Christ** darauf, aber er ist in der zukünftigen Welt. Der Atheist sagte: Da ich zu Hause und in meinem Lande war, hörete ich eben das sagen, was ihr nun saget; Und auf dieses Sagen begab ich mich auf die Reise, einmal zu sehen, und habe diese Stadt wol zwanzig Jahr gesucht, ich habe aber davon noch nicht mehr gesehen, als da ich mich auf die Reise machte. Der **Christ** antwortete: Wir aber haben beydes gehöret und geglaubet, daß ein solcher Ort zu finden ist. Der Atheist sagte wieder: Hätte ich es auch nicht geglaubet, da ich noch zu Hause war, ich würde solche zu suchen, so weit nicht gekommen seyn; Weil ich aber so eine Stadt nicht gefunden, und gewiß ich hätte sie wol

gefunden, wenn anders eine wäre, denn ich bin schon weiter gewesen als ihr,) so kehre ich nun wieder um, und werde suchen mich zu erfreuen in denen Dingen, die ich verworffen hatte, in Hoffnung dessen, was ich nun sehe, daß es nichts ist.

Der **Christ** wandete sich um zu seinem Reise-Gefährten **Hoffend**, und sprach: Solte es wol wahr seyn, was dieser Mann sagt? Er aber sagte: Sehet zu, daß dieser auch nicht einer von den Verführern ist! bedencket, was es uns allbereit gekostet hat, daß man solchen Gästen Gehör giebet. Was? Solte kein Berg Zion seyn? haben wir nicht von den lieblichen Bergen die Pforte des Himmels schon gesehen? Müssen wir nicht nur (a) **im Glauben** wandeln? Lasset uns gleich fort gehen, damit der Mann mit der Geissel nicht wieder zu uns komme. Ihr soltet mir vielmehr die Lection haben vorgehalten, die ich euch nun zu hören gebe: (b) **Laß ab/ mein Sohn/ zu hören die Zucht/ die da abführet von vernünftiger Lehre.** Ich sage, lasset uns derselben kein Gehör geben, sondern lasset uns (c) **glauben/ und die Seele erretten.**

Mein Bruder, ich stellete euch diese Frage nicht vor, als zweifelte ich an der Wahrheit unsers Glaubens, sondern ich wolte euch nur versuchen, und die Früchte eueres guten Hertzens an den Tag bringen; was diesen Mann betrift, so weiß ich, daß er (a) **verblendet ist von dem Gott dieser Welt**;

[a] 2. Cor. 5, 7. (b) Sprüch. 19, 27.
(c) Hebr. 10, 39. (a) 1. Joh. 2, 11. Lasset

lasset uns nur beyde fort gehen, weil wir wissen, daß wir der **Wahrheit** geglaubet haben, und **in derselbigen ist keine Lügen**. Nun erfreue ich mich in der **Hoffnung der Herrlichkeit GOttes**/ sagte **Hoffend**; Und also wendeten sie sich von diesem Menschen ab, und er lachte ihnen nach, und gieng auch seines Weges.

Ich sahe auch in meinem Traum, daß sie endlich an eine gewisse Gegend ankamen, da die Luft die Natur an sich hat, diejenigen schwindelhaft und schläfferig zu machen, welche als Fremdlinge hinein kommen. Alhier war **Hoffend** sehr träge, und seine Augen sehr schwehr für Schlaf, weswegen er zu dem **Christen** sagete: Ich beginne so schläfferig zu werden, daß ich meine Augen schwehrlich mehr offen halten kan. Lasset uns hier ein wenig niederlegen, und ein wenig schlummern.

Christ. Keinesweges, damit wir nicht schlaffen, daß wir nimmer wieder aufstehen.

Hoffend. Warum, mein Bruder, der Schlaf ist dem Arbeitenden süsse, wir möchten dadurch erquicket werden, wenn wir ein wenig ausruhen.

Christ. Erinnert ihr euch nicht, wie einer von den **Hirten** gebot, daß wir uns hüten solten für dem bezauberten Grund? Er meynet damit anders nichts, als daß wir uns vor dem Schlaf vorsehen solten, Darum (a) **lasset uns nicht schlaffen wie die andern/ sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn**.

(a) 1. Thess. 5, 6.

Hoffend. Ich erkenne mich selber schuldig, und wäre ich hier allein gewesen, ich wäre durch den Schlaf in Todes-Gefahr gerathen: Nun sehe ich, daß es wahr ist, was der weise Mann sagt: (b) **Zween sind besser als einer.** Bis daher ist mir euere Gesellschaft eine Wohlthat gewesen, und **euch soll euere Arbeit wohl belohnet werden.**

Christ. Kommet dann, damit wir alhier der Schläfrigkeit vorkommen, lasset uns eine erbauliche Unterredung anheben.

Hoffend. Ja gern von gantzem Hertzen.

Christ. Wovon wollen wir den Anfang machen.

Hoffend. Daran GOtt mit uns den Anfang machte; aber fanget ihr erst an, so es euch beliebet.

Christ. Ich muß euch erst dieses Lied vorsingen.

1.

Wann unsre Augen schon sich schliessen/
Da noch Gefahr wacht vor der Thür/
Die über uns sich will ergiessen/
Dann ist das beste Mittel hier/
Daß Freunde bey einander kommen/
Dann wird dem Schlaf die Macht genom̃en

2.

Die Brüderschaft der Gottes-Kinder
Läßt uns in Schlaf-Sucht fallen nicht/
Der eine hilffet noch geschwinder/
Als sich der ander selbst verspricht;
Ein Christliches Gespräch kans machen/
Daß wir vom tieffen Schlaf erwachen.

[b] Pred. 4, 9. 3.

3.

Ach! möchten doch die Zions-Bürger
Getreulich bey einander stehn!
Wie würd man doch den Menschen-Würger
Zur Höllen abwärts sincken sehn!
Wie würd das Höllen-Haus erbeben/
Und Christi Kirch verneuet leben!

Nun muß ich euch diese Frage einmal vorlegen: Wie kamet ihr recht auf diese Gedancken also zu thun, wie ihr nun thut?

Christ. Ja das ist meine Meynung.

Hoffend. Ich hielt mich eine lange Zeit auf die Ergetzlichkeit der Dinge, die man siehet, und die auf unserer Kirchmesse zu kauff waren. Welches Dinge waren, die mich, wie ich gläube, wenn ich darinnen mich länger verweilet, in mein ewiges Verderben und Untergang würden gestürzet haben.

Christ. Was waren doch das für Dinge?

Hoffend. Alle Schätze und Reichthümer der Welt. Ich hatte auch grosse Ergetzlichkeit in Schwelgerey, Fressen und Sauffen, Schweren, Lügen u. Unreinigkeit, den Sabbath schänden, und allem was zum Verderben dienete. Endlich merckete ich durch Hören und Erwegung Göttlicher Sachen, so wol von euch, als eurem lieben Bruder **Getreu**, der um seines Glaubens und heiligen Wandels willen in der Kirchmeß der Eitelkeit getödtet worden, daß (e) **das Ende dieser Dinge der Todt ist,**

(a) Röm. 6, 21. 22. 23. und

und daß (b) **um derselben willen der Zorn Gottes komme über die Kinder des Unglaubens.**

Christ. Kamet ihr denn alsofort unter die Kraft dieser Uberzeugung?

Hoffend. Nein, ich war Anfangs so fertig nicht, das böse so in der Sünden stecket, noch den Fluch der auf dieselbige folget, zu erkennen sondern ich trachtete, da sich mein Gemüth erst zu bewegen, und vor dem Wort zu erschrecken anfieng, meine Augen vor dem Licht desselbigen zuzuschliessen.

Christ. Was waren die Ursachen, daß ihr euch bey der ersten Wirckung des guten Geistes Gottes in euch also anstelletet?

Hoffend. Die Ursachen waren diese: 1. Ich war unwissend, daß dieses Werck von mir war, ich hatte nie bedacht, daß GOtt durch Uberzeugung der Sünde das Werck der Bekehrung in einem Sünder anfienge. 2. Die Sünde war meinem Fleische noch sehr süsse, und ich war nicht geneigt dieselbige zu verlassen. 3. Ich wuste nicht, wie ich meiner alten Gesellschaft mich entbrechen solte, ihre Gegenwart und ihr Thun war mir zu lieb. 4. Die Stunden, darinnen diese Uberzeugungen in mir waren, waren mir so beschwerlich, und solche Hertz bekümmernde Stunden, daß ich sie nicht vertragen konte, nein so sehr nicht, daß mein Hertz einmal darauf gedencken sollen.

Christ. Es kommt mir für, daß ihr zuweilen

[b] Ephes. 5, 6.

in

in euerer Bewegung und Traurigkeit einige Stillhaltung gehabt.

Hoffend. Ja gewiß, es fiel mir aber allemal wieder aufs Herz, und dann war es so arg als zuvor, ja noch wol viel ärger.

Christ. Aber was brachte euch denn euere Sünden so wieder ein?

Hoffend. Unterschiedliche Dinge, als

1. Wenn mir ein frommer Mensch auf der Strassen begegnete.
2. Wenn ich jemand hörete in der Bibel lesen.
3. Wenn ich nur einige Haupt-Schmertzen hatte.
4. Wenn mir gesagt ward, daß einige von meinen Nachbarn wären kranck worden.
5. Wenn ich die Glocken läuten hörete über einem, der gestorben war.
6. Wenn ich an meinen eigenen Tode gedachte.
7. Wenn ich von andrer Leute plötzlichem Tod hörte
8. Sonderlich wenn ich an mich selber dachte, daß ich bald vor das Gericht kommen müste.

Christ. Konnet ihr denn zuweilen die Schuld und die Last der Sünden so leicht von euch abschieben, wenn etliche von diesen Wegen euch vorkamen?

Hoffend. Nein, denn sie hiengen sich allzuvest an mein Gewissen. Und wenn ich denn nur gedachte wieder zu meinen Sünden umzukehren, ob schon mein Gemüth sich darwieder strebete, so war es mir eine zweyfache Marter.

Christ. Wie verhieltet ihr euch dann?

Hof-

Hoffend. Mich dauchte, ich müste trachten mein Leben zu bessern, oder ich würde sonst sicher ich verdammt werden.

Christ. Aber thätet ihr auch euer Bestes solches zu wege zu bringen?

Hoffend. Ja, und ich scheuete mich nicht allein vor meinen Sünden, sondern auch vor meiner sündlichen Gesellschaft. Und ich ergab mich gottseligen Verrichtungen, als **Beten / Lesen / Klagen** über die Sünde, und die Wahrheit zu sagen! gegen meinen Nächsten, und was dergleichen Dinge mehr sind, so zu lang alhier zu erzehlen.

Christ. Meynet ihr dann, daß es damals wohl mit euch stunde?

Hoffend. Ja, aber nur eine Zeitlang, denn endlich kamen alle meine Beunruhigungen wieder auf mich los, und dieses über alle meine Verbesserung hin.

Christ. Wie gieng das zu, nachdem ihr euch nun gebessert hattet?

Hoffend. Es waren unterschiedliche Sachen, die dieses in mir zu Wege brachten, sonderlich solche ausdrückliche Sprüche: [a] **Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.** (b) **Durch die Wercke des Gesetzes wird kein Fleisch gerecht** (c) **Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: Wir sind unnütze Knechte / wir haben**

(a) Esa. 64, 6. (b) Gal. 2, 16. (c) Luc. 17, 10.

ge-

gethan/ was wir zu thun schuldig waren/ und dergleichen Oerter mehr. Von denen ich dann also selber bey mir den Schluß machte. Wenn alle meine Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid ist/ wenn durch des Gesetzes Werck kein Fleisch gerecht wird/ und so wir auch unnütze Knechte seyn/ wenn wir alles gethan haben/ was wir schuldig sind; so ist es ja eine Thorheit, daß ich mir von dem Himmel etwas einbilde durch das Gesetz. Weiter dachte ich, so jemand in einem Krahm hundert Pfund Schuld macht, und darnach alles, was er kauft, bezahlet, so mag ihn doch der Krähmer verfolgen, und in das Gefängnis werffen, wegen seiner alten Schuld, die noch im Schuld-Register unausgelöschet stehet, bis daß er sie auch bezahlet hat.

Christ. Wie reimet ihr dieses auf euch?

Hoffend. Wie? sehet, ich gedachte so bey mir selber, ich habe wegen meiner Sünden eine grosse Schuld in Gottes Schuld-Register gemacht, und was ich nun verbessere, kan den Kerbstock nicht abthun, und darum muß ich noch unter aller dieser Verbesserung allezeit dencken, wie ich nun soll der Verdammnis los werden, darein ich mich selber gebracht habe durch meine vorige Uebertretung.

Christ. Das ist eine gute Zueignung, lieber, fahret fort.

Hoffend. Es war alda noch etwas anders, welches mich beunruhigte, auch nach meiner Besserung

serung selber, nähmlich wenn ich sehr genau acht gab auf meine allerbesten Wercke, die ich betrachtete, so fand ich da neue Sünden darinnen, die sich mit meinem allerbesten Thun vermengeten. Also daß ich nun gezwungen ward zu schliessen, daß, ungeachtet meines vorhergehenden gefundenen Betrugs, so wol in mir als in meiner Pflicht, ich in einer Pflicht Sünden genug verübet hatte, mich nach der Hölle zu verweisen, ob ich schon durchgehends in meinem Leben unbefleckt gewesen wäre.

Christ. Was thatet ihr da?

Hoffend. Ich wuste selber nicht, was ich thun solte, bis daß ich dermaleins die Last meines Gemüths dem **Getreuen** eröfnete. Denn er und ich waren sehr zusammen gewohnet, und er sagte mir, wo ich nicht die Gerechtigkeit eines Menschen der niemals gesündiget, für mich erlangete, so würde weder meine Gerechtigkeit, noch die Gerechtigkeit der gantzen Welt mich erhalten können.

Christ. Dachtet ihr wohl, daß er die Wahrheit redete?

Hoffend. Hätte er mir das gesagt, da ich so mit einer eigenen Besserung mich ergetzete, u. vergnüget war, hätte ich ihn für alle seine Mühe einen Thoren geheisen; Nachdem ich aber meine eigene Schwachheiten und Sünden, die meinen besten Betrachtungen anklebeten, sehen lernen, bin ich gezwungen worden, mit ihm seiner Meynung zu werden.

Christ. Aber konte ihr wohl dencken, als er das

das erste mal so zu euch sagete, daß wol jemand solte zu finden seyn, von dem man mit Wahrheit sagen könte, daß er niemals keine Sünde gethan.

Hoffend. Ich muß das sagen, es klang mir erst sehr seltzam in meinen Ohren; Nachdem ich aber etwas mehr mit ihm umgieng, und mit geredet hatte, ward ich dessen vollkommen überwiesen.

Christ. Fragetet ihr nicht, wer derjenige Mensch wäre, und wie ihr durch ihn gerecht werden müsset?

Hoffend. Ja, und er sagte mir, daß er (a) der HErr JEsus wäre, der da **sitzet zu der rechten Hand Gottes.** Und also sagte er, müsset ihr durch ihn gerecht werden; Nehmlich, mit dem Vertrauen (b) auf ihn und auf dasjenige, was er gethan und gelitten hat, in den Tagen seines Fleisches, als er am Creutze hieng. Ich fragte ihn weiter, wie jemandes Gerechtigkeit einer solchen Kraft seyn könte, daß sie einen andern vor GOtt könte rechtfertigen? Er sprach zu mir, daß er der allmächtige GOtt wäre, und daß er das, was er gethan hat, und auch der Tod, den er gestorben, nicht für ihn sondern für mich wäre, denn alles wie auch dessen Würdigkeit, mir zugerechnet werden solte, wenn ich an ihn gläubete.

Christ. Und wie thatet ihr doch?

Hoffend. Ich machte mir allerhand Einwürffe wider meinen Glauben, und gedachte, daß er nicht willig wäre, mich selig zu machen.

(a) Hebr. 10, 12. 13. [b] Rom. 4, 24.

Christ. Was sagte der Getreue hierzu?

Hoffend. Er befahl mir zu ihm zu gehen, um es seinst zu sehen. Ich sagte aber, daß dieses eine Vermessenheit wäre. Er sagte: Nein, denn ihr seyd beruffen zu ihm zu kommen. Und er gab mir ein Buch von JEsus Einladung, mich darzu aufzumuntern, damit ich desto freudiger zu ihm gienge. Von welchem Buch er mich auch versichern, daß jeder (a) Titul und Jota mehr als Himmel und Erden wäre; da fragte ich ihn, was ich thun müste, wenn ich zu ihm käme? Er sagte, daß (b) ich mit gantzem Hertzen und Seele den Vater auf meinen (c) Knien bitten müste, daß er mir seinen Sohn wolte offenbahren. Ich fragte weiter, wie ich ihm mein Bitten vortragen müste? Er sprach: Gehet hin, ihr werdet ihn auf seinem [d] Gnaden-Thron sitzen finden, woselbst er das gantze Jahr über sich befindet, alda Vergebung und Lossprechung zu geben allen denen, die zu ihm kommen. Ich sagte noch über dieses, daß ich wisse, was ich sagen solte, wenn ich schon käme? Er aber befahl mir mit Nachdruck zu sagen, als folget: **O GOtt! sey mir Sünder gnädig/ und gieb mir zu erkennen und zu gläuben an JEsum Christum/ denn ich sehe/ daß ich ausserhalb seiner Gerechtigkeit/ und den Glauben an diese seine Gerechtigkeit gantz und gar ver-**

(a) Matth. 24, 35. (b) Jer. 29, 12. 13.
(c) Psalm. 95, 6. (d) 2. B. Mos. 25, 22. Hebr. 4, 16.

lohren

lohren bin/ HErr ich habe gehöret/ daß du ein barmhertziger GOtt bist/ und daß du deinen Sohn JEsum Christum verordnet hast/ zu einem Heyland und Seeligmacher der Welt; Und daß du über dieses willig bist/ denselbigen zu geben solchen armen Sündern/ wie ich bin/ (und ich bin wahrlich ein grosser Sünder/) HErr/ nimm dieser Gelegenheit wahr/ und mache deine Gnade herrlich in Seeligmachung meiner Seele, durch JEsum Christum deinen Sohn Amen.

Christ. Thatet ihr denn, wie euch befohlen war?

Hoffend. Ja freylich, einmal und abermahl, und unaufhörlich.

Christ. Offenbahrete euch aber auch der Vater seinen Sohn?

Hoffend. Nicht zum ersten, auch nicht zum andern noch zum dritten, vierten, fünften, ja auch nicht zum sechsten mal.

Christ. Wolan, was thatet ihr da?

Hoffend. Ich wuste selber nicht zu sagen, was mir zu thun stünde.

Christ. Hattet ihr wohl nicht Gedancken, das Beten nachzulassen?

Hofend Ja wol hundert mal, u. noch einmal so viel.

Christ. Wie kam es, daß ihr das nicht thatet?

Hoffend. Ich glaubte, daß dasjenige, was mir gesagt worden, wahrhaftig wäre, nehmlich,

daß ohne die Gerechtigkeit dieses Christi, die ganze Welt mich nicht würde erhalten können, und darum gedachte ich bey mir selber, unterlasse ich das Bitten, so sterbe ich doch. Ich kan ja nichts ärgers erwarten, **als nur sterben vor dem Thron der Gnaden**! Uber dieses alles fiel mir ein: (a) **Ob er verzeucht/ so harre sein/ er wird gewiß kommen/ und nicht ausen bleiben**. Also verharrete ich in meinem Gebet, bis daß der Vater mir seinen Sohn offenbahrete.

Christ. Wie ward er euch geoffenbahret?

Hoffend. Ich sahe ihn nicht mit meinen leiblichen Augen, sondern (b) mit den **Augen meines Verstandes**; Und dieses gieng also zu: Auf einen gewissen Tag war ich einmal sehr betrübt, (u. meines Erachtens betrübter, als ich die ganze Zeit meines Lebens jemals gewesen war,) und diese Betrübnis entstund in mir durch ein Gesicht von der Grösse und Abscheu meiner Sünden; Und weil ich nichts anders zu gewarten hatte, als die Hölle, und die ewige Verdammnis meiner Seele, dauchte mich, daß ich sehr plötzlich den HErrn JEsum sähe, gleichsam zu mir vom Himmel herab kommen, und sagen: (c) **Glaube an den Herrn JEsum Christum/ so wirst du selig**. Ich sagte aber, HErr, ich bin ein **grosser/ ein sehr grosser Sünder**; Er antwortete: [d] **Laß**

(a) Hab. 2, 3. (b) Ephes. 1, 18. 19. (c) Gesch. 16, 30, 31. (d) 2. Cor. 12, 8.

dir

dir an meiner Gnade genügen. Und als ich fragete: HErr was iſt Glaube? ſo ſahe ich aus den Worten: (e) **Wer zu mir kömmt/ den wird nicht hungern/ und wer an mich gläubet den wird nimmermehr dürſten**; daß **Glaube** und **Kommen** einerley iſt, und daß der da kommt, das iſt, mit ſeinem Hertzen und Begierden ausgehet zu Chriſto durch ihn ſelig zu werden, derſelbige wahrlich an Chriſtum glaubet. Da lieffen meine Augen voll Waſſer, und ich fragte weiter: Aber HErr, kan ein ſo groſſer Sünder als ich bin, wol von dir angenommen, und durch dich ſelig werden? Da hörete ich ihn ſagen: [f] **Wer zu mir kommt/ den werde ich nicht hinaus ſtoſſen**. Da fragete ich weiter: Aber HErr, wie muß ich dich betrachen, wenn ich zu dir komme, damit mein Glaube an dich befeſtiget werde? Und er ſprach: (g) **JEſus Chriſtus iſt in die Welt kommen/ die Sünder ſelig zu machen** (h) **Er iſt des Geſetzes Ende/ wer an ihn gläubet/ der wird gerecht.** (i) **Er iſt um unſrer Sünde willen dahin gegeben/ und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket.** (k) **Er hat uns geliebet/ und gewaſchen mit ſeinem Blut.** (l) **Er iſt ein Mittler zwiſchē**

(e) Joh. 6, 35. (f) Joh. 6, 37.
(g) 1. Tim. 1, 15. (h) Rom. 10, 4.
(i) Rom. 4, 25. (k) Offen. 1, 5.
(l) 1. Tim. 2, 5.

GOtt und uns; (m) **Der immerdar lebet und bittet für uns.** Aus welchem allen ich den Schluß machte, daß ich müste bedacht seyn, meine Gerechtigkeiten in seiner Person, und die Genugthuung für meine Sünde in seinem Blut zu finden. Daß alles was er in Gehorsam zu seines Vaters Gesetz, und in Unterwerffung der Straffe desselbigen gethan hat, nicht seinetwegen oder für sich geschehen, sondern für den, der sich das zu seiner Seligkeit annimmt, u. dafür danckbar zu seyn gedencket. Hierüber nun war mein Hertz voller Freuden, meine Augen voller Thränen, und meine Gemüths-Bewegungen flossen über für lauter Liebe zu dem Nahmen, zu dem Volck, und zu den Wegen JEsu Christi.

Christ. Das war wahrlich eine Offenbahrung JESU an euere Seele; Aber sagt mir doch einmal insonderheit, was für Würckung hatte dieses in eurem Geiste?

Hoffend. Er ließ mich sehen, daß die gantze Welt, ungeachtet ihrer Gerechtigkeit, in einem Stande der Verdamnis ist. Er ließ mich sehen, daß, weil GOtt der Vater gerecht, er auf eine ihm geziemende Weise den kommenden Sünder rechtfertigen kan; Es machte mich sehr beschämt über die Abscheulichkeit meines vorhergehenden Lebens, und ich erschrack wegen Begreiffung meiner eigenen Unwissenheit. Denn es kam niemals solch ein Gedancken in mein Hertz, als nun, die mir also die Schönheit und Lieblichkeit

(m) Hebr. 7, 24. 25. JEsu

JEsu Christi zeigete. Es machte, daß ich ein heilig Leben liebete, und machte mich ganz begierig, etwas zu thun zu der Ehre und Herrlichkeit JEsu Christi. Ja ich dachte, hätte nun ich tausend Adern Blut in meinem Leibe, ich wolte sie alle wol um des HErrn JEsu willen vergiessen.

Indem ward ich gewahr, daß, als **Hoffend** sich umsahe, den **Unwissenden** wieder erblickete, den sie hinter sich gelassen hatten, und sagte zu dem **Christen**: Wie weit kömmt doch unser Jüngling hinten nach schlendern? Ja, ja, ich sehe ihn wohl, er suchet unsere Gesellschaft nicht; ich vertraue, es solte ihm nicht übel bekommen seyn, hätte er sich bis hieher zu uns gehalten, sagte **Hoffend**; das ist wahr, antwortete der **Christ**, wiewol ich euch versichere, daß er viel anders dencket. **Hoffend** sprach: Das gläube ich auch; Aber lasset es also seyn, wir wollen seiner gleichwol erwarten, wie sie auch thäten.

Als er nun zu ihnen kommen, sprach der **Christ** zu ihm: Kommt her, Mann, was thut ihr so dahinten. **Unwissend**. Ich habe mehr Lust alleine zu wandeln, als mit einer grossen Gesellschaft zu gehen, es wäre denn, daß sie mir wohl anstünde.

Da sprach der **Christ**, doch heimlich, zu **Hoffend**, sagete ich euch das nicht, daß er nach unserer Gesellschaft nicht fragete? Aber nichts desto weniger lasset uns diesen einsamen Weg zuzubringen mit ihm reden. Er richtete demnach seine Rede an **Unwissend**, und sagte: Wie ist es nun mit euch beschaf-

sen? wie stehet es zwischen GOtt und euerer Seele?

Unwissend. Ich hoffe alle wohl, denn ich bin voller guten Bewegungen, die mir stets unter dem Wandel zu meinem Trost einfallen.

Christ. Was sind das für gute Bewegungen? ey Lieber, erzehlet uns etwas davon.

Unwissend. Ich dencke an GOTT und den Himmel.

Christ. Also thun die Teufel und verdammte Seelen auch.

Unwissend. Aber ich gedencke an ihn, und begehre zu ihm zu kommen.

Christ. So thun auch ihrer viel, die doch dahin nimermehr komen werden. Die Seele des Faulen begehret viel, und erlanget doch ganz nichts.

Unwissend. Ich aber dencke an ihn, und verlasse alles um seinet willen.

Christ. Daran zweifele ich, dann **alles zu verlassen** ist eine gar harte Sache; ja eine härtere Sache, als mancher wol weiß. Aber, wie und wodurch seyd ihr so bewogen worden, alles um GOttes und des Himmels willen zu verlassen?

Unwissend. Mein Hertze sagt es mir.

Christ. Der weise Mann sagt: (a) **Wer sich auf sein Hertz verlässet/der ist ein Narr.**

Unwissend. Das wird gesagt von einem bösen Hertzen, aber mein Hertz ist ein gut Hertz.

Christ. Wie wollt ihr das erweisen?

Unwiessend. Es tröstet mich in der Hoffnung

(a) Sprüch. 28, 26.

des

des Himmels.

Christ. Dieses kan geschehen durch die Betrüglichkeit eines Hertzens, denn das Hertz kan dem Menschen Trost vorgeben, durch eine Hoffnung solcher Güter, zu welchen er keinen Grund hat etwas davon zu hoffen.

Unwissend. Aber mein Hertz und Leben kommen überein; und dahero ist meine Hoffnung wohl gegründet.

Christ. Wer sagt euch das, daß euer Hertz und Wandel also überein stimmet?

Unwissend. Das sagt mir mein Hertz.

Christ. Ja euer Hertz sagt mir das, das ist eben so viel, als **frage meinen Mit-Gesellen / ob ich ein Dieb bin:** Wo nicht das Wort GOttes hier ein Zeugnis mit darzu giebt, so sind andere Zeugnisse von keiner Würde.

Unwissend. Aber ist das nicht ein gut Hertze, das gute Gedancken hat? und ist das nicht ein gut Leben, das mit dem Gesetz GOttes überein kommet?

Christ. Ja das ist ein gut **Hertz**, das voller **guter Gedancken** ist, und das ist auch ein **gut Leben**, das nach dem Gesetz GOTTES gericht ist; Aber es ist wahrlich ein anders, etwas haben, und ein anders, es nur dencken, daß mans habe.

Unwissend. Lieber, was haltet ihr denn für gute Gedancken, und für ein Leben, das mit dem Gesetze überein kömmt?

Christ. Die guten Gedancken sind unterschiedlicher Art, etliche haben ihr Absehen auf uns selber, etliche auf GOTT, etliche auf Christum, und etliche wiederum auf andere Dinge.

Unwissend Was sind denn gute Gedancken in Ansehung unser selbst?

Christ. Solche, die überein kommen mit GOttes Wort.

Unwissend. Wenn kommen die Gedancken, die auf uns selber ihr Absehen haben, überein mit GOttes Wort?

Christ. Wann wir dasselbige Urtheil über uns selber fällen, welches das Wort GOttes über uns fället. Mich nun etwas deutlicher zu erklären, so sagt das Wort GOttes von den Menschen, die in einem natürlichen Stande sind (a) **Da ist nicht der Gerecht sey / da ist nicht der Gutes thue.** Er saget auch: [b] **Das Dichten und Trachten ihres Hertzens ist nur böse immerdar.** Und abermals: (c) **Das Dichten des Menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf.** Wenn wir denn nun also von uns selber dencken, und die Meynung haben, so sind unsere Gedancken gute Gedancken, weil sie dem Wort GOttes gemäß sind.

Unwissend. Ich werde niemals glauben, daß mein Hertz so böse ist.

Christ. Derhalben habt ihr euer Lebetage noch

[a] Rom. 3, 10. [b] 1. B. Mos. 6, 5.
[c] 1. B. Mos. 8, 21.

keine

keine gute Gedancken gehabt, was euch selber anlanget. Aber lasset mich fortfahren: Gleich wie das Wort ein Urtheil fället über unser Hertz, also fället es auch ein Urtheil über unsere Wege. Wenn nun die Gedancken unsers Hertzens und unsere Wege überein kommen mit dem Urtheil, das GOtt in seinem Wort von Beyden giebt, so sind sie beyde gut, weil sie damit überein stimmen.

Unwissend. Erkläret mir euere Meynung etwas deutlicher.

Christ. Wohl, GOttes Wort sagt, daß des Menschen Wege sind, (a) **krumme Wege** / (b) **verkehret und abwegig**: Er sagt, daß der Mensch von Natur [c] **abgewichen** sey von dem Wege der Gerechtigkeit, und sie denselben nicht erkennet haben. Wenn nun ein Mensch also von seinen Wegen dencket, ich sage, wenn er dieses also dencket mit Empfindung und Demuth seines Hertzens, alsdann hat er gute Gedancken auf seinen Wegen, weil seine Gedancken überein kommen mit dem Urtheil des Worts GOttes.

Unwissend. Was sind gute Gedancken in Ansehung GOttes?

Christ. Eben so, wie ich von uns selbst gesagt habe: Wenn unsere Gedancken, die wir von GOTT haben, übereinstimmen mit demjenigen, was das Wort von ihm sagt. Das ist, wenn wir dencken von seinem Wesen und Vollkommenheiten, was sein

[a] Psalm. 125, 5. [b] Sprüch. 2, 15.
[c] Rom. 3, 12.

Wort

Wort davon zeuget: Davon ich jetzo nicht weitläuftig reden kan: Aber davon zu reden, solches auf uns zu ziehen, so haben wir die rechte Gedancken von GOtt, wenn wir gedencken, daß er uns besser kennet als wir uns selber, und daß er in uns Sünde sehen kan, wo und wenn wir selber keine Sünde in uns sehen können; Wir gedencken, daß er alle unsere innerlichsten Gedancken weiß, und daß unser Hertz mit allen seinen grundlosen Tieffen stets vor seinen Augen lieget; ferner auch, wenn wir dencken, daß alle unsere Gerechtigkeit in seiner Nasen stincket, und er darum nicht leiden kan, daß wir vor ihm stehen, wenn wir auf unsere Betrachtung, ja auch auf unser Allerbestes vertrauen.

Unwissend. Dencket ihr denn, daß ich so ein Thor bin, daß ich dencken solte: GOtt könne nicht ferner sehen als ich, oder daß ich vor GOTT solte kommen wollen in dem Besten unter meinen Betrachtungen.

Christ. Wie sind denn euere Gedancken hierinnen beschaffen?

Unwissend. Ich dencke, daß ich muß an Christum glauben, durch ihn gerecht zu werden.

Christ. Wie? Dencket ihr, daß ihr an Christum gläuben müsset, daß ihr nicht thet, daß ihr seiner vonnöthen habt? Ihr sagt niemals euere ursprüngliche noch tätliche Ungerechtigkeit, sondern habt so eine Meynung von euch selber, und von dem, das ihr thut, daß ihr euch selber deutlich offenbaret

einer

einer zu seyn, der niemals gesehen die Nothwendigkeit der Persönlichen Gerechtigkeit Christi, durch dieselbige vor GOtt gerecht zu werden.

Unwissend. Ich glaube dieses alles sehr wohl.

Christ. Wie glaubt ihr dann?

Unwissend. Ich glaube, daß Christus gestorben ist für die Sünder, und daß ich vor GOTT gerechtfertiget soll werden von dem Fluch, durch ein genädiges Annehmen meines Gehorsams an das Gesetz. Oder also: Christus macht meine Gottesdienstliche Pflichten durch die Kraft seines Verdienstes angenehm bey seinem Vater, und also werde ich alsdann gerecht erkläret.

Christ. Lasset mich euch antworten auf dieses Bekentnis eueres Glaubens.

1. Ihr glaubet durch einen eingebildeten Glauben; denn so ein Glaube ist niemals in GOttes Wort beschrieben.

2. Ihr glaubet mit einem falschen Glauben, indem ihr die Rechtfertigung, welche der Persönlichen Gerechtigkeit Christi eigen ist, auf euere Gerechtigkeit ziehet.

3. Dieser Glaube machet Christum nicht zur Gerechtigkeit euerer Person, sondern um eueres Thuns willen, und das ist falsch.

4. Derhalben ist dieser Glaube betrüglich; Es ist ein solcher Glaube, der euch unter dem Zorn GOttes lassen wird an dem Tage GOttes des Allmächtigen. Denn der wahre seligmachende Glaube ist,

daß

daß die Seele, (wenn sie jetzt ihren verlohrnen Stand empfindet,) zu der Gerechtigkeit Christi fliehet, welche Gerechtigkeit nicht ist eine solche That der Gnade, wodurch er machet, daß euer Gehorsam als euere Gerechtigkeit von GOtt angenommen wird, sondern daß es ist sein Persönlicher Gehorsam unter dem Gesetz, in Thun und Leiden, wodurch er für uns gethan und gelitten hat, was von uns erfordert wird. Diese Gerechtigkeit, sage ich, nimmt der wahre Glaube an, und die Seele, wenn sie sich unter diesem Mantel verbirget, und darinne GOtt als unbefleckt vorgestellet wird, wird dadurch angenommen, und von der Verdammnis frey gesprochen.

Unwissend. Wie? wollet ihr uns denn Vertrauen machen auf dasjenige, was Christus in seiner eigenen Person gethan hat? Dieser Betrug würde den Banden unserer Begierde freyen Zaum geben, und uns leben lassen, als es uns gelüstet. Denn was ist daran gelegen, wie wir leben, wenn wir doch von allem gerechtfertiget werden können, durch Christi thätliche Gerechtigkeit, wenn wir es nur gläuben.

Christ. **Unwissend** ist euer Nahme, das seyd ihr auch, und eben diese eure Antwort beweiset dasjenige, was ich sage. **Unwissend** seyd ihr, was die rechtfertigende Gerechtigkeit ist; Und also **Unwissend** dessen, wie euere Seele zu erhalten vor dem schweren Zorn GOttes durch den Glauben; Ja ihr

seyd

seyd auch **Unwissend** der wahren Würckung des seligmachenden Glaubens, in der Gerechtigkeit Christi, welcher das Hertz überzeuget und beweget zu GOTT in Christo, seinen Nahmen, sein Wort, seine Wege, und sein Volck, lieb zu haben, und nicht gleich, wie ihr **Unwissend** euch eingebildet.

Hoffend. Fragt ihn einmal, ob Christus wol jemals von dem Himmel ihm offenbaret worden?

Unwissend. Wie nun? Seyd ihr Leute von **Offenbarung?** Ich gläube, daß alles, was ihr und alle übrige von eurem Volck von diesen Dingen saget, nichts anders ist, als die **Frucht** von entzückten Personen.

Hoffend. Wie nun, Mann? Christus ist ja so verborgen, daß ihn das natürliche Fleisch nicht begreiffen kan, daß er unmöglich von jemand auf eine seligmachende Weise erkennet werden kan, es sey denn, daß der Vater ihn uns offenbare.

Unwissend. Das ist euer Glaube, aber mein Glaube nicht, jedoch zweifele ich nicht, er sey so gut als euerer, ob ich schon so viel Phantaseyen nicht im Kopf habe als ihr.

Christ. Vergönnet mir, noch ein Wort zwischen euch beyden zu reden. Es gezimet euch nicht von diesen Sachen so verächtlich zu reden, denn dieses darf ich freymüthig bezeugen, gleichwie auch mein Reise-Gefährte gethan, daß niemand JEsum Christum nennen kan, als durch (a) **Offenbarung des Vaters**/ soll auch der Glaube, durch welchen

(a) Matth. 11, 25.

die

die Seele Christum ergreiffet, gut seyn, so muß er gewürket werden durch die **überschwengliche Grösse seiner allmächtigen Kraft**; Von der Würckung des Glaubens mercke ich, O armer Unwissender! daß ihr derselben ganz unwissend seyd; werdet einmal munter, sehet einmal euere eigene Schnödigkeit, und fliehet zu dem HErrn JEsu, und da werdet ihr durch seine Gerechtigkeit, welche die Gerechtigkeit GOttes ist, [denn er selber ist GOtt,] von der Verdammnis erlöset werden.

Unwissend. Ihr lauffet so geschwind fort, daß ich euch nicht folgen kan, es wird das Beste seyn, daß ihr nur vorweg gehet, ich will euch allmählich nachkommen.

Wie? **Unwissend**, wolt ihr also thöricht seyn, und einen guten Rath, der euch wohl zehen mal gegeben worden, so hintan setzen? Ihr werdet in kurzem inne werden, was übels ihr also thut u. begehet: Bedencket euch noch, weil es Zeit ist, gehet nicht weiter, lasset euch durch guten Rath, erhalten, wollt ihr aber **Unwissend** in Verwerffung desselbigen fortfahren, so versichere ich euch, ihr werdet den Schaden davon alleine tragen.

Kommt, mein guter **Hoffend**, sagete der Christ, und wendete sich zu seinem Mit-Gesellen, ich sehe doch wol, daß ich und ihr wieder miteinader gehen müssen.

Ich sahe diesem nach, in meinem Traum, daß sie ein gut stück Weges voraus kamen, und Unwis-

wissend kam hinter ihnen herspringen. Es jamere mich dieses armen Menschen, sagte der Christ zu seinem Freund, denn es wird zuletzt doch sehr übel mit ihm ablauffen.

Hoffend. Ach! es sind ihrer viel in unserer Stadt, die eben in diesem Zustand sind, ganze Häuser, ja ganze Strassen, voll, die noch alle Reisende sind; Und sind ihrer unter uns so viel, wie viel müssen ihr denn wohl seyn an dem Ort, da er gebohren ist?

Christ. Es ist in der That also, das Wort saget: **Er hat ihre Augen verblendet/ daß sie nicht sehen.** Aber wir sind hier nur allein, was dünckt euch doch von solchen Leuten? Dencket ihr, daß sie niemals einige Ueberzeugung ihrer Sünden empfunden? und also folglich eine Furcht, daß ihr Stand so gefährlich ist?

Hoffend. Nein, beantwortet mir nun diese Frage erst, denn ihr seyd der Aelteste.

Christ. Nun dann, ich sage, es kan seyn, daß sie zuweilen, weil sie von Natur unwissend, sind, nicht verstehen, daß solche Ueberzeugungen zu ihrem besten dienen, und derowegen suchen sie dieselbe verzweifelt zu übertäuben, und beharren sehr vermessentlich, ihnen selbst zu liebkosen, in den Wegen ihres Hertzens.

Hoffend. Ich glaube auch, wie ihr da sagt, daß die Furcht den Menschen zuweilen sehr gut ist, und dienet sie tüchtig zu machen, wenn sie ihre Reise antreten sollen.

Christ. Ausser allem Zweifel thut sie es, wenn sie nur die **rechte** ist, denn also lesen wir: [a] **Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang.**

Hoffend. Wie wolt ihr die rechte Furcht beschreibē?

Christ. Die wahre oder rechte Furcht erweiset sich in dreyen Dingen.

1. Durch ihren **Ursprung**, sie entstehet durch eine selige **Uberzeugung** der Sünden.

2. Sie treibet die Seele an, Christum den Seligmacher zu ergreiffen.

3. Sie erwecket, und unterhält in der Sache eine grosse Ehrerbietung gegen GOtt, sein Wort u. seine Wege; hält die Seele sehr zart, und machet dieselbige bekümmert, etwa wo, es sey zur rechten oder zur lincken Hand, zu etwas abzutreten, was GOtt verunehre, seinen Frieden brechen, den Geist betrüben, oder den Feinden Anlaß zu lästern geben könnte.

Hoffend. Das ist wohl gesagt, ich glaube, daß ihr die Wahrheit redet. Sind wir nun den bezauberten Grund meist vorüber, was meynet ihr?

Christ. Wie so seyd ihr dieser unterredung schon müd

Hoffend. Nein, wahrlich, aber ich wolte wissen, wo wir nun wären.

Christ. Wir haben nun nicht über zwo Meilen mehr zu gehen. Aber lasset uns wieder zu unserer Handlung kommen: Die Unwissenden verstehen nicht, daß solche Uberzeugungen, die sie in Furcht setzen, zu ihrem Besten zielen, und darum

(a) Psalm 111, 10.

suchen

suchen sie dieselbige zu unterdrücken.

Hoffend. Wie thun sie doch?

Christ. 1. Sie meynen, daß diese Furcht durch den Teufel gewürcket werde, da sie doch wahrlich eine Würckung Gottes ist, und indem sie so denken, trachten sie derselbigen zu wiederstehen, als einer Sache, die Schnur gleich zu ihrem Verderben dienet.

2. Sie meynen auch, daß diese Furcht gerichtet sey, ihren Glauben zu schwächen, und zu nichte zu machen, [da sie doch, ach leider! arme Menschen! gar keinen Glauben haben,] und darum verhärten sie ihr Hertz darwieder.

3. Sie vermeynen, daß es ihnen nicht gezieme sich zu fürchten, und darum werden sie in Verachtung derselbigen desto frecher und vermessener.

4. Sie mercken, daß diese Furcht Anleitung giebt ihre elende und eigene Heiligkeit wegzunehmen, und derowegen streben sie darwieder mit aller Macht.

Hoffend. Ich weiß hiervon etwas bey mir selber, denn ehe ich mich selber kennete, war es auch so mit mir.

Christ. Wolan, wir wollen nun unsern Nachbarn **Unwissend** fahren lassen, und einige andere nützliche Fragen vorstellen.

Hoffend. Von Hertzen gern, aber ihr müsset den Anfang machen.

Christ: Wolan, habt ihr auch etwa vor zehen Jahren einen **Zeit-Diener** in unserm Lande gekennet

net? Er war damals ein sehr eiferiger Mann in seinem GOttes-Dienst.

Hoffend. Ja freylich, wie solte ich ihn nicht gekennet haben! er wohnete in **Gnade-los** einer Stadt ohngefehr zwo Meilen von **Ansehen**, gleich nächst der Thür eines **Umkehrers**.

Christ. Alle recht, sie wohneten unter einem Dache. Dieser Mann war einsmals sehr verunruhiget, ich glaube, daß er ein Gesichte gehabt von seinen Sünden, und von dem Lohn, welchen dieselbigen verdienet.

Hoffend. Ich habe einerley Gedancken mit euch, denn weil mein Haus nicht über drey Meilen von seinem lag, kam er manchmal zu mir, und zwar mit vielen Thränen, warlich ich hatte mit dem Mann ein groses Mitleiden, und war an ihm noch nicht alle Hoffnung verlohren. Aber daran kan man sehen, daß nicht (a) alle solche sind, die da ruffen HErr, HErr.

Christ. Er erzehlete mir einmal, daß er geneigt sey, sich auf diese Reise zu begeben, gleich wie wir, er bekam aber plötzlich Kundschaft mit einem, **Erhalt euch selber** genannt, da wendete er sich ganz von uns ab.

Hoffend. Weil wir jetzund also von ihm reden, so lasset uns untersuchen, was doch die Ursache ist einer so geschwinden Abweichung, als er hatte, u. viel mit ihm.

Christ. Das kan uns sehr nützlich seyn, aber

(a) Matth. 7, 21.

nun

nun müsset ihr auch einmal den Anfang machen.

Hoffend. Wolan, es sind meines Bedünckens vier Ursachen davon anzuzeigen:

1. Ob schon ihr Gewissen aufgemuntert worden ist, so wird doch ihr Gemüthe dadurch nicht verändert, derhalben wann die Kraft der Schuld sich ein wenig verändert, so verschwindet dasjenige alsbald auch, was sie so Gottfürchtig zu seyn veranlasset; Weßhalben sie auch nur schlechter Dinge sich wieder zu ihren eigenen natürlichē Wegen wenden. Eben wie ein Hund, der durch etwas, so er gefressen, kranck worden ist, so lange seine Kranckheit die Oberhand hat, bricht er sich, und giebt alles wieder heraus; Nicht daß er es mit Willen thut, (so wir anders ihm einen Willen zuschreiben können) sondern, weil es ihn innerlich quälet. So bald aber seine Kranckheit vorbey ist, und sein Magen wieder gut ist, so scheuet er sich nicht vor dem, was er ausgespeyet, sondern wendet sich dahin, u. schlucket alles wieder in sich, und also ist das wahr, was geschrieben stehet: (a) **Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat.** Also, sage ich, sind sie heiß worden nach dem Himmel, allein bloß durch Kraft der Furcht vor der hölliſchen Flamme; Wenn aber ihre Einbildung von der Hölle, und die Furcht vor der Verdammnis, etwas gekühlet ist, und abgenommen, alsdann erkaltet auch ihr Verlangen nach dem Himmel und Seeligkeit. Und wenn das Fühlen und die Empfindung ihrer Schuld

(a) 2. Petr. 2, 22.

und Furcht weg gehet, alsdann ist auch ihr Verlangen nach dem Himmel und ihrer Seligkeit todt, und sie wenden sich wieder nach ihrem vorigen Lauf.

2. Dieses kan auch eine Ursache seyn, daß sie eine geringe Furcht in ihnen haben, die sie überwältiget, (ich sage jezo von der Furcht, die sie vor Menschen haben,) (a) denn **vor Menschen sich scheuen, bringet zu Fall**. Denn ob sie alsdenn schon warm nach dem Himmel zu seyn scheinen, so lange die Flammen der Höllen ihnen um die Ohren schläget, jedoch beginnen sie sich anders zu bedencken, wenn der Schrecken ein wenig vorüber ist, nemlich, daß es das Beste sey, vorsichtig zu seyn, und sich nicht selber in Gefahr zu setzen, alles zu verliehren, (denn sie haben keine Erkentnis,) oder zum wenigsten sich selber nicht hinzuwerffen in solch unvermeidliche und unnöthiges Ungemach, und so fallen sie wieder der Welt zu.

3. Die Schmach, welche bey dem Gottesdienst sich vielmals mit einfindet, lieget ihnen zum öftern als ein Klotz im Wege, sie sind stolz und hochmüthig, und die Religion ist geringe, und veracht in ihren Augen, und darum, so bald als die Empfindung der Hölle und des zukünftigen Zorns nur ein wenig weg ist, so kehren sie alsbald wiederum zu ihrem vorigen Wandel.

4. Die **Schuld** und die Gedancken auf das Schrecken, sind ihnen sehr beschwerlich, es gefället ihnen nicht, also auf ihr Elend zu gedencken, ehe sie

(a) Spruch. 29, 25.

hinein

hinein fallen. Ob schon vielleicht das erste Gesichte, wo sie Zuneigung darzu gehabt hätten, ihnen dahin zu fliehen und erhalten zu werden, Anlaß gegeben, weil sie aber, wie ich sage, die Gedancken von Schuld und Schrecken scheuen, so geschicht es, daß, wenn sie sich der verdrießlichen Gedancken von dem Schrecken und Zorn GOttes einmal entschlagen, sie sehr freudig ihre Hertzen verhärten, und solche Wege erwählen, die sie je länger je mehr verhärten werden.

Christ. Ihr seyd der Sache sehr nahe kommen, denn der Grund alles dessen ist, daß ihr Gemüth und Wille nicht verändert werden; und darum sind sie mir als der Ubelthäter, der vor dem Richter stehet, zittert und bebet, und sehr bußfertig zu seyn scheinet, aber der Grund davon ist nur die Furcht vor dem Scharf-Richter, und nicht, daß er einen Abscheu vor seiner Missethat hat. Es ist genug zu sehen, daß, wenn er nur seine Freyheit wieder bekommet, er alsbald wieder ein Dieb und Taugenicht seyn wird, dahingegen, wenn sein Gemüth verändert wäre, er auch anders seyn würde.

Hoffend. Nun habe ich euch die **Ursache** und **Gründe** ihrer Abweichung gezeiget, weiset ihr mir nun die Art und Weise derselbigen.

Christ. Das will ich gerne thun.

1. Sie ziehen ihre Gedancken ab, so viel sie immer können, von dem Gedencken an GOtt, an den Tod, und das zukünftige Gerichte.

2. Darnach verlassen sie nach und nach die geheimen Pflichten, als das **Beten in ihren Kämmerlein/ die Bezwingung ihrer Lüste/ das Wachen/das Betrüben über ihre Sünden/** und dergleichen.

3. Sie scheuen auch die Gesellschaft der lebendigen und wahren Christen.

4. Darnach werden sie laulich auch in den öffentlichen Ubungen ihrer Schuldigkeit, als im **Hören/ Lesen/ Göttlichen Gespräch/** und was dergleichen mehr ist.

5. Sie beginnen einen und andern Schandfleck denen Gottseligen anzuhängen, und das auf eine Teufelische Weise, damit sie also einen Schein und eine Farbe geben, warum sie den Gottesdienst hinter sich zurücke werffen, als der wenig zu bedeuten habe, wie sie in etlichen Begebenheiten erfahren hätten.

6. Alsdann beginnet man sich an fleischliche, lose, und liederliche Leute zu hängen, und sich mit ihnen zu verbinden.

7. Darnach giebet man sich heimlich Freyheit zu fleischlichen und muthwilligen Unterredungen, und sie sind erfreuet, wenn sie bey jemand diese Dinge können antreffen, der sonst für ehrlich und ansehnlich gehalten wird, damit sie durch ein solch Exempel gestärcket werden, desto verwegener darinnen fort zu fahren.

8. Alsdenn fänget man an öffentlich zu spielen oder

oder zu scherzen mit kleinen Kindern.

9. Und endlich, wenn sie verstockt oder verhärtet sind, bezeugen sie sich, wie sie seyn, und indem sie sich also wieder zur See begeben, kommen sie endlich durch ihren eigenen Selbst-Betrug ins ewige Verderben. Wo ihnen nicht durch ein Wunderwerck der Gnade vorgekommen wird.

Jezund merckte ich, daß, als diese Reisende über den bezauberten Grund kommen waren, sie nunmehr in das Land [a] **Lieber-Bule** kamen, alhier war die Luft sehr lieblich und ergezlich, und weil ihr Weg alda gerade durch gieng, erquicketen sie sich daselbst eine Zeitlang. Alhier höreten sie unaufhörlich (b) das **Singen der Vögel**. Jeden Tag sahen sie die **Blummen im Lande**, und höreten die **Stimme der Turtel-Taube**. In dieser Landschaft scheinet die Sonne Tag und Nacht, denn sie lieget an der Seite gegen dem **finstern Thal** über, und auch ausserhalb der Gegend des Riesen **Verzweifelung**; ja sie konten das Schloß **Zweifelmüthig** nicht einmal sehen. Alhier waren sie nun im Gesichte der Stadt, da sie hinreiseten, und alhier begegneten ihnen etliche von derselben (c) **Einwohner**, denn in dieser Landschaft wandeln die **Gläntzende** sehr gemein, weil alhier die Gräntzen des Himmels sind, alhier ward das Verbündnis zwischen dem Bräutigam und der Braut verneuert. Ja alhier (d) **freuet sich ihr GOTT** über sie/

[a] Esa. 62, 4. (b) H. Lied 2, 10. 12. (c) Engel. (d) Esa. 62, 5

wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut. Alhier hatten sie auch keinen Mangel an (e) Geträide und Most. Deñ, was sie auf ihrer gantzẽ Reise gesucht hattẽ, fundẽ sie alhier in Uberfluß.

Hier höreten sie auch eine Stimme aus der Stadt, eine hell-lautente Stimme, die da sagte: [f] Saget der Töchter Zion/ siehe/ dein Heyl kömmt; Siehe/ dein Lohn ist bey ihm. Alhier nenneten sich alle Einwohner dieses Landes: Das Heilige Volck/ die Erlöseten des Herrn.

Als sie nun in diesem Lande wandelten, hatten sie mehr Freude und Lust, als sie jemals in denen ferne von diesem Königreich abgelegenen Orten gehabt hatten. Und als sie näher zu der Stadt kamen, konten sie dieselbige eigentlicher sehen; sie war gebauet von Perlen und köstlichen Edelgesteinen, die Gassen waren mit Golde geschmücket, also, daß (wegen der natürlichen Herrlichkeit der Stadt, indem die Strählen der Sonnen darauf schienen,] der Christ für blossem Verlangen nach derselben krank ward. Der Hoffende hatte auch bereits ein paar Anstösse deshalben von derselben Kranckheit, um welcher Ursachen willen sie sich alhier eine Weile niederlegeten, und rieffen wegen ihres Schmertzens: [a] Findet ihr meinen Freund/ so sagt ihm/ daß ich für Liebe krank liege. Als sie aber ein wenig gestärcket und tüchtiger worden, diese Dinge zu ver-

(e) Esa. 62. 8 [f] v. 11 (a) H. Lied 5, 8.

tragen

tragen, giengen sie ihres Weges fort, und kamen näher und näher, alda waren auch Gärtner, und ihre Thüren stunden langs dem gemeinen Wege offen. Wie sie dahin kamen, siehe da stunden diese Gärtner auf dem Wege, welche sie fragten: Wem gehören doch diese gute Weinberge und Gärten zu? Sie antworteten: Sie sind des Königes, und sind hieher gepflanzet zu seiner eigenen Ergetzung, und auch zur Erquickung der Reisenden. Da brachte sie der Hüter des Gartens in die Weinberg, und befahl ihnen, daß sie sich alda erlustigen solten mit denen Ergetzlichkeiten. Er zeigete ihnen auch des Königes Lust-Gänge oder Hütten, oder Lust-Häuser, worinnen er seine Lust hatte zu seyn, und alda verharreten sie, und legten sich schlaffen.

Nun sahe ich auch in meinem Traum, daß sie in ihrem Schlaf mehr redeten, als sie die gantz Reise über gethan hatten, und wie ich mich darüber verwunderte, sprach der Gärtner zu mir: **Warum macht ihr euch so viel Gedancken hierüber? Es ist die Art dieses Weinstocks, daß er so süsse eingehet, und die Lippen der Schlaffenden redē machet.**

Als sie erwachten, sahe ich, daß sie sich nach der Stadt wandten; Aber wie gedacht, der Wiederschein der Sonnen auf die Stadt (**die Stadt** (a) **war lauter Gold**/] war so überaus herrlich, daß sie noch nicht geschickt waren mit **unbedecktem Angesichte** dieselbige anzuschauen, sie kon-

[a] Offen. 21, 19.

ten

ten es aber besser thun durch einen [b] Spiegel. Wie sie so fortgiengen, begegneten ihnen zween Männer in einem Gewandte, das als Gold glänzete, und ihre Angesichter glänzeten imgleichen als ein Licht.

Diese Männer frageten die Reisenden, von wannen sie kämen? Da sagten sie es ihnen. Sie fragten auch, wo sie zur Herberge gelegen hätten, was für Beschwerungen und Gefahr ihnen begegnet wäre, auch was für Trost und Erquickung sie auf der Reise genossen? Darauf gaben sie von allen Bescheid. Da sprachen sie: Ihr habet noch zwo Beschwerungen zu erwarten, und alsdann seyd ihr in der Stadt.

Der **Christ** und sein Mit-Gesell fragete, ob sie ihnen wolten Gesellschaft leisten, sie sprachen: Ja; Aber sie müsten durch ihren eigenen Glauben eingehen. Hierauf giengen sie mit einander fort, bis sie die Pforte der Stadt ins Gesichte bekamen.

Nun sahe ich zwischen ihnen und der Pforten einen Fluß, darüber aber keine Brücke war, und der Strom war sehr tief. Als die Reisenden diesen Strom sahen, wurden sie sehr bekümmert die Männer aber, die mit ihnen gegangen waren, sagten: Ihr müsset hierüber, oder ihr könnet nicht in die Pforte kommen. Sie fragten, ob denn kein anderer Weg wäre, hinein zu kommen? Sie gaben ihnen aber zu verstehen, daß niemals jemand anders hinein kommen wäre, nur zween ausgenommen, nehmlich

(a) 1. Cor. 3. 10.

Enoch

Enoch und Elias, denen ein anderer Weg hinein zu kommen vergönnet worden, von dem ersten Anfang der Welt an, und wird auch, sagten sie ferner, niemand vergönnet werden, bis die [a] letzte Posaune wird gehöret werden. Die Pilgrim und zuforderst der Christ, begunten sehr kleinmüthig hierüber zu werden, und sahen bald hier bald dort hin, aber was sie auch thaten, konten sie doch keine Oefnung sehen, über den Strom zu kommen. Da fragten sie diese Männer: Ob das Wasser aller Orten gleich tief wäre? Welche antworteten: Nein; aber das kan euch nicht helffen, denn ihr werdet es tieffer oder seichter finden, nachdem ihr an den König des Orts gläubet.

Hierauf begaben sie sich zu dem Wasser, und als sie darein kamen, begunte der Christ zu sincken, und rief seinem guten Freund Hoffend: **Ich versincke in tiefen Wassern/ die Tieffe gehet über mein Haupt/ und alle seine Wellen bedecken mich/ Sela.**

Der andere sprach: Seyd getrost, mein Bruder, ich fühle schon Grund, und der ist auch sehr gut. Der Christ antwortete: Ach! **die Angst des Todes hat mich umgeben**! und ich werde das Land, darinnen Milch und Honig fliesset, nicht ersehen. Und da er das sagte, fiel ein grosser Schrecken und Finsternis über den Christen, in so weit, daß er nicht mehr vor sich hinsehen konte. Er verlohr hier auch guten theils seinen

(a) 1. Cor. 15. 51.

Ver-

Verstand, also daß er weder dencken noch richtig reden konte von süssen Erquickungen, die er auf dem Wege genossen hatte. Aber alles, was er sagete, lief darauf hinaus, daß er entdeckte, was für ein Schrecken sein Gemüth eingenommen, und wie er fürchtete, er werde in dem Strom sterben, und niemals zum Eingang in die Pforte des Himmels gelangen. Alhier stund er, so viel ich spüren konte, mit viel traurigen und ängstlichen Gedancken, von und über seine Sünde, so wol die er, ehe er sich auf die Reise begeben, als auch darnach begangen hatte. Man konte auch wol abnehmen, daß er erschrocken war wegen der Drachen und bösen Geistern, denn aller Orten und ohn Unterlaß gaben solches seine Worte zu erkennen. **Hoffend** hatte dahero ginug zu thun, seines Bruders Haupt über dem Wasser zu behalten. Zuweilen schien er wieder zu sincken, und zu Grunde zu gehen, und alsdann kam er wieder als todt herauf. **Hoffend** that unterdessen sein Bestes ihn zu trösten, und sagete: **Mein Bruder / da sehe ich die Pforte schon / und sehe auch schon etliche stehen / die bereits warten uns zu empfangen.** Der **Christ** antwortete: Ach sie warten auf euch! Ach sie warten auf euch! Ihr seyd **Hoffend** gewesen, so lang ich euch gekennet habe. Und ihr auch, sprach **Hoffend** zu dem **Christen**; er aber gab zur Antwort; Ach Bruder! wo ich vor ihm richtig wäre, er würde nun sicherlich zu meiner Hülffe aufstehen

stehen, aber nun hat er mich um meiner Sünden willen in den Strick geleget, und mich da liegen lassen. Mein Bruder, sagete Hoffend, ihr habt den Text vergessen, welcher von den Gottlosen also sagt: (a) **Sie sind in keiner Gefahr des Todes/ sie stehen fest wie ein Pallast/ sind nicht in Unglück wie andere Leute/ und werden nicht wie andere Menschen geplaget.** Die Angst und Bangigkeit, durch welche ihr in diesem Wasser hingehen müsset, sind keine Zeichen, daß euch GOtt verlasse, sondern werde euch allein darum zugeschicket, euch zu prüfen, ob ihr auch nun gedencken werdet an dasjenige, was ihr wol ehemals, und also bis dahero von seiner Güte genossen habt, und ob ihr auch auf ihn lebe würdet in eurer Angst u. Traurigkeit.

Ich spürete auch, daß der **Christ** eine weile gleichsam in Gedancken stund, und Hoffend zu ihm sagte: **Seyd getrost, JEsus Christus mache euch gesund**, und alsbald brach der **Christ** aus in eine laute Stimme, und schrie: **Ach ich sehe ihn wieder/ und er sagte zu mir:** (b) **So du durchs Wasser gehest/ will ich bey dir seyn/ daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen.** Da fasseten sie beyde wieder einen Muth, und der Feind war darnach so stumm, wie ein Stein, bis daß sie hinüber kommen waren; der **Christ** fand auch nun Grund zu stehen, und führete ihn auch weiter durchgehends, also daß ihm der Fluß sehr seichte war. Und also kamen sie hinüber.

(a) Pf. 73, 4. 5. [b] Es. 43, 2.

Um

Und da sie an der andern Seite an dem Ufer kamen, sahen sie die zween Männer in glänzenden Kleidern wieder, die alda auf sie warteten, deßwegen sie auch, so bald sie aus dem Strom kommen waren, von ihnen willkommen geheissen wurden, sagend: [a] **Wir sind dienstbare Geister/ ausgesandt/ zum Dienst um derer willen/ die ererben sollen die Seligkeit**, und also giengen, sie mit einander nach der Pforten zu. Ihr müsset wohl anmercken, daß die Stadt auf einem gewaltigen hohen Berge lieget, dem ungeachtet giengen doch unsere Reisenden denselben mit Gemach hinauf, nachdem sie diese zween Männer bey sich hatten, welche sie bey den Armen leiteten. Auch hatten sie ihre sterbliche Kleidung in dem Fluß zurücke gelassen, denn ob sie schon damit umgeben hinein traten, kamen sie doch ohne dieselbe wiederum daraus; Also giengen sie den Berg mit grosser Hurtigkeit und Eil hinauf, ob schon der Grund, darauf die Stadt gebauet war, höher war, als die Wolcken. Sie giengen durch die Gegend der Luft hin, hatten viel liebliche Gespräche unterwegens mit einander, und waren sehr getrost und froh, so wohl weil sie so erhalten über den Fluß kommen waren, als auch, daß sie so herrliche Mit-Gesellen hatten, die ihnen aufwarteten.

Die Reden, die sie mit diesen **Glänzenden** hielten, waren von der Herrlichkeit des Orts, u. sie sagten, daß die Schönheit und Glorie desselben

(a) Hebr. 1, 14. unaus-

unaussprechlich wäre. Da, sagten sie, ist der Berg (a) **Zion/ das Himmlische Jerusalem**, und die unzählbare **Gesellschaft der heiligen Engel/ und der Geister der vollkommenen Gerechten**. Nun, sagten sie, gehet ihr zu dem [b] Paradieß Gottes, woselbst ihr den **Baum des Lebens** finden, und essen werdet von dessen unverwelcklichen Früchten. Und wenn ihr dahin komet, werdet ihr **angethan** werden mit (c) **weissen Kleidern**, u. ihr werdet ohn Unterlaß alle Tage der Ewigkeit mit dem Könige reden. Alda werdet ihr nicht mehr solche Dinge sehen, als ihr sahet in den niederigen Hütten auf Erden, nemlich Traurigkeit, Kranckheiten, Unterdrückung, und den Todt, denn das vorige ist vergangen. Nun gehet ihr zu Abraham, Isaac und Jacob, und zu den Propheten, zu den Menschen, die GOtt hat (d) **weggeraft für dem Unglück/ und nach denen/ die richtig für sich gewandelt haben zum Friede kommen/ und in ihren Kammern ruhen.** Sie fragten aber, was müssen wir denn an diesem heiligen Orte thun? Da ward ihnen zur Antwort: Ihr müsset alda empfangen den Trost für alle euere Arbeit, und (e) **Freude** für alle euere Traurigkeit; Ihr müsset alda (f) **erndten**, was ihr gesäet habt, nemlich die Frucht alles eueres Gebets und Thränen, und alles Leidens, daß ihr jemals auf

[a] Heb. 12, 22. 23. (b) Offen. 21, 14. (c) Es. 57, 1. 2. (d) 65, 14. (e) Gal. 5, 7. (f) Joh. 3, 2.

dem Wege des Königes halben ausgestanden. Alda werdet ihr güldene Cronen tragen, und allezeit des Angesichtes des **Heiligen** geniessen, den **ihr werdet ihn sehen/ wie er ist**; Da werdet ihr auch ohne Aufhören dienen mit Loben, Frolocken, Jauchzen und Dancken dem, dem ihr so gerne in der Welt dienen wolter, ob es gleich mit viel Beschwerung geschahe, wegen der Schwachheit eueres Fleisches. Da werden euere Augen ergetzet werden mit Sehen, euere Ohren mit Anhören der erfreulichen Stimme des **Allmächtigen**, alda werdet ihr euere Freunde, die vor euch dahin gegangen seyn, wieder finden, und alda werdet ihr auch mit Freuden empfangen eine jedwede Seele, die nach euch kömmt, und euch folget in diesen heiligen Ort. Daselbst werdet ihr begleitet werden mit Majestät und Herrlichkeit, und ausgerüstet und tüchtig seyn, auszufahren mit dem **Könige** der Ehren, (a) wenn er kommen wird mit dem Schall der Posaune, fahren auf den Fittigen des Windes, und mit ihm hingerücket werden, und wenn er wird sitzen auf dem Gerichts-Stuhl, werdet ihr neben ihm sitzen, ja wenn er das Urtheil fällen wird, über die da wircken die Ungerechtigkeit, es seyn Engel oder Menschen, so sollt ihr auch eine Stimme mit in dem Urtheil haben, weil sie seine und euere Feinde gewesen sind. Und wenn er wieder zu der Stadt umkehren wird, werdet ihr mit ihm gehen unter der Posaunen-Schall, und ewig bey ihm seyn.

(a) Offen. 19, 9.

Als sie sich nun also zu der Pforte naheten, siehe, da kam eine Gesellschaft von des Himels Heer ihnen entgegen, zu welchen die zween andern sagten: Dieses sind die Männer, die unsern Herrn lieb hatten, da sie in der Welt waren, und die alles um seines heiligen Nahmens willen verlassen haben, und er hat uns ausgesendet, sie einzuholen, wie wir sie denn nun so weit gebracht haben, in ihrer verlangeten Reise, damit sie eingehen, und das Angesicht ihres Erlösers mit Freuden anschauen mögen. Da jauchzete das Himmlische Heer mit grossem Frolocken und Jauchzen, und sprachen: **Selig sind/ die beruffen sind zu dem Abendmahl des Lams.**

Darnach kamen ihnen zu dieser Zeit auch unterschiedliche von des Königes Trompetern entgegen, alle mit weisser und glänzender Kleidung angethan, welche mit ihrer singenden und klingenden Stimme den Himmel wiederschallen machten; diese alle **grüsseten den Christen und Hoffenden mit Willkommen von der Welt**, wol zu zehen tausend malen, und dieses thäten sie mit Jauchzen, und mit dem Schall der Posaunen.

Als dieses geschehen, umringeten sie dieselbigen von allen Seiten, etliche gingen vor, etliche nach, etliche zur rechten, etliche zur lincken Hand, gleich als wären sie ihre Leib-Wache, durch die oberste Gegend der Luft, ohn Unterlaß frolockend, mit singendem Schall, der einen sehr hohen Thon hatte, also daß das blosse Anschauen

hiervon, denen, die es sehen konten, nicht anders vorkam, als wenn der Himmel selbst hernieder kommen, und ihnen entgegen gangen wäre. Also wandelten sie zusammen hin, und vermengten die Posaunen-Bläser, aller Orten, und unaufhörlich ihre Music mit solchen Anblicken und Geberden, welche dem **Christen** und seinem Bruder zu erkennen gaben, wie willkommen sie in ihrer Gesellschaft wären, und mit was für Freude sie dieselbigen einholeten. Nun waren diese Männer **allbereit in dem Himmel/ ehe sie noch alda waren/** und waren gleichsam verzücket und verschlungen von dem Anschauen der Engel, und Anhören ihrer singenden Stimme. Alhier hatten sie nun die Stadt selber in Augen, und es dauchte sie, als wenn sie schon die Glocken läuten höreten, sie daselbst zu bewillkommen; Aber allermeist die erfreulichen und Seelen-erwärmenden Gedancken, die sie darüber hatten, daß sie alda auch selber wohnen solten, unter solcher Gesellschaft, und das allezeit und in Ewigkeit. Ach! was Zunge und Feder vermag die herrliche Freude, die sie nun hatten, auszudrücken. Also kamen sie in die Pforte.

Wie sie an die Pforte kommen waren, sahen sie darüber mit güldenen Buchstaben diese Worte angeschrieben: (a) **Selig sind/ die seine Gebotte halten/ auf daß ihre Macht sey an dem Holtz des Lebens/ und zu den Thoren eingehen in die Stadt.**

(a) Offen. 22, 14.

Da

Da geboten ihnen die **Glänzenden**, das sie an der Pforten ruffen solten, welches sie auch thaten. Auf welches Ruffen etliche über die Pforte heraus sahen, nemlich **Enoch/ Moses** und **Elias** u. s. w. Denen gesagt ward, daß diese Reisende von der Stadt **Verderb** kämen, u. das aus reiner Liebe, die sie zu dem Könige dieses Orts trügen; Darauf überlieferten sie auch ihren Beweis, welcher angenommen, und zu dem Konige gebracht ward. Wie der König denselben gelesen, fragete er, wo diese Leute wären? Man antwortete: Sie stehen drauſſen an der Pforte; darauf befahl der Konig die Pforte zu öfnen, auf daß, sagte er, [a] **das gerechte Volck herein gehe/ das den Glauben bewahret.**

Die Männer, wie ich in meinem Traum merckte, giengen hinein, und siehe, als sie so hingingen, wurden sie ganz verändert, und wurden mit einem Kleide angethan, das glänzete wie das Gold. Es waren ihrer viel auch da zugegen mit Harffen und Cronen, die sie ihnen auch gaben, die Harffen, GOtt damit zu loben, und die Cronen zu einem Zeichen der Ehre. Da hörete ich in meinem Traum, daß alle Glocken in der Stadt für Freuden wieder läuteten, und daß gesagt ward: **Gehet ein zu eures HERRN Freude.** Ich hörete darnach auch, daß diese Männer selbst mit einer lauten Stimme sungen: (b) **Lob und Ehre und Preis/**

(a) Esa. 26, 2. (b) Offen. 5, 13. 14.

und Gewalt/ sey dem/ der auf dem Stuhl sitzet u. dem Lam von Ewigkeit zu Ewigkeit

Als nun die Pforten aufgethan wurden diese Männer einzulassen, sahe ich ihnen hinten nach, und sihe, die Stadt glänzete wie die Sonne, die Gassen waren von Golde, und auf derselbigen wandelten viel mit Cronen auf ihren Häupteren, und Palm-Zweige in ihren Händen, und hatten güldene Harffen, damit Lob zu singen.

Es waren auch viel alda, die Flügel hatten, und sie antworteten einer dem andern, und das ohne Aufhören, sagende: **Heilig/ Heilig/ Heilig/ ist der HErr**; und darnach wurden die Pforten zugeschlossen. Als ich dieses gesehen, wünschete ich mir auch unter ihnen zu seyn.

Inzwischen, als ich diese Dinge mit starrenden Augen anschauete, wandte ich mein Haupt um, und sahe zurücke, da ward ich **Unwissenden** gewahr, welcher nach der Seiten des Flusses zugieng; Er kam alsbald hinüber, und hatte nicht halb so viel Mühe als die anderen, denn es war gleich ein Fährman, (**eitele Hoffnung** genannt,) der ihn mit seinem Boot hinüber brachte, und also kam er gleich, wie die anderen gethan hatten, den Hügel hinauf, er kam allein, und war niemand, der ihm entgegen gieng, ihm einen Muth zu machen. Als er an die Pforte kam, sahe er auf nach der Schrifft, die darüber stund, und begunte anzuklopffen, in Meynung, es würde ihm alsbald ein freyer Eingang gestattet

stattet werden. Es waren aber etliche, die über die Spitze der Pforten herab sahen, und ihn fragten, woher er käme? Und was er haben wolte? Er antwortete: **Ich habe in Gegenwart des Königes gessen und getruncken, und er hat auf unseren Gassen gelehret.** Da fragten sie nach seinem Zeugnis und Beweiß, daß sie denselbigen dem Könige könten vorzeigen; also grabelte er in seinem Busem, einen zu suchen, aber er fand keinen. Wie? sageten sie, habet ihr keinen? Er aber verstummete.

Dieses ward dem König kund gethan, der wolte aber nicht einmal herab kommen und ihn sehen, sondern befahl den zween **Glänzenden**, welche den **Christen** und **Hoffend** zu der Stadt geleitet hatten, hinaus zu gehen, und **Unwissenden** Hände und Füsse zu binden, und ihn hinaus zu werffen. Dieses thaten sie auch, und nahmen ihn auf, und trugen ihn in die Luft, bis an die Thür, die zur Seiten des Himmels war, und wurffen ihn da hinein. Und also sahe ich, daß so wohl ein Weg nach der Hölle von dem Himmel ab, als von der Stadt **Verderb** war. Und hierüber wachte ich auf, und siehe, es war ein Traum.

Zum Beschluß.

Also habe ich euch, wertther Leser, meinen Traum erzehlet. Sehet ihr nun, ob ihr ihn mir, euch sel-

ber, oder einigen von eueren Bekandten, auslegen könnet. Jedoch traget Sorge, daß ihr denselben nicht mißdeutet, denn also würdet ihr an statt Gutes, Ubels thun, und euch selber verleiten. Sehet auch zu, daß ihr die auswendige Seite meines Traums nicht allzusehr erhebet, darmit zu lachen, oder für ein Spiel zu halten: dieses überlasset Kindern und Thoren; sondern bemühet euch in Beschauung der Substantz n. Wesens der Sachen.

Ziehet die Vorhänge weg, und sehet bis in das Verdeckete hinein, vergaffet euch nicht zu sehr an der verblümten Art zu reden, sonderen befleißiget euch darinnen zu finden solche Sachen, (wofern ihr dieselben anders suchet,) die einem frommen Gemüthe dienlich seyn.

Findet ihr etwa von mir Holtz, Heu, Stoppeln, was ists nun mehr! Nehmet dann die Freymüthigkeit, solches zu verwerffen, und bewahret nur das Gold. Ist das Holtz etwa mit Koth umgeben, so wisset, daß niemand einen Apffel der Kernen halben weg wirfft. Solte es euch lieber belieben, alles zu verwerffen, so könte es wol seyn, (ich weiß noch nicht,) daß ihr mir wieder zu träumen Anlaß geben möchtet.

Eines Christen Reise
Nach der seeligen
Ewigkeit

Anderer Theil,
Worinnen unter artigen
Sinn-Bildern
fortgesetzet wird/
Wie
Des Christen Weib u. Kinder die gefährliche Reise
auch angetreten, und das erwünschte Land ver-
gnügt erreicht haben.
Vormals durch
JOH: BUNIAN
In Englischer Sprach beschrieben/
Nun aber ins Hoch-Teutsche übersetzet
Durch
Christ. Mart. Seidel
Past. und Probsten zu Berlin.

EPHRATA in Pennsylvania
Drucks und Verlags der Brüderschafft
Anno 1754.

Vorrede des übersetzers
An den
Christlichen Leser.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi zuvor!

DER Englische AUTOR dieser Pilgrims-Reise, Herr Johann Bunjan, ist durch seine Christ-erbauliche Schrifften der Christenheit dermassen bekannt, daß, wo ich zu solchem Zweck nur das wenigste erwehnete, solches eben so viel seyn würde, als ob man der am hellen Mittage alles erleuchtenden Sonne eine düstre Lampe anstecken wolte.

So ist auch, was insonderheit den heylsamen End-Zweck dieser gegenwärtigen Schrifft betrifft, gantz sonder Noth, denselben allhie zu berühren, nachdem er in der Vorrede des ersten Theils, wohin ich mich beziehe, sattsam ausgeführet ist. Es stellet nemlich, daß ichs nur mit drey Worten sage, der Seel. AUTOR unter dem bequemsten Gleichnisse einer Rei-

se den gantzen Wandel einer GOTT ernstlich suchenden Seelen und dero Lauf aus der Zeit in die seelige Ewigkeit in diesem zweyten Theil eben also, wie in dem Ersten für; welches bey rechtem Gebrauche desselben vergnüglichst wird ersehen werden.

Besonders wird der Christliche Leser hierüber nichts finden, ausser dem, daß in diesem Theil der Christen Wandel weit erfreulicher, als in dem erstern Theile, fürgestellet wird. Denn in dem erstern Theil trat ein Mann die Reise an, welcher gleichsam die Bahn zu erst brechen und um deßwillen die allerhärtesten Kämpffe ausstehen muste. Sein Wandel ist dahero so ängstlich, daß man darüber erstaunet und daraus lernet, wie man schaffen müsse seelig zu werden mit Furcht und Zittern. Dagegen so machen sich in diesem andern Theile die schwächeren Werck-Zeuge auf, Weiber, Kinder und allerhand Gebrechliche, welche nicht nur an des Christen Schaden klug werden, vieler Gefahr entgehen und leichter fortkommen; sondern noch über-

dis die Ruhe, welche GOTT nach den Verfolgungs-Stürmen schencket, geniessen, und, was das tröstlichste ist, je schwächer sie sind: je mit desto grösserer Gnade und Krafft angethan werden, So läßt GOtt niemand versucht werden über Vermögen. Woraus man lernet, wie man sich mit Zittern freuen solle.

Hiebey kan man versicheren, daß wo man den ersteren Theil selbst zuvor lesen wird, man diesen anderen Theil, (worinnen sich der AUTOR wohl fünfftzig mahl auf den ersteren Theil beziehet, weil er einerley nicht zweymahl schreiben wollen) mit grösserer Anmuth ansehen, leichter verstehen und nützlicher gebrauchen werde.

Was sonst die jetzo erwehnten Anmerckungen betrifft, so habe ich mich in denselben nach der ersten Auflag, welche im Jahr 1685. ans Licht gekommen ist, gerichtet. Wann nun solche von der zweyten Auflag, die im Jahr 1703. von neuem herfür gekommen ist, nur durch ein eintziges Blat, welches diese weniger hat, unterschieden ist, so wird

man sich sonder aller Beschwerde bey dem Nachschlagen aller beyder bedienen können.

Das Englische Exemplar, welches ich durch GOTTES Gnade übersetzet habe, ist im Jahr 1702. schon das Achtemahl aufgelegt gewesen; woraus man, wie beliebt es seinen Lands-Leuten sey, abnehmen, und daß es bey uns mit gleicher Begierde werde gesuchet werden, hoffen kan.

Auf dem Tittel-Blat des gedachten Exemplars wird zur Nachricht eröffnet, daß ein dritter Theil solcher Pilgrims-Reise (dergleichen zwar Herr Bunjan zu schreiben Willens gewesen ist) unter seinem Nahmen fälschlich umher getragen werde; wofür, um nicht betrogen zu werden, man sich hüten müsse.

Um der Einfältigen willen habe ich die aller einfältigste Mund-Art beliebet, als bey welchen Nutzen zu schaffen, da die Gelehrten ihnen selbst besser rathen können, mir am meisten anlieget. So habe ich auch um ihrentwillen einige, wiewohl wenige, Anmerckungen, (die zum Unterscheid

scheid der Erinnerungen des AUTORIS, welche mit o. oo. ooo. bemercket sind, mit (I) (†)(*) bezeichnet werden) beygefüget, die ihnen so wohl zu dieses Zweyten, als auch des erstern Theils besserer Erläuterung dienlich seyn können: Sintemahl viele nach dergleichen sich vorlängst gesehnet haben.

Wird der Christliche Leser nicht an der Schale hangen bleiben; sonderen den Kern durch die Erfahrung zu schmecken, bey hertzlichem Gebeth, Prüfung sein selbst, Ubung dessen, was er lieset, und bey der Gedult im Leiden sich eyfrigst bestreben, so wird er, so lange er hier ein Christlicher Pilgrim ist, durch GOttes Gnade und Seegen den seeligsten Nutzen daraus empfinden und darüber, so wohl hier auf dem Wege, als auch dort im Vaterlande den HERRN der Herrlichkeit ewiglich preisen.

Der HErr HERR gebe mir und allen seines H. Geistes Gnade, daß wir, als die Pilgrim und Fremdlinge uns enthalten von allen fleischlichen Lüsten, welche wieder die Seele streiten: Hingegen

aber aus dem wahren Glauben allezeit einen guten Wandel führen unter allen Menschen, daß auch andere gewonnen und der Nahme unsers GOttes über uns verherrlichet werde! Er helffe uns in seiner Göttlichen Krafft alle Anfechtungen und Versuchungen durchbrechen und überwinden, und mache uns Ihm getreu bis in den Tod! Endlich gebe er uns am Ende unsers Weges einen seeligen Ubergang durch CHRISTI Blut und Tod ins himmlische Vaterland, daß wir daheime bey Ihm seyn, nach der Ermüdung ausruhen, Sein Angesicht in Friede und Freude sehen, das verheissene Erbe geniessen, Ihn lieben und loben, Ihm dienen und in immerwährendem Preise dancken für alles in Ewigkeit. Amen!

Ach hilff es lieber Himmlischer Vater um JESU CHRISTI deines eingebohrnen Sohnes Willen durch die Krafft des Heil. Geistes, gelobet in alle Ewigkeit. Amen!

Der

Der Christin Reise.

Vor einiger Zeit, **hochgeneigte Mitgefehrten**/ war es mir beliebig und auch zuträglich, daß ich euch meinen **Traum** erzehlete, welchen ich von den **Christen**, dem Pilgrim, und dessen **gefährlichen Reise** nach der himlischen Landschaft hatte. [I] Ich vermeldete euch dazumahl gleichfals, was ich an seinem **Weibe** und **Kindern** wahrgenommen, und wie unwillig sie, solche **Pilgrimschafft** mit ihm anzutreten, gewesen, so gar, daß er seine Reise ohne sie zu thun gezwungen worden, indem er sich in die Gefahr dieses Verderbens nicht stürzen durffte, worein er zu fallen befahrte, woferne er bey ihnen in der **Stadt des Verderbens** [II] verweilete, um weßwillen er, wie ich euch vormahls angezeiget habe, sie ließ und davon schiede.

Bißher nun ists geschehen, daß ich durch die Vielheit der Verrichtungen sehr verhindert und von meiner **gewöhnlichen Reise** in diejenige Gegend, aus welcher er ausgegangen war, abgehalten worden bin; so daß ich bisjetzo keine bequeme Gelegen-

(I) Er verstehet den 1. Theil der Reise des Christen.
(II) Diese Stadt ist das sündliche verderbliche Wesen dieser argen Welt, 1. Cor. 7, 31. 1. Joh. 2, 17. 2. Pet. 1, 4

heit habe erlangen können, nach denen von ihm Hinterlassenen weiter zu fragen, ihm auch einigen Bericht von ihnen zu ertheilen. Nachdem mir aber unlängst einige diesen **Weg** betreffende Angelegenheiten vorgefallen sind, so habe ich mich wieder zurücke hieherwärts begeben. Da ich nun meine Herberge in einer **Wüsten** ohngefehr bey einer Meile weit von dem Orte genommen, so hat mir, als ich entschlieff, abermahls geträumet.

Wie ich nun im Traume lag, siehe da kam ein **betagter Herr** zu mir an den Ort, allwo ich mich niedergelassen hatte, und indem er ein Stück, desjenigen Weges reisen wolte, den ich wandern solte, so däuchte mich, als ob ich mich aufmachte und mit ihm fortzöge. Es kam mir auch für, da wir forwalleten, als ob wir, wie doch Reisegefehrten zu thun pflegen, auf ein Gespräche geriethen, da es sich eben fügte, daß unsere Unterredung von dem **Christen** und seiner **Reise** war. Denn solcher Gestalt fieng ich gegen den alten Mann an.

Mein Herr/ so sprach ich/ was ist doch jenes vor eine Stadt/ die dort im Grunde zur lincken Hand unsers Weges liegt?

Hierauf sagte Herr **Scharffsinnig** (1) denn das war sein Nahme: Das ist die **Stadt des Verderbens**, ein volckreicher Ort, der aber von einer sehr übel gearteten und ganz eitelgesinneten Menschen-Menge bewohnet wird.

(1) Wer der Sache recht nachdencket, kan die Beschaffenheit dieser argen Welt bald sehen. Sir. 21, 10. 11.

Ich

Ich gedachte es/ sagte ich/ daß es diese Stadt wäre. Ich bin selbst einmahl durch diese Stadt gereiset/und daher ist mir wohl bewust/daß der von euch dißfalls ertheilte Bericht wahr ist.

Scharffsinnig: Allzuwahr. Ich wünschte, daß ich von den dasigen Einwohnern mit Beystimmung der Wahrheit besser Nachricht geben könnte.

Es ist gut/ mein Herr/ sagte ich, ich verspühre/ daß ihr ein wohlgesinnter Mann seyd/ ein solcher/ der hieran sein Vergnügen suchet/ daß er hören/ oder reden möge/ was gut ist. Ey lieber/habt ihr nie etwas vernommen/was in dieser Stadt vor einiger Zeit einem Manne, dessen Nahme Christ hieß, und der sich auf die Reise nach der Obern Gegend begeben hat/ begegnet ist:

Scharffsinnig. Von ihm vernommen? Ey ja ich habe gleichfalls gehöret von den Verdrüßlichkeiten, unglücklichen Zufällen, Kämpffen, Banden, Schreyen, Weinen, Furcht und Schrecken, so er ausgestanden hat, und auf seiner Reise erfahren müssen. Hiernächst so sind, welches euch auch erzehlen muß, aller Leute Mäuler in unserm Lande von ihm voll; wenig Häuser sind, die von ihm und seinem Thun gehöret haben, welche die Nachricht von seiner Pilgrimschaft nicht solten gesuchet und erlanget haben. (1) Ja mich däucht, ich könne

frey sagen, daß seine so tapfer gewagte Reise viele erwecket habe, die seinen Wegen Gutes wünschen. [o] Denn ob er schon bey seinem Abwesen in jedermans Maul ein Narr war: So wird er dennoch, nach dem er weg ist, von jederman hoch gerühmet. Denn es wird gesagt, daß er an dem Ort, wo er ist, sehr herrlich lebe. Ja ihrer vielen, ob sie sich gleich niemahls entschliessen, dasjenige, was er gethan hat, zu wagen, wässert dennoch ihr Maul nach dem, was er gewonnen hat.

Sie mögen es wohl gedencken/ sagte ich/ **wo ja noch eine Wahrheit in ihrem Sinne Platz hat**/ **daß er an dem Orte seines jetzigen Enthalts vergnüglich lebe. Denn alda**/ **wo und darinnen er jetzo lebet**/ **ist die Brunnquelle des Lebens**/ **und er besitzet**/ **was er hat**/ **ohne Mühe u. Sorge**/ **sintemal allda kein Schmertzen einigen Zugang findet.**

Scharffsinnig sprach. Die Leute reden verwunderns-würdige Dinge von ihm. Einige sagen, **er wandelte nun in weissen Kleidern**; (o) Er trage eine güldene Kette am Halse; Er habe eine mit Perlen versetzte Krone auf seinem Haupte. Andere sprechen: Er sey in die Gesellschafft der **Glänzenden**, die ihm zuweilen auf seiner Reise erschienen seyn, aufgenommen worden, mit denen er an dem Orte, wo er ist, so freundlich umgehe, wie ein Nachbar mit dem andern bey uns pflegt. Es

(o) Von den Christen wird wohl geredet, wann sie weg seyn, ob sie schon Narren heissen müssen, weil sie noch da seyn [o] Offen. 3, 4. und 6, 1.

wird

wird hiernächst zuversichtlich von ihm bezeuget, daß der **König** des Orts wo er ist, ihm bereits eine mit allem Uberfluß angefüllte und sehr angenehme Wohnung (o) zu Hofe geschencket habe; daß er täglich mit ihm esse, trincke, umgehe und rede; [oo] und daß er die holdseligen Anblicke und Gnaden-Gewogenheit dessen genieſſe, der allda alles regieret. Hierüber so hoffen einige darauf, daß sein **Fürst** der **Herr** desselben Landes, gar kürtzlich in diese **Gegend** kommen und nach der Ursache (wofern eine kan aufgebracht werden) forschen wolle, warum ihn seine Nachbarn so geringe geachtet, und so schnödiglich verlachet haben, als sie vernommen, daß er hat ein Pilgrim werden wollen (ooo) Denn sie sagen, er sey nun also hoch bey seinem **Fürsten** in Gnaden, und es nehme dieses sein **höchstes Oberhaupt** die dem **Christen** über seiner Pilgrimschaft zugefügte Unbilligkeiten dermassen zu Hertzen, daß ers alles ahnden wolle, ob wäre es ihm selbst angethan worden. Und das sey auch kein Wunder, denn es sey alles wegen der brünstigen Liebe, die er zu seinem **Printzen** trüge, geschehen, daß er dieses gethan, und sich in so grosse Gefahr gegeben hat. [o]

Ich mags wohl sagen / sprach ich / ich bin hierüber erfreuet; ich bin froh des armen Mannes wegen / daß er nun ruhet von seiner Arbeit / und daß er nun die Frucht von

(o) Zach. 3, 7. Joh. 14, 2. (oo) Luc. 14, 15. (ooo) Rich. 15, 16. Der Christen König hält's mit den Christen.

(o) Luc. 10, 16.

sei-

seinen Thränen mit Freuden erndtet. (oo) Ja/ daß er auch nicht mehr das Ziel ist/ wornach seine Feinde schossen / sondern denen entrücket ist / die ihn hasseten. Ingleichen so bin ich deswegen erfreuet / daß die gemeine Sage von diesen Dingen in diesem Lande überall ausgebrochen ist. Wer darf sagen / daß dieses ohne heylsame Wirckung bey etlichen / die er hinterlassen hat / abgehen werde? Ich bitte euch aber, mein Herr, da mir solches noch in frischem Andencken schwebt, ist euch denn gar nichts von seinem Weibe und Kindern zu Ohren kommen? Die armen Herzen! mich wundert inniglich, was sie doch machen?

Scharffsinnig. Wer? die **Christin** und ihre Söhne? Sie sind eben im Begriff, so zu thun, wie der **Christe** selbst gethan hat. Denn ob sie ihn schon anfänglich alle vor einen **Narren** hielten, und sich auf keinerley Weise, weder durch die Thränen, noch durch das Flehen des **Christen** bereden liessen; so hat dennoch das letztere Nachsinnen eine wundersame Krafft in ihnen gehabt, dergestalt, daß sie ihre Sachen eingepackt haben, und ihm gleichfalls nachziehen wollen.

Immer besser. Sagte ich: **Doch was!** Weib/ Kinder und alles?

Scharffsinnig. Es ist wahr: Ich kan euch hiervon Nachricht ertheilen, denn ich bin jetzo in der Gegend gewesen, und habe völlig Kundschaft von

[oo] Offen. 14, 13. Ps. 126, 5. 6.

die-

dieser ganzen Sache eingeholet.

So solte mans ja wohl/ sagte ich/ als eine Wahrheit/ wie mich deucht/ nachsagen dürffen.

Scharffsinnig. Ihr dürfft euch nicht fürchten, es sicherlich zu bezeugen, nehmlich, daß sie die Pilgrimschaft alle angetreten sind, beydes die **gute Frau** und auch ihre **vier Knaben**. Und weil wir doch, wie ich vernehme, Fürhabens sind, ein zimlich Stück Weges mit einander zu gehen, so will ich euch einen Bericht von der Summa dieser Sache mittheilen.

Diese **Christin** (Denn das war ihr Nahme von dem Tage an, da sie sich mit ihren Kindern zum **Pilgrims-Leben** begabe. (1) Nachdem ihr Ehemann über den **Strohm** gekommen war (o) und sie nichts weiter von ihm hören kunte, fieng an durch die Erregung ihrer Gedancken in ihrem Hertzen unruhig zu werden; Erstlich um deswillen, weil sie ihren Mann verlohren hatte; ferner, weil durch solche **Nachricht** das Band der Liebe zwischen ihnen gäntzlich zerrissen war. Denn ihr wißt, sagte er zu mir, wie es der Natur unmüglich ist, daß sie die Nachlebenden durch das Andencken, wie man die gelebten Angehörigen verlohren habe, mit vielen betrübten Gedancken nicht unterhalten solte. Es presserte ihr also dieses, was ihren Mann betraff, manche Thränen aus. Dabey blieb es aber noch nicht: sondern

1) Offen. 2, 17. 2. Tim. 2, 19. (o) Siehe Th. I. p. 280 bis 285.

bis

die Christin fieng auch an, bey ihr selbst zu überlegen, (1) ob nicht ihr unziemliches Verhalten gegen ihren Mann eine Ursache sey, warum sie ihn nicht mehr sehe, und daß er auf solche Weise ihr entzogen worden. Und hiebey fiel mir auf einen Hauffen bey alle ihr unfreundliches, unartiges und ungöttliches Bezeugen gegen diesen ihren theuren Freund: welches auch ihr Gewissen beklemmete, und mit dieser Verschuldung drückte. Sie wurde über das alles noch mehr zerknirschet, als sie in ihrem Gemüthe das Gedächtnis des unabläßigen Weinens, der schmertzlichen Thränen, und des ängstlichen Klagens ihres Ehmannes erneuerte, und bedachte, wie sie ihr Hertz wieder alle seine Ermahnungen und liebreiches auf sie und ihre Söhne gerichtetes bewegliches Zureden, um mit ihm zugehen, verhärtet hätte. Ja nunmehro war nicht das geringste, das der Christe ihr entweder zuvor gesagt, oder in ihrer Gegenwart gethan hatte, so lange ihm seine Last auf seinem Rücken lag, welches nicht als ein erleuchtender Blitz ihr wieder eingefallen wäre, und die Vorhaut ihres Hertzens in Stücken zerrissen hätte; Insonderheit ertöhnete sein allerbitterstes Geschrey: **was soll ich thun/ daß ich seelig werde?** in ihren Ohren am allerschmertzlichsten. (o)

Darauf sprach sie zu ihren Kindern: **Ihr Söhne/** wir sind alle verlohren! Ich habe euren Vater weggelassen und er ist hingegangen. Er wolte uns

mit

(1) Merckt dieses, die ihr gegen eure fromme Anverwandten so unmenschlich seyd. (o) Siehe Th. 1, 1, 2, 5.

mit sich nehmen: ich aber wolte selbst nicht mitgehen; ja auch euch habe ich am Leben gehindert. [1] Hiemit drungen allen den Knaben die milden Thränen in die Augen, und sie schrien: Daß sie dem **Vater nachziehen wolten**. O! sagte die **Christin**, daß uns doch das Glück gewolt hätte, mit ihm gegangen zu seyn, wie wohl würde es um uns stehen! Da es aber nicht geschehen, was sollen wir doch nun für uns thunlich erachten? Denn ob ich wohl vormahls von den Unfällen eures Vaters thörichte Gedancken geheget habe, als ob alles aus närrischer Einbildung, womit er eingenommen wäre, herrühre; oder daher käme, weil er mit **melancholischen** Feuchtigkeiten erfüllet wäre: So kan ich mirs dennoch nunmehro nicht aus dem Sinne schlagen, daß es nicht solte von einer andern Ursache entsprossen seyn, nehmlich daher, dieweil er das **Licht von dem Licht** empfangen, (o) durch dessen Beystand er, wie ich vermercke, den Stricken des Todes entgangen ist. Da weineten sie abermahls alle und schrien aus: O! wehe! O Todeswürdige!

Die nächste Nacht hatte die **Christin** einen **Traum**, und sehet, sie sahe, als ob ein weit ausgedehntes Pergament vor ihr ausgebreitet läge, worinnen der Innhalt ihrer Wege kürtzlich verzeichnet war; Und die Zeiten, wie es ihr vorkam, waren über ihr **recht schwartz** anzusehen. Da schrie sie in ihrem Schlaff überlaut aus: **HErr**, sey mir

1 Von der Göttlichen Betrübnüß fängt die Busse an. 2 Cor. 7, 10 11. o Jac. 1, 17 18 19.

Sündern gnädig [o] und die kleinen Kinder hörten sie. [1]

Hernach deuchte ihr, als sähe sie zween ganz Ubelgesinnete bey ihrem Bette stehen, welche sprachen: **was sollen wir mit diesem Weibe thun? Denn sie schreyet wachend und schlaffend um Gnade. Verstatten wirs/ daß sie fortfähret/ wie sie angefangen hat/ so verlieren wir sie/ wie wir ihren Mann verlohren haben** (oo) Wir müssen sie derowegen auf diese, oder andere Weise von den Gedancken: **was hernach seyn werde**, suchen abzu ziehen, sonst wirds die ganze Welt nicht verhindern können, daß sie nicht solte ein Pilgrim werden. [+]

Bald erwachte sie, in einem grossen Schweiß; so war ihr auch ein Zittern angekommen: über eine Weile aber gerieth sie wieder in Schlaff; Und da sahe sie ihrem Bedüncken nach ihren Ehemann den **Christen**, der in einem glänzenden Angesichte unter vielen Unsterblichen mit einer **Harffen** in seiner Hand da stunde, und darauf für einem, der auf einem Thron saß, um dessen Haupt ein Regen-Bogen war, spielte. [o] Sie sahe auch, als ob er sich mit

o Luc. 18, 13

1 Dieser Traum bildet abe, wie die Tafeln des Gewissens darein unsere begangene Sünde geschrieben sind, aufgethan, und die damit verdiente Straffe müsse erkannt werden, wo wir Busse thun wollen. Jer. 17, 1. c. 3, 13 Klaglied. 1, 14

[oo] Mercke, dieses ist die Quinteflentz der Höllen.

[+] Der Teufel ist auf alle Weise bemühet, das Werck der Bekehrung zu hindern: wem es aber ein Ernst ist, der überwindet ihn. Luc. 11, 21. Matth. 3, 8-10.

o] Dieses sind Mittel wieder die Kleinmüthigkeit.

mit seinem Haupte zum Boden, der unter des Fürsten Füssen war, neigete und sagte: **Ich dancke dir hertzlich/ mein HErr und König/ daß du mich an diesen Ort gebracht hast.** Darauf jauchtzete die Menge derer, die rund umher stunden und schlugen auf ihren **Harffen**. Es konte aber kein lebendiger Mensch erzehlen, was sie sagten, ohne der **Christ** und seine Mitgenossen. [o]

Als sie am nechsten Morgen auf war, ihr Gebet verrichtet und sich mit ihren Kindern ein Weilgen unterredet hatte, da klopffete jemand sehr starck an die Thüre. Sie rieff zu ihm hinaus und sprach; **Kommstu in GOttes Nahmen/ so komm herein.** Darauf sagte er: Amen! öffnete die Thür, und indem er sie grüssete, wünschete er ihr und ihrem Hause **Friede**. (o)

Wie er solches ausgerichtet hatte, sagte er: **Christin**, weisestu auch, warum ich kommen bin? Hierüber erröthete und erzitterte sie. Auch fieng ihr Hertz in ihr an vor Verlangen gantz brünstig zu werden, dasjenige, von wannen er käme, und was seine Geschäffte an sie wären, zu erfahren. Hierauf sagte er zu ihr; Mein Nahme ist **Verborgen**; ich wohne bey denen, die hoch sind. [1] Es ist allda, wo ich wohne, geredet worden, [1] ob hätestu

[o] Die Leiden sind der Herrlichkeit nicht werth. Rom. 8, 18 Hebr. 2, 3 c. 11, 24 27.

[o] Die Uberzeugungen des Hertzens werden durch neue Versicherung, wie willig GOtt sey, uns zu Gnaden anzunehmen unterstützet.

[1] Der H. Geist Joh. 14 17 c. 15 26. Versichert das bußfertige Hertz der Gnade Gottes in Christo, Psalm. 51, 8 10

[1] Psalm, 10, 17, Luc, 19, 3 5.

testu ein Verlangen, dahin zu reisen; ingleichen ist auch daselbst vermeldet worden, daß du dich von wegen des durch dich vormahls deinem Manne zugefügten Ubels besorgest, indem du dein Herz wieder seinen Weg verhärtet und diese deine Knaben in ihrer Unwissenheit gestärcket hast, [†] So hat nun, O **Christin**/ der Barmhertzige mich gesendet, dir zu sagen, daß er ein GOtt ist, der dir zu vergeben willig ist, und dem es wohlgefället, daß er seine Gnade gröſſer seyn lasse denn deine Sünde. Er will dir gleichfalls nicht verhalten, was massen er dich einlade, daß du für sein Angesicht an seine Taffel kommest, damit er dich durch die Nahrung seines Hauses und mit dem Erbe Jacob, deines Vaters, sättige.

Daselbsten ist der Christ, dein Ehemann; dessen Mitgenossen mehrere denn **Legionen** sind, die immerdar das jenige Angesichte sehen, welches denen, die es schauen, das Leben gibt. Diese alle werden frölich seyn, wenn sie das Rauschen deiner Füsse, da du über deines Vaters Thürschwelle trittest, vernehmen werden.

Die **Christin** war hierüber in ihr selbst sehr niedergeschlagen, und indem sie sich mit dem Haupt zur Erden neigte, hilte dieses **Gesichte** ferner an und sprach: O **Christin**! Hier ist auch ein **Brieff** an dich, welchen ich von dem **Könige** deines Ehemanns mitgebracht habe. Sie nahm und öffnete ihn. Er roch aber nach der Weise des allerlieblichsten

† In der Busse wachen alle vorige Sünden auf. Psalm. 25. 7. Hernach aber ist die Gnade des Evangelij desto süsser. Matth. 11, 28, 29. Hos. 2, 19, 20

lichsten Geruchs u. die[1] Schrifft war mit güldenen Buchstaben geschrieben. Der Inhalt des Brieffes war: **Daß der König von ihr verlange/ sie solte es so machen/ wie ihr Ehemann/ der Christ. Denn das sey der Weg zu seiner Stadt zu gelangen/ und in seiner Gegenwart in Freuden zu wohnen ewiglich.** Hiemit war das gute Weib völlig gewonnen, und sie rieff dem, der sie besuchte, zu: **Herr/ wolt ihr mich und meine Kinder mit euch nehmen/ daß wir hinziehen/ und diesen König auch anbeten mögen?** [1]

Darauf sagte der/ welcher sie besuchte: O Christin! das bittere geht vor dem süssen her; Du must durch Trübsahl in diese himmlische **Stadt** eingehen, wie derjenige, der vor dir hergezogen ist, gethan hat. Derohalben ermahne ich dich, daß du es so machest, wie es der **Christ**, dein Ehemann, gemacht hat. Gehe zur **engen Pforten**, [†] die dort über dem flachen Felde liegt, denn diese steht an dem Wege, welchen du reisen must, vornen an. Und ich wünsche dir alle gute Förderung. Ich ermahne dich gleichfalls, daß du diesen **Brieff** in deinen Busem steckest, damit du darinnen dir selbst und deinen Kindern leseſt, biß ihr

1 Es ist die Versicherung durch den H Geist, daß man Gottes Kind und Erbe worden sey, Röm. 8, 16. 17. 2. Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 12. 14.

1. Die gläubige Seele wolte gern alsobald bey GOtt seyn, muß aber zuvor durch Leiden bewähret und bereitet werden, Psal. 42, 1 4

† Apost. 14, 22. Matth. 13. 14. Luc. 13, 24.

ihn gründlich auswendig könnet. (1) Denn dieses ist eines von den **Liedern**, welches du, so lange du in diesem **Hause deiner** Pilgrimschafft bist, singen [o] und in der **vördersten Pforte** gleichfalls vorzeigen must.

Allhie sahe ich in meinem Traum, daß sich dieser alte Herr, als er mir diese Geschichte erzehlete, damit sehr zu vergnügen schiene. Er fuhr auch ferner fort und sagte: Hierauf **rieff die Christin** ihre Söhne zusammen, und fieng an auf solche Weise einen Eingang bey ihnen zu erlangen: Meine lieben Söhne, ich bin unlängst, wie ihr wohl möget verspühret haben, wegen des Todes eures Vaters unter viele Seelen-Anfechtungen gerahten; nicht, daß ich im geringsten an seiner Seeligkeit zweiffelen solte; Denn ich bin damit wohl vergnügt, daß es ihm wohl geht: **Sondern** die **Betrachtung** meines und eures Zustandes ist es, was mir so sehr anlieget, als welchen ich in der Warheit recht erbärmlich beschaffen zu seyn glaube. Jngleichen so ist dieses, daß ich mich gegen euren Vater in seiner Angst so übel bezeuget, [1] meinem Gewissen eine schwere Last; inmassen ich so wohl mein eignes, als auch euer Herz wieder ihn verhärtet, und mich, die Pilgrimschafft mit ihm anzutreten, geweigert.

Das blosse Andencken dieser Dinge würde so fort mein Tod seyn, woferne nicht ein **Traum**, welchen

[1] Es ist die stete erinnerung der erlangten Gnade in Christo. Ps. 103, 1. 15.

[o] Psal. 119 54. 1 Siehe im 1. Theil.

chen ich in letztverwichener Nacht gehabt habe, und die Aufmunterung dieses **Fremden**, womit er mir an diesem Morgen ein Herz eingesprochen hat, mich noch erhielte. Kommt meine liebe Kinder, lasst uns aufpacken, und zu der **Pforte** gehen, welche zum himmlischen Lande einleitet, daß wir euren Vater sehen und bey ihm und seinen Mitgenossen nach den Rechten desselben Landes in Frieden seyn mögen. (†)

Hierauf brachen ihre Kinder in Thränen aus vor Freuden, daß ihrer Mutter Herz so wohl geneiget war. Da wünschte **ihnen derjenige/ der sie besuchet hatte/** eine glückliche Reise, und sie fieng an, sich zum Antritt ihrer Reise zu bereiten.

Inzwischen aber, da sie damit umgienge auf zu seyn, da kamen zwo Weiber, die der **Christin** Nachbarinnen waren, zu ihrem Hause und klopfften an ihre Thür. Sie sagte zu ihnen, wie zuvor: (**So ihr in GOttes Nahmen kommt/ so kommt herein.**) Hierüber erstaunete die Weiber, (1) weil dieses eine solche Art zu reden war, dergleichen zu hören, oder, daß sie von der **Christin** Lippen fliessen würden, zu vernehmen ihnen ungewöhnlich war. (o) Sie kamen aber dennoch hinein. Aber siehe, sie erassen die gute Frau [illegible] an, als die sich

†Ein wahrhafft bekehrter sucht auch seinen und andern dazu förderlich zu seyn, Luc. 22, 32 1. Pet. 2, 9. 10. Joh. 1, 41. 45.

1 Neues Herz und neuer Geist schafft neue Worte und neue Wercke. Matth. 12, 35 Apost 2. 4.

† Der Christin neue Sprache befremdet ihre alte Nachbarinnen. 1. Petr. 3, 4.

aus ihrem Hause wegzuziehen, schickete.

Darauf fiengen sie an, und sprachen: **Ey Nachbarin/ ich bitte euch/ was wollet ihr doch hiemit?**

Die **Christin** antwortete, und sprach zu der Aeltesten unter ihnen, derer Nahme Frau **Furchtsam** hieß: **Ich schicke mich zu einer Reise.**

(Diese **Furchtsam** war eine Tochter dessen, der auf dem **Hügel der Schwierigkeit** dem **Christen** begegnete, und ihn dahin bringen wolte, daß er aus Furcht für den **Löwen** wieder zurücke kehren solte.)

Frau Furchtsam. Je, zu welcher Reise, ich bitte euch?

Christin. Eben zu der/ daß ich meinem frommen Ehemanne nachfolgen möge. Und hiemit kam sie das Weinen an.

Furchtsam. Das will ich nimmermehr hoffen. Liebe Nachbarin, ich bitte euch, um eurer armen Kinder willen, ihr wollet euch nicht selbst also, wie keinem Weibe zustehet, bezeugen, noch euch selbst so dahin geben.

Christin. Nein. Meine Kinder sollen auch mit mir reisen/ es ist kein Einziges unter ihnen Willens zurücke zu bleiben.

Furchtsam. Mich wundert herzlich, was, oder wer euch das in **Kopff** gesetzet hat.

1 Diese Furcht entstehet in uns selbst, oder wird von andern in uns erreget, um den Fortgang unserer Bekehrung zu hemmen.

2 Cor. 7, 5. Neh. 6, 9. Matth. 16, 12. Phil. 1, 28.

Chri-

Christin. O liebe Nachbarin / wüsset ihr nur so viel / als ich weiß / so zweifselte ich gar nicht / ihr würdet mit mir ziehen!

Furchtsam. Ey ich bitte euch, welche neue Weißheit habt ihr doch überkommen, welche euer Herz von euren Freunden so gar abzeucht, und euch anreizet, dahin zu gehen, da niemand weiß, wohin? (+)

Christin. Darauf versetzte die Christin: Ich bin schmertzlichst geängstiget worden von der Zeit an / nachdem mein Ehemann von mir geschieden ist / sonderlich aber seit dem er über den Strohm gegangen ist. (o) Das aber / was mich am meisten quälet / ist mein unmenschliches Bezeugen / so ich gegen ihn / als er unter der Angst stunde / habe blicken lassen. Hiernächst / da ich ietzo eben das bin / was er damahls war; So kan mich nichts beruhigen / es sey denn / daß ich die Pilgrimschafft antrete. Mir träumete die vorige Nacht / als sahe ich ihn. O daß meine Seele bey ihm wäre! Er wohnet bey dem Könige desselben Landes. Er sitzet und isset mit ihm an seiner Tafel. Er ist ein Mitgesell der Unsterblichen / und ihm ist nun ein solches Hauß zu bewohnen eingegeben / in Vergleichung dieser

† 1 Petr. 3, 15. Apostelg. 26, 24. 25.
o Der Strom ist der Tod.

(oo) die herrlichsten Palläste auf Erden meinem Bedüncken nach nur Misthauffen seyn. Es hat auch der Printz/ dessen der Pallast ist/ nach mir geschickt/ mit der Verheissung mich aufzunehmen/ wo ich zu ihm kommen würde. Sein Abgesandter ist gleich jetzo bey mir gewesen/ und hat mir ein Einladungs-Schreiben/ daß ich kommen solte/ überreichet. Und hiemit wickelte sie den Brieff auf, und lase ihn und sprach zu ihnen: Was wolt ihr nun hierzu sagen?

Furchtsam. O der Unsinnigkeit, die euch u. euren Mann eingenommen hat, daß ihr euch selbst in solche Gefährlichkeiten stürzet! Ihr habt, wie ich versichert bin, vernommen, was euren Mann so gleich, als er den ersten Fuß zum Antritt seines Weges ausgesetzet, begegnet ist; wovon euer Nachbar Halstarrig noch zeugen kan, als welcher einen langen Strich mit ihm reisete, ja der Willig noch viel weiter, biß sie, als kluge Leute nur einen Schritt weiter zu gehen, sich scheueten. (o) Wir haben auch ein Langes und Breites gehöret, wie er mit dem Löwen, dem Apollion und Schatten des Todes zu thun gehabt, und ihm viel ander Dings zugestossen sey. (o) Es wird euch auch die

oo 2. Cor 5, 1. & 5.
o Siehe im 1. Theil
* Obgleich das Gute überschwenglich zahlreicher ist, denn das Böse, das uns auf der Reise zum Himmel wiederfähret; so wird doch des Guten vergessen, das Böse aber gros gemacht, uns abzuschrecken

die Gefahr unentfallen seyn, darin er in der **Kirchmesse** der **Eitelkeit** gerathen ist. (1) Da nun er, der doch ein Mann war, so hart damit angefochten worden ist, was könt doch ihr thun, die ihr nur ein elendes **Weib** seyd? (oo) Beherziget doch auch, daß diese vier liebe Knaben eure Kinder sind, euer Fleisch und Bein; weshalber, ob ihr ja so vermessen wäret, euch selbst dahin zu geben, ihr dennoch um der Frucht eures Leibes willen daheime bleiben sollet.

Die **Christin** aber sprach zu ihr: Versuchet mich nicht meine Nachbarin. Jetzo ist mir ein Kleinod in meine Hände geleget, daß ichs wieder erlangen möge, und ich würde der gröbsten Narren einer seyn, wenn ich nicht denn Muth fassen solte, dasselbe bey dieser bequemen Zeit und Gelegenheit zu mir zu reisen. (1) Und was eure Erzehlung der sämtlichen Unfälle betrifft, die mir gleichfalls auf dem Wege begegnen werden, so ists dermassen ferne, daß sie mein Herz brechen könten, daß sie auch mich, was massen ich auf dem rechten Wege sey, vielmehr überzeugen. **Das bittere muß vor dem süssen hergehen.** Ja das wird das Süsse desto angenehmer machen. (o) Derohalben da ihr nicht in GOttes Nahmen in mein Hauß gekommen seyd, wie ich sagte, so bitte ich euch, nur wegzugehen und mich nicht weiter zu verunruhigen.

Dar-

1 Hüte dich. 4. Mos. 13, 33. c. 14, 7.
oo. Höre wie das Fleisch zu urtheilen pflege.
1 Heb. 4, 7. 11
o Eine gehörige Antwort wider des Fleisches Urtheil.

Darauf schüttete die **Furchtsame** Schelworte wieder sie aus, und sprach zu ihrer Mitgefehrtin: Komm Nachbarin **Barmhertzig**, lasst uns sie ihrem eigenen Willen überlassen, dieweil sie unsern Rath und Umgang verhöhnet. Die **Barmhertzig** aber war unschlüßig, und kunte nicht also fort ihrer Nachbarin beyfallen, und solches um einer gedoppelten Ursache willen. Erstlich jammerte sie der **Christin** hertzlich. Sie sprach bey ihr selbst also: Woferne es meine Nachbarin nöthig hätte, fortzugehen, so will ich ein Stückgen Weges mit ihr gehen, und ihr helffen. Hernach so war sie zu inniglichem Mitleiden über ihre eigene Seele beweget worden, (denn was die **Christin** geredet hatte, das war ihr einiger massen tieff zu Sinne gegangen) weswegen sie abermahl bey ihr selbst sagte: Ich will doch noch mehrers mit dieser **Christin** reden, und woferne ich in dem, was sie vorbringen wird, **Wahrheit** und **Leben** finden werde, so will ich selbst von gantzem Hertzen gern mit ihr gehen. (1) Derohalben hub die **Barmhertzig** an, ihrer Nachbarin **Furchtsam** mit diesen Worten zu begegnen.

Barmhertzig. Liebe Nachbarin, ich bin ja warlich mit euch hergekommen, die **Christin** an diesem Morgen zu sehen: Weilen sie aber, wie ihr sehet, Fürhabens ist, ihrem Lande die letzte gute Nacht zu geben, so gedencke ich an diesem hellen Morgen ein klein Stückgen Weges mit ihr zu gehen, und ihr

1 Ein Christ gewinnet immer andere, 1. Petr. 2, 9. 10. Joh. 1, 40. 41.

ihr auf der Reise hülffliche Hand zu biethen. Sie sagte ihr aber nichts von der andern Ursache, sondern behielte dieselbe bey sich.

Furchsam. Ja, ja! ich sehe, ihr wolt auch mit ans Narren-Seil gehen. Nehmet aber euer bey Zeiten wahr, und werdet klug. So lange wir ausser der Gefahr sind, so sind wir draus: Kommen wir aber einmahl hinein, so sind wir drinnen. Also kehrte Frau **Furchtsam** wieder zu ihrem Hause, und die **Christin** begab sich auf die Reise. Da aber **Furchtsam** daheime in ihrem Hause angelanget war, schickte sie einigen ihrer Nachbarinnen einen Boten, nemlich der **Frau Dunckel-Auge**, der **Frau Unbedachtsam**, der **Frau Leichtsinnig** und der **Frau Unwissend**. Als diese in ihr Auß gekommen waren, da fiel sie alsobald auf die Geschichte von der **Christin**, und von ihrer vorhabenden Reise ihnen solche zu erzehlen. Sie fieng aber an, also zu schwätzen:

Furchtsam. Liebe Nachbarinnen, indem ich diesen Morgen nicht viel zu verrichten hatte, so gieng ich hin, die **Christin** zu besuchen. Als ich an die Thür kam, klopffete ich an, wie ihr doch wisset, daß es unser Gebrauch so ist. Sie antwortete: **So ihr in Gottes Nahmen kommet/ so kommet herein.** Darauf gieng ich hinein und gedachte, es wäre alles gut: als ich aber hinein kam, da fand ich sie also, daß sie sich, sie selbst mit allen ihren Kindern schickte, die Stadt zu verlassen. Wie ich sie fragte, was sie doch damit wolte? Da sag-

te

te sie mirs heraus, wie sie nunmehr Willens wäre, sich auch auf die Pilgrimschaft zu begeben, wie ihr Mann gethan hätte. Sie erzehlete mir auch einen Traum, welchen sie gehabt hätte, und wie der **König** des Landes, wo ihr Mann wäre, ihr ein Einladungs-Schreiben, dorthin zu kommen, zugesendet hätte.

Da sagte Frau **Unwissend**: Und was? dencket ihr auch wohl, daß sie fortziehen werde?

Furchtsam. Ja sie wird fortziehen, was auch immermehr daraus komme. Und das weiß meinem Bedüncken nach daher, dieweil, was mein stärckster Beweg-Grund war (nemlich die Unfälle, welche ihr gleichfalls auf dem Wege begegnen würden) wodurch ich sie, damit sie zu Hause bleiben möchte, zu überreden vermeinte, eben bey ihr ein stärckrer Beweg-Grund war, ihre Reise nur desto eyfriger zu beschleunigen. Denn sie sagte mir mit eben diesen Worten: **Das Bittere geht vor dem Süssen her**. Ja eben weil es so ergeht, so macht es das Bittere desto lieblicher.

Frau **Dunckel-Auge**. Des blinden und thörichten Weibes, sagte sie. (1) will sie sich durch die Trübsahlen ihres Mannes nicht warnen lassen? Ich meines Theils achte, woferne er wieder hie wäre, er würde auf ganzer Haut ruhen und sich nimmermehr in so viele Waagsal, da er nichts von hat, stürtzē.

Frau **Unbedachtsam** versetzte auch eins und sagte.

1 An jenem Tage wird man aus einem andern Thone singen. Weisheit 5, 3, 4.

sagte: Nur fort mit solchen grillenhafftigen Narren aus der Stadt. Ich vor mein Theil entsage ihr gäntzlich. Man kan ihrer gar wol entrathen. Solte sie bleiben, wo sie wohnet, und auf ihren Kopff bestehen, wer wolte ruhig bey ihr leben kön̄? Denn sie wird entweder verdrüßlich seyn, oder mit niemanden Nachbarlichen Umgang halten, (1) oder von solchen Sachen reden, die kein gescheider Mensch vertragen kan; Derohalben ich für mein Theil mich ihres Abschiedes wegen nimmermehr betrüben werde. Laßt sie hinlauffen und eine bessre an ihre Stelle kom̄e. Es ist nie gut in der Welt gewesen, seit dem diese Hirnsüchtige Narren darinnen gewohnet haben.

Darauf setzte Frau **Leichtsinnig** hinzu, wie folget: Komm, laßt uns dergleichen Reden bey seit thun. Ich war gestern bey der Frau **Wollust**, (o) da waren wir lustig, wie die Jungfern pflegen. (o) Und was denckt ihr, wer mehr alda gewesen? wer anders, als ich, und Frau **Fleischlieb** und drey oder viere mehr, nebst Hr: **Geilbock**, Herr **Unfläthig** und etlichen andern. Da hatten wir Spielwerck, Täntze und was man sonst zur Vergnügung unsers Hertzens Lust haben kan. U. ich darf wol sagen, meine Frau selbst ist eine verwunderns würdig höfliche Dame u. Herr **Geilbock** ein trefflicher Kerl

Inzwischen hatte sich die **Christin** auf ihren Weg gemachet, und die **Barmhertzig** gieng mit ihr

1 Weißh. 2, 12, 16.
o Eben die, welche vormals dem Geitzen viel zu schaffen gemacht. Im 1. Theil
q Weißheit. 2, 6, 9, 11.

ihr daher. Wie sie nun fortgiengen und auch ihre Kinder alda bey ihr waren, da fing die **Christin** an, also zu reden: Und O **Barmhertzig**, ich achte es vor eine unverhoffte Gewogenheit, daß du mit mir zugleich deinen Fuß zur Thüre heraus gesetzet, um mir auf meinem Wege ein wenig Gesellschafft zu leisten.

Barmhertzig. Da sagte die junge **Barmhertzig**: (Denn sie war auch sehr jung) **woferne ich die Gedancken hegen möchte/ daß ich den Vorsatz/ mit euch zu gehen/ ergreiffen dürfte/ so wolte ich mich nimmermehr wieder zur Stadt nahen.**

Christin. Ey wohlan, **Barmhertzig**, sagte die **Christin**, wage du es mit mir. Ich weiß wohl, was das Ende unsrer Pilgrimschafft seyn wird. Mein Mann würde nicht alles Gold so in den **Spanischen Ertzgruben** ist, dafür nehmen, daß er nicht wäre, wo er ist. Auch solt du deßwegen nicht verstossen werden, obschon du nur auf meine Einladung mit reisest. Der **König**, der nach mir u. meinen Kindern ausgeschicket hat, ist ein solcher, der Wohlgefallen hat an **Barmhertzigkeit**. Hiernächst, wofern es dir gefällt, so will ich dich mithen, und du solt mit mir als meine Dienerin fortziehen: Wir wollen aber dennoch alles unter einander gemein haben. Gehe nur mit uns fort. [1]

Barmhertzig. Wie soll ich aber gewiß wer-

1 Ein wahrer Christ ist mit Verläugnung sein selbst bemühet, andere zu gewinnen. 1. Cor. 9, 19. 23.

werden/ daß ich auch hienein kommen werde? [1] Hätte ich diese Hoffnung von jemanden, der solches wüste, so wolte ich keinen Augenblick verziehen, sondern mitgehen, in dem mir derjenige helffen würde, der helffen kan, ob auch der Weg noch so verdrüßlich wäre.

Christin. Wolan, geliebte **Barmhertzig**/ ich will dir sagen, was du thun sollst. Gehe mit mir zur **engen Pforte**, (o) und daselbst will ich deiner wegen weiter sorgfältig seyn. Und wo du alda nicht solltest eine Freundlichkeit erlangen, so will ichs geschehen lassen, daß du an deinen Ort zurücke kehrest. Ich will dir auch deine Liebe vergelten, welche du mir und meinen Kindern erweiset, da du uns auf unsrer Reise Gesellschaft leistest.

Barmhertzig. So will ich denn dahin gehen, und annehmen, was kommen wird. **Der HErr gebe gnädiglich/ daß mir alda mein Loos eben also fallen möge/ wie der König des Himmels herzlich zu mir geneiget ist!**

Die **Christin** war hierauf von Hertzen froh, nicht allein deswegen, weil sie eine Gefehrtin hatte; sondern auch hirüber, weil sie das arme Mägdlein bewogen hatte, daß sie nach ihrem eigenen Heyl begierig worden: Solcher Gestallt giengen sie zusammen

C

1. Das ist die erste Anfechtung bey unserer Bekehrung, der Zweiffel an der Gnade Gottes, wowieder GOtt so nachdrücklich schweret und locket. Ezech. 33. 11. Matth. 1

o Die Pforte, worauf die **Christin** ihre Gefehrtin weiset, ist Christus.

men fort, und die **Barmhertzig** fieng an zu weinen. Da fragte die **Christin**: Warum weinet meine Schwester also?

Barmhertzig. Ach, sagte sie, wer könte sich doch des Weinens enthalten, der recht erweget, in welcherley Zustande und Beschaffenheit sich meine arme Anverwanden, befinden, welche noch in der Sündhafften Stadt verbleiben! Und was meinen Schmertz noch bitterer macht, ist dieses, weil sie keinen Unterricht haben, noch jemand ist, der, was ihnen bevorstehet, eröffnen könte.

Christin. Den Pilgrimen kömmt zu, barmhertzig zu seyn. Und du verhälteſt dich gegen deine Angehörigen, wie sich mein frommer Christ gegen mich verhilte, als er mich verließ. Er weinete, daß ich auf ihn weder achten noch sehen wolte. Aber sein und unser Herr sammlete seine Thränen auf und fassete sie in seinem Schlauch. Und nunmehr erndten beydes ich u. du u. diese meine lieben Jungē die Frucht und den Nutzen derselben ein. [o] Ich hoffe, **O Barmhertzig**! diese deine Thränen sollen nicht umsonst seyn. (1) Denn die **Wahrheit** hat gesagt: daß die mit **Thränen säen mit Freuden und Lobgesang erndten sollen; Und was hingehet und weinet/ da es edle Saat trä-**

(o) Des Christen Gebet, vor seine Freunde, wird nach seinem Todte erhöret.

(1) Können wir nichts thun, so laßt uns deſto eyfriger vor unsere Anverwandten beten.

Christi und Stephani Gebet sind fruchtbar.

Luc. 23, 34. Apoſt. 2, 27. c. 3, 17. c. 7, 60.

träget/ sonder Zweiffel mit Jauchtzen wiederkommen und seine Garben mit sich bringen soll. (oo)

Darauf sagte **Barmhertzig**

1.

Mein Führer sey gelobt nach allen Würden,
Weils ist sein hochgepriessner Wohlgefalle,
Daß zu der Pfort, hinein zu seinen Hürden/
Hinauf zum Berg der Heiligkeit ich walle.

2.

Er wolle ja das nimmermehr zugeben,
Daß ich ausschweiff und trete ab zur Seitē,
Von seiner Gnad und von dem heiligen Lebē,
Ob auf mich stieß ein Heer Gefährlichkeiten/

3.

Die meinigen/ die ich zurück gelassen/
Die wol'stu/ Herr/ annoch zusamē bringen/
Auf daß sie dich von gantzem Hertzen fassen,
Und auch zu dir zu kommē ernstlich ringen!

Nunmehro fuhr mein **alter Freund** fort und sagte: Da aber die **Christin** zu dem **Pfuhl** des **Mißtrauens kam,** (o) da fieng sie an zu stutzen. Denn sprach sie, das ist der Ort, worein mein werther Mann gefallen und mit Koth besudelt worden ist. Sie vernahm auch, daß ohngeachtet des Königlichen Befehls, **diesen Ort für die Pilgrim bequem zu machen**/ er vielmehr weit ärger, denn zuvor war. Als ich fragte: ob das wahr wäre? da sagte der **alte Herr**, Ja nur allzuwahr;

oo) Psal. 126, 5.6. (o) Siehe m 1. Theil

um deßwillen, weil ihrer viel, welche sich vor des Königes Arbeiter ausgeben und sprechen, sie wären deßhalber da, daß sie des Königes Strasse aus bessern solten, an statt der Steine nur **Koth** und **Mist** bringen [oo] und solchen noch mehr verderben. Alhie nun war die **Christin** mit ihren Kindern unschlüßig: Die Barmhertzig hingegen sagte; kommt last es uns wagen, nur daß wir uns in acht nehmen. Darauf gab sie genaue achtung auf ihre Fußstapffen, und brachte es mit genauer Mühe dahin, daß sie taumelnder weise über kam.

Und dennoch wäre die **Christin** bey nahe darein gesuncken, und das nicht ein oder zweymahl allein. Sie waren aber nicht so bald hinüber gekommen, (1) so dauchte sie, als ob sie Worte höreten, die also zu ihnen redeten: **Seelig ist sie/ die da gläubet/ denn die Dinge werden vollbracht werden/ die ihr von dem HErrn versprochen sind.** (o)

Darauf giengen sie wieder fort, und **Barmhertzig** sagte zur **Christin**: O wenn ich einen solchen guten Grund, wie ihr, hätte, daß ich bey **der engen Pforte** auf eine freundliche Aufnehmung hoffen dürffte, so solte nach meinem Bedüncken der **Pfuhl des Mißtrauens** mich gar nicht kleinmüthig machen! Wohl

(oo) Koth sind die eigene fleischliche Schlüsse an statt der Worte des Lebens.

(1) Dieser Pfuhl ist der Zweiffel, ob so grosse Sünder können zu Gnaden kommen, und ob wir möchten beständig bleiben.

(o) Luc. 1, 45.

Wohl, sagte die andere: ihe fühlt euren Schwer, und ich meinen. Ja, liebe Freundin, wir werden alle genug Böses vor uns finden, ehe wir zum Ende unserer Reise gelangen.

Das aber kan man sich nicht einbilden, daß solche Leute, deren Entzweck ist, eben zu solcher überschwenglichen Herrlichkeit, wie wir, zu gelangen, und denen solche Glückseligkeit so wenig, als uns gegönnet wird, nur um deßwillen, weil wir etwas Furcht und Schrecken, etwas Trübsal und Angst über uns nehmen, welche uns etwa zustossen können, uns anfeinden sollen.

Und allhie verließ mich Herr Scharffsinnig, daß ich meinen Traum selbst austräumen möchte. Derohalben so kam es mir für, als sähe ich die **Christin**, die **Barmhertzig** und die **Knaben** alle mit einander aufwerths nach der **engen Pforte** zu gehen. Als sie hinzu kamen, da schickten sie sich kürtzlich zu untersuchen, [o] was massen sie ihren Beruf an der **Pforte** wohl behaupten möchten, und was sie zu demjenigen sagen solten, der ihnen aufthun würde. Hierauf ward beschlossen, daß weil die **Christin** die älteste wäre, sie, damit sie eingelassen würden, anklopffen, und mit demjenigen, der aufthun würde, auch der übrigen wegen sprechen solte.

Da fieng die **Christin** an zu klopffen, und eben wie ihr armer Mann vormahls gethan, (o) klopff-

(o) Das Gebeth soll bedächtlich und mit Scheue geschehen, sowohl als Glaube und Hoffnung. (o) Siehe den 1. Theil.

te sie nochmahls; Ja sie klopffte abermahl. Anstatt aber, daß jemand antworten solte, so bedünckte sie alle, ob hörten sie einen Hund, der bellende gegen sie ankam. (oo) Ein Hund war es, und noch dazu ein grosser, der den Weiberen und Kinderen ein Schrecken einjagte. Auch durfften sie sich bey einer guten Weile nicht unterstehen, ein einzig mahl mehr anzuklopffen, aus Furcht der grosse **Kettenhund** möchte sie anfallen. Hierüber nun waren sie in ihrē Gedancken verwirret, sonnē hin u. her u. wustē nicht, was sie vornehmen solten. **Anklopffen** (1) dürffren sie nicht aus Furcht für dem Hunde; zurücke gehen dürfften sie auch nicht, aus Furcht für dem **Thorwärter**, daß er sie, wo sie also giengen, ersehen, und von ihnen hierdurch beleidiget werden möchte. Endlich gedachten sie noch weiter anzuklopffen, ja weit hefftiger, denn zuvor, anzuschlagen. Da sagte der **Thürhüter**: Wer ist da? Hierauf ließ der Hund nach zu bellen, und der Hüter öffnete ihnen die Thüre.

Da machte die **Christin** eine tieffe Verneigung und sprach: Unser Herr werde nicht ungehalten auf seine Mägde um deßwillen, daß wir an diese **Fürstliche Pforte** angeklopffet haben. Darauf sagte der **Thürhüter**: Von wannen kommt ihr und was ist euer Begehren?

Die

(oo) Der Hund ist der Teuffel, und die Feinde des Gebeths
1. Anklopffen ist beten. Die schwereste Kunst der Christen, deren Unterlassung eine grosse Sünde ist, und welches am meisten gehindert wird;

Die **Christin** antwortete: Wir sind eben daher gekommen, von wannen der **Christe** kam, und auch in gleichem Geschäffte, wie er; nehmlich, daß wir, wo es euch gefällig wäre, möchten an dieser **Pforte** gütig aufgenommen werden, auf denjenigen Weg zu gelangen, der zu der himmlischen **Stadt** führet. Auch mein Herr, antwortete ich hiernächst, daß ich die **Christin**, das einzige Ehe-Weib des **Christen** bin, der nunmehro überwunden hat.

Hierüber verwunderte sich der **Thorwärter** und sprach: **Was? ist diejenige nun ein Pilgrim worden / die nur noch vor einiger Zeit vor diesem Leben einen Abscheu trug?** Hierauf neigte sie sich mit dem Haupte und sagte: Ja, u. diese meine liebe Jungen sind eben des Sinnes.

Da nahm er sie bey der Hand und führete sie hinein. Er sagte auch: **Lasset die Kindlein zu mir kommen.** Und hiemit schloß er die Pforte zu. Als dieses geschehen war, rieff er einen Trompeter, welcher oben über der Pforten war, die **Christin** mit der Posaunen (1) Schall und Klang für Freuden aufzunehmen. Der gehorchte und posaunete, daß die Lufft von seinem lieblichen Thönen wiederschallete.

Diese ganze Zeit über stunde die arme **Barmhertzige** draussen, erzitterte und heulete für Furcht, daß sie solte verstossen seyn. Nachdem aber

1 Es ist die göttliche Freude über unsrer wahren Bekehrung Luc. 15, 7. 10 Apostel. 16. 44.

die **Christin** für (1) sich selbst u. für ihre Knaben einen Zutritt erlanget hatte, da fienge sie an, für die **Barmhertzige** eine Fürbitte einzulegen.

Christin. Und mein Herr, sagte sie, ich habe eine Gefehrtin, die mir angehört und noch draussen stehet. Sie ist in eben derjenigen Absicht hieher gekommen, in welcher ich selbst auch gekommen bin. Es ist eine Person, die eines sehr niedergeschlagenen Hertzens ist, weil sie ihrem Bedünken nach hierher kömmt, da doch niemand nach ihr geschicket hat; wogegen der König meines Mannes nach mir, daß ich kommen möchte, einen Boten gesendet hat.

Nun war die Barmhertzig ganz ungeduldig, (o) und es kam ihr jede Minute so lang vor als eine Stunde. Derohalben überhub sie die Christin der Mühe, noch ferner für sie zu bitten, indem sie selbst an der **Pforte** anklopffete. Und das mahl schlug sie dermassen starck an, daß sie auch der **Christin** hierüber ein Entsetzen verursachte.

Da fragte der **Thorhüter: Wer ist da?** Die **Christin** sprach: Das ist meine Freundin.

Also öffnete er die Thür und sahe hinaus. Es war aber die **Barmhertzig** draussen in Ohnmacht gefallen. Denn sie war gantz krafftloß und zaghafft, daß ihr die **Pforte** nicht solte eröffnet werden

1 Ob gleich einige zu gleicher Zeit bekehret werden, so läßt doch GOtt die Freude hierüber bey diesem eher, bey jenem spather empfunden werden. Psalm 52, 10. so muß auch jederman für sich selbst anklopffen, und es nicht auf Andrer Fürbitte stellen.

o Der Verzug macht die begierige Seele noch begieriger.

werden. (1) Da ergriff er sie bey der Hand und sprach: **Mägdlein ich sage dir/ stehe auf.**

O Herr, sagte sie, ich bin ganz ohnmächtig. Hie ist wenig Leben mehr übrig. Er aber antwortete, daß einsmahls jemand gesaget hätte: **Da meine Seele bey mir verzagte/ da gedachte ich an den HErrn/ und mein Gebet kam hinein zu dir in deinen heiligen Tempel.** (o) Fürchte dich nicht, sondern tritt auf deine Füsse und erzehle mir, warum du herkommen bist.

Barmhertzig. Ich bin darzu hergekommen, wozu ich niemahls eingeladen worden bin, wie meine Freundin die **Christin** eingeladen worden ist. Sie hat ihren Ruff von dem **Könige**: Ich meinen allein von ihr, worauf ichs gewaget.

Der Thorhüter. Hat sie es von dir verlanget, daß du mit ihr an diesen Ort kommen solltest?

Barmhertzig. Ja, und so bin ich, wie mein Herr sieht, auch hergekommen. Und ist noch einige Gnade und Vergebung der Sünden mir zu ertheilen übrig, ach so bitte ich, laß doch diese deine arme Dienerin Antheil daran haben!

Darauf nahm er sie wiederum bey der Hand, führete sie ganz freundlich hinein und sagte: [oo] **Ich bitte vor alle die an mich gläuben/ sie mögen zu mir kommen/ wodurch es auch wolle.** (1) Hernach sprach er zu denen, welche

1 Das ist die schmertzliche Anfechtung, wenn GOtt die Erhörung und Empfindung seiner Gnade verzeucht.

o Jona. 2, 8. oo Mercke dieses. 1 Joh. 17, 20.

dabey stunden: Schafft etwas herzu, und gebt es der **Barmhertzigen**, daß sie daran rieche, und ihre Ohnmacht dadurch stille. Da brachten sie ihr ein Püschelgen **Freude** (†) worauf sie über eine Weile wieder zu ihr selbsten kam.

Nunmehro war die **Christin** nebst ihren **Knaben** wie auch die **Barmhertzig** bey dem Eingange des Weges von dem HErrn aufgenommen worden, u. ihnen ward von ihm freundlich zugesprochen.

Da sagten sie noch weiter zu ihm: Wir sind unsrer Sünden halber hoch bekümmert, und erbitten demüthiglich von unserm HErrn, so wohl seine Vergebung, als auch fernern Unterricht, was wir thun müssen.

Ich ertheile, sagte er, Vergebung durch **Worte** und durch die **That**. Durch **Worte** in der Verheissung der Vergebung; durch die **That**, in der Weise, wie ich sie erlanget habe. Nehmet das erste von meinen Lippen mit einem **Kuß**, (o) und das andere, wie es euch wird offenbahret werden.

Ich sahe nun in meinem Traum, daß er ihnen überaus gütig zuredete, wodurch sie hoch ergötzet wurden. Er ließ sie auch zu öberst auf den Altan der **Pforten** hinauf steigen, und zeigte ihnen, durch wessen **Verdienst** sie wären seelig worden; (oo) sagte ihnen auch zugleich, sie würden dieses Gesichter

† Psalm 51, 10. Esa. 38, 16. 17. o Hohel. 1, 2. Joh. 20, 2.
oo Christus der Gecreutzigte wird von ferne gesehen.

Gesichte, wenn sie in dem Wege fortwallen würden, zu ihrem Troste wieder haben.

Solcher gestalt ließ er sie eine Weile allein unten in dem **Sommer-Saal**/ worinnen man sich zu unterreden pflegte, in welchen sie sich, darinnen mit sich selbst zu reden, begaben.

Die **Christin** fieng also an: O HErr! wie bin ich so hoch erfreuet, daß wir hieher gelanget seyn?

Barmhertzig. Ihr mögt wohl frölich seyn; ich aber habe für allen andern Ursache für Freuden zu springen.

Christin. Einmahl, als wir an der Pforte stunden, da gedachte ich, (darum weil ich angeklopffet hatte und mir niemand antwortete) es wäre alle unsere Arbeit verlohren, insonderheit da uns der häßliche Hund so greulich anbellete.

Barmhertzig. Das aber war meine empfindlichste Furcht, als ich euch in seine Gnade aufgenommen, mich aber zurücke gelassen sahe. Nun, gedachte ich, ist erfüllet was geschrieben stehet: (o) **Zwo Weiber werden mit einander mahlen/ eine wird angenommen/ Die andere verlassen werden.** Ich konte mich kaum enthalten, daß ich nicht ausschrie: **Verlohren! verlohren!**

Auch fürchtete ich mich noch ein einziges mal anzuklopffen. Da ich aber auffahe, was über der Pforten geschrieben steht, [1] da faßte ich wieder einen Muth. Ich gedachte auch, du must entweder

(o) Matth. 24, 41. 1 Matth. 7, 7. 8.

der noch weiter anklopffen oder sterben. [o] Da klopffte ich: Ich vermags aber nicht zu sagen, wie? Indem damals mein Geist zwischen Leben und Tode eingeklemmet war. (1)

Christin. Könt ihr nicht sagen, wie ihr angeklopffet habt? so beantworte ichs: Euer Anklopffen war dermassen ernstlich, daß ich über desselben Schall erstarrete. Ich gedachte, ich hätte alle mein Lebtage dergleichen Klopffen nicht gehöret. [oo] Ja ich gedachte, ihr woltet mit Gewalt einbrechen, oder das Königreich im Sturm wegnehmen (ooo)

Barmhertzig. Ach wer sich in solchem Zustande, wie ich war, befindet, kan nicht wohl anders thun. Ich sahe, daß die Thür verschlossen, und der grimmigste Hund da herum war. Wer, sage ich, würde da nicht, wo er eines so ohnmächtigen Hertzens gewesen wäre, wie ich, aus aller seiner Macht angeklopffet haben? Allein ich bitte euch, was sagte mein Herr zu meiner Grobheit? war er nicht auf mich ungehalten?

Christin. Als er euer ungestümmes Lermen hörte, erzeigte er an sich gantz verwundersam unsträffliche Geberden. (o) Ich glaube, es gefiel ihm, was ihr vornahmet, sehr wohl, denn er ließ nicht den geringsten Schein der Widrigkeit blicken. Das aber wundert mich hertzlich, warum er doch einen solchen

o Siehe im 1 Theil 1 Ein Christ schreibt ihm das Gute nicht zu. Sprüch. 27, 2. oo Die Christin denckt, ihre Gefährtin bäte besser, denn sie, ooo Matth, 11, 12 o Christus hat einen Wohlgefallen am starcken und unabläßigen Gebät.

solchen **Hund** hält. Hätte ich das zuvor gewust, so besorge ich, ich möchte nicht so viel Hertz gehabt haben, mich solcher Gestalt auf den Weg zu wagen. Doch da wir nun drinnen sind, so sind wir drinnen, und ich bin darüber von gantzem Hertzen erfreuet.

Barmhertzig. Beliebt es euch, so will ich fragen, so balde er hernieder kömmt, warum er doch einen so **garstigen Hund** auf seinem Hofe hält? Ich hoffe, er wird es nicht übel aufnehmen.

Ey ja, sagten die Kinder, thut so, und beredet ihn, daß er ihn anhänge, denn wir fürchten, er werde uns, wo wir von hinnen gehen, beissen.

Als er endlich zu ihnen wieder herunter kam, da fiel die **Barmhertzig** auf ihr Angesicht zur Erden für ihm nieder, betet ihn an, und sprach: **Es müsse meinem HErrn wohlgefallen das Lob-Opffer/welches ich ihme jetzo darbringe mit dem Farren meiner Lippen.**

Da sagte er zu ihr: **Friede sey mit dir!** stehe auf. Sie aber blieb auf ihrem Angesichte liegen, und sprach: **HErr du bist gerecht/** (o) **wenn ich gleich mit dir rechten wolte. Jedennoch vergönne mir mit dir zu reden/ von deinen Gerichten.** Warum hältestu doch einen so grausamen **Hund** in deinem Hofe, bey dessen Anblick solche **Weiber** und **Kinder**, wie wir sind, so bald aus Furcht von der **Pforten** wegfliehen möchten? Er antwortet und sprach: **Den Hund**

o Jer. 12, 1. 2.

hat

hat ein andrer Eigenthums-Herr, er wird auch auf eines andern Mannes Grund und Boden verschlossen gehalten, nur hören meine Pilgrim sein Bellen. Er gehöret in das Schloß, (o) welches ihr dort etwas von hier abgelegen sehet; wiewohl er doch herauf auf die Mauer dieses Orts kommen kan. Er hat manchen rechtschaffenen Pilgrim, (der sich vom Bösen ab, auffs Bessere gewendet hat) durch die schreckliche Stimme seines Brüllens einen Schrecken eingejaget. Und warlich derjenige, dem er zustehet, der hält ihn nicht aus einem zu mir oder den Meinigen tragenden guten Hertzen; sondern in dieser Absicht, daß er die Pilgrim abhalte, zu mir zu kommen, und an der **Pforte** um ihre Aufnahme anzuklopffen. Zuweilen hat er sich auch losgebrochen, und etliche, die ich liebe, **zerrissen**; welches ich noch zur Zeit mit Gedult vertrage. Ich schaffe auch meinen Pilgrim zu rechter Zeit Beystand, also, daß sie seiner Gewalt nicht überlassen werden, ihnen das zu thun, wozu er nach seiner hundischen Art fertig ist. Doch was? **O meine erkauffte!** ich traue, so du jemahls zuvor so viel gewust hättest, (o) du solltest für einem Hunde nicht erschrocken seyn. **Die Bettel-Leute/ welche von einer Thür zur andern gehen/ werden es viel lieber darauf ankommen lassen/ daß sie von einem Hunde angeschnauzet/ angebellet/ ja wohl gar gebissen werden/ als daß sie die verhofften Allmosen missen sol-**

* Der Teufel. Siehe Theil 1. ten
o Ein Verweiß wider die fleischliche Furcht der Pilgrim

ten. Solte denn ein **Hund**, der auf eines andern Hofe ist; ein **Hund** dessen Anbellen ich den Pilgrim zu Nutz anwende, jemanden, zu mir zu kommen, abhalten? Ich erlöse sie von dem Anfall der **Löwen** und von der Gewalt dieses **Hundes**.

Barmhertzig. Drauf sagte **Barmhertzig**: Ich bekenne meine Unwissenheit. Ich habe von dem geredet, was ich nicht verstanden habe: Ich erkenne, daß was du thust, alles wohl gethan ist. oo

Allhie nun fieng die **Christin** an / von ihrer Reise zu reden, und nach dem Wege zu fragen. Darauf speisete er sie, wusch ihnen ihre Füsse, u. brachte sie auf den **Weg** seiner **Fußstapffen** / (1) eben wie er vormahls mit ihrem Manne auch gethan hatte. (9)

Dergestalt sahe ich in meinem Traum, daß sie ihren Weg wandelten, und Hertz-erquickendes Wetter hatten.

Da fieng die **Christin** an zu singen, sagende:

I.

Gesegnet sey der Tag / daran ich angefangen
Zu werden was ich bin / ein Pilgrim nach verlangen!
Gesegnet sey der Mann / der mich durch Wort

oo Wenn die Christen gnugsam Unterricht haben, so beruhen sie in der Weisheit ihres HErrn.

1 Christi Fußstapffen sind sein Leben und sein Leiden, welche seiner Lehre gemäß an Ihm zu sehen sind uns zur Nachfolg Mat. 11, 29. Joh. 13, 15. 1. Pet. 2, 21. Siehe Theil I.

Wort und That/
Durch GOttes Seegens Krafft dazu bewogen hat!

2.
Wahr ist es/ daß es lang/ sehr lange hat gewähret/
Eh' ich das Ewige zu suchen mich gekehret/
Nun aber eile ich/ so viel ich kan! so sehr;
Viel besser komm ich spat/ als käm' ich nimmermehr. [o]

3.
Die herbe Thränen Fluth ist Freuden Wein geworden.
Das Jagen ist vorbey in diesem Glaubens-Orden.
Wir sehen solches selbst. Der Anfang zeiget fein/
Wie gut nach jenes Post/ das Ende werde seyn.

Nun war an der andern Seiten der Mauer, die den Weg, welchen die **Christin** mit ihren Gefehrten zu reisen hatte, bezäunete, ein **Garten** [oo] demjenigen zuständig, dessen der **bellende Hund** war, von dem vorhin Meldung geschehen ist. Es rageten aber die Aeste einiger frucht-tragender Bäume, welche in dem Garten wuchsen, über die Mauer, und wenn das Obst reif war, so nahmen

[o] Matth. 20, 6. [oo] Es ist des Teuffels Garten.

nen die, welche dazu kamen, solches ab, und assen davon zu ihrem Schaden. Indem nun auch der **Christin** Knaben, [wie denn solche Jungen zu thun geartet sind, [an den Bäumen und der daran hangenden Frucht sich belustigten, da brachen sie gleichfals etwas ab und fiengen an zu essen. Ihre Mutter verwieß es ihnen so fort, da sie solches thaten: Die Knaben aber fuhren immerfort. [1]

Ey nun, sagte sie, meine Söhne, ihr versündigt euch. Denn diese Frucht gehöret euch nicht. Sie wußte aber nicht, daß sie ihrem Feinde zustund. Ich versichere euch, hätte sie das gewust, sie würde vor Furcht alsobald gestorben seyn. Dieses trug sich also zu und sie verfolgten ihren Weg.

Als sie nun bey zween Bogen Schüsse weit von dem Orte, der sie in diesen Weg gebracht hatte, abgekommen waren, da wurden sie gewahr, daß ihrer **zween ganz Ubelgesinnete** plötzlich hernieder kamen, (1) auf sie zu treffen. Hiemit zogen die **Christin** und die **Barmhertzig**/ ihre Freundin, ihre Schleyer vor das Gesichte und nahmen ihrer Reise eben wahr. Die Kinder kamen auch herfür, also, daß sie endlich mit einander giengen. Darauf lieffen die, so herabwärts ihnen entgegen kamen, gerade auf die Weiber loß, gleich als ob

D sie

[1] Es sind die Lüste der Jugend, die man fliehen soll. 2. Tim. 2, 22.

[1] Es ist die Anfechtung von dem Teuffel und seinen Schuppen, ob sie uns vom schmalen Wege abbringen möchten. 1. Joh. 5, 18.

sie solche umpfahen wolten. Die **Christin** aber sprach: Bleibt zurücke oder gehet friedlich vorbey, wie euch gebühret. Doch diese **zween**, als wären sie taube Leute, achteten im geringsten nicht auf die Worte der **Christin**, sondern fingen an, Hand an sie zu legen. Hierüber war die **Christin** ganz zornig und stieß mit Füssen nach ihnen. Die **Barmhertzige** ebenfalls versuchte, was ihr möglich war, ihrer loß zu werden. Die **Christin** redet ihnen abermahl zu: **Bleibt zurücke und laßt uns gehen**: Denn wir haben kein Geld, das uns könnte genommen werden, indem wir, wie ihr sehet, Pilgrim seyn, und zwar solche, die nur von den **Liebes-Wercke** unsrer Freunde lebē.

Ubelgesinnter. Darauf sagte einer von diesen zween Männer: Wir greiffen euch nicht an um Geldes willen, sondern wir sind aus gegangen euch zu eröffnē, daß, wo ihr uns nur eines geringen Begehren gewehrē wollet, welches wir euch fürlegen werden, wir euch auf ewig zu **Weibern** machen wollen.

Christin. Indem ihr nun die **Christin** für bildete, was sie doch damit meynen möchten, antwortete sie ihnen wiederum: **Wir wollen weder hören, noch achten/ noch thun/ was ihr begehren werdet**. Wir müssen eilen. Wir können nicht stille stehen. Unser Geschäffte ist ein solches Geschäffte, daran Leben und Tod hänget. Solcher Massen versuchte sie es und ihre Gefehrtin aufs neue, wie sie vor ihnen vorbey kämen: Sie aber verliffen

ihnen

ihnen ihren Weg.

Ubelgesinnt. Und sagten: Wir sind des Sinnes gar nicht, euch an eurem Leben Schaden zuzufügen. Es ist etwas anders, das wir begehren.

Christin. Ey ja! sagte die **Christin**: Ihr begehret unser Leib und Seel. Denn mir ist nicht unbewust, um weßwillen ihr herkommen seyd. Wir wollen aber lieber auf dem Felde sterben, deñ zugeben, daß wir in solche Netze eingehen solten; wobey wir unsere Wohlfahrt ins künftige in die Schanz schlügē.

Und hiemit machten sie beyde ein heftiges Geschrey, und rieffen aus vollem Halse: **Mörder! Mörder!** wodurch sie sich unter diejenigen Gesetze begaben, welche zum Schutz der Weiber [o] wohlbedächtlich gegeben sind. Die Kerlen aber versuchten immer noch an sie zu kommen, des Vorhabens, Sie zu überwältigen. Derohalben schryen sie abermahls. [oo]

Dieweil sie nun, wie gesagt, nicht weit von der Pforten waren, allwo sie herein gekommen waren, so ward daselbst ihre Stimme von dannenher gehöret, wo sie geschahe. Um deßwillen kam einer, der in das Hauß gehörete, heraus, und indem er erkennete, daß dieses der **Christin** Stimme wäre / so eilete er, ihr zu Hülffe zu kommen. Eben aber dazumal, inzwischen sie einander ins Gesicht kamen, waren die Weiber in einem recht grossen Kampffe,

[o] Siehe 5. Mos. 22, 25. 27.

[oo] Es ist gut, daß man schreye (bete) in der Anfechtung

und die Kinder stunden auch dabey und schrien. Da schrie der, so zu ihrer Rettung herbey kam, diese Erz-Buben an und sagte: **was thut ihr da?** wollet ihr das Volck meines Herrn in Sünde stürzen? Er versuchte es auch, daß er sie greiffen möchte: sie entwischten aber über die Mauer in den Garten des jenigen Mannes, dem der grosse **Hund** zugehörete: Und da ward dieser **Hund** ihr Beschützer. [o] Dieser Erretter kam hierauf herbey zu den **Weibern** und fragte, wie sie sich befänden; Sie antworteten: **wir dancken deinem Fürsten**: Noch ziemlich wohl, ohne daß wir etwas erschrocken sind. Auch sagen wir dir Danck, daß du uns zur Hülffe hergekommen bist. Denn wir würden sonst seyn überwältiget worden.

Erretter. Nachdem ein wenig mehrere Worte unter ihnen waren gewechselt worden, redete dieser Erretter, wie folget: **Mich wundert sehr, daß, da ihr oben auf die Pforte geführet worden seyd/ ihr/ wohl bewust/ wie ihr schwache Weiber seyd/ damals den HErrn um einen Gleits-Mann nicht angesprochen habt. Welcher Gestalt ihr euch so dann dieser Trübsal und Gefahr hättet überheben mögen. Denn er würde euch einen erlaubet haben** (1)

Christin. Ach, sagte die **Christin**: Wir waren

(o) Die Gottlosen fliehen zum Teuffel um Beystand.
[1] Ehe ich gedemüthiget war, irrte ich Psalm. 119, 67. Psalm. 30, 7.

ren von unserm gegenwärtigen Wohlstande dermassen eingenommen, daß ob möge noch Gefahr vorhanden seyn, bey uns gar vergessen war. (o) Nebstdem, wer solte gedacht haben, daß sich solche leichtfertige Vögel hie so nahe an des **Königes Pallast** solten versteckt haben? Warlich es würde gut für uns gewesen seyn, wo wir unsern HErrn um jemanden ersuchet hätten. Doch, da unser HErr gewust, daß uns solches zuträglich seyn würde, so wundert mich, daß er nicht so fort einen mit uns gehen heissen. (1)

Erretter. Es ist nicht allezeit von nöthen / etwas zu bewilligen / warum man nicht bittet. (o) Denn wo das geschähe, würde mans geringe achten: Wo man aber den Mangel eines Dinges verspühret, da fället dasselbe dem in die Augen, ders verspüret, daß ers hoch achtet; welches eigentlich seine Pflicht ist. Daher man sich dessen hernachmahls auch bedienet. Hätte euch mein Herr einen Geleitsmann mitgegeben, ihr würdet euer Versehen, daß ihr darum zu bitten unterlassen habt, nimermehr so beklaget habē, als ihr nun zuthun Gelegenheit habt. Also muß alles zum Guten würckē u. dahin ausschlagē, daß ihr desto fürsichtiger werdet.

Christin. sollen wir denn zu meinem HErrn wieder zurücke kehren, unsere Thorheit bekennen, und um einen Geleitsmann Anſuchung thun?

[o] Mercke dieses.
[1] Wir geben leider! die Schuld immer ehe und lieber dem lieben GOtte, als uns selbsten. Jac. 4. 2.
(o) Wir verderben, weil wir nicht bitten.

Errettter. Das Bekenntniß eurer Thorheit will ich ihm zugleich mit vortragen; wieder zurücke zu gehen habt ihr nicht nöthig. Denn ihr werdet überall, wo ihr hinkommt, nicht den geringsten Mangel finden, sintemahl in allen und jeden Herbergen meines HErrn, die er zur Aufnehmung seiner Pilgrim aufgerichtet hat, dasjenige zur Gnüge anzutreffen ist, was sie wieder alle Anfälle, sie mögen seyn welcherley sie wollen, ausrüsten kan. **Nur will er in denselbigen angeruffen seyn / ihnen solches zu erweisen**. (1) und das muste ja etwas sehr geringes seyn, welches man darum zu bitten, nicht würdig hielte. Als er dieses gesaget, kehrte er wiederum an seinen Ort und die Pilgrim zogē ihrē Weg.

Barmhertzig. Darauff sagte die **Barmhertzig**: Wie plötzlich wären wir allhir zu Schanden worden. Ich machte mir die Rechung, wir wären aller Gefahr entlauffen, und würden nimmermehr einiges Leid mehr sehen.

Christin. Deine Unschuld, liebe Schwester, sprach die **Christin** zur **Barmhertzig**, mag dich leicht entschuldigen: Was aber mich betrifft, so ist mein Verbrechen desto gröſſer, dieweil ich diese Gefahr vorher gesehen, ehe ich zur Thür heraus getreten bin, und mich dennoch nicht vorgesehen habe, daß ich dafür wäre verwahret worden. Mir ists derowegen eine gröſſere Schande.

Barmhertzig. Wie wuster ihr denn dieses, ehe ihr von Hause kamet? Ich bitte euch, erkläret

[1] Ezech. 36, 37.

mir

mir doch dieses Rätzel.

Christin. Was? Ja ich wills euch erzehlen. Ehe ich meinen Fuß für die Thür sezte, da hatte ich in einer Nacht, als ich auf meinem Bette lag, einen Traum hievon. Denn mich deuchtete, ich sähe zween Männer, diesen so ähnlich, als man in der Welt sie sehen möchte, welche beym Fuß-Ort meines Bettes stunden und Anschläge machten, wie sie mich von meiner Seeligkeit abhalten möchten. Ich will euch ihre eigene Worte erzehlen. Sie sagten [es geschahe, da ich in meiner Angst war] **was sollen wir mit diesem Weibe thun / denn sie schreyet wachende und schlaffende um Vergebung: Verstattet man ihr zu gehen, wie sie angefangen hat / so werden wir sie verlieren / wie wir ihren Mann verlohren haben.** Dieses, daß ihrs wisset, solte mich ja behutsam gemachet haben und fürsichtig, wo ich die Fürsichtigkeit hätte brauchen wollen.

Barmhertzig. Wohl denn, sagte **Barmhertzig**, gleichwie wir bey diesem Versehen eine Gelegenheit haben, die uns an die Hand gegeben wird, unsere eigene **Unvollkommenheiten** einzusehen: Also hat unser HErr hiebey Anlaß genommen, uns den Reichthum seiner Gnade kund zu machen. Denn er ist uns, wie wir sehen, mit einer unerbettenen **Freundlichkeit** nachgegangen, und hat uns bloß und allein nach einem gnädigen Wohlgefallen aus der Hand derer erlöset, die stärcker als wir waren.

Als sie nun solcher Gestalt noch eine kleine Weile fortgeredet hatten, da kamen sie nahe zu einem **Hause**, [o] das im Wege stunde, welches Hauß zur Erquickung der Pilgrim erbauet war. Wie ihr hievon völligere Nachricht antreffen werdet, welche in dem **ersten Theil** des Vergleichnisses von des **Pilgrims** Reise enthalten ist.

Solcher Gestalt zogen sie fort biß zum **Hause** [nemlich zum **Hause** des **Auslegers**] und als sie an die Thür kamen, vernahmen sie ein laut Gespräche in demselben. Sie horchten allda, und wie sie bedünckte, hörten sie, daß der **Christin** mit Nahmen gedacht wurde. Denn ihr müßt wissen, daß eben, ehe sie ankam, eine Sage von ihr und ihren Kindern, was massen sie sich auf die Pilgrimschaft begeben hätte, allda ausgebrochen war. Und solches war ihnen desto angenehmer, dieweil sie vernommen hatten, daß sie des **Christen** Weib wäre. Das **Weib**, welches eine geraume Zeit her so unwillig gewesen, von dem Antritt der Pilgrimschaffe nur zu hören. Also stunden sie stille, und höreten den guten Leuten zu, wie sie diejenige lobeten, an die sie, daß sie an der Thür stünden, am wenigsten gedachten. Endlich klopffte die Christin an, wie sie zuvor an der Pforte auch gethan hatte. Als sie nun geklopffet hatte; da kam eine junge Dirne mit Nahmen **Unschuld** zur Thür gegangen, eröffnete sie und sahe heraus: und siehe, zwo Weiber waren da.

Jungfer Unschuld. Da sagte die **Jungfer**

[o] Siehe im 1. Theil.

zu

zu ihnen: Mit wem wollet ihr an diesem Orte sprechen?

Christin. Die **Christin** antwortete: Wir haben vernommen, daß hie ein hochbefreyter Ort sey für diejenigen, welche **Pilgrim** werden. Und solche sind wir, die jetzo an dieser Thüre stehen. Derowegen bitten wir, daß wir dessen theilhafftig werden möchten, um weßwillen wir anjetzo hieher gekommen sind. Denn der Tag, wie du siehest, ist fast gänzlich hinunter, und uns grauet bey Nacht einen Schritt weiter zu gehen.

Jungfer. Ich bitte euch, wie mag man euren Nahmen nennen, daß ich solchen drinnen meinem HErrn anzeigen könne.

Christin. Mein Nahme ist **Christin**. Ich war das Eheweib des **Pilgrims**, der vor einigen Jahren diesen Weg gereiset ist, und diese sind seine vier Kinder. So ist auch dieses **Mägdlein** meine Gefehrtin, die ebenfalls die Pilgrimschafft mit angetreten hat.

Da lieff **Unschuld** (denn so hieß sie mit Nahmen) und sprach zu denen, die drinnen waren: Könnet ihr wohl denecken, wer an der Thür ist? die Christin ist da, und ihre Kinder, dazu auch ihre Gefehrtin, die alle aufwarten, daß sie allhie möchten eingelassen werden. Da sprungen sie für Freuden in die Höhe, giengen und erzehlten es ihrem Herrn. Der kam an die Thür, sahe nach ihr und sprach: **Bistu die Christin / welche der Chri-**

ste/ der fromme Mann/ hinterlassen hat/ da er sich auf das Pilgrims-Leben legte?

Christin. Ich bin das Weib, welches dermassen hartherzig war, daß es meines Mannes Trübsal geringe achten, und ihn verlassen kunte; daher er seine Reise alleine antreten müssen. Und dieses sind seine vier Kinder: Nun aber komme ich auch. Denn ich bin überzeuget, daß ausser diesem kein rechter Weg sey.

Ausleger. Hie ist erfüllet, was (o) von einem Manne geschrieben stehet, der zu seinem Sohne sagte: **Gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge. Und er sprach zu seinem Vater: Ich wil nicht. Doch nachmahls reuet es ihn und gieng hin.**

Christin. Dazu sagte die **Christin:** das sey also! Amen! GOtt mache dieses an mir zum wahren Sprichwort und verleihe Gnade, daß ich endlich für ihm in Friede erfunden werde ohne Fehl und Tadel!

Ausleger. Ey was stehestu also an der Thür? Komm herein, du Tochter Abrahams, wir redeten eben jetzo von dir. Denn es ist das Gerüchte von dir kurtz vorher zu uns gelanget, was massen du eine **Pilgrim** geworden seyst. Kommet herein, Kinder. Komm, Mägdlein. Kommet herein.

Und damit brachte er sie alle ins Hauß hinein. Als sie nun drinnen waren, hieß man sie niedersitzen und ruhen. Da solches geschehen war, kam

o. Matth. 21, 29. die

diejenige, welche in diesem Hause die Aufsicht hat auff die Pilgrim, herein auf den Platz, sie zu sehen. Und da lächelte die eine freundlich, [o] die andere schmunzelte [1] auch also; noch eine andere lächelte deßgleichen; ja sie lächelten vor Freuden, daß die **Christin** eine Pilgrim geworden war. Sie beschaueten auch die Knaben, und streichelten sie mit der Hand über ihre Backen, zum Zeichen, daß sie freundlich aufgenommen wären. Sie erwiesen sich auch liebreich gegen die **Barmhertzig** und hiessen sie in ihres HErrn Hause alle willkommen.

Nach einer Weile, indem die Abend-Mahlzeit noch nicht fertig war, brachte sie der **Ausleger** in seinen **Bilder-Saal** und zeigte ihnen dasjenige, was der **Christin** Mann vor einiger Zeit auch gesehen hatte. Hie sahe sie den Mann im **Kercker**; den **Mann** und seinen **Traum**; den **Mann**, der ihm seinen Weg durch die Feinde bahnete: Das Bild des **allerbetrübtesten**, zusamt den übrigen Dingen, welche dazumahl dem **Christen** so nützlich waren.

Als dieses geschehen war, und nachdem die Christin und ihre Gefehrtin diese Dinge ein wenig verdauet hatten, da führte sie der **Ausleger** wiederum besonders, und brachte sie erstlich auf einen Platz, darinnen ein **Mann** war, der allein unterwärts sehen kunte, und der eine **Dreck-Scharre** in seiner

o Die alten Heiligen erfreuen sich, wenn sie einen jüngern auf GOttes Wegen sehen wandeln.
1 2. Joh. v. 4 3. Joh. v. 4.

ner Hand hatte. Es stund auch einer über seinem Haupt, der in seiner Hand eine **himmlische Crone** hielte, und ihm diese Crone vor seine Dreckscharre anbot. Der Mann aber sahe weder über sich, noch achtete das; sondern scharret zu sich das Kehricht, das kleine Gemülbe und den Staub auf dem Boden.

Hiezu sprach die **Christin**: Ich erachte, daß ich die Bedeutung dieses Dinges ein wenig wisse. Denn das ist eine **Abbildung eines Menschen von dieser Welt**. Ists nicht also lieber Herr?

Ausleger. Du hast recht gesagt, sprach er, und diese **Dreckscharre** deutet seinen fleischlichen **Sinn**. Und sintemahl du siehest, wie er viel lieber darauf achtet, daß er das Auskehricht, die Späne und den Staub des Bodens zusammen kratze, als daß er bedächte, was der zu ihm saget, der ihn von oben herab mit der himmlischen Krone in der Hand zu sich ruffet, so wird hiemit angezeiget, daß der Himmel in solcher Leute Gedancken nur ein Mährlein sey, hingegen aber die Dinge hienieden für etwas wesentliches gehalten werden. Weil dir auch jetzo ist gewiesen worden, daß dieser Mann keines Weges anders, als unter sich sehen könne; so hastu daraus abzunehmen, daß die irrdische Dinge, wenn sie eines Menschen Gemüthe mit Macht eingenommen haben, ihre Hertzen von GOtt gäntzlich abziehen.

Christin. Darauf sagte die **Christin**: Ach erlöse mich O GOtt von der Dreckscharre!

Aus-

Ausleger. Dieses Gebeth: **Reichthum gib mir nicht;** (o) ist so lange liegen blieben, biß es fast verrostet ist. Schwerlich wird unter zehen tausenden ein einziger so beten. **Auskehrich Späne** und **Staub,** wo es am dicksten ist, das, das sind die trefflichen Sachen, nach welchen man jezo trachtet!

Hierüber weineten die **Barmhertzig** und die **Christin** und sprachen: Das ist leider ach! allzuwahr.

Als der Ausleger ihnē dieses gezeiget hatte, da brachte er sie an den **allerbesten Ort** des Hauses, (es ist ein recht herrlicher Ort) und hieß sie rund umher schauen und sehen, ob sie etwas, so ihnen allda zuträglich wäre, finden könten? Sie schaueten hierauf um und um: Es war aber nichts allda zu erblicken, als eine sehr **grosse Spinne** an der Wand; welche sie aber übersahen.

Barmhertzig. Da sagte **Barmhertzig:** Ich sehe nichts: Die Christin aber schwieg stille.

Der **Ausleger** aber sprach: Schauet abermals umher. Sie sahe sich derowegen nochmahls um, und sagte: hier ist nicht das geringste ausser eine **häßliche Spinne/** welche zur Hand an der Wand hänget. Darauf sagte er: ist denn nur eine **Spinne** hie in dieser gantzen so grossen Weite? da drunge der **Christin** Wasser in die Augen; Dann sie war eine Frau, die ein Ding geschwind fassete. Und sie sprach: **Ja/ HErr/ hier ist**

o Sprichwört. 30, 7, 9.

mehr

mehr/ denn eine. Ach ja! und solche Spinnen/ derer Gifft weit schädlicher ist/ als welcher in jener ist. Der Ausleger sahe sie freundlich an, und sprach: du hast die Wahrheit geredet. Dieses sagte der **Barmhertzig**; und den **Knaben** eine Röthe ein, daß sie ihre Angesichter verbargen. Denn sie fiengen nun alle an, dieses Geheimniß zu begreiffen.

Hierauf sagte der Ausleger nochmahls: **Die Spinne würcket mit ihren Händen/ und ist in der Könige Palläste** (o) Und wozu anders wird dessen gedacht, als euch zu zeigen, daß, wie voller Sünden-Gifft ihr auch (von Natur) seyn möget, ihr dennoch durch die Hand des Glaubens wircken, und an dem besten Orte, der zu des **Königs** Hause von oben gehöret, wohnen könt? (1)

Christin. Ich gedachte wohl, sagte die **Christin**, an etwas hievon: Ich kunte aber nicht alles begreiffen. Ich gedachte, wir wären der **Spinnen** gleich, und sähen aus, als **garstige Spinnen**, wenn wir gleich auch an den schönsten Oertern seyn: daß wir aber durch diese **Spinne**, durch dieses **gifftige** und verhaßte Geschöpffe lernen sollen, wie der **Glaube wircke**, das ist mir nicht in Sinn ge-

o Sprichwört. 30, 28.

1 Die Spinne macht durch ihre Beharrlichkeit, da sie stets von neuen wieder anspinnet, auch die fleißigsten Stuben-Feger müde, welche sie wegkehreten, daß sie endlich in dem Pallast bleibet: Also überwindet ein Christ durch seine Beständigkeit im Guten alle Anfechtungen, daß er im Reich GOttes bleibt. Matth. 24, 13. Heb. 10, 36 39

gekommen; daß sie nemlich mit ihren Händen wircket, wie ich sehe, und in dem besten Theile des Hauses wohnet. **GOtt hat nichts vergebens gemacht.**

Hierauff schienen sie alle frölich zu seyn; und dennoch stund ihnen das Wasser in ihren Augen: Es sahe aber auch eine die andere an, und neigten sich für dem **Ausleger**.

Er führte sie so denn in ein ander **Gemach**/ worinnen eine **Henne und junge Küchelgen waren**, und hieß sie solche ein wenig beobachten. Es ging eins von den **Küchelgen** zu dem Tröglein, daraus zu trincken. Und so offt es tranck, hub es jedesmahl den Kopff in die Höhe und die Augen gen Himmel. Sehet, sagte er, was das kleine **Hühngen** thut, und lernt von ihm erkennen, woher eure **Gnade** komme, indem ihr bey dem Genuß derselben in die Höhe sehen solt. Gebt noch weiter Achtung, sagte er und sehet. Da gaben sie weiter acht darauf und vernahmen, daß die **Gluckhenne** sich auf vierfache Weise gegen ihre **Küchelgen** auffführe. Zum 1) Hat sie eine **gemeine Stimme**, welche sie jederzeit gehabt hat. 2) Hat sie eine sonderbahre **Stimme**, die sie nur zuweilen hat. 3.) Hat sie eine **Anzeigung des Brütens**. und 4.) Hat sie ein **Lerm-Geschrey**.[o] Nun sprach er, vergleichet diese **Henne** mit eurem **Könige** und diese **Küchelgen** mit seinen **gehorsamen Unterthanen**; Sintemahl er dieser Hen-

o Matth. 23, 37.

nen

nen ganz gleichförmig auch seine Weise hält, wie er sich gegen die Seinen aufführet. Durch die **gemeine Stimme** giebt er nichts. (1) Durch den **sonderbaren Ruff** hat er allezeit was zu geben; Er hat auch eine **ausgebährende Stimme** für diejenigen, welche unter seinen Flügeln sind; und er braucht auch ein **laut Geschrey**, eine Warnung zu geben, wenn er sieht die Feinde kommen. Ich habe, meine Geliebte, euch an diesen Ort zu führen beliebet, darinnen dergleichen Dinge sind; dieweil ihr Weiber seyd, denen solche Sachen leichte sind.

Und, O Herr! sprach die **Christin**, wir bitten, laßt uns doch noch mehr dergleichen sehen.

Da brachte er sie ins **Schlacht-Hauß**, allwo ein **Schlachter** war, der ein **Schaf** würgen wolte. Und siehe, das **Schaf** war stille und litt seinen Todt geduldiglich. Da sagte der **Ausleger**: Ihr müßt an diesem Schafe das Leiden lernen, u. wie ihr Gewalt und Unrecht ohne Murren und Klagen aufnehmen sollet. Sehet wie so stille und ruhig es seinen Todt ausstehet, und wie es ohne Wiederstreben verträgt, daß ihm sein Fell über die Ohren gezogen wird. **Euer König nennet euch seine Schafe.**

Er leitete sie hernach in seinen **Garten**, darinnen eine grosse Menge ganz unterschiedener **Blumen** war. Und er sprach: seht ihr diese alle wohl? die

1 Nemlich insonderheit. Denn auch die gemeine Stimme GOttes niemahls leer ist, als wodurch er ins gemein giebt.

die **Chriſtin** antwortete Ja. Darauf ſagte er abermahl: Sehet die **Blumen** ſind unterſchieden nach ihrer **Geſtalt / Art / Farbe, Geruch und Wirckung**. Auch ſind einige beſſer denn andere. Wo auch der **Gärtner** jede hingeſetzet hat, da ſtehet ſie und zancket keine einzige mit der andern.

Wiederum brachte er ſie auf ſein Feld, welches er mit Weitzen und Roggen beſäet hatte. Als ſie aber zuſahen, da waren die Aehren alle abgeſchnitten und nur das Stroh übrig blieben. Da ſagte er abermahls: Dieſes Land war bedünget, gepflüget und beſäet, was ſollen wir aber mit den Stoppeln thun? Die **Chriſtin** ſagte darauf: Etliche verbrennet und das übrige macht zu Miſte. Da ſprach der Ausleger noch einmahl: Die **Frucht**, wie ihr ſehet, iſt dasjenige, wornach ihr ſchauet und um welcher Mangels willen ihr dieſes verurtheilet, daß es verbrannt und mit der Leute Füſſen zertretten werde. Hütet euch, daß ihr euch hierinnen nicht ſelbſt verurtheilet.

Als ſie hierauf von drauſſen wieder hinein kamen, da ſahen ſie ein kleines **Rothkehlgen**, welches eine groſſe Spinne im Maule hatte. Da ſagte der **Ausleger**: hie ſehet. Sie ſahen zu, und die **Barmhertzig** verwunderte ſich. Die **Chriſtin** aber ſprach: welch ein unanſtändiges Ding iſt das für einen ſolchen kleinen artigen Vogel, dergleichen das **Rothkehlgen** iſt? Der iſt ja vor vielen andern ein ſolcher Vogel, welcher Luſt hat die Art

eines Umgangs mit den Menschen zu behaupten, ich hätte vermeinet, er würde von einem Brod-Krümmlen, oder von einer andern unschädlichen Sache seines Lebens Unterhalt haben. Ich halte ihn vor schlimmer, als er thut.

Der **Ausleger** versetzte hierauf: dieses **Rothkehlgen** ist ein sehr bequemes Sinnbild, dadurch einige **Bekenner** der Religion abgebildet werden können. Denn sie sind anzusehen wie dieses **Rothkehlgen**, anmuthig gezeichnet, artig an Farbe und Verhalten. Sie schienen auch eine sehr grosse Neigung zu solchen Bekennern zu tragen, welche rechtschaffen sind und begehren sich für allen andern zu ihnen zu gesellen, und ihres Umgangs zu geniessen, als ob sie von frommer Leute Brosamlein leben könten; Sie wenden auch für, es geschehe deshalben, daß sie in den Häusern der Gottseeligen und in den bestimmten Versammlungen des HErrn oft einsprechen: weñ sie aber ihnen selbst gelassē seyn, wie die **Rothkehlgē**, da können sie **Spinnen** aufschnappen und verschlingen, da können sie ihre **Kost** ändern, **Unrecht** Sauffen, und Sünden in sich verschlucken, wie Wasser.

Wie sie wieder hienein ins Hauß gekommen waren, dieweilen das Abend-Mahl noch nicht fertig war, da begehrte (o) die **Christin** nochmahls, daß der **Ausleger** noch einige ihnen ersprießliche Sachen entweder weisen, oder erzehlen wolle.

Dar-

o Bittet, so werdet ihr auch überkommen, was noch verborgen ist.

Darauf fieng der Ausleger an und sprach:
Je fetter die Sau ist/ je begieriger ist sie nach dem Schlamm. Je fetter der Ochse ist, je muthwilliger laufft er dem Schlachter zu: und je gesünder ein lüsterner Mensch ist/ je begierigter ist er zum Bösen.

Ein Weib verlangt nett und zierlich einher zugehen/ und es geziemet sich/ daß man damit ausgezieret sey/ was in den Augen Gottes hochwürdig ist.

Es ist leichter/ daß man eine oder zwo Nächte an einander wache/ denn daß man ein gantzes Jahr in einem Weg sitze: Also ists leichter/ daß jemand eine Sache wohl anfahe/ als daß er damit nach Gebühr biß ans Ende aushalte.

Ein jeder Schiffherr wird/ wenn ein Sturm entstanden ist/ dasjenige willig überwerffen/ was das geringste im Schiffe ist: wer wird aber also wol das Beste zu erst wegschmeissen? Niemand als der/ welcher GOtt nicht fürchtet.

Ein einiges Ritzlein im Schiff kan machen/ daß es sincken muß: und eine einzige Sünde kan die Sünder verderben.

Wer seines Freundes vergißt/ der ist unfreundlich gegen ihm: Wer aber seines Erlösers vergißt/ der ist unbarmhertzig gegen sich selbst.

Wer in Sünden lebt und ins künfftige die Seeligkeit zu erlangen hofft/ der ist gleich demjenigen/ der Unkraut säet und seine Scheune mit Weitzen oder Gersten zu füllen gedencket.

So jemand wohl leben will/ der stelle ihm seinen letzten Tag für/ und mache ihn allezeit zum Aufseher seines Umgangs.

Das Ohrenblasen und die Veränderung der Gedancken beweisen/ daß Sünde in der Welt ist.

Woferne die Welt/ die GOtt erleuchtet/ für etwas geachtet wird/ das des Menschen werth sey: was wird denn der Himmel seyn/ den GOtt lobet?

So dieses Leben/ welches mit so vielen Trübsaln umgeben ist/ dennoch sehr ungern von uns verlassen wird/ was wird denn das Leben von oben seyn.

Jederman will die Frömmigkeit des Menschen erheben/ wo ist aber derjenige/ der mit göttlicher Frömmigkeit/ so/ wie er solte/ begabet ist?

Wir lassen uns selten nieder aufzuzehren; sondern wir essen und lassen über: Also ist in JEsu Christo mehr Verdienst u. Gerechtigkeit/ denn die gantze Welt bedarff.

Als der Ausleger dieses vollendet hatte, da nahm er sie wieder mit sich hinaus in den Garten

und

und führete sie zu einem **Baum**, dessen **inwendiger Kern** verfaulet und verweset war, und der dennoch wuchs und Laub hatte. Da fragte **Barmhertzig**, was dieses bedeute? dieser **Baum**, antwortete er, dessen **auswendigs schön**, das **inwendige** aber **ausgefaulet ist**, der ist dasjenige, womit viele, die in **GOttes Garten** sind, können verglichen werden; als welche mit dem Munde von GOttes Wegen treflich reden, in der That aber um seinet willen nichts zu thun begehren: deren **Blätter** schön, die **Hertzen** aber zu nichts als **Zunder** in des Teuffels-Feuerzeug nütze sind [1]

Nunmehro war die **Abendmahlzeit** fertig, der Tisch gedecket und alles aufgetragen. Da satzten sie sich nieder und nahmen die Speise, nach dem einer Danck gesaget hatte. Es pflegte der **Ausleger** diejenige, welche bey ihm herbergeten, mit einer Music bey der Mahlzeit zu unterhalten. Dahero spieleten die Diener auf. Und es war auch einer, der sunge. Er hatte eine sehr schöne Stimme. Sein Gesang war dieser.

Der HErr mein GOtt ist nur allein
Mein Beystand / meine Weyde.
Wie könnt es fürder möglich seyn /
Daß ich noch Mangel leide!

Als der Gesang nebst der Music geendiget war,

1 Was bißher gesagt ist, zeigt an, daß uns alsdenn durch den H. Geist, als den rechten Ausleger, die Geheimnüsse des Himmelreichs, und auch der Natur aufgeschlossen werden, wenn wir warhafftig bekehret sind, und den Geist GOttes zu uns wohnen lassen, Psal. 25, 14 Ps. 111, 10 1 Joh. 2, 27.

da befragte der **Ausleger** die **Christin**: Was ists, daß euch zu allererst dahin bewegte, daß ihr euch auf ein Pilgrims Leben legtet?

Die **Christin** antwortete: zuerst stieg mir der Verlust meines Ehemannes zu Gemüthe, darüber ich noch herzlich kränckete. Doch dieses alles war nur eine natürliche Neigung. Hernach fiel mir die Trübsal und Pilgrimschaft meines Mannes in Sin, und wie ich mich hierüber gegen ihn als ein rechtes **Grob-Holtz** bezeuget hätte. Die Verschuldung überwog mein Gemüthe und wolte mich versencken, wo ich nicht eben zu rechter Zeit einen Traum von dem Wohlstande meines Mannes gehabt, und einen Brief von dem **Könige** des Landes, da mein Mann wohnet, empfangen hätte, daß ich auch zu ihm kommen solte. Dieser Traum wirckete nebst dem Briefe dermassen in meinem Hertzen, daß ich, mich auf diesen Weg zu machen, gedrungen war.

Ausleger. Trafft ihr aber keinen Wiederstand an, ehe ihr euren **Fuß** für die Thür sezetet?

Christin. Ja. Eine von meinen Nachbarinen, Frau **Furchtsam** (eine Verwandte dessen, der meinen Ehemann bereden wolte aus Furcht für den **Löwen** umzukehren) (1) diese und alle hielten mich vor einen **Narren**, um meines, wie sie es hiessen, vorhabenden verzweiffelten Wagsals willen. Sie suchten auch hervor, was sie vermochten, mir das Herz weich zu machen, damit ichs nicht wagen solte, als die Schwierigkeit, zusamt den Un-

1 Siehe im 1. Theil.

fällen

fällen, die meinem Mann auf dem Wege zugestossen sind; so ich zwar alles trefflich wohl überwande: ein Traum aber, den ich von **zween übelaussehenden** hatte, da mich deuchtete, ob machten sie einen heimlichen Anschlag, damit es mir in meiner Reise mislingen möchte, machte mir mehr zu schaffen. Ja er kömt mir noch immer in Sinn und verursachet, daß ich mich für jedem fürchte, der mir begegnet, ob dürffte er sich deßwegen zu mir nahen, damit er mir einen Tück beweisen und mich vom Wege abwenden möchte.

Ja auch mein HErr, (ob ich schon nicht wolte, daß es jemand erführe) will ichs wohl sagen, daß wir zwischen hier und der Pforten, bey welcher wir auf den Weg gekommen seyn, alle beyde dermassen hefftig sind angefallen worden, daß wir auch ausschreyen musten: **Mörder**! und eben die zween, die uns anfielen, waren denen ähnlich, die ich im Traum sahe.

Darauf sagte der **Ausleger**: Dein Anfang ist gut, dein Ausgang wird sich trefflich verbessern. Hiemit trat er zu der **Barmhertzig** und sprach zu ihr: Und was bewegte denn dich, O liebes Hertz! hieher zu kommen?

Barmhertzig. Da erröthete die **Barmhertzig**, zitterte und verharrete eine weile im Stillschweigen

Der **Ausleger** sprach: **Fürchte dich nicht/ glaube nur** und rede, was in deinem Hertzen ist.

Barmhertzig fieng hierauf an und sagte: Warlich, HErr, weil mirs an Erfahrung fehlet, so verursacht mich solches zu wünschen, daß ich dürfte schweigen, ja das macht mich auch voll Furcht, daß ich zuletzt möchte zu kurtz kommen. Ich kan nichts von Gesichten und Träumen hersagen, wie meine Freundin, die **Christin**, es kan; ich weiß auch nicht, was das sey, daß um deßwillen man traure, weil ich den Rath guter Freunde verworffen habe.

Ausleger. Je was ists denn, O werthes Hertz! das dich vermocht hat, so zu thun, wie du gethan hast?

Barmhertzig. Was es ist? da unsere gegenwärtige Freundin einpackte/ um aus unserer Stadt zuziehen, da kam ich und noch ein andre zufälliger Weise zu ihr, sie zu sehen. Wir klopfften an die Thüre und giengen hinein. Da wir darinnen waren, und vernahmen, was sie thät, fragten wir sie, was sie hiemit meinete? Sie antwortete! **Es wäre nach ihr geschickt worden/ daß sie zu ihrem Manne kommen solte**. Und damit brach sie loß und erzehlete uns, wie sie ihn in einem **Traum** gesehen hätte, da er in einem herrlichen **Pallast** unter **Unsterblichen** gewohnet, eine **Crone** getragen, auf der **Harffen** gespielet, an seines **Printzen** Taffel gegessen und getruncken u. ihm dafür, daß er ihn dorthin gebracht, Lob und Preiß gesungen hätte, und so mehr. Nun dünckte mich, inzwischen sie uns diese Sachen erzehlte, als

ob

ob mein Hertz in mir brennte. Und ich sprach in meinem Hertzen: wo das wahr ist, so will ich meinen Vater und Mutter verlassen, samt dem Lande meiner Geburt, und will, so mirs werden mag, mit der **Christin** fortgehen.

Hierauf fragte ich bey ihr ferner nach der Warheit dieser Dinge, und ob sie mich wolle lassen mit ihr gehen. Denn nunmehr erkennte ich, daß dort in unsrer **Stadt** kein Mensch anders als mit Gefahr des **Verderbens** länger wohnen könte. Ich kam aber dennoch mit einem traurigen Hertzen heraus, nicht um des willen, als ob ich nicht willig gewesen wäre, wegzuziehen: sondern weil so viele meiner Verwandten zurücke blieben.

So bin ich nun mit inniglicher Hertzens-Begierde gekommen, und will, wo ichs vermag, mit der **Christin** zu ihrem Mañ u. ihrem **Könige** ziehen.

Ausleger. Dein Ausgang ist gut. Denn du hast der Warheit geglaubt. Du bist eine **Ruth**, welche aus Liebe, die sie zur **Naemi** und zu dem **HErrn ihren GOtt** trug, ihren Vatter, ihre Mutter und das Land ihrer Geburt verließ, damit sie ausgehen und kommen möchte zu einem Volck, welches sie hiebevor nicht kannte. **Der HErr vergelte dir deine That / und dein Lohn müsse völlig seyn bey dem HErrn / dem GOtt Israel / unter dessen Flügel du kommen bist / darunter Schutz zu haben.** [o]

Als jetzo die **Abendmahlzeit** geendet war, u.

o Ruth. 2, 11 12.

man sich zu Bette zu gehen, geschicket hatte, da ward jede Frauens-Persohn allein gelegt, und die Knaben neben ihnen. Als nun die **Barmherig** im Bette lag, da kunte sie vor Freuden nicht schlaffen, dieweil vor dieses mahl ihr Zweiffel, **als obs ihr endlich fehlen werde**, ihr mehr, denn jemahls zuvor benommen war (1) Hierüber lobete und preisete sie GOtt auf ihrem Lager, der ihnen solche Gnade erzeigte.

Am Morgen stunden sie mit der Sonnen auf, und machten sich zum Abschiede bereit, Der **Ausleger** aber begehrte, sie solten ein Weilgen verziehen. Denn ihr müßt, sagte er, ordentlich von hinnen reisen. Darauf sprach er zu der **Jungfrau**, welche ihnen zuerst aufthät: Nimm sie und führe sie in Garten zum **Bade**, (oo) wasche sie allda, u. reintge sie von dem **Unflath**, welchen sie im Reisen aufgesammlet haben (1) Da nahm sie **Unschuld**, die Jungfrau, und führte sie in den Garten, und brachte sie zum **Bade**. Sie sagte ihnen auch, daß sie sich alda waschen und reinigen müßten. Denn ihr HErr wolts so haben, daß die Weiber dieses thun müßten, die auf ihrer Pilgrimschaffe bey seinem Hause ansprächen. Da giengen sie hinein und wuschen sich, nemlich sie und die Knaben allzumahl. Aus dem **Bade** kamen sie heraus nicht nur

1 Das Zeugnis des H. Geistes macht rechte Freude. Röm. 8, 16

oo Das Bad der Heiligung.

(1) Es klebt uns immer etwas an, welches in der täglichen Erneuerung abzulegen ist, 2. Cor. 7. Joh 13, 10.

nur lieblich und rein; sondern auch an ihren Gliedern erquicket und gestäreket. Als sie solcher Gestalt wieder hienein kamen, sahen sie weit feiner aus, als zuvor, da sie sich zu waschen, hinaus begaben.

Nachdem sie aus dem Garten vom **Bade** zurücke gekehret waren, da nahm sie der **Ausleger**, besahe sie und sprach zu ihnē **Schön als der Mond** Hierauf fragt er nach dem **Siegel** womit sie diejenigē welche in seinem **Bade** gewaschen waren, zu versiegeln pflegtē. (1) Das **Siegel** ward gebracht und er bezeichnete sie damit, auff daß man sie an den Orten, dahin sie noch reisen würden, erkennen möchte. Das **Siegel** aber war der Innhalt und die Summe des **Osterlamms**, welches die Kinder Israel assen, da sie aus Egyptenland giengen; [o] und das Zeichen war zwischen ihre Augen gesetzet. Dieses **Siegel** vermehrete ihre Seeligkeit um ein grosses. Denn es war eine Zierde ihren Angesichtern. Es vermehrte auch ihr Ansehen, und machte ihre Geberden den Engeln ähnlich.

Darauff sagte der **Ausleger** abermahls zu der **Jungfrau**, welche auf die Frauen wartete: Gehe in die **Kleider-Cammer**, und hole diesen Leuten **Kleider** heraus. Sie gieng und holete heraus **weisse Kleider** [1] und legte sie für ihm nieder.

Da

(1) Der würdige Gebrauch des Heil. Abendmahls bey der täglichen Erneurung. Röm. 4. 11. 2. Pet. 1. 10. 11.
(o) 2. Mos. 13. 8. 9. 10.
(1) Offenb. 19, 8. Der aus Glauben fliessende Fleiß in der Heiligung. 2. Cor. 7, 1.

Da befahl er ihnen solche anzuziehen. Es war feines **Leinen, weiß und rein**. Als die Frauen dermassen gezieret waren, da schiene es, als ob eine der andern ein Schrecken wäre, dieweil keine an ihr selbst diese Herrlichkeit nicht sehen kunte, welche sie an der andern erblickte. (o) Derohalben fiengen sie an eine jede die andere besser als sich selbst zu achten. Denn ihr seyd feiner, sagte die eine, denn ich bin. Und ihr seyd zierlicher, denn ich bin, sagte die andere. Auch die Kinder stunden ganz erstaunet, da sie sich in der guten Gestalt, dazu sie kommen waren, ersahen.

Der **Ausleger** ruffte darauf einen seiner Bedienten. einen **Groß-Hertz** und hieß ihn ein **Schwerd**, einen **Helm** und **Schild** herlangen; und nimm, sprach er, diese meine (o) Töchter u. begleite

(o) Wahre Demuth.

(o) Allhie ist im Autore der Groß-Hertz in Riesen Größe abgebildet, der in voller Rüstung mit einem blossen Schwerd in der Hand voran geht und dem die Weiber samt den Kindern hinten nachfolgen; allwo auch etwas entfernt zur Seiten ein Galgen steht, daran ihrer drey hangen, derer bald wird gedacht werden. Unter dem Bilde steht dieser reim:

Sieh wie die Faulen hie zum Schreck und Zeichen hangen!
Dieweil sie nicht den Weg der Heiligkeit gegangen.
Sieh wie die Kinder sich erzeigen als ein Mann!
Wie Schwaches werde starck/ wenn Groß-Hertz geht voran!

gleite sie zu dem Hause, welches Zierlich heißt, allwo sie nechstens ausruhen sollen Dieser nahm also seine Waffen und gieng für ihnen her. Der Ausleger aber sprach: GOtt verleihe glücklichen Fortgang! Auch die übrigen, die hieher gehöreten, liessen sie mit vielen guten Wünschen fortziehen. Also reiseten sie ihre Strassen und sungen.

1.

Hie ist der zweite Ruhe-Platz/
Da wir mit Nutz gewesen/
Da wir den aufgedeckten Schatz
Der Sachen können lesen/
Die stets verhüllt gewesen sind.
Der Dreck-Kratzer am Glauben blind.
Die Spin die Hen und Küchelein
Lehrmeister seyn.
Ach daß wir ihnen folgten fein!

2.

Der Schlachter/ Garten und das Feld/
Das Kehlgen/ so Gifft speiset/
Und was der faule Baum fürhält/
Mich kräfftig unterweiset:
Wie ich soll wach'n und beten recht/
In allem Thun seyn rein und schlecht
Geduldig tragen Creutz und Leid/
Und jederzeit
GOtt dienen mit Behutsamkeit.

Ferner sahe ich in meinem Traum, daß diese fortzogen und Groß-Hertze für ihnen hergienge.

Im

Im Reisen kamen sie an den Ort (o) allwo die **Last des Christen** von seinem Rücken abgefallen und in ein **Grab** vergraben war. Allhie nun hielten sie ein wenig ein, und lobeten den lieben **GOtt** auch an diesem Orte. Jetzo, sagte die **Christin**, fält mir wieder ein, was an der **Pforten** zu uns gesaget ward, nehmlich, daß wir Vergebung durch **Worte** und **That** haben sollen. Durch **Worte**, das ist, durch die **Verheissung**; in der **That** nemlich, auf die Weise, **wie sie erlanget** ist. Was die Verheissung sey, davon weiß ich etwas: was aber das sey, **daß mans durch die That habe**, oder **auf die Weise, wie sie ist erlanget worden**, da glaube ich wohl, Herr **Groß-Hertz** werde es wissen. Derowegen so es euch beliebig ist, so last uns euren Unterricht davon vernehmen. (oo)

Groß-Hertz. Die Vergebung durch die **That** geschehen, ist eine Vergebung durch einen für den andern, der derselben bedürftig ist. Nicht durch die versöhnte Person, sondern auf die **Weise**, sagt **ein ander, wie ich sie erlanget habe.** So ist dann, damit von dieser Sache etwas ausführlicher geredet werde, die Vergebung, welche ihr die **Barmhertzig** und diese **Knaben** erlanget habt, durch einen andern erlanget worden, nehmlich durch den, der euch zur **Pforte** einließ. Und er hat solche auf diese zweyfache Weise erlanget. Er hat

* Siehe im 1 Theil
o Siehe im 1 Theil.
oo Gespräch, wie wir durch Christum gerechs werden.

hat die Gerechtigkeit erfüllet, euch damit zu bedecken, und Blut vergossen, euch darinnen zu reinigen.

Christin. So er aber seine **Gerechtigkeit**, mit uns theilet, was wird er für sich selbst haben?

Groß-Hertz. Er hat mehr **Gerechtigkeit**, als ihr bedürfft, oder er selbst nöthig hat.

Christin. Ich bitte euch erläutert mir doch dieses.

Groß-Hertz Von gantzem Hertzen gerne. Erstlich aber muß ich vorher anführen, daß derjenige, von dem wir jetzo reden, ein solcher ist, der seines gleichen nicht hat, Er hat **zwo Naturen in einer Person**, die zwar leicht unterschieden, unmöglich aber geschieden werden können. Auf jede von diesen Naturen beziehet sich eine Gerechtigkeit, u. jede Gerechtigkeit gehört **wesentlich** zu solcher Natur; also daß wo man verschaffē wolte, daß die Natur vertilgt werde, ebē so leicht seyn würde, als wo man derē Gerechtigkeit davon trennē wolte. Dieser Gerechtigkeitē nun sind wir nicht theilhafftig worden, also, daß sie oder etwas derselben auf uns solle geleget seyn, daß wir dadurch gerecht und lebendig wären gemacht worden. Nebst diesem ist noch eine Gerechtigkeit, welche diese Person hat, so ferne diese **zwo Naturen** mit einander vereinigt seyn. Und das ist nicht die Gerechtigkeit der **Gottheit**, wie sie von der **Menschheit** unterschieden wird; noch die Gerechtigkeit der **Menschheit**, wie sie von der **Gottheit** unterschiedē ist: sondern es ist eine **Gerechtigkeit**

keit welche in der **Vereinigung** der beyden Naturen bestehet, und die eigentlich die Gerechtigkeit kan genennet werden, welche wesentlich ihm zugehöret, wie er von GOtt geordnet ist, des Mittler-Amts fähig zu seyn, welches ihm anvertrauet ist. So er mit seiner ersten Gerechtigkeit theilete, so theilete er mit seiner **Gottheit**. So er mit seiner **andern** Gerechtigkeit theilete, so theilete er mit der Reinigkeit seiner **Menschheit**. Wo er mit dieser **dritten** theilete, so theilete er mit der Vollkommenheit, welche ihn des Mittler-Amts fähig machet. Er hat derohalben eine **andere Gerechtigkeit**, welche in der **Vollbringung** oder im **Gehorsam eines geoffenbahrten Willens** bestehet. Und das ists, was er dem Sünder zuleget, und wodurch ihre Sünde bedecket werden. Um deswillen spricht er (o) **wie durch eines Ungehorsam viel Sünder worden sind**; also werden durch eines Gehorsam viel gerecht.

Christin. Sind denn aber die andern Gerechtigkeiten uns gar nicht nütze?

Groß-Hertz. Ey ja. Denn ob sie schon seinen **Naturen** und **Amte** wesentlich sind, und auf solche Weise niemand anders mitgetheilet werden können, so rühret es dennoch aus derselben Fürtrefflichkeit her, daß die Gerechtigkeit, die da rechtfertiget, hiezu desto kräfftiger ist. Die Gerechtigkeit seiner Gottheit giebt **Kraft** zu seinem **Gehorsam**: Die Gerechtigkeit seiner **Menschheit** giebt **Fä-**

(o) Röm. 5. 19. **hig-**

higkeit zu seinem **Gehorsam**, daß er rechtfertige; und die Gerechtigkeit, die in der Vereinigung dieser zwo Naturen zu seinem Amte besteht, giebt das **nachdrückliche Ansehen** zu der Gerechtigkeit, ein solches Werck, dazu es verordnet ist, auszurichten.

Dergestalt ist hie eine Gerechtigkeit derer **Christus**, wie er **GOtt** ist, nicht bedarf, als der ohne solche GOtt ist; Es ist hie eine Gerechtigkeit, derer **Christus**, wie er **Mensch** ist, nicht bedarff, ihn also zu machen, denn er ist ein vollkommner Mensch ohne solche. Wiederum ist hie eine Gerechtigkeit, derer **Christus** als **GOtt-Mensch** nicht bedarf, dann er ist das vollkommentlich ohne dieselbe. Es ist sodann hie eine **Gerechtigkeit**/ derer **Christus**, als **GOtt**, als **Mensch**, als **GOtt-Mensch** nicht bedarff, in Absicht sein selbsten und derohalben kan er solche austheilen; Es ist die **rechtfertigende Gerechtigkeit**, derer er für sich selbst nicht nöthig hat, und sie derohalben weggibt. Dannenhero wird es genannt, die **Gabe** der **Gerechtigkeit**. [o] Diese **Gerechtigkeit**, nachdem sich **Christus** selbst unter das Gesetz gegeben hat, muste weggegeben werden. Denn das Gesetz verbindet denjenigen, der unter solchem stehet, nicht alleine hierzu, daß er **recht thue**; sondern auch darzu, daß er **Liebe übe**. Um deßwillen muste und solte nach dem Gesetz, derjenige, der **zwey Kleider** hatte, dem eines geben, der keines hatte;

(o) Rom. 5, 17.

Nun hat unser HErr warlich zwey Kleider, eins für sich selbst und eines auszutheilen. Weswegen er mildiglich eines an diejenigen verwendet, die keines haben. Und solcher Gestalt kömmt, O Christin, Barmhertzig und ihr übrigen, die ihr hier seyd, euere Vergebung durch That, oder durch das Werck eines andern Mannes. Euer HErr Christus ist es, der sie würcket, und der, was er vor die arme Bettler erworben, so bald sie zu ihm kommen, geschencket hat.

Hinwiederum aber, damit Vergebung durch die That erfolgte, so muste dem lieben GOtte etwas als ein Löse-Geld gezahlet werden, eben sowol, wie etwas zubereitet ward, uns damit zu bedecken. Die Sünde hatte uns dem gerechten Fluche des heiligen Gesetzes übergeben: Um dieses Fluches willen musten wir gerechtfertiget werden, nach der Weise einer Erlösung, da ein Löse-Geld für unsere begangene Beleidigung gezahlet wurde. U. diese geschahe durch das Blut eures HErrn/ der da kam und in eure Stelle und Statt trat, u. starb eures Todes um eurer Ubertretung willen. Also hat er euch ausgelöset von euren Uebertretungen durch Blut, (o) und eure verunreinigte und geschändete Seelen bedecket mit Gerechtigkeit. Um weßwillen GOtt bey euch vorüber gehen, und euch nicht verderben will, wenn er die Welt zu richten kommen wird.

Christin. Ey das ist schön! Nun sehe ich,

(o) Rom. 3, 24. 25. Gal. 3, 13.

daß

daß hieran etwas zu erlernen gewesen ist, wie wir durch **Wort** und **That** Vergebung haben. (o) O liebe **Barmhertzig**, last uns dahin bestreben, daß wir solches in unsern Hertzen behalten, und ihr, meine **Kinder**, gedencket auch daran. Allein, mein Herr, war denn solches nicht eben dasjenige, was zu Wege brachte, daß meines lieben Mannes, des **Christen**/ **Last** von seinen Schultern herab fiel, und das ihn verursachte, dreymahl vor Freuden in die Höhe zu springen?

Groß-Hertz Ja das war der Glaube an den, der diese Stricke zurisse, die auf keine andere Weise kunten zerrissen werden; Und das war es, das ihm die Gütigkeit dessen zu schmecken gab, der, daß seine Bürde zum Creutze hingeschleppet würde, geschehen lassen.

Christin. Das gedachte ich wohl. Denn ob auch wohl vorher mein Hertz voll Lichts und Freuden war; so ists doch nunmehro zehenmahl heller u. fröhlicher. Und ich versichere mich aus dem, was ich empfunden habe, wie wenig ich gleich noch empfinde, daß wenn gleich der allerbelästigste Mensch in der Welt hie wäre, und das sehe und glaube, wie ich jetzo thue, so würde es sein Hertz desto frölicher und vergnügter machen.

Groß-Hertz. Hie wird uns nicht allein Trost und Erleichterung der Last durch diesen Anblick und Betrachtung zu wege gebracht; sondern es wird auch

o Christen geht die Weise ihrer Erlösung sehr zu Hertzen

ein liebreitzende Neigung dadurch in uns gewürcket. Denn wer könte doch, wo er auch nur einmahl bedencket, wie ihm die Vergebung nicht allein durch Verheissung, sondern auch solcher Gestalt werde, anders thun, als sich beydes an der Weise und an den Mitteln seiner Erlösung, als auch an dem Mann, der ihm solche zu wege gebracht, zu vergnügē.

Christin. Warlich mich däucht, dieses mache mein Hertz **blutrüstig**/ so ich erwege, wie er für mich Blut lassen wollen. **O du Geliebtester! O du Hochgelobter**! Du bist würdig, daß ich dein sey, denn du hast mich erkaufft. Du bist würdig, daß ich gantz und gar mit allem, was ich bin und habe, dein sey, denn du hast zehen tausend mal mehr für mich bezahlet, als ich wehrt bin. Ich verwundere mich nicht, daß dieses meinem Mann das Wasser in die Augen getrieben (o) und ihn bewogen hat, seinen sauren Weg so hurtig zu gehen. Er wünschete, wie ich versichert bin, auf solchen mich bey sich zu haben: Aber ach! ich nichtswürdiger Wurm ließ ihn gantz alleine wandern: **O Barmhertzig**! wenn doch dein Vater und deine Mutter hie wären! ja darzu Frau **Furchtsam**! Ja ich wünsche jetzo von Grund meiner Seelen inniglich, daß doch auch Frau **Wollust** da wäre! gewißlich ja sicherlich, ihre Hertzen würden entzündet werden. Es würde weder die **Furcht** der einen noch die hefftige **Lust-Reitzung** der andern so viel bey ihnen vermögen, daß sie wiederum

(o) Siehe Theil 1 nach

nach Hause gehen und sich wegern könten, fromme Pilger zu werden.

Groß-Hertz. Ihr redet jezo in eurer Liebes-Brunst. Denckt ihr, daß solche allezeit also in euch glimmen werde? Hiernechst so ist solches nicht einem jeden gegeben [o] noch vor jeden, der eures JEsu Blut sieher. Es stunden ihrer dabey, die sein **Blut** aus dem Hertzen auf die Erde sahen herab fliesen, bey denen es doch hieran so weit fehlete, daß sie an statt des Beklagens ihn vielmehr verlacheten, und an statt seine Jünger zu werden, ihre Hertzen wieder verstocketen. Solcher Gestalt rühret alles, was ihr, meine Töchter, habt, aus dem sonderbaren Eindruck her, der in euch aus der göttlichen Betrachtung dessen, davon ich zu euch geredet habe, ist erwecket worden. Entsiñet euch, daß dieses dasjenige sey, was euch erzehlet worden ist, daß die **Henne** durch ihre **gemeine Stimme** ihren **Küchlein** nichts zu essen gebe. Dahero habt ihr dieses aus einer besondern Gnade.

Nun sahe ich ferner in meinem **Traum**, daß sie fort zogen, biß sie an den Ort kamen, alwo **Alber**(1) **Faulentzer** und **Einbildung**(11) lagen und schliefen, als der **Christe** auf seiner Reise war. Und siehe sie waren in eisernen Banden aufgehangen ein wenig abwärts vom Wege auf der andern Seite.

o In Christi Liebe entzündet seyn ist eine sonderbare Gabe.
1 Im ersten Theil heißt er: Schlecht unbesonnen.
11 Im ersten Theil heißt er: Vermessen.

Barmhertzig. Da sagte **Barmhertzig** zu dem, der ihr **Führer** und **Begleiter** war: Wer sind diese drey Kerl, und warum sind sie allda aufgehencket?

Groß-Hertz. Diese drey Kerl waren sehr übel beschaffene Leute. Sie waren nicht willens selber Pilgrim zu seyn, und hinderten daran, wen sie hindern konten. Sie waren selbst faul und alber, und so viele sie überreden kunten, die machten sie eben so. In diesem allem aber beschwatzeten sie die Leute, daß sie sich einbilden solten, es werde ihnen endlich noch wohl gehen. Als der **Christ** vorbey zog, da schliefen sie eben: und nun ihr vorüber reiset, hängen sie.

Barmhertzig. Kunten sie denn aber jemanden beschwatzen, ihnen beyzu pflichten?

Groß-Hertz. Ja sie haben unterschiedliche vom Wege verleitet. Da war **Schleichfuß**/ den beredeten sie, eben so zu thun, wie sie. Sie nahmen auch den **Kurtz-Odem** ein, nebst **Feig-Herzen**; den **Lustbegierig** und **Schlafschadel**, imgleichen eine junge **Frau**/ derer Name **Unempfindlich** hieß, daß sie vom Wege abtraten, und so wurden, wie sie. Hiernechst so machten sie unserm Herrn einen bösen Leumund, als ob er ein Zuchtmeister wäre. Sie machten auch dem Lande ein böses Geschrey, indem sie ausspreng-ten, als obs nicht halb so gut wäre, als einige vorwendeten. Sie fiengen auch an seine Diener

zu

zu verachten, und die allerbesten derselben für solche aus zu schelten, die sich in alles mengeten, alle Unruhe stifteten und in fremdes Amt griffen. Ferner so unterstunden sie sich das Brod GOttes Hülsen, den Trost seiner Kinder eine närrische Einbildung, und die Reise und Mühe der Pilgrim solche Sachen zu nennen, die vergebens wären.

Christin. Ey ja, sagte die **Christin**/ sind sie solche Gesellen gewesen, so will ich sie nimmermehr beklagen. Sie haben ihren verdienten Lohn empfangen. Und ich achte, es sey gut, daß sie so nahe am **Königl. Weg** stehen, damit andre sie sehen, und sich hüten. Solt es aber nicht gut seyn, wenn ihr Verbrechen auf eine eiserne oder kupferne Taffel eingegraben und allhie, da sie ihre Boßheit begangen haben, gelassen würde, damit sich andere böse Leute dran spiegeln könten.

Groß-Hertz. Das ist bereits geschehen, wie ihr sattsam vernehmen könnt, wo ihr nur ein wenig hin zur Mauer gehen wolt.

Barmhertzig. Nein. Nein. Laßt sie hangen, ihren Nahmen verwesen, und ihre Ubelthaten ewig wider sie stehen. Ich achte es vor eine grose Gnade, daß sie aufgehangen sind, ehe wir hieher gekommen. Wer weiß, was sie sonst solchen **armen Weibern**, wie wir sind, möchte zugefügt haben?

Da brachten sie dieses in ein Lied, und sungen:

I

Nun hänget ihr Dreye da und seyd ein

Zeichen worden/
Den allen/ die noch steh'n in eurem bösen Orden/
Der wahren Redlichkeit der frommen Pilger Feind;
Daß euch nicht auch geschech/ was jene nie vermeint.

2.

Und du/ O meine Seel/ durch Christi Blut erworben/
Der an des Creutzes Stamm für deine Schuld gestorben;
Flieh dieser Menschen Schaar und das/ was sie ergötzt/
Und was die Heiligkeit bestreitet und verletzt.

Solcher massen giengen sie, biß sie unten an den Fuß des **Hügels Beschwerlich** (o) gelangeten. Allhie nahm ihr guter Freund der **Groß-Hertz** abermahls Anlaß, ihnen zu erzehlen, was allda dem **Christen** begegnet, als er hieselbst durchgereiset. Er führete sie hierauf erstlich zu der **Quelle**. Sehet, sprach er, das ist der **Quell-Brunnen**, aus welchem der **Christe** tranck, ehe er auf diesen Hügel stieg. Dazumahl war er klar und gut: jetzo aber ist er **Schlammtrübe** (oo) von den **Füssen** derjenigen, die nicht wollen, daß die Pilgrim allhier ihren

(o) Siehe im 1 Theil
(oo) Es ist schwer, daß man reine Lehre finde, wenn Irrthümer im Schwange gehen.

ihren Durst löschen sollen. (ooo)

Hierzu sagte die **Barmhertzig**: und warum sind sie so neidisch?

Ihr **Führer** aber sprach: Es wird sich geben, wo mans schöpffet und in ein Gefäß auffasset, welches rein und gut ist. Denn da wird sich der Schlamm auf dem Boden setzen und das Wasser an sich selbst wird desto klärer herfür kommen. Es wurden dahero die **Christin** und ihre **Gefehrtin** genöthiget dieses zu thun. Sie schöpften und fasseten es in ein irdin Gefäß und liesen es stehen, biß sich der Schlamm auf dem Boden gesetzt hatte, und darnach truncken sie davon.

Hiernächst zeigte er ihnen die zween **Neben-Wege**, die am Fusse des **Hügels** waren, auf welchen sich der **Formalist** (1) und der **Heuchler** ins Verderben gestürtzet hatten. Und dieses, sagte er, sind gefährliche Wege. Ihrer **zween** verirreten sich allhie, als der **Christ** hiedurch kam. Und ob schon, wie ihr sehet, diese **Wege** seit dem mit **Zäunen, Schlag-Bäumen** und **Gräben** verbauet sind, [o] So fehlet es dennoch an denen nicht, die viel lieber auf solchen ihr Heyl versuchen, als die Mühe, diesen Hügel aufzusteigen, nehmen wollen. (o)

Christin. Der Gottlosen **Weg** ist schwer, o-

(ooo) Ezech. 34, 18.

[1] Der sich an Ceremonien bindet. Siehe 1. Theile.

[o] Ob gleich die Neben-Wege verbauet seyn, will man sich doch nicht dafür hüten.

(o) Hie folgt ein Bild, wie der Pilgrim mit so grosser Mühe einen Hügel, auf dessen Mitte eine Hütte stehet, aufgeklettert.

der bringt Wehe. (oo) Es ist Wunder, daß sie sich auf solche Wege geben können, sonder Gefahr, den Hals zu brechen.

Groß Hertz. Sie wollens wagen. Ja so sichs je einmahl zuträgt, daß einer von des **Königes** Bedienten sie siehet, ihnen zurufft und sagt, daß sie auf dem unrechten Wege seyn, und sie ermahnet, daß sie sich für Gefahr hüten sollen, so antworten sie hinwieder Spotts-Weise und sprechen: **Nach dem Wort, daß du im Nahmen des Königes zu uns redest/ wollen wir dir nicht gehorchen: sondern wir wollen warlich thun/was nur aus unserm Munde gehet.** [ooo] Ja, wo ihr nur etwas weiter hinschauen wollt, so werdet ihr sehen, daß diese Wege also gezeichnet seyn, daß man sich zur Gnüge davor hüten kan, indem sie nicht allein durch diese **Schlag-Bäum- Gräben** und **Zäune** verbauet, sondern auch ganz verschlagen sind. Und dennoch sind ihrer, die sie zu gehen belieben.

Christin. Sie sind eitele Leute. Sie wollen keine Mühe daran wenden. Berg an zu gehen ist ihnen ungelegen, wie geschrieben stehet [o] **Der Weg des Faulen ist mit Dornen verwachsen.** Ja sie wollen lieber auf Fallstricken gehen, als diesen Hügel aufsteigen und den übrigen Weg zur **Stadt** wandeln.

Dar-

[oo] Sprichw. 13, 15. Siehe 1. Theil.
[ooo] Jerem. 44, 16. 17.
(o) Sprichwört. 15, 19.

Darauf giengen sie vorwärts und fiengen an den **Hügel** aufzusteigen, ja, sie erstiegen auch den Hügel. Doch ehe sie die Spitze desselben erreichten, da fieng die **Christin** an zu keichen und sprach: Ich darffs sagen, das **ist ein saurer Hügel**. Es ist kein Wunder, wenn diejenigen, die ihre Bequemlichkeit mehr lieben, denn ihre Seele, ihnen einen glättern Weg erkiesen.

Da sagte **Barmhertzig**: Ich muß mich nieder setzen. Es fieng auch das letzte von den Kindern an zu schreyen. **Kommt kommt**, sagte **Groß-Hertz**, setzet euch hie nicht nieder. Denn ein wenig besser oben ist des **Printzen Baum**. Hiemit nahm er den kleinen Knaben bey der Hand und führte ihn hinauf dahin.

Als sie nun zum **Baume** kamen, da war es ihnen überaus angenehm, daß sie sich niederlassen dürfften; denn sie waren alle sehr erhitzt (o) da sagte die **Barmhertzig**: Wie ist den **Müden** die **Ruhe** so süsse? und wie gütig ist der **Printz** der **Pilger**, daß er ihnen solche **Ruhe-Stellen** verordnet hat? von diesem Baum habe ich viel gehört: Ich habe ihn aber zuvor niemahls gesehen. Last uns aber allhie ja vor dem **Schlaff** hüten. Denn wie ich vernommen, so ist solcher dem **Christen** theuer angekommen. [1]

Drauf sagt Hr. **Groß-Hertz** zu einem der kleinen Kna-

[o] Siehe 1 Theil. Matth. 11, 28, 29.
1 Hütten muß man nicht bauen, denn wir müssen weiter. Matth. 17, 4, 5.

Knaben: wie gehts euch? was dencket ihr nun von eurem Antrit der Pilgrimschafft. Herr, sagt der **Jüngste**: Ich hatte mich schon fast aus dem Athem gegangen; Ich dancke euch aber, daß ihr mir in dieser Noth eure Hand dargereichet habt. Und eben jetzo fält mir bey, was mir meine **Mutter** erzehlet hat, nehmlich, daß der **Weg** zum **Himmel** sey, als stiege man eine **Leiter** in die Höhe: Der **Weg** aber zur **Höllen**, ob lieffe man einen **Berg hinunter**. Mir aber ists lieber, die Leiter hinauf zum Leben zu steigen, den Berg unter zum Tode laufft.

Da sprach **Barmhertzig**: Es ist aber ein sprichwort: **Berg unter zu gehen ist leicht. Jacob** aber, denn so hieß der Knabe, sprach: Es wird die Zeit komen, da meiner Meinung nach das **Berg unter gehen**/ das schwereste unter allen seyn wird.

Das ist ein lieber Junge, sagte sein Herr, du hast ihr recht geantwortet. Da lächelte die **Barmhertzig**: der kleine Knabe aber errörhete.

Christin. Kommt, sagte die **Christin**, wolle ihr ein wenig essen? Ein weniges, euren Mund anzufrischen, indem ihr hier seyd, und eure Füsse ausruhen lasset? Ich habe hier ein Stückgen von einem **Granat-Apffel**, welchen mir der Herr **Ausleger** in die Hand gab, eben als ich zu seiner Thür hinaus trat; Er gab mir auch etwas **Honigseims** und ein klein **Fläschlein** Spiritus. (1)

Das

1 Es sind die süssen Tröstungen des Evangelii, Psal. 94, 19. welche die Alten den Jungen mittheilen. 2. Cor. 1, 4

Das dachte ich wohl, daß er euch etwas gebe, sprach die **Barmhertzig**, dieweil er euch auf die Seite ruffte. Ja, sagte sie, er that dieses, es soll aber, sprach die **Christin**, noch seyn, wie ich bey unserm ersten Austritt vom Hause sagte, das es seyn solte. Ihr solt ein Mitgenoß alle des guten seyn, das ich habe, weil ihr so willig lich meine Gefehrtin geworden seyd. Darauf theilte sie ihnen mit, und sie assen, beyde die **Barmhertzig** und die **Knaben**. Auch sprach die **Christin** zu Herr **Groß-Hertz**: Herr, wollt ihr auch so thun wie wir? Er antwortete aber: Ihr vollstrecket eure Pilgrimschafft, ich aber werde bald jetzo wieder zurücke kehren. Das viele gute, so ihr habt, genieſſet selbsten. Daheime esse ich solches täglich. Wie sie nun gegessen, getruncken, und noch ein wenig länger geredet hatten, da sagte ihr **Führer** zu ihnen: der Tag neiget sich, wollt ihr euer Heyl bedencken, so last uns zur Reise schicken. Also machten sie sich auf fortzuziehen, und die kleinen Jungen giengen voran. Die **Christin** aber vergaß ihre **Flasche** mit dem Spiritus mit zu nehmen. Darum schickte sie ihren kleine Knaben zurücke, sie wieder zuholen. Hiezu sagte **Barmhertzig**: Ich halte, daß dieses ein Ort sey, da man gerne etwas verliere. Hier verlohr der **Christ** seinen **Denckzettel**, und hier hat die **Christin** ihre Flasche zurücke gelassen. Mein Herr, was mag hier an Schuld haben? Hierauf gab ihr **Führer** eine Antwort, und sprach? Die **Schuld**

ist des Schlaffs oder der **Vergeßlichkeit**. Einige schlaffen, da sie **wachen** solten; und einige sind **vergeßlich**, da sie sich alles **erinnern** solten. Und dieses ist die wahre Ursache, warum an diesem **Ruhe-Platze** einige Pilgrim etwas verlieren. Die Pilgrim solten **wachen**, und sich dessen **erinnern**, was sie schon zu ihrem grösten Vergnügen empfangen haben: Weil sie aber solches zu thun ermangeln, so verwandelt sich ihre Freude offtmahls in Thränen, und ihr Sonnen-Schein in finstere Wolcken. Ein Zeuge ist die Begebenheit mit dem Christen an diesem Orte. (o)

Wie sie allda angelanget waren, wo **Mißtrauen** und **Furchtsam** sich an den **Christen** machten, ihn zu beschwatzen, daß er aus **Furcht** für den **Löwen** umkehren solte, da kam es ihnen für, als ob ein Denckmahl allda wäre, und an demselben gegen der Strasse zu eine breite Tafel mit einer Schrifft etlicher Reime, welche darauf geschrieben waren, unter welchen die Ursache, um welcher willen dieses Denckmahl an dem Orte aufgerichtet worden ist, gesetzet war. Die **Reime** waren diese:

Last den/ der dieses Denckmahl sieht/
Sein Hertz und Zung bewahren;
Sonst ihm das Glücke bald verblüht
Wie andern wiederfahren.

Die unter diesem Reim verzeichnete Worte lauten also:

= Dieses Denckmahl ist denen zur Straffe

o) Siehe im 1. Theil.

=erbau=

» erbauet/ welche sich durch Furcht und
» Mißtrauen abschrecken lassen/ ihre Pil-
» grimschafft fortzusetzen. Es sind auch
» bey diesem Denckmahl beydes Mißtrauen
» und Furchtsam mit einem glüenden Eisen
» durch die Zunge gebrandt worden/ die-
» weilen sie sich unterstanden haben/ den
» Christen in seiner Reise aufzuhalten.

Darauff sagte **Barmhertzig**: Dieses ist dem Sprichwort des Geliebten fast gleich: **Was soll dir gegeben werden? Oder was soll dir angethan werden/ du falsche Zunge? der scharffe Bogen des Starcken mit Kohlen von Wachholdern** (o)

Also zogen sie fort, biß sie die **Löwen** ins Gesicht bekamen. (oo) Herr **Groß Hertz** zwar der war ein tapffrer Mann, der sich für den **Löwen** nicht fürchtete: Als sie aber, die andern, an den Ort naheten, wo die **Löwen** waren, da wurden die Knaben, die erstlich voran lieffen, froh, daß sie sich nur hinten nach schmiegeten. [ooo] Denn sie erschracken für den **Löwen** also, daß sie zurücke tratten und hinten nachgiengen. Hiezu lächelte ihr Führer, und sagte: Wie nun, meine Jungens, beliebet euch voran zu gehen, wo keine Gefahr fürhanden ist, aber hinten nach, so bald als die **Löwen** sich nur sehen lassen?

Als

o Psalm. 120. 3. 4.

oo 1 Theil.

ooo Ein Bild derer, die Mythia einher gehen, wo keine Gefahr ist, und verzagen, so bald Trübsal kommen.

Als sie nun hinzu kamen, da zuckte Herr **Groß-Hertz** sein Schwerdt, des Vorhabens, daß er den **Löwen** zu Troz für die Pilgrim Raum machen wolte. [1] Darauf ließ sich **einer** sehen, welcher die Löwen hinter sich genommen zu haben schiene. Dieser sprach zu dem Führer der Pilgrim: Aus was Ursachen kommt ihr hieher? Der Nahme dieses Mannes hieß **Murrisch**/ oder **Blutdürstig**, weil er die Pilgrim würgete; und er war aus der Riesen Geschlechte.

Groß-Hertz. Da sagte der **Führer** der Pilgrim: diese Weiber und Kinder haben die Pilgrimschafft angetretten, und dieses ist der Weg, den sie gehen müssen, und sie sollen ihn auch **Dir** und den **Löwen** zu Troz gehen.

Blutdürstig. Das ist nicht ihr Weg, sie sollen ihn auch nicht gehen. Ich bin hervor kommen, ihnen Wiederstand zu thun, und zu dem Ende will ich auch die **Löwen** verthädigen. (†)

Nun die Warheit zu sagen, so ist wegen der Grimmigkeit der **Löwen** und wegen des Bezeugens des **Blutdürstigen**, als der sie schützete, dieser Weg lange unbetreten blieben, dermassen, daß er fast ganz mit Graß bewachsen war.

Christin. Da sprach die **Christin**: Ob gleich diese **Strasse** bißher nicht ist betreten worden; Ja obgleich

1 Diese Anfechtung beschreibet der H. Geist. 1. Pet. 5. 8. 9.
† Der Verthätiger ist die Abbildung der Antichristischen Gewalt, die dem Teuffel beystehet. 2. Thess. 2. 3. 4. 8. 9. Offenb. 13. 11. 16.

obgleich auch die **Reisende** in verwichener Zeit verursachet worden, **Schleiffwege** zu wandeln, so muß doch solches jetzo nicht geschehen, nun ich mich auffgemacht habe, **nun ich auffgestanden bin eine Mutter in Jsrael**. [o]

Hierauf schwur **Blutdürstig** bey den **Löwen**, sie solten nicht; und um deswillen gebot er ihnen, Seit-aus zuweichen. Denn sie solten hie keinen Durchgang haben.

Jhr **Führer** aber, der **Groß-Hertz**, versuchte zuerst dem Blutdürstig beyzukommen, und legte sich mit seinem **Schwerdt** dermassen hefftig wieder ihn, daß er ihn zurücke zu weichen nöthigte. [i]

Blutdürstig, der die **Löwen** suchte zu verthädigen, sprach darauf zu ihm: Wollt ihr mich auf meinem eigenen Grund und Boden schlagen?

Groß-Hertz. Es ist des Königs **Heer-Strasse**, darinnen wir sind. Jn diesen Weg hastu die **Löwen** gestellet: es sollen aber dennoch diese **Frauen** und diese **Kinder**, ob sie schon schwach sind, auf **ihrem Wege** bleiben zu Troz deinen **Löwen**. Und hiemit versetzte er ihm abermahl einen solchen gewaltigen Schlag, daß er ihn unter die Füsse kriegte. Mit dem Schlag zerspaltete er ihm auch seinen Helm und mit dem nechsten hieb er ihm einen Arm ab. Darauf fieng der Riese an also abscheulich zu brüllen, daß auch seine Stimme den Weibern ein Schrecken einjagte; die dennoch froh waren, daß sie ihn

o Richter 5, 6. 7.

i Schwerdt ist GOttes Wort. Eph. 6, 17. 2. Thes. 2, 8

lang ausgestreckt auf dem Erdboden liegen sahen.

Indem nun die **Löwen** an **Ketten** lagen, kunten sie von selbst nichts thun.

Derohalben, als dieser alte **Blutdürstig**, der sich ihrer annehmen wolte, tod war, da sagte Herr **Groß-Hertz** zu den Pilgrim: **Nun kommt und folget mir nur nach/ es soll euch von den Löwen kein Schade geschehen.** Die **Weiber** aber zitterten, als sie bey ihnen vorüber giengen und die **Knaben** sahen auch also aus, als ob sie sterben solten. Doch kamen sie alle ohne allen weitern Unfall vorbey.

Als sie nun des **Pförtners** Wohnung zu Gesichte kriegten, da waren sie auch alsobald hinan; sie eileten aber nach diesem desto geschwinder, solche zu erreichen, dieweil allda zu reisen des Nachts sehr gefährlich ist.

Wie sie nun zur Thür kommen waren, pochte ihr **Führer** an, und der **Pförtner rief**: **Wer da?** So bald aber der **Führer** gesagt hatte, **das bin ich**; erkannte er die Stimme und kam herunter. (denn der **Führer** war vormahls oft als ein **Geleits-Mann** der Pilgrim hieher gekommen: da er herab gekommen war, öffnete er die **Pforte**, und indem er den **Führer** gerade dafür stehend ersahe, (dann der Weiber, die hinter ihm stunden, ward er nicht gewahr) so sprach er zu ihm: Wie nun, Herr **Groß-Hertz**, was habt ihr hie so späte in der Nacht zu verrichten!? ich habe, sagte er, etliche Pilgrim hieher

her begleitet, allwo sie auf meines Herrn Befehl herbergen sollen. Ich würde etwas zeitlicher hier gewesen seyn, wo mir der **Riese**, der die **Löwen** zu verthädigen pflegt, nicht wiederstanden hätte: Doch ich habe ihn nach einem langen und verdrießlichen Streit erleget, und diese Pilgrim in Sicherheit hieher gebracht.

Pförtner. Wolt ihr nicht herein kommen, und biß Morgen verziehen?

Groß-Hertz. Nein ich will bey Nacht zu meinem HErrn wieder zurücke kehren.

Christin. Ach! Herr, ich weiß nicht, wie ich darein willigen soll, daß ihr uns in unserer Pilgrimschafft verlasset. Ihr habt euch so treu und liebreich gegen uns erwiesen; ihr habt so treflich für uns gestritten; ihr seyd so herzlich in Ertheilung guten Raths gegen uns gewesen, daß ich eurer Wohlgewogenheit, die ihr gegen uns strahlen lassen, nimmermehr vergessen werde.

Barmhertzig sprach: O daß wir deiner Gesellschafft biß an das Ende unsrer **Reise** geniessen solten! Wie mögen doch solche **arme Weiber**, wie wir sind, auf einem Wege, der so voller Unfälle, wie dieser ist, es aushalten ohne einen Freund und Beschützer?

Jacob, der jüngste unter den Knaben, sagte hierauf: Wir bitten dich, Herr, laß dich überreden mit uns zu ziehen und uns zu helffen, dieweil wir so schwach sind, und der Weg so gar gefährlich ist.

Groß-Hertz. Ich stehe unter meines HErrn Gehorsam. Wird ers befehlen, daß ich euer **Führer** durchaus bleibe, so will ich euch williglich aufwarten. Doch hie habt ihrs Anfangs versehen. Denn als er mich so weit mit euch gehen hieße, da hättet ihr euch von ihm sollen ausgebeten haben, daß ich ganz zu Ende aus mit euch hätte gehen mögen; und er würde in euer Begehren gewilliget haben. Unterdessen aber so muß ich itzo zurücke ziehen. (1) Und nun liebe **Christin** und **Barmhertzig** und meine werthe **Kinder** gute Nacht!

Darauf fragte der **Pförtner Wachsam** die **Christin** wegen ihres Vaterlandes und von ihrer Freundschafft.

Sie sprach: ich komme von der **Stadt des Verderbens**. Ich bin eine Wittwe, und mein Mann ist gestorben. Sein Nahme hieß: **Christ**, der Pilgrim.

Wie? sagte der **Pförtner**: war das euer Mann?

Ja, sagte sie, und diese sind seine Kinder. Und diese, mit dem Finger auf die **Barmhertzig** weisende, ist eine von meinen **Landsleuten**.

Hierauf läutete der **Pförtner** seine Glocke, wie er zu solcher Zeit zu thun pflegt. Da kam eine **Jungfrau** zur Thür herbey, derer Nahme war: **Demüthig**. Zu dieser sprach der **Pförtner**: Gehe, und sage es drinnen, daß die **Christin**, des **Christen** Eheweib und ihre Kinder, als Pilgrim, hieher gekommen sind. Sie

(1) Helden-Muth ist GOttes Gabe, welche geschwind hinfällt, wo man nicht stets drum bittet, Sir. 18, 25. 26

Sie lieff derohalben hinein, und sagte es an. O aber, welch' eine Bewegung für Freuden entstunde drinnen, so bald nur die Jungfrau diese Worte von ihren Lippen hatte fallen lassen!

Sie kamen eilend zu dem **Pförtner**, denn die **Christin** stund noch an der Thür. Und eine der alleransehnlichsten sprach zu ihr: Kommt herein **Christin**! komm herein du Weib des frommen Mannes! komm herein du gesegnetes Weib, komm herein mit allen, die bey dir sind. [1]

Damit gieng sie hinein: ihre Kinder aber und Gefehrtin folgten ihr nach.

Als sie nun hinein gekommen waren, da brachte man sie in einen sehr weiten Raum und hieß sie niedersitzen.

Wie sie sich niedergelassen hatten, ward die **Führnehmste** des Hauses geruffen, die Gäste zu besehen und zu bewillkommen. Hirauf kam sie hinein. Und als sie vernahm, wer sie wären, grüssete sie eine jede mit einem Kuß und sprach: Seyd willkommen ihr Gefässe der Göttlichen Gnade! Seyd uns, euren Freunden, willkommen. (o)

Weil es nun etwas spät war, und weil die Pilgrim von ihrer Reise müde, und von dem Anschauen des Kampffes und der schrecklichen **Löwen** fast ohnmächtig worden waren, um deswillen so sehneten sie

1 Christi Weise ist, daß er uns nach ausgestandner Anfechtung tröstet, und durch solche Erquickung zu mehrern Anfechtungen und H. Wandel von neuem bereitet.

o Der Christen Liebe wird entzündet, wenn sie einander sehen

sich, so bald es nur seyn könte, sich zur Ruhe zu schicken. Nein, sagten einige der Hauß-genossen, sondern erquicket euch zuvor mit einem Mund voll Speise. Denn sie hatten ihnen ein **Lamm** zugerichtet, (oo) mit der gewöhnlichen dazu gehörigen Tuncke; indem der Pförtner von ihrer Ankunfft zuvor gehöret, und es drinnen angezeigt hatte. Wie sie nun die Abend-Mahlzeit eingenommen und ihr Gebet mit einem Liede beschlossen hatten, da verlangten sie, daß sie möchten zur Ruhe gehen. Ey last uns doch, sagte die **Christin**, woferne ich so kühne seyn und die Wahl nehmen darff, in derselben **Kammer** liegen, darinnen mein **Mann**, als er hie war, ruhete. Da wurden sie dahinauf [o] gebracht und sie lagen alle an einem Orte.

Als sie zur Ruhe waren, da begaben sich die **Christin** und **Barmhertzig** in ein Gespräche von solchen Sachen, die wohl anständig waren.

Christin. Da habe ich vormahls wenig an gedacht, daß, als mein Mann sich auf die Pilgrimschafft begab, ich ihm jemahls würde nachfolgen [oo]

Barmhertzig. Auch habt ihr eben so wenig gedacht, daß ihr in seinem Bette liegen und in seiner Kammer ruhen würdet, wie ihr jetzo thut.

Christin. Noch vielweniger hätte ich jemahls gedacht, daß ich sein Angesicht mit Freuden sehen, und mit ihm zugleich den Herrn, den König, anbeten

oo 2. Mos. 12, 8. Joh. 1, 29. o Siehe Theil 1.
oo Christi Schooß ist für alle Pilgrim.

beten würde; wie ich nun glaube, daß es geschehen wird.

Barmhertzig. Horcht doch! höret ihr nicht ein Geräusche?

Christin. Ja. Es ist meines Erachtens der Schall von der Music, von wegen der Freude, daß wir hier seyn.

Barmhertzig. O Wunder über Wunder! Music im Hause! Music im Hertzen! Music auch im Himmel, für Freuden, daß wir hier seyn!

Dergestalt schwatzte sie ein Weilgen, und darauf begaben sie sich zum Schlaffen.

Am Morgen, da sie erwachten, sagte die **Christin** zu **Barmhertzig**: was war die Sache, worüber ihr diese Nacht in eurem Schlaffe lachtet, ich vermuthe, euch hat geträumet.

Barmhertzig. Das ist so. Und O ein süsser Traum! Seyd ihr aber dessen gewiß, daß ich gelachet habe?

Christin. Ja. Ihr lachtet hertzlich. Doch ich bitte euch **Barmhertzig**, erzehlet mir euren Traum.

Barmhertzig. Mir träumete, daß ich an einem einsamen Orte ganz allein saß, und die Härtigkeit meines Hertzens beweinete. Als ich nun nicht gar lange allda gesessen hatte, so däuchte mich, es hatten sich viele um mich herum versammlet, um mich zu sehen und zu hören, was ich redete. Da hörten sie zu und ich fuhr fort, meines Hertzens Härtigkeit zu beklagen. Hierüber lachten mich etliche von ihnen

aus; etliche hiessen mich einen Narren, etliche fiengen an, mich von einem Ort zum andern zustossen. Hiemit so bedünckte mich, ich sähe auf und erblickte einen mit Flügeln, der auf mich zu kam. Er kam gerade zu mir und fragte: **Barmhertzig** was fehlet dir? Als er nun meine geführte Klage vernommen hatte, da sprach er: **Friede sey mit dir!** Er trucknete auch meine Augen ab mit seinem Handtüchlein und kleidete mich in Silber und Gold. Er hieng eine Kette an meinen Hals und Ohr-Ringe an meine Ohren, und setzte eine schöne Krone auf mein Haupt. (o) Hierauf nahm er mich bey der Hand, und sagte: **Barmhertzig**, folge mir nach. Da gieng er fort, und ich folgte ihm nach, biß wir zu einer güldenen Pforte kamen. Hie klopffte er an, und als die, so drinnen waren, auffgethan hatten, gieng der Mann hinein, und ich folgte ihm nach biß zu einem Throne, auf dem einer saß, der zu mir sagte: **Willkommen Tochter!** der Ort schiene glänzend und schimmernd, wie die Sterne, ja vielmehr leuchtend, als die Sonne; mich däuchte auch, daß ich euren Mann allda sahe. Hierauf erwachte ich von meinem Traum. Habe ich denn aber gelachet?

Christin. Gelachet? Ja. Und ihr mögt glücklich seyn, euch selbst sowohl zu erkennen. Denn ihr müst mir verstatten, euch zu sagen, daß ich dieses vor einen guten Traum halte; und daß, gleich wie ihr angefangen habt, den ersten Theil desselben

o Ezech. 16, 8, 11.

wahr.

wahr zu befinden: ihr also auch endlich den andern Theil so befinden werdet. **GOtt redet einmal/ ja zweymal/ da es dennoch der Mensch nicht vernimmt/ im Traum/ im Gesichte der Nacht/ wenn ein tieffer Schlaff auff die Leute fället/ und sie in ihrem Bette entschlummern!** (o) Wir bedarffen es nicht, wenn wir zu Bette liegen, daß wir wachen, um mit GOtt zu reden; er kan uns besuchen, daß wir schlaffen, und uns dazu bringen, daß wir seine Stimme hören. Unser Hertz wacht zuweilen, wenn mir schlaffen, und GOtt kan demselben einreden, entweder Worte durch Sprüch-Wörter; oder Sachen, durch Zeichen und Gleichnisse, so wohl als wenn einer wachend ist.

Barmhertzig. Wolan. Ich bin über meinen Traum erfreuet, und verhoffe, es werde so lange, als es wolle, dessen Erfüllung zu sehen, damit ich von neuem lachen könne.

Christin. Ich erachte, es sey schon hohe Zeit, daß wir auffstehen, um zu erfahren, was wir thun müssen.

Barmhertzig. Ich bitte, wo sie uns einladen, eine Weile zu verziehen, so last uns solches Anboch williglich annehmen. Ich bin desto williger hier eine Zeit zu verweilen, damit ich mit dieser **Jungfrauen** desto besser bekannt werde. Mich deucht, daß **Klugheit** oder **Vorsichtigkeit**/ **GOttes-Furcht** und **Liebe** eines recht zierlichen und sittsamen We-

o Hiob 33, 14. 15.

jensseyn.

Christin. Wir werdens sehen, was sie thun werden.

Als sie nun auf und fertig waren, kamen sie hernieder und sie fragten, jede die andere, ob sie wohl auf wären, oder nicht?

Barmhertzig sprach: sehr wohl. Es ist dieses eine von meinen besten Nacht-herbergen gewesen, die ich jemahls in meinem Leben gehabt habe.

Darauf sagte **Klugheit** und **Gottes-Furcht**: können wir euch bereden, hie eine Weile zu verharren, so solt ihr geniessen, was das Hauß vermag.

Liebe. Ja. Von Hertzen gern, sprach die **Liebe**.

Also verwilligten sie, und verblieben hie bey einem Monden lang und darüber. Und es war eine der andern sehr erbaulich.

Dieweil auch die **Klugheit** vernehmen wolte, wie die **Christin** ihre Kinder auferzogen hätte, so bat sie bey ihr um Erlaubniß, sie im Catechismo zu befragen.

Sie gab ihren Willen freudig darein.

Und diese fieng bey dem Jüngsten an, der **Jacob** hieß, und sprach.

Klugheit. Komm **Jacob**, kanstu mir sagen, wer dich erschaffen hat.

Jacob. GOtt der Vatter, GOtt der Sohn, und GOtt der Heilige Geist.

Klugheit. Du lieber Knabe! kanstu auch sagen

gen, wer dich seelig macht?

Jacob. GOtt der Vatter, GOtt der Sohn, und GOtt der H. Geist.

Klugheit. Noch gut, O Knabe! wie macht dich aber GOtt der Vater seelig?

Jacob. Durch seine Gnade.

Klugheit. Wie macht dich GOtt der Sohn seelig?

Jacob. Durch seine Erlösung.

Klugheit. Wie macht dich GOtt der H. Geist seelig?

Jacob. Durch seine Erleuchtung, durch seine Erneurung, durch seine Erhaltung.

Darauf sprach die **Klugheit** zur **Christin**: Ihr seyd zu loben, daß ihr eure Kinder also erzogen habt. Ich vermuthe, ich habe nicht nöthig, den übrigen eben diese Fragen für zu legen, indem sie der Jüngste so wohl beantworten kan. Ich will mich derohalben zu dem wenden, der nebst diesem der jüngste ist. Da fragte sie:

Klugheit: Kommt **Joseph**, (denn sein Nahme hieß **Joseph**:) seyd ihr zufrieden, daß ich euch aus dem Catechismo befrage?

Joseph. Von gantzem Hertzen gern.

Klugheit. Was ist der Mensch?

Joseph. Eine vernünfftige Creatur, die GOtt erschaffen hat, wie mein Bruder saget.

Klugheit. Was soll die höchste Sorge des Menschen seyn?

Joseph. Wie er mögte seelig werden.

Klugheit. Was hat man bey dem Wort seelig werden; voraus zu bedencken?

Joseph. Daß der Mensch durch die Sünde in einen Stand der Sclaverey und des Elendes sich selbst gestürzet hat.

Klugheit. Was hat man hiebey zu erwegen, daß der Mensch durch die heilige Dreyeinigkeit seelig werde?

Joseph. Wie die Sünde ein so grosser und mächtiger Tyranne sey, daß uns nichts aus seinen Klauen heraus reissen kan, ohne GOtt; und wie GOtt gegen den Menschen so gut und lieblich gesinnet sey, daß er ihn würcklich aus diesem elendesten Zustande erretten will.

Klugheit. Was ist der Entzweck GOttes in der Seeligmachung der Menschen?

Joseph. Die Verherrlichung seines Nahmens, seiner Gnade und seiner Gerechtigkeit, und s. f. imgleichen die ewige Seeligkeit seines Geschöpffes.

Klugheit. Wer sind diejenigen, die da seelig werden?

Joseph. Diese welche seine Erlösung annehmen.

Klugheit. Du lieber Knabe Joseph, deine Mutter hat dich wohl unterrichtet, und du hast dasjenige fein gefasset, was sie dir vorgesaget hat.

Hierauf sprach die **Klugheit** zu **Samuel**, welcher der älteste ohne einen war.

Kommt **Samuel**, seyd ihr auch willig, daß ich

euch.

euch aus dem Catechismo befrage?

Samuel. Ja in Warheit, wo es euch also beliebt.

Klugheit. Was ist der Himmel?

Samuel. Ein allerseeligster Ort und Zustand, weil GOtt daselbst wohnet.

Klugheit. Was ist die Hölle?

Samuel. Der allerschmertzlichste Ort und Zustand, dieweil es der Wohnplatz ist der Sünder, des Teuffels und des Todes.

Klugheit. Warum woltestu gern in Himmel eingehen?

Samuel. Daß ich GOtt sehen und ihm ohne Ermüdung dienen möge; daß ich Christum sehen und ihn ewiglich lieben möge; daß ich die Fülle des H. Geistes in mir haben möge; indem ichs allhie keines Weges also geniessen kan.

Klugheit. Ein rechter lieber Knabe ist das, u. der auch wohl gelernet hat.

Hiemit machte sie sich zu dem Aeltesten, dessen Nahme **Matthäus war**, und sprach zu ihm: Kommt **Matthäus**, soll ich euch aus dem Catechismo befragen?

Matthäus. Dazu bin ich von Hertzen willig.

Klugheit. So frage ich dann, ob jemahls etwas gewesen, so sein Wesen ehe oder vor GOtt gehabt hätte?

Matthäus. Nein. Denn GOtt ist ewig. So ist auch ausser ihm nicht das geringste gewesen, so sein

sein Wesen gehabt hätte, biß an den Anfang des ersten Tages. **Denn in sechs Tagen machte GOtt Himmel und Erden und das Meer/ und alles, was drinnen ist.**

Klugheit. Was haltet ihr von der Bibel?

Matthäus. Sie ist das heilige Wort GOttes

Klugheit. Ist darinnen nichts aufgeschrieben, ohne was ihr verstehet?

Matthäus. Ja sehr viel.

Klugheit. Wie macht ihrs, wenn ihr solche Stellen antreft, die ihr nicht verstehet?

Matthäus. Ich gedencke, GOtt ist klüger, denn ich; ich bitte auch, er wolle sichs gefallen lassen, daß ich durch seine Gnade alles dasjenige darinnen erkennen möge, was er mir gut zu seyn erkeñet.

Klugheit. Was glaubt ihr von der Aufferstehung der Todten?

Matthäus. Ich glaube, daß eben dieselben aufferstehen sollen, die begraben sind. Eben dieselben nach dem **Wesen**, ob schon nicht nach der **Verderbniß**. Und dieses glaube ich aus einem doppelten Grunde. Erstlich weil es GOtt verheissen hat; nachmahls, weil er mächtig ist, es zu vollbringen.

Hierauf sagte die **Klugheit** zu den **Knaben**: Ihr müßt eurer Mutter noch ferner zuhören, denn sie kan euch noch mehr lernen. Ihr müßt auch eure Ohren fleißig neigen, wenn ihr von andern eine gute Rede vernehmen könnt. Denn um eurent willen reden sie viel heylsame Sachen. Gebt auch,

und

und zwar mit aller Sorgfalt, Achtung, was der Himmel und die Erde euch lehren. Insonderheit so erweget öffters, was in dem Buche, welches euren Vater veranlassete ein Pilgrim zu werden, verzeichnet ist. Ich, vor mein Theil, meine Kinder, will euch unterrichten, so viel ich kan, so lange ihr hie seyd, und ich werde froh seyn, so ihr mich solche Dinge, die zur Erbauung in der Gottseligkeit gereichen, befragen werdet.

Inzwischen nun, da diese Pilgrim bey einer Wochen lang an diesem Orte gewesen waren, da besuchte jemand die **Barmhertzig**, der eine gute Neigung zu ihr zu tragen fürgab. Sein Nahme war Herr **Begierlich**, ein Mann von einigen guten Sitten, und der das Ansehen haben wolte, von der Religion Werck zu machen: der aber der Welt gantz hefftig anhienge. Dieser kam einmahl, oder zwey oder mehrmahls zu der **Barmhertzig**, und trug ihr Liebe an. Indem nun die Barmhertzig eines lieblichen Wesens war, so zog sie die Hertzen um deswillen desto mehr an sich.

Sie war ingleichen also gesinnet, daß sie immer etwas von Geschäfften auszurichten haben wolte. Denn wenn sie für sich selbst nichts zu thun hatte, so wolte sie Strümpffe und Kleider vor andere wircken, und solche an diejenigen verwenden, die derselben bedürfftig waren.

Wannen nun Herr **Begierlich** nicht wuste, wohin, oder wo sie dasjenige anwendete, was sie

arbei-

arbeitete, so schiene er dadurch sehr eingenommen zu seyn, weil er sie niemahl müßig fand. Ich will mir an ihr eine gute Haußwirthin verschaffen, sprach er bey sich selbst.

Hierauf entdeckte die **Barmherzig** diesen Handel den **Jungfern** im Hause, und forschete seinetwegen nach. Denn diese kenneten ihn besser denn sie. Da sagten sie ihr, daß er ein sehr fleißiger Jung-Geselle wäre, und der dem Schein der Religion zugethan zu seyn, haben wolte: der aber, wie sie befürchteten, von der Kraft des Guten entfernet wäre und nichts wüßte.

O! Nein, sagte die **Barmherzig**, so will ich nicht mehr auf ihn sehen. Denn ich bin nicht willens, daß ich meiner Seelen jemahls einen Kleppel anhängen wolte. (1)

Die **Klugheit** versetzte hierauf: Sie bedürffte keiner andern Sache, dadurch sie ihn abschrecken könte, als wo ferne sie also, wie sie angefangen hätte, fortfahren würde, alle Arbeit den Armen zum Besten zu verrichten. Dieses würde die Hitze seiner Zuneigung bald abkühlen.

Wie er also nächstens wieder kam, fand er sie über ihrer gewöhnlichen Arbeit / da sie etwas für die Armen verfertigte. Darauf sagte er: Was? liegt man immer hierüber? Ja sagte sie: entweder für mich, oder für andre. Und wie viel könnt ihr denn täglich erwerben? fragte er. **Ich** thue dieses, sprach sie, daß **ich möchte reich seyn in guten Wercken.**

1 Eine Hindernuß im Lauf des Christenthums.

Wercken/ einen Schatz auffs künfftige hinzulegen/ einen guten Fund; [oder Capital] das ewige Leben zu ergreiffen (o)

Ey, Ich bitte euch, was thut ihr hiemit, fragte er. Ich kleide die Nacketen: antwortete sie. Hiemit fiel seine Gewogenheit hin. Er entzog sich, hinfürder zu besuchen, und wenn er um die Ursache befragt wurde, sagte er: Barmherzig wäre wohl ein artig Mägdgen, würde aber von übeln Beschaffenheiten geplaget. [o]

Als er sie verlassen hatte, sprach die Klugheit: Sagt ichs euch nicht, daß euch Begierlich alsbald würde fahren lassen? Ja er wird euch noch überdiß in übele Nachrede bringen: Denn dem allen ohngeachtet, daß er von der Religion groß zu halten rühmet, und das Ansehen haben will, als ob er die Barmherzigkeit liebete, so sind doch er und Barmherzig von dermassen unterschiedenen Eigenschaften, daß ich glaube, sie werden nimmermehr zusammen kommen.

Barmherzig. Ich könte schon längst einen Mann gehabt haben, ob ich wohl hie von niemanden etwas sage: sie waren aber so beschaffen, daß ihnen mein Gemüthe nicht anstund, ob schon niemahls einiger an meiner Person einen Tadel gefunden. Dergestalt kunten ich und sie nicht zusammen stimmen.

o 1. Tim. 6, 17-19. H Klug-

* Die Barmhertzig wird wegen Ausübung der Barmhertzigkeit vorworffen, indem die Barmhertzigkeit in dem Nahmen Barmhertzig sich zeiget.

Klugheit. Barmherzigkeit wird zu unsrer Zeit wenig geachtet. Man hat nichts mehr, als dero blossen Namen, die That, welche durch dero Eigenschafften an Tag zu legen ist, können nur gar zu wenig erleiden.

Barmherzig. Wohlan, sagte **Barmherzig**, wo mich niemand haben will, so will ich entweder als Jungfer sterben, oder ich will meine Eigenschafften, als meinen Eheman, achten. Denn ich kan meine Natur nicht ändern. Und einen zu haben, der mich hierinnen verhindere, das gedencke ich nimmermehr zu verstatten, so lange ich lebe. Ich hatte eine Schwester, die hieß **Milde**/ die ward an einen dergleichen Unmenschen verheirathet: Sie kunten aber nie mit einander übereinstimmen. Vielmehr, weil meine Schwester entschlossen war, ferner zu thun, wie sie angefangen hatte, das ist den Armen Guthaten zu erzeigen, so legte er um deßwillen, ihr erstlich alle Hindernisse in Weg, und hernach jagte er sie gar zum Hause hinaus.

Klugheit. Und dennoch war er ein Bekenner der Religion, das versichere ich euch.

Barmherzig. Ja, er war, wie er war, und wie die Welt itzo mit dergleichen angefüllet ist. Ich aber taug vor keinen einzigen unter ihnen allen.

Es ward inzwischen **Matthäus** der älteste Sohn der **Christin** kranck, und seine Kranckeit griff ihn hefftig an. Denn er hatte grosse Schmertzen in seinem **inwendigen**, dermassen, daß er darinnen

zu-

zuweilen also gerissen ward, als ob alles zusammen fallen solte. Daselbst wohnte nicht weit von dannen ein alter und wohlbewärter Artzt Herr **Verständig**. Nach dem verlangte die **Christin**: da schickten sie nach ihm. Und er kam. (1)

Als er auf den Platz kommen war, und den Knaben ein wenig besehen hatte, da urtheilete er, daß er an der **Darmgicht** [o] kranck wäre. Darauf sagte er zu seiner Mutter: was vor Speise hat **Matthäus** letzlich genossen?

Speise? fragte die **Christin**. Keine andere/ als gesunde.

Der **Artzt** sprach: der Junge hat sich mit etwas überladen, das ihm in dem Magen noch unverdauet liegt, und das ohne Artzeney-Mittel nicht fort will. Und ich sage euch, er muß purgiren, oder wird sterben.

Samuel sagte hierauf: Mutter, Mutter, was war denn das, das mein Bruder aufnahm, und aß, so bald wir von der **Pforte**, die am Anfange dieses Weges liegt, abgiengen? Ihr wißt ja, daß daselbst zur lincken Hand an der andern Seite der Mauer ein **Baum-Garten** war. Da hiengen etliche Bäume über die Mauer, und mein Bruder pflückete davon abe, und aß es.

Christin. Warlich, mein Kind, sagte die **Christin**, er nahm davon, und aß, O der schlimme Junge, daß er das gethan! Ich verwieß

(1) Ein Seelen Artzt. [o] Gewissens-Kneipen.

es ihm, und er wolte dennoch davon essen.

Artzt. Ich weiß, daß er etwas ungesunder Kost gegessen hat. Und diese Kost, nemlich, dieses Obst ist eben die allerschädlichste. Es ist eine Frucht aus Beelzebubs Obst-Garten. Mich wundert, daß euch niemand dafür gewarnet hat. Viel sind davon gestorbē

Christin. Da fieng die **Christin** an zu heulen, und sprach: O du leichtfertiger Junge! O du sorglose Mutter! was soll ich um meinen Sohn thun?

Verständig. Komm, verzage nicht alzusehr. Der **Knabe** mag wohl wieder besser werden: er muß aber purgiren und brechen.

Christin. Herr ich bitte euch, versucht euer bestes Kunst-Stück an ihm, es koste auch, was es wolle.

Verständig. Nein. Ich hoffe, ich werde es billig machen. Hiemit machte er ihm ein Purgantz, (o) sie war aber zu schwach, man sagt, sie sey bereitet aus **Bocksblut**, aus der **Aschen** einer **jungen Kuh**, und aus etwas **Safts** des **Ysops**. u s m. Als Herr **Verständig** sahe, daß die Purgantz zu schwach war, (1) da machte er ihm eine andere, solche einzunehmen. Sie bestunde **aus Christi Fleisch und Blut.** (Ihr wißt, daß die Aertze ihren Krancken ungemeine Artzeneyen geben) daraus waren vermittelst einer oder zwo **Verheissungen** [oo] und hiezu gehörigen Quantität Sal-

[o] Heb. 10, 1-4.

zes

[1] Das Gesetz ist zu schwach: aus Christi Leiden aber, ob es gleich ein frembd Werck desselben ist, lernt man über die Sünde recht erschrecken ꝛc.

(oo) Joh. 6, 54-57. Heb. 9, 14. Marc. 9, 49.

zes etliche Pillen zubereitet worden. Er solte, indem er eine Zeit fasten würde, ihrer dreye in einem halben viertel Nössel **Buß-Thränen** einnehmen.

Als diese Artzeney fertig war, und dem Knaben gereichet wurde, da wolte er nicht daran, sie einzunehmen, ob ihn gleich das **Bauch-Weh** so hefftig quälete, als ob es alles in Stücken zerreissen wolte.

Komt, Komt, sagte der **Artzt**, ihr müst es nehmē

Es eckelt mir dafür, sprach der **Junge**.

Es muß so seyn, nimm es, sagte die **Mutter**.

Ich werde es wieder wegspeyen, sprach der **Knabe**.

Ich bitte euch, sagte die **Christin** zu Herr **Verständig**, wie schmeckt es doch?

Es schmeckt nicht übel, sprach der Doctor. Und hiemit kostete sie eine von den Pillen, indem sie mit der Zungen daran leckete.

O Matthäus. sprach sie, diese Artzeney ist süsser, denn Honig! hastu deine **Mutter** lieb? hastu deine **Brüder** lieb? hast du **Barmhertzig** lieb Ja liebestu dein eigen Leben, so nimm es.

Hierauf mit grosser Mühe, nach einem kurtzen Gebett / daß es GOtt segnen wolte, nahm ers, und es schlug nach Wunsch bey ihm an. Es brachte ihn zum Purgiren und gediehe ihm zum Schlaff, daß er sanffte ruhete; Es trieb eine gelinde Hitze und einen ziemlichen Schweiß, und befreyete ihn gäntzlich von allem innerlichen Reisen.

[o] GOttes Wort in der Hand des Glaubens. Ps. 119, 39.

Dergestalt kam er in weniger Zeit auf, und gieng am **Stabe** [o] umher und wolte von Ort zu Ort gehen, und mit der **Klugheit Gottesfurcht** und **Liebe** von seiner Unpäßlichkeit, und wie er gesund worden, reden.

Als der Knabe gesund war, fragte die **Christin** Herr **Verständig** und sprach: Herr, womit soll ich eure Mühe und die an mir und meinem Kinde erwiesene Treue vergnügen?

Er sprach: den Lohn müßt ihr dem HErrn aller Aertzte abtragen, wie es dißfalls gebotten und verordnet ist. (oo)

Wozu sind aber, mein Herr, diese Pillen sonst gut? fragte die **Christin**.

Verständig. Es sind allgemeine Pillen, gut wieder alle Gebrechen, die den Pilgrim zustossen mögen. Und so sie recht zubereitet werden, so werden sie gut bleiben immerdar.

Christin. Ich bitte, mein Herr, macht mir doch davon zwölff Büchsen voll. Denn wo ich diese haben kan, so begehre ich niemahls andere Artzeneyen zu nehmen.

Verständig. Diese Pillen sind eben so wohl gut, daß man den Schwachheiten dadurch vorbaue, wie sie gut sind, sich, wo man kranck geworden, damit zu heilen. Ja ich darfs sagen / und stehe dafür, daß, wo nur jemand diese Artzeney gebührlich gebrauchen wird, sie ihm **ewiges Leben** verschaffen

(oo) Heb. 13, 11.15. [o] Joh. 6, 50.

sen soll. (o) Du must aber liebe **Christin** diese Pillen ja nicht anders geben, oder nehmen, als wie ich fürgeschrieben habe. Denn wo ihrs thätet, würde es nicht gut seyn. Nehmlich in einem **Gläßlein Buß-Thränen**.

Also gab er der **Christin** die Artzeney für sich selbst, ihre **Knaben** und die **Barmhertzig**; u. hieß den **Matthäus** sich in acht nehmen, daß er ja nicht wieder rohe **Pflaumen** esse; und küsset ihn und zog seine Strasse:

Es ist zuvor erwehnet worden, daß die **Klugheit** von den **Knaben** begehret, sie möchten, zu welcher Zeit sie wolten, ihr einige Fragen fürlegen, wobey sie ihnen Unterricht geben wolte.

Da fragte nun der kranck-gewesene **Matthäus** von ihr: **warum doch die meisten Artzeneyen am Geschmacke bitter wären;**

Klugheit. Zu weisen, wie unangenehm GOttes Wort und dessen Wirckung einem fleischlich-gesinnten Hertzen sey.

Matthäus. Warum pflegt die Artzney/ wenn sie gut ist/ Brechen und Purgieren zu verursachen?

Klugheit. Zu zeigen, daß, wenn das Wort kräfftiglich wircket, solches Hertz und Sinn reiniget. Denn siehe, was das eine am Leibe thut, das verrichtet das andere an der Seele.

Matthäus. Was sollen wir dabey lernen, **wenn wir sehen, daß die Flamme des Feuers**

in die Höhe steigt: die Strahlen aber u. angenehme Einflüsse der Soñe herunter steigē

Klugheit. Durch das Aufsteigen des Feuers werden wir gelehret, wie wir durch inniglichesund heisses Verlangen und Sehnen in Himmel steigen sollen. U. dabey, wie die Soñe ihre warme Strahlen und liebliche Einflüsse hernieder lässet, sollen wir lernen, daß, ob gleich der Heyland der Welt hoch ist, er dennoch seine Gnade und Liebe herab auf uns hernieder fliessen lässet.

Matthäus. Woher haben die Wolcken ihr Wasser.

Klugheit. Aus dem Meer.

Matthäus. was mögen wir hieraus lernen.

Klugheit. Daß die Prediger ihre Lehre von GOtt her haben sollen.

Matthäus. Warum entleeren sie sich selbst über dem Erdboden?

Klugheit. Zu weisen, daß die Prediger dasjenige, was sie von GOtt gelernet haben, der Welt mittheilen sollen.

Matthäus. Warum entsteht der Regenbogen von der Sonnen?

Klugheit. Anzuzeigen, daß der göttliche Gnaden-Bund uns in Christo bestättiget wird.

Matthäus. Warum kommen die Quellen aus dem Meer durch die Erde?

Klugheit. Zu weisen, daß die Gnade Gottes durch

durch den Leib Christi zu uns komme.

Matthäus. Warum entspringen etliche Quellen auf den Spitzen der höchsten Berge?

Klugheit. Anzuzeigen daß der Geist der Gnaden so wohl bey einigen grossen und mächtigen, als bey den armen und geringen sich äussern solle.

Matthäus. Warum greifft das Feuer nach der Licht-Kertz.

Klugheit. Zu weisen, daß, wo nicht die Gnade in unsern Hertzen brennet, kein wahres Licht des Lebens in uns seyn möge.

Matthäus. Warum geht der Docht/ Talck und alles drauf/ damit nur die Flamme des Lichts erhalten werde.

Klugheit. Darzuthun, daß Leib und Seel u. alles zum Dienste stehen, und sich aufopffern sollen, die Gnade Gottes, die in uns ist, in gutem Stande zu erhalten.

Matthäus. Warum reisset der Pelican mit seinem Schnabel seine eigene Brust auf?

Klugheit. Damit er seine Junge mit seinem eigenen Blut ernehre und uns lehre, daß **Christus**, der Hochgelobte, seine **Jungen**, sein Volck, dermassen liebete, daß er sie auch mit seinem Blute vom Tode erlösset.

Matthäus. Was mögen wir lernen/ wenn wir einen Hahn krähen hören?

Klugheit. Lerne gedencken an **Peters** Sünde und an **Peters** Busse. Des Hahns-Geschrey

zeigt auch an, daß der Tag anbreche; laß dich derohalben das **Hahn-Geschrey** des letzten und schrecklichen Tages des Gerichts erinnern. (1)

Um diese Zeit war ihr Monden verflossen, um weswillen sie denen im Hause zu verstehen gaben, es wäre ihnen ziemlich, daß sie auf wären um fortzureisen.

Da sprach **Joseph** (o) zu seiner Mutter: Es ist billig, daß ihr nicht vergesset, jemanden in des Hrn. **Auslegers** Wohnung zu senden, ihn zu ersuchen, daß er so gütig seyn, und Herr **Groß-Hertz** hieher zu uns schicken wolle, damit er unser **Geleitsmann** auf unserm übrigen Wege seyn möge.

Du lieber Junge! sagte sie, ich hätte es bey nahe vergessen.

Also setzte sie eine Bittschrift auf, und ersuchte Herr **Wachsam** den **Pförtner**, daß er solche durch einen tüchtigen Bothen an ihren guten Freund, den Herrn **Ausleger**, bestellen wolte. Welcher, da solcher angekommen war, und er den Inhalt der Bittschrifft ersehen hatte, zum Bothen sagte: **Gehe und verkündige ihnen/ daß ich ihn schicken wolle.**

Wie die Haußgenossen, bey denen die **Christin** sich aufhielte, sahen, daß sie ihnen fürgenommen hatten, fortzuziehen, rieffen sie das gantze Hauß zusammen, um ihrem **Könige** vor die Sendung solcher erbaulichen Gäste Danck zu sagen. Nachdem

1 In der Ruhe erbauet man sich also. Apoſt. 9, 31.
o Der schwache kan zuweilen auch die starcken zum Gebet erwecken

dem solches geschehen, sprachen sie zur **Christin**: Sollen wir dir nicht auch etwas zeigen, wie wir gegen die Pilgrim zu thun pflegen, darüber du, weñ du auf dem Wege seyn wirst, fein nachsinnen mögest?

Also nahmen sie die **Christin**, ihre **Kinder** und **Barmhertzig** ins Cabinet hinein, und wiesen ihr einen **Apffel**, von dem **Eva** gegessen und auch ihrem **Manne** gegeben hatte, und um deswillen sie beyde aus dem **Paradieß** weichen müssen, (o) und fragten sie, was sie gedächte, daß es wäre? Darauf sprach die **Christin**: Das ist **Speise** oder **Gifft**; Ich weiß nicht welches? damit eröffneten sie ihr die Sache; da hub sie die Hand auf in die Höhe, und verwunderte sich.

Hierauf brachten sie solche an einen andern Ort und zeigten ihr **Jacobs-Leiter**. (oo) Nun befanden sich damahls Engel darauf, welche daran aufstiegen. Da sahe die **Christin** hin und sahe her, auf daß sie die Engel möchte sehen hinauf gehen. Eben also machten es die übrigen Geferten.

Sie wolten gleich noch an einen andern Ort gehen, und ihnen noch was anders zeigen. Jacob aber sagte zu seiner Mutter: Ich bitte, ersuchet sie doch, hier ein wenig länger zu verweilen, denn das ist ein sehr nachdencklich Gesichte. Da kehreten sie wieder um, stunden und weyderen ihre Augen an dieser

o 1. Mos. 3, 6. Röm. 7, 24. Der Anblick der Sünde ist schrecklich. Reue.

oo 1. Mos. 28, 12. Joh. 1, 51.

dieser überaus anmuthigen Aussicht. (o)

Hernach führten sie dieselbe in einen Saal, allwo ein güldener Ancker aufgehangen war, welchen sie die Christin hiessen herab nehmen, indem ihr ihn, sprachen sie, mit euch nehmen solt. Denn es ist schlechter Dings nöthig, solchen zu haben, damit ihr euch dessen nebst der Decke bedienen, und im Fall euch ungestümmes Wetter überfiele, beständig aushalten könnt. (oo)

Da war sie froh hierüber. Nachher nahmen sie solche und brachten sie auf den Berg, worauf Abraham, unser Vater, seinen Isaac opffern wolte. (ooo) Und zeigten ihnen den Altar, das Holtz Feuer u. Schlacht-Messer. Deñ diese sind überblieben, daß mans noch heutiges Tages sehen köñe. Wie sie es gesehen hatten, huben sie ihre Hände auf und lobten ihn und sagten: **O welch ein Mañ war Abraham in der Liebe zu seinem HErrn! und in der Verläugnung sein selbst!**

Nachdem ihnen dieses alles war gezeiget worden, da brachte sie die Klugheit in den Speise-Saal, allwo ein Paar fürtreffliche Clave-Cymbel stunden, auf welchen sie spielete, und dasjenige, was sie ihnen gewiesen hatte, in diesen herrlichen Gesang brachte, indem sie alsc sunge:

Der Even Aepffel sahet ihr /

daß

o Das Gesicht von Christo der Himmels-Leiter ist angenehm. Glaube, oo Heb. 6, 19. Hoffnung

ooo 1. Mos. 22, 12. Liebe, Gedult, Verläugnung, Danck-sagung. Darinnen ist das Christen Leben.

daß ihr euch hüten solt dafür/
Wenn Satan ihn vorkehret;
Wie man gehn Himmel solle geh'n/
Wo alle Engel GOttes steh'n/
Des Jacobs Leiter lehret.
Und der Ancker
Giebt euch Stärcke
Abrams Wercke
Darauf bringen/
Noch das beste GOtt zu bringen.

Um diese Zeit klopffte einer an die Thür. Der **Pförtner** machte auf, und siehe es war Herr **Groß-Hertz** dafür. (1) Da der aber hinein kam, ey welch eine Freude entstunde allda? denn es wurde in ihrem Gemüthe alles wieder neue, was massen er nur eine kleine Zeit vorher den alten **Blutdurstig**, den Bluthund den Riesen erschlagen, und sie von den **Löwen** errettet hätte.

Da sagte Herr **Groß-Hertz** zu der **Christin** und zu **Barmhertzig**: Mein Herr sendet einer jeglichen unter euch eine **Flasche Wein**, einige **Sangen**, nebst ein paar **Granatäpffeln**; er hat auch für die Knaben etwas **Feigen** und **Rosinen** mitgesandt, auf daß ihr euch auf eurem Wege laben möget.

Hiemit begaben sie sich auf den Weg, und die **Klugheit** mit der **GOttes-Furcht** begleiteten sie ein groß Stücke. Wie sie zur **Pforte** kamen, da

1 GOtt gibt, was wir bitten, und noch mehr dazu.

da forschete die **Christin** bey dem **Pförtner** nach: Ob jemand unlängst vorbey gereiset wäre? Er sprach nur ein einziger vor einiger Zeit, welcher mir auch erzehlte, daß ohnlängst daselbst auf des **Königes Strasse**, welche ihr jetzo ziehen werdet, ein greulicher **Strassen-Raub** sey verübet worden. Er erzehlte aber auch, daß die Diebe wären ergriffen worden, und daß in kurtzem das Halsgerichte über sie werde gehalten werden. [1] Da erschracken die **Christin** und **Barmhertzig**: **Matthäus** aber sagte: Mutter, fürchtet euch nur nicht, als lange Herr Groß-Hertz da ist, mit uns zu gehen, und unser Begleiter zu seyn.

Hierauf sagte die **Christin** zu dem **Pförtner**, Herr, ich bin euch so wohl wegen aller eurer mir seit meiner Herkunfft erzeigten Freundlichkeit, als auch wegen der meinen Kindern erwiesenen ungemeinen Liebe und Gütigkeit hoch verpflichtet. Ich weiß nicht, worinnen ich vor eure Leutseeligkeit meine Danckbarkeit soll an den Tag legen. Ich bitte dahero, ihr wollet als ein Zeichen meiner zu euch tragenden demüthigen Ergebung diesen geringen Scherff auffnehmen. Womit sie einen **güldenen Engel** (1) ihm in die Hand legte: Er aber bückte sich demüthig gegen ihr, und sagte: **Laß deine Kleider immer weiß seyn / und deinem Haupte nicht an Oele fehlen.**

Barm-

1 Es ist immer Gefahr da. Drum sey man nicht sicher. Verzage aber auch nicht.

1 Sind zehen Englische Schillinge.

Barmhertzig müsse leben, und nicht sterben, und ihr Werck müsse nicht geringe seyn! Und zu den **Knaben** sagte er: **Fliehet die Lüste der Jugend/ und jaget nach der Gottseeligkeit** mit dem, was erbar und weise ist, so werdet ihr eurer Mutter Hertz mit Freude erfüllen, und von allen rechtschaffen gesinnten Hertzen gelobet werden. Sie bedanckten sich hierauf gegen den **Pförtner**, und schieden davon.

Hernach sahe ich in meinem **Traum**, daß sie fortzogen, biß sie die Spitze des Berges erreichten, allwo die **Gottesfurcht**, indem sie sich recht besañ, ausrieff: Ach! ich habe vergessen, was ich der **Christin** und ihren **Gefehrten** zu verehren gedachte. Ich will zurücke gehen und es holen. Also lieff sie und holete es.

In zwischen da sie weg war, so däuchtete die **Christin**, als ob sie in einem **Wäldlein** ein wenig zur lincken Hand einen sehr raren lieblichen **Vogel-Gesang** hörete, dessen wörtlichen Innhalt diesem fast gleich war:

Herr/ deine Gnad sich reichlich hat
Erzeigt in meinem Leben;
In deinem Hause früh und spat
Ich werde seyn und schweben.

Und als sie noch weiter zuhorchte, kam es ihr für, als ob es jemand mit solchen Worten beantwortete:

Denn unser GOtt/ das höchste Guth/

Sieh

Sich unser stets erbarmet.
Mit Vater-Treue Hertz und Muth/
Er ewiglich umarmet.

Da fragte die **Christin** bey der **Klugheit** nach: wer es wäre, der diesen so raren Vogel-Gesang machte? Es sind, sagte sie, unsere **Wald-Lust-Vögelein**; (o) Sie singen diesen lieblichen Thon sehr selten, es sey denn des Frühlings, wenn die Blumen aufbrechen, und die Sonne lieblich scheinet; als denn kan man sie wohl einen gantzen Tag hören. Ich, sprach sie, mache mich offt heraus, ihnen zu zuhören: wir haben ihrer auch, die zahm sind, zuweilen in unserm Hause. Sie sind uns eine sehr angenehme Gesellschafft, sonderlich wenn wir schwermüthig seyn; auch machen sie die Hölzer, Wälder, und andere einsame Stätte zu solchen Oertern, darinnen man mit Hertzens-Lust seyn kan.

Inzwischen war die **Gottesfurcht** wieder angelanget, welche zur **Christin** sagte: Siehe, hier habe ich dir einen **Abriß** aller der Dinge gebracht, die du in unserm Hause gesehen hast. (1) Solche magstu anschauen, wenn du dich vergeßlich befindest, damit du dich dieser Sachen zu deiner Besserung und Trost wieder erinnerst.

Nunmehro fingen sie an, Berg unter in den **Thal der Demuth** abzusteigen: [o] Das war ein jäher

o Hohelied. 2, 11. 12.
1 Die stete Ubung der Reue, des Glaubens, der Hoffnung, Liebe, Gedult, Selbst-Verleugnung ꝛc.
* Siehe im 1. Theil.

jäher Berg und ein schlüpffriger Weg. (1) Sie waren aber überaus **behutsam**, und solcher Gestalt kamen sie trefflich gut herab. Als sie in dem **Thale** waren, sagte die **Gottesfurcht** zu der **Christin**: Dieses ist der Ort, allwo der **Christ**, euer Mann, von dem häßlichen Feind **Apollyon** angefallen ward, und da sie den heftigsten Streit, den sie hatten, verbracht. Ich weiß, ihr müst davon gehöret haben. Seyd aber nur gutes Muths. So lange ihr Herr **Groß-Hertz** bey euch habt, daß er euch führet, und leitet, so sollt ihr hoffentlich desto besser fortkommen.

Als nun diese zwey unsere Pilgrim dem Geleite ihres **Führers** sich überlassen hatten, da wendete sich solcher und gieng voran, sie aber zogen hinten nach.

Darauf sagte Herr **Groß-Hertz**, wir dürffen uns vor diesem **Thal der Demuth** nicht zu sehr entsetzen; Denn es kan uns allhier nichts schaden, wir zögen uns denn solches selbst zu: Wahr ist es, der **Christ** hatte es allhie mit dem **Apollyon** zu thun, mit dem er auch einen harten Kampff kämpffen muste; es war aber dieses Gefechte eine Frucht desjenigen Versehens, das er im Absteigen dieses Berges begangen hatte. (o)

Denn der so es versieht allhier
Muß haben solchen Kampff dafür.

Und daher kommts auch, daß dieser Thal in einen so wiedrigen Ruff gekommen ist. Denn wenn der

1 Auf genossene Ruhe folgt neue Anfechtung und Prüfung
o Siehe im 1. Theil.

gemeine Mann hört, daß iemand dergleichen erschreckliches an solchem Orte begegnet ist, so gerathen sie in den Wahn, als ob sich an diesem Orte solche heßliche Feinde, oder böse Geister aufhielten; da es doch leider! eine Frucht ihrer Wercke ist, daß ihnen dergleichen allhie begegnen.

Dieser **Thal der Demuth** ist an ihm selbst so unschädlich, als wenn einem eine Krähe über den Kopff fleucht. Und ich bin gewiß, wo wirs nur antreffen könten, wir solten irgendwo hie herum etwas finden, das uns einige Nachricht geben könte, warum der **Christ** an diesem Ort so greulich ist überfallen worden.

Da sprach **Jacob** zu seiner Mutter: seht, dort stehet eine **Seule**, und es lässet sich ansehen, als ob etwas daran geschrieben wäre. Last uns hingehen und sehen, was es ist. Da giengen sie hin und fanden daran geschrieben: **Last die Fehltritte des Christen / ehe er hieher gekommen / und das Gefechte / welches er hier ausgestanden hat, denen / die nachher kommen / zur Warnung dienen.**

Seht, sprach ihr **Führer**, sagte ichs euch nicht, daß um diese Gegend etwas seyn würde, das uns eine Anzeigung der Ursache geben könte, um welcher willen der **Christ** an diesem Orte so grimmig angefallen worden ist. Und, indem er sich zur **Christin** kehrte, sagte er; Es ist des **Christen** Schande nicht gröſſer, als vieler andern, denen eben dieses

begeg-

begegnet ist. **Denn es ist leichter / diesen Berg auf / als abzusteigen.** Welches nur von sehr wenigen Bergen in allen diesen Gegenden der Welt kan gesagt werden. (1) Doch wir wollen den guten Mann lassen fahren. Er ist nun zur Ruhe kommen. Hat er doch auch einen **trefflichen Sieg** über seine Feinde erhalten. Last uns GOtt, der im Himmel wohnet, bitten, daß es uns nicht ärger, denn ihm, ergehe, wenn die Reihe an uns kommen wird, daß wir auch versuchet werden.

Wir wollen aber wieder auf **diesen Thal der Demuth** kommen. Es ist dieser das allerbeste und fruchtbahrste Stücke des Grundes in dieser ganzen Gegend. Es ist ein fetter Boden und bestehet, wie ihr sehet, des mehrern Theils aus Wiesen, und wo jemand im Sommer hieher kommt, wie wir anjezo, und zuvor nicht das geringste davon weiß, ja woferne er anders in der Aussicht seiner Augen seine Belustigung suchet, so wird er dasjenige sehen, was ihm recht ergötzlich seyn kan. Sehet, wie grüne dieser Thal und wie schöne er mit Lilien gezieret ist. [o] Ich habe viel **mühseelige Leute** gekennet, die in diesem **Thal der Demuth** zu guten Wohlstande gelanget seyn. **Denn GOtt widersteht den Hoffärtigen / und giebt mehr und mehr Gnade den Demüthigen.** [oo] In Wahrheit dieses ist ein sehr fruchtbarer Boden, und trägt

1 O wie schwer ists, daß man bey dem Genuß der Erquickung und Empfang der Gaben wahre Demuth behalte!
o Hohelied. 2, 1. oo Jacob. 4, 6. 1. Pet. 5, 6.

sehr überflüßig. Einige haben auch gewünschet, daß hier der nächste Weg zu ihres Vaters Hause seyn möchte, damit sie die Beschwerde, Berge und Hügel zu besteigen, nicht weiter ausstehen dürfften. Der Weg aber ist weg, und dort ist das Ende.

Wie sie nun fortgiengen und also redeten, da erblickten sie einen **Jungen**, der seines Vatters Schaafe hütete. Der **Knabe** hatte sehr schlechte Kleider an: er war aber eines muntern und sehr angenehmen Wesens, und da er gar allein saß, sang er:

Horcht zu, sagt Herr **Groß-Hertz**, was der Schafhirten-Knabe singt. Da horchten sie zu, und er sprach:

1.

Wer fein niedrig einher schleicht/
Wird durch keinen Fall gebeugt.
Wer gering ist sonder Pracht [o]
Und allein die Demuth acht/
Der ist GOttes lieber Knecht/
GOttes Güte führt in recht/
Obs ihm gienge noch so schlecht.

2.

Das ist mein gröster Gewinn/
Daß ich wohl zu frieden bin [1]
Mit dem/ was GOtt geben will;
Es sey wenig oder viel.
Ein vergnügtes Hertz/ O HErr/
Ist es/ was ich noch begehr/
Daß ich sehe deine Ehr.

3 Wer

[o] Phil. 4, 12, 13. [1] 1 Tim. 6, 6.

3.

Wer ein Pilgrim worden ist/
Der begehrt kein Fuder Mist (oo)
Erden Guts zu laden auf;
Ledig seyn / gehört zum Lauff;
Ob ein Pilgrim hier nichts hat/
Wird er doch im Himmel satt.
Das ists beste früh und spat/

Darauf sagte der Führer: Verstehet ihr ihn wohl? Ich unterstehe mich zu sagen, daß dieser Knabe ein vergnügter Leben führet, und von dem Kräutlein, so man Wohlgemuth heist, mehr in seinem Busen trägt, als der, welcher mit Sammet und Seiden gekleidet ist. Doch wir wollen in unsrer Unterredung fortfahren.

In diesem Thal hatte unser Herr (o) vormahls sein Lusthauß. Er hatte grosses Belieben hier zu seyn. [1] Er beliebete durch diese niedrige Auen zu wallen; denn er befand die Lufft allhier sehr angenehm. Hiernächst so kan man hier vor dem Getümmel und Verwirrungen dieses Lebens befreyet seyn. Alle Stände sind mit Lerm und Unordnung angefüllet: Es ist aber allein der Thal der Demuth der ruhige und stille Ort. Allhie wird man an himmlischer Betrachtung nicht so sehr, wie anders wo geschehen mag, gehindert und gehemmet werden. Dieses ist ein Thal, darinnen niemand wandelt, ausser welche ein Pilgrims-Leben lieben. Und ob wohl der Christ allhie

oo Hebr 13, 5.

o Christus, da er im Fleisch war, hatte seine Lust an der Demuth.

1 Matth. 11, 29. Phil. 2, 7. u. f. f.

einen schweren Unfall hatte, daß er allhie auf den **Apollyon** stieß und sich mit ihm in einen hitzigen Kampff einlassen muste: so muß ich euch dennoch sagen, daß in vorigen Zeiten allhie die Menschen mit **Engeln** umgegangen sind; daß sie allhie Perlen gefunden und an dem Orte die Worte des Lebens angetroffen haben. (o)

Sagte ich, unser Herr, habe hier in vorigen Zeiten sein Lust-Hauß gehabt und hie zu wandeln beliebet: so will ich noch dieses hinzu thun, daß er an diesem **Orte** und dem **Volcke**, welches diesen Grund liebte, und seiner **Spuhr** folgte, ein jährliches Einkommen hinterlassen hat, (oo) welches ihnen zu gewisser Zeit solte so treulich ausgezahlet werden, (1) damit sie sich so wohl auf der Reise erhalten als auch ferner herzhafft werden sollen, ihre Pilgrimschafft fortzusetzen. Als sie nun fortgiengen, sprach **Samuel** zu Herr **Groß-Hertz**: Herr, ich vernehme, daß in diesem Thal mein **Vatter** und **Apollyon** ihren Kampff gehalten haben. Um weßwillen stritten sie aber? denn ich vermercke ja, daß dieser Thal sehr breit ist.

Groß-Hertz. Euer **Vatter** hatte mit dem **Apollyon** seinen Kampff dort für uns auf einem Platze, da ein gar enger **Durchgang** ist gerade neben **Vergiß das Grüne**. [†] und in Warheit dieser Ort ist die allergefährlichste Stätte in dieser gan-

ten

o Hos. 12, 4. oo Matt. 11, 29. 1 Die Ruhe der Seelen.
† Beym Unfall des bösen vergißt man des vorigen guten. Daraus entstehet ein verzagtes Hertz.

tzen Gegend. Dann wenn den Pilgrim irgend einmahl ein Unfall begegnet, so vergessen sie aller empfangenen Gnade und wie unwürdig sie derselben seyn. Eben daß war auch der Ort, an welchen andere so schwer zu bringen waren; noch weniger aber an den, wohin wir jetzo kommen werden. Denn ich versichere, daß bis diesen Tag allda entweder noch einige Anzeigungen des Kampfs oder einige Denckmahle überblieben seyn, welche von einen solchen Streite, dergleichen hie vorgefallen ist, zeugen.

Darauf sagte **Barmhertzig**: mich bedäucht, daß ich mich in **diesem Thal** besser befinde, als ich jemahls anderswo auf unsrer gantzen Reise mich befunden habe. Meines Bedünckens schickt sich dieser Ort recht zu meinem Sinne. Ich bin gar zu gerne an solchen Orten, wo man nicht mit Kutschen rasselt noch mit Wagē prasselt. Alhir mag man meines Erachtens ohne grosse Beschwerde überlegen, was man sey; von wannen man gekommen; was man gethan, und wozu man vom Könige beruffen sey. Hier kan man recht nachsinnen, sein Hertz zerknirschen und am Geiste zerschmeltzen, bis man Augen bekomme, wie die **Fischteiche zu Hesbon**. (o) Welche allhie durch diesen **Thränen-Thal** richtig hindurch gehen, die machen hie **Gesund-Brunnen**. (o) Der Regen, welchen GOTT vom Himmel herab auf diejenigen sendet, welche hierinnen sind, erfüllet auch diese Teiche. Dieser Thal ist derjenige,

* Hohe lied. 7, 4.

o Psalm. 84, 5. 7.

aus welchen auch der **König** den Seinigen ihre **Weinberge** geben will. [oo] Und welche hie durch wollen, die sollen auch, wie der **Christ**, ohngeachtet er sich mit **Apollyon** überwerffen muste, dennoch für Freuden singen.

Groß-Hertz. Das ist wahr: sagte ihr **Führer**, ich bin durch diesen Thal gar offte gegangen; und mir ist niemahls besser gewesen, als wenn ich mich allhie befunden habe. Ich habe gleichfalls unterschiedliche Pilgrim begleitet, welche eben dieses bekannt haben. **Ich sehe an/ sagt der König/ den Armen und der zerbrochnes Geistes ist/ und der sich fürchtet für meinem Wort.** (1)

Nunmehro waren sie an dem Orte angelanget, allwo der vorerwehnte **Kampff** vorgefallen war. Da sprach der **Führer** zu der **Christin**, zu ihren **Kindern**, und zu **Barmhertzig**: Hie ist der Ort. Auf dieser Stelle stunde der **Christ** und dort gegen über kam der **Apollyon** wieder ihn hergezogen. Und sehet, sagte ichs euch nicht, hie ist etwas von eures Mannes Blute an diesem Steine noch heutiges Tages. Seher auch hin und wieder, wie auf diesem Platze noch einige Splitter von den zerbrochenen Pfeilen des **Apollyons** gesehen werden. Sehet ferner, wie sie den Grund und Boden mit ihren Füssen, als sie mit einander stritten, zertreten haben, damit jeder wieder den andern ihme eine gute Stelle bereiten möchte; ja wie sie auch mit ihren Fehlstreichen die Steine selbst in Stücken zerspaltet. Warlich

oo Hos. 2, 15. 1 Esa. 66, 2.

der

der Christ hat sich hier als ein Mann erwiesen und sich tapffer erzeiget, wie Hercules, wo er hie gewesen wäre, nicht vermocht hätte. Als der Apollyon erlegt war, da verfügte er sich in das nächste Thal, welches der Thal der Schatten des Todes genennet wird, darein wir alsobald kommen werden.

Sehet, alldorten stehet auch ein Denckmahl/ an welchem dieser Kampff nebst dem Siege des Christen zu seinem immerwährenden Ruhm eingehauet ist.[o]

Weil nun solches gerade für ihnen neben dem Wege stund, so setzten sie den Fuß dahin, und laßen die Schrifft, welche von Wort zu Wort also lautete:

Nah an dem Ort erhube sich ein Kämpffen/
Das ungemein und ohne massen ernstlich war;
Ein jeder wolt den andern gäntzlich dämpffen/
Apollyon den Christen brachte in Gefahr.
Doch dieser Mann als eine feste Mauer stund/
Und bracht zur Flucht den gantz erboßten Höllen-Hund.
Dis Denckmahl soll auf künfftig das bezeugen/
Auch/ daß gar nichts den Christen könne beugen.

Als sie diesen Ort zurück geleget hatten, da kamen sie in die Gegend der Schatten des Todes.

o Siehe im 1. Theil.

U. dieser Thal war länger, deñ der andere, ein (1) Ort, der über diß von bösen Dingen ganz erschrecklich verunruhiget ward, wie ihrer viele bezeugen mögen: es zogen aber diese Weiber und Kinder um so viel leichter hindurch, dieweil sie des **Tages Licht** hatten, und Herr Groß-Hertz ihr Gleitsmann war.

Nachdem sie in diesen Thal eingetreten waren, da bedünckte sie, als ob sie das Heulen der todten Leute höreten, ja ein sehr greuliches Geheule. Es dauchtete sie auch, als ob sie dergleichen Klag-Worte höreten, welche von einigen in der grösten Marter ausgestossen werden. Diese Dinge verursachten, daß die Knaben beberen, und auch die Weiber ganz bleich und blaß aussahen: ihr Führer aber hieß sie gutes Muthes seyn.

Wie sie ein wenig weiter giengen, kam es ihnen für, ob vermerckten sie, daß sich der Erdboden unter ihnen zu erschüttern anfienge, also, als ob allda einige hohle Stätten seyn müsten. Sie vernahmen auch etwas von einigem Schlangen Gezische: doch sahen sie noch gar nichts. Darauf sprachen die Knaben: sind wir denn noch nicht einmahl ans Ende dieses schmertzlichē Ortes? Es hieß sie aber der **Führer** einē guten Muth fassen, und ja wohl acht auf ihre Füsse haben, sonst möchtet ihr vielleicht, sprach er, in einige Fall-Stricke (1) gerathen.

allhie

1 Es ist die Anfechtung, als ob uns GOtt dem ewigem Tode übergeben wolle, welche durch das Licht des Glaubens gemäßiget wird. Psalm. 23, 4.

* Es beut eine Anfechtung der andern die Hand, darum

Allhie fieng **Jacob** an kranck zu werden; dessen Ursach nach meinem Bedüncken die Furcht war. Da gab ihm seine Mutter etwas aus dem **Glase des** Spiritus, welchen sie in des **Auslegers** Hause bekommen hatte; imgleichen drey **Pillen**, die Herr **Verständig** zubereitet hatte. (†) Da erquickte sich der Knabe wieder.

Solcher Gestalt zogen sie fort, biß sie gegen die Mitte des Thals gelangeten: Und allda sagte die **Christin**: mich däucht, ich sehe etwas dort an der Strasse für uns, welches also gestaltet ist, als ich nie gesehen habe. Da rief **Joseph**: Mutter was ist es? Ein abscheuliches Ding, mein Kind ist es! Ein abscheuliches Ding! sagte sie. Ey Mutter, sprach er, wem sieht es doch gleich? Wem es gleich sehe, vermag ich dir nicht zu sagen, sprach sie. Als es nun nur noch ein wenig von dannen war, da sagte sie: Es ist nahe herbey. (1)

Wolan, sprach Herr **Groß-Hertz**, wer am furchtsamsten ist, der halte sich gantz nahe zu mir. Hiemit kam der **Feind** her ey, und der **Geleits-Mann** wolte ihm begegnen. Da er aber gerade für ihn kam, da verschwand er aus ihrer aller Augen.

Alsdenn erinnerten sie sich, was vor geraumer Zeit gesaget worden ist: **Widerstehet dem Teuffel/ so flucht er von euch.** (1)

Sie

wenn eine sich endiget, muß man sehr behutsam seyn.

† Die allzu grosse Furcht ist eben auch eine sehr schwere Sünde, die man bereuen, GOtt abbitten und ablegen muß.

1 Die teuflischē Anfechtungen sind so manigfalt, daß man die Arten nicht beschreiben kan. 1 Jac. 4. 7.

Sie zogen dahero fort, nachdem sie sich ein wenig erquicket hatten. Sie waren aber gar nicht weit gegangen, als die **Barmhertzig** hinter sich zu rücke sahe, und ihrem Bedüncken nach etwas gleich einem Löwen erblickte, so in vollem Trabe, wie Strassen-Räuber heran kam. Es brüllete mit vollem Halse, und so offt es brüllete, ward von dem Wiederschall der gantze Thal, ihr Hertze aber mit Schmertzen, erfüllet, und zwar um desjenigen Hertzens willen, der ihr **Führer** war. (†) Damit kam es herbey, und Herr **Groß-hertz** begab sich hinter, und schaffte die Pilgrim alle für sich her. Es kam auch ein Löwe unverzöglich heran, und Herr **Groß-Hertz** nahete sich, mit ihm zu streiten. Als er aber sahe, daß man entschlossen war, ihm Widerstand zu thun, (o) da zog er sich zurücke, und kam nie wieder.

Darauf zogen sie wieder fort, und ihr Geleitsman gieng vor ihnen her, biß sie an einen Ort gelangeten, allwo eine Grube (1) auffgeworffen war, so breit der gantze Weg war, und ehe sie sich schicken kunten, hinüber zu gehen, so überfiel sie eine grosse Düstrigkeit und Finsterniß, dergestalt, daß sie nichts sehen kunten. (†) Da sagten die Pilgrim: Ach!

Ach

† Der Teuffel ist so fort in andrer Gestalt da. Ist er von vornen vertrieben, so fällt er von hinten an. Darum wachet. o 1. Pet. 5. 8. 9

1 Es ist die vermeinte Unmöglichkeit, daß man in dem Wege der GOttseeligkeit fortkommen und aushalten werde. Psalm. 11, 3.

† Das Licht des Glaubens verbirget sich im Hertzen,

Ach! was sollen wir thun? ihr Führer aber antwortete hierauf: Fürchtet euch nicht, stehet stille und sehet, was es vor ein Ende hiemit gewinnen will. Also stunden sie allhie stille, weil ihr Steig verderbet war. Ihrem Bedüncken nach hörten sie auch immer offenbarlicher das Lermen und den ungestümen Zulauff der Feinde, es konte auch das Feuer und der Dampff der Grube immer eigentlicher unterschieden werden.

Da sprach die **Christin** zu **Barmhertzig**: Nun erkenne ich, wohin durch mein Mann hat gehen müssen. Ich habe viel von diesem Orte gehöret, ich bin aber zuvor niemahls hie gewesen. Der arme Mann zog hie gantz **alleine** hindurch bey der **Nacht**.

Es war Nacht fast den gantzen Weg hindurch. Die Feinde waren auch sehr geschäfftig um ihn herum, als ob sie ihn in stücken zerreissen wolten. Viele haben davon geredet: es vermags aber niemand auszusprechen, was **der Thal des Schatten des Todes** in sich fasse, biß daß man selbst hinein kömmt. **Das Hertz weiß seine eigene Bitterkeit wohl. Oder wenn das Hertz traurig ist/ so hilfft keine äusserliche Freude.**

(1) Allhie seyn ist etwas sehr fürchterliches.

Groß-Hertz. Es ist eben, als ob man in grossen Gewässern arbeiten müsse. Oder, eben als wenn man zu Grunde sincket. Es ist eben, als ob man in dem Abgrunde des Meeres wäre, und eben als ob

(1) man kan keine Verheissung sehen, dadurch man solche Unmöglichkeit überwinden könte. 1 Sprichw. 14/ 10.

ob man in die Tieffe der Berge verfiele. Jetzo schiene es, als ob die Erde uns ewig verriegelt hätte, **Es müssen aber diejenigen/die im Finstern wandeln, und kein Licht haben/ auf den Nahmen des HErrn trauen/ und sich auf ihren GOtt verlassen**. Ich vor mein theil bin, wie ich euch allbereit erzehlet habe, vielmahls diesen Thal durchzogen, und ist mir darinnen viel härter gegangen, als jetzo, und, wie ihr sehet, lebe ich dennoch Ich wolte nicht davon rühmen, wo nicht ein anderer mein **Erlöser** gewesen wäre. Doch ich glaube festiglich, wir werden mächtiglich errettet werden. Kommt laßt uns den um Licht anruffen, der unsere Finsterniß erleuchten kan, und der nicht nur diesen, sondern alle Satans schelten kan.

Da schrien und beteten sie, und GOtt sande ihnen Licht und Errettung. Denn nunmehro war keine Hinderniß mehr auf ihrem Wege. Auch nicht die geringste war übrig: sondern die **Grube** war verstopfet

Sie hatten aber dennoch das Ende des **Thals** noch nicht erreichet. Da sie nun fortgiengen, siehe, da entstund ein greulicher **Gestanck** und wiederiger Geruch zu ihrem grossen Verdruß. [1] Darauf sagte **Barmhertzig** zu der **Christin**: Hie ist nicht so angenehm, wie an der **Pforte** und an des **Auslegers** Hause, oder wie es in dem Hause unsers letzten Auffenthalts war.

Ey doch, sagte einer von den **Knaben**: ist es nicht so schlimm, hiedurch zu gehen, als wann

(1) Wann uns unsre vorhin begangene Sünden anstincken. man

man immerdar hier bleiben müste. Und es mag wol meines Wissens eine Ursache, warum wir durch diesen Weg zu dem vor uns zubereiteten Hause gehen müssen, diese seyn, damit uns unser Vaterland desto lieblicher werden möchte.

Wohlgeredt, **O Samuel**, sagte der **Führer**/ du hast jezo als ein Mann hievon gesprochen.

Ja wo ich jemahls von dannen wieder heraus komme, sagte der **Knabe**, so vermeine ich, daß ich das Licht und den guten Weg weit höher schätzen werde, als ich zuvor jemahls in meinem Leben gethan habe.

Darauf sprach der **Führer**: wir werden gleich jezo hinaus seyn.

Also zogen sie daher, und **Joseph** fragte: können wir denn das Ende dieses Thals noch nicht sehen? Darauf sagte der **Führer**: Seht auf eure Füsse, denn wir werden diesen Augenblick unter den **Fallstricken** [1] seyn. Da sahen sie auf die Füsse und giengen fort: Sie wurden aber von den **Fallstricken** sehr verunruhiget. Als sie nun unter die **Fallstricke** kommen waren, da erblickten sie einen **Mann**, der zur lincken Hand in die **Grube** geworffen war, und dessen Fleisch ganz zerzerrt und zerrissen war. Da sprach der **Führer**, der ist **Unachtsam**, welcher diesen Weg zog, und hie lange Zeit gelegen ist. Dazumahl war einer **Bedachtsa-**

(1) Wann eine Anfechtung zu Ende geht, da legt uns der Feind sonderlich Stricke, damit wir die friedsame Frucht der Gerechtigkeit nicht erlangen sollen. Hebr. 12, 11.

dachtsam bey ihm, welcher da jener ergriffen und erschlagen ward, ihren Händen entronnen. Ihr könnt es nicht begreiffen, wie viele ihrer um diese Gegend herum erwürget worden sind; und dennoch sind die Leute so thöricht und verwegen, daß sie sich ganz leichtsinnig auf die Pilgrimschafft begeben, u. ohne Führer hieher kommen. Der arme **Christe**! Es war ein Wunder, daß er hie entran. Doch er war seinem GOtt lieb und hatte auch ein gut Gewissen, sonst würde ers nimmermehr haben thun können.

Als sie nun gegen das Ende dieses Weges zu zegen und zwar eben allda, wo der **Christ**, als er vorüber gezogen, die Hölle [o] gesehen hatte, da kam von dannen heraus ein **Blöcker**, ein Riese. Dieser **Blöcker** pflegte die jungen Pilgrim durch betrügliche Schluß-Reden hinder das Licht zu führen. [o] Dieser ruffte den **Groß-Hertz** bey seinem Nahmen und sprach zu ihm: wie offtmahls habe ichs euch schon verbotten, daß ihr dieses nicht thun solt? Da sagte Herr **Groß-Hertz** zu ihm: **Was denn? was denn?** antwortete der Riese, ihr wist es wohl, was? Ich will euch wohl einmal das Hand-Werck legen. Ey ich bitte euch, sagte Herr **Groß-Hertz**, ehe wir hierauf fallen, last uns doch vorher vernehmen, was der Handel sey, darüber wir streiten. Inzwischen stunden die Wei-

(o) Siehe 1. Theil.

ber

[1] Dieser Blöcker ist alles dasjenige, was die Nothwendigkeit, Krafft und Möglichkeit der wahren Gottseeligkeit und Heiligung bestreitet.

ber mit den **Kindern** in Zittern, und wusten nicht, was anzufangen wäre. Der Riese sprach: Ihr beraubet das Land. Ja ihr beraubet es gleich den ärgsten Dieben. Das ist etwas gemeines, sagte Herr **Groß-Hertz**, du must, O Mann, auf etwas sonderliches kommen.

Darauf sprach der **Riese**: Du treibest das Hand-Werck eines **Kinder-Diebes**, du führest Weiber und Kinder zusammen (o) und verführest sie in ein fremdes Land, damit du das Königreich meines Herrn schwächen mögest. Es versetzte aber **Groß-Hertz** hier auf dieses: Ich bin ein Knecht Gottes vom Himmel, mein Amt ist, die Sünder zur Busse zu bewegen. Mir ist anbefohlen, mich dessen zu befleißigen, daß sich Männer, Weiber und Kinder von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren mögen. Wo nun dieses im rechten Ernst die Ursache deines Anfalls ist, wolan, so laß uns zum Handel schreiten so geschwinde als du immer wilst.

Hiemit kam der Riese heran, und Herr **Groß-Hertz** machte sich auf, ihm zu begegnen. Und indem er hinzu gieng entblößte er sein **Schwerd**: der **Riese** aber führte einen **Streitkolben**. Solcher Gestalt fielen sie ohn fernern Verzug an einander. Und der **Riese** schlug den Herrn **Groß-Hertz** mit dem ersten Streich darnieder, daß er auf ein Knie nieder sanck. Damit fiengen die **Weiber u. Kinder** an zu schreyen. Herr **Groß-Hertz** erhohl-

(o) GOttes Diener werden vor Kinder-Diebe gehalten.

te sich (o) hierauf, ging tapffer auf ihn zu, und verwundete den Riesen an seinen Arm. Also stritte er bey einer Stunde um die Stelle, biß der Streit am hefftigsten war, so gar daß der Brodem aus des **Riesen** Nasen-Löchern ausbrach, wie die Hitze denselben aus einem siedenden Kessel austreibt.

Darauf saßen sie sich nieder zu verschnauben: Herr **Groß-Hertz** aber gab sich aufs **Betten**. Es thäten auch die Weiber und Kinder nichts anders, denn daß sie seufftzeten und betteten die gantze Zeit über, so lange der Kampff währete. Da sie ausgeruhet und Athem geschöpffet hatten, fielen sie einander wieder an, und Herr **Groß-Hertz** schmiß mit einem gewaltigen Schlag den **Riesen** zu Boden nieder. Nein, halt ein, sagte er, und laß mich wieder erholen. Also ließ ihn Herr **Groß-Hertz** aus **Redlichkeit** wieder aufkommen.

Hierauf giengen sie noch einen Gang, und der **Riese** trachtete einzig darnach, daß er mit seiner Keule Herrn **Groß-Hertz** Kopf zerbrechen möchte.

Als Herr **Groß-Hertz** solches sahe, lief er eifrigst auf ihn zu, und durchstach ihn unter der fünften Ribbe. Hiemit fieng der Riese an, ohnmächtig zu werden, daß er die Keule nicht länger halten kunte. Darauf verdoppelte Herr **Groß-Hertz** die Schläge, und hieb ihm den Kopff vom Rumpf herunter.

Hierüber jauchtzeten die **Weiber** und **Kinder** vor Freuden, auch preisete Herr **Groß-Hertz** den lieben

o Schwacher Leute Gebet ist zuweilen das stärckeste Geschrey

lieben GOtt vor die erzeigte Erlösung.

Nachdem dieses vollbracht war, da richteten sie mit einander eine **Seule** auf, steckten darauf des **Riesen** Scheddel, und schrieben darunter eine Nachricht, daß sie die vorüber Reisende lesen möchte.

Der/auf dem dieser Schedel stund/
That manchem Pilgrim Schaden;
Er fiel sie an gleich wie ein Hund/
Nichts kunt sich sein'r entladen;
So lange bis Groß-Hertz aufkam/
Der sich der Reisenden annahm/
Und ihm das Blöcken legte/
Daß er sich nimmer regte.

Nun sahe ich, daß sie auf die **Höhe** giengen, welche ein wenig vom Wege aufgeworffen war, damit die Pilgrim vor sich hinsehen kunten.

Dieses war der Orte, von wannen der **Christ** seinen Bruder **Getreu** das erste mahl erblickte.

Allhie saßen sie sich nieder, und ruheten aus. Hie assen und truncken sie auch und erzeigten sich frölich, weil sie von einem so gefährlichen Feind erlöset waren. Als sie solcher Gestalt sassen und assen, fragte die **Christin** den **Führer**: ob er in diesem **Kampff** keinen Schaden genommen hätte? Herr **Groß-Hertz** sprach hierauf: keinen, ohne ein wenig am Fleisch. Es sey aber ferne, daß mir solches solte nachtheilig seyn, da es ja vielmehr jetzo ein Beweiß ist der Liebe, die ich zu meinem HErrn und zu euch habe, und ein Mittel, daß meine Gna-

den-Vergeltung dereinsten desto grösser seyn werde.

Christin. Erschracket ihr aber nicht, lieber Herr, als ihr ihn mit seiner Keule sahet ankommen?

Groß-Hertz. Es ist meine Pflicht, antwortete er, daß ich an meinem eignen Vermögen verzage, damit ich mich an den halten möge, **der stärcker ist denn alles**.

Christin. Was gedachtet ihr aber, da er euch mit dem ersten Streiche zu Boden schlug?

Groß-Hertz. Ich gedachte, sprach er, daß mein Herr sich der Gelegenheit bedienen, und dennoch **zuletzt** überwinden werde.

Matthäus sprach: wenn ihr alles gedacht habt, was euch beliebt, so bedencke ich dieses, daß GOtt wunderſam gütig gegen uns gewesen, beydes darinnen, daß er uns aus diesem Thal herauf gebracht, und auch daß er uns aus der Hand unsrer Feinde errettet hat. Ich meines Theils sehe nun keine Ursache, warum wir doch hinfürter das geringste Mißtrauen in GOtt setzen solten, nachdem er uns jetzo und an diesem Orte so grosse Zeugnisse seiner Liebe gegeben hat.

Darnach machten sie sich auf und zogen fort. Es stund aber nicht weit für ihnen eine Eiche, unter welcher sie, als sie hinan kamen, einen **alten Pilgrim** in einem tieffen Schlaffe liegend fanden. Sie erkannten ihn für einen Pilgrim an seinem **Kleide/ Stabe/** und **Gürtel**.

Der **Führer** Herr **Groß-Hertz** weckte ihn auf

auf. U. da dieser alte Herr (1) seine Augen aufthat, schrie er aus: Was ists? wer seyd ihr? was habt ihr hie zu schaffen?

Groß-Hertz. Kommt Freund, seyd nicht so hitzig. Hie ist niemand anders, denn gute Freund.

Dennoch machte sich der alte Mann auf, und stund auf seiner Huth, und wolte von ihnen wissen, wer sie wären. Da sprach der **Führer**: Mein Nahme ist **Groß-Hertz**, ich begleite diese. Pilgrim, welche nach dem himmlischen Lande ziehen.

Redlich. Darauf sagte Herr **Redlich**, so hieß er, ich bitte um Verzeihung. Ich fürchtete mich [o] ihr möchtet aus derjenigen Rotte seyn, welche vor einiger Zeit dem **Kleinglaubig** sein Geld geraubet hat: nun aber sehe ich, daß es besser um mich stehe. Ich vernehme, daß ihr redliche Leute seyd.

Groß-Hertz. Ey was woltet, oder könnet ihr doch gethan, oder wie woltet ihr euch selbst geholffen haben, wo wir wahrhafftig von dieser Rotte gewesen?

Redlich. Gethan haben? Ey ich wolte gefochten haben, so lange der Odem in mir gewesen wäre. Und wo ich mich also verhalten hätte, so bin ich sicher, ihr soltet mich nimmermehr überwunden haben. **Denn ein Christ kan nimmermehr überwunden werden/ es sey denn/ daß er**

(1) Es ist billig, daß ein Christ den andern zu eyferiger Fortsetzung des Christenthums erwecke

(o) Ein Heiliger hält den andern offtmals für seinen Feind

sich selbst gutwillig ergebe.

Groß-Herz. Ist wohl geredet, ihr redlicher Vater: Antwortete der **Führer**. Und hieraus erkenne ich, daß ihr einer der rechten seyd. Denn ihr habt die Warheit gesagt.

Redlich. Und eben hieraus erkenne auch ich, daß ihr wisset, was die rechte Pilgrimschafft ist: Inmassen alle andere in den Gedancken stehen, als ob wir am allerleichtesten von jemanden könten bezwungen werden.

Groß-Herz. Wolan, weil wir also ohngefähr zusammen gekommen sind, so bitte ich euch, last mich euren Nahmen ingleichen des Orts Nahme wissen, von wannen ihr her seyd.

Redlich. Meinen Nahmen kan ich euch nicht sagen. Ich bin aber her aus dem **Flecken Thumheit**, welcher etwa nur vier Abtritte weit bey der **Stadt des Verderbens** liegt.

Groß-Herz. O seyd ihr ein dasiger **Lands-man**? Ich vermeine, ich wolle es halb und halb errathen, wer ihr seyd. Euer Nahme ist die alte **Redlichkeit**. Ists nicht also?

Da erröthete der alte Herr, und sagte; Nicht die **Redlichkeit** in Abstracto, ist mein Nahme; sondern **Redlich**/ und ich wünsche, daß mein Wesen mit dem Nahmen, der mir beygeleget ist, möge übereinkommen: Allein mein Herr, sprach dieser alte Mann, wie kunter ihrs errathen, daß ich der Mann sey, indem ich von solchem Orte herkome.

Groß-Herz. Ich hatte vorher bey meinem HErrn von euch gehört. Denn er weiß alles, was auf Erden geschicht. Ich habe mich aber vielmals gewundert, daß jemand von eurem Orte solte herkommen, inmassen euer **Flecken** (o) weit schlimmer ist, denn die **Stadt des Verderbens** selbst.

Redlich. Ja wir sind weiter von der Sonnen entfernet, und daher sind wir desto kälter und sinnloser. Last aber einen Menschen auf einem **Eißberge** seyn, so wird dennoch, wo die Sonne der Gerechtigkeit über ihn aufgehet, sein erfroren Herz aufthauen. Und also ists mit mir ergangen.

Groß-Herz. Ich glaube es, Vater Redlich, ich glaube es. Denn ich weiß, daß dieses wahr ist.

Darauf grüssete dieser alte ehrbahre Mann die Pilgrim alle mit dem heiligen Kuß der Liebe, und fragte nach ihren Nahmen, und wie es ihnen ergangen, seit dem sie sich auf die Pilgrimschafft begeben.

Da sagte die **Christin**: Ich halte vor gewiß, daß ihr von meinem Nahmen gehöret habt. Der fromme **Christ** war mein Mann, und diese viere sind seine Kinder.

Könnt ihrs euch aber wohl einbilden, wie nahe es dem alten ehrbahren Manne ergangen, als sie ihm erzehlte, wer sie war? Er sprang für Freuden auf, er lächelte, er segnete sie mit tausend guten Wünschen, und sprach: Ich habe vieles von eurem Mann gehöret, imgleichen von seiner Reise und seinen

(o) Ein Thummer ist weit schlimmer, denn ein ganz fleischlich-gesinnter Mensch.

seinen Kämpffen, welche er zu seiner Zeit übernommen hat. Es müsse dieses zu eurer Stärckung gesaget seyn, daß der Nahme eures Manns in allen diesen Gegenden der Welt überall laut erschallet; daß sein Glaube, sein Helden-Muth, seine Gedult und seine Redlichkeit unter allen seinen Nahmen berühmt gemachet hat.

Hierauf wendete er sich zu den **Knaben**, und fragte nach ihren Nahmen, die sie ihm anzeigten. Und hernach sprach er zu ihnen:

Matthäus, sey du dem Matthäus dem Zöllner gleich, nicht an Lastern, sondern Tugenden! **Samuel**, sey du gleich Samuel, dem Propheten, der ein Mann des Glaubens und des Gebets war! **Joseph**, sey du wie Joseph in des Potiphars Hause, keusch und fliehe die Reitzungen! Und Jacob sey du gleich Jacob dem Gerechten und gleich dem Jacob, des Herrn Bruder! (o)

Darauf erzehlten sie ihm auch von der **Barmherzig**, wie sie ihre Stadt und Freundschafft verlassen hätte, auf daß sie mit der **Christin** und ihren Söhnen forziehen mögte. Hiezu sagte der alte Mann **Redlich**: **Barmherzig** heissestu. Durch Barmherzigkeit solst du erhalten, und durch alle diese Schwierigkeiten fortgebracht werden, welche dir auf deinem Wege zustossen werden, bis du dorthin kommest, da du die Quelle der Barmherzigkeit

von

(o) Matth. 9, 9. c. 10, 3. Psalm. 99. 6. 1. Mos. 32, 9. Apostel. 612, 2.

von Angesicht tröstlichst sehen wirst.

Diese ganze Zeit über bezeugte sich der **Führer** Herr **Groß-Hertz** überaus vergnügt, und lächelte wegen seiner Mitgefehrten.

Wie sie nun mit einander daher zogen, fragte der **Führer** den alten **Redlich**: ob er nicht einen Herr **Aengstlich** gekannt hätte, welcher aus seiner Gegend ein Pilgrim worden wäre?

Redlich. Ja sehr wohl, sprach er, er war ein Mann, der eine Sache gründlich inne hatte, dabey aber einer der verdrießlichsten Pilgrim, (o) dergleichen ich jemahls die ganze Zeit meines Lebens angetroffen habe.

Groß-Hertz. Ich höre es, daß ihr ihn kennet. Denn ihr habt ihn mit seiner rechten Farbe abgemahlet.

Redlich. Ihn kennen! ich bin sein steter Gefehrte gewesen; ich war mit ihm fast am Ende; als er zuerst anfieng das zu bedencken, was uns hernach begegnen würde, da war ich bey ihm.

Groß-Hertz. Ich bin sein **Führer** gewesen von dem Hause meines Herrn an biß zur Pforte der **Himmels-Stadt**.

Redlich. So werdet ihr ihn kennen, daß er sehr verdrießlich war.

Groß-Hertz. Ich weiß es, ich kunte ihn aber sehr wohl vertragen. Sintemahl Leute meines Standes offtmahls dergleichen, wie er war, sie anzu-

(o) Auch David selbst muste einmal lange ängstiglich sey. Ps. 13, 3. und wer erfährt das nicht?

führen überlassen werden.

Redlich. Wohlan denn so last uns, ich bitte drum, etwas weniges von ihm hören, und wie er sich unter enrem Geleite auffgeführet hab?

Groß-Hertz. Ach er war allezeit sorgsam, ob würde er auf dem Wege, dahin er zu gehen Verlangen trug, zu kurtz kommen. Alles erschreckte ihn, wovon er jemand reden hörte, obschon es nicht den geringsten Schein einer Wiedrigkeit an sich hatte. Ich hörte, daß er an dem Pfuhl **Mißtrauē** wol einē gantzen Monden lang heulende gelegen; denn ohngeachtet er unterschiedliche für ihm herüber gehen sahe, durffte ers doch nicht wagen, obschon viele derselben ihm antrugen, daß sie ihm ihre Hand bieten wolten. **Er wolte auch nicht wieder zurück gehen.** Er müste, sagte er, sterben, wo er nicht in die himmlische Stadt käme. Und war dennoch niedergeschlagen, so bald einige Schwierigkeit ihn anschien, und stieß an jedem Strohalm an, den ihm jemand in Wege legte. Als er an dem **Pfuhl Mißtrauen** eine lange Zeit besagter massen gelegen war, da, ich weiß nicht wie, wagte ers an einem Morgen, da die Sonne helle schien, und kam hinüber. Als er aber hinüber war, da wolte ers kaum glauben. Ich achte, er habe einen **Pfuhl des Mißtrauens** in seinem eignen Hertzen gehabt, ein Pfuhl, den er überall mit sich umher geschleppet. Denn sonst hätte er nimmermehr so können gewesen seyn, wie er war. Hiemit gelangte er

biß

biß zur **Pforte**, ihr wißt wohl, welche ich meine, die im Anfange dieses Weges steht. Und allda stund er auch eine geraume Zeit, ehe ers wagen wolte anzuklöpffen. Wenn die **Pforte** geöffnet ward, da schlich er zurücke und machte den andern Platz, mit Vorgeben, daß er unwürdig wäre. Und ohngeachtet er vor vielen zur **Pforte** angelanget war, so giengen dennoch viele für ihm hinein. Hie wolte der arme Mann mit Zittern und Erbeben stehen bleiben. Ich darffs wohl sagen, daß es ein Hertz zum Mitleiden würde bewogen haben, wenn es ihn hätte sehen sollen. **Und dennoch wolte er nicht zurücke gehen.** Endlich ergriff er mit der Hand den an der **Pforten** hangenden Hammer und schlug damit ein oder zwey mahl gar sachte an. Es machte ihm hernach jemand auf; er trat aber mit Zittern zurücke, wie zuvor. Derjenige, welcher die Thür öffnete, gieng ihm nach und sagte zu ihm: O du **Furchtsamer**, was mangelt dir? hiemit fiel er zur Erden nieder. Der, so mit ihm redete, verwunderte sich, daß er ihn so ohnmächtig sahe, und sprach hierauf zu ihm? **Friede sey mit dir!** Auf, denn ich habe dir die Thür auffgesperret. Komm herein, denn du bist gesegnet. Auf dieses Wort machte er sich auf und gieng mit Zittern hinein. Und als er darinnen war, schämte er sich sein Angesiche sehen zu lassen. Nachdem er sich allda eine Weile, wie ihr wisset, daß es gewöhnlich ist, auffgehalten hatte, hieß man ihn seines Weges fortziehen. Man

sagte

sagte ihm auch den Weg, den er nehmen müste. Solcher Gestalt zog er dahin, biß er zu unserm Hause kam. Gleich wie er sich aber an der **Pforten** aufgeführet hatte: eben also machte ers auch vor meines Herrn, des **Auslegers** Thür. Er lagerte sich dafür in der Kälte eine gute Zeit, ehe ers wagen wolte zu ruffen. **Und dennoch wolte er auch nicht zurück gehen.** Dazumahl waren die Nächte sehr lang und kalt. Ja da er eben hiedurch einen Denckzettel in seinem eignen Busem truge, bey meinem Herrn nothwendig zu seyn, damit er ihn aufnehmen, den Trost von seinem Hause mittheilen, und ihm auch einen tapffern und starcken Begleiter zugeben möchte, alldieweil er ein so feigherziger Mann war: so war er dennoch dem allen ungeachtet furchtsam, an der Thür zu ruffen. Solcher Gestalt lag er um dieselbe herum bald oben bald unten, biß er, der arme Mann, fast erstorben war; ja er war dermassen sehr niedergeschlagen, daß, ob er wohl unterschiedliche andere sahe durch das Anklopffen hinein kommen, er dennoch solches zu wagen sich fürchtete. Endlich sahe ich, wie ich mich entsinne, zum Fenster hinaus, und ward gewahr, daß ein Mann um die Thür auf und nieder gieng. Da trat ich zu ihm hinaus und fragte ihn: wer er wäre? aber ach! der arme Mann, das Wasser stund ihm in seinen Augen. Also vermerckte ich, was ihm fehlete. Ich gieng derowegen hinein und zeigte es drinnen im Hause an und wir offenbahrten den

Handel

Handel unserm Herrn, Er sendete mich hierauf wieder hinaus, ihm ein Hertz einzusprechen, daß er hinein käme. Allein ich darffs kühnlich sagen, ich hatte grosse Mühe, ihn dazu zu bringen. Endlich kam er doch hinein. Und ich gestehe es, was meinen Herrn betrifft, daß er sich wundersam liebreich gegen ihn bezeugete. Es war nur ein weniges von einer sehr köstlichen Speise auf der Tafel übrig: es wurde aber dennoch etwas davon auf seinen Teller fürgeleget. Hierauf überreichte er seinen **Denckzettel**, und mein Herr sahe ihn an und sprach: Sein Verlangen solte ihm gütig gewehret seyn. Wie er also eine gute Weile allda gewesen war, da schien er ein wenig Muth zu fassen und etwas hertzhaffter zu seyn. **Denn** ihr müsset wissen, mein Herr ist eines zarten und sehr jammrigen Hertzens sonderlich gegen die **Blöden**, darum neigte er solches also zu ihm, wie es ihme zum gröstem **Trost** gereichen kunte. Als er die **Kostbarkeiten** des Orts gesehen hatte und fertig war, die Reise anzutreten, um nach der **Stadt** zu ziehen, da gab ihm mein Herr, wie er zuvor auch dem **Christen** gethan hatte, eine Flasche Spiritus und etliche Stärckungen, solche zu geniesen. Solcher Gestalt zog er fort, u. ich gieng für ihm her. Es war aber der Mann von sehr wenig Worten, kaum daß er nur laut seufftzete.

Als wir den Ort erreichten, wo die drey Buben hiengen, da sagte er, er zweiffele, ob er nicht auch ein solches End nehmen werde. Nur allda schiene er

er hoch erfreuet zu seyn, als er das **Creutz** und **Grab** erblickte. Ich gestehe es, hie wolte er ein Weilgen verharren, anzuschauen. Und es schien, als ob er auch eine Zeitlang hernach ein wenig frölich wäre. Als wir zu dem **Hügel Schwürigkeit** gelangeten, da machte er hierüber keine Schwierigkeit, er fürchtete sich auch gar wenig vor den **Löwen**. Denn ihr müst wissen, daß er sich nicht über dergleichen Dinge, wie diese sind, ängstete; sondern hierüber war seine Furcht, ob er auch zuletzt werde zu Gnaden aufgenommen werden.

Ich brachte ihn zum Pallast **Zierlich**, und ich meinete zuvor, er wäre gar willig: als er aber hienein war, und ich ihn anführte, sich mit den Jungfrauen, die daselbst waren, bekannt zu machen, da schämete er sich, mit jemanden im geringsten Rede zu wechseln. Er wolte lieber gar allein seyn: und dennoch hatte er jederzeit eine grosse Lust an erbaulichen Reden, so gar, daß er offtmahls hinter die Spanischen Wände kriechen wolte, dieselbe mit anzuhören. Er trug auch ein grossen Gefallen an **alten Sachen**, wo er sie sehen und in seinem Hertzen überlegen kunte. Nachmahls erzehlte er mir, daß er in diesen zwey Häusern, aus welchen er zuletzt gegangen war, gerne seyn möchte, nemlich in der **Pforte** und bey dem **Ausleger**; nur daß er zu blöde wäre, und nicht fragen dürffte.

Als wir solcher Gestalt das Hauß **Zierlich** verliessen, und Berg ab in den **Thal der Demuth** stiegen,

stiegen, da kletterte er so gut hernieder, als ich jemahls von einem Menschen in meinem ganzen Leben gesehen habe. Denn er fragte nichts darnach, wie geringe er wäre, wenn er nur zuletzt seelig würde. Ja, ich erachte, es sey zwischen ihm und diesem **Thale** eine genaue Uebereinstimmung gewesen, in massen ich ihn niemahls besser gesehen habe, auf seiner ganzen Pilgrimschafft, als so lange er sich in diesem Thale befunden hat.

Hie wolte er auf der Erden liegen, den Erdboden umarmen und die Blümlein selbst, die in diesem Grunde [o] wachsen, küssen. Er wolte alle Morgen vor Tage auf seyn, die Spuhr suchen, und hin und wieder in diesem Thale wallen.

Wie er aber an den Eingang des **Thals der Schatten des Todes** kam, da gedacht ich, ich würde um meinen Mann kommen. Nicht, daß er solte einige Neigung, wieder umzukehren, gehabt haben; wofür er allezeit einen Abscheu trug: sondern es war mit ihm an dem, daß er vor Furcht sterben wolte. O die **Teufel** wollen mich haben! die **Teufel** wollen mich haben! schrie er. Und ich kunte ihm das nicht aus dem Sinne bringen. Er machte ein solches Lermen und schrie hier dermassen laut aus, daß das blosse Anhören desselben gnug hätte seyn können, unsern Widrigen ein Hertz zu machen, daß sie kämen und uns überfielen.

Wie wohl ich hatte sichere Nachricht davon, daß dazumal, als er durch **diesen Thal** wallete, es

[o] Klaglieder. 3, 27. 29.

so

so stille war als meines Wissens es nie zuvor, oder seit dem gewesen ist. Ich glaube, daß die hier herum schweiffende Feinde dazumal ganz sonderlich von unserm Herrn im Zaum gehalten und befehlichet worden sind, sich allda nicht antreffen zu lassen, bis Herr **Aengstlich** hindurch wäre.

Es würde allzu verdrüßlich fallen, so ich euch alles und jedes erzehlen solte, wir wollen derohalben nur allein ein oder zweyer Stücke noch gedencken. Als er zur **Kirchmesse der Eitelkeit** kam, so hatte es bey mir das Ansehen, als ob er mit allen Leuten, die auf der Messe waren, streiten wolte; ich befürchtete mich, man würde uns allen beyden die Köpffe zerschmettern, so hitzig war er wieder ihre **Thorheiten**. In dem **bezauberten Grunde** war er sehr wachsam. Als er aber an den Fluß gelangete, über den keine Brücke ist, da befand er sich wieder in sehr ängstlichem Zustande. Nun, nun, sagte er, muß ich ersauffen, und werde dasjenige Angesicht mit Frieden nicht sehen, welches zu schauen ich so viel Meilen gereiset bin.

Allhie ist im Autore die **Kirchmesse der Eitelkeit** abgemahlet, und wie allda die Pilgrim gemartert und getödtet werden. Unter dem Bilde stehet dieser Reim:

Schau hier die Kirchmeß an der schnöden Eitelkeiten/

Und

Und wie der Pilgrim wird an diesem Ort geplagt:
Die Ketten fesseln ihn / das Feuer brennt die Seiten;
Den einen tödtet man; der Andre wird verjagt.
Man spielet eben das / was dazumahl geschehen /
Als unser Herr hiedurch auch muß zum Tode gehen.

Und eben hie, sprach **Groß-Hertz** ferner, erfuhr ich auch etwas recht merckwürdiges. Es war das Wasser des Strohms diesesmahl viel seichter, als ichs die ganze Zeit meines Lebens jemahls gesehen habe. Er gieng also hinüber, daß es endlich nicht viel über die Schuhe gienge. Als er nach der **Pforte** aufwärts gienge, da fieng ich an, mich von ihm zu beurlauben, und ihm zu wünschen, daß er hie oben wohl möge empfangen werden. Da sprach er: ich werde: ich werde. Darauf schieden wir, und ich sahe ihn nicht mehr.

Redlich. So scheinets doch, daß er sich zuletzt wohl befunden.

Groß-Hertz. Ja, ja. Ich habe seinethalben nie Zweiffel getragen. Er war ein Mann eines sonderbahren Geistes; nur hielt er sich so gar veracht, und das machte ihm sein eigen Leben so beschwerlich, und andern verdrüßlich. Er übertraff viele. Er war gewissenhafft in Absicht der Sünde. Er fürchtete

sich dermassen jemand Unrecht zu thun, daß er offtmahls sich selbst (o) in demjenigen, was doch zulässlich war, verläugnen wolte, damit er niemand beleidigen möchte.

Redlich Was solte aber wohl die Ursache seyn, warum ein so frommer Mann, wie dieser, die ganze Zeit seines Lebens in so grosser Betrübnis seyn müssen?

Groß-Hertz. Dieserwegen hat man zweyerley Ursachen. Eine ist, daß es der allein weise GOtt so haben will. Einige müssen pfeiffen, die andern müssen weinen. (o) So ist nun Herr Aengstlich einer der auf dieser niedrigsten Seiten (den Bass.) spielen müssen. Er und seines gleichen sind über die Posaune gekommen, derer Thon weit betrüglicher ist, denn aller andrer in der übrigen Music; wiewohl, wie mit Wahrheit einige sagen, der Baß, die niedrigste Stimme, der Grund der Music ist. Und ich meines Theils frage gar nichts nach denjenigen, die ihre Sache nicht mit **Gemüths-Betrübnis** anfangen. Der erste Thon, welchen der Musicant anzuheben pflegt, ist der Baß, wenn er die übrige alle zur Uberein-stimmung bringen will: Also streicht auch GOtt auf dieser Seiten zu erst auf, wenn er die Seele in den ihm gefälligen Thon bringen will. Es lag aber allhie nur an der Unvollkommenheit Herrn **Aengstlichs**, daß er von der Music gar nichts mehr, denn nur den Baß, spielen kunte, bis an sein letztes Ende. Ich

(o) Psal. 33. Röm. 14, 21. 1. Cor 8, 13. (o) Matth. 11, 16-18.

Ich erkühne mich, dieses verblümter Weise aus-
usprechen, um das Nachsinnen eines jüngern Lesers
adurch zu zeitigen, und deßwegen, weil in dem Buch
er **Offenbahrung** die Erlöseten mit einer Gesell-
chafft (o) der Musicanten verglichen werden, die
uf ihren **Posaunen** und **Harffen** spielen, und ihre
Lieder für dem Throne singen.

Redlich. Er war ein sehr eyfriger Mann, wie
nan aus eurer von ihm ertheilten Nachricht leichte
ehen kan. **Schwierigkeit/ Löwen/ oder die
Kirchmesse der Eitelkeit** fürchtete er gar nicht:
ur **Sünde Tod und Hölle** das waren die Dinge,
ie ihn schreckten, die weil er einige Zweifels-Knoten
on seinem Wohlstande in der Himmlischen Land-
chafft aufzulösen hatte.

Groß-Hertz. Ihr sagt recht. Diese Dinge
waren es, die ihn ängsteten, und welche, wie ihr
wohl angemerckt habt, von der ihm hierüber zuge-
flossenen Gemüths-Schwachheit, keines weges aber
von der Schwachheit des Geistes, so viel die Ubung
eines Pilgrims-Lebens betrifft, herrührten. Ich
glaube es kühnlich, er würde, wie das Sprichwort
lautet, durch ein Feuer gelauffen seyn, woferne es
ihm in seinem Wege gestanden wäre: die Dinge
aber, womit er beladen war, hat noch niemahls jemand
so leichte abschütteln können.

Da sagte die **Christin**: diese Nachricht von
Herrn **Aengstlich** ist mir sehr heilsam gewesen.
Ich habe vermeint, es wäre mir niemand gleich:

(o) Offenbahr. c. 14, 2. 3.

nun aber sehe ich, daß zwischen mir und diesem frommen Manne eine Aehnlichkeit sey, ausser, daß wir in zweyen Stücken unterschieden sind. Seine Beängstigungen waren so groß, daß sie ausbrachen. Meine aber behalte ich bey mir. Seine lagen ihm so hart an, daß er um derselben willen an den Häusern, welche zu unsrer Aufnehmung gesetzet sind, nicht aufklopffen kunte: meine hingegen trieben mich jederzeit an, daß ich desto lauter anschlagen muste.

Barmhertzig. Wo ich mein Hertz auch ausschütten darff, so muß ich anzeigen, daß auch in mir etwas von ihm wohne. Denn mich hat dieses, daß ich meine Stelle im **Paradieß** verlieren möchte, immer weit heftiger erschreckt, als der Verlust eines andern Dinges. O! dachte ich, möchte ich nur so seelig seyn, daß ich allda wohnen dürffte, so gnügte mir, ob ich schon die gantze Welt, solches zu erlangen, verlassen müste.

Da sagte **Matthäus**. Die Furcht ist dasjenige, so mich auf die Gedancken gebracht hat, als ob ich das in mir nicht hätte, was zur Seeligkeit gehöret; da es aber mit einem so frommen Manne, wie er war, so beschaffen gewesen, warum könte es denn nicht auch mit mir angehen.

Nicht Furcht, nicht Gnade. Sprach **Jacob**. Ob schon allda nicht allezeit Gnade ist, wo die Furcht der Höllen ist; so sey man doch dessen gewiß, daß daselbst keine Gnade sey, wo keine Furcht GOttes ist.

Groß-Hertz sprach: Jacob hat wohl geredt. Du

hasts

haſts Ziel getroffen. Denn die Furcht GOttes iſt der Weißheit Anfang. Und deſſen ſey man auch gewiß verſichert, daß, bey wem der Anfang mangelt, derſelbe auch weder Mittel noch Ende haben könne.

Wir wollen aber allhie unſre Unterredung vom Herrn Aengſtlich beſchlieſſen, wenn wir ihm dieſen guten Abſcheid werden hinterlaſſen haben.

1.

Wohl ſey/Herr Aengſtlich/dir! du trugſt in deinem Hertzen/
Die wahre GOttes-Furcht/ du wuſteſt nichts von Schertzen;
So lange du hier warſt/ ſo lang erzitterſtu
Zu thun/ was uns beraubt der ſeelgen Himmels-Ruh.

2.

Ob ſchon der tieffe Pfuhl dich allzu ſehr erſchreckte/
Und was im Todes-Thal dir ſonſten Angſt erweckte:
So mögen doch/die nicht geſinnt/ wie du/ zuſehen/
Daß ſie an ſolchem Ort nicht ſelbſt zu Grunde gehen.

Ich ſahe ferner, daß ſie annoch bey ihrem Geſpräche fortgiengen Denn. nachdem Herr **Groß-Hertz** vom Herrn Aengſtlichen zu reden aufgehöret

hatte, fieng Herr **Redlich** an, von einem anderl zu erzehlen, deß Nahme Herr Eigenwillig hieß. E gab sich selbst für einen Pilgrim aus, sprach Her **Redlich**; ich bin aber versichert, daß er niemahls zur Pforte eingegangen ist, welche im Anfange des Weges stehet.

Groß-Hertz. Habt ihr jemahls hievon mit ihm gesprochen?

Redlich. Ja, mehr denn ein oder zwey mahl. Er wolte aber allezeit seyn, was er war, **Eigenwillig**. Er fragte nichts nach der Person, nichts nach bewährten Gründen noch nach den Exempeln: Was ihm sein Hertz eingab, das wolt er thun. Ausser dem kunte er zu nichts gebracht werden.

Groß-Hertz. Ich bitte euch, was für Grund-Säze hielte er doch. Denn ich glaube, ihr könnt mir solche wohl erzehlen?

Redlich. Er hielte dafür, es mögte jemand nach den Lastern der Pilgrim eben so wohl leben, als nach ihren Tugenden, und daß, so er beydes thäte, er gewißlich würde seelig werden.

Groß-Hertz. Wie? wo er gesagt hätte, es wäre möglich, daß auch der beste der Laster so wohl schuldig seyn könte, als er an den Tugenden der Pilgrims Theil haben möchte, so durffte mans nicht eben so übel ausdeuten. Denn wir sind in Warheit von keinem Laster schlechterdings ausgenommen, ohne der Bedingung, daß wir wachen und wiederstreben. So viel ich aber vernehmen

nehme, so ist das die Sache nicht: sondern wo ichs recht eingenommen habe, so versteht ihrs also, daß er der Meinung sey, es müsse billig und von rechtswegen so seyn.

Redlich. Ja ja, so meyne ichs und eben also gläubte und lebte er auch.

Groß-Hertz. Worauf gründete er aber solches Vorgeben?

Redlich. Was? Er sagte, er hätte die Schrift zu seinem Schutz.

Groß-Hertz. Ich bitte euch, Herr Redlich, gebt uns doch davon nähere Nachricht.

Redlich. Ja, ich will. Er sagt: mit andrer Leute Weibern zu thun haben, ist von **David** dem geliebten GOttes geschehen, und derowegen kunte er solches thun. Er sagt: mehr, denn ein Weib nehmen / wäre von **Salomo** geschehen, und derohalben könte ers thun. Er sagt: daß **Sara** und die fromme **Wehemütter** in Egypten gelogen, sich auch auf solche Weise die Rahab erhalten hätte. u. s. w. und darum konte er so thun. Er sagt: daß die **Jünger** auf Geheiß ihres Meisters hingegangen und die Esel ihren Eigenthums-Herrn weggenommen hätten, darum kunte er eben auch also thun. Er sagt: daß **Jacob** das Erbtheil seines Vaters durch Betrug und Verstellung weggebracht hätte, und derowegen könte er auch also thun.

Groß-Hertz. Zu hoch gespannt! warlich. Seyd ihr aber gewiß versichert, daß dieses seine

Meynung gewesen?

Redlich. Ich habe ihn solches hören verthätigen, indem er Schrift und Schluß-Reden deßwegen fürgebracht.

Groß-Hertz. Eine solche Meynung, die nicht fähig ist, daß sie jemand in der Welt billigen solte?

Redlich. Ihr müst mich recht verstehen. Er sagte nicht, daß jemand also thun möchte; sondern daß diejenigen, welche solche Tugenden hätte, derjenige, die dergleichen gethan, auch eben solches thun möchten.

Groß-Hertz. Was ist aber irriger, als eben eine solche Schluß-Rede? Denn es ist eben so viel, als spräche man, daß, weil hiebevor fromme Leute aus Schwachheit gesündiget haben, man ein Recht hätte, eben dergleichen aus vorsetzlicher Bosheit zu thun. Oder, als ob, dieweil ein Kind, das von einem starcken Winde umgeworffen ward, oder über einen Stein stolperte, darnieder fiele, und sich im Kothe herum sutelte, um deßwillen einer sich muthwilliglich niederlegen, und gleich einer Saue sich im Unflath wältzen möchte. Wer könte dencken, daß jemand durch die Gewalt der Lüste so gar könte geblendet werden? Jedoch es muß wahr werden, was geschrieben steht: **Sie stossen sich an dem Wort/ indem sie ihm ungehorsam sind. Wozu sie auch gesetzet sind.** (o)

Ingleichen so ist sein Vorgeben, daß derjenige eines frommen Mannes Tugenden haben möchte, der sich selbst desselben Lastern ergiebt, eben eine so

o 1. Pet. 2, 8.

selt-

seltzame Verkehrung wie jene. Es ist gerade, als wenn der Hund sprechen wolte: ich habe, oder kan haben die Eigenschafften eines Kindes, dieweil ich dessen stinckenden Koth, welchen es von sich giebt, einschlucke. **Die Sünden des Volcks GOttes auffressen**/ ist keines Weges ein Zeichen desjenigen, der mit ihren Tugenden begabet ist. (oo) Ich kan auch nicht glauben, daß einer, der solche Meinung heget, anietzo Glauben oder Liebe in ihm haben könne. Doch ich weiß, ihr werdet ihn tapffer eingetrieben haben. Ich bitte euch, was kunte er doch von sich selber sagen.

Redlich. Ey sagte er, solche Meynung habe, scheinet weit ehrbahrer zu seyn, als es zu thun, u. dennoch das Gegentheil in der Meinung zu halten.

Groß-Hertz. Das ist eine rechte boßhafftige Antwort. Denn obwohl dieses, daß man den Lüsten den Zügel schiessen lasse, da nur unsere Meinung den Dingen zu wieder sey, böse ist; so ist dennoch dieses, daß man sündiget, und es, ob möge man solches dulten, verthädigt, viel ärger. Eins schlägt den Zuschauern zufälliger Weise ein Bein unter, das andere verstrickt sie im Netze.

Redlich. Es sind ihrer viel, die der Meinung dieses Mannes beypflichten, die doch nicht, wie er reden; und eben, dieses bringt das Antreten der Pilgrimschafft in solche Verachtung.

Groß-Hertz. Ihr habt wahr geredet. Und es ist zu beklagen. **Doch wer den König des Para-**

(oo) Hos. 4, 8.

dieses fürchtet/der wird dem allen entrinnen.

Christin. Es sind seltsame Meinungen in der Welt. Ich kenne einen, der sagte: Es wäre Zeit genug Busse zu thun, wanns zum Sterben käme.

Groß-Hertz. Solche Leute sind die klügsten nicht. Es würde demjenigen sehr beschwerlich fallen, der, wo ihm eine Woche wäre gegeben worden, darinnen zwantzig Meilen in seinem Leben zu lauffen, solche Reise auf die letzte Stunde dieser Woche würde verschoben haben.

Redlich. Ihr saget recht. Und dennoch machts der gemeine Hauffe derjenigen, die sich selbst vor Pilgrim achten, in der That also.

Ich bin, wie ihr sehet, ein alter Mann, und habe diese Strasse lange Zeit gereiset. Da habe ich viel Dings erfahren.

Ich habe einige gesehen, welche die Reise solcher Gestalt angetreten haben, als ob die gantze Welt ihnen weichen müste, die dennoch in wenig Tagen gestorben sind, wie jene in der Wüsten, und die das gelobte Land niemahls zu Gesichte bekommen haben.

Ich habe einige gesehen, welche, als sie die Pilgrimschafft anfangs antraten, nichts angelobet haben, da man solte gedacht haben, sie würden nicht einen Tag überleben, die sich dennoch, als gute Pilgrim erwiesen haben.

Ich habe solche gesehen, welche sehr schnell vorwerts gelauffen, die doch nach weniger Zeit hinwiederum

eben

eben so schnell zurücke gerennet sind.

Ich habe solche gesehen, welche anfänglich von dem Pilgrims-Leben trefflich wohl gesprochen haben, die doch nach einer kleinen Weile darauf eben so hefftig darwieder geredet haben.

Ich habe von einigen vernommen, daß, als sie zuerst sich auf die Reise nach dem Paradieß begeben, sie vor gantz gewiß gesagt, es sey ein solcher Ort, die doch, wenn sie fast dahin gewesen, wieder zurück gekommen sind, und gesagt haben, es sey kein solcher Ort.

Ich habe gehöret, wie etliche geprahlet, Wunder, was sie thun wolten! im Fall sich Wiederstand finden solte; die doch auf den ersten falschen Lerm, den Glauben, das Pilgrims-Leben, und alles fahren lasse.

Wie sie solcher Gestalt auf ihrem Wege waren, da kam ihnen eilends einer entgegen gelauffen und sprach: **Ihr ehrlichen Leute/ und ihr, die ihr schwacher Art seyd/ wo ihr euer Leben lieb habt/so nehmt euer selbst wahr. Denn es sind Räuber fürhanden.**

Groß-Hertz sprach darauf: es sind die dreye, die hiebevor (o) den **Kleingläubig** anfielē. **Wohlan**, sagte er, wir wollen ihrer erwarten. Und so zogen sie ihren Weg. Sie gaben auch auf alle **Abwege** Achtung, ob irgend woher ein böser Bube sich ihnen nahen möchte. Ob sie aber entweder vom Herrn **Groß-Hertz** Nachricht hatten, oder ob sie eine andre Jagt bekommen, stehet dahin; Sie kamen zu

o Siehe im 1. Theil.

diesen

diesen Pilgrim nicht herfür. Die

Christin wünschte dazumahl, daß sie für sich und ihre Kinder Herberge haben möchte, weil sie müde waren. Da sagte Hr. **Redlich**: dort ein wenig für uns liegt eine, darinnen ein ganz ehrwürdiger Jünger **Gajus** wohnet. (oo) Da beschlossen sie alle, sie wolten sich dahin wenden, u. solches um so viel desto lieber, weil ihm der alte Redlich ein so gutes Zeugnis gab. Als sie an die Thür kamen, giengen sie sonder anzuklopffen hienein, weil solche Reisende an der Thüre der Herberge nicht pflegten anzuklopffen. Hierauf fragten sie nach dem Haußherrn, und er kam zu ihnen. Da forschten sie: ob sie die Nacht allda liegen könten.

Gajus. Ja liebe Herrn, wo ihr rechtschaffen seyd. Denn mein Hauß ist nur für die Pilgrim. Da waren die **Christin Barmhertzig** und die **Knaben** desto mehr erfreuet, dieweil der **Gast-Wirth** ein Liebhaber der Pilgrim war. Hierauf fragten sie: an welchem Ort sie bleiben solten? und er zeigte ihnen einen vor die **Christin**, ihre **Kinder** und die **Barmhertzig** und einen für Herr **Groß-Hertz** und den alten **Herrn**.

Da sprach **Groß-Hertz**: Lieber Gajus, was hast du zum **Abendessen**? Denn diese Pilgrim sind heute weit gereiset und sehr müde.

Gajus. Es ist schon spät, daher können wir nicht geziemend ausgehen, und Unterhalt suchen was wir aber haben, soll euch doch wohl bekommen;

(oo) Röm. 16, 23.

wo

wo ihr vor lieb nehmen wollt.

Groß-Hertz. Wir wollen gerne vor lieb nehmen mit dem, was du in deinem Hause hast. Denn so ferne ich dich kenne, so hat dirs an dem, was geschicklich ist, noch nicht gemangelt.

Hiemit gieng er hinab und sprach zu seinem Koch, dessen Nahme **Schmecke was gut ist**, hieß, daß er vor so viel Pilgrim das Abendessen fertig machen solte. Als dieses geschehen, kam er wieder herauf und sagte: Seyd mir willkommen! und ich freue mich, daß ich eine Wohnung habe, darinnen ich euch aufnehmen kan. Inzwischen nun, daß die Abend-Mahlzeit zubereitit wird, so last uns, wo es euch beliebt, unter einander mit guten Gesprächē ergötzē. Da sprachē sie alle: wir sinds zu frieden.

Da sprach **Gajus**: wessen Frau ist diese alte Matrone? und wessen Tochter ist diese Jungfrau?

Groß-Hertz. Diese Frau ist das Ehe-Weib eines **Christen**, der verwichener Zeit ein Pilgrim gewesen, dessen auch diese **vier Kinder** seyn. Diese **Jungfer** ist eine von ihren Bekannten, die sie beredet hat, sich mit ihr auf die Pilgrimschafft zu begeben. Die **Knaben** arten alle ihrem Vater nach und sind begierig, in seine Fußstapffen zu treten. Ja wo sie nur einen Ort erblicken, wo der alte Pilgrim gelegen hat, oder wo nur ein Eindruck von seinen Füssen übrig ist, so erfreuet es ihr Hertz und erwecket in ihnen ein Verlangen, auch allda zu liegen, oder in dieselben Fußstapffen zu treten.

Gajus

Gajus. Darauf sagte Gajus. Ist das des **Christen** Weib? sind diese des **Christen** Kinder? Ich kenne eures Mannes Vater, ja auch seines Vaters Vater. Es sind von diesem Stamm viel Fromme entsprossen. Ihre Vorfahren wohneten erstlich zu Antiochia. (o) Die Stamm-Väter der **Christen**, davon euch meines erachtens euer Mann wird Nachricht gegeben haben, waren rechte theure Leute. Sie haben sich mehr denn alle, die ich kenne, als tugend und hertzhaffte Leute erwiesen, beydes für dem **Herrn** der **Pilgrim** und gegen seine **Wege**, als auch gegen die, welche ihn lieben. Ich habe von vielen, die eures Mannes Freunde gewesen, gehört, daß sie alle Versuchungen von wegen der Warheit ausgestanden haben. **Stephanus** ist einer der ersten aus dem Hause u. Geschlechte gewesen, aus dem euer Mann entsprossen ist, welchem man den Kopff mit Steinen zerschmettert hat. (o) **Jacob**, ein anderer dieses Geschlechts, ward mit der Schärffe des Schwerts erschlagen. Nichts zu gedencken vom **Peter** und **Paulus**, welche **Alter-Männer** in dem Hause, aus dem euer Mann herstammet, gewesen seyn. Da war Ignatius, welcher den Löwen fürgeworffen ward, Romanus, dessen Fleisch Stückweise von seinem Gebeine abgerissen ward; und Polycarpus, der sich als ein Mann im Feuer erwiesen hat. Da war jener, welcher in einem Korbe in der Sonnen aufgehangen ward, daß ihn die Wespen fressen solten;

und

o Apostelg. 11, 26. o Apostelg. 7, 59. 60. c. 12, 2.

und der, den sie in einen Sack steckten und ins Meer warffen, daß er ersauffen solte. Es würde unmüglich fallen, eine völlige Nachricht von allen dieses Geschlechts zu geben, welche Unrecht zusammt dem Tode aus Liebe zum Pilgrims-Leben erdultet haben. Nur freue ich mich herzlich darüber, und kan nicht anders, als mich freuen, daß euer Mann solche Knaben hinterlassen hat. Ich hoffe, sie werden den Nahmen ihres Vaters erhöhen, in ihrer Väter Fußstapffe treten, u. auch das Ende ihrer Väter erreichē

Groß-Hertz. Warlich, Herr, es sind treffliche Jünglinge, und sie scheinen ihres Vatters Wege vom Hertzen-Grunde zu erwehlen.

Gajus. Das ists, was ich sagte, derowegen soll des **Christen** Geschlechte billig noch weit und breit auf dem Lande ausgebreitet werden, damit es noch auf dem Erdboden zahlreich erfunden werde. Darum suche die **Christin** ihren Söhnen solche **Jungfrauen** (1) aus, an die sie können verheyrathet werden, damit der Nahme ihres Vaters und das Geschlechte ihrer Vor-Eltern in der Welt nimmermehr vergessen werde.

Redlich. Es wäre zu bejammern, wenn dieses Geschlechte untergehen solte.

Gajus. Vergehen kan es nicht: vergeringern kan sichs aber wohl. Darum folge die **Christin** meinem Rath. Denn das ist der Weg, es zu erhalten. Und

[1] Er meinet die geistliche Fortpflantzung des wahren Christenthums, welches wahrer Christen einziges und höchstes Werck ist. Zach. 9, 17.

Und, O Christin! sagte dieser Gastgeber, ich erfreue mich, daß ich dich u. deine Freundin **Barmherzig**, ein so liebes Paar, hie beysammen sehen soll. Und, wo ichs rathen darff, so laß die **Barmherzig** näher mit dir verwandt werden. So sie will, so laß ihr Matthäus, deinen ältesten Sohn, gegeben werden. Dieses ist der Weg, durch welchen ihr euch Nachkömmlinge auf Erden schaffen könnt.

Solcher Gestalt war diese Heyrath beschlossen, und sie mit der Zeit zusammen verehlichet, wovon hernach ein mehrers.

Gajus fuhr auch fort und sprach: Ich will nun etwas reden der Weiber halben, ihre Schmach von ihnen zu nehmen. Denn gleich wie der Todt und Fluch durch ein Weib in die Welt gekommen sind: also ist auch Leben und Heyl durch sie gekommen. (o) **GOtt sandte seinen Sohn gebohren von einem Weibe.** Ja zu beweisen, wie sehr diejenigen, die hernach kamen, dasjenige verabscheuet, was ihre Mutter gethan hatte, so ist dieses Geschlechte im alten Testamente sehr begierig nach den Kindern gewesen, ob vielleicht dieses oder jenes Weib die Mutter des **Heylandes der Welt** seyn möchte, (oo) Ich will ferner sagen, daß als der **Heyland** gekommen war, die Weiber viel eher, als ein Mann, oder Engel sich in ihm erfreuet haben. Ich lese nirgends, daß ein **einiger Mann Christo**

o Röm. 3, Gal. 4.

oo Warum vor Alters die Weiber so begierig nach den Kindern gewesen.

Christo viel als eines Hellers Werth [1] gegen habe; wogegen die ihme folgende Weiber ihm Handreichung von ihrer Haabe gethan haben. Ein Weib war es, das seine Füsse mit Thränen netzete. Ein Weib war es, das seinen Leib zu seinem Begräbniß salbete. Weiber waren es, die da weineten, als er zum Creutze gieng. Weiber, die ihm nachfolgeten als er vom Creutze abgenommen ward, u. die bey seinem Grabe sassen, als er begraben ward. Weiber waren es, die zu allererst früh bey seiner Aufferstehung zugegen waren, und die zu allererst die Nachricht von seiner Aufferstehung den Jüngern brachten, daß er von den Todten auferstanden wäre. Solcher Gestalt sind die Weiber hoch begnadiget und dieses zeiget an, daß sie Miterben der Gnade des Lebens mit uns seyn. (o)

Inmittelst sande der Koch hinauf und zeigte an, daß das Abendmahl meistens bereit wäre; und schickte einen, welcher den Tisch decken, Teller zutragen, wie auch das Salz hinstellen, und das Brodt ordentlich auflegen solte.

Da sagte Matthäus: Das Anschauen dieses Tischtuches und die Vorboten des Abendmahls erwecken in mir eine weit grössere Begierde nach meiner Nahrung, als ich zuvor hatte:

Gajus sprach: Also laß alle Lehren, die dir zur Erbauung in diesem Leben dienen, in dir ein desto

M grös-

1 Groat, beträgt vier Pfenninge Englische Müntze.

o Luc. 2. c. 8, 2. 3. c. 7, 37. 50. Joh. 11, 2. c. 2, 3. Luc. 23, 27. Matth. 27, 55. 56. 60. Luc. 24, 22. 23.

grösser Verlangen erwecken, bey dem **Abendmal des grossen Königes** in seinem Reiche zu sitzen, inmassen alles Predigen, Schreiben und Anordnen nichts anders sind, als das Auflegen der Teller und Darsetzen des Saltzes auf den Tisch; wo mans mit dem herrlichen **Mahl** vergleichen will, welches uns **unser Herr**, wenn wir in sein **Hauß** kommen werden, machen wird.

Also ward das Essen aufgetragen. Zu erst ward eine **Hebeschulter** und **Webebrust** auf der Tafel ihnen fürgesetzt, anzuzeigen, daß sie ihr Mahl mit Gebeth und Lobe Gottes anfangen müsten (o) Mit der **Hebeschulter** erhub **David** sein Hertze auf zu GOtt, und mit der **Webebrust**, wo sein Hertze lag, pflegte er sich an die **Harffe** zu lehnen, wenn er drauf spielete. Diese zwey Gerichte waren gantz frisch u. köstlich, und sie alle asse herrlich aerne davon.

Was sie hiernächst auftrugen, das war eine Flasche Wein, roth als **Blut**. Und **Gajus** sprach zu ihnen: trincket getrost, es ist der Saft des rechten Weins, welcher der Götter (oo) und Menschen Hertzen erfreuet. Da truncken sie und waren gutes Muths.

Zunächst kam eine Schüssel mit **Milch**, reichlich eingebrocket. **Gajus** aber sagte: Laß diese den Knaben, **daß sie dadurch zunehmen**. (ooo)

Darauf brachten sie in der Ordnung eine Schüssel mit

o 2. Mos. 7, 32. 34. c. 10, 14. 15. Psal. 25, 1. Hebr. 13, 15. oo 5. Mos. 32, 14. Richter. 9, 13. ooo 2. Pet. 1, 1. 2.

mit Butter und Honig. Da sprach Gajus: eſſet getrost davon. Denn es ist dazu dienſam, euch zu ermuntern, und euer Erkenntniß und Verſtand zu stärcken. Das war unſers Herrn Kost, da er ein Kind war. [o] **Butter und Honig wird er eſſen/ daß er wiſſe/ Böſes zu verwerfen und Gutes zu erwehlen.**

Hernach trugen sie eine Schüſſel mit **Aepffeln auf.** Und die waren eine recht wohl schmackhaffte Frucht. Da sprach **Matthäus:** mögen wir wohl Aepffel eſſen, da es eine solche Frucht ist, wodurch und womit die **Schlange** unſere erſte **Mutter** betrogen hat?

Hiezu sagte **Gajus:**

Wir haben vormahls zwar des Apffels-Safft geſogen:
Noch hat die Sünde uns/ der Apffel nicht/ betrogen.
Verbottner Apffel-Biß verderbte unſer Blut/
Gebottner Apffel macht das/ was verderbt iſt, gut.
Du GOttes-Taube/ die du liegſt vor Liebe kranck/
Jß GOttes Aeffel frey; dich labe GOttes Tranck.

Hierauf sagte **Matthäus:** Ich machte mir dieſe Beſorgung daher, dieweil ich vom Obſt eſſen einsmahls kranck worden war.

o Eſa. 7, 15.

Gajus. Verbottene Frucht verursacht Kranckheit: nicht aber, die uns unser Herr erlaubet hat. (o)

Als sie also redeten, ward ihnen eine andere Schüssel fürgetragen, und das war eine Schüssel mit Nüssen. Da sagte einer über Tische: **Nüsse verderben die jungen Zähne/ sonderlich der Kinder.**

Worauf Gajus, da ers hörete, sagte:

Schwere Texte sind die Nüsse/ die Betrügern gleichen/
Weil sie Schalen statt der Kerne uns zur Speise reichen.
Brich die Schalen von den Kernen/ und so wirstu haben
Was auf kurtze Forschungs-Mühe Dich wird innig laben.

Hie waren sie alle recht frölich, sassen lange bey Tische und redeten von vielen Sachen. Der alte Redlich sprach: Mein lieber Herr, dieweil wir jetzo eure Nüsse auffknacken, so wollet ihr, wo es euch beliebt, dieses Rätzel erklären:

Ein Mensch war/ dessen Thun als närrisch man anschielte/
Der/ je mehr er warff weg/ je mehr er doch behielte.

Da gaben sie gute Achtung und warteten mit Verwunderung, was doch der liebe Gajus sagen würde. Er saß eine Weile stille, und darnach versatzte er dieses:

(o) 1. Joh. 2, 15. 16. 17.

Wer

Wer den Armen aus Erbarmen
Das mittheilt/was GOtt gegeben/
Soll doch haben solche Gaben/
Und noch zehnmahl mehr daneben.

Darauf sagte **Joseph**: ich darffs sagen, Herr, ich habe nicht gedacht, daß ihrs auflösen könter.

O! sagte **Gajus**, ich bin auf solche Weise lange Zeit geübet worden. Es unterrichtet nichts so wohl, als die Erfahrung. Ich habe von meinem HErrn hie gelernet, gutthätig zu seyn, und habe aus der Erfahrung befunden, daß es mir Gewinn gebracht. [o] **Einer theilet aus und hat immer mehr/ und ein ander karget/ da er nicht soll/ und wird doch ärmer. Einer macht sich reich/ und hat doch nichts: und einer macht sich arm/ und hat doch groß Reichthum.**

Hierüber wispelte **Samuel** der **Christin**, seiner Mutter, etwas zu und sagte: Mutter, das ist eines recht frommen Mannes Hauß; last uns hie fein lange verweilen, und last hie meinen Bruder **Matthäus** die **Barmhertzig** ehelichen, ehe wir weiter reisen.

Als der Wirth **Gajus** solches hörete, sprach er: von ganzem Hertzen gern, mein liebes Kind.

Solcher Gestalt hielten sie sich hier einen ganzen Monden auf, und die **Barmhertzig** wurde dem **Matthäus** zum Weibe gegeben.

Inzwischen sie hier verweileten, da beflisse sich die

o Sprüch. 11, 24. 9, 13, 7.

Barmhertzig nach ihrer Gewohnheit Röcke und Kleider zu machen, auf daß sie solche den Armen gäbe: womit sie den Pilgrim einen sehr guten Nahmen zu Wege brachte.

Aber wieder zu unser Geschichte zu kommen. Nach dem **Abend-Essen** begehrten die Jünglinge zu Bette zu gehen, weil sie von der Reise ermüder waren. Da rief **Gajus**, daß man ihnen ihre Kammer wiese. Und die **Barmhertzig** wolte, daß sie zu Bette gehen solten. Also brachten sie dieselben zu Bette, und sie schlieffen wohl: die übrigen aber blieben die gantze Nacht auf. (1) Denn **Gajus** und sie waren eine solche Gesellschafft, die dermassen zusammen stimmete, daß sie einander das Scheiden nicht sagen kunten. Nachdem sie viel von ihrem **HErrn**, ihnen selbst und ihrer Reise erzehlet hatten, da fieng der alte Herr **Redlich**, der zuvor dem **Gajus** das Räzel fürgeleget hatte, an, mit dem Kopffe zu nicken. Da sprach **Groß-Hertz**: wie nun, Herr, ihr fangt an schläffrig zu werden. Komm, wischt den Schlaf aus den Augen, hie ist jetzo ein Räzel für euch. Da sagte Herr **Redlich**: Last es hören:

Herr **Groß-Hertz** sprach:

Wer andre tödten will/ muß zuvor seyn verdorben:
Wer draussen leben will/ muß drinnen seyn gestorben.

O ho! sagte Herr **Redlich**, das ist der schwe-

1 Luc. 6. 12.

ren

ren eins. Schwer zu erklären; noch schwerer aber darnach zu leben. Allein lieber Herr, sagte er, kommt, ich will euch, so es euch beliebt, meine Stelle abtretten. Erklärt ihr es, und ich will zuhören, was ihr saget.

Nein, sprach **Gajus**, es ist euch fürgelegt, und man erwartet die Antwort von euch.

Da sagte der alte Herr **Redlich**:

Der alte Mensch muß seyn durch Christi Gnad verdorben/
Wo man die Sünde will in ihren Tod einführ'n;
Von dem/ was Leben sey/ ich sehen soll und spür'n/
Der muß zuförderst seyn ihm selbsten abgestorben.

Das ist recht, sagte **Gajus**. Rechte Lehre und Erfahrung bezeugen dieses. Denn zuerst, so ist es, ehe die Gnade sich ergiesse und die Seele mit ihrer Herrlichkeit einnehme, ganz und gar unmüglich, daß man sich der Sünde wiedersetze; hiernächst, so die Sünde des Teuffels Strick ist, womit die Seele gebunden ist, wie solte sie doch Wiederstand thun können, ehe sie von solcher Ohnmacht befreyet ist? hernach so wird niemand, der entweder auf Grund-Ursachen oder Gnade siehet, glauben, daß ein solcher Mensch einen Augenblick das Gnaden-Leben in ihm haben könne, der noch ein leibeigner Selav seines eignen Verderbnisses ist. Und da mir dieses

beyfällt, so will ich eine Sache erzehlen, die würdig ist gehöret zu werden. Es waren zween Menschen, die sich auf die Pilgrimschafft begaben. Der eine fieng an, als er **jung** war, der andere, als er **alt** war. Der **Jüngere** hatte hefftig grosse Reitzungen, damit er kämpffen muste; Der **Aeltere** war entkräfftet durch den Abgang der Natur. Der **Jüngere** gieng seinen Weg eben so frisch fort als der **Alte**. Und dieser kam dem so leichte an, als jenem. Welcher nun von beyden hat die empfangene Gnade am hellesten leuchten lassen? indem sie einander beyde gleich zu seyn scheinen.

Redlich sprach: Sonder Zweiffel der **Jüngere**. Denn, welcher seinen Kopf dem gröstẽ Widerstande entgegen stellen muß, giebt den besten Beweiß, daß er der stärckeste sey; sonderlich wenn er sich mit dem wohl verträgt, der nicht halb so viel, als er, für sich hat. Wie sicherlich das **Alter** es nicht hat.

Hiernechst, so habe ich vermerckt, daß sich **alte Leute** durch einen Mißverstand selbst seelig gehalten, indem sie nemlich den Abgang der Natur vor die aus der Gnade herrührende Uberwindung des natürlichen Verderbens geachtet haben. Wodurch sie dahin verfallen, daß sie sich selbst betrogen. Warlich **alte** in der Gnade stehende Leute sind die fähigsten, die Jüngere zu warnen, weil sie die Nichtigkeit der Dinge am meisten angesehen haben. Jedennoch aber was das betrifft, daß Alte und Junge zu-

gleich

gleich die Reise antreten, so hat ein junger den Vortheil, daß das Werck der Gnade, das in ihm ist, am trefflichsten an Tag geleget wird, da des Alten seine Verderbnisse dem natürlichen Lauffe nach am schwächsten sind.

Solcher Gestalt saßen sie bey ihren Unterredungen biß der Tag anbrach. Da nun die Leute im Hause auf waren, hieß die **Christin** ihren Sohn **Jacob** ein **Capitel** aus der **Bibel** herlesen: Und er laß das 53. cap. Esaiä. Da ers zu Ende gebracht hatte, fragte Herr **Redlich**: warum hie gesagt würde: **Daß der Erlöser aus einem dürren Erdreich kommen solte?** ingleichen, **daß er keine Gestalt noch Schöne hätte?**

Hiezu sagte Hr. **Groß-Hertz**: aufs **erste** antworte ich, weil die Jüdische Kirche, aus welcher **Christus** kam, dazumal bereits fast allen Geschmack und Geist der Religion verlohren hatte. **Aufs andere** vermelde ich, daß die Worte ausgesprochē sind in der Person der Ungläubigen, welche, weil sie desjenigen Auges ermangelten, womit man in das Hertz unsers Fürsten einschauen kan, um deswillen von ihm nach seiner schlechten äusserlichen Gestalt geurtheilet haben. Eben wie diejenige, welche nicht wissen, daß die Edelgesteine mit einer häßlichen Schale umgeben sind, wo sie einen derselben finden, solchen um deswillen, weil sie nicht erkennen, was sie gefunden haben, wieder wegschmeissen, wie die Leute einen gemeinen Stein wegwerffen.

Wohlan, sagte **Gajus**, weil ihr nun hie seyd, und nachdem, wie ich erkenne, Herr **Groß-Hertz** sich wohl auf seine Waffen versteht, so wollen wir, indem wir uns erquicket haben, woferne es euch so beliebt, hinaus ins **Feld** gehen, zu sehen, ob wir was nützliches schaffen können.

Bey einer Meile Weges weit von hier da hält sich ein Riese auf, **Schlaggut**, welcher auf des **Königs Strasse** in dieser Gegend grossen Schaden verübet. Ja ich weiß es, da herum, wo er sein Nest hat, allda ist er der **Fürgänger** einer grossen **Diebs-Rotte**. Es solte gut seyn, wo wir diese Gegend von ihnen säubern könten.

Sie fielen ihm bey und giengen hin. Herr **Groß-Hertz** mit seinem **Schwerdt/Helm** und **Schild**, und die übrigen mit **Spiessen** und **Stangen**.

Wie sie an den Ort kamen, allda er war, da traffen sie ihn an nebst einem, **Weichmüthig** genannt, den er in seiner Gewalt hatte, welchen seine Knechte ihm zugeschleppet hatten, nachdem sie ihn auf dem Wege weggenommen. Diesen nun hatte der **Riese** geraubet, mit dem Vorsatz das Fleisch von seinen Beinen abzunagen. Denn er war aus der Art der **Fleischfresser**.

So bald er nun den Herrn **Groß-Hertz** und seine Freunde am Eingange seiner Höle ersahe, mit ihren Waffen, da gebott er ihnen, zu sagen, was ihr Begehr wäre?

Groß-Hertz sprach: Dich begehren wir. Deñ

wir

wir sind kommen, daß wir Rache üben wollen um deswillen, daß du viel Pilgrim angefallen und erschlagen hast, wenn du sie von des **Königes Strasse** mit Gewalt weggeschleppet hast. (1) Darum komm heraus aus deinem Loche. Hierauf rüstete er sich und kam heraus. Und sie gaben sich ins Gefechte und stritten bey einer Stunde lang. Darnach stunden sie stille und schöpfferen Athem.

Schlaggut der Riese sprach hierauf: warum kommt ihr hieher auf meinen Grund und Boden?

Groß-Hertz. Darum, daß wir das Blut der Pilgrim rächen wollen, wie ich dir schon zuvor gesaget habe. Hiemit giengen sie wieder auf einander loß, und der Riese brachte den Hrn. **Groß-Hertz** zum Weichen: Er kam aber wieder auf und fiel den **Riesen** in seinem Heldenmuth mit solcher Tapfferkeit an seinem Kopffe und an seiner Seiten also an, daß er ihn dahin brachte, die Waffen aus seiner Hand fallen zu lassen. Darauf schmisse und erschlug er ihn, und hieb ihm den Schedel abe, und trug ihn weg in das Gast-Hauß. Er nahm auch den Pilgrim **Weichmüthig**, und führte ihn mit sich dahin, wo er zur Herberge war. Wie sie heim kommen waren, da wiesen sie den Kopff den ihrigen u. darnach steckten sie ihn auf, wie sie zuvor andern gethan hatten; denen zum Schrecken, die sich dasjenige

(1) Schlaggut, iß eine solche Anfechtung, da die Gottlosen die Gläubigen zwingen wollen, ihre Sünden mit zu machen. Welche Gewalt aber GOtt dämpffet durch sein Wort und durch der Gläubigen Vermehrung.

jenige was dieser verübet, ins künfftige zu thun unterstehen würden.

Hierauf fragten sie den Herrn **Weichmüthig**, wie er ihm in die Hände gerathen wäre?

Da sagte der arme Mann **Weichmüthig**: Ich bin ein krancker Mann, wie ihr sehet, und weil der Tod gewöhnlich alle Tage einmahl an meiner Thür anklopffet, so gedachte ich, es würde nimmer gut für mich daheime seyn. Um deswillen so begab ich mich auf das Pilgrims-Leben, und bin also hieher gereiset aus dem Flecken **Ungewiß**, worinnen ich und mein Vater gebohren sind. Ich bin ein Mensch, der nicht die geringste Stärcke an seinem Leibe hat, vielweniger am Gemüthe: Dennoch wolte ich gerne, wo ich kan, und ob ich auch nur kriechen solte, mein Leben auf dem Wege der Pilgrim zubringen. Als ich zur **Pforten** kam, welche am Anfange des Weges steht, da nahm mich der Herr des Orts williglich auf. Er wandte nichts ein, weder gegen mein schwach Gesichte, noch wieder mein **weiches Gemüthe**: sondern theilte mir solche Sachen mit, welche mir zur Reise diensam waren, und hieß mich aufs Ende warten. Wie ich nun zu des **Auslegers** Hause kam, da habe ich viel Leutseeligkeit genossen. Und weil man erachtete, daß der Hügel **Beschwerlichkeit** für mich alzu steil wäre, so ward mir ein Diener mitgegeben, der mich hinüber bringen muste. [1] Ich habe

1 GOtt ist getreu. 1. Cor. 10, 13.

habe doch warlich manche Erquickung bey den Pilgrim angetroffen, ob gleich keiner unter ihnen willig gewesen, so langsam, wie ich thun muß, einher zu gehen. Sie kamen dennoch zu mir; sie hiessen mich gutes Muthes seyn und sagten: Es wäre dieses des Herrn Wille, daß die **Kleinmüthigen** (Weichmüthigen) **solten getröstet werden**. (o) Und damit giengen sie ihres Weges. Wie ich in die **Anfalls-Enge** gekommen war, da traf dieser **Riese** auf mich, und forderte mich heraus zum Kampf: aber ach so ein schwacher! als ich war, hatte vielmehr einer Hertzstärckung nöthig. Damit kam er und führte mich hinweg. Ich machte mir die Einbildung, daß er mich nicht erwürgen würde, auch dazumal noch, da er mich schon in seinen Zähnen hatte; indem ich nicht williglich mit ihm gegangen war, so gläubte ich, daß ich wieder lebendig würde von ihm kommen. Denn ich habe vernommen, daß noch kein einziger Pilgrim, der gewaltsamer Weise ins Gefängniß hingeführet worden ist, wo er sein Hertze gegen seinen **Herrn** rein bewahret, nach den Gesetzen der Vorsehung durch die Hand der Feindseeligen Räuber sterben dürffen. Ich sahe zu, also zu seyn. Und es ist gewiß, daß ich mit Gewalt genommen worden bin. Jedoch ich bin, wie ihr sehet, mit dem Leben davon kommen; wofür ich meinem **Könige**, als dem Urheber und auch euch, als seinen Werckzeugen, dancke. Ich sehe zwar noch andere Anfälle für mir: Ich bin aber

(o) 1. Thes. 5, 14.

entschlos-

entschlossen, zu lauffen, wenn ich kan, und zu kriechen, wenn ich nicht kan gehen. Was das fürnehmste betrifft, so dancke ich dem, der mich liebet, daß ich feste stehe. Mein Weg ist für mir: Das Hertz aber ist auf den **Fluß** gerichtet, der keine Brücke hat. Nur daß ich, wie ihr sehet, gar zu **kleinmüthig** bin

Da fragte der alte **Redlich**: Habt ihr nicht vor einiger Zeit einen gekannt, den Herrn **Aengstlich**, den Pilgrim?

Weichmüthig. Ihn gekennet? Ja, er kam aus dem Flecken **Thumheit**, welcher nur vier Feld-Weges weit von der **Stadt des Verderbens** liegt, aus welcher, wie ihrer viele, ich gebohren war. Wir waren recht wohl bekannt, inmassen er warlich mein Vetter war, meines Vaters Bruder. Er und ich waren fast einerley Neigung. Er war nur ein wenig kürtzer, denn ich, ausser dem waren wir ganz gleicher Beschaffenheit.

Redlich. Ich vermercke es, daß ihr ihn kennet und begreiffe es auch gar leichte, daß ihr einander verwandt seyd. Denn ihr habt sein bleiches Gesichte; Ihr schielet mit eurem Auge, wie er, und eure Sprache lautet also.

Weichmüthig. Das haben viele gesagt, die uns alle beyde gekannt haben. Hiernächst so habe ich das, was ich von ihm gelesen habe, meistentheils an mir selbst befunden.

Gajus. Komm, Herr, sagte der fromme Ga-

jus

jus, habt guten Muth, ihr seyd mir und meinem Hause willkommen. Was du begehrest, das fordere kühnlich. Was du von meinen Dienern haben wilst, das werdē sie dir mit bereitwilligsten Hertzen thun.

Da sprach Herr **Weichmüthig**: das ist eine unvermuthete Gnade; gleichwie ein heller Sonnen-Blick aus einer gantz finstern Wolcke. Gedachte mir wohl der Riese **Schlaggut** solche Gnade zu, als er mir den Weg verlieff, und mich nicht weiter gehen lassen wolte? dachte er wohl, daß, nachdem er mir meine Taschen ausgeleeret hatte, ich noch solte zu **Gajus**, meinem Wirthe, gehen? Und dennoch ists geschehen.

Eben als Herr **Weichmüthig** und **Gajus** also hievon redeten, da kam einer gelauffen, der rieff an der Thür, und erzehlte, daß bey anderthalb Meile von da einer wäre, Herr nicht **Rechtschaffen**, der Pilgrim, der von einem Donner-Strahl gerührer todt auf dem Platze da liege (1)

Weichmüthig. Ach! ach! sagte Herr **Weichmüthig**: ist er erschlagen! Er hohlte mich vor einigen Tagen ein. Ich kam biß hieher, und er wolte mit mir in Gesellschafft reisen. Er war auch bey mir, als **Schlaggut** der Riese mich ergriff: er aber war hurtig auf seinen Füssen und entrann. Allein es scheinet, als ob er entrunnen zum **Tode** u. ich ergriffen worden zum **Leben**.

Was uns plötzlich ertödten will/

Wie

[o] GOtt hat Greuel an den Falschen. Ps. 5, 7. Sir. 1. 36-40.

Wie mancher dürffte dencken;
Dem setzet GOtt ein ander Ziel/
Er kan es weißlich lencken/
daß was den Tod
Andröht/ aus Noth
Befreyt/ und Heyl muß geben.
Mich griff man an/
Er lieff davon.
Er starb: ich fand das Leben.

Um diese Zeit nun wurden **Matthäus** und **Barmhertzig** mit einander verehlichet. Auch gab **Gajus** seine Tochter **Phöbe** dem **Jacob**, dem Bruder des **Matthäus** zum Weibe; nach welcher Zeit sie noch wohl über zehen Tage alda in **Gajus** Hause verweilten, da sie ihre Zeit und die gute Gelegenheit, wie Pilgrim zu thun pflegen, anwendeten.

Als sie von einander scheiden wolten, machte ihnen **Gajus** ein Mahl, da assen und truncken sie und waren frölich.

Nun hatte sich die Stunde genahet, daß sie fortgehen musten, darum fragte Herr **Groß-Hertz** nach der Rechnung, was sie verzehret hätten? **Gajus** aber gab ihnen Bericht, es wäre allhie in diesem Hause nicht gebräuchlich, daß die Pilgrim vor ihre Bewirtung etwas bezahlen müsten. Er bewirthe sie durchs gantze Jahr, wegen der Bezahlung aber hielte er sich an den **guten Samariter** (o) welcher ihm verheissen hätte, daß, wenn er wieder

(o) Luc. 10, 34, 35.

kommen

kommen würde, er alles, was er angewendet hätte, ihm treulich vergelten wolte.

Da sagte Herr **Groß-Hertz** zu ihm: **Geliebter, du thust treulich, was du thust an den Brüdern und Fremden, die von deiner Liebe vor der Gemeine zeugen. Und so du ihnen auf ihrer Reise ferner auf Göttliche Weise forthelffen wirst, so thustu wohl.** (o)

Darauf beurlaubete sich Gajus von ihnen allen und von seinen Kindern, insonderheit aber von Herrn **Weichmüthig**, dem er etwas mit gab, davon er auf dem Wege trincken solte.

Als sie nun zur Thür hinaus traten, stellte sich Herr **Weichmüthig** an, als ob er verzögern wolte. Als nun Herr **Groß-Hertz** solches ersahe, sprach er: Herr **Weichmüthig** kommt, ich bitte euch, wallet mit uns fort, ich will euch geleiten, und ihr sollt so gut, als die übrigen, fortkommen.

Weichmüthig. Ach! es fehlt mir an solchen Gefehrten, die sich zu meinem Zustande schicken. Ihr seyd alle muthig und starck: ich aber, wie ihr sehet, allzu weich und schwach, daher erwehlte ich viel lieber hinten nachzukommen, ich möchte sonst von wegen meiner so grossen Schwachheit beydes mir selbst, und auch euch eine Last (1) seyn. Ich bin, wie schon gesagt, ein Mensch von kleinem und weichen Muthe, der sich an das stossen, und darüber kleinlaut werden wird, was andre wohl tragen kön-

o 3. Joh. 5, 6. 1 Einer trage des andern Last, Gal. 6, 2.

nen. Ich kan kein Lachen vertragen. Ich habe keine Lust an schönem Schmuck. Unnützliche Fragen kan ich nicht leiden. Ja ich bin so ein schwacher Mann, daß ich mich auch an solche Dinge stosse, welche zu vollbringen andere Freyheit haben. Ich verstehe die Wahrheit nicht völlig. Ich bin ein sehr unwissender Christe. Offtmahls, wenn ich vernehme, daß sich andere freuen im HErrn, werde ich dadurch niedergeschlagen, dieweil ich nicht eben so thun kan. Es ist eben so mit mir, als wenn ein feiger Mensch unter beherzten Leuten ist; oder als wenn ein Krancker unter den gesunden ist; oder als ein verachtet Lichtlein, (o) [wer mit seinen Füssen leicht strauchelt, ist als ein verachtet Lichtlein in derer Gedancken, die da fertig sind] solcher Gestalt, daß ich nicht weiß, was ich thue. (1)

Es ist mir aber, sprach Groß-Hertz, dieses, mein Bruder, anbefohlen, daß ich die Kleinmüthigen trösten, und die Schwachen tragen soll. (o) Ihr müst nothwendig mit uns fortreisen, wir wollen auf euch warten; wir wollen euch hülffliche Hand bieten; wir wollen um eurent willen uns selbst verleugnen in einigen Dingen, die entweder Meynungen, oder gewisse Ubungen und Gebräuche betreffen. Wir wollen uns in eurer Gegenwart in keine zweiffelhaffte

o Hiob. 12, 5.

Streitig-

1 Christi Kirche ist gemenget aus Schwachen und Starcken, damit niemand trotzig, und niemand verzagt werde; sondern einer den andern trage, sich an ihm tröste oder warne.

• 1 Thess. 5, 14. Röm. 14. 1. Cor. 8, und 9.

Streitigkeiten einlassen; wir wollen lieber alles nach euch einrichten, als daß ihr solter dahinten bleiben.

Inzwischen, daß sie nun an Gajus Thüre waren, und jetztgedachte Unterredung anfiengen, siehe, da kam herbey Herr **Haltwillig**, der seine Kricken in seinen Händen hatte, (o) und der gleichfalls die Pilgrimschafft angetretten hatte.

Da sprach Herr **Weichmüthig** zu ihm: Ey, lieber Mann, wie kommt doch ihr hieher? ich beklagte eben itzo, daß ich keine solche Gefehrten hätte, die sich für mich schickten; ihr aber seyd recht nach meinem Wunsch. Willkommen! Willkommen! lieber Herr **Haltwillig**, ich hoffe, ihr und ich sollen einander können beystehen.

Haltwillig. Ich erfreue mich über eurer Gesellschafft, sagte der ander. Und lieber **Weichmüthig**, nachdem wir also glücklich zusammen kommen seyn, so will ich, ehe wir wieder von einander scheiden solten, euch lieber meiner Kricken eine leihen.

Weichmüthig. Ach nein, sagte er, ich bedencke mich wegen eures guten Willens. Ich bin nicht gesonnen aufzuhalten, ehe denn ich lahm bin. Ich gedachte mich aber doch aufn Fall derselben wieder die Hunde zu bedienen.

Haltwillig. Wo entweder ich selbst, oder meine Kricken euch einen angenehmen Dienst erzeigen können, so stehen wir sämmtlich zu eurem Befehl

o Psalm. 38, 17. Kricken sind Verheissungen.

bereit, lieber Herr **Schwachmüthig**.

Solcher Gestalt zogen sie fort. Herr **Groß-Hertz** und **Redlich** giengen voran. die **Christin** und ihre **Kinder** folgten zunächst. Und Herr **Weichmüthig** und **Haltwillig** kamen hinten nach mit ihren Kricken.

Da sagte Herr **Redlich**, ich bitte euch, Herr, da wir jezo auf der Strasse sind, erzehlt uns doch etwas erbauliches von einigen, die vor uns die Pilgrimschafft angetreten haben.

Groß-Hertz. Von Hertzen gerne. Ich setze voraus, daß ihr vernommen habt, was massen der Christe vormahls (o) mit dem **Apollyon** im **Thal der Demuth** gestritten. Ingleichen, wie schwere Mühe es ihn gekostet durch den **Thal der Schatten des Todes** zu gehen. Ich achte auch, ihr müst vernommen haben, was dem Getreuen zugestossen mit der Frau Wollust, mit dem ersten **Adam** und einem Mißvergnügen und Schaam, mit vier dergleichen betrügerischen Schälcken, als man auf dem ganzen Wege antreffen kan.

Redlich. Ja ich glaube, daß ich von diesen allen gehöret habe: es war aber warlich der Getreue mit dem Schaam am aller übelsten dran, dieweil ihn niemand gewarnet hatte.

Groß-Hertz. Ja, was die Pilgrim betrifft, so ist das wohl geredet. Er hatte unter allen Menschen den schlimmsten Nahmen.

Redlich. Ich bitte euch, Herr, wo geschahe es,

da der Christ und Getreue den Schwätzer, oder **Maul-Christen** antraffen. Derselbe war auch kein schlechter.

Groß-Hertz. Er war ein frecher Narr, und dennoch folgten viele seinen Wegen nach.

Redlich. Er hätte den Getreuen bey nahe betrogen.

Groß-Hertz. Ja. Der **Christe** aber verlegt ihm gar geschwinde den Weg, daß er ihn ausholte.

Also giengen sie, bis sie an den Ort kamen, allwo der **Evangelist** mit dem **Christen** und **Getreue** umgienge (o) und ihnen verkündigte, was ihnen in der **Kirchmesse der Eitelkeit** begegnen würde. Da sagte **Groß-Hertz** ihr Führer: Hier um diese Gegend war es, da der **Evangelist** den **Christen** und Getreue antraff, da ers ihnen zuvor her sagte, was vor Unfälle ihnen in der **Kirchmesse der Eitelkeit** zustossen würden.

Redlich. Redet ihr so? Ich darffs wohl sagen, daß es ein schwer Capitel war, das er ihnen dazumahl lasse.

Groß-Hertz. Es war so: er ertheilte ihnen aber auch zugleich tröstliche Stärckungen mit. Was wollen wir aber von ihnen reden? Sie waren Leute ein Paar Löwen gleich. (oo) Sie hatten ihr Angesichte gestellet, wie einen Kieselstein. Erinnert ihrs euch nicht, wie unerschrocken sie waren, als sie vor dem Richter stunden.

o Siehe Theil oo Siehe Theil 1

Redlich. Wohl dir! Getreu, du hast wacker ausgehalten.

Groß-Hertz. Das hat er gethan. Und welche herrliche Dinge sind daraus entstanden? inmassen Hoffend und einige andere, wie die Geschichte Nachricht gibt, durch seinen Todt bekehret worden sind.

Redlich. Wohl! ich bitte aber, fahret fort. Denn diese Dinge sind euch wohl bekannt.

Groß-Hertz. Uber alle, mit denen der **Christ** zu schaffen gehabt, (o) nachdem er die **Kirchmesse der Eitelkeit** zurücke geleget hatte, ist der Bey-Ende der ärgsten einer gewesen.

Redlich. Bey-Ende? Was war er?

Groß-Hertz. Ein rechter Ertzschalck. Ein offenbahrer Heuchler. Einer, der der Religion zugethan seyn wolte, welchen Weg auch immer die Welt gienge: dabey aber dermassen verschmitzt, daß er sicher seyn kunte, um derselben Willen weder etwas zu verlieren, noch zu leiden.

Er hatte eine solche Religion, die in alle Sattel gerecht war. Und sein Weib war eben so gut dazu, wie er. Er verkehrte und veränderte sich von einer Meinung zu der andern. Ja er verthädigte es auch, daß man solches thun möchte. So viel ich aber erlernen können, so hat er mit seinen Bey-Enden ein böses Ende genommen. Ich habe auch niemahls gehört, daß ein einiges von seinen Kindern jemahls bey jemanden, der GOtt treulich fürchtet, sey im geringsten geachtet worden.

o Siehe Theil 1 Mitler

Mitlerzeit kam ihnen die **Stadt der Eitelkeit** ins Gesichte, (1) allwo die **Kirchmesse der Eitelkeit** gehalten wird.

Als sie nun sahen, daß sie der Stadt so nahe waren, da berathschlagten sie mit einander, wie sie durch diese Stadt reisen möchten? Etliche sagten dieses, Etliche ein anders.

Endlich sprach Herr **Groß-Hertz**: Ich bin, wie ihr abnehmen könnt, offtmals ein Begleiter der Pilgrim gewesen, wenn sie durch diese Stadt gezogen sind. Wannen ich nun mit einem Herrn Mnason, einem Cyprier von Geschlechte, der ein alter Jünger ist, bekannt worden bin, in dessen Hause wir herbergen könten, so sollen wir, wo es euch beliebt, sprach er, allda einkehren.

Ich bins zu frieden, sagte der alte **Redlich**. Ich bins auch zu frieden, sprach die **Christin**. Ich auch zu frieden, sprach Herr **Weichmüthig**. Und eben so sagten sie alle.

Nun müst ihr euch einbilden, daß es eben um Abendzeit gewesen, bey welcher sie die Vorstadt erreichten: Es wuste aber Herr **Groß-Hertz** den Weg zu des alten Mannes Hause. Also kamen sie dahin. Und er rief an der Thüre. Da erkannte der alte Mann seine Stimme. Und so bald er nur solche erhörte, machte er die Thür auf, und sie kamen alle hinein: Da sagte ihr Wirth zu ihnen: wie weit seyd ihr heute gereiset? Sie sprachen. Von dem

1 Die Welt ists, die wir nicht räumen können, sondern durch müssen. 1. Cor. 5. 10.

Hause **Gajus**, unsers Freundes. Ich versichere euch, sagte er, ihr seyd einen guten Strich gegangen; ihr mögt wohl sehr müde seyn, setzt euch nieder. Da satzten sie sich nieder.

Groß-Hertz. Da sagte ihr Führer. Komme näher herbey, ihr Herren, ich kans sagen, daß ihr meinem Freunde willkommen seyd.

Mnason. Ich auch, sprach Herr Mnason, heisse euch willkommen. Und was euch nur fehlt, das sagt doch, wir wollen thun, was nur eurenthalben geschehen kan.

Redlich. Unser gröster Mangel, den wir eine Zeitlang gehabt, ist gewesen, Herberge und gute Gefehrten oder Gesellschafft: nun aber hoffe ich, daß wir beydes erlangt haben.

Mnason. Was die Herberge betrifft, so sehet ihr, welcherley sie sey: was aber die gute Gesellschafft belangt, die wird erkannt werden, wo man sie prüfen wird.

Groß-Hertz. Wohlan, sprach Herr **Groß-Hertz**, wolt ihr die Pilgrim zur Herberge auffnehme?

Mnason. Ich will, sagte Herr Mnason; darauf wiese er ihnen ihren gehörigen Ort. Er zeigte ihnen auch einen schönen Speise-Saal, allwo sie seyn und zusammen könten essen, biß die Zeit käme, zur Ruhe zu gehen.

Als sie sich nun an ihren Stellen niedergelassen hatten, und nach ihrer Reise ein wenig Erquickung funden, da forschte Herr **Redlich** bey dem Hauß-

herrn

herrn, ob auch eine Anzahl frommer Leute in dieser Stadt wäre?

Mnason. Wir haben derer wenige, denn es sind ihrer warlich nur wenige, wo man sie mit Gegenseits Leuten vergleichet.

Redlich. Wie sollen wirs dann machen, daß wir einige von ihnen zu sehen bekommen? denn es ist das Anschauen frommer Leute denen, welche die Pilgrimschafft angetreten haben, eben das, was der Anblick des Monden und der Sterne denen ist, welche auf dem Meere schiffen.

Da pochte Herr Mnason mit dem Fusse. Bald kam seine Tochter **Holdreich** herauf, zu welcher er sagte; **Holdreich**: gehe und sage meinen Freunden Hrn. **Zerknirscht**/Hrn. **Heiligman**/ Hrn. **Liebhaber der Heiligen**/ Hrn. **Nichtlüge**/ und Herrn **Bußfertig**/ daß ich einen oder zween gute Freunde bey mir im Hause hätte, welche sie diesen Abend begehren zu sehen.

Also ging **Holdreich** hin, sie zu ruffen. Sie kamē auch und satzte sich nach geschehener Begrüssung an die Tafel zusammen.

Darauf sprach Herr Mnason, ihr Wirth, liebe Nachbahrn, ich habe, wie ihr sehet, eine Gesellschafft fremder Leute in mein Hauß bekommen, welche Pilgrim sind. Sie kommen von ferne und reisen zum Berge Zion. Allein wer dünckет euch diese zu seyn? wobey er mit seinem Finger auf die **Christin** wiese. Es ist die **Christin**, das Weib des Chri-

sten, desjenigen bekannten Pilgrims, mit welchem man nebst seinem Bruder dem Getreuen in dieser Stadt so schändlich umgegangen ist. Hierüber stunden sie ganz erstaunet und sagten: wir haben wenig daran gedacht, daß wir die **Christin** sehen wolten, als **Holdreich** kam, uns zu ruffen. Daher uns dieses eine sehr tröstliche Begebenheit ist. Hierauf befragten sie dieselbe von ihrem Wohlstande, und ob diese junge Leute ihres Mannes Söhne wären? Und da sie ihnen erzehlet hatte, daß sie es wären, sprachen sie: Der König, welchen ihr liebet und dem ihr dienet, mache euch zu solchen, wie euer Vatter war, und bringe euch dahin, wo er ist?

Nachdem sie sich alle niedergelassen hatten, fragte Herr **Redlich** den Herrn **Zerknirscht** und die übrigen, was es jetzo in ihrer Stadt vor eine Beschaffenheit hätte?

Zerknirscht. Ihr mögt versichere seyn, daß wir alle voller Unordnung sind in diesen guten Tagen. Es ist was schweres, daß man sein Hertz und Geist in einer guten Ordnung bewahre, wenn wir in solchem weit ausschweiffenden Zustand stehē. Wer an einem solchē Orte lebet, wie dieser ist, und wer mit solchen muß zu schaffen haben, mit welchen wir zu thun haben, der hat einer Warnung von nöthen, die ihn behutsam mache, seiner täglich alle Augenblicke wahr zunehmen.

Redlich. Wie erweisen sich aber eure Nachbarn, was die Ruhe betrifft? lassen sie euch mit frieden?

Zer-

Zerknirscht. Sie sind doch jetzo viel mäßiger, denn vormahls. (o) Ihr wisset, wie der **Christ** und **Getreue** in unserer Stadt gemißhandelt worden sind: hernach aber, wie gesagt, haben sie sich etwas bescheidener erwiesen. Ich dencke, das **Blut des Getreuen** drücket ihr Gewissen, als eine schwere Last, noch jetzo. Denn seit dem sie ihn verbrannt haben, so haben sie sich gescheuet, mehrere zu verbrennen. Zu seiner Zeit fürchteten wir uns, über die Strasse zu gehen: nun aber dürffen wir uns sehen lassen. Dazumahl war der Nahme eines Bekenners verhaßt: nun aber wird, sonderlich in etlichen Theilen unsrer Stadt (welche ihr sehr groß zu seyn erkennet) die Religion in Ehren gehalten.

Hierauf sagte Herr **Zerknirscht** zu ihnen:

Ich bitte euch, wie gehts euch in eurer Pilgrimschafft? wie ist das Land gegen euch gesinnet?

Herr **Redlich** sprach:

Es gehet uns, wie es Wanders-Leuten zu gehen pflegt. Zuweilen ist unser Weg trocken, zuweilen ist er kothig. Zuweilen gehts Berg an, zuweilen Berg unter. Wir sind selten sicher. Der Wind ist uns nicht allezeit in unsern Rücken. Viel weniger ist jederman gut Freund, der uns auf dem Wege begegnet. Es sind uns bereits sehr merckwürdige Hinderniße vorgefallen, und wir wissen nicht, was noch dahinten sey. Insgemein finden wir, daß es wahr sey, was von den Alten gesagt worden:

Ein frommer Mensch muß Trübsahl erdulten.

o Offentliche Verfolgung läßt GOtt nicht immer noch der zu lange währen.

Zerknirscht. Ihr redet von Hindernissen. Welche Hindernisse sind euch wohl überhaupt zugestossen?

Redlich. Ey fragt nur Hr **Groß-Hertz** unsern **Führer**, der kan hievon die beste Nachricht ertheilē.

Groß-Hertz. Wir sind schon drey bis viermahl überfallen worden. Zu erst überlieffen zween Buben die **Christin** und ihre Kinder, daß sie sich befahreten, sie würden von ihnē ihres Lebens beraubet werdē. Wir habens zu thun gehabt mit dem Riesen **Blutdürstig**, mit dem Riesen **Blöcker** und mit dem Riesen **Schlaggut**. Den letzten zwar überfielen wir warlich mehr, als er uns. Das geschahe also: nachdem wir uns eine Zeitlang in **Gajus**, meines und der ganzen Gemeine Wirthes Hause aufgehalten hatten, da entschlossen wir uns einsmahl unsere Waffen mit uns zu nehmen und auszugehen, um zu sehen, ob wir einen von denen auffheben könten, welche den Pilgrim feind sind. Denn wir hatten vernommen, daß um dieselbe Gegend herum ein öffentlicher Feind sich enthielte. Nun wuste **Gajus** sein Nest besser, denn ich, indem er daherum wohnete. Wir beschaueten alles hie und da, biß wir endlich den Eingang seiner Höle erkannten. Da wurden wir froh, und ermunterten uns im Geist. Solcher Gestalt naheten wir uns zu seiner Grufft. Und siehe, als wir hinzu kamen, da hatte er aus lauterm Frevel diesen armen Mann, Hrn. **Weichmüthig** in sein Netz gezogen, und gieng eben damit um, daß er ihm den Garaus machen wolte. Als er uns aber

sahe

sahe, und wie uns däucht, dafür hielte, ob hätte er einen andern Raub zu erschnappen, da ließ er den armen Mann in seinem Hause und kam heraus. Wir fielen ihn ganz hefftig an, und er setzte sich uns auch muthig entgegen. Doch ward er endlich zu Boden geleget, sein Kopff abgehauen, und neben dem Wege auffgestecket, denen zum Schreck, welche inskünfftige solche Gottlosigkeit, wie er, verüben würden. Daß ich euch die Warheit sage, so ist hie der Mann selbst zugegen, der es bezeugen kan, als der gleich einem Lamm aus des Löwen Rachen ist gerissen worden.

Dazu sagte Herr **Weichmüthig**: Ich habe dieses wahr befunden, zu meinem Schaden und Trost. Zu meinem Schaden, indem er mir alle Augenblicke drohete, daß er das Fleisch von meinen Beinen abnagen wolte; und zu meinem Troste, als ich den Herrn **Groß-Hertz** und seine Freunde mit ihren Waffen zu meiner Erlösung so nahe herbey kommen sahe.

Darauf sagte Herr **Heilgmañ**: es sind zwey Dinge, welche diejenige besitzen müssen, die da wollen die Pilgrimschafft antreten, ein Heldenmuth und ein unsträffliches Leben. Wo sie keinen Muth haben, so können sie nimmermehr auf dem Wege aushalten, und wo das Leben liederlich ist, so machen sie den Nahmen der Pilgrim stinckend.

Hiezu sprach Herr **Liebhaber** der Heiligen: Ich hoffe, diese Warnung solle bey euch nicht eben nöthig

thig seyn. Es sind ihrer aber warlich viel, welche sich auf den Weg machen, die sich viel lieber also offenbahren, daß sie entfremdet seyn von der rechten Pilgrimschafft, als daß sie solten Pilgrim und Fremdlinge auf Erden seyn.

Da sagte Herr **Lügenicht**: Da ist wahr. Sie haben weder des Pilgrims Gestalt, noch des Pilgrims Muth. Sie wandeln nicht aufrichtig; sondern latschen mit ihren Füssen. Ein Fuß steht inwärts, der andre auswärts; und ihre Strümpffe sind hinten geschlitzet. Da ist ein Lumpen und dort ein Fleck zur Verlästerung ihres Herrn.

Um diese Dinge, sprach Herr **Bußfertig**, müsten sie sich sorgfältig bekümmern, es müsten auch die Pilgrim nicht meynen, ob hätten sie diese ihnen und zum Fortgang ihrer Pilgrimschafft erzeigte Gnade, wie sie begehren, so lange, biß sie ihre Tritte von solcher Lästerung und Schmach gesäubert haben.

Solcher Gestalt fassen sie und brachten die Zeit mit Gesprächen zu, biß das Abend-Essen auf den Tisch getragen ward. Dazu sie sich fanden und ihre müde Leiber erquickten. Worauf sie zur Ruhe giengen. Sie verharrten aber in dieser Kirchmesse in dem Hause Mnasons eine geraume Zeit; der auch seine Tochter **Holdreich** dem **Samuel** u. seine Tochter **Martha** dem **Joseph** der **Christin** Söhnen zu Weibern gab.

Die Zeit, wie gesagt, verzog sich weit hinaus, welche sie allhie verweileten. Denn es war jzo hie nicht so, wie in verwichener Zeit. Weßwegen die

Pilgrim

Pilgrim anfiengen sich mit viel guten Leuten der Stadt bekannt zu machen, und ihnen, worinnen sie kunten, zu dienen. **Barmhertzig** arbeitete nach ihrer Gewohnheit fleißig den Armen zu gute; um weßwillen dieser ihre Seiten und Rücken sie segneten. Und also war sie eine rechte Zierde ihrer Lehre. Ja die Warheit zu sagen, was **Holdreich / Pheben** und **Marthen** betrifft, so waren sie alle sehr guter Art, und thaten viel guts an ihrem Orte. Sie waren auch alle sehr fruchtbar in guten Wercken, also, daß vorhin besagter massen es eben war als ob des **Christen** Nahme noch in der Welt lebete.

Inzwischen daß sie hie lagen, kam ein **Wunder-Thier** (1) aus der Wüsten herauff, und erwürgte viel Leute in der Stadt. Es wolte auch ihre Kinder hinweg schleppen, und sie unterrichten, seine Schelmstücke zu lernen. (o) Nun war niemand in der Stadt, der sich vor diesem Thier durffte blicken lassen; sondern es begab sich alles auf die Flucht, was nur das geringste Geräusche von seiner Herauffkunfft vernahm.

Dieses **Wunder-Thier** war keinem einzigen Thiere auf Erden gleich. Sein Leib war als eines **Drachen**, und hatte sieben **Häupter** und zehen **Hörner**. Es verderbte viel Kinder, und ward dennoch von einem Weibe regieret. Dieses **Wunder-Thier** schlug den Leuten gewisse Bedingungen vor, und die, welche ihr Leben mehr liebten, denn ihre Seele, nahmen diese Vorschläge an. Solcher Gestalt wurden sie überwunden. Da

1 Das Pabstthum, sonderlich die Jesuiten. Offen. 17, 3

Da machten Herr **Groß-Hertz** zusammt denjenigen, welche hergekommen waren, die Pilgrim in Herrn **Mnasons** Hause zu besuchen, einen Bund, daß sie hingehen, und dieses wilde Thier bekriegen wolten, ob sie vielleicht die Leute dieser Stadt aus den Klauen und Rachen dieser fressenden Schlangen befreyen möchten.

Darauf machten sich Herr **Groß-Hertz/ Zerknirscht/ Heiligmann/ Lügenicht** und **Bußfertig** mit ihren Waffen hervor, dasselbe anzugreiffen. Nun war dieses **Wunder-Thier** anfänglich recht grimmig, und sahe diese Feinde an mit grossem Unwillen: sie machten ihm aber, indem es Leute waren, die sich auf ihre Waffen verliesen, so viel zu schaffen, daß es sich zurücke ziehen muste. Solcher massen kamen sie wieder heim zu Herrn **Mnasons Hause**.

Es ist zu wissen, daß dieses **Wunder-Thier** seine gewisse Zeiten hält, wenn es herein kommt, und die Kinder der Einwohner in der Stadt anfällt. Zu solcher Zeit passeten ihm diese starcke Helden auf, u. fielen es hartnäckig an, so gar, daß es mit der Zeit nicht nur verwundet; sondern auch lahm wurde. Solcher Gestalt konte es die Kinder der Bürger nicht mehr so verderben, wie es zuvor gethan hatte. Und einige glauben vor gewiß, es werde diese Bestie an seiner Wunde sterben.

Dieses nun brachte Herr **Groß-Hertzen** und seinen Gefehrten einen grossen Nahmen in der Stadt

zu

zu Wege, so, daß viel Leute, ob sie gleich keinen Verstand der Sachen hatten, dennoch sie bey ehrwürdiger Hochachtung in hohen Ehren, Würden und Ansehen hielten. Und aus diesem Absehen geschahe es, daß diese Pilgrim keinen sonderlichen Nachtheil hie erlitten. Doch waren warlich auch einige von dem gemeinem Hauffen blinder, als ein Maulwurff, und unvernünfftiger, als ein Vieh, welche keine Scheu für diesen Leuten trugen, noch sich von ihrer Würde und Vornehmen Nachricht zu erlangen bekümmerten.

Gut! der Tag brach an, daß die Pilgrim musten ihre Strasse ziehen; daher sie sich zu ihrer Reise gefast macheten. Sie schickten zu ihren Freunden, beredeten sich mit ihnen, und erwehnten dabey offtmahls sonderlich dessen, daß einer den andern dem Schutz ihres Printzen empfehlen wolten. Wiederum waren ihrer, die etwas von solchen Sachen brachten, was sie hatten, so den Schwachen und Starcken dienlam war, imgleichen den Weibern und Männern. Und also luden sie auf, was ihnen nöthig war. (o)

Darauf satzten sie ihre Reise fort, und ihre Freunde begleiteten sie so weit, als es ziemlich war. Sie empfohlen sich abermahls einer den andern in den Schutz ihres **Königes**, und schieden von einander.

Welche nun zu der Gesellschaffe der Pilgrim gehörten, die zogen fort, und Herr **Groß-Hertz** zog für ihnen her. Indem aber die Weiber und Kinder gar zärtlich waren, so wurden sie gezwungen zu

o Apostel. 21, 20

ziehen wie sichs leiden wolte. Auf solche Weise hatten Herr **Haltwillig** und **Weichmüthig** desto mehr Gelegenheit, sich ihrem Zustande gemäß zu erweisen.

Als sie von den Bürgern hinweg gezogen waren, und nachdem ihnē ihre Freunde eine glückliche Reise gewünschet hatten, da kamen sie unverzüglich an den Ort, allwo Herr **Getreu** war zum Tode gebracht worden. Hier hielten sie derohalben stille und preiseten den, der ihn tüchtig gemacht hatte, sein Creutz so wohl zu erdulden, und solches um so viel lieber, weil sie nunmehro erkannten, daß sie aus solcher männlichen Erduldung, wie seine gewesen, einen Vortheil erlanget.

Hernach zogen sie einen ziemlichen Weg weiter fort und redeten von dem **Christen** und **Getreuen** und wie sich der **Hoffende** zum **Christen** gesellet, nachdem der **Getreue** todt war. [o]

Als sie nun den Hügel **Gewinn** erreichten, allwo die **Silber-Mine** oder Silber-Bergwerck war, welche den **Demas** von seiner Pilgrimschafft abzog, und darinnen, als wäre es etwas, gleichfalls der **Bey-Ende** fiel, und darinnen verdurbe; da überlegten sie solches. Wie sie aber zu dem alten **Denckmahl** gelangeten, welches gegen dem Hügel **Gewinn** über stunde, nemlich zu der **Salz-Säule**, welche in der Gegend **Sodoms** und dessen stinckenden Pfuhl steht, da verwunderten sie sich, wie vormahls der **Christe** gethan hatte, daß Leute von

(o) Siehe 1. Theil

solchen

solcher Erkenntnis und reiffem Verstande, dergleichen sie gewesen, so verblendet worden, daß sie bey Seits hieher gewichen sind. Hinwiederum so überlegten sie dieses allein, daß doch die Natur sich an anderer Leuten zugestossenen Schaden nicht kehre, sonderlich da die Dinge, auf welche jene sahen, von solcher Krafft waren, daß sie ein albers Auge an sich ziehen kunten.

Folgends sahe ich, daß sie an den **Strohm** kamen (o) welcher disseits der lieblichen **Berge** floß. An diesem Strohme waren die schöne **Bäume**, die zu beyde Seitē wuchsen, derer Blätter inerlich genutzet wieder die Ueberladung des Magens dieneten. Allwo die Wiesen [oo] das gantze Jahr hindurch grünen und da man sich sicherlich niederlassen konte. (1)

An der Seite dieses Strohms in der Wiesen waren **Ställe** und **Hürden** für die Schafe erbauet, ein **Hauß** diese **Lämmer**, das ist diese Knaben in. Weiber, welche die Pilgrimschafft anaetretten haben, zu ernehren und aufzuziehen. Es war auch einer hie, dem sie anvertrauet waren, der Mitleiden [ooo] haben kunte, und der diese Lämmer in seine Arme sammlen, sie in seinem Busen tragen und die, so junge brachten, sänfftiglich leiten kunte.

Allhier nun ermahnte die **Christin** ihre vier Töchter, daß sie der Pflege dieses Mannes ihre Kleinen anbefehlen solten, damit sie bey diesem Wasser

o Siehe 1. Theil. [oo] Psalm. 23.

(1) Auf Arbeit giebt GOtt Erquickung, daß man in seiner Arbeit starck werde. [ooo] Hebr. 4, 14. c. 5, 2. Esa. 40, 11.

wohnen, herbergen und allhie geschützet und ernehret werden möchten; damit keines von ihnen in der künfftigen Zeit möchte verlohren seyn. [o] Dieser Mann würde, wo eines von ihnen sich verirren oder verlieren solte, sie dennoch wiederbringen, das Verwundete verbinden, und das schwache stärcken. Hie würde es ihnen an Speise, Tranck und Kleidung niemahls fehlen. Hie würden sie für Dieben und Räubern wohl bewahret werden. Denn dieser Mann würde ehe sterben, als daß eines von denen, die seiner Treue übergeben sind, solte verlohren gehen.

Hiernechst solten sie versichert seyn, daß sie es hie gut haben würden. Nahrung und Unterricht ist da. Sie würden gelehret werden, den richtigen Weg zu wandeln; welches, wie ihr erkennet, eine Gnade ist, die man nicht geringe achten soll. Ingleichen sind auch hier, wie ihr sehet, liebliche Wasser, angenehme Wiesen, ergötzende Blumen, mancherley Bäume, und solche, die heylsame Früchte tragen. Früchte, nicht wie die, welche Matthäus aß, die über die Mauer aus Beelzebubs Garten herab fielen, sondern solche Früchte, welche allda die Gesundheit wieder bringen, wo sie nicht da ist, und die solche erhalten und vermehren, wo sie da ist.

Also waren sie es zu frieden, ihre kleinen ihm zu übergeben, und was sie desto beherzter machte, solches zu thun, war dieses, daß über das Vorige alles sie unter der Aufsicht des Königes wären, und

[o] Jer. 23, 4. Ezech. 34, 11-16

daß

daß dieses ein Pfleg-Hauß der jungen Kinder und Wäysen wäre.

Hierauf zogen sie weiter. Und als sie auf die Wiese oder Wende, **Bey-Wege** genannt, zu dem Brette kamen, über welches der **Christ** mit seinem **Gefehrten Hoffend** gegangen war, allwo sie von dem Riesen **Verzweifelung** ergriffen [o] und in sein Schloß **Zweiffel** gefangen eingeleget worden waren, da satzten sie sich nieder und überlegten, was das beste zu thun wäre? Nemlich, weil sie jetzo so starck wären und einen so trefflichen Mann, wie ihr **Groß-Hertz** war, zu ihrem Gleitsmann bekommen hätten, obs nicht das beste wäre, daß sie den Riesen angriffen, sein Schloß zerstöreten, und woferne einige Pilgrim drinnen wären, sie frey macheten, ehe sie weiter reiseten? hiezu sagte einer das, ein ander sagte das Gegentheil. Einer brachte die Frage auf, obs recht und erlaubt wäre, daß man einen verfluchten Grund und Boden betrete? Ein anderer behauptete, es wäre recht, angesehen ja ihre Absicht gut wäre. Herr **Groß-Hertz** aber sagte: Obgleich die zuletzt aufgebrachte Meynung nicht gleich durch wahr seyn könnte, so hätte er dennoch einen Befehl, der Sünde zu widerstehen, das Böse zu überwinden, und den guten Kampff des Glaubens zu kämpffen. Und ich bitte euch, mit wem solte ich den guten Kampff kämpffen, wo ichs nicht mit dem Riesen **Verzweiffelung** thun solte? Ich wils derohalben versuchen, ob ich ihm

das Leben nehmen und sein Schloß **Zweiffel** schleifen möge. Darauf sprach er: wer will mit mir gehen? da sagte der alte **Redlich**: ich will mit gehen. Und wir wollen allzugleich mit gehen, sagten die vier Söhne der **Christin**. Denn sie waren junge und starcke Männer. (o)

Also liessen sie die Weiber auf der Strasse und bey ihnen Herrn **Weichmüthig** und Hrn. **Haltwillig** mit seine Kricken, damit sie dieselbe bewahreten, biß sie wieder zurücke kämen. Denn in dieser Gegend wohnte der Riese **Verzweiffelung** sehr nahe. Und da sie nur auf der Strasse verblieben, da hätte auch ein kleines Kind sie leiten können. (oo)

Solcher Gestalt giengen diese Herr **Groß-Hertz**, der alte **Redlich** mit den vier jungen Männern auf das Schloß **Zweiffel** zu, um dem Riesen **Verzweiffelung** aufzupassen. Wie sie an die Pforte des Schlosses kamen, da klopfften sie mit einem ungewöhnlichen Schlage an, um eingelassen zu werden. Hierauf kam der alte Riese zur Pforte und sein Weib **Mißtrauen**, oder Unglaube folgte ihm nach. Da rief er: wer? und was ist der, der sich unterstehen darff auf solcher Reise dem Riesen **Verzweiffelung** beschwerlich zu fallen? Herr **Groß-Hertz** versatzte hierauf dieses: das bin ich **Groß-Hertz**, einer von denen, die dem Könige der Himmlischen Landschafft angehören, und der die dahin reisende Pilgrim begleitet. Und ich befehle dir, daß du die Pforte aufthuest, damit ich hinein gehen möge. Schicke dich

[b] 1. Joh. 2, 13, 14 15. (oo Esa. 11, 6. auch

auch selbst zum Kampffe, denn ich bin kommen, daß ich dir deinen Scheddel abreisen und das Schloß **Zweifel** zerstören will.

Nun gedachte der Riese **Verzweifelung**, daß, weil er ein Riese wäre, so könte ihn kein Mann überwinden; ja wiederum gedachte er, seit dem ich auch hiebevor die Engel übermocht habe, solt mich denn Groß-Hertz blöde machen? Also legte er seinen gantzen Harnisch an, und kam heraus. Er hatte einen Helm von Stahl auf seinem Haupte. Er hatte einen Küraß von Feuer um sich gelegt u. gieng heraus in eisernen Bein-Stiefeln mit einer greulichen grossen Keule in seiner Hand. Darauf giengen die sechs Männer auf ihn loß und umringeten ihn von hinten und von vornen. Da auch **Mißtrauen**, die Riesin herzu kam, ihm zu helffen, schmiß sie Herr **Redlich** mit einem Schlag zu Boden. Sie stritten hierauf für ihr Leben, und der Riese **Verzweifelung** ward zur Erden niedergefället. Er wolte aber sehr ungerne dran, zu sterben. Er sträubte sich gewaltig, und hatte, wie man sagt, ein so zähes Leben, wie eine Katze. Doch Herr **Groß-Hertz** war sein **Tod**; denn er ließ nicht von ihm ab, bis er ihm den Scheddel vom Rumpff abrisse.

Darauf fielen sie das Schloß **Zweifel** an, es zu schleiffen. Und es ist zu wissen, daß es leicht geschehen können, nachdem der Riese **Verzweifelung** todt war. Sie brachten sieben Tage zu in der Zerstörung

störung desselben. Sie traffen auch darinnen von den Pilgrim einen an, mit Nahmen Herr **Verzagt**, der fast Todes gestorben war; ingleichen eine sehr **Erschrockene**, seine Tochter. Diese beyde erhielten sie beym Leben. Ihr würdet euch aber überaus verwundern, wo ihr die todten Leichnam solter gesehen haben, welche hie und da in des Schlosses Garten lagen, und wie sehr das Gefängnis mit der verstorbenen Leuten Gebeinen angefüllet gewesen.

Als Herr **Groß-Hertz** und seine Gefertten diese Heldenthat vollbracht hatten, da nahmen sie den Herrn **Verzagt** und die sehr erschrockne, seine Tochter, unter ihren Schutz, denn sie waren redliche Leute, ob sie gleich im Schloß **Zweiffel** des Tyrannischen Riesens **Verzweiffelung** Gefangenen waren. Sie ergriffen auch den **Kopff** des Riesen, (da sie seinen Leib unter einem Steinhauffen verbrannt hatten) und brachten solchen herbey auf die Strassen, als sie wieder zu ihren Gefehrten kamen, denen sie anzeigten, was sie ausgerichtet hätten. Wie nun **Weichmüthig** und **Haltwillig** sahen, daß dieses des Riesen **Verzweifelung** Scheddel wäre, da waren sie sehr frölich und lustig. Dieweil nun die **Christin** bedürffenden Falls auf der **Viol** streichen und ihre Tochter **Barmhertzig** die Laute schlagen kunte, sie auch jetzo so wohl aufgeräumet und erfreuet waren, so spielten sie ein Stückgen auf, und Hr. **Haltwillig** wolt für Freuden springen. Damit ergriff er des **Verzagten**

Toch-

Tochter die sehr **Erschrockne** bey der Hand und führte sie auf die Strasse, um mit ihm herum zu springen. In Warheit er kunte nicht springen ohne eine Krücken in seiner Hand: ich versichere euch aber, daß er damit wohl fassen kunte: auch war das Mägdlein nicht zu verachten, als welche sich dem Schall der Music gar gemäß erwiese.

Was Herrn **Verzagt** betrifft, dem stund die Music nicht eben an, das Essen war ihm nöthiger, als das Hüpffen; denn er war fast erstorben. Darum gab ihm die **Christin** etwas aus ihrer Flasche des Spiritus, damit er sich vorizo erholen möchte, hernach bereiteten sie ihm etwas zu essen. Hierauf kam der alte Herr in kurzer Zeit zu sich selber und ward wieder ganz lebhaft.

Weiter sahe ich in meinem Traum, da dieses alles vollendet war, daß Herr **Groß-Hertz** des Riesen Verzweiffelung Haupt nahm, dasselbe auf eine Stange zur Seiten der Strasse auffsetzte, gerade der Säule gegen über, welche der **Christe** denen Pilgrim, die nach ihm kommen würden, zu einer Warnung aufgerichtet hatte, damit sie sich diesen Grund und Boden zu betretten hüten solten.

Darauf schrieb er auf einem Marmel Steine folgende Reime darunter:

Schau diesen Scheddel an/ des bloſſer Nahm allein
Den Pilgrim jederzeit groß Schrecken jagte ein/

Herr Groß-Hertz hat sein Schloß von Grund aus abgerissen/
Da kurtz zuvor sein Weib Mißtrauen war erschmissen.
Durch diesen theuren Mann Verzagter u. sein Kind/
Das sehr Erschrocken heist/daraus erlöset sind.
Kein Zweiffel ist hieran: weil die für Freuden sprungen/
Die sonst mit Zweiffel-Muth bis in die Grube rungen.

Allhie ist im Autore abgemahlt die zerstörte Burg des Riesen, da alles über einem Hauffen liegt, Schlüssel, Schlösser, Ketten, Todten-Gebeine ꝛc. da ist auch eine hohe Stange zu sehen, auf welcher des Riesen Kopff stecket: um welche herum die Pilgrim mit ihren Musicalischen Instrumenten stehen, theils auch für Freuden hüpffen und springen.

Darunter steht dieser Reim:

Ob gleich das Zweiffels-Schloß nun einmahl ist zernichtet/
Und des Verzweifflers Kopf zum Zeichen aufgerichtet:
So kan aus Sünden doch ein neues Schloß entstehen/
Da sich Verzweiffler läst lebendig wieder sehen.

Als

Als die Leute sich also tapffer wieder das Schloß Zweifel erwiesen und den Riesen Verzweiffelung erlegt hatten, da zogen sie weiter fort und giengen, bis sie die lieblichen Berge erreichten, allwo der Christ und Hoffend sich an den viererley Seltenheiten selbigen Orts erquicket hatte. Sie machten sich allda auch mit den Hirten der Schafe bekannt, welche sie bewillkommeten, eben wie sie vormahls den Christen an diesen lieblichen Bergen so willig aufgenommen hatten. (o)

Wie nun die Schaf-Hirten ersahen, daß ein so grosses Gefolge von Leuten dem Herrn Groß-Hertz, welchen sie sehr wohl kannten, nachzog, da sagten sie zu ihm: lieber Herr, ihr habt hie eine gute Gesellschafft zusammen gebracht, ey lieber! wie habt ihr diese alle angetroffen?

Darauf versetzte der Herr Groß-Hertz:

Die Christin erst und die ihr angehören/
Der Söhne Paar mit ihren Ehgenossen/
Von Sünden sich zu Zions Gnade kehren/
Gleich wie der Wagen sich zum Nord Pol neigt.
Hierauf sich Redlich zeigt/
Wie er gantz unverdrossen/
Mit Haltwillig und dem Weichmüthig strebt
Zu bleiben nicht dahinten.
Verzagt kömmt endlich auch herbey
Mit seinem Kind/ das gantz erschrocken lebt.

o Siehe im 2. Theil. Ach

Ach sage doch: muß man hier geh'n vorbey!
Ist denn kein Raum für uns allhie zu finden?

Hierauf sagten die Hirten der Schafe, das ist eine angenehme Gesellschaft. Ihr seyd uns willkommen. Denn wir nehmen uns der Schwachen und Starcken an. Unser Fürst hat auch auf dasjenige ein Aufsehen, was dem geringsten erwiesen wird. (o) Darhero so muß uns die Schwachheit nicht hindern, daß wir euch nicht aufnehmen solten.

Also brachten sie dieselbe zur Thüre des Pallasts, und hernach sagten sie zu ihnen: Kommt herein, Herr Weichmüthig: komme herein Herr Halbwillig: komme herein Herr Verzagt: und sehr Erschrocken seine Tochter.

Diese, lieber Herr Groß-Hertz, sprachen die Hirten, ruffen wir bey ihren Nahmen, herein zukommen, weil sie sehr geneigt seyn, dahinten zustehen: was aber euch betrifft, wie auch die übrigen, die da starck sind, da stellen wir alles euer gewohnten Freyheit anheim.

Darauf sagte Herr Groß-Hertz, heute erkenne ich, wie die Gnade aus euren Augen leuchtet, und daß ihr in der Wahrheit meines Herrn Schaf-Hirten seyd, (o) dieweil ihr diese Krancken nicht hinaus stosset, weder zur Rechten noch zur Lincken, sondern ihnen vielmehr ihren Weg zum Pallast mit Blumen bestreuet, wie von euch erfordert wird.

Solcher Gestalt giengen die Schwachen und

(o) Matth. 25, 40 (o) Ezech. 34. 21. Kranck

Krancken hienein, und Herr Groß-Hertz mit den übrigen folgten hernach. Wie sie sich niedergelassen hatten, da sprachen die Schaf-Hirten zu denen, welche die Schwächsten waren: was ists das ihr begehret? denn allhie, sagten sie, muß ja so wohl alles angewendet werden, die Schwachen zu tragen, als etwas geschicht, die Unartigen zu warnen.

Hierauf machte sie ihnē ein Mahl von solchē Sachen, die leichtlich zu verdauen, dem Geschmack angenehm und sehr nahrhafft sind. Als sie solche zu sich genommen hatten, begaben sie sich zu ihrer Ruhe, ein jeder an seinem ihm gehörigen bequemen Ort. Nachdem der Morgen angebrochen war, u. da so wohl die Berge sehr hoch, als auch die Luft recht helle war, ingleichen auch die Hirten es im Gebrauch hatten, daß sie den Pilgrim vor ihrer Abreise einige Seltenheiten zeigten, derohalben die Hirten diese, nachdem sie sich bereitet und auch erquicket hatten, nahmen, ins Feld führten, und ihnen zuförderst dasjenige zeigten, was sie vormahls dem Christen gewiesen hatten.

Hierauf brachten sie dieselben an etliche neue Oerter. Der erste war der Wunder-Berg, allwo sie sich umsahen. Und siehe, ein Mann war etwas von ihnen entfernet, welcher die Hügel daherum schlichtete mit Worten. Da befragten sie die Schaf-Hirten, was damit gemeynet würde? Diese gaben ihnen den Bescheid, daß dieser Mann ein Sohn

des

des Grossen Gnade wäre (davon man im 1. Theil der Erzehlung dieser Reise der Pilgrim lese; welcher hieher bestellet wäre, die Pilgrim zu unterrichten, wie sie im Glauben fein hienieden bleiben, oder durch den Glauben alles aus dem Wege wegwältzen müsten, (o) was sich von **Schwierigkeiten** ereignete. Da sprach Herr **Groß-Hertz**: Ich kenne ihn wohl. Er ist ein Mann, der sehr viel andere weit übertrifft.

Hierauf führten sie dieselbe an einen andern Ort, welcher das **Gebirge der Unschuld** genennet wird. Allda erblickten sie einen **Mann**, welcher über und über weiß gekleidet war; nebst zween Männern **Vorurtheil** und **Uebelgesinnt**, welche jenen unabläßig mit Kothe warffe. Und sehet, der Koth, ob sie gleich noch so viel auf ihn wurffe, fiel in kurtzer Zeit alle wieder ab, u. sein Kleid schiene so helle u. lauter, als ob nicht das geringste von Koth darauf geworffen wäre.

Hierbey fragten die Pilgrim: Was wird hiemit angedeutet? Die **Schaaf-Hirten** antworteten: Dieser Mann heist **Gottseelig**, und sein Kleid zeigt die **Unschuld** seines Lebens an. Jene nun, welche ihn mit Koth besprengen, sind solche Leute, die seine **gute Wercke** hassen. Gleichwie aber, als ihr sehet, der Koth an seinen Kleidern nicht hafften will: also solls auch dem ergehen, welcher in der Warheit unschuldig in dieser Welt lebet. Ob ihrer noch so viel seyn, die solche Leute mit Koth beschmeissen wollen, so soll doch alle ihr Bemühen vergebens

(o) Mar. 11, 23. 24.

gebens seyn. Inmassen GOtt, wo man nur eine kurze Zeit **Gedult** haben wird, schaffet, daß ihre **Unschuld** ausbricht, wie das Licht, und ihre Gerechtigkeit, wie des vollen Tages Glantz.

Nachdem brachten sie dieselbe weiter und führten sie auf die **Liebes-Berge**. Allwo sie ihnen einen Mann zeigten, welcher **zusammen gerollte Stücke Lacken** für sich liegen hatte, woraus er allerhand Kleider vor die Armen zerschnitte, welche um ihn herum stunden. Wobey dennoch das zusammen gewickelte Bund Lacken nicht weniger ward.

Darauf sprachen sie: was das seyn solte? Hierbey, sagten die **Schaaf-Hirten**, soll euch gewiesen werden, daß derjenige, welcher hertzlich geneigt ist, von seiner Arbeit den Armen etwas mitzutheilen, um deswillen niemahls Mangel leiden solle. Welcher das Dürre begeust, der soll auch begossen werden. Und der Kuche, den die Wittwe dem Propheten gab, war keines Weges Ursach, daß im Kasten weniger geworden wäre.

Sie führten sie auch an einen Ort, allwo sie einen **Narren** und **Unverständigen** sahen, welche einen **Mohren** wuschen, in der Meinung, daß sie ihn wolten weiß machen: je mehr sie ihn aber wuschen, je häßlicher er wurde. Sie forschten hierauf bey den **Hirten** nach, was doch dieses auf sich hätte? da erzehlten diese ihnen und sprachen: Also solls den **Leichtfertigen** ergehen. Alle angewendete Mittel, wie sie einen guten Nahmen erlangen

langen möchten, werden endlich dahinaus schlagen, daß sie nur desto abscheulicher werden. So ergings den Pharisäern, und eben so wirds allen Heuchlern ergehen.

Da sagte die **Barmhertzig**, des **Matthäus** Ehefrau, zu der **Christin** ihrer Mutter: Mutter, ich möchte wohl, wo es möglich wäre, die **Hölle** des Berges [o] beschauen; oder dasjenige, was ingemein der **Abweg zur Hölle** genennet wird. Da hinterbrachte die Mutter ihr Verlangen den **Hirten**. Da giengen sie zur Thür. Diese war zur Seiten eines Hügels, die öffneten sie und hiessen die **Barmhertzig** ein weilgen zuhorchen. Als sie zuhorchete, hörete sie einen sagen: **Verflucht sey mein Vater / der meine Füsse von dem Wege des Friedens und Lebens abgehalten hat!** Und ein andrer sprach: **O daß ich wäre in Stücken zerrissen worden / ehe ich / um mein Leben zu erhalten / meine Seele verlohren habe!** Noch ein anderer sprach: **Wo ich wieder leben könte / O wie wolte ich viel lieber mich selbst verläugnen / als daß ich an den Ort kommen wolte!** Alsdenn war es, als wenn die Erde selbst heulete und unter den Füssen dieses jungen Weibes für Furcht erschütterte: Da sahe sie ganz erblast, gieng mit Zittern weg und sagte: **Gesegnet sey jeder / der von diesem Ort erlöset!**

Als nun die Hirten ihnen dieses alles gewiesen

hatten, da brachten sie dieselbe wieder zurücke in den Pallast, und unterhielten sie mit dem, was das Hauß vermochte. Indem aber **Barmhertzig** ein junges u. **schwangeres Weib** war, da ward sie nach etwas lüstern, das sie daselbst sahe: Sie schämete sich aber es zu begehren. Es fragte sie derohalben ihre Schwieger-Mutter, was ihr anliege. Denn sie sahe einer solchen gleich, die sich übel befand. Da sprach **Barmhertzig**: dort ist ein **Spiegel**, der in dem **Speise-Saal** aufgehangen ist, davon ich mein Hertz nicht abwenden kan. Und wo ich ihn nicht bekommen solte, achte ich, es werde mir unrichtig gehen. Da sagte ihre Mutter: Ich will den Hirten dein Begehren hinterbringen, und sie werden dirs nicht versagen. Sie aber sprach: ich schäme mich, daß es diese Leute erfahren sollen, daß ich lüstern bin. Ey, meine Tochter, sagte sie, es ist keine Schande, sondern eine Tugend, sich nach solchen Dingen, wie das ist, sehnen. Da sagte **Barmhertzig**, wohlan denn, Mutter, wo es euch beliebet, so forschet doch bey den Hirten nach, ob sie auch Willens wären, es zu verkauffen?

Dieser **Spiegel** war auserlessen unter tausenden. (o) Auf eine Weise stellte er einen Menschen in seiner eignen Gestalt auf das eigentlichste dar, u. wo man ihn anders kehrte, so zeigte er das rechte Angesichte und die Aehnlichkeit des **Fürsten** der Pilgrim selbsten: Ja ich habe mit denen gesprochen,

o Es ist das Wort GOttes. Jac. 1, 23.

welche reden können, die da sagen, daß sie, als sie in diesen **Spiegel** gesehen, die Dornen Crone selbst auf seinem Haupte gar eigentlich erblicket haben, imgleichen daß sie die Löcher in seinen Händen, Füssen, und in seiner Seiten gesehen haben. Ja dieser **Spiegel** ist von solcher Fürtrefflichkeit, daß er demjenigen, der darin zu schauen hertzlich begehret, zeigen wird sein Leben oder Tod; auf Erden, oder im Himmel; im Stande der Erniedrigung, oder seinen Stand der Erhöhung; seine Zukunfft zum Leiden, oder, die Wiederkunft zu herrschen. (oo)

Die **Christin** gieng derowegen absonderlich zu den **Hirten** hin, derer Nahmen [o] waren: **Erkenntniß/ Erfahrung/ Wachsam/ Aufrichtig**; und sprach zu ihnen: Es ist unter meinen Töchtern ein schwanger Weib, welche, meinem Bedüncken nach, eine Sehnsucht nach etwas, das sie in diesem Hause gesehen hat, angekommen ist; und die da meynet, es werde ihr unrichtig gehen, woferne ihr solches von euch solte versaget werden.

Erfahrung. Da antwortete **Erfahrung** u. sprach: ruffe sie, ruffe sie. Sie soll sicherlich haben, worinnen wir ihr helffen können. Also rieff sie dieselbe und sprach zu ihr: **Barmhertzig**, was ists, daß du gerne haben wolltest? da ward sie schamroth und sagte: Der grosse **Spiegel** ists, welcher in dem **Speise-Saal** aufgehangen ist. Da lieff **Aufrichtig** hin und holete ihn her, und er ward ihr mit

o 2. Cor. 3, 18. oo Siehe 1. Theil.

mit freudiger Bewilligung gegeben. Da neigete sie ihr Haupt, bedanckte sich und sprach: Hiebey erkenne ich, daß ich Gnade für euren Augen gefunden habe.

Sie theileten auch den andern jungen Weibern solche Sachen mit, die sie begehrten, und daß sie ihre Hochachtung gegen ihre Ehemänner, darlegten um deswillen, weil sie sich mit Hrn **Groß-Hertz** verbunden hatten, den Riesen **Verzweiffelung** zu erschlagen, und das **Zweiffels-Schloß** zu schleiffen.

Um der **Christen** ihren Hals hiengen die **Hirten** gülden Geschmeide; dergleichen legten sie auch ihren vier Töchtern an. Sie hefteten ingleichen Ohr-Ringe an ihre Ohren und köstliche Edelgesteine an ihre Stirnen.

Wie sie gesonnen waren, von dannen zu reisen, liesen sie dieselben in Friede gehen: Sie gaben ihnen aber keine solche Warnungen, dergleichen zuvor dem **Christen** und seinen **Gefehrten** waren gegeben worden. (o) Die Ursache war diese, weil sie den **Groß-Hertz** zu ihrem Führer hatten, welcher aller Dinge wohl kundig war, und solcher Gestalt die benöthigte Warnungen ihnen zu bequemer Zeit geben konte; nemlich, eben als denn wenn die Gefahr am allernächsten einbrechen wolte.

So hatte auch der **Christ** und sein Mitgefehrte die von den **Hirten** empfangene Warnungen aus dem Sinn gelassen, da die Zeit kam, zu welcher, sie in der That zubringen, nöthig gewesen wäre.

[o] Um welcher willen diese Gesellschafft für jener hierinnen einen Vortheil hatte.

Von hinnen reiseten sie mit Gesange fort und sprachen:

Seht/ wie die Hirten sind bequemlich aufgesetzet/
Daß sich der Pilgrim-Schaar daselbst erquicken kan;
Und wie sie ohn Verzug uns willig nehmen an;
Weil jenes Leben uns/ als unser Zweck/ ergötzet/
Da wir zu Hause sind. Und was von Seltenheiten
In ihrem Schooße liegt/ muß kommen uns zu gut/
Daß/ ob wir Pilgrim sind/ sich dennoch unser Muth
Durch Glauben schon erfreu im Vorschmack jener Zeiten.
Ihr köstliches Geschenck das lehret uns bedencken/
Daß wir noch Pilgrim sind/ wohin wir uns auch lencken.

Als sie von den Hirten weggegangen waren, da gelangeten sie unverzüglich an den Ort, allwo der Christ dem Abweicher begegnete, [o] der in dem Flecken Abfall wohnete. Um deßwillen führ-

te ihnen ihr Führer dieſen allhie zu Gemüthe, und ſprach: Hier iſt der Ort, allwo der **Chriſt** den **Abweicher** antraff; welcher das Mahlzeichen ſeines Abfalls mit ſich auf ſeinem Rücken trug. Und das habe ich zu ſagen von dieſem Mann, daß er keinen guten Rath hören wolte, ſondern auf einmahl hinfiel. Es kunte ihn keine Zurede aufhalten. Wie er an den Ort kam, wo das **Creutz** und **Grab** war, da traff er einen an, der hieß ihn allda aufſehen: er aber knirſchete mit den Zähnen und ſtampffete mit den Füſſen, und ſagte: Er wäre entſchloſſen wieder zurücke in ſeine eigne Stadt zu kehren. Ehe er zur **Pforte** kam, begegnete ihm der **Evangeliſte**, der ſich erbott, er wolte ihm Handreichung thun, daß er ihn wiederum auf den Weg brächte: es wiederſtunde ihm aber dieſer **Abweicher**, und nachdem er ihm viel Schmach zugefüget hatte, ſtieg er über die Mauer, und entkam aus ſeiner Hand.

Hierauf zogen ſie fort, und eben an den Ort, allwo vormahls **Kleingläubig** beraubet worden war, da ſtund ein Mann mit ſeinem bloſſen Schwerdte, der in ſeinem Angeſichte voller Blut war. Da ſprach Herr **Groß-Hertz**: Wer biſtu? Er antwortete, und ſprach: Ich bin einer, deſſen Nahme heiſt; **Muthig vor die Warheit**. Ich bin ein Pilgrim, der nach der **Himmliſchen Stadt** zu reiſet. Ich war auf der **Straſſen** in meinem Wege, da umringten mich drey Männer, welche mir dieſe dreyerley fürlegten: 1) ob ich entweder wie ih-

...einer werden wolte? oder 2) dahin wieder um... wolte, woher ich kom̃e ware? oder 3) auf der Stelle ...wolte? Aufs erste antwortete ich: ich wäre jederzeit ...redlicher Mañ gewesen, und sie dürfften derohalbē ...vielmehr drauf hoffen, daß ich mich nun zu ...ihnen gesellen würde. [o] Da gebotten sie mir ...das andere meine Meynung heraus zu sagen. ...darauf sprach ich zu ihnen, daß wo ich an dem ...orte, von wannen ich käme, keine Unbequemlich... vernommen hätte, ich denselben nicht gäntzlich ...de verlassen haben: indem ich aber solchen vor ...ich gantz unanständig und schädlich befunden hät... , so verleugnete ich denselben gegen diesen Weg. ...ernach fragten sie, was ich zum dritten spräche: ich sagte ihnen darauf, mein Leben käme viel theu... er, als daß ich solches so leichtlich hinwerffen solte. ...hierneächst so stehe es ihnen keines Weges zu, also zu ...thun, daß sie mir dergleichē Dinge, eines davon zu weh... len, dürfften fürlegen. Es komme derowegen auf ihre ...Gefahr an, wo sie sich etwas unterfiengen. Hie... auf giengen diese drey, nemlich **Starrscheddel/ Unbesonnen/ Menger in alles** auf mich los, ...und ich gieng auf sie los.

Solcher Gestalt griffen wirs an, einer wieder ...mich, bey drey Stunden lang. Sie haben, wie ihr ...einige Merckmahle ihrer Stärcke an mir hin... gelassen. Sie haben auch einige der Meinigen ...mit sich hinweg getragen. Sie sind eben izo davon ...gegangen; ich glaube, sie haben, wie das Sprich...

o) Sprüch. 1, 10. 14.

wort

wort lautet, euren Braten gerochen, und sich dahero aus dem Staube gemacht.

Groß-Hertz. Das war aber eine grosse Ungleichheit, drey gegen einen.

Muthig vor die Warheit. Das ist wahr: es ist aber, und wo ihrer noch mehrere wären, wenig, oder nichts gegen den, der die Warheit auf seiner Seite hat. Ob sich ein Heer wieder mich lägert/ sagt einer/ soll sich doch mein Hertz nicht fürchten. Wenn sich Krieg wider mich erhebet/ so will ich hierauf hoffen. Hiernächst, sprach er, so habe ich in einigen Nachrichtungen gelesen, daß ein einziger Mann wieder ein ganzes Heer gestritten hat. Und wie viele erschluge ihrer Simson mit dem Esels-Kinbacken?

Groß-Hertz. Da sagte der Führer: warum schryet ihr aber nicht, damit euch jemand zu Hülffe gekommen wäre?

Muthig. Das habe ich gethan. Ich schrye zu meinem Könige, welcher, wie ich gewiß weiß, mir unsichtliche Hülffe geben, und mich stärcken konte. Woran mir gnügte.

Da sprach Herr **Groß-Hertz** zu Herr **Muthig vor die Warheit**: Du hast dich recht wohl verhalten. Last mich doch euer Schwerd sehen? Und er zeigte es ihm.

Als ers in seine Hand genommen und ein wenig beschauet hatte, sprach er: Ha ha! das ist eine rechte **Klinge Jerusalems**.

Muthig. Dem ist so. Man lasse dergleichen Klinge jemanden haben, nebst einer Hand, die es fassen kan, und mit erfahrner Geschicklichkeit, es zu gebrauchen, so wird ers wagen dürffen, sich hiemit gegen einen Engel zu setzen; Er darff sich nicht befürchten, obs aus dauren werde, woferne er nur anzeigen kan, wie es anzugreiffen ist. Seine Schärfe wird nimmermehr stumpf, es durchdringet Fleisch und Bein, Seele, Geist und alles.

Groß-Hertz. Weil ihr aber so lange Zeit gestritte, so wundert mich, daß ihr nicht müde worde seyd.

Muthig. Ich stritte, bis mir mein Schwerd meine Hand aufschlitzete; und als sie so zusamen vereiniget waren, als ob das Schwerd aus meinem Arme wüchse, und als das Blut durch meine Finger abflosse, da strite ich desto muthiger.

Groß Hertz. Du hast wohl gethan. **Du hast bis aufs Blut wiederstanden im Kämpffen wieder die Sünde.** Du solt bey uns bleiben. Komm her und reise mit uns. Denn wir sind deine Gefehrten.

Hierauf nahmen sie ihn, und wuschen ihm seine Wunden, und theilten ihme mit, was sie hatten, damit er sich erquickem möchte. Und solcher Massen zogen sie mit einander fort.

Wie sie nun fortgiengen, und sich Herr **Groß-Hertz** in ihm sehr freuete, (indem er diesen sehr hoch liebete, weil er an ihm wahrnahme, daß er ein Manne seines gleichen wäre; ja weil auch in

ihrer

ihrer Gesellschafft **schwache** und **zarte** sich befunden) derhalten ließ er sich mit ihm in mancherley Fragen ein. Als erstlich: was er vor ein Landsmann wäre?

Muthig. Ich bin aus **Finster-Lande.** Denn daselbst bin ich gebohren, und alda sind mein Vatter und Mutter noch heutiges Tages.

Aus **Finster-Lande**! sprach der **Führer.** Liegt das nicht mit der **Stadt des Verderbens** in einer Gegend?

Muthig. Ja da liegts. Was mich bewog, die Pilgrimschaft anzutreten, war dieses: Es war einer, Herr **Sagwahr**, in unsre Gegend gekommen, der machte umher ruchbar, was der **Christe** gethan hatte, der von der **Stadt Verderben** weggezogen war. Nemlich wie er sein Weib und Kinder verlassen, und sich auf das Pilgrims-Leben begeben hätte. Es ward auch vor sicher erzehlt, was massen er einen **Drachen** erschlagen, welcher herfür gekommen, ihme auf seiner Reise zu widerstehen, und wie er durchgedrungen, wohin er verlanget. Es ist gleichfalls erwehnet worden, wie er in allen **Herbergen** seines Herrn so angenehm und willkommen gewesen, insonderheit als er an die **Pforte** der Himmlischen **Stadt** gekommen ist. Denn allda, sprach dieser Mann, ward er mit Trompeten-Schall durch einen Hauffen der **Glänzenden** aufgenommen. Er eröffnete auch, wie in der Stadt alle Glocken vor Freuden über seiner Auf-

nahme geläutet, und er in güldene Stücken gekleidet worden; nebst vielen andern Sachen, die ich nun nicht vermag nachzusagen. Mit einem Wort, der Mann erzehlte die Geschichte von dem Christen und seiner Reise auf solche Weise, daß mein Hertz in eine brünstige Begierde geriethe, ihm eiligst nachzuziehen; wovon mich weder Vater noch Mutter abhalten kunte. Solcher Gestalt kam ich von ihnen los, und bin auf diesem meinem Wege bis hieher gelanget.

Groß-Hertz. Ihr kamet durch die Pforte herein. Ists nicht so?

Muthig: Ja, ja. Denn eben derselbe Mann zeigte uns an, daß alles umsonst und nichtig seyn würde, wo wir nicht den Anfang, auf diesen Weg zu kommen, durch die Pforte nehmen würden.

Groß-Hertz. Seht ihr, sagte der Führer zu der Christin, wie die Reise eures Mannes, und was er dadurch erlanget hat, überall in die ferne und nähe ist ausgebreitet worden.

Muthig. Was? Ist das des Christen Eheweib?

Groß-Hertz. Ja, sie ists und das sind auch ihre vier Söhne.

Muthig. Ey! und die ebenfalls die Pilgrimschafft angetreten haben?

Groß-Hertz. Ja, warlich. Sie folgen nach.

Muthig. Das erfreuet mich hertzlich. O der liebe Mann? wie voller Freuden wird er seyn, wenn

er

er diejenigen erblicken wird, welche sich wegerten, mit ihm durch die Pforte in die Stadt für ihm her einzugehen!

Groß-Hertz. Sonder Zweiffel wird ihm das ganz tröstlich seyn. Denn nechst der Freude, daß er sich selbst allda siehet, so wird ihn auch dieses innigslich erfreuen, daß er sein Weib und seine Kinder allda antreffen soll.

Muthig. Weil ihr jetzo hierauf kommet, so bitte ich euch, laß mich doch eure Meynung hierüber vernehmen. Etliche ziehen es in Zweiffel, ob einer den andern, wenn wir dorthin kommen, kennen werde?

Groß-Hertz. Glauben sie denn, daß sie sich selbst allda erkennen werden? Oder, daß sie sich hoch erfreuen werden, daß sie sich in solcher Glückseligkeit sehen? Glauben sie nun, daß sie solche Kentniß und Freude haben werden, warum solten sie denn nicht auch andere mögen kennen, und sich über ihren Wohlstand erfreuen. Hinwiederum, so unsere Freunde unser ander Ich sind, wie solte denn, ob wohl diese Beschaffenheit zerfället, dennoch mit Grund der Wahrheit nicht können geurtheilet werden, daß wir uns darüber, wenn wir sie daselbst sehen werden, weit mehr erfreuen würden, als wenn wir ihrer ermangeln müsten?

Muthig. Wohl ich vernehme, was hierüber eure Meynung sey. Habt ihr wegen des Anfangs, wie ich die Pilgrimschaft angetreten habe, noch

mehrers

mehrers von mir zu erfragen?

Groß-Hertz. Ja. War denn euer Vater und eure Mutter zu frieden, daß ihr soltet ein Pilgrim werden.

Muthig. Ach nein. Sie kehreten alle ersinnliche Mittel vor, dadurch sie mich, daheime zu bleiben, überschwätzen möchten.

Groß-Hertz. Was kunten sie doch darnieder aufbringen?

Muthig. Sie sagten: Es wäre ein liederliches Leben, und, woferne ich nicht von selbsten zur Faulheit und Müssiggang geneigt wäre, würde ich dem Pilgrims-Leben nimmermehr ehr günstig seyn.

Groß-Hertz. Und was sagten sie sonsten?

Muthig. Was? Sie erzehlten mir, daß dieser Weg überaus gefährlich wäre. Ja es wäre, so gaben sie vor, derjenige der allergefährlichste Weg, in der gantzen Welt, wo man die Pilgrimschaft anrete:

Groß-Hertz. Zeigten sie euch denn an, worinnen dieser Weg so gar gefährlich wäre?

Muthig. Ja: Und dieses in vielen absonderlichen Stücken.

Groß-Hertz. Machet doch etliche derselben namhaft?

Muthig. Sie sagten mir von dem **Pfuhl Mißtrauen**, darinnen der Christ bey nahe erstickt wäre. Sie erzehlten, daß allda in des **Beelzebubs Burg** Schützen wären, welche sich fertig hielten

auf

auf diejenige loß zu schiesse, welche an der engē **Pforte**, um daselbst eingelassen zu werden, anklopffeten. Sie sagten auch von der Wüsteney und von den finstern Klüfften des **Hügels Schwürigkeit**; von den Löwen, ingleichen von den drey **Riesen**/ dem **Blutdürstig**/ **Blöcker**, und **Schlaggut**. Sie erzehlten hierüber, daß auch ein **wütiger Feind** wäre, welcher den **Thal der Demuth** besitze, und daß derselbe den **Christen** seines Lebens fast beraubet hätte. Hierneben, sagten sie, müsse man durch den **Thal des Todes Schatten** gehen, allwo die **Teufel** sich aufhielten, da das Liche **Finsterniß** und der Weg voller **Fallstricke**/ **Graben Schlingen** und **Netze** wäre. Sie gedachten auch gegen mich eines Riesen, **Verzweiffelung**, des **Zweiffels-Schlosses**, wie auch die Gefahr und das Verderben, dem die Pilgrim allda unterworffen wären. Ferner, sagten sie, müste ich durch den **bezauberten Grund** gehen, welcher sehr gefährlich wäre; und daß ich über dieses alles einen **Strohm** für mich finden würde, darüber ich keine **Brücke** antreffen könte; und daß solcher Strohm zwischen mir und dem himmlischen Lande inne liegen würde.

Groß-Hertz. War es das alles?

Muthig. Nein. Sie sagten mir auch, daß sich auf diesem **Wege** sehr viel **Betrüger** finden liessen, und andere **Buben**, welche aufpasseten, damit sie fromme Leute von ihrem Wege abkehren mögte.

Groß

Groß-Hertz. Ey! wie führten sie dieses aus?

Muthig. Sie erzehlten mir, daß Herr **Welt-Weiser** allda aufwartete, ob er jemanden verführen könte. Sie sagten ingleichen, daß der **Formalist** und **Heuchler** unabläßig zu solchem Zweck an der Strasse lägen. Sie führten an, daß **Bey-Ende Wohl-Redner** und **Demas** sich herbey nahen würden, mich wegzuschnappen, daß der **Schmeichler** mich in sein Netz fangen, oder ich mit dem sorglosen Kopff **Unwissend** mir die Einbildung machen würde, als ob ich nach der Pforte zureisete, von wannen er jederzeit ab und zur Höllen hingewiesen worden, die in der Seiten des Berges ist, und macht, daß man den Neben-Weg zur Höllen lauffe.

Groß-Hertz. Ich versichere euch, das dieses genug war, einem den Muth zubenehmen. Hörten sie aber damit auf?

Muthig. Nein. Sie fuhren fort, und erzehlten mir auch von vielen, welche vor Alters den Weg zu gehen versuchet, auch einen ziemlichen Strich darinnen zurück geleget hätten, um zu erfahren, ob sie doch darauf etwas von der Herrlichkeit antreffen könnten, wovon, so viel ihrer auch gereiset, alle von Zeit zu Zeit so groß Wesens gemacht hätten; und wie sie wieder zurücke gekommen wären, und sich selbst vor Narren gehalten hätten, um deßwillen, weil sie einen Fus für die Thüre auf den Weg gesetzt gehabt. Wodurch sie dem Lande ein

groß

groß Vergnügen gemacht hätten. Sie nennten auch unterschiedliche, welche dergleichen gethan hätten. den **Halsstarrig**/ **Willig**/ **Mißtrauen**/ **Furchtsam**/ **Abweicher** und den alten **Atheisten**, mit noch viel mehrern, derer einige, wie sie sagten, sehr weit gezogen wären, um zu sehen, ob sie etwas antreffen könnten: es hätte aber kein einziger von ihnen durch seinen Aus- und Fortgang auch nur so viel Vortheil gefunden, der so viel als eine Feder beym Gewichte austrüge.

Groß-Hertz. Brachten sie etwas mehrers auf die Bahn, euch verzagt zu machen?

Muthig. Ja. sie gaben mir Nachricht von einem Herr **Aengstlich**, der ein Pilgrim geworden, und wie er seinen Weg so einsam gefunden, daß er nicht eine erfreuliche Stunde darauf gehabt; ingleichen daß Herr **Verzagt** bey nahe darauf umkommen wäre. Ja auch dieses, welches ich fast vergessen hätte, daß der **Christe** selbst, von dem allda so viel Lerms gewesen wäre, alles dessen ungeachtet, was er, um die Himmlische Crone zu erlangen, gewaget hätte, dennoch in dem **schwartzen Strohme** ersoffen wäre, und niemahls einen Fuß weiter gesetzet hätte; obgleich solches noch so sehr vertuschet würde.

Groß-Hertz. Entfiel euch denn nicht über diesen Dingen das Herz!

Muthig. Nein. Sie kamen mir als lauter nichts für.

Muthig. Woher kam das? Mu-

Muthig. Woher? Ich hielte das noch vor wahr, was Herr Sag-Wahr erzehlt hatte. Und das zog mich von jenen allen ab?

Groß-Hertz? Das war euer Sieg, daß ihr geglaubet habt.

Muthig. So war es. Ich glaubte. Und derowegen machte ich mich heraus, und kam auf den Weg. Ich kämpffete wieder alles, was sich mir widersetzte, und durch den Glauben bin ich bis hieher gekommen.

1

Wer die Tapfferkeit/
Die für Wahrheit streit/
Will im rechten Bilde sehen/
Muß hier in die Schule gehen.
So wird er sich freun/
Ein Pilgrim zu seyn.

2.

Hie ist Helden Muth
In der Gluth und Fluth;
Keiner von des Satans Kindern
Kan ihn an dem Vorsatz hindern/
Auf der Welt allein
Ein Pilgrim zu seyn.

3.

Wer ihn schrecken wollt/
Daß er weichen solt/
Mit den grausamsten Geschichten;
Muß sich selbsten nur vernichten.

Er

Er will sich doch freu'n/
Ein Pilgrim zu seyn.

4.

Von der schwersten Bürd
Der Palm stärcker wird;
Keine Löwen/ Riesen/ Drachen
Einen Christen schwächer machen.
Er wird sich erneu'n/
Ein Pilgrim zu seyn.

5.

Aller Teuffel Schaar
Krümmet ihm kein Haar:
Seine Seel ist unerschrocken/
Wolt ihm gleich der Tod aufhocken.
Er will sich doch freu'n/
Ein Pilgrim zu seyn.

6.

Ihm ist wohl bewust/
Daß des Himmels-Lust
Endlich ihn umpfahen werde/
Drum verläst er diese Erde/
Bey dem Wunsch allein:
Ein Pilgrim zu seyn.

Zu dieser Zeit waren sie in dem bezauberten Grunde angelanget, worinnen die Lufft von Natur also beschaffen ist, daß sie einen schläffrig macht. Dieser Ort war über und über mit Hecken und Dorn-Sträuchen verwachsen, ausgenommen hie und da, wo ein bezauberter Baum stunde, da,

wo sich jemand darunter setzt, oder alda schläfft, (o) es einiger Meynung nach im Zweiffel ist, ob er in dieser Welt jemahls wieder aufstehen, oder erwachen werde. [1] Durch diesen **Strauch-Wald** zogen sie miteinander, Herr **Groß-Hertz** gieng voran, weil er ihr **Führer** war, **Muthig** vor die Warheit kam hinten nach, weil er von hinten zu Schutz halten solte, aus Furcht, daß nicht vielleicht einige **Feinde Drache Riesen**, oder **Räuber** sie von hinten anfallen, und ihnen Unglück zufügen möchten. Allhie zogen sie solcher Gestalt einher, daß jederman sein blosses Schwerd in der Hand hielte, denn sie wusten, welch ein gefährlicher Ort dieses wäre. Sie sprachen auch einander einen Muth zu, so gut sie kunten. Den Herrn **Weichmüthig** hieß Herr **Groß-Hertz** so gleich hinter ihm hergehen; und Herr **Verzagt** war unter Herr **Muthigs** Aufsicht.

Nun waren sie eben nicht allzuweit gekommen, da sie alle ein **grosser Nebel** und **Finsterniß** überfiel, (1) dergestalt, daß einer den andern in geraumer Zeit schwerlich erkennen kunte. Um deßwillen wurden sie genöthiget, eine Zeitlang ihre Gegenwart und Zustand einander durch Worte anzuzeigen. Denn sie wandelten nicht im Schauen.

Hie muß man sichs aber einbilden, daß gar ü-

• Siehe 1. Theil. bel

(1) Dieser Grund ist die schädliche Sicherheit.

(1) Auf die Sicherheit folgt Finsterniß entweder des Unglaubens und Zweifelmuths, oder äusserliche Plagen, wodurch einer dem andern unscheinbar wird. Psal. 69, 9.

bel fortzukommen gewesen, auch den Allerstärckesten unter ihnen: Wie weit schlimmer aber den Weibern und Kindern, die beydes zarte Füsse und Hertzen hatten? Jedennoch aber geschahe es, daß sie durch das hertzhaffte Zureden dessen, der sie an der Spitze führte, und dessen, der sie hinten nach brachte, ein trefflich groß Stücke Weges fortkamen.

Auch der Weg war hier sehr mühsam, durch Schlamm und Morast. So war auch in dieser ganzen Gegend keine, ja nicht eine einzige **Herberge** oder **Gast-Hauß** anzutreffen, worinnen sich die schwachen hätten erquicken können. Hie war dahero nichts, denn Weinen, Aechzen und Seufftzen. Wann einer über einen Strauch stolperte, da blieb der ander tief im Schlamme stecken. Auch verlohren etliche von den Kindern ihre Schuhe in dem Kothe. Bald schrye einer: ich liege darnieder. Und der andre: wo seyd ihr? Und der dritte: ich bin dermassen in die Hecken verwickelt, daß ich dencke, ich werde nimmermehr daraus kommen.

Hierauf kamen sie zu einem **Baum**, welcher grün war, und dem Pilgrim grosse Erquickung zu verheissen schiene. Denn er war oben schön ausgebreitet, voller lieblicher Zweige und unten mit Bäncken und Stühlen umsetzet. (1) Er hielt auch unter sich ein weiches **Faul-Bettgen**, worinnen ein Müder hätte ruhen können. Dieses alles, wo mans

1) Es ist die uns an sich lockende Hülffe der Creaturen, daß wir nicht mit gantzem Hertzen sollen an GOtt hangen, noch in der Noth treulich anhalten.

beym Lichte besiehet, war eitel **Versuchung**, welches wohl zu wissen ist. Denn es waren bereits Pilgrim allhie durch den übeln Weg zu Falle gekommen. Unter diesen aber war nicht ein einziger, der nur die geringste Bewegung, dahin zutretten, gemacht hätte: Ja so viel ich davon vernehmen können. so gaben sie unablässig so wohl auf die Anweissung ihres **Führers** Achtung, der ihnen auch beydes die Gefahr, als auch die Beschaffenheit derselben, wenn sie fürhanden war, dermassen treulich anzeigte, daß sie gemeiniglich, wenn sie am nächsten war, sich im Geist am meisten erholeten, und einander das Fleisch zu verläugnen, hertzhaft macheten. Dieser **Baum** hieß **Faullieb**, (1) und sein Absehen war, wo es müglich wäre, einige Pilgrim anzulocken, daß sie alda, wenn sie ermüdet wären, Ruhe suchen möchten.

Dazumal sahe ich in meinem Traum, daß sie in diesem ihrem einsamen Thale fortzogen, biß sie einen Ort erreichten, allwo man den Weg leicht verlieren kunte. Ob nun wohl ihr Führer, wenn es Tag ist, genugsam anzeigen kunte, wie man die Irr- oder Verleitungs-Wege vermeiden müste, so wurde er dennoch im finstern zweiffelhaftig. Er trug aber bey sich in seiner Reise-Taschen eine Mappe (1) aller derer Weg

1 Wenn der Fleiß, im Glauben Tugend darzureichen, erlöschet, und man träge wird 2. Petr. 1, 5. 9. 11. Matth. 12, 44. Hebr. 12, 1.

§. 1 Eine Land-Carte oder Verzeichniß. GOttes Wort, so in schweren Fällen nach dem Sinne des Heiligen Geistes angesehen wird: welches nicht irren lässet. Psalm. 119, 9. 105

Wege, welche zu oder von der Himmlischen Stadt führen. Er schlug derohalben ein Licht auf, (denn er führte sein **Feuerzeug** allezeit bey sich (†) und thät einen Blick in sein Buch, oder Land-Carte, welche ihn hieß allhie mit aller Sorgfalt sich zur rechten Hand werts zu kehren. Und wo er hie sorglos gewesen wäre, in sein Verzeichniß zu sehen, so hätten sie dem Augenschein nach alle im Schlam versincken müssen. Denn es war gerade ein wenig für ihnen und zwar am Ende, wo der Weg am glattesten ist, eine Grube, kein Mensch weiß, wie tief? die voller Schlamm und Morast war, die zu dem Ende allda zugerichtet war, daß die Pilgrim darinnen umkommen möchten.

Damahls gedachte ich bey mir selbst, wenn doch nur derjenige, der sich auf die Pilgrimschafft begibt, mehr nichts, als dieses **Verzeichniß** bey sich hätte, auf daß er, wenn er im Zweiffel steht, welches der rechte Weg sey, nachfragen könte.

Sie giengen darauf in diesem **Zauber-Grunde** fort, bis sie an den Ort gelangeten, wo ein andrer Baum steht, welcher zur Seiten der Strasse gesetzet war. Unter diesem Baum lagen zween Männer, welche **Ohnesorge** und **gar zu Frech** hiessen. Diese zween waren auf ihrer Pilgrimschafft so weit gekommen: wie sie aber allhie von ihrer Reise müde gewesen, haben sie sich nieder gesetzet auszuruhen

† Feuerzeug ist das Gebeth um rechten Verstand und Regierung des Heiligen Geistes, so jederzeit nöthig.

und waren in einen tieffen Schlaff gefallen: (1) Als die Pilgrim sie sahen, stunden sie stille und schüttelten ihre Köpffe. Denn sie wusten, daß die Schläffer in einem jämmerlichen Zustande wären. Sie überlegten hierauf, was zu thun sey, ob sie vorbey gehen und sie in ihrem Schlaffe lassen, oder ob sie hinzu treten und sie zu erwecken versuchen solten? Sie beschlossen endlich hinzugehen, und sie, wo es nemlich möglich wäre, aufzuwecken; jedoch mit solcher Vorsichtigkeit, daß sie nemlich sich selbst sorgfältigst wolten in acht nehmen, weder niederzusitzen, noch die anscheinende Nutzbarkeit dieses Baums anzunehmen.

Solcher Gestalt giengen sie hinzu, redeten die Leute an, und nenneten jeden mit Nahmen: Denn es däuchtete dem Führer, daß er sie kennete; hie aber war keine Stimme noch Antwort. Da rüttelte sie der Führer und that alles, was ihm möglich war, ihre Ruhe zu stöhren. Da sprach einer von ihnen: Ich will euch bezahlen, wenn ich mein Geld kriege. Wozu der Führer seinen Kopff schüttelte. Ich will fechten, so lange ich mein Schwerdt in meiner Hand halten kan, sprach der andere. Worüber eines von den Kindern lachte.

Darauf fragte die **Christin**: was sie denn damit meineten? Der Führer Antwortete: Sie reden in ihrem Schlaffe. Wo ihr sie stosset, schlagt, oder sonst etwas anders thut, werden sie euch allezeit auf solche

1 Nichts schädlichers ist im Christenthum als stille stehn.

solche Weise antworten. Oder, wie einer von ihnen vor Alters gesagt hat, (o) **Wie einer der im Meer schläfft/ und wie einer schläfft oben auf dem Mast-Baum. Wenn ich erwache/ will ichs wieder suchen.** Ihr wißt es ja, daß, wenn Leute im Schlaffe reden, solches nichts geredet ist, indem ihre Worte weder aus dem Glauben, noch aus dem Verstande fliessen. Ihre Worte reimen sich jezo eben so wenig zusammen, als es sich zuvor reimete, daß sie, die als Pilgrim fortgehen solten, sich allhie niedersazten. Dieses Unheil kömmt alsdenn davon, wenn ein **Ohnesorg** die Pilgrimschafft antritt. Aus zwanzigen kommt nicht einer davon. Denn es ist dieser bezauberte Grund die lezte Zuflucht der **Feinde** der Pilgrim, um weßwillen er auch, wie ihr sehet, fast am Ende des Weges liegt, und derowegen mit desto grösserm Vortheil wieder uns stehet. Denn so dencken diese Feinde: Was? wollen diese Narren so lüstern seyn, sich allhie niederzusezen, als ob sie müde wären! und ob sie auch gleich müde wären, da ja ihre Reise fast am Ende ist? Um deßwillen ists, wie gesagt, geschehen, daß der **bezauberte Grund** dem Lande **lieber Buhle** (1) so nahe liegt, und so nahe am Ende ihrer Wahlfahrt. Aus dieser Ursachen mögen die Pilgrim ihrer selbst ja wohl wahrnehmen, damit es ihnen nicht auch ergehe, wie es diesen ergangen ist, welche, wie ihr sehet, in Schlaf gesuncken sind, und von niemand erwecket werden können.

(o) Sprüchwirt. 23, 34. 35. [o] Beulah, Esa. 62, 4.

Hierauf verlangten die Pilgrim mit Zittern weiter zu gehen. Nur baten sie ihren Führer, daß er ein Licht (o) anstecken wolte, damit sie das übrige ihres Weges durch Beyhülffe des Lichts einer Laternen reise möchten. Er schlug also ein Licht an, und vollstreckten durch dessen Dienst das übrige ihres Weges. Obgleich die Finsterniß überaus groß war.

Es fiengen aber die Kinder an hefftig müde zu werden, und sie rieffen laut zu dem, der die Pilgrim lieb hat, daß er ihnen doch bessern Weg geben wolte. Wie sie also hiebey ein wenig weiter fortgegangen waren, da erhub sich ein Wind, welcher den dicken Nebel vertrieb, wodurch die Lufft heiterer wurde.

Sie waren mit nichten aus dem **bezauberten Grunde** gar heraus: Sie kunten aber dennoch nunmehro einander besser sehen, wie auch den Weg, darauf sie gehen solten.

Wie sie nun fast das Ende dieses Grundes erreichten, da vermerckten sie, daß ein wenig für ihnen gar ein sonderliches Geräusche war, als von einem solchen, dem etwas hefftig anlage. Also giengen sie fort und sahen sich darnach um. Und siehe, sie erblickten, wie es sie däuchtete, einen Mann auf seinen Knien, der seine Hände und Augen aufhub, und wie es ihnen vorkam, sehr ernstlich zu einem, der über ihm war, redete. Sie giengen näher hinzu: sie kunten es aber nicht sagen, was er redete: Da schilchen sie sachte heran, biß ers vollbracht hatte.

Wie

o Das Licht des Worts. 2. Pet. 1, 19.

Wie ers vollendet hatte, da stund er auf, und fieng an nach der **himmlischen Stadt** zu zueilen. Da schreye ihm Herr **Groß-Hertz** nach, und sprach: He, he, **Freund**; laßt uns eurer Gesellschafft geniessen, woferne ihr, wie ich vermuthe, daß es so sey, nach der **himmlischen Stadt** reiset. Hiemit hielt der Mann ein, und sie kamen her zu ihm. So bald ihn aber Herr **Redlich** sahe, sprach er: Den Mann kenne ich. Da fragte Herr **Muthig**: Ey lieber, wer ists doch? Es ist einer, sagte er, der aus der Gegend herkommt, allwo ich gewohnet habe. Sein Nahme heist **Beständig**. Er ist warlich ein recht frommer Pilgrim.

Solcher Gestalt kamen sie alle herbey einer zu dem andern, und der **Beständig** redete den alten **Redlich** alsobald an, und sprach: Ey Vatter **Redlich**, seyd ihr doch auch hier? Ja antwortete er, so gewiß bin ich hie, als ihr hie seyd. Und ich bin sehr froh, sagte Herr **Beständig**, daß ich euch auf diesem Wege angetroffen habe. Und eben so froh bin ich, sagte der andre, daß ich euch auf euren Knien erblicket habe. Hierüber errörhete Herr **Beständig** und sagte? Ey was? habt ihr mich denn gesehen? Ja freylich, sagte der andre. Und ich war über solchem Anblick von Hertzen froh. Ey was gedachtet ihr doch? fragte **Beständig**? Gedachtet? sagte der alte **Redlich**. Was solte ich gedencken? Ich gedachte, wir hätten einen redlichen Mann auf der Strassen, der deswegen billig für und für hätte unser Gefehrte seyn sollen.

Woferne ich mit meinen Gedancken nicht fehl getreten, wie glücklich werde ich seyn! Solte aber ich nicht seyn, wie ich solte, so muß ich die Schuld alleine tragen. Das ist wahr, sagte der andre. Doch diese eure Furcht bekräfftigt mich desto mehr, daß die Sache zwischen dem **Fürsten** der Pilgrim und eurer Seelen recht und wohl stehe. Denn er sagt: **Seelig ist der Mann/der sich jedezeit fürchtet.**

Muthig. Wohlan, Bruder, ich bitte euch, sagt uns, was war doch die Ursache, warum ihr eben jezo auf euren Knien laget? war euch diese Pflicht wegen sonderbahrer Wohlthaten aufgelegt, oder wie?

Beständig. Warum? wir sind, wie ihr sehet, auf dem **bezauberten Grunde.** Und gleich wie ich ganz alleine angelanget war: Also überlegte ich bey mir selbsten, wie gefährlich der Weg an diesem Orte wäre, und wie so viele derer, welche eben so weit als Pilgrim angekommen, allhie aufgehalten und verderbet worden seyn. Ich bedachte gleichfalls die Art des Todes, wodurch dieser Ort die Leute verzehret. So viel ihrer hie sterben, sterben durch keinen gewaltsamen Unfall. Der Todt, dessen sie sterben, ist ihnen nicht schmertzlich. Dann wer im Schlaff vorüber zieht, der fängt solche Reise mit Verlangen und Lust an. Ja, solche beruhen auch in dem Willen solcher Unruhe, oder Seuche.

Da fiel Herr **Redlich** ihm in die Rede und fragte: Sahet ihr die **zween Männer**, die unter dem

dem Baume schlieffen.

Beständig. Ja, ja. Ich habe den **Ohnesorge** und **Alzukühn** allda gesehen. Und, so viel ich davon verstehe, so werden sie allda liegen, biß sie verfaulen. (o) Laßt mich aber in meiner Erzehlung fortfahren. Wie ich itzt-besagter massen dieses überlegte, da war eine für mir, in gar anmuthiger Kleidung: Aber alt; Sie stellete sich gegen mich, und both mir **dreyerley** an, nemlich ihren **Leib / Beutel** und **Bette**. Nun ists die Warheit, ich war beydes müde und schläffrig; so bin ich auch so arm, als ein Käutzgen. Welches vielleicht diese Zauberin wissen möchte. Ich gab ihr einmal oder zwey abschlägige Antwort: sie aber ward durch meine Verweigerung nur hefftiger und lächelte. Da fieng ich an zornig zu werden: sie aber fragte nicht das geringste darnach. Sie trug mir darauf ihre Dinge noch einmal an, und sagte: Wo ich ihr folgen wolte, so wolte sie auch mich groß und glückseelig machen. Denn ich bin, sprach sie, die Regiererin der Welt, und die Leute werden durch mich glückseelig gemacht. Ich fragte darauf nach ihrem Nahmen. Und sie sagte, sie heisse Frau **Eitelkeit**. Dieses schreckte mich noch mehr von ihr ab: sie aber nahete sich immer näher zu mir mit ihren Reitzungen. Da warff ich mich, wie ihr gesehen habt, auf meine Knie nieder, hub meine Hände auf und schrie; ich betete zu dem, der gesagt hat, er wolle helffen. Und eben wie ihr herzu kamet, da

(o) Sprüchwört. 10, 7.

machte

machte sich diese Frau ihres weges davon. Hierauf beharrete ich vor diese meine grosse Erlösung zu dancken. Denn ich glaube sicherlich, sie hatte nichts guts im Sinn; sondern suchte vielmehr mich an meiner Reise zu hindern.

Redlich. Es war ohne allen Zweiffel ihre Absicht böse. Aber halt, da ihr von ihr jetzo redet, so däucht mich, daß ich sie entweder gesehen, oder doch etliche Stückgen erzehlen hören.

Beständig. Vielleicht ist beydes geschehen.

Redlich. Frau Eitelkeit? ists nicht eine längliche artige Frau, etwas schwärzlicher Gestalt?

Beständig. Gar recht. Ihr habts getroffen. Eben also ist sie beschaffen.

Redlich. Redete sie nicht sehr glatte Worte und lächelte euch an, wenn sie etwas geendiget hatte?

Beständig. Ihr drücket es wiederum ganz eigentlich aus. Denn eben so verhielte sie sich.

Redlich. Trug sie nicht an ihrer Seite einen sehr grossen Geld-Beutel, und hat sie nicht offtmals die Hand darinnen, daß sie mit den Fingern ihr Geld zehlte, als welches dasjenige ist, woran sich ihr Hertz belustiget.

Beständig. Eben so ist es. Und wenn sie diese gantze Zeit allhie gestanden wäre, so hättet ihr sie mir nicht eigentlicher fürmahlen, noch ihre äusserliche Gestalt besser beschreiben können.

Redlich. So ist der, welcher ihr Bildnis entworffen hat, ein guter Mahler gewesen; und der, welcher

welcher von ihr geschrieben, hat die Warheit gesagt.

Groß-Hertz. Dieses Weib (o) ist eine Zauberin. Und eben von der Krofft ihrer Zauber-Kunst rührt es her, daß dieser Grund bezaubert ist. So viel ihrer das Haupt in ihren Schooß niederlegen, die legen es eben so, wie die, welche auf dem Blocke liegen, über welche das Hencker-Beil herab fällt. Und wer nur mit seinen Augen sich an ihrer Schönheit vergafft, der wird vor GOttes Feind (oo) geachtet. Sie ist es, welche alle diejenigen in hohem Ansehen erhält, welche Feinde der Pilgrim sind. Ja sie ist es, welche mit sehr vielem Gut einen Menschen von dem Pilgrims-Leben ausgekauffet hat. Sie ist eine greuliche Sauff-Schwester. Sie schleicht jederzeit, sie so wohl, als ihre Töchter, den Pilgrim bald auf der einen bald auf der andern Fersen nach, da sie die Fürtrefflichkeit dieses Lebens bald anschmeichelt, bald allen andern fürzeucht. Sie will mit jederman schwätzen; sie verlachet und verspottet die armen Pilgrim immerdar, und erhebet dargegen überaus hoch die Reichen. Wo jemand verschmitzt ist, an einem Orte Geld zu gewinnen, von dem redet sie wohl von Hause zu Hause. Schmause- und Gastereyen hat sie hauptsächlich lieb. Sie findet sich bald hie bald da ein, wo die Tafeln voll besetzet sind. Sie hat sich an einigen Orten vor eine Göttin ausgegeben; daher sie auch einige verehren. Sie hat ihre öffentliche Plätze, allda sie ihre Zeit mit Taschen-

spiel

o Die Welt ist es. oo Jac. 4. 4. 1. Joh. 2. 15. 16.

spiel und Spitzbüberey zubringt. Ja sie giebt es vor eine Warheit aus, daß niemand ein Gut finden könne, welches ihr zu vergleichen wäre. Sie verspricht, daß sie bey den Kindes-Kindern bleiben wolle, wo man sie nur lieben und hoch halten wolle. An etlichen Orten, und an gewisse Leute streuet sie aus ihrer Taschen Geld aus, als obs Staub wäre. Sie hats gerne, daß man nach ihr fraget, wohl von ihr redet, und daß die Leute in ihrem Busen liegen. Sie ermüdet niemahls, ihre Bequemlichkeit herauszustreichen, und wer das Beste von ihr gedencket, den liebet sie am meisten. Sie verheist Kronen und Königreiche, wo man ihr nur will Gehör geben; da sie doch viele an Galgen und zehen tausend mahl mehrere in die Hölle gebracht hat.

O! sagte **Beständig**, welch eine Gnade GOttes hat mir geschienen, daß ich ihr wiederstanden habe? wohin würde sie mich gezogen haben?

Groß-Hertz. Wohin? das weiß ja niemand, als GOtt. Insgemein aber kan man gewiß seyn, daß sie euch würde gezogen haben **in viel thörichte und schädliche Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammis.** (o) Sie war es, welche den **Absalom** wieder seinen Vatter erregete, und **Jerobeam** wieder seinen Herrn. Sie war es, welche den **Judas** beredete, seinen HErrn zu verkauffen, und die den **Demas** übermochte, daß er das heilige Pilgrims-Leben verließ. Niemand kan das Unheil aussprechen

o 1. Tim. 6, 9.

chen, das sie gestifftet hat. Sie bringt Unruhe zu Wege zwischen Obrigkeiten und Unterthanen; zwischen Eltern und Kindern; zwischen den Nachbahren; zwischen Mann und Weib, ja bey dem Menschen selbs zwischen Geist und Fleisch. Darum, lieber Herr **Beständig**, seyd, was euer Nahm ist. Und wenn ihr alles gethan habt, so seyd **Beständig**.

Uber diesem Gespräche gieng bey den Pilgern eine solche Gemüths-Bewegung vor, daß Freude und Zittern mit einander vermenget waren. Endlich aber brachen sie aus und sungen:

1.

O wie groß ist die Gefahr/
In dem Pilgrims-Leben!
Wie groß ist der Feinde Schaar/
Die uns stets umgeben!
Kan auch/ wie viel Wege sind/
Die zur Sünde treiben/
Ein sterbliches Menschen Kind/
Wissen und beschreiben?

2.

Mancher sieht die Grube zwar/
Und wird doch begraben
In dem Schlamme/ den er gar/
Könnt vermieden haben.
Aus dem Regen mancher ist
In die Trauffe kommen.
Das bedencke/ lieber Christ/

Jetzt

Jetzt zu deinem Frommen.

Hernach sahe ich zu, bis sie ins Land lieben Buhle (1) kommen waren, da die Sonne Tag und Nacht scheinet. Allhie, weil sie müde waren, gaben sie sich ein weilgen zur Ruhe. Und weil dieses Land den Pilgrim insgesammt offen stunde, ja weil auch die hie befindliche Obst-Gärten und Weinberge dem Könige der himmlischen Landschaft zukamen, so stund es ihnen um des willen frey, sich dieser Sachen kühnlich zugebrauchen. Sie erholten sich aber allhie gar bald, nach einer kleinen Ruhe. Denn weil die Klocken so klungen, und die Trompeten unabläßlich so lieblich erschallten, kunten sie nicht schlaffen: Sie erquickten sich aber dennoch dermassen wol, als ob sie ihren Schlaff noch so lange genossen hätten. Hie waren sie auch in jedermans Munde in allen Gassen, **daß mehrere Pilgrim zur Stadt ankämen.** Da andere antworteten: Und so viel sind ihrer schon über das Wasser gegangē, und sind heute durch die güldene Pforte eingelassen worden. Sie kunten hinwiederum ruffen: eben izo ist eine gantze Legion der **Glänzenden** zur Stadt gekommen, woraus wir abnehmen, daß sich noch mehrere Pilger aufm Wege befinden. Denn diese sind hier angelanget, daß sie jener erwarten, und sich nach aller ausgestandener Bekümmerniß tröstēn. Hierauf machten sich die Pilgrim auf und walleten hin

1 Die süssen Gnaden-Erquickungen JESU.
1 Ein Vorschmack der Früchte der zukünfftigen Welt. Hebr. 6, 4. 5.

hin und her. Ach wie wurden hie ihre Ohren mit himmlischen Gethöne erfüllet (1) wie wurden ihre Augen mit himmlichschen Gesichten ergötzet! in diesem **Lande** hörten sie nichts, sie sahen nichts, sie rochen nichts, sie schmeckten nichts und fühlten nichts, das ihrem Sinn und Hertzen anstößig oder widrig gewesen wäre, ausgenommen, wenn sie das Wasser des **Strohms**, (o) darüber sie gehen solten, kosteten; da dachten sie, es schmeckte ein wenig bitter ihrer Kehlen: sie befanden es aber weit süsser, wenn es hinunter war.

An diesem Orte hielte man ein Verzeichniß der Nahmen aller derjenigen, die von Alters her Pilgrim gewesen sind; und der Geschichte, was sie fürtreffliches und merckwürdiges in ihrer gantzen Wallfarth gethan hatten. Es ward gleichfalls allhie viel geredet, was massen dieser Strohm, wenn etliche übergangen sind, seine **Ebbe**; und bey andern Ubergange seine **Fluth** gehabt habe; [o] wie er auf einige Art etlichen trocken gewesen, da er, wenn andere gekommen, in allen Ufern übergeflossen. [1]

An diesem Orte giengen die **Kinder der Stadt** in des **Königes Garten** und sammleten schöne wohlriechende **Sträußgen**, die sie den Pilgern zu Bezeugung ihrer Gunst-Gewogenheit reicheten. Hier wuchsen auch **Campher/ Spickenarde/ Saffran/ Calmus/ Zimmetrinde/** mit dem **Wey-**

o Der Tod ist dem Fleisch bitter aber der Seele angenehm.
o Der Tod hat seine Ebbe und Fluth.
1 Das ist. Der Tod kommt einigen sehr leicht einigen aber sehr schwer an.

rauch/ Myrrhen und Aloes-Bäumen und übrigen fürnehmsten Specereyen. Mit solchen waren der Pilgrim ihre Kammern durchräuchert und hiemit wurden ihre Leiber gesalbet, (1) damit sie zubereitet würden über den Strohm zu gehen, wenn die ihnen gesetzete Zeit herbey käme.

Als sie nun allhie lagen und einer guten Stunde erwarteten, da entstund eine Sage in der Stadt, es wäre eine Bottschaft aus der himmlischen Stadt angekommen, die eine sehr wichtige Sache betreffe; und zwar an eine, welche Christin hieß, und welche des Christen, des Pilgrims Weib wäre. Hierauf ward nach ihr gefraget, und man fand das Hauß, worinnen sie war. Da stellte sich der Bothe für ihr mit einem Schreiben dieses Inhalts:

Heyl der frommen Frauen!

» Ich bringe dir die Zeitung/ daß dich
» dein Herr rufft/ und deiner wartet/ daß
» du in Kleidern der Unsterblichkeit binnen
» hier und zehen Tagen für ihm gegenwärtig stehen solst.

Als sie nun diesen abgelassenen Brief gelesen hatte, da gab er ihr zugleich dabey ein gewisses Zeichen, daß er ein wahrer Bothe [o] und deswegen angekommen wäre, ihr zu sagen, daß sie sich aufzumachen eilen möchte. Dieses Zeichen war ein mit Lie-

1 Es sind die Früchte des Glaubens in steter Bereitschaft zu einem seligen Ende: 2. Petr. I, 10. 11.

o Die Todes-Post. O wie willkommen ist die denen, welche geene sterben.

Liebe geschärffter Pfeil/ der ganz leichtlich ihr Hertz durchdrange, und nach und nach dermassen kräfftiglich in ihr wirckte, daß sie zu der ihr bestimmten Zeit gehen muste.

Wie nun die **Christin** sahe, daß ihre Zeit komen war, und daß sie in dieser Gesellschafft die erste seyn solte, die über den **Strohm** gehen würde, da ließ sie den Herrn Groß-Hertz ihren Führer ruffen, und erzehlte ihm, was die Sache war. Da sagte er zu ihr, wie er über diese neue Zeitung hertzlich erfreuet wäre, und daß es ihm solte angenehm gewesen seyn, weñ er die Post bekommen hätte. Hierauf begehrte sie von ihm, daß er doch Nachricht ertheilen wolte, wie alles zu ihrer Reise zugeschickt werden möchte.

Da erzehlte er ihr, so und so müste es geschehen. Und wir, sprach er, die überbleiben im Leben, wollen dich bis an die Ufer-Seite des **Strohms** geleiten.

Hernach rief sie ihren Kindern, und gab ihnen ihren mütterlichen Seegen, und eröfnete ihnen, daß sie das an ihre Stirnen gedruckte Siegel mit besondern Trost noch lese, und froh wäre, daß sie dieselben um sich sehen solte, und daß sie ihre Kleider so weiß behalten hätten. Endlich so vermachte sie das wenige, welches sie hatte, den Armen, und befahl ihren Söhnen und Töchtern, sie solten auf den Bothen, der ihrentwegen kommen würde, stets bereit seyn.

Nachdem sie dieses zu ihrem **Führer** und zu ihren **Kindern** ausgesprochen hatte, da beschiede

sie den Herrn **Muthig vor die Warheit**/ zu ihr, und sprach zu ihm: Herr, ihr habt euch in allen Stücken bewiesen, daß ihr eines treuen Hertzens seyd. **Seyd getreu bis in den Todt/so wird euch mein König die Crone des Lebens geben.** Ich wolte euch auch ersuchet haben, daß ihr auf meine Kinder Aufsicht haben, und woferne ihr sie irgend einmal schwach, oder ohnmächtig sehen würdet, ihnen ein Hertz einsprechen wolret. Was meine Töchter betrifft, die sind im Glauben starck blieben, und sie werden die Erfüllung dessen, was ihnen verheissen ist, endlich erreichen. Sie schenckte aber dem Herrn **Beständig** einen Ring, und rief hierauf den alten Herrn **Redlich** und sprach zu ihm: **Siehe/ ein rechter Israeliter/ in dem kein falsch ist.** Da sagte er: Ich wünsche euch einen fröhlichen Tag, wenn ihr auf den Berg Zion steiget, und es wird mich erfreuen, so ich sehen werde, daß ihr trocknes Fusses über den **Strohm** kommt. Sie aber antwortete: Er sey Fluth oder trocken, so sehne ich mich doch überzugehen. Es mag das Wetter auf meiner Reise seyn, wie es wolle, so werde ich doch, wenn ich hinüber bin, Zeit genug haben, mich niederzusetzen, auszuruhen und abzutrocknen.

Nachdem kam der fromme Mann, Herr **Haltwillig** herein, sie zusehen. Und sie sprach zu ihm: deine Reise bis hieher ist sehr beschwerlich gewesen, es wird dir aber eben dieses das Ende derselben desto

angenehmer machen. Wache nur und sey bereit: Denn der Bothe kan zu einer Stunde kommen, da ihrs nicht vermeinet.

Nach ihm kam Herr **Verzagt** und seine Tochter sehr **Erschrocken** herein. Zu denen sprach sie: ihr habt Ursache, daß ihr mit immerwährender Danck-sagung an die Erlösung gedencket, da ihr aus der Hand des Riesen **Verzweiffelung** und aus seiner **Zweiffels-Burg** errettet worden seyd. Aus dieser Wohlthat rührt es her, daß ihr in gutem Wohlstand bis hieher gebracht seyd. Wachet und treibet die ängstliche Furcht von euch; Seyd nüchtern und behaltet die Hoffnung biß ans Ende.

Hierauf sprach sie zu Herrn **Weichmüthig**: Ihr seyd aus den Klauen des Riesen **Schlaggut** errettet worden, damit ihr in dem Lichte des Lebens ewig lebetet, und den **König** mit Freuden sehen möchtet. Dieses aber ist das einige, was ich euch rathe, daß ihr euch von der Unart, indem ihr euch so gar leichtlich fürchtet und an seiner Güte so gerne zweiffelt, noch bekehret, ehe er nach euch sendet; auf daß ihr nicht, wenn er kömmt, für ihm mit Schanden um dieser Thorheit willen stehen müsset.

Nunmehr brach der Tag an, daß die **Christin** davon ziehen solte. Da waren die Strassen voll Leute, welche den Antritt ihrer Reise ansehen wolten. Und sehet, das Ufer des **Strohms** war überall mit **Pferdten** und **Wagen** besetzet, welche von oben herab kommen waren, sie bis zur Pforte der Stadt

zu begleiten. Also zog sie fort und gieng in den **Strohm**, nachdem sie denen, welche ihr disseits des **Strohms** nachgefolget waren, gute Nacht gegeben hatte. Die letzten Worte, welche man sie allhie sprechen hörte, waren diese: **Ich komme HErr bey dir zu seyn/und dich zu preisen.**

Daranff kehrten ihre Kinder und Freunde. wieder zurücke an ihren Ort, weil diejenigen, welche auf die **Christin** gewartet, sie aus ihrem Gesichte weggebracht hatten. Sie zog also fort mit Jauchzen, und gieng zur Pforten mit allen solchen Freuden-Bezeugungen ein, dergleichen vormahls ihrem Manne wiederfahren waren.

Bey ihrem Abschiede weineten ihre Kinder: Herr **Groß-Hertz** aber und Herr **Muthig** spielten vor Freuden auf wohlklingenden Cymbeln und Harffen. Darauf verfügte sich ein jeder an den ihm gehörigen Ort.

In folgender Zeit gelangete in der **Stadt** abermals eine Post an, die ein Gewerbe an den Herrn **Haltwillig** hatte. Er ward ausgefraget, und der Bothe sagte zu ihm: **Ich bin zu dir kommen/ in dem Nahmen desjenigen/ welchen du geliebet und nachgefolget/ obgleich auf Kricken.** Mir ist anbefohlen dir zu sagen, **daß er deiner an seiner Tafel erwartet,** da du mit ihm den nächsten Tag nach Ostern in seinem **Königreich** essen solt. Um deswillen so schicke dich zu dieser Reise.

Dar-

Darauf gab er ihm auch ein Zeichen, daß er ein warhafftiger Bothe wäre, da er sprach: **Ich habe den güldenen Hälter zerbrochen / und den silbern Strick zerrissen.** [o]

Nach diesem rief Herr **Haltwillig** seinen **Mit-Pilgrim** zu sich, erzehlte es ihnen und sprach: Es ist nach mir geschicket worden, und GOtt wird euch gewißlich auch also heimsuchen. Er begehrete zugleich daß Herr **Muthig** seinen letzten Willen verfassen solte. Und weil er nichts hatte, das er denen, die ihn überlebten, vermachen könte, ausgenommen seine Kricken und einen guten Wunsch, derowegen sagte er also: **Diese Kricken bescheide ich meinem Sohne / der in meine Fußstapffen tretten soll / mit hundert tausend Wünschen / daß er sich besser / als ich / aufführen möge!**

Darauf danckte er dem Herrn **Groß-Hertz** für sein Geleite und Leutseeligkeit, und schickte sich also zu seiner Reise. Als er das äusserste dieses **Strohms** berührt, da sprach er: Nun werde ich dieser Kricken nicht mehr bedürffen, nachdem dort **Wagen** und **Reuter** auf mich warten, mich fortzubringen. Das von ihm zul ezt erhörte Wort war: **Willkommen O Leben.** Damit zog er dahin.

Hernach ward dem Herrn **Weichmüthig** eine Nachricht gebracht, daß die Post für seine Kammer-Thür ihr Hörnchen geblasen hätte. Solche kam darauf hienein, und erzehlte ihm diese Worte: Ich bin kommen dir anzuzeigen, daß dein Herr deiner

o Pred. 12, 6.

bedürffe, und daß du in sehr kurtzer Zeit sein Angesicht in Klarheit schauen soltst. Und das nimm zum Zeichen, daß meine Gesandschafft warhafftig sey, **weil die/so durch die Fenster sehen/ dunckel werden.** [o]

Darauf rief Herr **Weichmüthig** seine Freunde zu sich, und erzehlte ihnen, was der Gesandte mitgebracht, und welch ein Zeichen von der Warheit seiner Gesandschafft er empfangen hätte. Darnach sprach er: Dieweil ich gar nichts habe, das ich jemanden bescheiden könte, wozu solte ich ein Testament machen? Denn was meine **Weichmuth** betrifft, die ich hinterlassen werde, so habe ich derselben nicht weiter allda nöthig, wohin ich gehe; auch ist sie nicht würdig, daß sie dem allerärmsten Pilgrim verehret würde. Deswegen ist mein Begehren, daß, wenn ich vorüber bin, ihr, Herr **Muthig**/ dieselbe unter einen Mist-Hauffen verscharren wollet.

Nachdem dieses geschehen war, und der Tag seines Abschiedes sich herbey nahete, da gieng er in den **Strohm**, wie die andern. Seine letzte Worte waren: **Sey beständig im Glauben und in der Gedult.** Also kam er über auf die andre Seite.

Als viel Tage vorbey waren, da ward zu dem Herrn **Verzagt** geschickt. Denn es war ein Bothe kommen, und hatte ihm diese Post gebracht: **O du furchtsamer Mensch/ hiemit soltu erinnert werden/ daß du dich fertig machest/ auf den nächsten Sonntag bey dem**

[o] Pred. 12, 3.

Könige zu seyn/ damit du um deß willen/ weil er dich aus alle deinem Zweiffel erlöset hat/ vor Freuden jauchzen mögest.

Auch, setzte der Bothe hinzu, daß meine Gesandschafft wahr sey, das magstu hieran prüfen, weil die Heuschrecke beladen ist. [o]

Da sprach des Herrn **Verzagt** Tochter, derer Nahme, sehr erschrocken heißt, als sie hörte, was fürhanden wäre, Sie wolte mit ihrem Vatter ziehen. Darauf sagte Herr **Verzagt** zu seinen Freunden: Ihr wisset, was so wohl ich selbst, als auch meine Tochter gewesen, und wie beschwerlich wir in unserm Verhalten allen Gefehrten gefallen sind. Mein und meiner Tochter Wille ist, daß unsere Zaghafftigkeit und knechtische Furcht von dem Tage unsers Abschieds an nimmermehr in Ewigkeit nicht von jemand soll aufgenommen werden; Inmassen ich wohl weiß, daß sie sich von selbsten nach meinem Todte bey andern anbieten werden. Denn es sind, welches ich euch offenhertzig entdecke, solche Geister, von denen wir angefallen worden sind, als wir zuerst anfiengen Pilgrim zu werden, und derer wir uns nachmahls zu keiner Zeit entladen können. Und sie werden auch ferner umher wandern, und bey den Pilgrim unterzukommen suchen; ihr aber, was euch betrifft, wollet ja die Thüre vor ihnen verriegeln.

Wie seine Zeit kam, abzudrücken, da machte er sich zum Eingange des Strohms. Herrn Ver-

o Pred. 12, 5.

zagt letzte Worte waren: **O Nacht zu guter Nacht! Willkommen du lieber Tag!** Seine Tochter kam singende über den **Strohm**; wiewol niemand vernehmen kunte, was sie sagte.

Hierauf begab sichs eine Weile hernach, daß ein Bothe in der **Stadt** ankam, welcher nach Herrn **Redlichen** fragte. Damit kam er zu seinem Hause, allwo er sich aufhielte, und überreichte diese Zeilen in seine Hände. **Dir wird befohlen/ dich binnen jetzo und acht Tagen geschickt zu halten/ daß du dich für den König in seines Vaters Hause darstellen mögest. Und** zum Zeichen, daß meine Bottschafft wahr sey, so **werden sich alle Töchter des Gesangs bücken.** (o)

Darauf beschied Herr **Redlich** seine Freunde zu sich, und sagte zu ihnen: **Ich sterbe: ich werde aber kein Testament machen.** Denn was meine **Redlichkeit** betrifft, die soll mit mir gehen, Das erzehle man denen, die nach mir kommen.

Als der Tag seines Abschiedes kommen war, da begab er sich dahin, **über den Strohm zu gehen.** Nun floß dazumahl der **Strohm** an etlichen Orten über die Ufer: Es hatte aber Herr **Redlich** bey seinen Lebzeiten einen, Nahmens **gut Gewissen**, angesprochen, daß er ihm allda beystehen möchte; welches er auch dazumahl thät, und ihm die Hand darreichte, daß er ihm solcher Gestalt hinüber helffe. [1]

Die

o Pred. 12, 4. 1 Nebst dem Glauben ist im Tode nichts tröstlicher, denn ein gut Gewissen.

Die letzten Worte Herrn **Redlichs** waren: **Die Gnade regieret.** Hiemit verließ er die Welt.

Nach diesem gieng draussen die Sage, daß Herr **Muthig** mit eben derselben Post, die zu jenen gekommen, eine Erforderung empfangen, und daß diese Erforderung wahr sey, dieses zum Zeichen bekommen habe: **Daß der Eymer an seinem Borne zerlächet** (o) Wie er solches vernahm, rief er seinen Freunden, und erzehlte ihnen solches. Darauf sprach er: Ich gehe hin zu meinen Vättern; und ob ich wohl mit grosser **Schwierigkeit** hieher gekomen bin, so reuen mich doch die erlittene Unfälle, so viel ihrer auch sind, keines Weges, die ich allhie anzugelangen, wo ich nun bin, ausgestanden habe. Mein **Schwerd** bescheide ich demjenigen, der mir in meiner Pilgrimschafft nachfolgen wird; und meinen **Helden-Muth** und **Erfahrenheit** denjenigen, die sie erreichen können. Meine **Mahlzeichen** und **Wund-Mahle** nehme ich mit mir, daß sie ein Zeugniß für mich darlegen, was massen ich die Krieg desjenigē geführet habe, der nun mein Vergelter seyn wird.

Wie der Tag angebrochen war, daran er von hinnen gehen solte, da begleiteten ihn sehr viele bis an den Rand des **Strohms**; und als er in denselben hinein stieg, sprach er: **Tod wo ist dein Stachel?** ja als er tieffer hinab kam, rief er: **Hölle wo ist dein Sieg?** Solcher Gestalt kam er hinüber, und die Trompeten wurden seinetwegen auf der Gegen-Seite geblasen.

Darauf kam eine Aufforderung an den Herrn

o Pred. 12, 6.

Bestän-

Beständig herfür, welchen die Pilgrim in dem **bezauberten Grunde** auf seinen Knien gefunden hatten. Und die Post brachte ihm solche unbeschlossen in die Hände. Der Inhalt war dieser: **Er müste sich bereit machen / das Leben zu verändern. Denn sein Herr wolte nicht / daß er länger von ihm entfernet seyn solte.**

Herr **Beständig** begab sich hierauf aufs Nachsinnen. O nein, sprach der Bothe, ihr dürffte an der Warheit meiner Botschafft gar nicht zweiffeln, denn hie ist ein Merckzeichen, daß sie wahr sey: **Dein Rad ist am Born zerbrochen.** [o]

Hierauf rieff er den Herrn **Groß-Hertz** zu sich, der ihr Führer war, und sprach zu ihm: Herr, ob mirs gleich nicht geglücket hat, daß ich eures erbaulichen Umgangs in den Tagen meiner Pilgrimschafft hätte sonderlich geniessen können: so bin ich dennoch seit dem ich euch habe kennen lernen, gar sehr durch euch erbauet worden. Als ich vom Hause gienge, da ließ ich mein Weib und fünff arme Kinder hinter mir. Laßt mich so bittseelig seyn, daß ihr bey eurer Rückkehr (denn ich weiß, daß ihr zu eures Herrn Hause wieder zurücke wallet, in der Zuversicht, daß ihr noch mehrere heilige Pilgrim hieher begleiten möchtet) jemanden an meine Freundschafft sendet, der ihnen alles dasjenige bekannt mache, was mir begegnet ist, und noch begegnen wird. Lasset ihnen auch anzeigen, wie ich so glücklich an diesem Orte angelanget bin, und wie ich mich nun gegenwär-

o Pred. 12, 6. tig

tig bey meinem Ende in einem so seligē Zustande befinde. Lasset ihnen auch Nachricht geben von dem **Christen**, von der **Christin**, seinem Weibe, und welcher Gestalt sie und ihre Kinder ihrem Manne nachgezogen seyn. Laßt es ihnen auch ansagen, wie sie ein so seliges Ende genommen hat, und wohin sie gegangen ist. Ich habe wenig, oder gar nichts, das ich meinen Verwandten zuschicken könte, ausgenommen mein Gebeth und Thränen, welche ich ihrentwegen darbringe; die gnugsam seyn werden, woferne ihr nur ihnē solches bekañt machet, sie vielleicht noch zu gewiñē.

Als Herr **Beständig** solcher gestalt alles fein geordnet hatte, und seine Zeit sich nahete, daß er von hinnen wegeilen solte, da begab er sich auch hin zu dem **Strohm**. Nun war dazumal eine grosse Stille in dem **Strohm**, weswegen Herr **Beständig**, als er fast halb hinüber war, eine weile stille stunde, und mit seinen Gefehrten, die auf ihn disseits gewartet hatten, also redete:

Dieser **Strohm** ist vielen ein Schrecken gewesen, ja das blosse Andencken desselben hat mir oft ein Grauen gemachet: nun aber düncket mich, daß ich gar wol stehe. Meine Füsse gründen sich eben darauf, worauf die Füsse der Priester, (o) welche die **Bundes-Lade** trugen, stunden, da Israel über diesen Jordan gieng. Warlich das Wasser ist der Kehlen bitter, u. erkältet den Magen: das Andencken aber dessen, wohin ich ziehe, und des Himmlischen Geleits, welches jenseits auf mich wartet, das liegt mir wie eine glüen-

o Jos. 3, 17.

de

de Kohle auf meinem Hertzen. Ich erblicke mich nun am Ende meiner Reise. Die Tage meiner Arbeit haben ein Ende. Ich gehe dahin dasjenige **Haupt** zu sehen, welches mit Dornen gekrönet war; und das Angesichte, welches verspeyet worden ist um meinet willen. Vormahls habe ich gelebet vom **Hören-Sagen**: nun aber ziehe ich dahin, wo ich im Schauen leben, und bey demjenigen seyn werde, an dessen Gesellschafft ich mich ergötze. Ich habe meine Lust gehabt anzuhören, wo von **meinem HErrn** ist geredet worden; Und wo ich nur die Fußstapffen seiner Füsse auf Erden erblicket habe, daselbst habe ich meine Füsse auch einzusetzen, eyfrig verlanget. **Sein Nahme ist mir gewesen wie eine ausgeschüttete Salbe**; (1) Ja angenehmer, denn der allerlieblichste Geruch. Seine Stimme ist mir die allersüsseste gewesen, und sein Antliz habe ich begierlicher verlanget, als die, welche sich nach dem Lichte der Sonnen am meisten sehnet Seine Worte habe ich pflegen aufzusammlen zu meiner Nahrung und zu einer Stärckung wieder meine Entkräfftungen. Er hat mich erhalten, und ich habe mich vor meinen Sünden gehütet, ja meine Füsse sind auf seinen Wegen starck worden.

Inzwischen, daß er dieses redete, da veränderte sich sein Angesichte, und sein **starcker Mann** bückte sich unter ihm nieder. Und nachdem er gesagt hatte: **Nimm mich auf/ denn ich komme zu dir; ward er nimmer gesehen.**

1 Hohe Lied 1, 3.

Es

Es war aber überaus herrlich anzusehen, wie die eröffnete Gegend von Pferde und Wagen, von Trompeten und Pfeiffen, von Sängern und andern Musicanten, die auf ihren Seiten-Spielen spieleten, angefüllet war, um die Pilgrim, als sie in die Höhe gezogen, zu bewillkommen, da einer dem andern in die seelige Pforte der herrlichen Stadt nachfolgte.

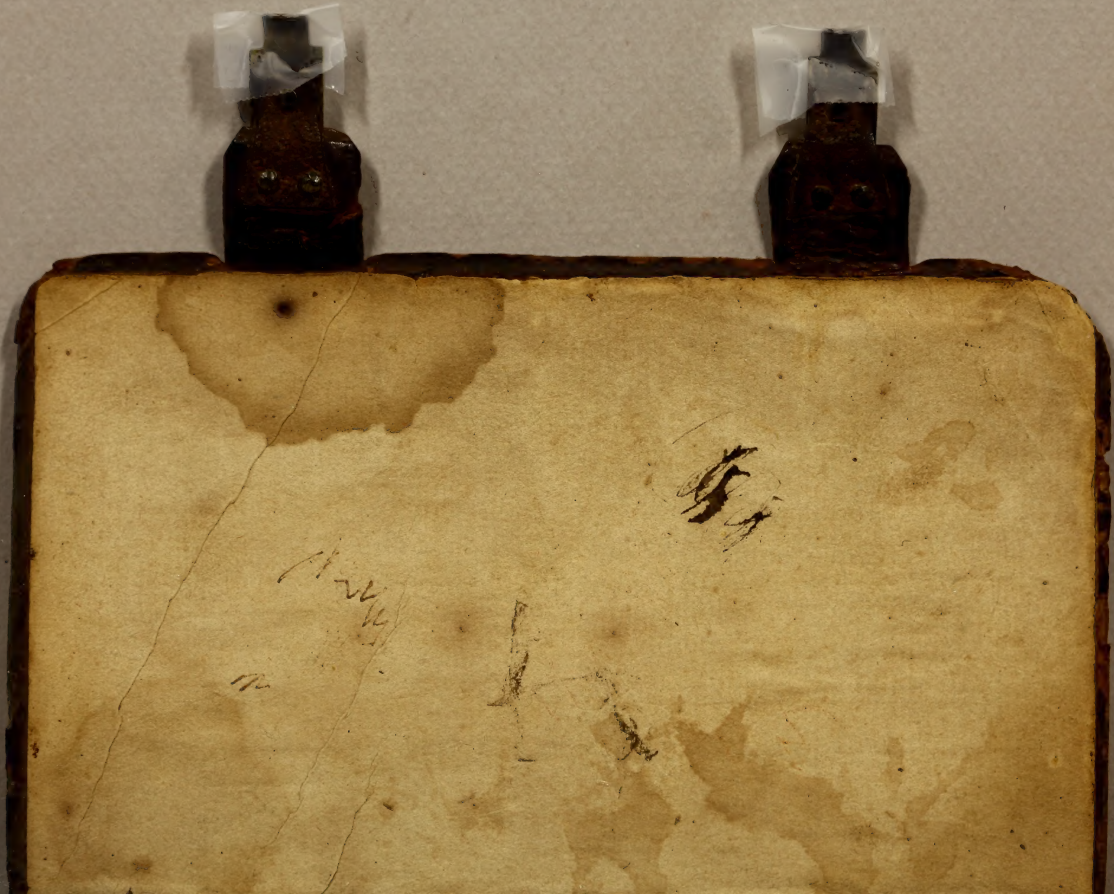
Was der **Christin** Kinder betrifft, nemlich die vier **Knaben**, welche die **Christin** gebohren hatte, mit dero Weibern und Kindern, so kunte ich an dem Orte, wo ich war, nicht verweilen, bis sie übergangen wären. Und seit dem ich auch hinweg war, habe ich von einem diese Nachricht vernommen, daß sie noch lebeten, und daß es zur Erbauung der Gemeinde desselben Orts, da sie waren, ersprießlich seyn würde, noch einige Zeit zu bleiben.

Werde ich das Glück haben, den Weg noch einmahl zu gehen, so möchte ich denen, die es begehren, eine Nachricht von dem ertheilen können, wovon ich anjetzo schweige. Inzwischen will ich meinen Leser GOTT befehlen.

E N D E.

Nachrede

Nachrede.

Allen Liebhabern dieses Büchleins dienet zur Nachricht: daß nebst diesen zweyen Theilen des Reisenden Christen und Christin noch die zwey letztere Theil übrig geblieben sind; in welchem dritten Theil die Reise nach der Höllen im Vierdten der geistliche Krieg beschrieben wird, alles so teutlich Geist- und Sinnreich, als noch jemahlen einiger Author der geheimen Wegen GOTTES aus eigener Erfahrung an den Tag hat geben können. Findet sich nun eine Verliebtmachung nach dem Sinn des Geistes GOTTES bey dem Leser dieses Büchleins, und ein Verlangen in ihme solte erreget werden zu seiner Geistlichen Erbauung die andern zu lesen: so kan in Liebe Ihme hierinnen Gnügen geleistet werden. Indessen wünsche dir den Geist der Gnaden und des Gebeths durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM Amen.

ENDE.